

Inhalt:

MEMMINGEN

im

Reformationszeitalter

nach

handschriftlichen und gleichzeitigen
Quellen

von

Friedrich Dobel,
Stadtbibliothekar zu Memmingen.

MEMMINGEN.
VERLAG DER P. BESEMFELDER'SCHEN BUCHHANDLUNG.
1877.

Vorwort.

Die nachstehende Abhandlung über Christoph Schappeler war ursprünglich für die Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg bestimmt und ging Verfasser dabei von der Ansicht aus, es werde jenen, die sich für die Geschichte Schwabens interessiren, eine kurze Darstellung der ersten Anfänge der Reformation in einer schwäbischen Reichsstadt unter steter Bezugnahme auf das meist noch nicht veröffentlichte Quellenmaterial nicht unwillkommen sein. Es wurde dieser Gegenstand zwar schon ziemlich erschöpfend von Dr. Eugen Rohling in dessen Schrift: Die Reichsstadt Memmingen in der Zeit der evangelischen Volksbewegung. München 1864" behandelt, doch konnte Rohling eine Hauptquelle, die Rathsprotokolle der Stadt Memmingen, erst vom September 1524 an benützen, indem die früheren Bände damals nicht aufzufinden waren. Rohling's Schrift zu ergänzen war daher der Zweck des Verfassers und war derselbe bemüht, sein eigenes Urtheil so wenig als möglich hervortreten, vielmehr die Urkunden und Akten aus jener Zeit durch wörtliche oder auszugsweise Mittheilung selbst reden zu lassen. Ungeachtet dieses Strebens nach Objectivität hat die Redactions-Commission obengenannter Zeitschrift die Aufnahme nachfolgender Abhandlung dennoch beanstandet und zwar, wie verlautet, weil Verfasser nur aus protestantischen Quellen geschöpft und die katholische Literatur nicht berücksichtigt habe. Was letzteren Einwand anlangt, so ist so viel bekannt seit Rohling's genannter Schrift von katholischer Seite über die Reformation zu Memmingen und über den Reformator Schappeler ausser einem

Artikel des Dr. Schleweck im zweiten Band des Jahrganges 1869 der „historisch politischen Blätter für das katholische Deutschland" nichts mehr erschienen, denn Dr. Baumann's Monographie: „Die Oberschwäbischen Bauern im März 1525 und die zwölf Artikel. Kempten 1871" hat es hauptsächlich mit der politischen Thätigkeit des Schappeler zu thun und berührt dessen Auftreten als Reformator nur nebenbei. Zur Vervollständigung seiner Arbeit hat indess der Unterfertigte nunmehr auch auf den erwähnten Artikel des Dr. Schleweck: „Die Reichsstadt Memmingen in ihrer religiöspolitischen Bewegung im 16. Jahrhundert" Bezug genommen. Hinsichtlich der Quellen glaubte sich Verfasser bei der ersten Ausarbeitung auf die Rathsprotokolle und sonstige Urkunden des Stadtarchivs zu Memmingen, sowie auf die evangelischen Chronisten Galle Greiter und Christoph Schorer aus Memmingen um so mehr beschränken zu dürfen, als auch der katholische Historiker Rohling dies gethan und anderweitige Quellen z. B. die Akten des bischöflichen Ordinariats zu Augsburg über Schappeler nicht benützt hat. Aber auch dieser Mangel fand nachträgliche Abhülfe, indem Verfasser nun noch alles beibrachte, was in den Chroniken der Katholiken: Kimpel, Sicher, Salat, und Thoman aber auch des Protestanten Kessler als zur Sache gehörig aufzufinden war. Die Chronik des Memminger Thurmblasers **Johann Kimpel** umfasst die Jahre 1471—1622 und befindet sich eine Abschrift davon auf 215 Folioseiten in der Stadtbibliothek zu Memmingen. Von der Chronik des St. Galli'schen Organisten und Kaplans **Fridolin Sicher** über die Jahre 1519—1530 besitzt die Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek zu Donaueschingen eine Abschrift und wurde solche von der Verwaltung genannter Bibliothek dem Unterfertigten gütigst mitgetheilt. Die „Chronik der Schweizerischen Reformation, von deren Anfängen bis und mit A.° 1534, im Auftrage der katholischen Orte verfasst von **Johann Salat,** dazumal Gerichtschreiber der Stadt Luzern und Feldschreiber der katholischen Truppen im Freiamt" wurde in der Ausgabe benützt, welche auf Veranstaltung des schweizerischen Piusvereins im ersten Bande des Archivs für die schweizerische Reformationsgeschichte (Freiburg im Breisgau 1869) erschienen ist; die **„Weissenhorner Historie** von **Nicolaus Thoman,** St. Leonhardskaplan zu Weissenhorn" in der Bearbeitung des Dr. F. L. Bau-

mann (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart. Band 129. Tübingen 1876.) und des St. Gallischen Reformators **Johann Kessler** „Sabbata oder Chronik der Jahre 1523—1539“ in der Ausgabe des Dr. E. Goetzinger (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. V—X. St. Gallen 1866 u. 1868). Auch ein paar historische Belege aus dem Archiv des bischöflichen Ordinariats zu Augsburg fanden Verwendung.

Sollte nachstehende Abhandlung geneigte Aufnahme finden, so ist beabsichtigt, derselben noch vier fernere Lieferungen folgen zu lassen unter den Titeln: Das Reformationswerk zu Memmingen unter dem Drucke des Schwäbischen Bundes 1525—1529, Hans Ehinger als Abgeordneter der Stadt Memmingen auf den Reichstagen zu Speier und Augsburg 1529 und 1530 und Memmingen als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes 1531—1546.

Memmingen im Dezember 1876.

Fr. Dobel.

I.

Christoph Schappeler,

der erste Reformator

von

MEMMINGEN,

1513—1525.

Am Freitag nach Maria Magdalena des Jahres 1479 stifteten Erhart Voehlin der Aeltere, Altbürgermeister, Hans Voehlin, derzeit Stadtamman und Erhart Voehlin der Jüngere, auch Altbürgermeister zu Memmingen in ihrem und ihrer Handelsgesellschaft Namen mit Gunst und Willen des Herrn Peter Mite de Caprariis, Präzeptors St. Antonienhauses und Kirchherrn von St. Martin zu Memmingen, auch des Bürgermeisters und Raths daselbst in genannte Kirche eine „ewige Messe und Predigtamt.“ Es war keineswegs eine Sinecur, die sie damit schaffen wollten, denn die Stifter setzten im Einvernehmen mit dem Kirchherrn fest, dass der Inhaber dieser Präbende auf dem hiezu bestimmten Altar wöchentlich mindestens zwei Messen lesen solle und an allen Sonntagen, an 21 benannten Feiertagen, ferner in der vierzigtägigen Fasten und im Advent die Frühpredigt, an Allerheiligen und am Christabende dagegen die Vesperpredigt in St. Martinskirche zu halten habe, während der Pfarrherr und dessen Helfer an jedem Samstag Abends und an allen Vorabenden der gebotenen Feiertage, in der vierzigtägigen Fasten und im Advent aber jeden Montag und Donnerstag am Morgen predigen sollen. Dabei wollte man den frommen Eifer des Predigers nicht beschränken. Wenn er mehr als zwei Messen wöchentlich auf benanntem Altar lese, heisst es im Stiftungsbrief, werde man es gerne sehen und wenn er aus Andacht ausser den etwa 90 Predigten jährlich noch mehr halten wolle, so möge er es mit Wissen und Erlauben des Kirchherrn wohl thun. Bei eintretender Pestilenz, wenn Alles fliehe, soll auch der Prediger mit Wissen und Willen der Lehensherrschaft die Stadt verassen dürfen; sonst aber soll er ohne Bewilligung des Lehensherrn

sich nicht entfernen oder zu Geschäften sich brauchen lassen, durch welche die ihm auferlegten Predigten versäumt würden. Könnte er sein Predigtamt Alters oder Leibeskrankheit wegen nicht versehen, so soll ein Verweser aufgestellt und diesem aus der Nutzung der Stelle alle Quatember zehn Gulden verabfolgt werden. Zu Chor zu gehen, wie die andern Kapläne, soll der Prediger nicht verbunden sein; wolle er an einer Prozession sich betheiligen, so soll er zunächst am Kirchherrn und seinen Helfern gehen. Er soll das Volk weder auf der Kanzel noch sonst wider pfarrlichen Gehorsam, Recht und Gerechtigkeit bewegen oder widerspänstig machen, sondern dem jeweiligen Kirchherrn zu St. Martin getreu und an seinen pfarrlichen Rechten unschädlich sein; soll namentlich keine Conkubine oder argwöhnig Dirne haben, sondern sich allzeit priesterlich und ehrbarlich halten. Weil aber die geistliche Uebung nicht vollbracht noch bestehen möge ohne Nahrung und zeitlich Gut, auch ein jeglicher Arbeiter seines Lohnes würdig sei: so begaben die Stifter den genannten Altar und die ewige Messe und Predikatur mit einem Messbuch und Kelch, mit Messgewändern, Altartüchern und anderer Zier, ferner mit einem Steinhaus bei St. Antonienkapelle und mit hundert rheinischen Gulden jährlichem ewigen Zins, welchen Bürgermeister und Rath zu Memmingen aus ihrer Stadt Zöllen, Gülten, Nutzen, Renten und Gütern den Stiftern und deren Erben um 2300 Gulden zu kaufen gegeben haben.[1] Diese hundert Gulden soll der Prediger als Jahresgehalt beziehen und das genannte Steinhaus soll ihm als Amtswohnung dienen; doch soll er dasselbe in baulichem Stande erhalten und davon jährlich als Steuer, Wachtgeld und andere Anlage einen Gulden an die Stadt bezahlen. Die Lehenschaft oder das Präsentationsrecht auf die Predigerstelle soll dem jeweiligen Aeltesten der Familie Voehlin zustehen, beim Aussterben des Voehlin'schen Mannsstammes aber auf Bürgermeister und Rath der Stadt Memmingen übergehen und soll diese Stelle jederzeit nur einem solchen Laienpriester verliehen werden, welcher der heiligen Schrift oder der geistlichen Rechte Doctor oder Licentiat oder Baccalaureus oder dermassen gelehrt und geschickt ist, um in Jahresfrist solchen Grad zu erlangen und die Kanzel und Messe „an Kunst und auch an Gespräch und Stimme“ wohl versehen mag.

Als die Voehlin'sche Predikatur im Jahre 1512 durch den Tod des Dr. Theol. Jodocus Gay sich erledigte, stellte der Familienälteste Erhart Voehlin zu Frickenhausen, Pfleger von Gundelfingen, dem Rathe zu Memmingen anheim, einen Candidaten in Vorschlag zu

[1] Im kanonischen Recht war es bekanntlich verboten, ein Kapital auf Zinsen auszuleihen. Man half sich einfach dadurch, dass man mittelst des Kapitals einen jährlichen Zins erkaufte.

bringen. Man fasste zunächst den Pfarrer in Geisslingen Dr. Joerg Osswald ins Auge.[2] Als aber dieser ablehnte, ersuchte man den gerade hier anwesenden Abt des Prämonstratenserstifts Weissenau bei Ravensburg, er wolle den Dr. Christoph Schappeler zu einer Probepredigt veranlassen.[3] Letzterer erschien, fand Beifall, wurde dem Lehensherrn vorgeschlagen,[4] von demselben präsentirt[5] und am 10. März 1513 durch das bischöfliche Vikariat in Augsburg als Prediger bei St. Martin bestätigt.[6]

Dieser Schappeler oder „Sertorius" war es, welcher als der erste die evangelische Lehre zu Memmingen auf der Kanzel verkündigte. Dass er früher Ordensgeistlicher gewesen, wie man etwa daraus schliessen möchte, dass der Rath zu Memmingen sich mit der Bitte an den Abt von Weissenau wendete, „er möge den Schappeler hieher schicken", ist nicht wohl anzunehmen, da stiftungsgemäss die Voehlin'sche Predikatur mit einem „Laienpriester" besetzt werden sollte. In seinem Bestallungsdecret wird er „Licentiat der Theologie und Geistlicher der Constanzer Diözese" genannt; ein späteres Schreiben des bischöflichen Vikariats zu Augsburg vom 5. Aug. 1519 betitelt ihn als „Licentiat der Rechte"; er selbst nennt sich „Doctor der Theologie"; in den Rathsprotokollen und anderen officiellen Schriftstücken heisst er gemeinhin „Doctor". Zufolge Rohling zeichnete sich Schappeler, der im Jahre 1472 zu St. Gallen geboren wurde und 1503 Lehrer an der Lateinschule daselbst war, „durch einen gesunden Verstand, einen ziemlichen Grad von Schlagfertigkeit und mehr als gewöhnliche Kenntnisse aus, führte einen durchaus ehrbaren und anständigen Lebenswandel, besass vor Allem eine treffliche Gabe der Unter-

---

[2] „Erhart Voehlin ist vor rat erschinen und hat ain rat hörn lassen all fürschrifften, der predicatur halb an in gethan, und aim rat haimgesetzt, woellicher aim rat zu prediger gefall, dem woell er leyhen und presentiern. Das hat ain rat zu danck angenomen und in gepetten und er sich verwilligt, Hannsen Besserer (in Ulm) zu schreyben, das er doctor Jörgen Osswald herauff schick, die dotacion hawss und liberey zu besehen; dessgleichen will im ain rat auch schreyben." Rathsprotokoll v. 28. Januar 1513.

[3] „Doctor Joerg Osswald hat abgeschriben, das er das predigampt nit annemen woell. Darauff ist erraten, mit meinem hern auss der Weissenaw zu reden, der jetz hie ist, das er doctor Cristoffeln Schappeler mug herschicken, sich lassen versuchen hörn." Rathspr. v. 9. Febr. 1513.

[4] „Doctor Cristoffel Schappeler ist heut von aim rat erwoelet, dem Erharten Voehlin für ain prediger hie anzuzaigen und zu pitten in zu presentiern, und ist Hanns Stebenhaber im zugeordnet." Rathsprotokoll v. 21. Febr. 1513.

[5] „Hanns Stoebenhaber hat relation gethan: Erhart Voehli hab doctor Cristoffeln Schappellern die predicatur frey gelihen und in gen Augspurg praesentiert." Rathspr. v. 25. Febr. 1513.

[6] Urkunde im Stadtarchiv zu Memmingen.

weisung und eine auf Herz und Gemüth der Zuhörer wirkende Beredtsamkeit, verstand es aber auch sonst, die Menschen zu behandeln, sie mit Schlauheit nach seinem Sinne zu lenken. Doch fehlte es ihm an Charakter, an offenem und geradem Sinn und sittlichem Muth, auch unter widrigen Verhältnissen in einem als richtig erkannten Streben auszuharren und die Verantwortung seiner Handlungen nicht zu scheuen. Zudem war er leidenschaftlich, rasch aufbrausend, ungeduldig, beweglich, kurz ein revolutionärer Kopf."[7] Den Mangel an Charakter, an offenem, geradem Sinn und sittlichem Muth bewies unseres Erachtens Schappeler weniger darin, dass er nach der Besitznahme von Memmingen durch die schwäbischen Bundestruppen nicht nutzlos sich aufopfern wollte und das Heil in der Flucht suchte, sondern darin, dass er schon bei früheren Gelegenheiten es vorzog, das Feuer im Geheimen zu schüren anstatt offen für seine Sache aufzutreten. Sein hitziges, aufbrausendes, unverträgliches Wesen aber zog ihm, wie wir sehen werden, während seiner Wirksamkeit zu Memmingen vielfache Verweise von Seiten des Rathes zu. Nur zur Ehre gereicht es ihm dagegen, wenn wir lesen, wie er sich als Anwalt der Armen und Unterdrückten den höheren Ständen gegenüber aufwarf, die sich auf Kosten des gemeinen Mannes bereicherten und damit genug gethan zu haben glaubten, dass sie den Nothleidenden aus den Stiftungen der Voreltern ein dürftig Almosen reichten, wenn er auch in seinen Ausdrücken hiebei nicht immer wählerisch sein mochte,[8] oder wie er keine Scheu trug, von der Kanzel herab dem Bürgermeister und Rath vorzuhalten, dass sie bei Strassenskandalen blos die Armen, nicht aber gleicherweise auch die Mitglieder der Bürgerzunft bestrafen.[9] Solcher Freimuth mochte den Gewalthabern um so weniger genehm sein, als sie

[7] Rohling, die Reichsstadt Memmingen in der Zeit der evangelischen Volksbewegung. München 1864 S. 74 ff.

[8] „Auff des predigers predig gestern gethan, als ob sich IIII oder V sappen und die armen leut unpillich hinauss treyben sollten, ist erraten, das der burgermaister mit vier obersten zu im gan und in darumb zu red setzen und im sagen sollen, das er das unpillich thue und wo er nit davon liess, ain auflauff erwecken möcht, dann wir thuen den armen leuten vil liebs und trosts, geben jährlich ob V^{c} fl. haller von der spennd, ob XL malter rocken, kauffen holts und schmalts, geben korn aus und treyben niemands hinauss dann die das recht hinauss treyb." Rathsprotokoll vom 28. Juli 1516.

[9] „Der prediger zu sant Marti hat vor 14 tagen ain frevenliche predig gethan von unfur wegen, auff der gassen gehept, also: man straf die reichen nit wie die armen, so sie auss der bürgerzunfft seyn, mit dem anhanng: er wöll's der gemaind befelhen. Das möcht sich zu ainer auffrur ziehen; davon ist viel und manicherlay geredt und erfunden, das er unns die warhait gesagt hat, dann wir straffen nit; aber er sollt nit daranhenncken: er wölltz der gemaind befelhen. Dieweyl er aber sonst ain erber wesen füret und allain auss aim angeporn geprechen ettwan zu hitzig würdt, so will es ain rat ain gute

sich sagen mussten, dass Schappeler die Wahrheit rede, erwarb ihm aber das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Volksmenge, die bald selbst vom Lande her an Sonn- und Feiertagen seinen Predigten in hellen Haufen zuströmte.

Bevor wir nun das Wirken Schappeler's als Reformators der Stadt Memmingen eingehender betrachten, werfen wir zuerst einen Blick auf die kirchlichen Verhältnisse daselbst in damaliger Zeit. Die Reichsstadt Memmingen und ihr Gebiet lag in der Diöcese des Bischofs von Augsburg, welche hier nach Westen durch die Iller vom Bisthum Constanz abgegrenzt wurde. Die Haupt- und lange Zeit hindurch einzige Pfarrkirche der Stadt war die zu St. Martin. Sie wurde angeblich schon um das Jahr 926 erbaut[10] und verlieh Kaiser Friedrich II. d. d. Worms 19. Februar 1215 das Präsentationsrecht derselben sammt all ihren Rechten und Gerechtigkeiten an Land und Leuten, wozu namentlich der Gross- und Kleinzehnten in der Stadtflur gehörte, dem Antonierhause zu Vienne in der Dauphiné,[11] welches zu Memmingen ein Zweighospital hatte, das einer Buxheimer Chronik zufolge von Conrad Schenken von Winterstetten, dem beständigen Genossen des Kaisers Friedrich während seines Aufenthaltes in Deutschland (1214—1220)[12] gegründet worden war mit der Bestimmung, dass die besagten Einkünfte insbesondere zur „Ergötzlichkeit und Unterhaltung" jener Unglücklichen aus Stadt und Umgegend verwendet werden, die mit dem „Antonierfeuer", — auch heiligen Feuer, Wildfeuer, St. Antoniusplage, Blatterrose, höllisch Feuer genannt — behaftet wären und als Pfründner in genanntem Zweigspitale Aufnahme fänden.[13] Der je-

---

sach lassen sein, und soll Zangmaister, Strigel und ich mit im reden ain freuntliche red und in bitten, das er nit alss lanng predig mache und das er nit so ungleich leuten lass." Rathsprot. v. 21. August 1521.

[10] S. Geschichtliche Beschreibung der protest. Hauptkirche zu St. Martin in Memmingen von Balthasar von Ehrhart. Memmingen 1846.

[11] Dass das Präsentationsrecht der St. Martinskirche später an die Familie Voehlin übergegangen, wie Dr. Brunner in der Abhandlung: „Die Voehlin von Frickenhausen" u. s. w. (Zeitschrift des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg II. S. 264) anzunehmen scheint, hiefür bieten die Memminger Archive keinen Nachweis. Zur Ergänzung sei hier bemerkt, dass Erhart Voehlin der Aeltere (1469 und 1470 Stadtamman, 1471 Bürgermeister, 1475 und 1476 Stadtamman, 1477 Bürgermeister zu Memmingen) das Dorf Frickenhausen im Jahre 1460 von Hans Dietherr, ferner Arlesried, Dankelsried und Bezenhausen im Jahre 1465 von Jörg und Ber von Rechberg käuflich erwarb und dass Ehrhart Voehlin der Jüngere diese Besitzungen am 16. Oct. 1520 um 12,000 Gulden an die Stadt Memmingen verkaufte.

[12] Staelin, Wirtembergische Geschichte II. S. 614.

[13] Vergl.: Johann Georg Schelhorn, Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur I. S. 34. 47. 237. 441. II. 37. 400. 699. u. dessen kurze Reformationshistorie der Stadt Memmingen S. 27.

weilige Vorstand dieses Memminger Hospitals hiess Präzeptor, auch Hochmeister oder Antoniermeister, — daher das Spital selbst die Präzeptorei auch der Pfaffenhof, später Pfarrhof genannt wurde. Er war zugleich Kirchherr oder Stadtpfarrer zu St. Martin, und da diese combinirte Stelle vom Mutterhause zu Vienne verliehen wurde, so waren es lange nur Franzosen oder Italiener, denen sie zufiel. Im Laufe der Zeit vermehrten sich die Einkünfte durch Vermächtnisse, sowie dadurch, dass Viele mit Leib und Gut sich an den heiligen Martin ergaben. Es fehlte daher nie an Bewerbern um die Präzeptorei und im Jahre 1480 kam es vor, dass drei hiezu Ernannte, davon zwei mit päpstlichen Dekreten bewaffnet, sich um diese Stelle stritten und der vom Abt zu Vienne Erwählte und durch den Bischof von Augsburg bereits in seiner Würde Bestätigte auf päpstlichen und bischöflichen Befehl gewaltsam aus dem Antonierhause geschafft wurde. Aber auch der Sieger in diesem Kampfe sollte sich seines Sieges nur kurze Zeit freuen; schon nach zwei Jahren wurde er von einem neuen Competenten verdrängt, nach dessen baldigem Tode sich selbst ein Cardinal herabliess, von dem einträglichen Posten eines Antoniermeisters und Kirchherrn zu St. Martin Besitz zu ergreifen.[14] Eine nicht unbeträchtliche Einnahme — etwa 700 Gulden jährlich — floss dem Antonierhause zu Memmingen auch aus den milden Gaben zu, welche dasselbe in den benachbarten Diöcesen zu sammeln privilegirt war und die im Memminger Stadtarchiv noch vorhandenen Instruktionen und Itinerarien aus dem 14. und 15. Jahrhundert lassen ersehen, wie die terminirenden Antonierbrüder auf ihren Geschäftsreisen bis in die abgelegensten Hochthäler von Tirol und Graubündten vordrangen. Vielfach gab aber auch der Antoniermeister die Bezirke, auf welche seine Privilegien lauteten, die sogenannten Balayen, — es waren diess die Bezirke Augsburg, Nördlingen, Freising, Regensburg, Eichstädt, Chur und Brixen — irgend einem Cleriker in Pacht, ja der Präzeptor Peter Mite de Caprariis ging noch einen Schritt weiter, indem er im Jahre 1447 selbst die Stadtpfarrei zu St. Martin mit all ihren Rechten und Gülten auf drei Jahre an Pfaff Johannes Walther verpachtete, welcher sich verpflichten musste, während dieser Zeit die Kirche in gewohnter Weise „mit Singen, Lesen und Predigen“ zu versehen. Dieser Peter Mite war es übrigens, welcher sich ein bleibendes Verdienst um die Stadt erwarb, indem er am Freitag vor St. Lucientag des Jahres 1467 „wegfertig von Land zu reiten in Gegenwart des Bürgermeisters und Raths zu Memmingen eine merkliche Anzahl Bücher, die er alle mit und von den Nutzungen aus dem Antonierhaus und St. Martinspfarrei zuwegegebracht, an besagtes Haus und Pfarrei

---

[14] S. Schelhorn, kurze Reformationshistorie S. 9 ff.

vergabte, dass sie ewiglich da bleiben und behalten werden sollen." Denn als nach Absterben des Präzeptors Ulrich Prommer im Jahre 1562 das Antonierhaus von der Stadt eingezogen wurde, ging auch diese Büchersammlung in das Eigenthum der Stadt über, und bildete den Grundstock der späteren Stadtbibliothek, welche bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Antonierhaus oder Pfarrhof aufgestellt war.[15] Der erste deutsche Präzeptor war Kaspar von Leutzenprunn; (1512—1531) aber auch ihm lag gleich den meisten seiner romanischen Vorgänger der eigene Nutzen mehr am Herzen als das Seelenheil seiner Pfarrgemeinde und die Pflege der Kranken und Bürgermeister und Rath beschweren sich, dass er die Pfründner in seinem Spital darben lasse, zur Pestzeit (1519—1521) die Flucht ergriffen habe, Predigt wie Seelsorge gänzlich vernachlässige und aus Geiz keine Helfer halte.[16] Der Präzeptor war nämlich verbunden, zu den kirchlichen Verrichtungen bei St. Martin auf seine Kosten jederzeit drei Helfer oder Diakone zu unterhalten und war die Stadt im Jahre 1452 bezüglich deren Bestallung mit ihm dahin übereingekommen, „dass er jeglichen Helfer, den er bestellen wolle, eine Predigt thun und ein Hochamt singen lassen und denselben sodann dem Rathe anzeigen werde, welch letzterer befugt sein solle, binnen 3 Tagen gegen besagten Helfer Einsprache zu thun; erfolge keine Einrede, so solle der Priester als Helfer angenommen werden; sollte sich aber dieser anders halten als seinem Stande gebührt, so könne Bürgermeister und Rath dessen Entlassung beantragen, welche binnen der nächsten sechs Monate zu geschehen habe." Ausser diesen Helfern und dem oben erwähnten Voehlin'schen Prediger waren dem Kirchherrn zu St. Martin noch 26 Kapläne untergeben,[17] welche vornämlich den Messgottesdienst zu besorgen hatten, denn nicht blos in St. Martinskirche wurde an 16 Altären täglich Messe gelesen, sondern auch in den drei Kapellen auf dem die

[15] S. Schelhorn J. G. jun. Anleitung für Bibliothekare und Archivare I. S. 146 ff.

[16] „Item der prezeptor herr Caspar von Lewtzenprunn hat von den armen Sannt Anthonis dürfftigen jm pfarrhoff zu Memmingen ain gross einkommen, denen Er aber jetz etlich jar her an jrer Speis vnnd anderm für vnnd für abgeprochen vnnd mangel last, das sie sich sovil vernemen lassen: wa Si's vor dem preceptor thun therfften, das Sy jn vor kays. maj. verklagen welten. Item, so söllt er vnser pfarrer sein; So thuot er nichts mynders; wann zu mermalen der gepresten oder krankhait einprochen, So ist er von jn geflohen. Item, Er sollt auff seinen costen drey helffer halten, die aim Rath anzunemen vnd zu urloben zusteen; deren hat er lannge Zeit nie kainen gehallten. Item, Er alls ain pfarrer Sampt seinen helffern, (deren er kainen hellt, sollten das pfarrvolck versehen mit bredigen, bethen vnnd anderen Cristenlichen werckhen, auch die kranckhen vnnd Sterbenden trosten vnnd versehen; deren thuot er kains." Beschwerden des Raths über den Präzeptor.

[17] von Ehrhart a. a. O. S. 24.

Kirche umgebenden Friedhofe, in St. Margaretha-,[18] St. Maria-[19] und in der Antonier-Kapelle.[20] Die im Jahre 1399 von Nicolaus Tagbrecht gestiftete Dreikönigskapelle im Kalch, die St. Jörgenkapelle an der Niedergasse, gegenüber dem Grimmel'schen Haus, und die St. Leonhardskapelle ausserhalb der Stadt gegen Memmingerberg hatten ihre eigenen Kapläne und ausserdem geschieht noch einer Kapelle „zu den lieben Heiligen vor dem Kempterthor bei der Hauptstatt" d. i. dem Richtplatz, einer Kapelle „an den Zäunen vor dem Westerthor" oder des sogenannten „Ruppen-Käppelein", sowie einer Genovefa-Kapelle Erwähnung. Alle diese Messpriester hatten ihre eigenen Behausungen und zwar die von St. Martin unfern der Kirche bis an den Schweizerberg, sowie in der Westerthorstrasse und „Pfaffengasse" und stand ihre Anstellung den Familien zu, welche die Messpfründen gestiftet hatten und nach deren Aussterben dem Bürgermeister und Rath der Stadt Memmingen. Zur St. Martinspfarrei gehörten endlich auch die nunmehr der Gemeinde Volkratshofen imparochirten Orte Hitzenhofen und Priemen oder Vischers undwurden die dort Verstorbenen noch im Jahre 1787 zu Memmingen beerdigt; ebenso gehörte zu St. Martin das Dorf Memmingerberg. Es wurde dieser Gemeinde zwar schon im Jahre 1455 vom Antonierpräzeptor gestattet, bei ihrer Kapelle einen Gottesacker anzulegen, einen eigenen Pfarrer erhielt sie aber erst zu Ende des 16. Jahrhunderts.

Die zweite Pfarrkirche der Stadt war die zu Unser lieben Frauen. Dieselbe kommt urkundlich zuerst im Jahre 1274 vor,[21] wurde Schorer's Chronik zufolge 1343 vom Ried in die Stadt transferirt, befand sich aber noch 1367 ausserhalb der Ringmauern der Stadt.[22] Zu Unser Frauen Kirche gehörte auch das Dorf Buxach, das auch nach eingeführter Reformation noch von den Geistlichen zu Memmingen pastorirt und erst 1598 zu einer Pfarrei erhoben wurde, ferner der Weiler Hart, welcher 1713 an Buxach kam. Im Jahre 1341 vergabte Kaiser Ludwig das Patronat von Unser Frauen Kirche an das Hospital zum heiligen Geist, das von nun an stets einen seiner

---

[18] Auf den Grundmauern derselben steht das jetzige Gebäude des k. Bezirksamts und Rentamts.

[19] In die Maria-Kapelle und nicht, wie von Ehrhart angibt, in die Margaretha-Kapelle stiftete Conrad Weilheimer im Jahre 1421 eine Messe.

[20] Die neuerdings restaurirte Antonier-Kapelle, früher Dreifaltigkeitskirchlein, auch Kinderlehrkirche genannt, wurde 1393 zu bauen angefangen.

[21] Am 12. Juli 1274 wird an St. Marienkirche dahier und zwar an den Rector derselben Oswald ein Zehnten ergeben.

[22] Am 15. Juni 1367 treffen Bürgermeister und Rath mit dem Spitalmeister ein Uebereinkommen bezüglich der Frühmessstelle in Unser Frauen Kirche „ausserhalb der Stadt am Wegbach".

Conventualen zum Pfarrer von Unser Frauen ernannte und standen unter letzterem beim Beginne der Reformation 2 Helfer und 10 Kapläne.[23] Es waren diess für die kleine Stadt der geistlichen Arbeitskräfte offenbar zu viele. Diese Menge von Helfern und Kaplänen fanden daher überflüssige Zeit, unter einander und mit ihren Pfarrherren über mein und dein zu hadern und die Arbeit blieb schliesslich doch ungethan, so dass sie der Rath wiederholt an ihre Pflichten erinnern und zur Verträglichkeit ermahnen musste,[24] und da, solches nicht verfing, im Jahre 1519 sich veranlasst sah, den Grosszunftmeister Ulrich Zwicker an das bischöfliche Vicariat zu Augsburg abzuordnen, daselbst um „Rath und Hilfe wider die Kapläne zu bitten, indem beide Pfarrer dahier sich beklagen, dass ihre Kapläne einestheils gar unfleissig seien, nicht soviel Messen in ihren Kirchen halten, als sie laut ihrer Dotation schuldig seien, sondern hinaus laufen und streifen und dass auch ihrer etliche sich nicht zu anderem Gottesdienst fleissen als: Vespern, Metinen und gesungnen Aemtern laut ihrer Dotation."[25]

An klösterlichen Instituten besass Memmingen im Zeitalter der Reformation ausser dem Antonierhaus noch zwei Mannsklöster: das schon erwähnte Hospital zum heiligen Geist, auch Kreuzherrnkloster genannt wegen des weissen Kreuzes auf dem schwarzen Talar der Geistlichen und ein Augustinerkloster, sowie zwei Frauenklöster: das der Franziskanerinnen oder grauen Schwestern und das der Augustinerinnen zu St. Elisabeth oder schwarzen Schwestern.

Das Hospital zum heiligen Geist, vor dem Kalchthore gelegen,[26] wurde angeblich im Jahre 1010 durch Heinrich von Weissenhorn, Landvogt von Oberschwaben, gegründet und sollten darin Kranke, Arme und Pilgrime verpflegt werden.[27] Allein schon im Jahre 1317 war diese wohlthätige Anstalt durch Unredlichkeit und Verschwendung eines gewissen Dietrich von Bern, der ihr als Spitalmeister vorstand, derart in Schulden gerathen, dass sie ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. Spitalmeister und Convent wandten sich daher an den Rath der Stadt Memmingen und übertrugen demselben die Verwaltung des Spitals, die Einhebung der Zehn-

---

[23] Margaretha Mynner ergiebt zu dem von ihr im Jahr 1493 gestifteten Jahrtage bei Unser Frauen noch 21 fl. 10 sh. Heller, „weil sich seither die Zahl der Geistlichen daselbst gemehrt und jetzt an besagter Kirche der Helfer 2 und der Kapläne 10 sind." Urkunde v. 14. Juli 1520.

[24] Rathsprotokolle vom 18. Mai. 3. Juni. 6. Juli. 21. August 1517.

[25] Instruktion für Ulrich Zwicker im Memminger Stadtarchiv.

[26] Das Kalchthor befand sich früher am Eingang von der eigentlichen Stadt in den sogenannten „Kalch" und wurde erst in späteren Zeiten an die Stelle hinausgerückt, wo es als „Augsburger Thor" bis auf unsere Tage stand.

[27] S Schelhorn, J. G. jun. Kleine historische Schriften I. S. 223.

ten und Gülten und die Versorgung der Dürftigen. Im Jahre 1365 kam es zu einer völligen Theilung. Spitalmeister und Convent behielten sich dabei die Lehenschaft und Vogtei von Unser Frauen Kirche zu Memmingen, sowie der Kirchen zu Holzgünz, Braitenbrunn und Volkratshofen sammt den daraus fliessenden Nutzungen vor, ferner die in genannten Kirchen anfallenden Opfergelder, den Zehnten vom Widdum zu Holzgünz, ein jährliches Reichniss von 20 Malter Korn, das nöthige Quantum Bau- und Brennholz, Weide, Futter und Streu für ihre Pferde, Kühe und Schweine, endlich als Wohnung die obern Räume im Hospital sammt Kornschütte, Keller und Stallung. Alle übrigen Güter, Gülten, Zinsen und Renten dagegen traten sie an die Stadt ab. Auf diese Weise entstand ein sogenanntes Oberhospital, in dem die Ordensgeistlichen wohnten, deren jederzeit mindestens sechs sein sollten, welche die Gottesdienste in der Spitalkirche abzuhalten und die Seelsorge an den „Armen Dürftigen" zu üben, sie mit den Sakramenten zu versehen, den Verstorbenen ein christliches Begräbniss zu bereiten hatten, und ein Unterhospital, welchem die unteren Räumlichkeiten zufielen, in denen die „Armen Dürftigen" leiblich verpflegt wurden. Die Verwaltung des letzteren übergab der Rath einem jeweiligen Hofmeister und zwei Pflegern. Diese mussten alljährlich vor dem Spitalmeister und dem Rath Rechnung ablegen, sowie auch jährlich nach der Neuwahl des Stadtregiments Bürgermeister und Spitalmeister gegenseitig vor dem Rathe die Einhaltung der Verträge geloben und der erstere dem letzteren aufs Neue der Stadt Schutz und Schirm zusichern sollte. War das Oberhospital schon vor der Theilung des Jahres 1365 im Besitze des Patronatsrechts der Kirche zu Unser Frauen in Memmingen sowie der Kirchen zu Holzgünz, Braitenbrunn und Volkratshofen, welch letzterer im Jahre 1432 der dem Elisabethenkloster gehörige Ort Brunnen imparochirt wurde, so fiel ihm im Jahre 1418 durch Vertrag mit dem Unterhospital auch die Kirchenlehenschaft in Westerheim, sowie im Jahre 1447 durch Schenkung die Lehenschaft der St. Mariakirche in Untererkheim zu und im Jahre 1500 brachte es das Vogteirecht dieser Kirche, sowie der Filialkirchen zu Dachsberg und Schlegelsberg von Konrad Gaeb, Bürger zu Memmingen, käuflich an sich: wogegen die städtische Unterhospitalstiftung im Jahre 1400 vom Gotteshaus Mönchsroth das Dorf Volkratshofen mit Leuten und Gütern, im Jahre 1406 von Hans Egloffer, Bürger zu Memmingen, den Kirchensatz und die Kirchenvogtei sammt dem Laienzehnten zu Plèss, im Jahre 1444 von Konrad von Eisenburg das Dorf Unterholzgünz, im Jahre 1448 von Heinrich von Eisenburg das Dorf Steinheim mit Kirchensatz und Widdum, im Jahre 1456 vom Gotteshaus Ochsenhausen die Kirchenvogtei von Steinheim, im Jahre

1459 von Rupprecht Rupp, Bürger zu Memmingen, das Dorf Buxach mit der Lehenschaft der dortigen Kirche, im Jahre 1472 von Ludwig Stüdlin, Bürger zu Memmingen, sammt dessen Gütern zu Dickenreishausen den Kirchensatz und die Kirchenvogtei daselbst sowie den Kirchensatz des Filials Kardorf und im Jahre 1490 vom Deutschorden die Dörfer Sontheim und Attenhausen mit Zehnten, Kirchensatz und Vogtrecht erkaufte. Das Unterhospital verblieb als Wohlthätigkeitsstiftung im Besitze der Stadt, das Oberhospital oder Kreuzherrnkloster dagegen wurde im Dezember 1802 von der Kurpfalzbayerischen Regierung säkularisirt und an dessen Stelle für die katholischen Einwohner von Memmingen eine Stadtpfarrei „zum heiligen Kreuz“ errichtet und derselben die Katholiken zu Volkratshofen, Berg und Künersberg einverleibt, wobei der katholische Stadtpfarrer den Auftrag erhielt, von Zeit zu Zeit zu Volkratshofen zur Wahrung des seit dem Westphälischen Frieden bestehenden Simultanrechts an dortiger Kirche Gottesdienst zu halten.

Das Bettelkloster der Augustiner-Eremiten befand sich hinter dem Steuerhaus und soll schon im Jahr 1240 bestanden haben.[28] Bürgermeister und Rath der Stadt Memmingen nennen sich stets des Klosters „Stifter und Schirmherrn,“ woraus etwa zu schliessen, dass dasselbe vornämlich durch milde Gaben hiesiger Bürger ins Leben gerufen worden. Wenn auch nicht reich begütert, hatte das Augustinerkloster doch zu Anfang des 16. Jahrhunderts „an der täglichen Nahrung und Nothdurft gar keinen Mangel noch Abgang“,[29] und beherbergte damals 16 Mönche in seinen Mauern.[30] Es gehörte von Alters her zur Ordensprovinz Bayern; da kam es um das Jahr 1520 dem Prior Roser in den Sinn, dies Band zu lösen und das Kloster der Ordensprovinz Schwaben einzuverleiben. Die Brüder, die damit nicht einverstanden waren, wurden entfernt und hielten schliesslich nur noch zwei bei Roser aus. Durch sein üppiges, verschwenderisches Leben, seine Herrsch- und Prozesssucht brachte Roser das Kloster in völliges Abwesen. „So ich bin Prior worden,“ schreibt dessen Nachfolger am 7. Oktober 1524 an den Rath der Stadt Memmingen, „hab ich funden ein leeren Kasten, ein leeren Keller, ein leeren Säckel und 700 Ⅱ. Heller — das Pfund Heller galt damals $34\frac{6}{7}$ Kreuzer — Schulden“ und berechnet die Gesammteinkünfte seines Klosters auf nunmehr 268 Ⅱ. Heller und die aus der ehemaligen St. Nikolaus-Propstei auf

[28] S. Unold, Geschichte der Stadt Memmingen. Memmingen, 1826 S. 11. — Leonhardt in seinem „Memmingen im Algow. Memmingen 1812“ erwähnt sogar S. 49 eines Conventsiegels der Augustiner vom Jahre 1116.

[29] Schreiben des Raths an den Bischof von Augsburg vom 10. August 1521.

[30] Rohling a. a. O. S. 68.

74 ℔. Heller jährlich. Es stand nämlich ausserhalb der Stadt gegen Osten ein Benediktinerkloster der Schotten zu St. Nikolaus, welches Herzog Welf VI im Jahre 1168 gestiftet und mit einem Prior und 12 Mönchen aus Regensburg besetzt hatte. Früher reich kam diese Propstei allmählig so herab, dass ihre jährlichen Renten und Gülten im Jahre 1498 nur noch auf vier Mark Silber geschätzt wurden. Der päpstliche Stuhl willfahrte daher dem Gesuche der Stadt und incorporirte die Propstei dem Augustinerkloster, welches bald hernach auf Wunsch des Rathes die zerfallenen Stiftsgebäude abtragen liess.[31] Im Jahre 1529 wurde mit Bewilligung der Augustiner auch die Kirche von St. Nicolaus abgebrochen[32] und der ehemalige Klostergarten zu einem Gottesacker angelegt. Das Augustinerkloster selbst fristete sein Dasein noch bis zum Jahre 1538. Da fügten sich Prior und Convent in das Unvermeidliche und übergaben ihr Kloster an die Stadt, die sofort die innere Einrichtung und einen Theil der Güter verkaufte, in das Kloster die Rathskanzlei verlegte, und die Verwaltung der Einkünfte der Pfründenpflege zuwies, welche dieselben theils zum Unterhalt der noch lebenden Augustinermönche, theils zu Stipendien für Studirende verwendete. Im Jahre 1548 aber musste in Folge der Annahme des Interim das Kloster mit der dazu gehörigen Kirche und den noch vorhandenen Gütern den Augustinern wieder ausgeantwortet werden und wurde bezüglich des mittlerweile Veräusserten am 22. Mai 1551 zwischen Prior und Convent einerseits und der Stadt andererseits durch den Stiftsabt von Kempten ein Restitutionsvertrag abgeschlossen. Zufolge Reichsdeputationshauptschluss vom 23. November 1802 kam das Kloster zunächst an den Deutschorden und durch Convention mit dem letzteren im Jahre 1805 an Kurpfalz-Bayern. Im Jahre 1806 wurde es von der bayr. Regierung aufgehoben und die Klosterkirche der katholischen Pfarrgemeinde statt der bisher von ihr benützten Kirche „zum heiligen Kreuz“ zugewiesen.

Das Kloster der Franziskanerinnen oder grauen Schwestern entstand erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1448 kaufte Anna Schäfflerin ein kleines Haus neben Unser Frauen-Kirche, um darin mit einigen Schwestern ein stilles beschauliches

[31] „Prior und convent zu den prüdernn — zeigen auch weiter an, wie sie aim rat lanng und offt zu willen worden, sant Niclaus in iren gwaldt gepracht und ir behawsung darbey nacher geprochen haben.“ Rathsprotokoll vom 12. Mai 1512.

[32] „Der Prior zu'n Augustinern und sein convent hand auff heut dato aim rat bewilligt und vergünt, sovil sy daran zu willigen und vergunnen haben, sant Niclaus-kirchen abzuprechen, doch das man im nichtdestminder seine zins und gülten folgen lass und ob der bischof sy darumb anzieh, bit er ain rat, im beholffen und beratten zu sein.“ Rathsprotokoll vom 11. Oktober 1529.

Leben zu führen. Milde Gaben setzten die Frauen in Stand, nach und nach mehrere benachbarte Behausungen zu erwerben und sie mit ihrer Klause zu vereinigen, der sie den Namen „Mariagarten" gaben. Im Jahre 1464 erhielt dieselbe die bischöfliche Bestätigung und wurde 1479 der Strassburger Provinz einverleibt. Ein gedeckter Gang verband das Kloster mit Unser Frauen Kirche, woselbst die Schwestern auf abgesondertem Chor dem Gottesdienst beiwohnten. Die Versuche, sie zur Annahme der evangelischen Lehre zu bewegen, blieben bei den Franziskanerinnen, deren Zahl sich im Jahre 1529 auf 13 belief,[33] erfolglos und sie gingen lieber ins Exil, als dass sie ihren alten Glauben verläugnet hätten. In Folge des Interim wieder in die Stadt zurückgekehrt, blieben sie in ungestörtem Besitze ihres Klosters, bis auch über sie das Schicksal der allgemeinen Aufhebung der klösterlichen Institute hereinbrach. Den noch übrigen 11 Nonnen wurden im Jahre 1808 von der bayerischen Regierung die nun leeren Räume des Augustinerklosters als lebenslängliche Wohnung zugewiesen, das Franziskanerinnenkloster aber verkaufte der Staat an die Stadt Memmingen, welche dasselbe zu einem Pfründner- und Krankenspital einrichtete.

Weit ansehnlicher als die bescheidene Klause von Mariagarten war das Kloster der Augustinerinnen oder schwarzen Schwestern zu St. Elisabeth. Gegründet im Jahre 1252[34] erhielt es 1256 die ersten päpstlichen Privilegien und gelangte durch zahlreiche Schenkungen sowie durch die Aufnahme von Schwestern aus den wohlhabenden Geschlechter-Familien der Stadt bald zu bedeutendem Grundbesitz, namentlich zu Brunnen, woselbst ihm auch das Patronatsrecht und die Vogtei der Pfarrkirche zustand, die aber im Jahre 1390 von den Memmingern zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Der leichtfertige Lebenswandel der Nonnen machte im Jahre 1466 eine Reformation des Klosters und strengere Clausur nöthig; später wird ihnen aber vom Rathe das Zeugniss eines durchaus ehrbaren und würdigen Verhaltens gegeben. Um so schmerzlicher war es für sie, als sie im Jahre 1516 auf Anstiften des Augustinerpriors Roser, der sie im Geistlichen zu versehen hatte, einer noch schärferen Disciplin unterworfen und von jeglichem Verkehr mit der Welt abgeschnitten werden sollten. Sie widersetzten sich diesen Massregeln, die ihnen unerträglich schienen und wurden hierin vom Rathe unterstützt. Schliesslich kam es zu einem völligen Bruche mit den Augustinern, welche im Juli 1519 ihre Funktionen im Kloster der Elisabetherinnen einstellten, worauf letztere auf bischöfliche Anordnung eine Zeit lang durch hiezu

[33] Feyerabend, des ehemaligen Reichsstifts Ottenbeuren sämmtliche Jahrbücher III. S. 82.

[34] Rohling a. a. O. S. 54.

ernannte Priester von St. Martinskirche mit Predigt und Sakramenten versehen wurden, im Jahre 1520 aber einen eigenen Prediger und Beichtvater erhielten. Mit Einführung der Reformation traten sämmtliche Nonnen, an Anzahl 40,[35] zur evangelischen Kirche über und zogen sich meist ins Privatleben zurück. Im Jahre 1529 waren deren nur noch 7 im Kloster, sämmtlich betagt und gebrechlich. Diese übergaben am 15. Februar 1529 das Kloster sammt all seinen Gütern und Renten an die städtische Unterhospitalstiftung, welche ihnen jährlich ein bestimmtes Quantum an Naturalien zu verabreichen hatte und behielten sich Zeit ihres Lebens freie Wohnung im Kloster vor. Vom Bischof von Augsburg wurde jedoch späterhin diese Uebergabe angefochten und die Stadt Memmingen fand es räthlich, mit ihm im Jahre 1551 einen Vertrag abzuschliessen. Laut demselben hatte die Stadt aus den Renten des ehemaligen Klosters an das bischöfliche Collegium St. Hieronymus in Dillingen jährlich 400 Gulden zu entrichten, welcher Verbindlichkeit sie sich im Jahre 1570 durch Bezahlung eines Kapitals von 8000 Gulden an den Bischof entledigte. In das einstmalige Elisabethenkloster aber wurde im Jahre 1572 die Lateinische Schule[36] und später auch die Deutsche Volksschule verlegt.

Bei Beginn der Reformation waren mithin an St. Martinskirche ein Pfarrer, ein Prediger, 3 Helfer und 26 Kapläne, d. i.

	31	Geistliche
an der Dreikönigskapelle .	1	Kaplan
an der St. Jörgenkapelle .	1	„
an der Leonhardskapelle .	1	„
an Unser Frauen Kirche ein Pfarrer, 2 Helfer und 10 Kapläne d. i. . . .	13	Geistliche
im Oberhospital	6	Conventualen
im Augustinerkloster . . .	16	Mönche
im Franziskanerinnenkloster	13	Nonnen,
im Elisabethenkloster . .	40	„
und ebendaselbst	1	Prediger
im Ganzen also	123	Personen

beschäftigt in Memmingen des Geistlichen zu pflegen, während diess Bedürfniss heutzutage, die Pfarrer von Berg und Buxach miteingerechnet, von 6 evangelischen und zwei katholischen Geistlichen befriedigt wird.

Es wurden bereits oben die Dorfschaften aufgezählt, in welchen das Ober- und das Unterhospital von Memmingen das Kirchenpatronat und kirchliche Vogteirechte besass. Allein das kirchliche Gebiet

[35] Feyerabend a. a. O. S. 85.

[36] Karrer, Memminger Kronik. Memmingen 1805. S. 97

der Stadt Memmingen erstreckte sich noch weiter. Im Jahre 1399 stiftete Nicolaus Tagbrecht zu Memmingen eine Pfründneranstalt mit einer Kapelle, welche er in die Ehre der heiligen drei Könige weihen liess, daher gewöhnlich „Dreikönigskapelle" oder auch blos „Kappel" genannt und begabte dieselbe mit dem Dorf Lauben an der Günz sammt Leuten und Gütern, Kirchensatz und Vogtrecht. Im Jahre 1516 kaufte die Stadt von den Erben der Ursula von Rappenstein, genannt Möttelin, das Dorf Woringen „sammt den zwei Burgställen daselbst mit Gerichten, Zwingen, Bännen, Gebot, Verbot, Bussen, Straten und aller Herrlichkeit, Gewaltsami und Oberkeit, Leuten und Gütern" und im Jahre 1520 kaufte dieselbe von Ehrhart Voehlin das Dorf Frickenhausen, das Dorf Arlesried und die Weiler Betzenhausen und Dankelsried „mit hohen und niedern Gerichten, Zwingen und Bännen, Zinsen, Gülten und Leibeigenen" und dem Patronats- und Vogteirecht der beiden Pfarrkirchen zu Frickenhausen und Arlesried.[37] Ausserdem war von Alters her ein Theil des Dorfes Egelsee im Besitze der Stadt und waren Bürgermeister und Rath von Memmingen seit dem Jahre 1402 Schutz- uud Schirmherrn der Karthause, der Pfarrkirche und des Dorfes Buxheim, welches Recht sie aber durch ihre Betheiligung am Schmalkaldischen Kriege verwirkten und im Jahre 1548 zum Verzichte darauf genöthigt wurden. Endlich erstreckte sich die städtische Jurisdiktion im 16. Jahrhundert noch über einige andere Dörfer, die im Besitze von Memminger Patriciern waren, nämlich: Boos, das die Stebenhaber, Obererkheim, das die Keller, Gottenau, das die Ehinger, Heimertingen, das die Ettlinstett, und Ungerhausen, das die Voehlin inne hatten: wogegen hinwiederum mehrere benachbarte Prälaten eigene Häuser zu Memmingen besassen, woselbst sie ihre Gülten percipirten und aufbewahrten, die ihnen mitunter auch in Kriegszeiten als Zufluchtsstätten dienten. Es waren diess: das Dillingerhaus, dem Bischof von Augsburg gehörig, der damals gewöhnlich zu Dillingen residirte, — die jetzige Beschäftigungsanstalt; das Ottobeurer-Haus, — jetzt Frohnfeste; das Rother- oder Mönchsrother-Haus, — Nr. 374 am Stadtbach; das Buxheimer-Haus, — Nro. 100 in der Pfarrgasse; das Roggenburger-Haus, — jetzt Gasthaus zum Hecht; das Ursberger-Haus, — jetzt Gasthaus zum Pflug.

Ueber die vorbereitenden Ursachen der Reformation und über das Sittenverderbniss der damaligen Geistlichkeit hat Rohling in seiner Schrift: „Die Reichsstadt Memmingen in der Zeit der evangelischen

[37] Diese beiden Pfarrorte waren früher wiederholt combinirt; ja es kam, freilich in Folge von Krieg und Pest, vor, dass ein Pfarrer die vier Pfarreien des Günzthales versah.

Volksbewegung“ sich schon des Weiteren verbreitet, namentlich auch über die Umtriebe des Augustinerpriors Roser und dessen Conflict mit den Elisabetherinnen, wie er von Eigennutz und Herrschsucht getrieben es dahin brachte, dass vom Ordenscapitel zu Venedig den Elisabetherinnen auferlegt wurde, den dritten Theil der jährlichen Zinsen von den in ihrem Kloster bestehenden Messstiftungen an die Augustiner abzutreten und ausserdem stets zweien der Klosterbrüder den Lebensunterhalt darzureichen, und wie er, da die Elisabetherinnen hierauf nicht eingingen, ihnen vom 1. Juli 1519 an die geistliche Versehung durch die Brüder seines Ordens, die doch durch alte Verträge verbrieft war, versagte. Zur Ergänzung des Rohling'schen Berichtes sei hier nur Folgendes bemerkt.

Noch bevor das Ordenscapitel zu Venedig jene für die Elisabetherinnen so beschwerliche Verfügung erliess, forderte der Rath der Stadt Memmingen, der stets zu vermitteln und die unberechtigten Angriffe des Augustinerpriors auf Hab und Gut der Elisabetherinnen abzuwehren suchte, neben dem Rechtsgelehrten Lucas Conrater in Constanz auch den Prediger Schappeler zu einem Gutachten[38] in dieser Streitsache auf, und als der Augustinerprior trotzte und Gottesdienst wie Seelsorge im Elisabethenkloster einstellte, da wandte sich der Rath an den Bischof von Augsburg, stellte demselben vor, wie „die Brüder St. Augustin-Ordens etliche Jahre her aus unziemlicher Begier des zeitlichen Genusses sich unterstanden, die würdigen Klosterfrauen zu St. Elsbethen, die doch seit ihrer Reformation gegen Gott und die Welt löblich gelebt, gegen ihres Ordens Obern zu verunglimpfen und ihre Obern zu bewegen, die Frauen mit unmenschlichen, ja unchristlichen und unerträglichen Geboten zu beschweren, ohne Zweifel in der Hoffnung, den Rath der Oberkeit, die er bisher über der Frauen Güter gehabt, mit der Zeit gar zu entsetzen, die Frauen in der Geistlichkeit und Weltlichkeit gar in ihre (der Brüder) Versehung und Verwaltung zu bringen und ihren begehrten Genuss der zeitlichen Güter dadurch desto besser von ihnen zu erlangen“ und bat schliesslich den Bischof, „er wolle dem Christoph Schappeler befehlen, dass er bis zu Austrag der Sache selbst und durch einen oder zwei andere ehrbare Laienpriester die würdigen Frauen mit Beichthören, Predigen und den heiligen Sakramenten versehe.“[39] Diesem Begehren

---

[38] „Der frawen halb zu sant Elssbethn ist doctor Lucas Conrater's ratschlag und des predigers licentiaten Schappeler's gutbedüncken mündtlich gehört und enntschlossen, inen auff iren costen fürschrifften in besster form doch auff ain freuntliche nit bochische mainung zu geben und mit dem convent freuntlich zu reden, die sach zu foerdern. Rathsprot. v. 25. Mai 1519.

[39] Stadtarchiv zu Memmingen.

wurde auch am 5. August 1519 vom bischöflichen Vicariate zu Augsburg entsprochen und Schappeler nebst zwei Geistlichen an St. Martinskirche mit den erwähnten Functionen betraut. Der Rath begnügte sich jedoch nicht damit, sondern brachte den ganzen Handel vor die versammelte Gemeinde, welche den Rath bevollmächtigte, gegen die widerspänstigen Augustiner dem Gutachten des Lucas Conrater gemäss einzuschreiten.[40] Dessen Gutachten ging aber dahin, die Augustiner an der für sie empfindlichsten Seite zu packen, nämlich ihnen das Sammeln von Almosen in der Stadt zu verbieten.[41] Diess wurde denn auch beschlossen.[42] Sogar die Armenspende wurde ihnen entzogen, ja es kam selbst in Anregung, ihre Güter zu confisciren.[43] An Weihnachten wurde ihnen auch die sonst übliche Collecte in Unser Frauen Kirche nicht gestattet.[44] Für die geistlichen Bedürfnisse der Elisabetherinnen wurde im folgenden Jahre dadurch in bleibender Weise gesorgt, dass Ursula Ettlinstett zu Heimertingen in das Kloster derselben mit Genehmigung des Raths eine eigene Predigerstelle stiftete, die jederzeit auf Vorschlag von Bürgermeister und Rath mit einem Laienpriester oder Ordensgeistlichen besetzt werden sollte.[45] Kaum aber war diess laut geworden, so erhob sich Widerspruch dagegen, diesmal von Seiten des Pfarrers von Unser Frauen Jakob Megerich. Er protestirte nicht blos beim Bürgermeister gegen die Aufhebung eines Predigers bei St. Elsbethen,[46] sondern beschwerte sich darüber auch

[40] „Heut ist der Augustiner und schwartzen schwestern handel an ain erbare gemaind nach der lenng gepracht und ir rat darinn gepetten worden. Darauff ist in ainer gemaind mit dem merer erraten, das sie aim rat gwaldt geben, nach dem besten darinn zu hanndlen.“ Rathsprot. v. 19. August 1519.

[41] „Jorig Besserer und Dochterman (Pfleger des Elisabethenklosters) manen der schwartzen schwestern halb, ir nit zu vergessen. Darauf zaigt der burgermaister (Ludwig Conrater) an: sein her bruder der rat, man sol den Augusteinern das alemusen abkünden.“ Rathsprot. v. 22. Aug. 1519.

[42] „Auf disen tag ist erraten, den Augustinern das alemusen laut der brief zu samlen zu verbieten.“ Rathsprot. v 29. Aug. 1519.

[43] „Den Augustinern hinfüro die spend nit mer geben und sol mein herr burgermaister seins hern bruders rat haben, wie die güter anzufallen seyn.‘, Rathsprot. v. 5. Sept. 1519.

[44] „Auf der pfleger zu unser frawen anpringen ist erraten, sie sollen den Augustinern die sambler auff weyhennechten nicht bestellen zu samlen.“ Rathsprot. v. 19. Dez. 1519.

[45] „Predicaturstifftung gen sant Elsbethn ist gehört und zugelassen.“ Rathsprot. v. 18. Juli 1520.

[46] „Der pfarrer zu unnser frawen hat dem burgermaister anpracht: wir woellen lassen ain predicatur gen sant Elspethn stifften und am morgen predigen lassen; das kund und woll er nit leyden; bitt uns darfür zu sein oder wir werden uns zu schaffen geben; er werd den prediger gen Augspurg laden. — Schreyb dem vicari gen Augspurg um rat des pfarrerss halb mit der predicatur.“ Rathsprot. v. 23. Juli 1520.

beim Bischof zu Augsburg, und abermals sah sich die Stadt veranlasst, sich an das bischöfliche Vikariat zu wenden und demselben am 19. Oktober 1520 vorzustellen, „wie das Vorgeben des Pfarrers zu Unser Frauen, als gehöre St. Elsbethenkloster zu seiner Pfarrei und stehe ihm die Cura daselbst zu, ein irrthümliches sei, wie vielmehr dies Kloster einer eigenen Pfarrei zu vergleichen wäre, die seit mehr als 130 Jahren die Augustiner versehen und noch zu versehen hätten, wenn sie ihrer Vorfahren und Obern gegebene Brief und Siegel halten wollten, und wie der Pfarrer von Unser Frauen, der doch zu solch gottlöblichem guten Werk selbst helfen und es fördern sollte, sich nur deshalb gegen die sonn- und feiertägliche Predigt bei St. Elsbethen so sperre, weil er vermeine, dass diese Predigt als während des pfarrlichen Amtes stattfindend ihm in viel Weg schädlich sei.“[47] Es war also auch hier nicht der heilige Eifer um das Haus Gottes, was den Kirchherrn zu Unser Frauen zu seinem Protest veranlasste, sondern gemeiner Eigennutz, die Sorge an den üblichen Opfergaben eine Einbusse zu erleiden. Des Pfarrers Protest war übrigens vergeblich; wie aus dem Schluss des Schreibens vom 19. Oktober zu ersehen, hatte die besagte Predicatur kurz zuvor schon die bischöfliche Bestätigung erlangt.

Am 3. December 1520 empfing endlich der Augustinerprior Roser den längst verdienten Lohn; er ward durch einen vom Ordensprovincial von Bayern abgesendeten Commissär seiner Würde entsetzt und im Kloster selbst in's Gefängniss gelegt. Feyerabend in seinen Jahrbüchern des Reichsstifts Ottobeuren lässt Schorer's Chronik zufolge den Prior Roser durch den Stadtrath gefangen nehmen und vermuthet, dass diess deshalb geschehen sei, „weil sich Roser den ersten und geheimern Bemühungen und Neuerungen des Schappeler standhafter und freimüthiger, als man wünschte, entgegensetzte.“[48] Allein der Rath der Stadt Memmingen war viel zu vorsichtig, um durch Gefangennahme des Priors sich Verlegenheiten zu bereiten; er stellte nur, wie das über den ganzen Hergang aufgenommene Notariatsinstrument ausweist, dem Ordenscommissär zum Vollzuge seines Auftrages die Stadtknechte zur Verfügung. Was aber „die ersten geheimern Bemühungen und Neuerungen des Schappeler“ anlangt, „denen sich Prior Roser standhafter und freimüthiger entgegensetzte, als der Rath es wünschte,“ so war allerdings Schappeler gewiss längst von Unmuth erfüllt über das unwürdige Treiben eines Roser und Consorten und stand auf Seiten des Rathes, wo es galt, solchem Treiben entgegenzuwirken, auch irren wir wohl nicht, wenn wir annehmen, dass er mit den erstern eformatori-

[47] Stadtarchiv von Memmingen.

[48] Feyerabend a. a. O. III. S. 31.

schen Schriften bekannt als Prediger zu St. Martin und in seiner provisorischen Stellung als Prediger im St. Elsbethenkloster schon im Jahre 1519 und 1520 die evangelische Lehre verkündigt habe, dass er aber damals schon gegen den alten Glauben aggressiv vorging und kirchliche Neuerungen vorzunehmen trachtete, darüber konnten wir bisher nirgends eine Andeutung finden. Auch war der Stadtrath zu dieser Zeit und noch im Jahre 1521 nichts weniger als evangelisch gesinnt, huldigte vielmehr den herkömmlichen religiösen Anschauungen. Als es sich z. B. zu Anfang September 1521 darum handelte, den Friedhof von St. Martinskirche nach St. Nicolaus hinaus zu verlegen,[49] was aber erst acht Jahre später zur Ausführung kam, da ward des Lucas Conrater zu Constanz Gutachten darüber eingeholt. Der Rath kannte die Abneigung der Gemeinde gegen einen neuen Gottesacker ausserhalb der Stadt, so gesundheitsschädlich auch die Beerdigung auf den beschränkten Pfarrkirchhöfen zu St. Martin und Unser Frauen insbesondere zu Pestzeiten war. Er brachte daher in Vorschlag: „Damit der selen hail vnd seligkait gefürdert vnd menigklich bewegt würde dest lieber auff dem freithof zu ligen, so vermainten wir von Paepstlicher hailigkait s o n n d e r gnaden darüber zu erlanngen, das die pfarrer vnd jre helffer macht vnd gwaldt hetten, die menschen in beichten für pein vnd schuld zu absolvieren: so würden wenig leut in den pfarren pleyben. Item man moecht weiter gnad zu Rom erlanngen: woelliche auf den freithof jr almusen an paw geben oder ain andechtig Pater noster vnd Ave Maria sprechen, die sollten ettlich tausend jar ablass haben; dardurch würd der baw vnd der armen selen seligkait gefürdert werden.“ Conrater aber schrieb bezüglich des Ersten: „Sollich gwalt zu absolvieren jst nach meinem bedüncken nit müglich zu erlangen“ und bezüglich des Zweiten: „Ist nit wol müglich dan vff ettlich bestimt tag, das nit vil erschiessen mag; aber den newen kierchhoff zu ainem gotzacker zu wichen vnd das Ertrich von dem gotzacker zu Rom zuwegenbringen, wie zu Costentz, Fryburg vnnd andern stetten, mag geschechen mit zimlichen kosten.[50] Ebenso trug der Rath Ende September 1521 kein Bedenken, das W o r m s e r E d i k t vom 8. (resp. 26.) Mai dieses Jahres öffentlich anschlagen zu lassen,[51] jenes Edikt, welches den Martin Luther „als ein von Gottes Kirche abgesondertes Glied, als einen verstockten Zertrenner und offenbaren Ketzer“ erklärte, über ihn und seine Anhänger des Reiches Acht und Aberacht aussprach, so dass Niemand ihn „hausen und hofen, speisen oder tränken, noch ihm Hülfe, Beistand und Fürschub bewei-

[49] Rathsprotokolle vom 2. u. 4. Sept. 1521.
[50] Stadtarchiv von Memmingen.
[51] „Des Luter's acht lassen auffschlagen.“ Rathsprotokoll v. 30. Sept. 1521.

sen, sondern ihn gefänglich annehmen und behalten," seine Anhänger aber „niederwerfen und fahen, ihre Güter zu Handen nehmen und behalten" solle, seine „vergifteten" Schriften und Bücher zu kaufen, zu lesen, zu behalten, abzuschreiben, zu drucken oder abschreiben zu lassen verbot, vielmehr sie und alle ähnliche künftig erscheinende Schrift- und Druckwerke „mit Feuer zu verbrennen, zu vernichten und zu vertilgen" befahl und damit „das Gift" nicht weiter sich ausbreite und die hochberühmte Kunst der Druckerei allein in guten und löblichen Sachen gebraucht und geübt werde, alle fernern Erzeugnisse der Presse, sie begreifen was sie wollen, der Censur des einschlägigen Bischofs, diejenigen aber, welche den christlichen Glauben wenig oder viel berühren, der Censur des Bischofs und der theologischen Facultät einer der nächstgelegenen Universitäten unterwarf.

Begreiflicher Weise bewirkte diess Edikt gerade das Gegentheil von dem was es bezweckte und Viele, die sich bisher um Luther und seine Schriften wenig gekümmert, wurden erst durch das Verbot gereizt, sich näher damit bekannt zu machen. Auch in Memmingen fanden die verbotenen Bücher allmählig Eingang, man las sie in den Bürgerhäusern, man redete davon in den Trinkstuben der Zünfte und schon im Jahre 1521 sollen Schriften Luther's durch einen Memminger Buchhändler zu Biberach feilgeboten worden sein.[52] Freisinnige Männer schenkten der neuen Lehre willig Gehör und förderten deren Verbreitung. Zu diesen gehörte unter Andern der Patricier Hans Ehinger, der im Jahre 1511 in die Grosszunft aufgenommen worden war, der Rechtsgelehrte Dr. Matthäus Neithard aus Ulm, der im Jahre 1513 seinen bleibenden Wohnsitz zu Memmingen genommen hatte, der Arzt Dr. Ulrich Wolfhart, der Kürschnermeister Sebastian Lotzer, gebürtig zu Horb, der im Jahre 1523 seine publicistische Thätigkeit mit der Schrift: „Ain hailsame Ermanuge an die ynwoner zu horw, das sy bestendig beleyben an dem heiligen wort Gottes" eröffnete.[53] Am 12. Maerz 1522 berichtete Stadtschreiber Ludwig Vogelmann von Memmingen an Dr. Jodokus Ehinger nach Rom: „Zum andern

[52] Rohling a. a. O. S. 79. Historisch politische Blätter für das katholische Deutschland Band 58 S. 721.

[53] Fernere Schriften Lotzer's sind: „Ain christlicher Sendbrief, darin angezaigt wird, das die Laien Macht und Recht haben von dem h. Wort Gottes reden, lern und schreiben, auch von der Speiss und dergleichen ander Artikel Grund aus göttlicher h. Schrift." 1523. — „Ain vast heilsam trostlich christlich unüberwintlich beschirmbüchlein auf 31 artikel." 1524. — Ayn Ausslegung vber dz Evangelium So man lysst am 20. Sontag nach Trinit." 1524. — „Entschuldigung ainer frummen Christlichen Gemain zu Memmingen mit sampt jrem bischoff vnd trewen botten des Herren Christoff Schappeler, Prediger alda, von wegen der empörungen, so sich bei uns begeben." 1525.

so hat der Lutter jn vnsern landen ain sollich geschray gemacht vnd sonderlich vnder seine mönch jn ettlichen klostern, das sie zum tail auss der kutten lauffen vnd sollich seltzam regiment machen, das mich verwundert, das vnser hailiger vatter Papst vnd Cardinales sollich sachen so lang mugen sehen vnd leiden, desshalb zu achten ist, es werd ettwann gar prechen"[54] und dass damals auch in Memmingen bereits Viele in dem alten Glauben wankend geworden waren und der kirchliche Umsturz sich vorbereitete zeigt die Klage, mit welcher der Pfarrer zu Unser Frauen vor Bürgermeister und Rath erschien: „er hab grossen mangel und abgang an narung von des Lutters wegen."[55]

In diese Zeit scheinen auch die ersten aufreizenden Predigten Schappeler's zu fallen, in welchen er sich z. B. verlauten liess: „es sei unter tausend Messen kaum eine gut; die Priester seien meistens untaugliche und ungeschickte Leute; ihr öffentliches Gebet geschehe ohne Andacht; sie lesen ihre Messen nur um des Gewinnes willen" und das päpstliche Recht „ein fleischliches Recht", die Gebote der katholischen Kirche „das falsche päpstliche Gebot und das verbrannte geistliche Recht" nannte.[56] Solche Angriffe mussten natürlich den Klerus erbittern, der sich seinerseits wieder in Schmähungen Luft machte. Die tüchtigsten Kräfte auch aus der Nachbarschaft wurden aufgeboten, wider Schappeler aufzutreten; die Kanzel ward zu einem Kampfplatz wilder Leidenschaft; man bedrohte den unliebsamen Reformator mit Anklage beim Bischof, um ihn einzuschüchtern und Schappeler war nahe daran, von Memmingen zu scheiden und in die heimathliche Schweiz zurückzukehren, wo er in seinem Wirken geringern Widerstand erwarten mochte.[57] Allein der Rath wollte den geschätzten Prediger doch nicht missen; er redete ihm zu, durch die Schmähreden sich nicht beirren zu lassen, sondern zu thun, was seines Amtes sei; versprach mit den Stadtpfarrern zu verhandeln, dass sie die Controverspredigten abstellen; verhiess ihm Schutz und Schirm, was Schappeler zu Dank annahm, sich für beruhigt erklärte, die Schuld aller Irrsal Rom und dessen Geiz, sowie den ungebildeten und untüchtigen römischen Priestern zuschrieb und sein Möglichstes zu thun gelobte, um

---

[54] Stadtarchiv zu Memmingen.

[55] Rathsprotokoll v. 4. April 1522.

[56] Schelhorn's Reformationshistorie S. 44 f.

[57] „Lutterss halb ist ain geschray hie under den priestern worden; predigen wider ainannder; haben zwen pfaffen: pfarrer von Praitenpronn und maister Petern aufgestellt zu predigen. Darumb will der prediger hinreiten; zu vermuten, er fercht den pischoff und dürf nit die warhait predigen. So stat es an anndern (orten) auch nit wohl zwischen den gaistlichen." Rathsprotoll v. 10. September 1522.

künftige ärgerliche Auftritte zu verhüten.[58] Einige Monate lang war auch wirklich Waffenstillstand zwischen den beiden Partheien und der Rath hatte sich mit kirchlichen Fragen nicht zu befassen. Schappeler blieb mittlerweile in beständigem Verkehr mit der Schweiz und deren Reformatoren. Zwingli bemühte sich, ihn auf die erledigte Predigerstelle zu Winterthur zu bringen, schickte ihm Ende Januar 1523 die bei der ersten Züricher-Disputation von ihm vertretenen Artikel zu[59] und während Anfangs Mai die Bischöfe von Constanz, Augsburg und Strassburg zu Tübingen berathschlagten, wie die Beschlüsse des jüngsten Nürnberger Reichstags für die katholische Kirche unschädlich zu machen seien, sehen wir Schappeler als Controversprediger zu St. Gallen auftreten.[60]

Auf diesem Reichstage war nämlich der vom päpstlichen Nuntius gestellte Antrag, dem Umsichgreifen der lutherischen Lehre ernstlich Einhalt zu thun, von den Ständen schliesslich dahin beschieden worden: das Wormser Edikt sei unausführbar; zur Abstellung der Beschwerden deutscher Nation solle vom Papst binnen Jahresfrist ein freies Concil in einer deutschen Stadt unter Mitwirkung des Kaisers abgehalten, inzwischen aber nichts Anderes, als das wahre, reine, lautere und heilige

---

[58] „Prediger zu sant Martin ist für ain rat gesandt und im fürgehallten: ain rat lanng an, es seyen ettlich fraefelreden an den canntzlen beschehen; das er sich derselben nicht irren noch bekümern lass und thue, was er alss prediger schuldig sey; wöllen wir zu den pfarrern schicken und inen auch sagen, das sie dieselben prediger auch nit lassen auff die canntzlen; und ob er sich mit dem predigen wöllt bewegen lassen von uns zu ziehen, das er dann pleyb; woellen wir soviel unns müglich und ziemlich sey darbey hanndthaben; dessgleichen woellen wir im auff sein bitt gern ross und knecht leyhen, doch das er bald wider kome. Das hat er zu grossem danck gehapt und vil reden vor rat gesagt: es sey allain Roma schuld, umb den geitz zu thun; stellen frembd brediger auff, die in der hailigen schrift nit gelert seyn, und seyn die priester zum tail gar ungeschickt wider in; aber dieweyl sich ain rat so trostlich gegen im erpiet, und mer krafft und macht hat dann sein predigen, so woell er gern das best thun und sich fleissen zu verhüeten, das zu unrat dienen müg." Rathsprotokoll vom 10. Sept. 1522.

[59] Rohling a. a. O. S. 79.

[60] Hottinger, Helvetische Kirchengeschichten III S. 128. „Es hat och by unss Christoffer Schappaler, geborner dieser statt burger, domals predicant zu Memmingen, ettliche evangelische predig gethun und den doctor Wendeli, unsers abbts im monaster predicanten und ain predigermonach (Dr. Wendelin Oswald war damals des Gotteshauses zu St. Gallen Predicant und der geistlichen Schwestern zu St. Katharina Seelsorger und Lesemeister) an der cantzel, offentlich siner luge und verfurresche leren gestraffet und sich mit gottlicher gschrifft desselbig erwissen hertzlich emboten. Aber er, doctor Wendeli, hat furgewendt, so offt er zu disputieren erforderet, sin gnediger herr abt welle im kainn gsprech ze halten mit jemat erloben, noch in kainen weg gestatten." Kessler's Sabbata I. S. 198.

Evangelium nach der Lehre und Auslegung der bewährten und von der christlichen Kirche angenommenen Schriften gelehrt werden[61] und auch das hierauf erfolgte kaiserliche Mandat d. d. Nürnberg 6. März 1523 war der evangelischen Sache in sofern günstig, als darin, freilich unter Aufrechthaltung der Censur sowie des Verbots sectirerischer Bücher und aufreizender Predigten, ausdrücklich zugestanden ward, dass man damit die evangelische Wahrheit durchaus nicht verhindern oder unterdrücken wolle und des Wormser Edikts vom Jahre 1521 keiner Erwähnung geschah. Unter dem Schutze dieses Mandats von 1523 fand auch zu Memmingen Luther's Bibelübersetzung schnelle Verbreitung, das Neue Testament war in Vieler Händen, und man pflegte, wie diess in den evangelischen Landgemeinden um Memmingen zum Theil noch heutzutage üblich ist, die von dem Prediger citirten Schriftstellen schon in der Kirche oder daheim nachzuschlagen.[62] Bezüglich der übrigen Schriften Luthers und seiner Anhänger waren jedoch die Meinungen getheilt und wurde am 26. Juni 1523 im Rathe der Antrag gestellt, den öffentlichen Verkauf derselben zu verbieten. Dieser Antrag ging aber nicht durch. Man beschloss, es Jedem zu überlassen, wie er sich hierin verhalten wolle,[63] über welchen Entscheid der altgläubige Stadtschreiber Vogelmann so ungehalten war, dass er an den Rand des Protokolls schrieb: „Der theufel schlag darein" und Jacob Megerich, der Pfarrer zu Unser Frauen, konnte sich nicht versagen, in seiner nächsten Predigt am 1. Juli die Leser der Lutherischen Bücher „Ketzer" zu schelten, die man mit Schimpf und Schande zum Thor hinaus jagen sollte.[64]

Damit war das Loosungswort zu erneutem Kampf gegeben. Am 19. Juli erliess Bischof Christoph von Stadion zu Augsburg, sei es in Folge der Tübinger Berathungen, sei es angeregt durch den Klerus

---

[61] Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 3. Ausgabe. Berlin 1852. II. S. 47 ff.

[62] „Wer noch mein rat, welcher zwen röck hat, er verkauft den ain und kaufte ein news Testament — es haben's viel laien hie bei uns und überall fach man's an kaufen. Dan die fromen gelerten prediger hie bei uns und anderswo weissend den laien in geschrifft, sprechend: da oder dort stat's geschrieben, in dem cap. liess dahaim." Lotzer's „heilsame Ermahnung an die Einwohner zu Horb."

[63] „Lutterss halb ist anpracht, seine und seiner anhang bücher nit offenlich lassen fail zu haben; hat aber nit mügen erhept werden; jedermann thun lassen, was er will." Rathsprot. v. 26. Juni 1523. — Rohling verlegt diese Rathssitzung, durch falsche Datumsangabe bei Schelhorn (Freitag nach Petri und Pauli anstatt Freitag Johannis und Pauli) irregeleitet, auf den 3. Juli. Auch Dr. Schleweck (histor. polit. Blätter Bd. 64. S. 673) hat das falsche Datum: Freitag nach Petri und Pauli anstatt: Freitag Johannis und Pauli.

[64] Schelhorn's Reformationshistorie S. 38.

von Memmingen einen Hirtenbrief an Bürgermeister und Rath daselbst.[65] „Es sei ihm zur Kenntniss gekommen,“ lässt sich der Bischof darin vernehmen, „dass auch in der bisher als christlich gerühmten Stadt Memmingen etliche wenige ungelehrte Laien sich zur Lehre Luthers bekennen und Andere dazu verleiten; es hätten zwar Luther und seine Anhänger anfänglich über etliche Missbräuche der Kirchendiener viel Christliches und Gutes geschrieben, aber auch viel betrügliches Gift darein gemischt, denn so man nicht mehr faste, beichte, bete, die Messe höre, die Mutter Christi und andere Heiligen ehre und um ihre Fürbitte anrufe, so werde nicht allein der ganze christliche Glaube unterdrückt, sondern auch dem weltlichen Regiment aller Gehorsam entzogen, woraus zuletzt nur gross Blutvergiessen entstehe; er ermahne und bitte daher den Rath, dem kaiserlichen Mandate zufolge gegen die Anhänger der fälschlichen, betrüglichen, Lutherischen Lehre einzuschreiten, welch letztere ohnehin nicht als berufen erscheinen, die Missbräuche der Kirche abzustellen; es müsse diess vielmehr durch Schickung des allmächtigen Gottes geschehen, dessen Segen zu erlangen er die beiden Pfarrer zu Memmingen angewiesen habe, jede Woche an einem bequemen Tag eine löbliche Procession und gesungen Amt abzuhalten.“ Diesen bischöflichen Worten schenkte auch der Rath Gehör, indem er wenige Tage darauf sich mit dem Pfarrer zu St. Martin wegen Veranstaltung eines Kreuzgangs in's Benehmen setzte und zugleich den Prediger Schappeler aufforderte, er solle das Volk zur Theilnahme daran ermahnen, solle es belehren, es möge ja nicht glauben, die Mutter Gottes und die lieben Heiligen könnten nicht für uns bitten, solle es vielmehr unterweisen, dass es Gott und die lieben Heiligen um gut Wetter und andere Nothdurft anrufe und bitte.[66] In wie weit Schappeler dieses Auftrages des Raths sich entledigte, wissen wir nicht; dass aber weder die bischöfliche Ansprache, noch die Anordnung von Processionen oder die Belehrungen von der Kanzel die durch Megerich's Predigt hervorgerufene Aufregung unter der evangelischen Parthei zu beschwichtigen im Stande waren, trat bald darauf zu Tage. Am 30. Juli liess die letztere dem Pfarrer Megerich auf offener Strasse eine von dem lateinischen Schulmeister Paul Hoepp verfasste Adresse überreichen, in welcher „das ungeziemende und unchristliche Benehmen des Pfarrers, sowie das ärgerliche Leben und Verhalten der Geistlich-

[65] Abgedruckt in Schelhorn's Reformationshistorie S. 40.

[66] „Ich soll mit dem präceptor reden ains kreutzganngss halb und soll der alltburgermaister Keller und ich mit dem prediger auch reden, das volck zu ermanen und sonnderlich, das sie nit glauben, das die muter gottes und lieben hailigen nit für uns bitten kunden, sondern das volck zu leren und underweisen, das sie gott und die lieben hailigen umb gut wetter und annder notturfft anruffen und bitten.“ Rathsprot. v. 24. Juli 1523.

keit insgemein gerügt, die Lehre Luthers, als mit dem göttlichen Wort übereinstimmend, vertheidigt und bemerkt wurde, dass man auch künftighin dabei bleiben, davon reden, singen und sagen wolle."[67] Diese Adresse übersandte Tags darauf der gerade zu Memmingen weilende Pfarrer Wolfgang Funk von Röttenbach dem Bürgermeister Ludwig Conrater mit Begleitschreiben, worin er den Rath bittet und ermahnt, er wolle die Sache zu Herzen nehmen und darin handeln wie sich gebühre und dass sein Capitelbruder zufrieden gestellt werde und trägt dies Schreiben von der Hand Vogelmanns das Rubrum: „der luterischen Buberey halb gegen pfarrer zu unnser frawen."[68] So missliebig auch Pfarrer Megerich war, so konnte der Rath doch nicht umhin, der Sache sich anzunehmen und wurden noch am selben Tage die Zusteller der Adresse: Ambrosius Baesch und Ulrich Angelberg vorgeladen, welche auch ohne Hehl noch neun andere Bürger, worunter Sebastian Lotzer, als solche angaben, die sich zu dieser Adresse bekennen.[69] Darauf berief man sämmtliche Betheiligte vor den Rath und hielt ihnen ihr eigenmächtiges Unterfangen vor. „Sie hätten dies", bedeutete man sie „nicht thun, sondern den Pfarrer beim Rath oder beim Bischof verklagen sollen; es seien alle dergleichen Versammlungen verboten, daran hätten sie sich nicht gehalten; sie kennen das kaiserliche Mandat, worin die Lutherischen Bücher bei Beraubung aller Privilegien und Freiheiten verboten seien; sie erregen durch ihr Gebahren Zwietracht und Aufruhr; sie reden wider den katholischen Glauben, wenn diess ferner geschehe, werde man sie strafen; wenn die Stadt desshalb vom Kaiser und Reich angezogen und in Schaden gebracht werde, hätten sie es mit ihrem Leib und Gut zu büssen; sie sollen ihre Versammlungen unterlassen und Niemand auf ihren Weg weisen, sondern Jedermann glauben und machen lassen, was er gegen Gott und die Welt verantworten könne." Als sie sich darauf rechtfertigen wollten, wurden sie „in Güte abgewiesen."[70]

Solch mildes Verfahren des Raths war weder geeignet, den Clerus und die Altgläubigen zufrieden zu stellen, noch die Anhänger der neuen

67 Schelhorn's Reformationshistorie S. 89 f., woselbst übrigens ohne Rücksichtnahme auf das Datum der Adresse angegeben wird, es hätte diese erst den Megerich zur Beschwerde beim Bischof veranlasst und sei als Antwort darauf der bischöfliche Hirtenbrief vom 19. Juli erfolgt.

68 Stadtarchiv von Memmingen.

69 „Prosi Basch und Ulrich Angelberg haben dem pfarrer zu unnser frawen ain schrifft im Luterischen handel geanntwort on ain unnderschrifft; zaigen uff irn aid an: Ulrichen Frey, Lauxen Pfister, Ulrichen Angelperg, Bastian Lotzer, Jörgen Lamprecht, Lorentzen Zaunperg, Hannsen Drawt, Michel Hemerlin, Lienhart Mielich, Prosi Basch, Vester Moest: haben sich all unnderschriben." Rathsprot. v. 31. Juli 1523.

70 Rathsprotokoll vom 3. August 1523.

Lehre zum Schweigen zu bringen. Schappeler hatte sich bei der erwähnten Demonstration gegen den Pfarrer zu Unser Frauen nicht offen betheiligt; doch galt er in den Augen des Clerus als der intellektuelle Urheber derselben, wie er ja auch wirklich die Seele der ganzen religiösen Bewegung war. Auf ihn war daher der volle Hass der Priesterschaft gerichtet und er beklagte sich zu Ende August vor dem engern Rath, dass er sich vor den Geistlichen von St. Martin nicht mehr sicher fühle. Diese wurden auf Veranlassung des Raths durch den Präzeptor darüber zur Rede gestellt und betheuerten natürlich ihre Unschuld. Zu einem ernstlichen Einschreiten kam es um so weniger, als im Rathe selbst die Meinungen getheilt waren. Man beschloss, die Unruhestifter beider Partheien zu bestrafen, sowohl jene, welche sich erlaubt hatten, die Geistlichen wegen ihrer Kanzelvorträge zur Rede zu stellen, als die „Pfaffen", welche Schmachlieder über Luther und seine Anhänger gesungen;[71] dabei verblieb es aber auch. Dem Ambrosius Baesch und Sebastian Lotzer wurde das Verbot, Conventikel zu halten und über den Glauben zu disputiren, auf's Neue in Erinnerung gebracht,[72] hinwiederum gegen sämmtliche Welt- und Klostergeistliche, welche Versöhnlichkeit gelobten, die Erwartung ausgesprochen, dass sie ihrer Zusage auch nachkommen und künftig behutsamer sein werden.[73]

---

[71] „Der Lutterischen ler halb hallten sich gross irrung zwischen den priestern und dem prediger: so woellen sonst annder layen und priester auch viel wordt im glauben treyben. Desshalb hat der prediger den sechsen clagt: er soll unsicher sein vor den gaistlichen. Soellichs hat der burgermaister an praeceptor pracht; derselb hat mit den priestern geredt; geben ir unschuld dar und woellen supplicieren, an ain rat sich veranntwurten. Davon ist vil geredt, ainer auff ander ab, zicken vil uff Lutterisch, und erraten, alle die so das verbott nit gehallten haben zu straffen und sonnderlich Besti Wergelin, der hat maister Hannsen Tieffentaler nach der canntzel gerechtvertigt. So sollen die pfaffen, so das verbotten liedli gesungen han, beschickt und gestrafft werden." Rathsprot. v. 31. August 1523.

[72] „Prosi Baschen und Sebastian Lotzer ist ain guter text von des Luterischen handel wegen und inen sonnderlich gesagt, das sie fürohin mit niemands vom glauben disputiern und sich laut des nechsten abschids hallten sollen." Rathsprot. v. 2. Sept. 1523.

[73] „Der Lutterischen buberey halb ist auff ettlich reden und hanndlung, zwischen dem prediger und gemainer priesterschafft erganngen, erraten, das der burgermaister mit sampt den pflegern jeder kirchen und anndern des ratz, so er beruffen mag, mit baiden pfarrern und iren caplan ain treffenliche red thun soll: ain rat woell ir erbieten annemen und sich versehen, sie thuen im gleich; hab man mit dem prediger auch dergleichen geredt; dann woelcher es nit thu, woell man nit gern haben, und das sie laut des nechsten zedels predigen, sollen dest behutsamer sein. Dessgleichen sollen des spitalmaisters und der moenich pfleger auch den iren verkünden." Rathsprot. v. 4. Sept. 1523.

Allein der Friede dauerte nicht lange. Schappeler hatte in dem Prediger zu St. Elsbethen einen Gesinnungsgenossen erhalten. Der Clerus hoffte diesen anfangs auf gütlichem Wege durch Vorstellungen des Dekans wieder zu gewinnen; als aber diess nicht gelang, suchte man ihn einzuschüchtern, bedrohte ihn selbst, man werde ihn auf einen Karren schmieden und so zur Stadt hinaus schaffen lassen.[74] Da kam der Prediger solch liebenswürdigem Akt seiner Kollegen dadurch zuvor, dass er seine Stelle aufgab.[75] Schelhorn vermuthet, dieser Prediger möchte jener Christoph Gerung gewesen sein, welcher kurz zuvor in Augsburg einen Traktat drucken liess unter dem Titel: „Ain kurtze underweysung, wie man Got allain beychten sol, und dass die Orenbeycht nur in den yrrdischen satzungen von des hayligen beychtpfennigs wegen wider die Geschrifft und Gebot Gots auffgesetzt. Auch das dieselb Beycht und die Oelunng, damit bey unsern zeytten die krancken gesalbt werden, kaine Sacrament seyen, aus der Epistel Jacobi am fünfften Capitel allen Christen-Menschen zu gut durch Christoffen Gerung von Memmingen gezogen. Im Jar MDXXIII. quinto Septembris“[76] und diese Vermuthung Schelhorn's steigert sich uns nahezu zur Gewissheit, wenn wir lesen, was Schelhorn weiter bemerkt: „Von diesem Gerung finde ich, ohngeachtet ich mir deswegen viele Mühe gegeben, weiter keine Nachricht, als diese, dass er ein Prediger allhier gewesen, indem von einer alten und glaubwürdigen Hand, vermuthlich zu ebenselbiger Zeit, auf dem Titul meines Exemplars folgendes beygeschrieben worden: Prediger von Memmingen sagt von der haimlichen Beicht, auch dass die Oelung kain Sacrament seye.“ Denn es gab damals zu Memmingen nur zwei Geistliche, welche „Prediger“ genannt wurden, nämlich der Vöhlin'sche Prediger bei St. Martin, Schappeler, und der Inhaber der im Jahre 1520 gestifteten Prädicatur im St. Elsbethenkloster. Rohling will freilich aus der Bezeichnung „Christof Gerung von Memmingen“ nichts weiter folgern, als dass derselbe aus Memmingen gebürtig gewesen und behauptet: „eine Stelle als Prediger habe Gerung wenigstens damals in Memmingen nicht bekleidet,“ stützt aber seine Behauptung nur darauf, dass Gerung „sich damals in Augsburg aufgehalten habe, wo er am 26. August 1523 der

[74] „Des predigerss halb zu sant Elspethn ist vil und mancherlay geredt und fürkomen: der pfarrer zu unnser frawen und annder seyen im feind, haben den techant vil mit im reden lassen und im getrawet, auff ain karren zu schmiden. Davon ist vil geredt; ainer ist Lutterisch, der annder nit; sorg wol, es werd ain partheysch ding und zu aim unwillen raichen.“ Rathsprot. v. 25. Sept. 1523.

[75] „Prediger zu sant Elspethn hat resigniert, bitten die schwestern umb ain anndern.“ Rathsprot. v. 19. Oct. 1523.

[76] Schelhorn's Reformationshistorie S. 46 f.

Verehelichung des Predigers Jakob Griesbüttel als Zeuge beiwohnte, woselbst er ferner wenige Tage später eine Beschreibung dieser eigenthümlichen Feier in Druck gab unter dem Titel: „Der actus und das geschicht: das newlich zu Augsburg durch den willen gots ain christenlicher prister zu der ee gegriffen hat, durch mich Christof Gerung von Memmingen. In dem jar 1523.“ Allein dieser Aufenthalt Gerung's in Augsburg kann ja auch nur ein temporärer zu erwähntem Zwecke gewesen sein und dass Gerung seine beiden Schriften in Augsburg drucken liess und nicht in Memmingen, erklärt sich einfach schon daraus, dass im Jahr 1523 in Memmingen keine Druckerei mehr bestand, sondern die letzte Druckschrift aus der Officin des Albert Kunne daselbst im Jahr 1520 erschienen war. Wir sind daher berechtigt, den Verfasser der beiden zu Ende August und Anfang September 1523 zu Augsburg gedruckten Schriften, den Zeugen bei der Verehelichung des Priesters Griesbüttel für identisch mit dem damaligen Prediger bei St. Elsbethen in Memmingen zu halten und erklärt sich uns aus eben erwähnten Umständen vollkommen der fanatische Grimm, welchen seine Memminger Collegen wider ihn hegten.

Anfangs November kehrte Schappeler von Zürich zurück, woselbst ihm die Ehre zu Theil geworden, neben Dr. Joachim von Watt und Dr. Sebastian Hofmeister, Prädikant zu Schaffhausen, dem zweiten öffentlichen von 900 Personen, worunter 350 Priester, besuchten Religionsgespräch (26—28 Oktober) zu präsidiren, das vornämlich gegen die Bilder in den Kirchen und gegen das Messopfer gerichtet war.[77] Noch erfüllt von den Eindrücken, die diese Versammlung auf ihn gemacht, trat er nun mit grosser Entschiedenheit insbesondere wider die Messe und die Fürbitte der Heiligen auf; daher die Notiz bei dem Memminger Chronisten Galle Greiter: „Am Sonntag nach Martini (15. November 1523) that Doktor Christoffel die erste Predigt Lutherisch.“ Seine Predigten machten gewaltiges Aufsehen; der Hass der Priester ward um so mehr erregt, als die Bürgerschaft in immer weitern Kreisen dem Schappeler Beifall zollte und er auch im Rathe immer grösserer Unterstützung sich erfreuen durfte. „Der Luterey halb ist aber(mals) empörung vorhannden,“ schreibt Vogelmann unterm 27. November 1523 ins Rathsprotokoll, „der prediger ist komen von Schweitz und zu Zürch bey Zwingli gewesen; hat wider die messen, fürpitt der hailigen und annders gepredigt; davon ist ain gross geschray und widerwill entstannden und im rat vil geredt; in summa: der prediger hat rücken, Lutter will einprechen, sorg es werd übel gan; ist erraten, man woell

[77] Kessler's Sabbata I. S. 179. Salat's Chronik der Schweizerischen Reformation S. 60. Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede. Band 4. Abth. 1. a. S. 342.

die priester beschicken und mit inen reden, das sie den prediger mit ketzer schellten. So haben Zangmaister und Strigel alss für sich selbs auch mit dem prediger geredt, soll weiter beschehen von ratz wegen: was er thut, will gut sein, was annder thun, will unrecht sein; es wurdt sich machen, gott helff uns." Schon bei der dritten Predigt gab das Volk dem gefeierten Redner das Geleit an die Kanzel und wieder heim.[78] Ob als Ehrenbezeugung oder zum Schutz gegen Insulte bleibt dahingestellt, denn zu letztern waren die aufgebrachten Cleriker nur allzu geneigt. Es trug sich zu, dass ein Helfer auf offener Strasse in's Messer griff und schrie: „ich bin ein Lanzknecht, potz Marter! ich will mich nicht verachten lassen." Ein anderer weigerte sich bei St. Martin Messe zu halten mit den Worten: er wolle kein Amt vor den Ketzern singen,[79] und der Rath sah sich veranlasst, einzelnen Geistlichen vorzuhalten, wie sie den Prediger auf offener Kanzel einen Ketzer schelten, vor ihm ausspucken, sich vor ihm bekreuzen, sämmtlichen Priestern aber auf's Neue einzuschärfen, dass sie nur predigen sollen, was zum Frieden dient[80] und liess zugleich in den Zünften verkünden, „dass alle und jeder behutsam sein und mit einander vom christlichen Glauben nicht streiten, sondern jeder den andern bei seinem Glauben bleiben lassen solle bis die Sache durch die ordentliche Obrigkeit ausgetragen und ausfindig gemacht werde; denn ein ehrsamer Rath wolle sein fleissig Aufmerken haben und darob und daran sein, damit weder Geistlichen noch Weltlichen Gewalt oder wider Recht beschehe und welche freventlich hiewider reden oder handeln würden, die wolle ein Rath an Leib oder Gut oder an beidem ernstlich darum büssen und strafen."[81]

Der Clerus mochte wohl einsehen, dass der Rath, wenn er selbst den ernstlichen Willen hätte, die alte kirchliche Ordnung durch Zwangsmassregeln wiederherzustellen, der stets anwachsenden evangelischen Parthei gegenüber solches nicht wagen dürfe und wandte sich, um den verhassten Prediger sich vom Hals zu schaffen, an den Bischof von

---

[78] Galle Greiter's schriftliche Chronik. — Es dauerte diess auch in der Folge noch fort und am 24. Febr. 1524 lässt der Rath den Schappeler fragen, wie sein Geleit an und von der Predigt abgestellt werden könne. Rathsprot. — Der altgläubige Chronist Kimpel berichtet: „Da vberkam der Schapler 900 Man, die Seiner Lehr Beyfall gaben, die haben In auch mit gewerter hand in seim haus vnd der Kirchen, wen er gepredigett, verwacht, darmit Im nichts geschehe vnd eben auff Iren schönen prediger guott achtung gehabt, der so wol auffruohr machen kundt vnd vill menschen vmb das leben, ja auch in ewiges verderben bracht und gefiert hat.

[79] Relation des Hans Keller und Bernhard Striegel über ihre Ausrichtung beim Bischof zu Augsburg des Predigers halb.

[80] Rathsprotokoll vom 2. Dezember 1523.

[81] Zunftzettel im Stadtarchiv von Memmingen.

Augsburg. Dieser beschied sofort den Schappeler bei Strafe der Suspension, des Bannes und der Entziehung aller seiner Benefizien auf sein Schloss nach Dillingen, um sich wegen etlicher von ihm gepredigten Artikel zu verantworten und da Schappeler sich beharrlich weigerte, der bischöflichen Vorladung Folge zu leisten, wurde der Bann über ihn ausgesprochen und fand sich am Abend des 28. Februar 1524 an St Martinskirche ein Zettel angeschlagen des Inhalts: „Hic auctoritate ordinaria denunciatur excommunicatus ac declaratur Christofferus Schappeler predicator oppidi Memmingen ob non paricionem monitorii. Contra eum decretum et executum instante fisco R(everendi) P(atris) et D(omini) D(omini) Episcopi Augustensis.“[82] Dadurch ward aber die Lage der katholischen Geistlichkeit zu Memmingen nur noch eine schlimmere. Der Rath sah sich nun zur Entscheidung gedrängt, ob er den bischöflichen Bann anerkennen und ihm nachkommen oder des excommunicirten Predigers sich annehmen wolle und er entschied sich für das Letztere und kündigte damit der kirchlichen Obrigkeit den Gehorsam auf. Diese Vorgänge hat Rohling in seiner oben angezogenen Schrift S. 94 ff. mit Benützung der Akten des Memminger Stadtarchivs ausführlich geschildert, und bleibt uns daher nur eine kleine Nachlese übrig.

Noch war Schappeler nicht in den Bann erklärt und Hans Keller, des Raths, und der Zunftmeister Bernhard Strigel, welche der Rath nach Dillingen abgeordnet hatte, um die Vorladung Schappeler's rückgängig zu machen, waren von ihrer freilich vergeblichen Mission noch nicht zurückgekehrt, da wurde die Stadt auf's Neue in Aufregung versetzt. Als ob des Zündstoffs in Memmingen noch nicht genug wäre, forderte der Antonierpräzeptor den Barfüssermönch Johann Wintzler, welcher hieher gekommen war, um in üblicher Weise das Almosen zu sammeln, zu einer Gastpredigt auf. Wintzler hatte bereits als eifriger Verfechter der katholischen Lehre aus Nürnberg weichen müssen und in den stillen Mauern des Franziskanerklosters Lenzfried bei Kempten eine Zuflucht gefunden, bekämpfte aber auch hier mit Heftigkeit die evangelischen Prediger der Stadt, bis ihn der Bauernkrieg vertrieb, worauf er in Ulm als Prediger angenommen, aber auch da im Jahre 1527 ausgewiesen wurde.[83] Er benützte die Gelegenheit, am Tage der Bekehrung Pauli (25. Januar) auf der Kanzel zu St. Martin „das

---

[82] Schelhorn, Amoenit. literar. VI S. 322.

[83] Rohling a. a. O. S. 98. 99. Ueber die Berufung des Wintzler nach Ulm meldet die Weissenhorner-Historie (S. 26). „In duser fasten (1526) was ain gross geschray zu Ulm von dien frummen cristen an aynen rat, das man ynen ach aynen prediger erlabet, der ynen das heylig gotzwort saget und leret. Vormals vor aynem jar und lenger haben (sy) das nit mugen zu wegen pringen, aber auf das mal ist es den frummen leyten zugeben worden. Also erwelten sy aynen barfusser minch, der brediget inen, uberkam aynen grossen

Lob der Jungfrau Maria und der lieben Heiligen" zu verkünden und die Anrufung derselben zu vertheidigen. Ein paar Jahre zuvor hätte diess Thema nicht den geringsten Anstoss erregt, nun aber musste es als eine Herausforderung Schappeler's gelten und Wintzler bekam denn auch von den Anhängern des letztern „viel schnöde und spöttliche Reden" zu hören. Dr. Ulrich Wolfhart und der Rathsfreund Hans Lodweber fingen ihn auf der Strasse auf, bedrohten ihn und begehrten, dass er über den Gegenstand seiner Predigt mit Schappeler disputire. Dieser selbst drang darauf, dass er vor ihm zu einem Religionsgespräch sich einstelle, er werde ihn sonst nächsten Sonntag öffentlich für einen Ketzer erklären. Da kam Wintzler vor den Rath mit der Bitte, ihm Friede und Sicherheit zu schaffen, konnte jedoch nichts weiter erlangen, als dass etliche des Raths vermeinten, Lodweber hätte diess nicht thun sollen, dieweil er ein Rathsherr sei, und dass der Rath den Vorfall bedauerte, dem Wintzler anbot, „man wolle ihm einen Knecht und eine Fuhr aus dem Spital leihen, um sein ersammelt Ding gen Kempten zu führen" und den Schappeler bitten liess, „seine Stupfwort auf der Kanzel zu unterlassen."[84] Auf den Antonierpräzeptor aber war man jener Gastpredigt halb sehr schlimm zu sprechen und wurde in einer der nächsten Rathssitzungen dem Bürgermeister Conrater und dem Stadtschreiber Vogelmann angesonnen, „dieweil der Widerwille und das Geschrei wider die Geistlichen gross sei, so möchten sie der Stadt zu Ehren eine Zeit lang ihren Verkehr mit dem Präzeptor abbrechen und nicht in den Pfarrhof gehen", was Vogelmann gar übel aufnahm und erklärte: „er sei oft schon gewarnt worden, auf seiner Hut zu sein und da der Rath nun selbst gestehe, die Gemeinde nicht mehr in seiner

zulauf. Das was gross wuder die Lutterischen und iren brediger, der wolt das messhalten und heylig sacrament nit layden, alss oft er predigt, was er alweg darwuder, desgleichen der barfusser wuder in, probieret all sein reden falsch und ketzerisch;" und über dessen Ausweisung heisst es S. 135: Zu duser zeyt vor Bartholomei (24. Aug. 1527) was gar ain glerter Barfüsser minch zu Ulm, der predigt, hett gar ain grossen zulauf von den frumen cristen. Ab demselbugen beklagt sich ir ketzerischer prediger vor synem rat, wurden sy bayd furgefordert und gegen ainandern verhoert. Da klagt der ketzer, der minch predigt verfierisch und ketzerische ding des sacramentz halben, darauf der minch antwurt, er thete sollichs nit, sunder er thete soellichs. woellt er warmachen vor allen cristenlichen hochen schulen oder vor kuniglicher mayestat Verdinando oder vor den stenden des loblichen bunds. Halt in nichts, verbotten im, er soellte nichts predigen, dan das ewangelium und epistel, das wolt er ach nit thon, zoech hinweg. Darnach haben die frumen cristen kain prediger gehapt."

[84] Rathsprotokoll v. 27. Januar 1524. Im Widerspruch mit diesem Rathsprotokoll steht die Behauptung Dr. Schleweck's (histor. polit. Blätter Bd. 64 S. 679): Pater Wintzler hätte sich erboten, mit Schappeler über diese Materie zu disputiren, es wäre diess aber vom Rathe nicht angenommen worden.

Gewalt zu haben, so möge man ihm lieber auf einige Zeit Urlaub geben."[85] Schappeler dagegen kümmerte sich wenig um die Zureden des Raths, sondern liess sich in seiner Predigt am Lichtmesstag unter Anderm vernehmen: „es werde kein gut thun, bis man einander um die Köpf' schlage;" der Rath bat ihn daher auf's Neue, „behutsam zu sein" und schickte etliche aus seinem Mittel in die Zünfte, „die Gemeinde mit guten geschickten Worten zu ermahnen, friedlich und still zu sein und Niemand zu schmähen, zu pochen, noch zu schlagen."[86] Darauf erboten sich zwar die Zünftigen: „sie wollen gehorsam sein und ihr Leib und Gut zu einem Rath setzen", baten aber „mit den Priestern auch zu reden, dass sie einziehen und behutsam seien"; sonderlich klagten die von der Zimmerleutezunft: „Der Dechant, der Pfarrer zu Unser Frauen und die Spitalgeistlichen schelten den Prediger und alle die in seine Predigt gehen Ketzer, das könnten sie nicht leiden" und ward desshalb vom Rathe beschlossen: „es solle mit allen Priestern ernstlich geredet werden, dass sie Niemand ketzern und nichts anderes denn das Evangelium und die Epistel predigen, auch dem kaiserlichen Mandat nachkommen; so sie aber Jemand schmähen und ihnen dagegen Unliebes widerfahre, so könnte man ihnen nicht davor sein."[87]

Der über Schappeler verhängte Bann wurde von seinen Anhängern nur mit Hohn aufgenommen und der Chronist Galle Greiter bemerkt hierüber: „am Sambstag vor Oculi ward ein Brieff aufgeschlagen an S. Martins Kirchen hier und wust niemandt wer's gethan hat vnd die gemaind achtet es dem Bischoff für ein gespoett." Die gegenseitige Erbitterung wurde immer grösser, die Stellung des Raths immer schwieriger. Er hatte die Parthei des Schappeler ergriffen, ohne doch deren letzte Ziele verfolgen zu wollen. Die Zünfte drängten auf Reform, aber es sassen im Rath immer noch einige Altgläubige, welche sich um den Stadtschreiber Vogelmann schaarten. Die Furcht vor dem Einschreiten des schwäbischen Bundes,[88] bei dem der Bischof von Augsburg in Schappeler's Angelegenheit Beschwerde wider die Stadt

[85] Rathsprotokoll vom 3. Februar 1524.

[86] Rathsprot. v. 4. Febr. 1524,

[87] Rathsprot. v. 8. Febr. 1524.

[88] Der schwäbische Bund war eine auf Antrieb Kaiser Friedrich's III. im Jahre 1487 geschlossene Einigung zunächst der schwäbischen Stände für bessere Handhabung des auf dem Frankfurter Reichstage 1486 errichteten Landfriedens und für Sicherung des Lebens und Eigenthums, welche Vereinigung nach mehrfacher „Erstreckung" im Jahre 1533 sich auflöste. Es gehörten dazu fast sämmtliche schwäbische Städte, der grösste Theil der schwäbischen Prälaten, Grafen und Adelichen, mehrere Deutschordenscomthureien, Kurmainz, Kurtrier, das Erzhaus Oesterreich für Tirol, Vorarlberg und die Vorderösterreichischen Lande, das Herzogthum Wirtemberg, die Markgrafschaften Ansbach und Baden, die Bischöfe von Augsburg und Würzburg, seit 1498 der

Memmingen einreichte,[89] hielt zwar den Rath nicht ab, den mit dem bischöflichen Bann belegten Prediger zu schützen, andererseits aber schien es nicht gerathen, den Bischof durch allzugrosse Begünstigung der evangelischen Parthei noch mehr zum Unwillen zu reizen. Daher der erneuerte Vorhalt an Lodweber und Genossen, keine Conventikel und religiöse Versammlungen zu halten,[90] daher die Mahnung an Schappeler, „nicht wider kaiserliche Majestät und dessen Mandat verächtlich und schmählich zu predigen, ein Rath könnte das nicht leiden,“[91] daher die dem Präzeptor gegebene Versicherung: „wenn ein Prediger etwas wider das Evangelium predige, das ein Rath nicht wisse noch verstehe, so wäre es einem Rath leid und nicht lieb“, die Bitte an ihn, „sich noch eine Weile zu gedulden in Hoffnung, es werde bald besser werden“;[92] daher das Anerbieten, der Rath wolle denen, die ihm oder dem Pfarrer zu Unser Frauen Gebühren schulden, durch den Büttel sagen lassen, dass sie binnen 8 Tagen bezahlen;[93] daher die Concession an den Spitalmeister, er möge es bezüglich der durch päpstliche Gnade bewilligten Ablassfeier in diesem Jahre halten, wie er es für gut finde, mit dem Beifügen, dass er den dabei auftretenden Predigern befehle, „sich bescheidenlich zu halten in Gottes Wort; wo ihm dann Widerwärtiges begegnen sollte, so würde es ein Rath nicht gern sehen und das Unrecht strafen“.[94] Derartige nur von Vorsicht diktirte Massnahmen konnten dem Stadtschreiber Vogelmann nicht genügen; er hätte energische Schritte des Raths wider die Neugläubigen, eine kräftige Vertretung der Priesterschaft gewünscht, ver-

Herzog von Bayern-München, seit 1499 der Bischof von Constanz, seit 1500 die Städte: Augsburg, Buchhorn, Donauwörth, Heilbronn, Nürnberg, Strassburg, Weissenburg im Elsass, Wimpfen und Windsheim, seit 1512 der Bischof von Eichstädt, seit 1516 der Propst von Ellwangen, seit 1525 der Erzbischof von Salzburg. Die Bundestage wurden in Esslingen, Ulm, Augsburg, in einzelnen Fällen auch in Donauwörth, Ellwangen, Hall und Gmünd gehalten.

[89] Am 10. April 1524 beschloss die Versammlung des schwäbischen Bundes zu Augsburg: es soll in der Beschwerdesache des Bischofs von Augsburg gegen Ulm wegen ihres Pfarrers Wehe zu Leipheim und gegen die von Memmingen wegen ihres Predigers Schappeler eine Commission niedergesetzt werden, um die streitigen Partheien mit einander zu vertragen. Wenn aber die gütliche Handlung nicht gelingen sollte, so soll von den Botschaften des Bundes denen von Ulm und Memmingen gesagt werden, dass sie sich ihrer Pfarrer entschlagen sollen. Dem Bischof von Augsburg wird bundesmässige Hilfe in Aussicht gestellt. Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes II. S. 275 f.

[90] Rathsprotokoll vom 2. März 1524.

[91] Rathsprotokoll v. 4. März 1524.

[92] Rathsprotokoll v. 30. März 1524.

[93] Rathsprotokoll v. 15. April 1524.

[94] Rathsprotokoll v. 18. April 1524.

mochte aber nicht durchzudringen und auch für die Zukunft war wenig Aussicht dazu vorhanden, im Gegentheil waren alle Anzeichen gegeben, dass bei der bevorstehenden Wahl eines neuen Rathes die Anzahl der altgläubigen Mitglieder sich noch mindern und das neue Stadtregiment noch entschiedener für Schappeler einstehen werde. Ja, wer bürgte Vogelmann dafür, dass er, der erklärte Freund des Antonierpräzeptors und Verfechter des alten Glaubens, bei der Wahl nicht selbst unterliegen werde und sollte er auch auf's Neue als Stadtschreiber angenommen werden, so war ihm doch seine Amtsführung der geschlossenen evangelischen Parthei gegenüber ungemein erschwert und er durfte hoffen, ausserhalb des Rathes Erspriesslicheres für die Sache des alten Glaubens zu wirken als in seiner bisherigen Stellung. Er wartete daher die Maiwahl nicht ab, sondern legte am 15. April sein Amt nieder und bat als Lohn für seine der Stadt geleisteten vieljährigen Dienste um Anfnahme in die Grosszunft oder Geschlechterstube,[95] wohl berechnend, dass er durch diess kühne Gesuch dem Rathe nicht geringe Verlegenheiten bereiten, falls es ihm aber gelänge, seinen Zweck zu erreichen, im Stande sein werde, auf die Angehörigen dieser Zunft seinen Einfluss geltend zu machen und die vornämlich von der Grosszunft ausgehende Opposition gegen die neue Lehre zu verstärken.

Wenige Tage darauf, nämlich am 18. April 1524 endete der Reichstag zu Nürnberg, auf welchem beschlossen wurde: man wolle dem Wormser Edikt soviel als möglich nachkommen; im November solle zu Speier eine Versammlung der Stände zur Besprechung der kirchlichen Angelegenheiten gehalten, indessen aber das heilige Evangelium und Gottes Wort gepredigt werden, und am 30. April liess die Stadt Ulm ein Ausschreiben an die Reichsstädte ergehen, worin mitgetheilt wird, die auf besagtem Reichstag versammelten Städtebotschaften haben gegen solchen Reichstagsbeschluss, als das beschwerliche Wormser Edikt bestätigend, schriftlichen Protest eingelegt und sich dahin geeinigt, dass, wenn in dieser Richtung kaiserliche Mandate an die Städte gelangen, sie dieselben nur mit Hinweis auf die geschehene Protestation und mit der Erklärung annehmen sollen, dass sie in solche Mandate nicht bewilligen wollen.

Die am 2. Mai abgehaltene Rathswahl fiel nicht so radikal aus, als Vogelmann befürchten mochte. An die Stelle des Ludwig Conrater trat als Bürgermeister: Hans Keller, ein Freund der Reformation, aber aller Ueberstürzung abhold; Rathgeben und Zunftmeister waren fast

[95] „Stadtschreiber hat heut sein ampt auffgeben, gnedig urlaub gepetten und anzaigt, das er das nicht mer kund oder wiss zu hallten und hat darauff zu widerlegung seiner mühe und dienst umb die grosse zunfft gepetten, sein und seiner haussfrawen herkomen anzaigt." Rathsprot. vom 15. April 1524.

alle dieselben wie im Vorjahr. Aber schon hatte die Bewegung auch in den Klöstern Eingang gefunden. Am 13. Mai 1524 machte Bürgermeister Keller im Rath die Anzeige: „etliche Nonnen zu St. Elsbethen wollen durchaus nicht mehr im Gotteshaus bleiben, sondern Männer haben; er habe sie bisher davon zurückgehalten, aber jetzt wollen sie sich nicht mehr halten lassen." Der Rath ging jedoch vorläufig nicht weiter darauf ein, sondern beschloss, die Sache stehen zu lassen, wie sie stehe.[96] Im Augustinerkloster und in der benachbarten Karthause zu Buxheim regte sich derselbe Hang nach Ungebundenheit; daher der Altbürgermeister Conrater im Auftrage des Raths auf dem Städtetag zu Ulm am 19. Juni 1524 vorbrachte: „seine Herren und Freunde stünden nicht in kleiner Besorgniss, dass die Augustinermönche vielleicht heut oder morgen aus ihrem Kloster laufen, Kelche, Geschmeid und was an Kirchenzier vorhanden mit ihnen nehmen und das Kloster solchergestalt räumen und plündern würden; so wären die Frauen im Elsbethenkloster auch wegig und aufrührig, es hätte eine unter denselben neulich einen Karthäuser von Buxheim zur Ehe genommen, also dass sich auch nicht anders zu vermuthen wäre, als dass die Frauen den Mönchen gemäss ihr Kloster auch räumen und verlassen würden; dieweil denn seinen Herren und Freunden solches nicht gelegen und dass sich dieser Fall bei ihnen am ersten begeben sollte nicht lieb, so wäre seine Bitte, gemeine ehrbare Städte wollten seinen Herren und Freunden ihren Rath und Gutbedünken mittheilen, was hierin ihrethalben zu thun oder zu lassen wäre", worauf die versammelten Städtebotschaften den Bescheid ertheilten: „der zwei Klöster halb wüssten sie andern Rath nicht zu geben als, dieweil die von Memmingen über dieselben in weltlichen Sachen alle Obrigkeit hätten, dass sie mit besstem Fleiss und Fug verhüten, damit von den Zierden zu der Kirche gehörig nichts verändert, sondern ordentlich inventirt und soviel möglich behalten werde; wollten oder würden aber Mönche oder Nonnen darüber aus- oder weglaufen, so sollten sie es geschehen und dieselben ausgeloffen Personen darum ihr Abenteuer bestehen lassen."[97]

Eine Frage, welche den Rath viel beschäftigte und, wie wir sehen werden, ihm bald grosse Verdriesslichkeit bereiten sollte, war die bezüglich des Zehnten. Ohne Zweifel hatte sich Schappeler auch bisher schon gegen die Abgabe des Zehnten, als eine durch das neue Testament aufgehobene alttestamentliche Einrichtung, ausgesprochen,

[96] Rathsprotokoll vom 13. Mai 1524.

[97] „Abschid der Erbern Steet des Bundts jm lannd zu Schwaben — so auf Sonntag nach Viti jnn vierundzwainztzigisten jungst verruckt zu Ulm bey ainander versamelt gewest sein."

denn die Zehntverweigerer erklären im Juli 1524 vor dem Rath: „sie hören alle sagen, könnten es auch aus der h. Schrift nicht finden, dass sie den Zehnten zu geben schuldig seien; darum wollen sie auch keinen mehr geben, es werde denn mit Recht erkannt.“ Mit dieser Lehre konnte der Rath um so weniger einverstanden sein, als die städtischen Stiftungen selbst zehntberechtigt waren. Liess er es ohne Weiteres zu, dass die Bürger dem Pfarrer zu St. Martin oder dem Spitalmeister den Zehnten aus der Stadtflur verweigerten, so musste er befürchten, dass die Landbewohner sich gleichfalls ihrer Pflicht entziehen und den städtischen Stiftungen den Zehnten versagen würden. Ohne daher vorerst den Bürgern strikte Befehle zu ertheilen, nahm sich der Rath doch der Geistlichen insoweit an, dass er ihnen auf ihre Klagen wegen Zehntverweigerung anrieth, mit den Zehntpflichtigen ein Uebereinkommen zu treffen.[98] Bald aber erheischte das eigene Interesse schärfere Massregeln. Die Bauern zu Steinheim machten sich Schappeler's Lehre zu Nutz und verweigerten nicht bloss ihrem Pfarrer, sondern auch dem städtischen Unterhospital Gross- und Kleinzehnten. Diess brachte Conrater auf dem erwähnten Städtetag zu Ulm gleichfalls zur Sprache und ward ihm darauf der Bescheid der Städtebotschaften: „dass sie als gut, fürständig und fruchtbar ansehe, ein ehrbarer Rath zu Memmingen hätte mit den Bauern zu Steinheim, dieweil ihnen dieselben ordentlich zugehörten, anfangs gütlich doch mit ernstlichen Reden Handlung geübt, die Bauern mit Drohung oder wie sie möchten den Zehnten zu geben zu bewegen, wo nicht, mit der Gethat gegen sie, denselben zu erlangen, gehandelt. Sollte aber ein ehrbarer Rath zu Memmingen ab demselben einige Scheu oder Besorgniss tragen, so achten sie die ehrbaren Städte für das beste und fürständigste, ein ehrbarer Rath zu Memmingen hätte diese Handlung bei gemeiner Versammlung des Bunds angebracht und sich derselben Hülfe und Raths hierin gebraucht.“[99] Diesem Gutachten zufolge liess der Rath verkünden, dass Jedermann bei Vermeidung ernstlicher Strafe den Zehnten gebe.[100] Dessgleichen befahl er den Bauern zu Woringen, dass sie ihrem Pfarrer den Kleinzehnten geben wie von Alter her und nicht die ersten seien, die Neuerung machen; wollte aber der Pfarrer etwas Neues fordern, was zuvor nicht gegeben worden, so sollen sie das nicht geben, sondern einem Rath anzeigen, und ward zugleich beschlossen, dass man alle Bürger, die dem Stadtpfarrer zu St. Martin den Zehnten zu geben sich sperren, vorladen und freundlich mit ihnen reden solle, sie mögen ihnen selbst

[98] „Dem spitalmaister die antwort geben: woell er den zehenden haben, soll er mit in überain homen.“ Rathsprot. v. 13. Juni 1524.

[99] „Abschid der Erbern Steet des Bundts“ u. s. w.

[100] Rathsprotokoll vom 27. Juni 1524.

vor Schaden sein und einem Rath zu Gefallen den Zehnten wie bisher verabreichen.[101] Am 11. Juli wurden die Renitenten, an Zahl ungefähr zehn, zuerst gemeinsam und da sie auf ihrer Weigerung beharrten, jeder einzeln an seine Pflicht erinnert[102] und ihnen zu erkennen gegeben: „ein ehrsamer Rath hätte sich ihres beharrlichen Vorhabens nicht versehen, sondern getröstet, sie als gehorsame Mitbürger und christliche Brüder sollten sich billig desjenigen, so zu Fried und Einigkeit dient, nicht widern und erwägen, dass Niemand eigenen Gewalts dem andern sein langhergebracht Inhaben ohne Erfolgung Rechts nehmen und sich selbst einsetzen und pfänden dürfe. Damit aber einem ehrsamen Rath und gemeiner Stadt von andern Landen, Städten und Umsassen nicht zugelegt werden möge, wie schon im Geschrei ist, dass sie die allerungehorsamsten und widerspänstigsten im Reich seien, wäre eines Raths Bitte und Begehr, dass sie ihnen und gemeiner ihrer Stadt zu gut und gefallen und um Fried und Einigkeit willen doch noch allein diess Jahr den Zehnten entrichteten; man wollte dann mit dem Pfarrer verschaffen, dass er sie in selbigem auch ziemlich und leidlich halten müsste; der Rath wäre auch guter und getroster Hoffnung: ehe denn ein halb Jahr ausginge würde es dieser und anderer Sachen halb ein anderes werden“ u. s. w. Auf diese Vorstellung hin erboten sich Alle, mit dem Stadtpfarrer zu St. Martin gütlich abzukommen. Nur der Bäckermeister Hans Heltzlin weigerte sich dess und verliess den Rath mit den Worten: „er wolle dem Pfarrer darum des Rechtens sein und verhoffe, man werde ihn weiter nicht drängen.“ Darauf deliberirte der Rath über eine Stunde lang und erwog: Wenn man es nachsehen wollte, dass die Bürger keinen Zehnten mehr geben, so hätte der Pfarrer gerechten Grund zur Klage, denn es wäre diess wider die Bundseinigung, die man gleich anderen Bundesständen geschworen habe, und in welcher ein besonderer Artikel begriffen sei,

---

[101] Rathsprot. vom 6. und 8. Juli 1524.

[102] Wir folgen hier dem im Stadtarchiv befindlichen Vortrag, welchen zwei Tage darauf der Bürgermeister an die zu diesem Zweck versammelte „Gemeinde“ oder die „Eilfer“ gehalten hat. Dass diese Versammlung am 13. Juli (Margarethentag) und nicht erst am 20. Juli (Mittwoch nach Margaretha) wie Rohling a. a. O. S. 110 angibt, stattgefunden, erhellt aus den Rathsprotokollen, (welche Rohling erst vom September 1524 an benützen konnte), denn hier heisst es: „Auff Mitwochen Sant Margrethentag (13. Juli) ist Rath und Gemain gehalten worden“ und sodann weiter unter gleichem Datum: „Ist von meinem herrn burgermaister und rath der gemain Hansen Heltzlin's handel, wie sich der im rath und der versammlung am montag nechst verschinen verlauffen hat, zu erkennen geben und umb rath gepeten worden.“ Das Datum des von Rohling S. 108 Anmerkung 2 angezogenen Aktenstückes: „Mittwoch vor Margaretha“ ist mithin entschieden falsch und soll heissen: „Mittwoch am Margarethentag.“

ungefähr dahin lautend, dass kein Bundesstand den andern seines Inhabens ohne Erlangung Rechtens spolieren oder entsetzen solle. Sodann sei erst kürzlich von gemeinen Ständen des Bundes des Evangeliums und Wortes Gottes halb ein einhelliger Rathschlag im Druck ausgegangen, worin ein besonderer Artikel des Inhalts, dass alle Stände des Bundes, hoch oder nieder, der neuen Lehre, Opinion oder Sect halb oder wie man das nennen möge, in keinerlei Sache irgend eine Neuerung, Aenderung oder Verkehrung vornehmen, sondern Alles reichen, thun und lassen sollen, wie bisher geschehen ist und jeden Stand bei seinem langhergebrachten Gebrauch und Inhaben ruhig und ungestört bleiben lassen. Ferner habe der Bischof von Augsburg schon zuvor die Stadt bei gemeinen Ständen des Bundes angeklagt und dessen Hülfe wider sie angerufen, ohne doch gegründete Ursache zu haben, wie wollten sie erst bestehen, wenn sie dem Bischof selbst eine Handhabe gäben, nach seinem Durst sie hineinzuhetzen und zu verunglimpfen! Auch würden, wenn die Bürger keinen Zehnten mehr gäben, bald der Stadt Hintersassen und des Spitals Grundholden sich darauf berufen und gleicherweise den Zehnten verweigern; endlich könne man, da alle Andern auf Zureden sich gehorsam erzeigt, den Ungehorsam des Einen nicht straflos hingehen lassen. Aus diesen Erwägungen ward beschlossen, den Heltzlin, da er seines Eids, den er einem Bürgermeister und Rath geschworen, nicht bedacht und weder auf gütlich noch ernstlich Ermahnen gehört, seines Ungehorsams wegen auf etliche Tage in's Gefängniss zu legen. Kaum aber verbreitete sich die Kunde davon in der Stadt, so entstand ein gewaltiger Aufruhr. Die Bürger liefen haufenweise nach dem Marktplatz, wo sich nach und nach mehrere hundert einstellten. Der Bürgermeister rief den schon geschlossenen Rath in Eile wieder zusammen, trat zweimal unter die aufgeregte Menge, sie zu beruhigen, und forderte sie schliesslich auf, einen Ausschuss zu wählen, der dem Rathe ihr Begehren kundgebe. Darauf wurden aus den 12 Zünften 16 Mann an den Rath abgeordnet. Der Wortführer war Ambrosius Baesch,[103] derselbe welcher Jahrs zuvor dem Pfarrer von Unser Frauen jene Adresse überreicht und gleich Sebastian Lotzer durch seine religiösen Dispute, auch in jüngster Zeit wieder in dem Handel mit dem Barfüssermönch Wintzler sich hervorgethan hatte.[104] Er forderte im Namen der auf dem Marktplatz Versammelten die sofortige Freigabe des Heltzlin und reihte hieran noch

---

[103] So der Chronist Galle Greiter. Schorer's Chronik erwähnt dieses Aufruhrs mit keiner Silbe.

[104] Nach Rohling war dieser Baesch ein entlaufener Karthäusermönch, vermuthlich aus dem Buxheimer-Kloster, der auch an der Disputation im Januar 1525 Theil nahm.

vier andere Begehren, indem er sich also vernehmen liess:[105] „Die Versammlung ist angelangt, wie ein ehrsamer Rath einen, nämlich Hans Heltzlin genannt, auf heute und allein darum, dass er den Zehnten nicht hat geben wollen und über das er sich dessen genugsam zu Recht erboten und ihn dabei bleiben zu lassen begehrt hat, fänglich annehmen lassen, dessen sich eine ehrbare Versammlung über solch sein Rechterbieten nicht versehen hätte, und wäre darauf ihre Bitte und Begehren, denselbigen Hansen Heltzlin von Stund an der Fängnuss frei, ledig und los und ohne alle Entgeltnuss heraus zu geben und ledig zu lassen. 2) Wäre einer ehrbaren Versammlung fleissige und ernstliche Bitte und Begehren, dass ein ehrsamer Rath hinfüro keinen mehr, der sich also zu Recht erbietet, darüber fänglich annehme, sondern demselbigen das Recht gedeihen lasse; doch hierin ausgenommen was Malefiz- und dergleichen Händel und Sachen, die ein ehrsamer Rath besser wüsste und verstünde, denn sie anzeigen möchten, betreffe. 3) Dass man ernstlich schaffen, fürsehen und darob halten wollte, damit ihnen, einer ehrbaren Versammlung, hinfüro das h. Evangelium und Wort Gottes hell, lauter, klar und ohne einigen menschlichen Zusatz öffentlich gepredigt und nicht gestattet werde, in andern Kirchen das Widerspiel und das Wort Gottes anders, denn es an ihm selbst ist, zu predigen, besonders dass es gleich als wohl und gut in Unser Frauen Pfarr und andern Kirchen als bei St. Martin verkündet werde. 4) Dass ein ehrsamer Rath mit den Dingen, damit der gemein Mann bisher den Geistlichen handreichig und dienstlich gewesen ist, als: Zehnten, Jahrtagen, Seelgeräten, Vigilfen und dergleichen was dess Dings ist, sich hinfüro nicht mehr annehme noch belade, sondern dess müssig gehe, nichts damit zu schaffen habe und sie, die ehrbare Versammlung, das Alles mit den Geistlichen selbst austragen lasse. 5) Dass man hinfüro den Pfaffen oder Geistlichen wie bisher nicht soviel übersehe und ihren Willen lasse, sondern sie um ihre freche, muthwillige, gotteslästerliche, disputirliche und spöttliche Handlung, die sie ihrem Doctor, dem Prediger, mehrmals bewiesen und erzeigt hätten, strafe, damit er und andere getreue Verkündiger des Wortes Gottes an ihrem ordentlichen Amte dadurch nicht verhindert und solcher Nachred überhoben wären. Wo aber einer oder mehr unter ihnen den Pfaffen wäre, der Lust oder Willen hätte, etwas mit ihm dem Prediger, darin er ungerecht oder irrig sein sollte, zu disputiren oder bestreiten, dass er dann das, wie der Doctor sich je und allweg desselben erboten und begehrt und dessen noch begierig wäre, an Orten und Enden und mit der Mass und Gestalt thäte, als wie sich das gebührt und ihn den

[105] Beschwerungs-Artikel, einem ehrsamen Rath auf Montag vor S. Margarethentag 1524 vorgetragen.

Doctor sonst und ausserhalb dessen zufrieden lasse. Und wäre auf das Alles einer ehrbaren Versammlung ernstliche Bitte und Begehren, ein ehrsamer Rath wollte sie alle sämmtlich und jeden besonders solcher ihrer Bitte und Begehren hinfüro weder in diesem noch anderm Weg gar nichts entgelten lassen und solches Alles von ihnen, einer ehrbaren Versammlung, der unvermeidlichen Nothdurft nach günstig vermerken."

Bürgermeister und Rath blieb nichts anders übrig als der Gewalt zu weichen und „aus gezwungener und gedrungener Noth" dem ersten Verlangen zu willfahren. Es wurde zwar den Abgeordneten vorgestellt, dass es der Stadt Brauch und altem Herkommen zuwiderlaufe, einen Gefangenen ohne Urfehde (d. h. eidliche Versicherung, wegen erlittener Strafe sich nicht rächen zu wollen) zu entlassen; darum wäre eines Raths Bitte und Begehren, sie wollten nicht dawider sein, dass man eine bürgerliche Urfehde von dem Gefangenen nehme, die ihm doch an seiner Ehre gar unschädlich wäre, alsdann wolle man ihn ohne Entgeltnuss der Gefangenschaft ledig lassen und ihnen zu Handen geben. Allein auch diess beliebte den Abgeordneten nicht und so ward Heltzlin Nachmittags 1 Uhr ohne Urfehde freigegeben. Bezüglich des zweiten Punktes dagegen, dass ein Rath Niemanden, der sich zu Recht erbiete, darüber gefänglich annehmen, sondern einen Jeden bei solchem Rechterbieten bleiben lassen solle, erklärte der Rath, „dass ihm das ganz schwer und nicht wohl möglich zu thun sei und einem Rath dadurch alle seine Gewalt und Obrigkeit genommen würde; denn so der Rath gegen einen, der nicht gerade ein Uebelthäter wäre, sondern nur sonst eine Leibes- oder bürgerliche Strafe verwirkt hätte, auf dessen Rechtserbieten hin nichts vornehmen dürfte, so möchte nichts anderes daraus folgen, als dass ein Rath das thun müsste, was ein Jeder selbst wolle und das Uebel dadurch nicht gestraft, sondern gehegt würde." Hierauf entgegneten die Abgeordneten: „Es sei ihre Meinung nicht, dass man Niemanden strafen solle, der sich auf Recht erbiete; sie wollen dies vielmehr dahin limitirt haben, dass der Rath diejenigen, die sich der Zehnten, Seelgerät, Vigilien, Opfer und dergl. hinfüro zu geben und zu thun sperren und sich dessen zu Recht erbieten, nicht fänglich annehme, sondern sie dasselbe mit den Geistlichen selbst austragen lassen solle; sonst möge ein Rath was Malefiz- und dergleichen Sachen anlange, seine Oberkeit und wozu er Recht habe wohl gebrauchen." Nachdem der Rath sodann der andern Artikel halb die Zusage gegeben, „er wolle dieselben sobald als möglich den Eltern der Zünfte vorhalten und sich mit ihnen einer Antwort entschliessen, daran sie Gefallen haben sollen," hinterbrachten diess die Abgeordneten der versammelten Volksmenge, welche sich damit zufrieden

gab, den Marktplatz verliess und wieder heimzog. Hinsichtlich des Heltzlin hatte sie ja ihren Willen durchgesetzt und konnte hoffen, dass der Rath nun auch bei der Verhandlung mit den Eilfern sich gefügig zeigen werde.

Dass Bürgermeister und Rath durch diesen Akt der Selbsthülfe von Seiten der Bürgerschaft sich aufs Tiefste gekränkt fühlten und das Schlimmste für die Stadt befürchteten, ergibt sich aus der Verhandlung mit der Gemeinde oder den Eilfern, welche zwei Tage darauf anberaumt wurde. Nachdem Bürgermeister Keller den Versammelten den ganzen Vorgang mit beweglichen Worten geschildert, gab er ihnen Folgendes zu bedenken: „Wenn diese Empörung allenthalben im Reiche kund werde, was nicht zu verhüten sei, so werde diess grosse Ungnade, Ungunst, Hass und Widerwillen erzeugen und der Stadt zum Verderben gereichen. Viele fromme, ehrliche, redliche Bürger, die dahier ihren Wohnsitz genommen oder zu nehmen Willens gewesen, werden dadurch verursacht werden, wieder von dannen zu ziehen oder ihr Vorhaben aufzugeben. Es sei zu besorgen, dass der kaiserliche Fiscal Befehl geben werde, gegen Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde um solch gewaltthätiger Handlung willen mit schweren Pönalmandaten zu procediren, ja dass die Stadt desshalb in die Reichsacht erklärt und es ihr ergehen werde wie andern bei gleichem und geringerm Uebertreten z. B. Regensburg und Donauwörth, dass ihr nämlich von kaiserlicher Majestät wegen ein Vogt gesetzt würde, ohne dessen Gunst, Wissen und Willen nichts gehandelt werden dürfe. Wenn man hinfüro dieser und anderer Sachen halb einen Rath zur Rede stellen und namentlich fragen werde, warum er dem ausgegangenen kaiserlichen Religionsmandat nicht gehorcht und ein Rath anzeigen werde, er sei der Gemeinde nicht mächtig, sondern müsse thun, was sie wolle, so werde der Kaiser oder dessen Statthalter und Regiment sagen: Halt! könnt ihr eurer Gemeinde nicht mächtig sein, dass sie uns als ihren einzigen, rechten, natürlichen Herrn, dem sie allen Gehorsam schuldet, erkenne, so wollen wir euch überziehen und zur Anerkennung unserer Gewalt bringen; wir werden euch etlich tausend Lanzknecht auf eure Kosten viele Jahr lang in eure Stadt legen, die euch auch nimmer ab dem Hals kommen sollen! Sollte nun Bürgermeister und Rath bei den versammelten Eilfern keine Unterstützung finden und für ihre hartselige, willige Mühe und Arbeit keinen andern Lohn oder Dank gewärtigen dürfen, als dass sie in grosser Sorge, Wagniss und Verlust ihres Leibes, Lebens, Guts und Ehre stehen müssten und so sie etwas gebieten oder verbieten allein derjenige, dem es gefiele, es halten und derjenige, wider den es wäre, es lassen und jeder seines Willens leben wollte: so vermöchten und wüssten sie ihrem Amt länger nicht vor-

zustehen, wäre auch wohl unnöthig, ja solches Spiel ferner mitzumachen ihnen ganz beschwerlich und unerträglich."

Hatte sich der Rath der Erwartung hingegeben, dass die Mehrzahl der Eilfer ihm beistimmen, die erschütterte Autorität durch ein Vertrauensvotum wieder herstellen und die noch unerledigten Forderungen des Ausschusses vom 11. Juli zurückweisen werde, so musste er sich hierin getäuscht sehen. Die meisten der Eilfer, von denen gewiss viele an jener Volksversammlung in eigener Person sich betheiligt hatten, waren wohl von der Ungehörigkeit dieses Auftretens überzeugt; einzelne Zünfte, vor Allem die Grosszunft, nahmen für den Rath Parthei und versicherten, mit Leib und Gut zu ihm zu stehen; aber an den Forderungen selbst hielt doch die Hälfte der Zünfte fest und sechs unter den zwölfen fassten den Beschluss: „Erstlich soll ein Rath gebeten werden, die vergangene Empörung zu verzeihen und sie jetzt im bessten ruhen zu lassen. Zum andern soll geschafft werden, dass das Gotteswort hell und klar allenthalben gepredigt werde. Zum dritten soll ein ehrsamer Rath alle Obrigkeit und Recht haben und behalten wie zuvor, denn allein dass ein Rath diejenigen, so sich Zehnten und Seelgerät zu geben, auch Jahrtage, Vigilien und dergleichen zu halten sperren, mit den Geistlichen sich gütlich vertragen lasse, wo aber die Partheien der Sache sich nicht gütlich vereinen und der Beklagte sich zu Recht erbieten würde, dass dann ein Rath beide Theile zum Rechten weise. Zum vierten soll ein Rath mit den Priestern verschaffen, dass sie sich aller gefährlichen Reden, Handel, Wandel und Wesens, die mehr zu Unstatt denn Gutem gereichen möchten, enthalten und sich gegen den Laien eines züchtigen und leidlichen Wesens halten und hinwiederum mit den letztern daran sein, dass sie sich solches gegen ihnen, den Geistlichen, auch befleissen." Bei solcher Stimmengleichheit blieb freilich die Sache unentschieden; aber eine Niederlage hatte der Rath immerhin erlitten; das Bewusstsein eigener Machtvollkommenheit war ihm genommen; er getraute sich im Hinblick auf eine so starke Opposition in der Gemeinde nicht mehr wie früher in einigermassen wichtigen Dingen ohne Befragen der Gemeinde vorzugehen. Es tritt dies deutlich hervor bei der Versammlung der Eilfer, welche der Rath schon in der Woche darauf, nämlich am 21. Juli, berief, um mit ihnen über einige „Mängel und Gebrechen in der Commune Raths zu pflegen, denen er selbst ohne einer ehrbaren Gemeinde sondern Verstand, Rath und Hülfe keineswegs vorsein oder sich darin in der Nothdurft, wie sich wohl geziemte, zu halten wüsste." Die „Mängel und Gebrechen" aber, welche dem Bürgermeister und Rath am Herzen lagen, waren folgende: „1) Es sollen etliche Bürger aus guter und getreuer Wohlmeinung und gar nicht mit schimpflichen Worten sich dahin

geäussert haben: Die jüngstvergangene Empörung gefalle ihnen gar nicht; es stehe übel und möchte gemeiner Stadt zu Schaden und Nachtheil gereichen. Diess hätten die Theilnehmer an der Empörung missverstanden und sich verlauten lassen, dass sie die, so solche Reden führen, seiner Zeit darum strafen wollen, worüber denn jene in grossem Schrecken ständen, sich ihres Leibes und Lebens, Guts und Ehre nicht mehr sicher hielten und einen Rath um Schutz und Schirm gebeten hätten mit dem Beifügen: wenn ihnen solches versagt würde, sähen sie sich genöthigt, an andern Orten sich zu beklagen und um Friede, Recht, Schutz und Schirm sich zu bewerben. 2) Die seit alten Zeiten bestehende Einrichtung von vier Bauschauern, welche aus dem Mittel des Raths gewählt werden, um in Irrungen zwischen den Bürgern ihrer Gebäude und anderer dergleichen Sachen halb zu entscheiden, werde nicht mehr respectirt; es wollen sich Viele dem Urtheilspruch der Bauschauer nicht mehr fügen, sondern sich auf die Gemeinde berufen, insbesondere sei diess gegenwärtig der Fall in der Irrung zwischen den Müllern und den Ledergerbern des Stadtbachs halb. 3) Jedermann wisse, wie das Eintreten für den Prediger dem Bischof von Augsburg gegenüber der Stadt bisher viele Kosten und üble Nachrede verursacht, wie der Bischof desshalb den Rath und den Prediger bei den Ständen des Bunds verklagt und dessen Hülfe angerufen, dazu die Stadt Memmingen dieser Sache halb vor andern Städten und Ständen im Reich in einen bösen Ruf gebracht habe. In der Besorgniss nun, dass die jüngste Empörung anderwärts noch vergrössert werde und die Stadt dadurch auf's Neue in's Geschrei komme, habe der Rath den wahren Sachverhalt dem Dr. Krel, Advokaten beim Reichsregiment in Esslingen, brieflich dargestellt, worauf Krel unter anderm geschrieben: „er habe mit besonderer Freude gehört, dass sich der Unwille und Empörung — so gnädiglich niedergelassen; er habe besondere Rede davon nicht gehört; wo aber an ihn gelangen würde, dass man anders von der Sache reden wollte als sich begeben hätte, wolle er den Rath zum treulichsten verantworten und sei wahrlich einem ehrsamen Rath vonnöthen gut Aufsehen zu haben, denn wo sich dergleichen mehr begeben sollte — was Gott der Allmächtige gnädiglich verhüten wolle — so würde man dem Rath dasselbe vor Andern wohl gönnen und Leute finden, die sagten, dass der Rath dessen selbst Ursach wäre" u. s. w.[106] 4) Der Rath habe das vor etwa zwei Monaten eingetroffene kaiserliche „heftige" Mandat und Edikt der Abrede der Städtebotschaften auf dem jüngsten Reichstag zu Nürnberg gemäss nur mit Protest angenommen, sei aber benachrichtigt, dass die Mehrzahl der Städte jener Abrede zu-

[106] Schreiben des Dr. Jakob Krel an die Stadt Memmingen d. d. Esslingen 18. Juli 1524.

wider das fragliche Mandat und Edikt öffentlich habe verkünden und anschlagen lassen z. B. Augsburg, Ulm, Nördlingen. Ravensburg habe es sogar von der Kanzel verkünden lassen. Das zeige ein Rath den Eilfern an, da ihm ohne ihr Wissen, Rath und Zuthun darin zu handeln zu schwer falle. Denn er trage Sorge, wenn er das fragliche Mandat und Edikt ohne Zustimmung der Eilfer anschlagen lasse, so möchte nicht allein ihm abermals etwas Erschreckliches und Schimpfliches von den Bürgern begegnen, sondern auch kaiserlicher Majestät und dem Reichsregiment dieses Mandats halb grosser Spott bereitet werden. Lasse er es aber nicht anschlagen und verkünden, so werde das Regiment wider die Stadt wegen ihres Ungehorsams vielleicht mit Strafen oder mit der Acht einschreiten. Damit nun allen Irrungen vorgebeugt werde und der Stadt an ihrer Oberkeit, Gewalt und Jurisdiktion kein Abbruch geschehe, sei vor Allem dringend nöthig, jenes Mandats und Edikts halb zu berathschlagen. Sodann müssten aber auch Mittel und Wege gefunden werden, derartige Versammlungen hinter dem Rathe, wie die jüngst stattgehabte, künftighin zu verhüten, was nur durch Androhung schwerer Strafen geschehen könne. Wenn die Eilfer hierin nicht stattlich, tapfer und ernstlich dem Rathe zu Hülfe kommen, so könnte er seiner Pflicht und dem Eid, den er dem Kaiser und Reich, auch dem Bund und gemeiner Stadt geschworen, nicht mehr Genüge thun, auch dieser Commune als ein Rath länger nicht mehr vorstehen."

Ueber die Aufnahme, welche diese Anträge des Raths bei den Eilfern gefunden, gibt uns nur die schliessliche Abstimmung Aufschluss. Es stimmten nämlich bezüglich der Bedrohungen derer, welche über den jüngsten Aufstand ihr Missfallen zu erkennen gaben, 10 Zünfte unter den zwölfen dafür: es solle in den Zünften verkündet werden, dass keiner den andern rechtfertige der Handlung, die sich begeben habe, denn wo solches geschehe, würde man ihn strafen wie er verdient hat. Bezüglich der Bauschauer stimmten 8 dafür: es solle bleiben wie es von Alter herkommen ist. Bezüglich des kaiserlichen Mandats stimmten 9 dafür: es soll angeschlagen, zuvor aber den Zünften verkündet werden und wird dem Rathe anheimgestellt, wann diess geschehen soll. Ein Verbot von Volksversammlungen wurde, wie es scheint, nicht erlassen.

So aufregend die soeben geschilderten Vorgänge sein mochten, so hatten sie doch das Gute, dass die Stimmung der Bürgerschaft in der kirchlichen Frage deutlicher als bisher zu Tage kam, dass man nicht so leicht mehr mit seiner Meinung hinter dem Berge halten konnte, sondern offen hervortreten und zu der einen oder der andern Parthei sich bekennen musste. Man hatte sich seither über den Um-

fang der Bewegung auf kirchlichem Gebiete getäuscht und Andere zu täuschen gesucht und wenn noch am 8. Juli auf einer Tagsatzung der obern Städte zu Ravensburg[107] deren Abgeordnete zum nächsten Städtetag in Speier (18. Juli) beauftragt wurden, sie sollen daselbst anzeigen: „die obern Städte haben von Luthers Handel nicht viel geredet, denn die Sache sie nicht viel betreffe, seien auch in ihren Städten nicht vast einander widerwärtig," so war solche Behauptung, was Memmingen anlangt, offenbar nicht im Einklang mit dem wahren Sachverhalt. Es standen sich vielmehr zu Memmingen wie in vielen andern Reichsstädten zu jener Zeit zwei Partheien schroff gegenüber, die numerisch stärkere der Reformfreunde, und diejenige, welche die bisherigen kirchlichen Zustände aufrecht erhalten wollte und Prälaten, Bischöfe, Adeliche und andere Stände stellten sich auf Seite der letztern und waren bemüht, die Reformation in ihrem Keim zu unterdrücken. So verbanden sich am 5. Juli auf einem Tage zu Leutkirch der Fürstabt von Kempten, die Bischöfe von Augsburg und Constanz, Graf Wolfgang zu Montfort und Rothenfels, die Truchsessen von Waldburg, Jörg von Fruntsperg, Jörg von Bentzenau und die Vertreter der Städte Wangen und Isny, letzterer allerdings unter Vorbehalt, zu strenger Befolgung der kaiserlichen Mandate, zur Bestrafung der Uebertretung derselben, zu gegenseitiger Hilfeleistung, wenn daraus Aufruhr oder Empörung der Unterthanen enstehen sollte, und forderten die zu Ravensburg versammelten Städtebotschaften auf, an ihren Bund sich anzuschliessen. So berathschlagten Ende Juni und Anfangs Juli auf Anregung des päpstlichen Legaten Campeggi der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, die Herzoge von Bayern und die süddeutschen Bischöfe auf einem Convente zu Regensburg, wie einige der schreiendsten kirchlichen Missstände abzustellen und die ketzerischen Lehren auszurotten seien, zu welchem Zwecke auf's Neue Luther's Bücher und der Besuch der Universität Wittenberg verboten und die Kirchenväter: Ambrosius, Hieronymus, Gregorius und Augustin als Glaubensnorm aufgestellt wurden,[108] und wenn der Abschied des Städtetags zu Speier vom 18. Juli dahin lautete: es solle hinfort nichts als das heilige, lautere und klare Evangelium gepredigt, Gelehrte mit Verabfassung von Gutachten für die im November zu Speier stattfindende Kirchenversammlung beauftragt und der Kaiser um Entschuldigung gebeten werden, dass man seinem jüngsten beschwerlichen Mandat nicht nachzukommen vermöge, so lief gleichsam als Antwort darauf bald hernach aus Burgos in Castilien ein Mandat vom 15. Juli 1524 ein,[109] in welchem der Kaiser

---

107 Die dort vertretenen Städte waren: Ueberlingen, Memmingen, Lindau, Kaufbeuren, Wangen, Isny, Leutkirch und Ravensburg.

108 Ranke a. a. O. S. 125 ff.

109 Nach Ranke a. a. O. S. 131 erging dieses Mandat unterm 27. Juli 1524.

sein Befremden kundgab, dass man auf dem jüngsten Reichstag der „Lutherischen Sekte und deren ketzerischer, boshafter und vergifteter Lehre“ halben Beschlüsse gefasst, die dem Wormser Edikt zuwiderlaufen und anstatt kaiserliche Majestät erst darum anzugehen, sich zur Abhaltung eines Generalconciliums deutscher Nation verabredet habe, sodann Luther mit seiner „unmenschlichen und unchristlichen“ Lehrmeinung, „diesem unseligen Gift“, dem Mahomet an die Seite stellte, jene Nationalversammlung bei Vermeidung des Verbrechens der beleidigten Majestät, des Reiches Acht und Aberacht, auch Beraubung und Entsetzung aller kaiserlichen und königlichen Gnaden und Freiheiten untersagte und dagegen gebot, vom Wormser Edikt in keinerlei Weise abzuweichen. Man wusste nunmehr, wessen man sich gegenseitig versehen durfte.

Mittlerweile nahm die Reformation zu Memmingen ihren langsamen aber steten Fortgang. Die Geistlichen hatten sich bisher der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen: man suchte sie derselben botmässig zu machen und kündigte ihnen, wenn sie sich dessen weigerten, Schutz und Schirm der Stadt auf.[110] Sie waren von ihrem Pfründe-Einkommen steuer- und abgabenfrei gewesen: man forderte nun von ihnen Steuer und Ungeld wie von jedem andern Bürger.[111] Die Bettelmönche beklagten sich, dass ihr Terminiren nichts mehr abwerfe und dass sie statt der früheren Gulden jetzt kaum so viele Pfennige einnehmen.[112] Es war zu besorgen, die Wenigen, die sich noch im Kloster befanden, möchten die Werthsachen der Kirche verschleppen und ordnete daher der Rath an, ein Inventar darüber aufzunehmen.[113] Von den Nonnen zu St. Elisabeth legte eine nach der andern den Schleier ab: der Rath hatte nichts dagegen und genehmigte die Verträge zwischen Priorin und Convent und den Austreten-

[110] „Baid pfaffen, Tieffentaler und Sauter, sollen für rat beschickt und in fürgehalten werden: wo sy in die ainung nit loben (geloben), das man in dann den schirm auffsag.“ Rathsprot. v. 22. Juli 1524.

[111] „Von den pfaffen, die hie von meinen herrn pfründen haben, sol man die stewer nemen.“ Rathsprot. v. 28. November 1524.

[112] „Wie ich mein rechnung mach, so muss ich allerjärlich LIIII fl. haller me vsgeben dan mein einnemen ist; das gipt die terminey, der ich mich gar nütz me tröst, vnd wo der Roser haut ain guldin gehapt, hab ich nit vol ain pfennig.“ Schreiben des Augustinerpriors Oster an den Rath v. 7. October 1524.

[113] „Zu den Augustinermönchen sol gon der burgermaister und die pfleger, alle ding im closter besehen, beschreiben und darnach was sy finden und für eynkomen haben wider für rat pringen; sol auch gefragt werden, ob sy den kelch verkaufft, verschenckt und wo es hinkomen sey.“ Rathsprot. v. 7. Oct. 1524.

den bezüglich des von letzteren eingebrachten Vermögens.[114] Auch auf dem Lande hatte Schappeler bereits seine Anhänger. Ammann und die Vierer von Buxheim verklagen ihren Pfarrer beim Rath zu Memmingen, dass er den Schappeler einen Ketzer gescholten. Der Pfarrer entschuldigt sich: „er habe das nicht gethan, habe seine Gemeindeglieder nur gewarnt, sie sollen nicht einem Jeden glauben, sondern bei ihm bleiben, er wolle ihnen das Wort Gottes predigen, Evangelium und Epistel; die neue Lehre sei durch Papst Leo als verführerisch und ketzerisch verdammt worden; man predige heute das, morgen anders, verachte die Mutter Gottes und die lieben Heiligen" u. s. w., worauf vom Rathe die Kläger die Weisung erhielten, sie sollen die Sache bis zum nächsten Reichstag beruhen lassen, „dem Pfaffen aber ein gut Kapitel gesagt worden, dass er hinfüro schmähliche Reden an der Kanzel vermeide und das Wort Gottes lehre, denn wo diess nicht geschehe, so werde man anders mit ihm handeln."[115] Hielt Schappeler die Sonntagspredigt, so war der Zulauf so gross, dass der Rath die Anordnung traf, jede Thorwache durch zwei Zunftmeister zu verstärken[116] und ausserdem die zwei Eschaien oder Flurwächter befehligte auf Erfordern in der Kirche zu erscheinen, um daselbst Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.[117]

Letztere Verfügung traf der Rath vielleicht auch im Hinblicke auf die Neuerungen, mit welchen Schappeler gegenwärtig umging und von denen der Rath Unruhe befürchten mochte. Es hatte nämlich jener in Gemeinschaft mit den Helfern bei St. Martin, die er für sich gewonnen, beim Rathe die Austheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, sowie die Abschaffung der Vigilien und Seelenämter beantragt. Sie waren aber dahin beschieden worden: „ein Rath wolle ihnen nichts heissen, aber auch nichts wehren; sondern sie mögen das thun, was sie schuldig seien und gegen Gott und die Welt verantworten können."[118] Diese Antwort genügte den Bekennern der neuen Lehre, um am Vor-

---

[114] „Ist den pflegern sant Elsbethnnonnen gesagt worden, das sie die gutlichait versuchen sollen mit allen denen, die des iren begern." Rathsprot. v. 2. Novbr. 1524. „Ist erratten, das ain rat geschehen lass, womit die nonnen zufriden sein, das mag ain rath auch leiden." Rathsprot. v. 14. Nov. 1524. „Wie die nun Settelerin auss dem closster komen und sich vertragen mit der priorin und convent, das last ain rat geschehen." Rathspr. v. 16. Nov. 1524.

[115] Rathsprotokoll v. 16. September 1524.

[116] „Ist erraten, das hinfüro auss allen zünfften auff yeden sontag, so der doctor predigt, von den zunfftmaistern under yedes thor 2 man verordnet werden." Rathsprot. v. 2. Novbr. 1524.

[117] „Sol den zwayen eschaien bevolhen werden, wan sy der prediger oder yemantz ander von seint wegen in die kirche erfordern, das sy dan darein gen und das folckh stillen und zichtigen." Rathsprot. v 9. Novbr. 1524.

[118] Rathsprotokoll v. 4. November 1524.

abende von Mariae Empfängniss, am 7. Dezember 1524, wie Schorer in seiner Chronik und Schelhorn in seiner Reformationshistorie berichtet, (Schelhorn, jun. in seinen „Nachrichten von der ersten feierlichen Communion" u. s. w. gibt den 27. Dezember an) die Feier des heiligen Abendmahles unter beiderlei Gestalt in St. Martinskirche abzuhalten. Geschah diess auch nicht in Folge des günstigen Ausgangs des Städtetags zu Ulm, (6. Dezember) wie Keim in Voraussetzung der Richtigkeit des von Schelhorn jun. bezeichneten Datums annimmt,[119] so mussten doch die daselbst gefassten Beschlüsse die evangelische Parthei zu Memmingen nicht wenig ermuthigen. Denn die zu Ulm versammelten Städtebotschaften waren übereingekommen, dem Kaiser durch Abgesandte schriftlich zu erklären, „wie die Erfüllung des Wormser Edikts ihnen unmöglich, die Verhinderung am Worte Gottes die erschrecklichste Beschwerung auf Erden sei, daher sie die freie Predigt des göttlichen Wortes begehren" und hatten sich gegenseitige Hülfe zugesagt, wenn sie genannten Edikts wegen angefochten werden sollten. Auch der Rath zu Memmingen, dem der Abgeordnete Hans Schulthaiss am 14. Dezember hierüber referirte, konnte nicht umhin, jene Vorstellung an den Kaiser zu unterschreiben[120] und bald zeigte sich auch die Wirkung der Ulmer Beschlüsse.

In St. Martinskirche hatte Schappeler die Spendung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt durchgesetzt. Seit Jahr und Tag wurde hier von ihm und nun auch von den Helfern die neue Lehre vorgetragen. Seine meisten Anhänger hatte aber Schappeler gerade in den niedern Volksschichten, welche die obere Stadt bewohnten und zu Unser Frauen Pfarrei gehörten; die Opposition gegen den Clerus war hier in den Quartieren des gemeinen Mannes noch eine weit stärkere als unter den mehr conservativen Geschlechtern der St. Martinspfarrei. Dazu kam, dass Megerich, der alte Pfarrer zu Unser Frauen, nicht der Mann war, welcher die Schmähungen Schappeler's wider die altgläubigen Geistlichen[121] geduldig dahinnahm, er gab sie vielmehr mit

---

[119] Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte S. 37.

[120] „Auff hewt hat Hans Schulthayss seiner Handlung zu Ulm auff dem stettag nach Nicolai relation gethan und fürnemlich ain schrifft antwurtweyss gestellt, die man dem kayser zugeschickt, darein wir auch verwilligt und also im namen gotz bittenweyss zu im schicken lassen haben." Rathsprot. vom 14. Dezember 1524.

[121] Am Sonntag nach Andreas (4. Dezember) 1524 predigte Schappeler; „das got gelobet sey, das die leyen bederley geschlecht gelerter seyen dann die pfaffen vnd das gotswort bass kinden verkinden vnd es sey dhein pfaff, der wiss wass evangelium in teutsch haiss, vnd sey alles noch ein schertz, das recht werd erst hernach kumen vnd werd erst jamer und nott, vnd got gelobet; das die warheit erst an tag kumen, die lange Zeit durch die pfaffen von irs nutz wegen vnderdruckt und verhalten sey worden"; desgleichen an einem

gleicher Münze zurück und hatte eben erst einem evangelisch gesinnten Helfer an seiner Kirche das Predigen verboten. Die Erbitterung hierüber machte sich in Spottliedern Luft[122] und am 16. Dezember erschien eine Deputation aus Unser Frauen Pfarrei, an deren Spitze ein gewisser Jacob Kerler, vor Rath, beschwerte sich über jenes Verbot des Pfarrers und begehrte, dass auch in Unser Frauen Kirche das Abendmahl in beiderlei Gestalt gereicht, die Taufe in deutscher Sprache vorgenommen und der Pfarrer, wenn er nicht darauf eingehe, zu einer Disputation mit Schappeler veranlasst werde; welcher Theil dann den andern überwinde, dem wolle man folgen.

Hatte der Rath bei St. Martin die Neuerung nicht angeordnet, sondern nur stillschweigend geschehen lassen, so war er um so weniger geneigt dem Begehren von Kerler und Consorten ohne weiteres zu willfahren und über Predigt und Spendung der Sacramente bei Unser Frauen selbständig Verfügung zu treffen, da zugleich mit jener Deputation ein Schreiben des Spitalmeisters anlangte, worin derselbe als Patronatsherr von Unser Frauen Kirche den Rath aufforderte, die Gerechtsame dieser Pfarrei gebührend zu wahren. Man setzte daher den Spitalmeister sowie den Pfarrer zu Unser Frauen von den Wünschen der Deputation in Kenntniss, worauf beide antworteten: „sie könnten diess ohne Wissen und Willen ihrer Obrigkeit nicht thun; wenn aber der Rath sie gegen ihre Obern vertrete, so wollen sie es auch anfangen.“[123] Der Rath konnte sich jedoch nicht entschliessen, solche Verantwortung dem Bischof gegenüber auf sich zu nehmen, sondern beschied die Bittsteller dahin, „sie sollen friedlich sein und wenn sie Mängel in ihrer Kirche hätten, in St. Martinskirche gehen.“ Zugleich liess man dem Pfarrer von Unser Frauen sagen: „er solle den Prediger von St. Martin nicht schmähen, sondern friedlich sein und ungeschickte Reden vermeiden; ein Rath wolle ihn treulich gewarnt haben; wenn ihm darüber etwas widerfahre, so würde es einem Rath leid sein.“[124]

Diesse Massregeln befriedigten begreiflicherweise nach keiner Seite hin; es musste erst ein Tumult entstehen, um eine Entscheiduug her-

---

Adventsonntage: „(die altgläubigen Geistlichen) seyen ellendt gottloss pfaffen vnd sonderlich alle ander prediger mistfincken, küchen- vnd suppenprediger.“ Anklageschrift des Procurator fisci gegen Schappeler im bischöflichen Ordinariatsarchive zu Augsburg s. Baumann, die Oberschwäbischen Bauern im März 1525 und die 12 Artikel S. 94.

[122] „Erraten, in zünfften zu verkünden und sy ermanen, sich der schmachlieder und wort zu gemässen und inen sollichs verpieten zu lassen; wo sy solchs überfüeren, würd sy ain rat straffen, wie ain rat zu rat würd.“ Rathsprot. v. 14. Dezember 1524.

[123] Rathsprot. v. 16. und 19. Dezember 1524.

[124] Rathsprotokoll v. 23. Dezember 1524.

beizuführen und ein solcher liess nicht lang auf sich warten. Es war am Nachmittag des Christfestes. Eine grosse Menge Volks war in Unser Frauen Kirche versammelt, wo der als Prediger beliebte Helfer wieder die Kanzel betreten sollte. Allein der Pfarrer verzog die Vesper dem Volke zu lange und hatte, wie Lotzer berichtet, „sammt andern Priestern ein Geplärr bis es schier Nacht werden wollte; da ward das Volk verdrossen; zuletzt wollten sie erst lang räuchern; da ward das Volk gar unwillig, denn der Doctor hatte sämmtlichen jüdischen Brauch mit dem Worte Gottes zuvor zu Haufen geschlagen. Da nun der Pfarrer mit dem Räuchern durch's Volk wollte gehen, ward ihm nicht gewichen; da ging er wieder hinauf in Chor; da erhob sich hernach ein Getümmel;"[125] „man hausete übel in der Kirche und konnte das Volk Niemand gestillen;" Pfarrer Megerich war selbst seines Lebens nicht mehr sicher[126] und es wäre vielleicht noch schlimm abgegangen, hätte nicht der Pfarrherr zu Unser Frauen in seiner Herzensangst die Zusage gegeben, sich zu einer öffentlichen Disputation mit Schappeler zu stellen. Diess verkündete der Grosszunftmeister Hans Schulthaiss von der Kanzel; da begnügte sich die Menge und verliess gegen 6 Uhr Abends die Kirche.[127] Sogleich am folgenden Morgen versammelte sich der Rath sammt dem Collegium der „Zween." Schappeler und der Rechtsgelehrte Dr. Matthäus Neithart wurden auch dazu eingeladen und wurde bekannt gegeben, dass der Pfarrer zu Unser Frauen und zwei seiner Kapläne sich erboten, „mit dem Doctor ein freundlich Gespräch zu halten und so sie ihres Irrthums überwiesen werden, wollten sie gern davon abstehen." Man beschloss, dass auch alle übrigen Welt- und Klostergeistlichen bei dieser Disputation sich einzufinden haben und dass dieselbe vor dem gesammten Rathe und einem Deputirten aus jeder Zunft, sowie vor Dr. Neithart und den Stadtärzten Dr. Cyriacus Weber, Dr. Ulrich Wolfhart und Dr. Jacob Stoppel abgehalten werden solle. Schappeler gab zu, dass bis zur Disputation der Gottesdienst bei Unser Frauen nach katholischem Ritus stattfinde.[128]

Montag den 2. Januar 1525 begann auf dem Rathhause die von der evangelischen Parthei begehrte Disputation. Dr. Ulrich Wolfhart führte den Vorsitz; unter den aus den 12 Zünften Erwählten finden wir auch den Zehntverweigerer Hans Heltzlin.[129] Man fing damit

---

[125] „Entschuldigung ainer Frummen Christlichen Gemein" u. s. w. von Sebastian Lotzer. Memmingen 1525.

[126] „Ist erratten, man sol kuntschafft machen über die, so den pfarer zu unser frawen erstechen wollen." Rathsprot. v. 30. Dezember 1524.

[127] Galle Greiter's schriftliche Chronik. — Schorer a. a. O. S. 63.

[128] Rathsprotokoll v. 26. u. 30. Dezember 1524.

[129] Schorer's Chronik S. 64.

an, sieben Artikel zu verlesen, welche Schappeler und die drei Helfer bei St. Martin seither auf Grund der heiligen Schrift gepredigt zu haben bekannten. Diese lauteten[130]: „1. Die Ohrenbeichte sei nicht nöthig, aber die Beichte, die zu Gott treulich geschehe, sei heilsam. 2. Die Anrufung der Mutter Gottes und der Heiligen sei unzulässig. 3. Den Zehnten aus göttlichem Rechte zu geben, wisse das Neue Testament und Gesetz nicht zu sagen. 4. Die Messe, das Nachtmahl Christi genannt, sei kein Opfer, sondern ein Gedächtniss der gewissen Verheissung der Verzeihung der Sünden, von Gott uns gemacht und durch den Tod seines einigen Sohnes bestätigt. 5. Aus der Schrift wisse man von keinem Fegfeuer zu sagen. 6. Das h. Sacrament des Altars solle ganz in beiderlei Gestalt und nicht halb allen Christen, so es begehren, nach dem Worte und Befehl Christi mitgetheilt werden. 7. Ein einiges geistliches Priesterthum mit gleichem Opfer und Amt, nicht zweierlei, sei allen Christgläubigen gemein.“ Darauf hielt der Bürgermeister eine längere Rede und eröffnete die Debatte mit den Worten: „Wer zu diesen Artikeln zu reden habe und vermeine, dass sie in der h. Schrift nicht gegründet seien oder besser unterrichtet zu werden begehre, der möge es thun, doch solle Keiner etwas anderes als die hl. Schrift alten und neuen Testamentes auf die Bahn bringen.“ Die Disputation wurde bis Freitag Mittag fortgesetzt. Die Priester wollten die Artikel weder annehmen noch verwerfen, „sie wussten nichts Gegründetes oder Ansehnliches aus h. Schrift dagegen vorzubringen und stellten Alles Gott und einem ehrsamen Rath anheim; wie und was dieser darin handle und mache, dabei wollen sie, soviel nicht wider Gott sei, bleiben und dem nachkommen.“[131] Schappeler war somit wenigstens in den Augen der Evangelischen, wie nicht anders zu erwarten, aus diesem Wortkampfe als Sieger hervorgegangen[132] und setzte nun noch 25 fernere Artikel über die Kirchengebräuche auf, deren Wortlaut uns zwar nicht erhalten ist,[133] auf deren Inhalt uns aber die Fragstücke schliessen lassen, welche bald darnach der Rath sowohl nach Ulm als nach Augsburg zur Beantwortung abschickte.

---

[130] Schelhorn's Reformationshistorie S. 63.

[131] Instruktion für Hans Schulthaiss bei dessen Abfertigung nach Augsburg im Memminger Stadtarchive.

[132] „Da überwand sie der Doctor all allein mit h. goettlicher Biblischer schrifft“ berichtet der Chronist Galle Greiter, wogegen es bei dem altgläubigen Kimpel heisst: „da hat er's mit gottes wort vberwanden nach Seinem Schwirmischen Kopff, wie Sein gessel der Müntzer, welcher das Vater vnsser nicht mer betten kundte.“

[133] „Sie rochen sehr nach der Calvinischen Lehr“ bemerkt Schorer, und der Augustinerprior Oster, Zeitgenosse des Schappeler, redet von diesem und seinen Anhängern nie anders als von der „Zwinglischen“ Sekte.

Seinem Prinzipe getreu wollte nämlich der Rath nicht so ohne Weiteres dem Drängen der Neuerer nachgeben und mit allem Althergebrachten in Lehre und Kirchenordnung auf einen Schlag aufräumen. Er forderte daher den Prediger Conrad Sam[134] zu Ulm zu einem Gutachten auf und fertigte den Grosszunftmeister Hans Schulthaiss nach Augsburg ab, um daselbst bei dem Prediger an der Barfüsserkirche Dr. Urbanus Regius sowie bei den beiden Rechtsgelehrten Peutinger und Rechlinger sich Raths zu erholen über folgende Fragen:[135] 1. Ob die sieben Artikel Schappeler's in der heiligen Schrift gegründet seien? 2. Wie es hinfüro in der Kirche mit dem Gottesdienst und den Priestern zu halten sei? 3. Ob man diesen zugeben könne, dass sie Weiber nehmen? 4. Ob man ihnen das Bürger- und Zunftrecht folgen lassen solle? 5. Ob man Steuer und andere Dienste von ihnen fordern könne? 6. Ob sie wie andere Bürger einen Eid zu schwören haben?. 7. Was man den Priestern, die von der Messe abstehen, folgen lassen solle? 8. Wie es beim Absterben von Priestern mit den Pfründen zu halten sei,

---

134 Conrad Sam oder Som, gebürtig zu Rottenacker 1483 und bis 1524 Pfarrer zu Brackenheim, in diesem Jahre aber von der österreichischen Regierung seines Amtes entsetzt und vom Rathe zu Ulm als Prediger angenommen, war ein energischer Mann und gleich Schappeler ein eifriger Zwinglianer. Sein Zeitgenosse, der Weissenhorner Kaplan Nikolaus Thoman nennt ihn: „Dero von Ulm schreyer und lewtschender" und weiss von ihm zu erzählen: „Cunradus Sawm von Rockenacker, ain layenbriester, pracht mit im gen Ulm ain zessenmacherin (köchin) oder undermagt, die was am ersten sein schwesterlin, wolt sich nit reymen, darnach was sy sein besslin, reymet sich aber nit, am letzsten nam er sy zu aynem weweyb. Am ersten, alss er anfieng, was er nit fast wuder die mess, doch söllet man die teutzen (deutsch) halten und das sacrament under bayderlay gestalt nemen und geben, das thet er selbs personlich, darnach fuel er gantz darvon, er wass nit fast tief gelert, aber ful geschwetz, schenden, schmehen, lestren, das kunt er fast woll." — „Anno domini 33 freytag nach Viti (20. Juni) starb Cunrat Rockenacker, dero von Ulm brediger und selmorder, der wollt (alss die sag was) zu aynem wolleben und guten gesellen gaun, da hat im got, der almechtug, das glayt geben und sein gottlichen gwalt erzaygt und auf offner gassen gestraft, und von lewten, so ungefarlich gesechen haben, in ayn hauss gefiert, da starb er von stunt an. Vormals ist im ach warnung auf dem bredigstul von got, dem almechtigen, geschechen, das man in hat mussen herab und in sein hauss gefuert. Was er mit seinen bredigen verdient hat, das hat er also bar gefunden und empfangen." Weissenhorner Historie S. 174. 190. 191. Dagegen heisst es in Kessler's Sabbata II. S. 369: „Uff den 16. tag heum. (1533) starb der from, gelert und thure predicant zu Ulm Cunradt Som von Rotenacker an dem schlag oder gutt (wie man es nennet), so in uff der cantzel in siner predig betroffen hatt, ain man hoch verrumbt am euangelio. Gott hab in uff dem lassen verharren, so er in sinem leben und leren bekennt hatt."

135 Schelhorn's Reformationshistorie S. 65. — Instruktion für Hans Schulthaiss u. s. w.

ob man diese Andern verleihen oder wohin man das Einkommen wenden solle? 9. Wie es mit den Jahrtagen zu halten sei? 10. Wie mit den Zehnten? 11. Ob man die sieben Zeiten d. i. die im Brevier der römisch katholischen Kirche vorgeschriebenen sieben Tageszeiten oder Horen zu singen fallen lassen solle? — Darauf antwortete der Prediger Conrad Sam:[136] 1. Die sieben Artikel seien christlich und in Gottes Wort wohl gegründet. 2. Für die Gottesdienstordnung sei die h. Schrift der alleinige Wegweiser. 3. Da die Bibel den Ehestand Niemand verbiete, so soll derselbe den Geistlichen nicht allein zugelassen, sondern sie, wenn sie im Concubinat leben, selbst dazu angehalten werden. 4. Weil nur ein geistlich Priesterthum sei, so sei kein Unterschied zwischen Geistlichen und Laien zu machen und die ersteren wie andere Bürger zu halten und in die Zünfte aufzunehmen. 5. Da nach der Schrift Jedermann der weltlichen Obrigkeit unterthan sein solle, so seien auch die Priester nicht davon auszuschliessen, desshalb die Obrigkeit 6. mit Recht einen Eid von ihnen fordern könne. 7. Weil die Priester aus Unwissenheit in ihren Stand gekommen und nicht arbeiten können noch mögen, auch keine Arbeit gelernt haben und doch unsere Brüder seien, so erfordere die Pflicht der christlichen Liebe, dass man das Einkommen ihrer Pfründen ihnen folgen lasse. 8. Weil die Alten aus Mangel besserer Erkenntniss die Messpfründen gestiftet, durch die Seelenmessen u. s. w. aber man sich versündige und den Abgestorbenen nichts damit geholfen werde, so sollen dergleichen Messpfründen nach Absterben der alten Priester zu Unterhaltung der Armen angewendet werden. 9. Wenn durch die gestifteten Jahrtage den natürlichen Erben schuldige Handreichung wäre entzogen worden, so solle ihnen das Legat wieder hinausgegeben werden, wo nicht, so soll man es zum Dienste der Armen gebrauchen. 10. Weil wir als frei von dem Gesetz zu den Zehnten nicht mögen gezwungen werden, so könne Jeder, wenn es ohne grosse Empörung sich thun lasse, sich dieser Freiheit gebrauchen; wo aber einer ganzen Gemeinde ein grosser Schaden entstehen würde, wenn man den Zehnten nicht gäbe, so solle man ihn geben. Uebrigens rathe er, sich hierin nicht zu übereilen und die Rückkehr der an den Kaiser abgeordneten Gesandtschaft abzuwarten. 11. Das Singen der sieben Zeiten sei als nicht zur Besserung der Gemeinde dienend billig abzustellen; doch wäre auch hierin mit Aufrichtung einer Ordnung noch eine Zeit lang zu warten; man könne sich indessen damit begnügen lassen, dass die Messen abgestellt und man mit Predigern und evangelischen Messen versehen sei.

Auch Urbanus Regius säumte nicht, ein schriftliches Gut-

---

[136] Schelhorn's Reformationshistorie S. 67.

achten einzusenden.[137] Er freut sich, dass die Priester zu Memmingen mit Bekenntniss ihres Irrsals sich dem Worte Gottes unterworfen haben und findet an den sieben Artikeln Schappeler's kein Fehl. Beichten aus Herzensgrund und mit Ernst sei nöthig, denn Niemand werde fromm und selig als die demüthigen Bekenner ihrer Nichtigkeit. Ebenso sei die Privatbeichte zu billigen bei besonderen Gewissensbedenken, die gewöhnliche Ohrenbeichte dagegen zu verwerfen. Vom Fegfeuer lehre die heil. Schrift nichts. Was den Zehnten der Geistlichen anlangt, so seien an die Stelle der alttestamentlichen Priester und Leviten jetzt die Diener des Evangeliums getreten, die ihre Leibesnahrung beanspruchen können. Die Laienzehnten, die nicht aus göttlichem Recht, sondern aus menschlicher Pflicht, Ordnung und Satzung gefordert werden, sollen verabreicht, doch aller Missbrauch dabei abgewendet und die Zehentpflichtigen belehrt werden, dass Jedermann gebe was er schuldig sei, die Zehentberechtigten dagegen sollen darauf sehen, dass sie die Schnur brüderlicher Liebe nicht übertreten. Die Jahrtage, Messen und Vigilien seien als schriftwidrig abzustellen, den Priestern solle man das Einkommen daraus bis zu ihrem Absterben verabreichen und darnach das Geld für die Armen und zum Unterhalt der Prediger und Kirchendiener verwenden. Es gefalle ihm wohl, dass nunmehr zu Memmingen alle Tage in jeder Pfarrei ein Amt gehalten werde; wer da communiciren will, der möge sich bereiten. Als Formular hiebei könne er kein besseres empfehlen, als das zu Wittenberg gebräuchliche. Man solle auch bei jedem Amt des Herrn Tod mit einer kurzen Ermahnung an das Volk bedenken und einen biblischen Abschnitt verlesen und erklären. Luther's Formula missae et communionis gebe hierüber genügend Bescheid. Der Nonnen und Pfaffen halb wisse man nun, dass die äusserliche Priesterschaft mit Platten, Salböl, langen Röcken, runden Baretten und solchem Gepräng keinen Grnnd in der Schrift habe. Wenn daher Pfaffen, Mönche und Nonnen aus göttlicher Gnade diess erkennen und aus ihrem gefährlichen Stand in ein christliches Wesen treten wollen, so solle man ihnen zu solch christlichem Vornehmen verhelfen u. s. w.

Der Rechtsgelehrte Rechlinger äusserte sich dahin:[138] „Ueber die sieben Artikel des Predigers wolle er sich um so weniger ein Urtheil erlauben, als die Theologen selbst hierin nicht völlig eins seien; ein Rath möge sich in diesem Stücke bescheiden und unverweislich halten und die Verantwortung den Predigern überlassen; man solle zwar nichts wider das lautere und klare Wort Gottes vornehmen, aber

[137] Schelhorn, Amoenitates liter. VI. S. 384 ff.

[138] Des Augsburger Stadtadvokaten Johann Rechlinger Rathschlag vom 15. Januar 1525.

dieses erleide auch eine verschiedene Auslegung. Die gestifteten Messen künftighin nicht mehr zu verleihen, die Jahrtage abzuthun und das Geld zu anderen Zwecken zu verwenden sei der Rath geistlichem und weltlichem Rechte nach auch dann nicht befugt, wenn er diese Stiftungen selbst gemacht hätte und die derzeitigen Priester oder Pfarrherren damit einverstanden wären; ein Rath könnte später genöthigt werden, solche Stiftungen mit grossem Schaden und Nachtheil zu restituiren und wäre daher besser, einstweilen abzuwarten; das gegenwärtige Wesen könne doch keinen langen Bestand haben, sondern müsse auf die eine oder andere Weise eine Aenderung eintreten. Im Uebrigen erachte er das für ein christlich und evangelisch gut Wesen, wenn man zuerst bei sich selbst den rechten christlichen Glauben in Werken, wie sie Gott geboten, erzeigte, seine eigene Missethat bedächte, und strafte und sich der Besserung beflisse, daneben andere öffentliche Sünden und Laster, wie sich gebührt, abstellte, dasjenige, was nicht in böser Absicht, sondern in guter Meinung geschehen, wenn es auch nicht viel nützte, beruhen liesse und Gott und der Zeit befähle, mittlerweile aber dem lautern göttlichen Wort anhienge, in streitigen Dingen Gott um Erleuchtung bäte und erst nach besserer Erkenntniss der Wahrheit sich daran machte, andere Leute oder Dinge zu strafen und zu reformiren; aber nur andere Leute und Dinge und sich selbst nicht reformiren, sei ein Ungleiches und auch wider Gott."

Wir mussten auf diese Consilia näher eingehen, denn der Rath hat dieselben ohne Zweifel sorgfältig gegen einander abgewogen und sie wenigstens für die nächste Zeit zu Direktiven seines Handelns gemacht. Sie geben uns daher zugleich den besten Aufschluss über die Gestaltung des kirchlichen Wesens zu Memmingen nach der Januardisputation. Den Geistlichen wurde die Verheirathung erlaubt; der Austritt der Mönche und Nonnen aus dem Kloster ward gern gesehen, ja gefördert; die Priester wurden wie andere Bürger bei Vergehen vor die weltlichen Gerichte gezogen, mit Steuern und Abgaben belegt und in die Zünfte aufgenommen; die Einkünfte aus Messstiftungen, Seelgerät u. s. w. wurden ihnen belassen, auch wenn sie keine Messe mehr lasen; erledigte Messpfründestellen wurden nicht wieder besetzt; den Clerikalzehnten zu geben ward gebeten, den Laienzehnten zu verabreichen bei Androhung von Strafe geboten; die Messe wurde eingestellt und blieb es ein halbes Jahr lang; statt derselben wurde in beiden Hauptkirchen täglich ein Amt oder Altargottesdienst, die sogenannte deutsche Messe nach Lutherischem Ritus abgehalten und dabei auch das heilige Abendmahl verabreicht, und wenn der Chronist Galle Greiter zum Jahre 1525 schreibt: „da durft khein Pfaff khein mess mehr haben vnd in jeder kierchen all tag ein Ampt, dann sie

bekannten all, sie hetten unrecht, daz hielten sie biss“ . . . . so haben wir diesen Passus dahin zu ergänzen: bis nach Niederwerfung des Bauernaufstandes durch die Truppen des schwäbischen Bundes (Juli 1525) die Stadt dem letztern huldigen und die Zusage geben musste, „das Amt der heiligen Messe und die Ordnungen der christlichen Kirche, welche der Prediger zuvor mit des Raths willen gar abgethan, fürderhin unbehindert halten und gebrauchen lassen zu wollen.“[139] Damit war der evangelische Cultus wenigstens temporär zur Herrschaft gelangt und der katholische Clerus konnte sich des drückenden Gefühls nicht erwehren, dass er entbehrlich geworden. Auf den Kanzeln zu St. Martin und Unser Frauen, im Elisabethen- und bald auch im Augustinerkloster wurde evangelisch gepredigt und der alte Glaube als Irrsal, die bisherigen kirchlichen Gebräuche und Ceremonien als schriftwidrig und daher verwerflich dargestellt. Der Antonierpräzeptor war zwar noch der rechtliche Inhaber der St. Martinspfarrei; faktisch aber war es der Voehlin'sche Prediger Schappeler, der zu Anfang Januar 1525 an Simprecht Schenck einen eifrigen Mitarbeiter erhalten hatte und nun seine reformatorische Thätigkeit auch nach auswärts erstreckte, wie aus folgendem Schreiben des Bischofs von Augsburg an seinen Propst zu Oberdorf d. d. Dillingen Sonntag nach Sebastian (22. Januar) 1525 hervorgeht: „Lieber getreuer. Vnns langt an, wie der prediger zu Memmingen willens sey, auff nechst kunftigen Sonntag zu Kauffbeuren zu predigen vnd sich yetz Sampsttags dahin zu fuegen vnnd ze ziehen, demnach vnnser befelch, du wellest auff das haimlichest, wo du es one grosse empoerung oder auffrur des volcks tun vnd zu wegen bringen magst, bewerben vnnd darzu richten, ouch auff In halten vnd fleiss tun, ob du den gedachten prediger mechtest erniederwerffen, vnnd vns denselben alsdann gefenglich von stund an zu bringen, vnd kein costen oder mue darynnen sparen, doch wo du grosse empörung oder aufrur besorgtest, so wellest du sollichs underlassen, vnd nach deinem guten beduncken handlen, daran tustu vnnser meynung.“[140] Die drei Helfer zu St. Martin waren von dem Präzeptor abgefallen und diesem der Aufenthalt zu Memmingen so unleidlich geworden, dass er es vorzog, die Einkünfte seiner Stelle auswärts zu verzehren.[141] Von den Kaplänen fanden einige andern Orts ein

---

139 Des Antonierpräzeptors Supplikation an den schwäbischen Bund vom Jahre 1529.

140 Archiv des bischöflichen Ordinariats zu Augsburg s. Baumann a. a. O. S. 94.

141 „Da Burgermaister und Rath zu Memmingen ihrem verführerischen, aufrührigen Prediger Christof Schappeler angehangen, ist daraus erfolgt, dass ettlich schädlich boes Aufruhren zu und um Memmingen entstanden und ich mich ein Zeit lang mit grossem Abgang und Schaden ausser (der Stadt) enthalten.“ Supplikation des Antonierpräzeptors an den schwäbischen Bund v. J. 1529.

Unterkommen; die nicht so glücklich waren, mussten bleiben, wenn sie nicht auf den Genuss ihrer Pfründe verzichten wollten, denn der Rath hielt sich an den Wortlaut der Messstiftungen, dass der Präbendar die Stelle „persönlich verwesen“ müsse und gab das Einkommen nicht nach auswärts. Auf Unser Frauen Pfarrei sass noch immer Pfarrer Megerich, unmuthig über den Entgang an Stolgebühren, und wie er früher mit seinen Helfern und Kaplänen gehadert, so nun in fortwährend erfolglosem Kampf wider die neue Lehre, die er nicht ungestört antasten durfte. Seine Feinde sorgten für Aufpasser und so oft er gegen die „Ketzer“ loszog, wurde der streitbare Herr vor Rath citirt und zurechtgewiesen. Die übrigen Conventualen des Oberhospitals accomodirten sich; „die Heyliggayster im spital fuelen gar vom creutz, vergassen irs ordes schantlich“ berichtet die Weissenhorner Historie.

Das schon durch den frühern Prior heruntergekommene Augustinerkloster hob sich nicht wieder; der Orden der Bettelmönche ward als ein antiquirtes Institut angesehen; die wenigen Brüder fristeten ein kümmerliches Dasein von den milden Gaben, die sie auswärts sammelten; was an Kirchenschmuck und Geräthen einigermassen Werth hatte, war vom Rathe in Verwahrung genommen und es hing von dessen Gnade ab, was man den Mönchen zu gottesdienstlichem Gebrauch aushändigen wollte. Das Kloster der Elisabetherinnen war in der Selbstauflösung begriffen; die jüngeren Nonnen kehrten in's Familienleben zurück oder traten in die Ehe; die älteren langweilten sich in den verödeten Räumen des Klosters, das ihnen nicht mehr als eine Stätte, sich in der Weltentsagung zu üben, sondern nur noch als eine Versorgungsanstalt galt. Nur die grauen Schwestern oder Franziskanerinnen blieben wenigstens vorläufig unberührt von der kirchlichen Bewegung; sie waren zu arm, um begehrliche Blicke auf sich zu ziehen; dabei nöthigte ihr stilles, eingezogenes Leben, die Treue, mit welcher sie des von ihnen erwählten Berufes warteten, ihnen die Achtung auch der Andersgläubigen ab und wie sie sich streng von der Welt abschlossen, so liess auch die Welt sie unbehelligt.

Unter solchen Verhältnissen brach der Bauernkrieg in Oberschwaben aus. Ueber die Ursachen desselben sind bekanntlich die Meinungen getheilt. Von römisch katholischer Seite war man je und je bemüht, den Bauernkrieg nicht blos in engen Zusammenhang mit der Reformation zu bringen, sondern letztere geradezu für erstern verantwortlich zu machen und der reformatorischen Lehre von der christlichen Freiheit die ganze Schuld an der bäuerischen Empörung aufzubürden, wogegen man von protestantischer Seite geltend macht, dass ähnliche Bewegungen unter dem Bauernstande schon lange vor Luther's Auftreten stattgefunden, dass gerade Niemand mehr als Luther an der

Trennung des Geistlichen und Weltlichen festgehalten, Niemand stärker als er die Bauernaufstände gemissbilligt habe und die Ursache der letztern in der unläugbaren Bedrückung des Bauernstandes, in der Auflegung stets neuer Lasten und da die evangelische Predigt erschallte, in der Verfolgung derselben erkennen will, wobei man zugibt, dass den Bedrückten eine Lehre willkommen sein musste, welche auch sie zum Genusse eines menschlichen Daseins berechtigt und namentlich die Leibeigenschaft als unverträglich mit dem Christenthum erklärte. Was dann speziell die Algäuer und Oberschwäbischen Bauern betreffe, so sei nicht zu übersehen, dass sie ihre Beschwerden anfänglich auf dem Wege des Rechtes abgetragen wissen wollten und erst da sie für ihre berechtigten Forderungen weder bei ihren Herren noch beim schwäbischen Bunde Gehör fanden, sondern nur hingehalten und betrogen wurden, sich zu Gewaltthaten hinreissen liessen, die ihnen bald vom Sieger in einer Weise vergolten wurden, welche jedes menschliche Gefühl empören muss.

Die Geschicke Memmingen's während des Bauernkriegs hat schon Rohling ausführlich geschildert[148] und folgt daher hier nur ein kurzer Ueberblick.

Unter den Memminger Bauern waren wieder die zu Steinheim die ersten, welche aus dem allgemeinen Aufstand Vortheil zu ziehen suchten. Sie erschienen am 15. Februar 1525 vor dem Rathe mit dem Begehren, „mit ihrem Pfarrer zu verschaffen, dass er ihnen das Wort Gottes wie in der Stadt predige und das Sacrament des Altars in beiderlei Gestalt reiche; weiter, dass man den Hofmeister des Spitals beauftrage, dass er ihnen ein Stück Waldung eingebe, wie von Alter herkommen sei; endlich seien etliche Bauern zu ihnen gekommen und haben gesagt: wenn sie nicht zu ihnen fallen und ihr Vornehmen vollstrecken helfen, so wollen sie eines Tags kommen und mit ihnen zu Morgen essen.“ Hierauf wurde beschlossen: „Man wolle denen von Steinheim ihr Begehren des Holzes halb abschlagen, dagegen sollen die Spitalpfleger das Holz allenthalben im Wald, das nichts nutz sei, durch die Gemeinde scheiten lassen und ihnen dann diess um ein Ziemliches zu kaufen geben, denn würde man ihnen ein Stück Waldung anweisen, so möchte man eine Viehweide daraus machen, dadurch das Holz gemindert werden und nicht mehr wachsen möchte. Des Wortes Gottes halb und Sacrament in beider Gestalt soll ihnen gesagt werden: man könnte den Pfaffen auf dem Land nicht wie jene in der Stadt beschützen, man stehe aber jetzt in Handlung, wenn die Sache zum Austrag gekommen, wolle man ihnen diess auch nicht vorenthal-

[148] Rohling a. a. O. S. 120—161.

ten. Zum dritten: Dieweil die von Steinheim nicht anzeigen können, wer die seien, so gesagt haben, sie wollen mit ihnen zu Morgen essen, so werde ein Rath, solange sie thun was sie schuldig seien, als ihr Herr zu ihnen setzen."[143] Am selben Tage stellten sich auch Abgesandte von Pless ein und begehrten: „Jagen und Fischen soll frei sein; Jeder solle sich verheirathen dürfen, wo er will; Ehrschatz, d. i. die Abgabe des Lehenträgers an den Lehensherrn beim Wechsel des erstern, soll hinfüro nicht mehr genommen werden; ein Jeder soll seinen Pfennig gewinnen, hausen und hofen dürfen wo er will; wenn einer sterbe, soll man das Gut den Erben nicht höher steigern; werden ihnen ihre Beschwerden abgestellt, dann wollen sie dem Haufen der Bauern nicht zulaufen; was die Bauern im Allgemeinen erlangen, daran wollen sie auch Theil haben; die Badstube wolle die Gemeinde verleihen; alle Gebote und Verbote sollen nach den kaiserlichen Rechten gehalten werden."[143] Auch die Bauern von Egelsee stellten ihre Forderungen und wenige Tage darauf die zu Erkheim. Um Gewalt zu verhüten, hiess der Rath die Unterthanen der verschiedenen Gerichte auf den 23. Februar sich versammeln und schickte aus seiner Mitte Abgeordnete zu ihnen hinaus ihnen zu sagen: „ein Rath bitte sie, dass sie friedlich bei einander bleiben, nirgends hinlaufen, sondern ein jedes Gericht vier Mann ausscheide, welche ihre Beschwerungen dem Rath anzeigen sollen."[144] Schon am folgenden Tage erschienen die Vertreter von 27 Ortschaften in Memmingen mit der Erklärung: „Nachdem ein ehrsamer Rath gut Wissen trage, wie das heilige Evangelium nunmehr bei zwei Jahren ungefähr zu Memmingen und andern Orten verkündet werde, sich aber viel böse Missbräuche erfinden, so dem Wort Gottes ganz entgegen und zuwider, auch dem armen gemeinen Mann vast beschwerlich und unleidlich seien, so sei ihre demüthige Bitte und Begehren, ein ehrsamer Rath wolle sie nach Ausweisung und Inhalt des göttlichen Wortes halten und bei demselben bleiben lassen; was ihnen dann dasselbe göttliche Wort nehme oder gebe, wollen sie allzeit gern annehmen und bei demselben bleiben; wo nun ein ehrsamer Rath auch bei solchem bleiben wolle, wollen sie alsdann ein jegliches Dorf insonderheit seine Beschwernuss und Anliegen anzeigen und vorhalten," worauf der Rath ihnen verkündigen liess: „man wolle auch zu Gottes Wort setzen und wo Jemand die Gehorsamen überziehe und beschädige, denen wolle der Rath helfen und zuziehen und ihre Beschwerungen wolle er hören."[145]

---

143 Rathsprotokoll vom 15. Februar 1525.
144 Rathsprotokoll vom 22 Februar 1525.
145 Rathsprotokoll vom 24. Februar 1525.

Sofort fasste die Memminger Bauerschaft ihre Beschwerden in zehn Artikel zusammen und übergab sie wenige Tage hernach dem Rathe. Die ersten vier Artikel lauten wörtlich: „Für's erste ist unser demüthigste höchste Bitte und Begehr, dass wir nun hinfüro selbst einen Pfarrer erkiesen und erwählen, der uns das göttliche, allmächtige, lebendige Wort und heilige Evangelium, welches ist eine Speise unserer Seelen, rein, lauter und klar nach rechtem Verstand verkünde und predige ohne allen Menschenzusatz, Lehre und Gebot. Denselben Pfarrer wollen wir auch mit ziemlichem Unterhalt seiner Leibesnahrung versehen; wo sich aber ein solcher Pfarrer ungebührlich würde halten, dass wir alsdann ihm wieder Urlaub geben mögen und einen andern an sein statt wählen; das Alles mit Wissen einer ganzen Gemeinde, denn wir ja ohne Verkünden des göttlichen Wortes nicht selig werden mögen, wie der heilige Paulus uns anzeigt. Zum Andern, nachdem wir bisher drungenlich gehalten worden sind, den Zehnten zu geben, halten wir dafür, wir sollen hinfüro keinen Zehnten mehr zu geben schuldig sein, dieweil uns das heilige neue Testament nicht dazu verbindet, auch wollen wir den Pfarrer mit leiblicher Nothdurft versehen. Fürs Dritte, so ist bisher im Brauch gehalten worden, dass wir für eure eigene arme Leute gehalten worden sind, welches zum Erbarmen ist, angesehen dass uns Christus alle mit seinem theuren Blut erlöset und erkauft hat, den Hirten gleichwohl als den Kaiser. Dass wir aber darum keine Obrigkeit haben wollen, ist unsere Meinung nicht, sondern wir wollen aller Obrigkeit, von Gott geordnet, in allen ziemlichen und gebührlichen Sachen gern gehorsam sein, zweifeln auch nicht, ihr werdet uns der Leibeigenschaft als christliche Herren gern entlassen. Zum Vierten ist bisher im Brauch gewesen, dass ein armer Mann nicht Macht gehabt hat, das Gewild zu fahen oder zu schiessen; desselbengleichen mit den Fischen in fliessenden Wassern ist uns auch nicht zugelassen worden, welches uns ganz unbillig dünkt und dem Worte Gottes nicht gemäss; denn als Gott der Herr den Menschen erschaffen, hat er ihm Gewalt gegeben über den Fisch im Wasser, den Vogel in der Luft und über alle Thiere auf Erden. Hier ist unser Begehren nicht, wo einer ein Wasser hätte, so erkauft wäre und das ohne Wissen; da müsste man ein christlich Einsehen haben von wegen brüderlicher Liebe.“ In den sechs fernern Artikeln wurde Beschränkung der Frohndienste auf ein billiges Mass, Aufhebung des Ehrschatzes, Milderung der Bussen und Strafen, Rückgabe der vor Zeiten der Gemeinde gehörigen Güter und Gerechtigkeiten, freie Verfügung über das Eigenthum, Verringerung der zu hohen Gülten und Nachlass an denselben bei Misswachs und Hagelschlag begehrt und schliesslich bemerkt, wenn sich in der Folge herausstelle, dass einer dieser zehn Artikel dem Worte Gottes nicht

gemäss sei, so solle er auch keine Geltung kaben; hinwiederum aber solle es den Bauern unbenommen sein, in Zukunft noch anderweitige Forderungen zu stellen, die mit dem göttlichen Worte übereinstimmen.

Der Rath nahm sich Bedenkzeit, erholte inzwischen das Gutachten der beiden Prediger[146] und der Helfer, sowie des Urbanus Regius zu Augsburg und beschloss am 15. März, mit den Bauerschaften in Vergleichsverhandlungen einzutreten. Mit Woringen und Dickenreishausen sollte der Anfang gemacht und die beiden Prediger dabei als Vermittler gebraucht werden.[147] Welche Zugeständnisse den Bauern gemacht wurden, ist aus: „Eines ehrsamen Raths zu Memmingen Antwort auf seiner Unterthanen der Bauern Artikel ihrer Beschwerungen" zu ersehen. Es heisst hierin: „Pfarreien, welche der Rath zu verleihen hat, sollen baldmöglichst mit christlichen Seelsorgern besetzt werden: mit den übrigen Pfarrern, an denen sich Mängel erfinden, will der Rath ernstlich reden und wenn sie sich nicht daran kehren, an den Lehensherrn schreiben, dass er einen andern Pfarrer aufstelle oder durch die Unterthanen wählen lasse. Der Zehnten halb soll noch so lange zugewartet werden, bis gemeine Bauerschaft mit den Ständen des Bunds vertragen sei; was dann die übrigen Bauern erlangen, solle denen des Memminger Gebiets auch gewährt werden. Die Leibeigenschaft wird aufgehoben; doch sollen die Unterthanen dem Rathe ein jährliches Schirmgeld geben, keinen andern Schirm annehmen, keinen Unfreien zu ihnen ziehen lassen, sich mit keinem Leibeigenen verheirathen, dem Rath als ihrer Obrigkeit an Steuern und dergleichen geben, was Jeder schuldig ist und mag dann Jeder hinziehen wo er will. Gewild und Vögel dürfen die Bauern in des Raths Forsten und Obrigkeit insonderheit auf ihrem Grund und Boden fangen und schiessen, aber dazu den rechten Waidmannsgezeug und Strick nicht gebrauchen. Das Fischen mit „Beren" ist überall, die erkauften Gewässer ausgenommen, erlaubt; doch soll Niemand auf einmal mehr Fische fangen, als er in seinem Haus selbst essen und brauchen mag. Wo die Unterthanen mit Frohndiensten zu hart angelegt wären, soll es dem Rathe besonders angezeigt und die Bestandbriefe eingesehen werden und will sich dann ein Rath gütiglich erzeigen. Der Ehrschatz soll aufgehoben sein, dagegen ein Hof nicht länger als auf ein Jahr verliehen werden. Holzfrevel soll in Bannwäldern wie in Gemeindewäldern gleich bestraft werden und will der Rath seinen Unterthanen ein ziemliches Brenn-, Zaun- und Zimmerholz verabfolgen lassen; in der Bestrafung anderer Frevel soll keine Aenderung eintreten. Wo einer Gemeinde an Gütern oder

---

[146] Rathsprotokoll vom 1. März 1525.
[147] Rathsprotokoll vom 15. März 1525.

Gerechtigkeiten etwas entzogen worden, soll es ihr wieder erstattet werden. Jeder Unterthan, nachdem er seine Gült entrichtet, mag seine Früchte verkaufen wo und an wen er will. Bei Hagelschlag soll Nachlass an der Gült gewährt und letztere überhaupt in billiger Weise festgestellt werden."

Dass die Verhandlungen des Raths zu Memmingen mit seiner Bauerschaft einen so ruhigen und geordneten Fortgang nahmen, dass die Memminger Bauern von dem allgemeinen Aufstand sich fernhielten und dadurch vor unsäglichem Schaden und Elend sich bewahrten, war nach den Ausführungen Rohling's das Verdienst Schappeler's und auch Dr. Schleweck bemerkt (historisch pol. Blätter für das kath. Deutschland Band 64 S. 687): „Die Verhandlungen gingen wirklich in der legalsten und ruhigsten Weise vor sich, so dass man anzunehmen berechtigt ist, die Memminger Bauern seien durch irgend eine einflussreiche Potenz geleitet worden, und wir werden nicht fehl schliessen, wenn wir diese ruhige Procedur dem Einflusse Schappeler's zuschreiben." Auf oben erwähnte zehn Artikel, welche die Memminger Bauerschaft Ende Februar 1525 dem Rathe übergab und auf die Aehnlichkeit derselben mit den zwölf Bauernartikeln hat zuerst Rohling aufmerksam gemacht und Professor Cornelius erkennt den zehn Memminger Artikeln die Priorität zu und sucht als Verfasser derselben den Christoph Schappeler nachzuweisen, wogegen Stern die zwölf Artikel als Original und als Autor derselben den Wiedertäufer Hubmaier bezeichnet und Baumann in seiner Schrift: „Die Oberschwäbischen Bauern im März 1525 und die zwölf Artikel" den zehn Memminger Artikeln mit Cornelius die Priorität zuerkennt und den Schappeler wohl als intellektuellen Urheber der letztern gelten lässt, ihre Redaktion aber dem Anhänger des Schappeler, dem Kürschnermeister Sebastian Lotzer zu vindiziren sucht, dem Schappeler dagegen die Redaktion der zwölf Bauernartikel zuschreibt. Schappeler's Zeit- und Gesinnungsgenosse, der St. Galler Reformator Johann Kessler, schweigt zwar über die Autorschaft der Bauernartikel, indem er über die Berufung des Sebastian Lotzer zum Feldschreiber des Baltringer Haufens und über das auf der Kramerzunftstube zu Memmingen am 5. und 6. März abgehaltene Bauernparlament Folgendes berichtet, wie er es aus Lotzers eigenem Munde vernommen:[148] „In dem ist der Huldrich Schmid, (Oberster des Baltringer Haufens) der under dem last ainig gestutz lag, gen Memmingen gangen, guter hoffnung, er wurde da personen finden, die in sinem furnemen im möchten hilflich und beradten sin, und erkantnus hielten Tutscher nation gelertsten, welchen die sach nach vermugen Gottes

[148] Kessler's Sabatta I. S. 326 ff.

wort usszesprechen solte haim gestelt werden, all die in ain summ und Ordnung stellen sampt andren articklen, so der herrschafft furzehalten nottwendig bedunken wurde. [Sebastian Lotzer von Memmingen wirt der buren feldschriber.] Do ist im antragt Sebastian Lotzer genannt, an kursiner, als an geschrifft glerter und sollichen dingen halb als ain erfarner gesell. Wie er aber darumb angelangt worden, hatt er dem Huldrichen sin bitt bald abgeschlagen, wie mir der Sebastian selbst gesagt, als er hie zu Sant Gallen sampt andren usstrettnen panthiten sich an zitt lang uffenthielt und gesprochen: lieber Huldrich, dir ist nitt unwissend, wie über ainen gwaltigem herr oberster bist, hierumb dir besunder geschickte, gelerte maenner nott sind; so bin ich ain ainfaltiger gemainer handtwercksgesell, hab mich ain kainem hoff, nach in kainer kantzly ie geubt, ia nie kaines notarien substitut gewessen, darumb nach der schwere dines handels mitt mir nitt versorget bist. Doch zum letsten, nachdem er sich nitt witer ussreden moecht, hatt er bewilliget, on angesechen ainicherlay besoldung, so fer man sich an sinem fliss und ernst welle vernugen lassenn. Do nun Huldrich vermaint, mitt ainem guten, geschickten schriber versechen sin, liess er ainen tag ernemmen gen Memmingen, den handel zu beradtschlagen. [Emböruug der see und Alpgoeer buren.] In demselbigen fiengend an die buren am see und im Alpgoe sich glichermassen emboeren, und uff den funfften tag mertzen versamletend sich uss dem Minder und Ilertail by Waldsee mitt grosser macht. Disse schicktend och ir bottschafft uff bestimpten tag gen Memmingen, des willens und furnemen sich nach vermugen libs und guts mitt den Baltringenschen hufen ze verbinden. Als man nun zu Memmingen in der cremerstuben nidergesessenn und der offtgemelt Huldrich Schmid sin manung angends furhaltend, allain da hin raichen, was Gottes wort erwisse, des sententz welle er geleben, nachkommen und nitt witer tringen, an welchem ettliche und besunder die see und Alpgoeer buren wenig gefallens trugend, sunder vermaintend kain bessers dann nun dapffer mitt dem schwert hindurchtringen. Ab sollicher ungestumer hytz sind baid, der oberster und Sebastian, der feldschriber, hoch betrubt und mitt wainenden ogen begert und gewuntsch, das sy mitt kainem andren in etwas vertrag und bundtnus gestanden, sunder als im anfang ainig und besunder werend, so weltend sy ire auffrureschen wol gemaisteren, dar by gesprochen, ob man nitt welt nach dem spruch gottliches rechtens stund mitt gwalt farren, wellen sy sich niuhts witters undernemen, sunder abston und widerumb haim ziechen. Hie ist och gesin gegenwurtig (als ich verston) zu der zitt der statt Memmingen predicant unsser herr doctor Christophor Schappaler von Sant Gallen, und mitt vil und manicherlay exemplen uss nuw und alt testament vermanet,

nichts uffrurisch mitt dem schwert, sunder mitt lieb und frundtschafft an die herren furzenemen, sunst werd die sach zum letsten (wie man spricht) zu irem huss ussschlacheun. Demnach stund man uff unbeschlossner sach; dann es war umb die 5 stund nach mittag, als das nachtessen berait. Vermaintend der oberste und schriber, die see und Alpgöer buren welltend widerumb von inen abtretten, das sy zu wenig kemmer an nomend; dann dye uff sy nichts angefangen hättend. Under dem abendessen aber schicktend die gemelten see und Alpgoeer buren, wie sy der sach ernstlicher nach betracht, botten an den obersten und schribern, wie das sy nach irem anschlag zu inen setzen wellend ir lib, er und gutt. Daruff boettend sy zu baiden tailen ain andren die hend und wuntschend ain andren gluck darzu und hail. Nach sollicher verainbarung verfasstend sy anhellig die artickel in geschrifft sampt den staetten und personen, so zu richter erkiesst und ernempt, welche gantz vollendet und beschlossen uff zechenden tag mertzens. Demnach in gemainem truck geoffenbaret, die ich zu warem urkund, wie es von inen ussgangen, von wort zu wort abgeschriben, volgend hernach setzen wil." Dagegen stimmen andere zeitgenössische Chronisten darin überein, dass Schappeler der Verfasser der 12 Bauernartikel sei. So schreibt Johann Salat in der Chronik der Schweizerischen Reformation[142] unter dem Titel: „Wie ein grosse vnsinnige pürische vffruor sich erhuob, gar noch in gantzem Europa, das ouch ob C^M puren vffgmacht wurdent.": Vnd wiewol mins fürnemens ist hierin nit vil anders ze beschryben, nach erzellung der sectmeister, dann was sich in einer eidgnoschaft zuogetragen, hatt mich doch bedunckt, nit fürzegan syn mit schwygen, was schützlicher vffruor von der seltzamen sect wytt vnd breit sich erhuob vnd verlüff in kurtzen jaren. Dann allein durch diss nüwe vffrürische sect vnd vnglouben kam es dahin, von wegen yttel vnghorsame, vnd das diss nüw euangelium zuoseit all fröwd, wollust, fryheit, vnd das ein crist niemand nüt schuldig wär. Wie dann einer, genant der Schappler, hat gstellt XII artickel von cristlicher fryheit, das man keiner oberkeit weder ghorsame, zins, zechenden, noch der glychen schuldig waer, oder geben soett. Damit hat man den gmeinen man bald bewegt vnd des beredt, dann die sust nit grossen lust hand zu tuond das, so recht ist. Vnd also vnder dem schin des gotzworts erhuob sich glych angender vsstagen dis XXV jars ein grosse vnerhörte enboerung des gmeinen mans allenthalben. Namlich im Turgöw, Schwaben, Peyern, Oesterrich, Stüürmarch, Saltzburg, Wirtenberg, Francken, Türingen, Sachsen, Ell-

[142] Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte, herausgegeben auf Veranstaltung des schweizerischen Piusvereins Bd. I. S. 127.

sas, Sicilien, vnd an vil andern orten wider ir oberkeit vnd herschaften mit erdichten, vermeinten beschwerden, dero ouch vilicht ettlich wol hättend mögen endrung lyden, aber wie obstat, der vnuerstand, das stürmend waldwasser kam vnder dem schyn zuo gang, dem dann gar kümerlich ze weren vnd widerstand ztuon ist. Dardurch ein schwere anzal der cloester, stett, schlösser vnd plätz allenthalb überzogen, beleit, gestürmpt vnd plündert, ouch ettlich zuo boden geschlissen wurdent, sunder was der oberkeit als priestern vnd edellütten was" u. s. w. Desgleichen lesen wir in Sicher's handschriftlicher Chronik: „Was auch einer vnder Hauffen, hiess Conrad Grebell, der dan vill in der Sect schuoff, dan er sonst auch vast geschickt in der Geschrift war. Er hate auch sonst vill Gesellen; einer hiess Ludwig Hotzer, (alias Hetzer) der war von Bischofzell bürtig, vast auch ein geschickter Mensch, der macht und stelt mit samt Doctor Schappeler, der dozuomahl Predicant zu Memmingen war, den Puren Artickel wider die Kloester und Herrschaften enethalb dem See u. s. w. — — Es war auch einer, der do hiess Doctor Christoff Schappeler,, den hettend sie (nämlich die Hauptleute des schwäbischen Bundes) vast gern gehabt, welcher dan der groest Ursacher dieser Unruow, die do herumb geschehen ist, ware; dan er wass eben zuovor zuo Zürich in dem Gespräch geseyn und kam gen Memmingen, deren Predikant er auch dozumahl was; do schreiet er und zerte und machet auf der Kanzell, wie und er erst het gelernet auf disem Gespräch zuo Zürich die rechte Geschrift, und kam darzuo, dass die Paursame auf seine Predigen ein Meil weit zuolauften; hat auch ein Gwarde (it. guardia, Leibwache) und Räth, macht auch den Pauren ihre Artikul, wie dan vor gehört hast, und wass dass Himmelreich allen Pauren offen und allen Adel und Geistlichkeit beschlossen" u. s. w. Auch der Memminger Chronist Kimpel berichtet: „Schappeler hat auch zwelff artickhel gemacht, genant von Christlicher freyhait vnd solche jn truckh[150] ausgehn lassen, daz man der Oberkait nicht zinss geben solte u. s. w. durch disse artickhel jst der pöffel merthails erreget", und Herolt, damals Pfarrer zu Reinsberg bei Schwäbisch-Hall, welcher mitten in den Ereignissen stand und selbst einmal in seiner Behausung von einem Bauernhaufen heimgesucht wurde, erwähnt in seiner Chronika der Stadt Schwäbisch-Hall, dass Schappeler zwölf Artikel „genannt christlicher Freiheit" gemacht und dadurch den Aufstand nicht wenig gefördert habe.[151] Wir wollen daher dem Schappeler den Ruhm nicht schmälern, dass er das Ansehen, in dem er bei der Bauerschaft stand, geltend zu machen suchte, um sie in

[150] Sie wurden den 19. März 1525 auf dem Markt in Ulm feilgeboten. Hist. politische Blätter Bd. 64. S. 687.

[151] Rohling a. a. O. S. 127.

öffentlicher Versammlung vor Gewaltthaten zu verwarnen oder dass er der intellektuelle oder wirkliche Urheber der Artikel war, in welchen ja durchaus keine exorbitanten Forderungen gestellt wurden. Das Meiste von dem, was die Bauern in jenen Artikeln begehrten, ist ihnen heutzutage zugestanden und war ihr Fehler nur der, dass sie der Zeit ein paar Jahrhunderte vorauseilten. Hätten es die Prälaten, der Adel und der schwäbische Bund über sich vermocht, die Bauern als Menschen anzusehen und mit ihnen ehrlich und redlich zu verhandeln, wie der Rath zu Memmingen mit seinen Bauern that, so wäre vielleicht beiderseits grosses Blutvergiessen erspart worden. Ausser den Bauernartikeln soll Schappeler ein „Buch von der evangelischen Freiheit" geschrieben haben. So berichtet uns Ildefons von Arx unter Bezugnahme auf Fridolin Sicher's handschriftliche Chronik, indem er in den „Geschichten des Kantons St. Gallen" (St. Gallen 1811) Bd. II S. 491 f. schreibt: „Auf die gleiche Weise (wie die französische Revolution) blieb die kirchliche Revolution, (sic!) die sich im J. 1517 wegen dem Ablasse in Sachsen erhob, nicht lange bloss bei geistlichen Gegenständen stehen, sie breitete sich weiter aus, und bald sah man von ihr die Oberkeiten mit Aufruhr, die Klöster mit Plünderung und die Länder mit Bürgerkriegen heimgesucht. Denn es konnte unmöglich anders geschehen, als dass die bis zur Schwärmerei erhitzte und durch verkehrtes Bibelauslegen irrgeführte Volksmasse sich nicht bey dem ersten gegebenen Anlasse gewaltthätig auf irgend einen Gegenstand hinwerfen würde. Diesen gab in Oberdeutschland der obgemeldte Schappeler Prediger zu Memmingen her, da er in einem unter das Volk ausgestreuten Buche, das er von der evangelischen Freyheit schrieb, den Bauern aus der Bibel bewies, dass das Zehntgeben durch das neue Testament abgeschafft worden sey; dass es unchristlich wäre, den Glaubigen Zinse und Abgaben abzufordern oder selbe zu entrichten; und dass der Himmel den Bauern offen, dem Adel aber, und der Geistlichkeit verschlossen sey. Diese Lehren als Wort Gottes vorgetragen, wurden von dem Landvolke in Schwaben und in der östlichen Schweiz mit unbeschreiblichem Beyfalle aufgenommen. „Da, da, sprach ein Bauer zum andern, das ist das rechte Evangeli. Lueg, lueg, wie hant die alten Pfaffen gelogen, und falsch geprediget, man sollt die Buben alle zu todt schlagen, wie hant sie uns also herrlich betrogen und beschissen!" Seitdem geschieht jener angeblichen Schrift des Schappeler beständig Erwähnung und noch Dr. Schleweck weiss davon zu erzählen, dass „sie vom Landvolk mit wahrem Heisshunger verschlungen wurde."[152] Allein Niemand hat diese Schrift noch gesehen

[152] Historisch polit. Blätter Bd. 64. S. 686.

oder vermag Näheres über sie anzugeben. Auch der Chronist Sicher, bei dem sich allerdings die oben angegebenen Stellen finden, gedenkt derselben mit keinem Worte, bezeichnet vielmehr den Schappeler nur als Verfasser der Bauernartikel; daher uns wohl erlaubt ist, die Existenz eines besonderen Buches des Schappeler „von der evangelischen Freiheit“ vorläufig in Zweifel zu ziehen und dasselbe für identisch mit den „zwölf Artikeln christlicher Freiheit“ zu halten.

Der von seinem Bischof excommunicirte Schappeler, der Vertheidiger allgemeiner Menschenrechte gegenüber einer privilegirten Kaste, der Prediger der Zehentfreiheit, der muthmassliche Verfasser der Bauernartikel war natürlich dem schwäbischen Bunde verhasst wie kaum ein Anderer. Doch sah sich der Bund gegenwärtig nicht in der Lage, den unliebsamen Demagogen zu beseitigen, begnügte sich daher am 11. März folgendes Schreiben an Bürgermeister und Rath der Stadt Memmingen zu erlassen: „Unns hatt glaublich angelangt, das die Hawffen der Aufrürigen Bawrn im Allgow vnd anndern ortten bey Ewerm Prediger in Ewer Statt taeglichs Raths suchen vnd nemen vnd so ettwie mit den Bawrn gehanndellt, wann Sy darnach zu Ewerm Prediger komen, dasselbig widerumb vnd in weytter vnd erger weg gewenndt werde, darab wir mercklich missfallen tragen. Dieweil nu yetz in disen schweren loeffen nichtzit bessers were dann mit höchstem fleiss Frid vnd Ruw zu suchen vnd zu fürdern, So begern wir an Ewch günnstlich vnd freuntlich, Ir wollend mit vermeltem Ewerm Prediger Reden, In vermoegen vnd sovil hanndeln, das Er sich der Bawren fürtter entschlahe Oder Sy auf den Friden vnd das Sy Iren Oberkaiten vnd Herrschafften schuldige vnd billiche gehorsame beweysen vnd thugen, bewege vnd lere.“ Der Rath hütete sich wohl, dem Schappeler seine politische Thätigkeit zu untersagen; er musste in diesen bewegten Zeiten froh sein, an Schappeler einen Mann zu haben, dessen Autorität gewaltsamen Ausschreitungen einen Damm setzen konnte. Allein bald sollte der Bund des Schappeler los werden.

Die Radikalen der Stadt fraternisirten mit den aufständischen Bauern und unterstützten sie durch Zufuhr von Proviant und der Rath wagte nicht, es zu hindern.[153] Als aber die Algäuer Bauern die Memminger Dorfschaften, mit denen sich der Rath bereits vertragen hatte, durch Drohungen zwingen wollten, vom Rathe abzufallen und der „christlichen Vereinigung“ beizutreten,[154] etliche Stücke schweres Ge-

[153] „Ain ausschusz von Allgewer- und See-huffen haben an meine hern begert, das man inen vergonne, das in die irn profant in ir hoer und leger zuefürn. Antwort: man wer und haiss niemand nichts“. Rathsprot. vom 7. April 1525.

[154] „Buchsach, Westerhard, Woringen, Hard und Husen und Volgkatzhoffen verordnete haben auff hewt fürpracht: am negsten vor meinen hern gewest, hab inen ain ersamer rath zue antwort geben, die erbarn stet handlen darin, das es zue

schütz begehrten, ja selbst Miene machten, sich der Stadt zu bemächtigen, da erwachte der Patriotismus, man hielt Versammlungen in den Zünften, erkannte das Gefährliche der Situation, die Gemässigten gewannen die Oberhand, auch Schappeler löste seine Verbindung mit der radikalen Parthei, und es ward beschlossen, Leib und Gut zum Rathe zu setzen und den Bauern kein Geschütz auszufolgen.[155] Die Radikalen, für einen Augenblick niedergestimmt, gaben jedoch ihre Plane nicht auf, die jetzt nicht mehr auf die Durchführung der Reformation, sondern auf den Umsturz der bestehenden politischen Verhältnisse gerichtet waren. Eine von ihnen am 21. April angezettelte Empörung[156] hatte zwar keine weitere Folge, als dass der Rath einem Ausschuss der Zünftigen am 28. April die Concession machen musste, dass die Eilfer hinfort von den Zünften gewählt werden sollen, während die Wahl des Collegiums der Zween dem Rathe vorbehalten blieb, worauf eine Versöhnung zwischen Rath und Gemeinde stattfand,[157] „unterdessen aber ging immer ein Wetter um," berichtet Schorer, „und brach doch nicht los bis nach Pfingsten; die Bauern um Ochsenhausen und Ottobeuren empörten sich je länger je mehr; ihrer viele gingen zu Memmingen aus und ein" und verkehrten mit den Bürgern. „Da besorgte der Rath, es möchte die Bürgerschaft von ihnen auch angesteckt und das glimmende Docht gar angezündet werden" und beschloss, dass unter jedes Thor einer des Raths sitze und warte und keinen aus der Landschaft hereinlasse mit langer Wehr oder Messer[158] und griff endlich zum äussersten Mittel, indem er Abgeordnete zum schwäbischen Bund nach Ulm schickte mit der Bitte: 300 Mann hieher zu senden, die besorgliche Unruhe in der Stadt zu verhüten."[159]

---

frid kom; nun sehen meine hern, wie es Malstetten und andern gang; moht inen auch also gan; piten ewer wishait, si seien bericht, das IM knecht komen; wo es beschech, müssen si zue in fallen. Woringer haben gesagt: si woln verziehen bis si sehen, was die erbarn stet handlen und si werden dan geweltiget, von aim rat nit zue wichen. Ist inen antwort geben worden: meine hern haben si bisher vor vil schaden, so den andern daruff gangen ist, verhiet und sei ains rats mainung, das si pliben, doch wil ma's kain haissen noch pieten." Rathsprotokoll v. 3. April 1525.

155 Schreiben des Raths an Eberhart Zangmaister vom 9. April 1525.

156 S. Schorer's Chronik S. 64.

157 „Ist auff anpringen und begern dess aussschuss von der erbarn gemaind erratten, inen gesagt und zugegeben worden, das hinfüro die ailffer in zünfften durch ain freie wal gewelt werden; doch ain rat sehe für gut an, das ain rath die zwen nem und welte. Auch ist auff heut allen denen, so die jüngst emperung angefangen oder ursach darzu geben haben, aller der unwil, darunder verloffen, baide tayl, rat und gemain gegen ainander verzigen worden, doch das hinfür solh emperung vermitten pleiben". Rathsprot. vom 28. April 1525.

158 Rathsprotokoll vom 22. Mai 1525.

159 S. Schorer's Chronik S. 66.

Dem schwäbischen Bunde konnte nichts erwünschter sein als die Einladung eine Reichsstadt zu besetzen, in welcher die aufrührerischen Bauern täglich aus- und eingingen, bei deren Prediger sie sich Raths erholten, deren Bürger in grosser Anzahl gleiche Gesinnung mit ihnen theilten, in deren Mauern sie wiederholt ihre Parlamente gehalten hatten. Der Bund zögerte daher nicht, dem Verlangen des Raths nachzukommen, ja verdreifachte selbst die erbetene Kriegsmannschaft. Am Morgen des 9. Juni (Freitag nach Pfingsten) meldete der Wächter auf dem Ulmerthor dem eben versammelten Stadtrathe, „er habe viel Volks zu Ross und zu Fuss bei der Kapelle von Amendingen herziehen sehen, dessen der Rath sehr erschrack, weil er den Haufen so gross machte und sofort die ganze Bürgerschaft mit Harnisch, Wehr und Waffen auf den Marktplatz berufen liess, um alda vor dem Steuerhaus weitern Bescheid zu erwarten.“ (Schorer.) Allem Anschein nach waren nämlich die Bürger über den Zweck jener Rathsdeputation nach Ulm bisher im Unklaren gelassen worden und darüber nur Gerüchte ergangen, auf welche hin so Manche, die kein gutes Gewissen hatten, sich bei Zeiten aus dem Staube machten. Während nun Angesichts der heranrückenden Truppen die Bürgerschaft über die Absicht derselben informirt und ermahnt wurde, sie freundlich bei sich aufzunehmen, ging Bürgermeister Hans Wissmüller sammt etlichen des Raths vor das Thor, die „Bundesgenossen“ zu begrüssen und Mittags 12 Uhr hielten die Hauptleute Sigmund von Berg, Diepolt vom Stain und Lienhardt von Gumpelsheim mit 200 Mann zu Pferd und 700 Mann zu Fuss ihren Einzug in Memmingen. Als Vertrauenspersonen waren ihnen vom Bunde der conservative Grosszunftmeister Hans Schulthaiss, sowie der langjährige Stadtamman Ulrich Zwicker, welcher Kimpels Chronik zufolge noch im Jahre 1528 zum katholischen Glauben sich bekannte, bezeichnet worden. Die Hauptleute schickten daher vor Allem nach den beiden und zeigten ihnen an: sie seien von den Ständen des Bunds abgefertigt, gegen den Prediger und Andere, die sie jedoch nicht nannten, nach ihrem Verschulden zu handeln, erhielten aber vom Bürgermeister die Auskunft, er sei wahrhaft berichtet, dass der Prediger und gegen 20 Bürger heutigen Tags aus der Stadt gezogen, auch etliche zuvor.[160] Bürgermeister Wissmüller war jedoch falsch berichtet. Es hatte wohl eine Anzahl von Bürgern — nach Schorer ungefähr 40 — bereits das Weite gesucht, aber Schappeler verweilte noch in der Stadt. Er war sich ja bewusst, bei seinen Agitationen in den Schranken des Rechts und Gesetzes geblieben zu sein und die aufständischen Bauern wie die Radikalen der Stadt vor Gewaltthätigkeiten abgemahnt

---

[160] Bericht des Diepolt vom Stain zu Matzensiess und des Sigmund von Berg an die Hauptleute der Stände des Bunds zu Ulm d. d. Memmingen 9. Juni 1525.

zu haben; zudem hatte der Rath ihm kurz zuvor Schutz für Leib und Gut zugesagt. Er hielt sich daher nur aus Vorsicht in einem befreundeten Hause verborgen. Als sich aber zeigte, dass der Rath sein Versprechen nicht zu halten vermöge, als von den Bundestruppen ein Bluturtheil nach dem andern vollzogen wurde und die Häscher dem verhassten Prediger schon auf der Fährte waren, da war es höchste Zeit an seine Flucht zu denken[161] und es gelang ihm nach etlichen Tagen mit Hülfe guter Freunde heimlich — nach Sicher in einer Düngerfuhre versteckt — zu entkommen und gleich so vielen andern in seiner Vaterstadt St. Gallen ein sicheres Asyl zu finden. Kessler berichtet darüber (Sabbata I S. 347): „Als doctor Christophor Schappaler, dem sy am uffsetzigesten nach trungend, er aber, durch ainen guten frund gewiglet, hatt sich bloss moegen uff siner gutschen (darinn er zu der zit kranck lag, wie er mir selbst gesagt) in desselbigen huss verzucken, das die bundteschen, so in gnaw suchtend, nach das warm geleger fündend und nach ettlichen tagen durch hilff guter gunner haimlich in aines anderen person vermeint uss der statt geflocht und zu uns her gen Sant Gallen, sin vaterland, komen sampt vil anderen guten burger von Memmingen und ab anderen enden, so uss unhuld irer herren entwichen und by uns uffenthalts und sicherung ires lebens verhofftend, wie dann sy von ainer oberkait und gemaind fruntlich geduldet und uffgenommen sind, wie wol an statt Sant Gallen derhalben von dem bundt und ettlichen orter der aidgnoschafft geschrifftlich ersucht und erinneret, san sy wider die erbainung, so mitt dem huss von Osterrich der panthiten halb (wie man es nennet) uffgericht, handlete, welches den werschafften koffluten ain sorg bracht, sy möchtend von bundteschen an der linwat (ob man die usstrettnen furo enthalten welt) nidergelegt werdenn. Damitt aber ain ersame statt die armen, betrubten, trostlosen lut nitt wie der Gadarener umb der schwins willen gantzlich sicheren uffenthalts beroebte, ward erkennt, das sy ettliche tag, als ob sy verwissen werend, usstretten weltend, mochtend nitt dester minder, wann sy begertend, widerumb herinn wandlen, welches sy mitt hocher dancksagung gutwillig annemmend. Also komend sy bald wider, dann sy kain ander sicherhait wistend ussert Strassburg, Zurich, Basel, Constantz, Lindow und ettliche meer christenliche stätt, wo anders warend sy des tods aigen. Also gond sie nach herumb mitt grossem nachtail irer gutter und in kommerhafften abwessen von wib und kind. Der Herr

---

[161] „Am Montag vor dem Auffertag (22. Mai) — nach Schorer am 29. Mai — thatt Doctor Christoff sein letzte Predig vnd verhiess ihm ein Rhat zu sichern leib und guott; das brach der Bundt mit gwaltt vnd wollt in haben gfangen vnd von stund an gricht haben; da entrann er kaum 3 stund vor, dann er ward gewarnett." Galle Greiter.

tröst alle betrübten hertzenn" und in Sicher's Chronik heisst es: „do flohe (Schappeler) in einer Mistbännen darvon: hette man ihn gehept und nach, ich sorgte er müost Wein geben, so sonst kaum Wasser aus ihme moechte gehn, er ist wol also thür: Also flühend vil Lüth von Memmingen und anderstwo herumb, die dan ihme angehanget waren, hieher gen St. Gallen; ist auch ihrer wenig zuo Gnaden komen, und kam auch er selbst her und ward nachwerts Predikant zuo St. Cathrinen im Kloster." Nach der Schilderung Dr. Schleweck's[162] bewerkstelligte Schappeler seine Flucht aus Memmingen schon vor dem „grossen Versöhnungsacte" zwischen Rath und Gemeinde, welcher den Rathsprotokollen zufolge am 28. April statthatte und bemerkt derselbe hiezu: „Dieses Ausreissen Schappeler's im entscheidenden Moment und seine Scheu vor der Verantwortung seiner Handlungsweise zeugen gewiss von keiner sittlichen Grösse." Wir haben jedoch oben constatirt, dass Schappeler erst nach dem am 9. Juni erfolgten Einrücken der schwäbischen Bundestruppen aus der Stadt entwich und damit wird auch das von Dr. Schleweck über Schappeler ausgesprochene Urtheil hinfällig. Denn dass Schappeler, nachdem er bis zum letzten Moment ausgeharrt, keine Lust verspürte, sich der rohen Gewalt preiszugeben und nutzlos hinschlachten zu lassen, wird gewiss auch Dr. Schleweck ihm nicht zum Vorwurf machen und als Beweis von Schappeler's Charakterlosigkeit anführen wollen, deren er ihn im Vorausgehenden mit den Worten bezüchtigt: „Alle seine herrlichen Gaben wurden verdunkelt durch seine Charakterlosigkeit; denn gerader, offener Sinn und sittlicher Muth fehlten ihm gänzlich, weshalb er auch im Bauernkrieg eine so traurige Berühmtheit erlangte."[163] Dass aber den Schappeler nichts anderes als der Tod auf dem Schaffot erwartet hätte, wenn er in die Hände des schwäbischen Bundes gefallen wäre, gesteht Dr. Schleweck selbst zu. „Wäre er bei der Besitznahme Memmingen's durch die Bundestruppen" — also doch bei der Besitznahme — „nicht entkommen," heisst es S. 688, „so wäre es ihm um kein Haar besser ergangen, als dem aufrührerischen Prädikanten Wehe zu Leipheim," welcher am 5. April 1525 in Gegenwart des Truchsess von Waldburg enthauptet wurde.

Es erübrigt uns noch schliesslich über den fernern Lebensgang Schappeler's mitzutheilen, soviel uns davon bekannt ist. Derselbe blieb geraume Zeit ohne Stelle und wandte sich im Sommer 1526 an den Rath von Memmingen, sei es um seine Predikatur wieder zu übernehmen oder eine Unterstützung aus deren Einkünften zu erhalten; es ward ihm aber geschrieben: „aim rat sei das, so im

---

162 Historisch polit. Blätter Bd. 64. S. 688.

163 A. a. O. S. 672.

zugefügt unnd erlitten, trewlich leid; ain rat hab auch mermals zu im geschickt, begert und gebetten, das er sich mit seiner predig und ler nach denn key. mandaten halte und zum friden genaigt sey; wie er sich aber desselben beflissen, und dareyn geschickt, wiss er selbs wol, hab sy auch, ain gemaine stat, nit ain clainen schaden gelitten; darumb im ain rat weiter nit zu antwurten wiss. Zum andern der predicatur halb, hab ain rat nichtz mit zu thun; Erhart Velin sei lehenher; der hab die aim andern verlihen; das hab man im nit wellen verhalten."[164] Im folgenden Jahre wurde Schappeler nach dem Berichte des Chronisten Sicher vom Rathe zu St. Gallen als Gegenprediger des Lesemeisters im St. Katharinenkloster aufgestellt, um die dortigen Frauen zur evangelischen Lehre zu bekehren. Wir lesen darüber bei Sicher: „Wie dan Doctor Wendel auss dem Kloster zuo St. Cathrinen kam und nit meer Sicherheit hin und wider zu wandlen, do müostend und wurden auch die Frowen verursachet, nach einem andern Beichtvater zu stellen, vnd stelten nach dem alten Prior zuo Kostenz, Herrn Bastian, der nun ein guoter frommer redlicher Mann ware, welcher ihnen alsso das Best thät wie er könnte, dass er sie im Frieden erhielt. Dass stund nun biss in dass 1527 Jahr. Do schicktend die von St. Gallen hinauss gen St. Cathrina, je dass sie woltend und dass sie liessend den Schappeler predigen, so wurdent's der rechten göttlichen Wahrheit innen, und solt der Lessmaister do zuogegen seyn und zuohören und wo der Schappeler der wäre, der do nit recht lehrte, so soll der Lessmaister im do vor Meniglichen dorin reden und dargegen solt der Lessmaister auch predigen eins umbs ander und so der Lessmaister nit recht predigte, so solt der Schappeler ihn beschreyen. Dass enwolt der Lessmaister und dass geschah um Catharinae, dan am Sontag vor Catharinae do thaet der Schappeler sein erste Predig zuo St. Cathrina und luff meniglich hinauss, dass es also eng ward, dass schier niemandss meer in die Kirchen moechte; darzuo sassen die Burgermaister oben in dem Chorlein und nöthigten die Frowen zuozelosen der Predig; wolten auch darbey sehen, ob die Frawen allda zuogegen waerend ahn der Predig, dan welche nit dogegen ware oder nit gehn wolt, die schuoff ihr selbst wenig Gunst; wol nachwerts liessend sie nach, dass man nit alss eben dorauff sahe, dan allein der Schappeler beredt's dickermahlen, und dass waerete biss zur Fassnacht und do büttend's dem Lesmaister, hinweg zuo ziehen an 10 ℔. und innert drey Tagen; wol auss Bitt war der Tag gelaengeret, damit er auch seinen Plunder könnte zusammen machen, und also auf die alte Fassnacht 1527 nach dem Imbiss reitet er hinweg, und gleich am Montag kommend's aber von einem Rath und wolten und hiessend's den

[164] Rathsprotokoll v. 29. August 1526.

Schappeler herein nemmen ahn des Lesmaisters stadt. Doch nach langer Handlung kam es darzuo, dass die Frawen im für den Tisch und Lohn soltend ein summenthafte Summa Geld geben, und gaben ime jährlich 60 fl. und Holz. Also entbott sich der Schappeler herin zuo gehn und ihnen sonderlichs Lesen und sie weisen und lehren, dormit nach und nach [dan es war auch des Raths willen] gewont man, herin zuo gehn. Und darbey verbott man den Frowen an 10 ℔., keinen Priester, so der alten profession war, auf den Hoff zuo lohn." Auf dem eidgenössischen Tage zu Baden am 26. November 1527 wurde zwar von den katholischen Orten Beschwerde darüber geführt, „dass die von St. Gallen dem Katharinenkloster in ihrer Stadt ohne Rücksicht auf dessen Widerstand alle Freiheiten, Briefe und Einkünfte genommen und ungeachtet der Zusage, es bei seinen christlichen Ordnungen, Sacramenten, Messe und Beichte bleiben zu lassen, demselben bald hernach den Dr. Schappeler zu einem Prediger gegeben und dadurch die h. Sacramente, Messe und Beichte und andere christlichen Bräuche abgeschafft haben und wurde beschlossen, es solle nach St. Gallen ernstlich geschrieben und begehrt werden, dass sie mit solchem Verfahren innehalten, den Schappeler, welchen man sie vormals schon gebeten nirgends predigen zu lassen, abstellen, das Gotteshaus bei den alten Bräuchen ruhig lassen und den Frauen ihre Briefe u. s. w. zurückgeben,"[165] allein der Rath zu St. Gallen kehrte sich nicht daran. Schappeler fuhr trotz des Widerstands der Nonnen fort, im St. Katharinenkloster zu predigen und erhielt einen solchen Zulauf aus der Bürgerschaft, dass die dortige Kirche nicht mehr ausreichte und im Mai 1528 verordnet ward, Schappeler solle zu St. Mang predigen. Zugleich erhielten die Klosterfrauen die Weisung, seine Predigt daselbst zu besuchen, worauf ihrer etliche das Kloster verliessen und sich verehelichten. Johann Kessler berichtet darüber (Sabbata II S. 156): Derglichen hatt gemelte oberkait ernstlich betracht und beradtschlagt der clausterfrowen halb in unsser statt zu Sant Katharina genannt; dann wie gedachte clausterfrowen von glubdt wegen junckfrowlicher rainigkait hinder die muren verschlossen und ir leben lang on aller menschen bywessen allda zu beliben und nimmer mer fur uss ze tretten versprochen, derhalben sy nitt allain unsser predig euangelischer warhait berobt, sunder vil mer und strenger durch des monasters predicanten doctorn Wendelin irens ordens monachen in iren satzungen befestiget und halssstarrig gemacht wurden, welches unssere herren und oberen dester hocher und hertzlicher, die wil die frowen gemainclich burgerskind warend, zu hertzen nomend: betrachtend inen (wie obge-

[165] **Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede Bd. 4. Abth. 1. a. S. 1193. 1196.**

melt) zuston, in ettlichen weg verschaffen, das die gefangnen clausterfrowen in iren hertzen und lib och der hochen gnad und gab Gottes euangelischer warhait möchtend tailhafftig werden — — Hierumb ir ersam wisshait inen ainen aignen euangelischen gelerten predicanten doctor Christophorn Schappalern zu verordnet, der sy mitt offenlichem predigen und mundtlichem gsprech der warhait underrichten solte. Sy aber erzeigtend sich, wie dissers gschlechts ardt ist, gantz widerspennig. Indem hat och ain gedachte oberkait in iren zitlichen sachen gehandlet und sy mitt ersamen maenner von baiden raedten bevogtet, wie wol sy des sich unwillig ergabend, und mitt sollicher clag und widerbellung, das ain oberkait gross muy und arbait erdulden muss. Als aber das kilchili zu Sant Katrina den zuloffenden burger an die predig zu klain, ward verordnet, das gemelter d. Schappaler in der kirchen zu Sant Mangen predigen solte, und die clausterfrowen on angesechen ires glubds allda kommen. Also ist uff den 21 tag may das clauster erstmalen uffgethun, sind demnach ettliche frowen, so der unduchtigkait ires freflen glubds und christenlicher fryhait underricht, gar darvon gangen und sich goettlichem orden eelicher pflicht undergeben. Wirt jeder, so hinuss tritt und sich des clausters verzicht, all ir hab und gutt, so sy hin ingebracht, truwlich widerleit und zu handen gstellt."

Als im November 1528 Ambrosius Blaurer zur Ordnung des Kirchenwesens in Memmingen erschienen war, da dünkte es den Freunden des Schappeler, es wäre jetzt an der Zeit, den beliebten Prediger zurückzuberufen. Ihre Bitte, die sie desshalb in grosser Menge beim Rathe vorbrachten, wurde jedoch zurückgewiesen, ja selbst beschlossen, die „Aufwiegler" zu strafen. „Auff heut ist ein gross folckh, frawen und man, uffs rathawss komen" heisst es im Rathsprotokoll vom 18. November 1528, „der mainung, für den Schappeler zu bitten; sein verwisen worden; es mag nit sein; und sol man kuntschafft über die auffwigler machen; die 6 die hören und straffen und an ain rat pringen."

Im Jahre 1530 um Ostern wurde dem Chronisten Sicher zufolge Schappeler vom St. Kathrinenkloster in das Brüderhaus oder Brüderhospital zu St. Gallen versetzt und mit der Predikatur am Münster betraut, aber schon im folgenden Jahr wieder dieses Amts enthoben (Schelhorn Amoenit. literar. VII. S. 281) und scheint nun längere Zeit ohne Stelle gewesen zu sein. Aus dem Eintrag im Memminger Rathsprotokoll vom 20. September 1531: „man sol dem Schappeler schreiben, uff sein schreiben wel man den lehenherren ersuchen und in dan ain antwurt wissen lassen" dürfen wir wohl schliessen, dass er den Rath zu Memmingen auf's Neue um Anstellung oder um Unterstützung angegangen habe. Am 9. Juli 1532 wurde er in St. Gallen zu einem

Gespräch zwischen den dortigen Prädikanten und einem Wiedertäufer beigezogen, aber Kessler bemerkt dabei von Schappeler, dass er zu jener Zeit kein Predigtamt bekleidet habe (Sabbata II S. 348). Auch Blaurer's dritte Anwesenheit in Memmingen benützten die Freunde des Schappeler, denselben wiederzuerlangen, indem sie Blaurer baten, sich für die Berufung des Schappeler beim Rathe zu verwenden. Aber Blaurer wollte weder dazu anrathen, noch davon abrathen, da er die Verhältnisse nur aus den ihm hinterbrachten Berichten kenne. „Des Schapeler's halben“ heisst es im Rathsprotokoll vom 5. August 1532, „würde er (Blaurer) angelangt von etzlichen gemaindslewten und werd ime anzaig, der merer thail der gemaind begerte sein, so man sich under der gemaind erfaren werd; für sein person kind er, maister Ambrosy, weder darzu rathen noch nit rathen, dann er seiner sach gar nit bericht anderst, dann wie im anzaigt werde; wil meinen herrn das befelhen, ob man einsehen het, damit die gemaind gestillt werde; doch bit er, man soll ine zur verantwortung komen, auch seine biecher volgen lassen.“ Diese letztere Bitte wurde jedoch erst im Jahre 1534 gewährt und dem Schappeler zugleich mit seinen Büchern der Betrag von hundert Gulden als Entschädigung für seine Verluste übersendet. Im Jahre 1542 wurde Schappeler, wie Schelhorn meldet, (Amoenit. liter. VII S. 281) als Prediger zu Linsibühl in den Freiämtern angestellt, muss aber mit seinen Collegen in Streit gerathen sein, denn er wurde im folgenden Jahr auf einige Zeit suspendirt, bald darauf aber unter der Bedingung, dass er sich mit seinen Collegen wieder aussöhne, reaktivirt und zum Prediger bei St. Mang in St. Gallen ernannt, woselbst er, nachdem er kurz zuvor um seine Enthebung gebeten, dieselbe aber nicht erlangt hatte, am 25. August 1551 in einem Alter von 79 Jahren starb.



MEMMINGEN

im

Reformationszeitalter

nach

handschriftlichen und gleichzeitigen Quellen.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

Zweiter Theil:

Das Reformationswerk zu Memmingen unter dem Drucke des Schwäbischen Bundes.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1877

Das

Reformationswerk zu Memmingen

unter dem Drucke

des

Schwäbischen Bundes

1525—1529.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1877

MEMMINGEN

im

Reformationszeitalter

nach

handschriftlichen und gleichzeitigen
Quellen.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

Zweiter Theil:

Das Reformationswerk zu Memmingen unter dem Drucke des Schwäbischen Bundes.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1877

Das

Reformationswerk zu Memmingen

unter dem Drucke

des

Schwäbischen Bundes

1525—1529.

Von

Friedrich Dobel,

vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

AUGSBURG

LAMPART & COMP.

1877

Als der Rath zu Memmingen, „um die besorgliche Unruhe in der Stadt zu verhüten", Ende Mai des Jahres 1525 die Hülfe des schwäbischen Bundes anrief, mochte er wohl nicht ahnen, welches Unheil er damit über die Stadt heraufbeschwor. Nachdem die Bundestruppen Freitags den 9. Juni in Memmingen eingezogen waren, wurde jedes Thor mit zwei Rotten Knechten besetzt, auch auf der Stadtmauer Wachen aufgestellt, „also dass welcher Burger zuvor nicht davonkam, wie denn ihrer 40 entwichen, jetzund nicht mehr entrinnen konnte." (Schorer's Chronik.) Darauf fielen die Kriegsknechte in die Häuser derer, die mit den Bauern conspirirt hatten oder dessen verdächtig waren, rissen sie von Weib und Kind und schon am nächsten Sonntag wurde an drei derselben das Todesurtheil vollzogen. Am Dienstage darauf (13. Juni) melden die Truppencommandanten an die Bundeshauptleute zu Ulm: „Dem bevelh nach haben wir zu Memmingen volenndt unnd wie sich gepürt auf Sonntag nechst verganngen jrn dreyen mit namen maister Paulssenn (Hoepp), Schulmaister, maister Adam (Bechtinger) maurern vnnd Hannsen Lutzen, ain wirt enntthaupten lassenn vnnd ligen jr zween noch in fengnus." Damit stimmt auch der Bericht der Weissenhorner-Historie (S. 99 f.): Am donstag darnach (8. Juni) kam wuder ain fenlin von Ulm gen Weyssenhorn und etlich raysig, nemlich Sigmund Berger, dero von Ulm hauptman. Am morgen fru vor tag (9. Juni) umb zwey zugen der raysug zewg mit sampt den fussknechten auss gen Memingen. Am suntag darnach (11. Juni) fueng man trey daselbst, schlug ynen die kepf auf dem marckt oder platz ab, liess die koerper daselbst buss an den montag lugen, darunder wass ayner schulmaister, hett offenlich ketzerische lere predigt auf dem marckt. Der recht prediger und zwen helfer die wurden undergeschlagen und verborgen, die kamen davon, ess solt mer leyt kostet haben an dusem tantz." „Ess entliefen ach ful burger auss der statt, wollten irem newen glaben nit vertrauen, desgleichen briester. Sy haben das folck ellentclich verfiert, um sel, leib, er und gut bracht." Paul Hoepp, den lateinischen Schulmaister, haben wir bereits als Verfasser der

dem Jakob Megerich, Pfarrer zu Unser Frauen, im Juli 1523 überreichten Adresse kennen gelernt. Er war es, durch welchen der Rath Ende April 1525 zur Besänftigung der Bürgerschaft ein der Gemeinde verdächtiges Rathsschreiben öffentlich hatte verlesen lassen; er war es aber auch, der am 5. Mai 1525 im Namen eines Ausschusses der Zünfte an den Rath das Begehren gestellt hatte, über die jüngst ertheilte Amnestie eine urkundliche Versicherung auszufertigen, „ab welchem anpringen ain rath ain gross erschrecken und misfallen empfangen und sich in soma entschlossen: ee ain rat in das zugeb, ee wellen sy den stab auf den altar legen." (Rathsprot.) Joh. Georg Schelhorn jun. sucht den Paul Hoepp als Märtyrer der evangelischen Sache hinzustellen[1] und der Schweizer Reformator Johann Kessler will den Hauptgrund, warum der schwäbische Bund auf den Hoepp so erbost war, in einem Kalender finden, den er in Druck gegeben haben soll, indem er (Sabbata I. S. 347) schreibt: „Paulus Hepp von Augstburg, schuolmeister zuo Memmingen, an furtreffenlicher gelerter man, gaistlicher und liblicher artzny erfaren, von person schon, und besunder muost er sterben von wegen aines kalenders, so er uss den aspecten der gschrifft zuosamen computiert, namlich uff ainen jeden sonnentag ainen furschinenden spruch uss der geschrifft, euangelisten und Paulo zur jeden zit geburlich gesetz und verordnet, wie der offenlich getruck gesechen wirt."

Mit der Hinrichtung jener drei Bürger war jedoch das Drama noch nicht zu Ende. Die aufständischen Bauern wollten ihren Freunden in der Stadt zu Hülfe kommen, belagerten die Stadt und versuchten sie zu erstürmen. Da eilte am 3. Juli der Truchsess von Waldburg zum Entsatze herbei und die Bauern nahmen Reissaus. Tags darauf wurden abermals zwei Bürger, nach Galle Greiter's handschriftlicher Chronik der Barbier Lamprecht und ein gewisser Georg Teufel, sammt zwei gefangenen Bauern enthauptet.[2] Diess waren die letzten

[1] Beyträge zur Erleuterung der Geschichte besonders der Schwäbischen Kirchen- und Gelehrten Geschichte. Memmingen. 1772. I. S. 72. f.

[2] „Wie die pauren die stat Memingen belegert haben: Auf die zeyt versamleten sich ful pauren zusamen, belegerten die statt allenthalben in den nechsten dorfern, gruben ynen das wasser ab, des durch die statt rint, namen ynen die fliessenden prunnen, verlegten all strassen, liessen niement auss noch ein, namentz gefencklich an, das truben sy bey 14 tagen. Auf ain tag zugen die bündischen mit aynem klaynen zeug auss der statt, erstachen etwen ful pauren, namen ynen 17 wegen mit sturmlaytern. Die pauren mainten, sy woellten die statt gewonnen haben. Am aftermontag nach Johannis Baptiste (27. Juni) zugen die pauren wider ab, etlich auf Oberguntzburg, etlich auf Babenhausen. In der nacht darvor liessen die pauren ir geschitz ab, schossen uber die maur hinein in die hewser, errussen

Exekutionen und der Rath konnte nun den Nachrichter benachbarten Adelichen leihen, um ihre aufständischen Bauern zu züchtigen,[3] denn in den Dörfern des Memminger Gebiets gab es für ihn nichts zu thun. Die Unterthanen daselbst hatten sich an den Concessionen des Raths genügen lassen; sie wurden vorgeladen und wenn sie schwören konnten, dass sie an dem Bauernaufstand weder mit Rath noch mit That sich betheiligt, ward ihnen hierüber ein Zeugniss ausgestellt, das sie vor weitern Verfolgungen schützte.[4]

Dagegen hatten die „ausgetretenen" Bürger, die ihr nacktes Leben durch die Flucht gerettet, ihre demokratischen Gelüste schwer zu büssen. Ihre Häuser sollten niedergerissen werden und nur im Hinblicke auf die darauf lastenden Schulden milderte der schwäbische Bund das Urtheil und decretirte am 6. Juli: „mit dem Abbrechen der Häuser solle stillgestanden, aber der Ausgetretenen Hab und Güter, liegende und fahrende, sollen beschrieben, auch dieselben wo man sie bekommen könne gefänglich angenommen und am Leib bestraft werden ihrem Verschulden nach." Der Rath durfte es nicht wagen, sich dieser Bürger anzunehmen, musste vielmehr die Befehle

---

die millenen, ach die bapeirmile. — Am montag nach visitationis Marie (3. Juli) schlug man iren zwayen die köpf ab, waren burger, und sunst zwayen pauren, der ain ist von Perckhain gewesen." Weissenhorner Historie S. 100 f. — „Vnd als sich mitlerweyl ein grosser hauff aufruorischer Bauren vmb die Stat versamlet, haben sie die Stat zum sturm belegert vnd etliche waegen mit layteren zuo hauff gefiert vnd die stat bey nacht ersteygen wellen vnd sich verlauten lassen, daz sie das thuoch in gwandtlaeden mit langen spiessen ausmessen wellen. Sie haben auch die spitallerwaegen angefallen, welche auf die Millin wellen fahren, die fuorknecht nidergeschlagen vnd die pferdt sampt den waegen hingefüert, welches man auff dem thurn gesehen, derwegen lermen gemacht vnd sein vnsere Reiter sampt hundert guotter schitzen vnder die Bauren hinaus gefallen vnd vill erschlagen vnd jnen die pferdt sampt den waegen widerumb genomen; es sein auch vill der Bauren gefangen worden, die man hernach mit dem schwert gericht. In dem weyl sie in der belegerung der Stat verharren, kompt herr Jerg Truckhsäs von Waltburg, oberster veldhauptman, mit dem Schwäbischen Bundt; da fliehen die Bauren vnd werden wir der belegerung entledigt." Des altgläubigen Johann Kimpel handschriftliche Chronik.

[3] „Adamen vom Stain (zu Ronsperg) sol man unsern nachrichter und die knecht zu seinen gefangnen bawrn leihen." „Man wil dem von Bentznaw (zu Kemnat) den nachrichter leihen; doch vor den nachrichter hören, was er für mangel hab. Adamen vom Stain wil man auf sein costen den nachrichter leihen. Ain rath hat für 4 gefangne Adamen vom Stain gebetten, sy des lebens zu sichern." Rathsprotokoll vom 31. Juli und 23. Aug. 1525.

[4] „Ist erratten, das der Zangmaister und Heinrich Loehlin die underthanen beschicken und welher ain aid schwören müg, das er nie bei den pawrn gewest, geraisset, geholfen und geraten hab, das inen dan die pfleger kuntschafft geben." Rathsprotokoll vom 30. August 1525.

des Bunds pünktlich vollziehen. „Was der bundt für bürger annemen (will), wil man zulassen und kains wern"; „der aussgetretten bürger güetter wil man sich nit annemen, sonder bei des bunds bevelch pleiben lassen und warten, was der mit fürnemen wel", heisst es in den Rathsprotokollen vom 2. und 9. August 1525. Versuchte einer der „Ausgetretenen" nach Weib und Kind sich umzuschauen, so wurde er unter dem Thor gefangen genommen; hatte er sich aber hereingeschlichen und wollte wieder hinaus, so erwartete ihn dasselbe Schicksal.[5] Die Bürger wurden verwarnt vor jeder Gemeinschaft mit den Ausgetretenen[6] und am 16. Dezember 1525 schärfte der Bund allen Bundesverwandten ein, „dass die ausgetretenen Aufwiegler und strafbare Personen gefänglich angenommen, peinlich gefragt und nach ihrem Verdienen mit ihnen gehandelt oder sie zum wenigsten nicht enthalten, sondern des Landes vertrieben und verjagt werden sollen." Vergeblich bestürmten die Weiber und Kinder der Flüchtlinge oder deren Zunftgenossen den Rath mit ihren Fürbitten, denselben straffreie Rückkehr zu verstatten; es wurde ihnen vorgestellt, wie der Rath hierin gar nichts thun, noch den Bundesmandaten zuwiderhandeln könne.[7] Nicht einmal in den Dörfern des städtischen Gebietes wurde ihnen der Aufenthalt erlaubt; in wie ausserhalb der Stadt fahndete man auf sie, warf die Betretenen in's Gefängniss,[8] suchte ihnen mittelst der Folter Geständnisse abzulocken.[9] Glücklich noch diejenigen, welchen der Bund bewilligte, Hab und Gut zu verkaufen, mit dem Erlös ihre Schulden zu bezahlen und dann mit Weib und Kind in's Elend zu ziehen.[10] Erst nach Ablauf von zwei Jahren traten mildere Zustände ein und setzten es Einzelne durch, begnadigt

---

[5] „Ist erratten, das die under den torn die aussgetretten, so si hinauss auss der stat woeln, vengklich annemen, so sie aber herein giengen und si des gewar wurden, soln si das fürderlich dem burgermaister, damit die angenomen werden, anzaigen." Rathsprotokoll vom 13. Sept. 1525.

[6] „Mit Heissen und Schnegken reden, das sy sich der ausstretten, wo sy zu in komen, entschlachen und nichts mit in zu thun haben." Rathsprotokoll vom 15. September 1525.

[7] Rathsprotokolle vom 27. Nov. 1525. 3. 5. Januar, 13. Juni 1526.

[8] Rathsprotokolle vom 11. 16. 25. Mai 1526.

[9] „Ist erratten, über Henggi's tochterman den aman und die aininger schicken und in fragen lan, warumb er ausstretten und was er mit Seifrieden und andern zu thun gehept hab und was sy für anschleg zu unser frawen gemacht; ij mal ler aufziehen." Rathsprot. vom 21. October 1526.

[10] „Ausstretten: Scheiffeli's und Gingeli's weiber wil man auf Schulthaissen (Hans Schulthaiss sass im Jahre 1526 im Bundesrath) schreiben ire hab und guetter verkauffen lassen, das sy die schulden zalen und dan hinweg ziehen mit weib und kind." Rathsprot. vom 18. Juli 1526.

und wieder in die Stadt aufgenommen zu werden,[11] wobei ihnen indess alle bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt wurden, namentlich waren sie unfähig, Waffen zu tragen, und wurde ihnen diess erst im Jahre 1530 und auch da nur im Falle dass Sturm geschlagen werde, gestattet.[12] Der Bund erneuerte seine Achtsedicte gegen die Ausgetretenen zu wiederholten Malen und erstreckte sie am 5. Juli 1527 auch auf alle „ausgelaufenen und entwichenen Ordensleute, Pfaffen, Mönche und Nonnen", daher im Rathe zu Memmingen die Frage sich erhob, ob der frühere Helfer M. Sebastian Gerhard, welcher der neuen Lehre zugefallen war, auch für einen „Ausgetretenen" zu halten sei. Diese Frage wurde zwar verneint und dem Gerhard das fernere Verbleiben zu Memmingen zugestanden, zugleich aber ihm bedeutet, dass er allenfallsige Reate gegen den Bund selbst zu verantworten habe und der Rath sich seiner hierin nicht annehmen könne.[13]

Schon das eben erwähnte Edikt lässt uns erkennen, wie der schwäbische Bund sich nicht darauf beschränkte, die Aufständischen in Stadt und Land zu bestrafen und das sociale Leben wieder in die alten Bahnen einzulenken, sondern in gleicher Weise den Neuerungen auf kirchlichem Gebiet entgegentrat und auch hier die alte Ordnung wieder herzustellen bemüht war. Solche Restaurationspolitik auch im Kirchlichen entsprach dem ganzen Charakter des schwäbischen Bundes. Die Theilnahme an demselben war an das Bekenntniss des römisch-katholischen Glaubens geknüpft, daher auch je mehrere der Bundesgenossen die evangelische Lehre annahmen, um so mehr die Bande sich lockern mussten und nach dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 und mit der Vereinigung der protestantischen Stände zum schmalkaldischen Bunde der schwäbische Bund thatsächlich sich auflöste, bevor die eilfjährige Frist, für welche er im Jahre 1522 erneuert worden, zu Ende gegangen war. Ein flüchtiger Blick auf Eingang und Schluss der Statuten der „eilfjährigen Einung des löblichen Bundes zu Schwaben" vom 17. März 1522[14] wird uns überzeugen, wie der katholische Glaube bei jedem Genossen des schwäbischen Bundes vorausgesetzt wurde. Es beginnen diese Statuten mit den Worten: „In dem Namen der h. Dreifaltigkeit, auch der

[11] Rathsprotokolle vom 5. April, 31. Mai 1527.

[12] „Den ausstretten ist erlaupt und vergunt worden ir verschreibung unverletzt, das wen sturm geschlagen, sy mit ainer guten manswer und irem rotmaister in das viertel lauffen sollen und sonst ir yeder allain ain manswer tragen und nit lenger." Rathsprot. vom 13. Mai 1530.

[13] Rathsprotokoll vom 25. Sept. 1527.

[14] Hortleder, Der röm. kaiserlichen und königl. Majestäten Handlungen und Ausschreiben u. s. w. III. cap. 4. 5.

hochgelobten Himmelsfürstin und Jungfrau Maria und heiligen Ritters und Märtyrers St. Georgen." Darauf folgen die Namen der Bundesgenossen der drei Bänke, der Fürstenbank, der Prälaten- und Adelsbank und der Städtebank. Zur ersten Bank gehörten der Kaiser als Erzherzog von Oesterreich und zugleich für das Herzogthum Wirtemberg mit zwei Stimmen, sodann der Erzbischof von Mainz, die Bischöfe von Würzburg, Eichstädt und Augsburg, die Herzoge von Bayern und der Landgraf von Hessen, jeder mit einer Stimme. Auf der zweiten Bank sassen die Vertreter der Hochstifte Mainz, Würzburg, Eichstädt und Augsburg, Prälaten, Ordenscomthure, Grafen, Freiherren und Ritter, zusammen mit sieben Stimmen. Die dritte Bank bildeten 28 Reichsstädte gleichfalls mit sieben Stimmen. Nachdem sodann als Zweck des Bundes „die Handhabung und Vollziehung des Landfriedens" angegeben ist, wird weitläufig über den Wirkungskreis des Bundesgerichts gehandelt, dem die Entscheidung über Streitigkeiten zwischen den Bundesgenossen zukam. Es hatte seinen permanenten Sitz zu Augsburg, bestand aus drei Richtern, davon jede Bank einen zu ernennen hatte und konnte durch zwei Beisitzer verstärkt werden. Die Executivbehörde bildeten die drei Bundeshauptleute, welche in ähnlicher Weise von den drei Bänken erwählt wurden und die Bundesversammlungen oder Bundestage auszuschreiben hatten, auf denen die erwählten Abgeordneten der drei Bänke, die Bundesräthe, die Angelegenheiten des Bundes besprachen und darüber Beschlüsse fassten. Der Sitz der Bundeshauptleute wechselte in der Regel zwischen Ulm und Augsburg, in welchen beiden Städten auch die meisten Bundesversammlungen abgehalten wurden. Für Kriegsfälle ernannte der Kaiser einen obersten Feldhauptmann und jede der drei Bänke zwei Kriegsräthe. Schliesslich wurde festgesetzt, „dass in jeder Pfarrei des Bundesgebiets jeden Mittwoch Abend nach Ave Mariaezeit die Gläubigen durch Glockengeläute gemahnt werden sollen, Gott den Allmächtigen, die Jungfrau Maria und alle Gottes Heiligen andächtig anzurufen und zu bitten, dass dem Kaiser und allen Bundesmitgliedern Gnade, Weisheit, Kraft und Macht verliehen und gegeben werde zu regieren, zu beschützen und zu beschirmen Land, Leute, Wittwen und Waisen, also dass es Gott gefällig und ihren Unterthanen und Verwandten zu Fried und ewiger Seligkeit erspriesslich sei und auf dass jeglicher Mensch desto williger sei, mit Andacht zu beten, soll von jedem Erzbischof oder Bischof Fleiss geschehen, zu solchem Gebet besondere Gnad und Ablass zu geben, wie sich zum besten gebührt. Dazu soll auch in allen Stiftern, Klöstern und Pfarrkirchen im Bundesgebiete alle Jahre auf St. Georgentag ein

löblich Amt gesungen und dazu Messen gesprochen werden in der Ehre der h. Dreifaltigkeit, der Jungfrau Marie und des lieben Ritters St. Georgen um Erwerbung gemeinen Bundes Gnad, Sieg und Glück."

Erinnern wir uns nun, wie im Sommer 1524 auf dem Convente zu Regensburg der päpstliche Legat Campeggi die daselbst Versammelten, nämlich den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, die Herzoge von Bayern und die süddeutschen Bischöfe aufforderte, gemeinschaftliche Anstalten zu treffen, „damit die ketzerische Lehre ausgerottet und der Ordnung der christlichen Kirche gelebt werde",[15] so liess sich wohl nichts anderes erwarten, als dass die Genannten ihrer Verabredung eingedenk sein und nunmehr nach Niederwerfung des Bauernaufstands ihren Einfluss, den sie im schwäbischen Bunde hatten, geltend machen und darauf dringen würden, dass die zu Regensburg besprochenen Massregeln zur Ausführung gelangen. Daher der Bundesbeschluss vom 11. November 1525: „Da ein Jeder, hohen und niedrigen Standes, dafür zu achten habe, dass aus der lutherischen Sekte und Lehre nichts anderes denn alle christliche Unordnung, viel böse, erschreckliche, unerhörte Uebel und Leichtfertigkeiten folgen und dass die höchste Nothdurft erfordere, dass darein nach Billigkeit gesehen werde, so solle jeder Bundesstand seiner Oberkeit gemäss erlernen, wie dem zu begegnen und was desshalb bei den Reichsständen zu handeln sei." [16] Daher das obenerwähnte Bundesmandat vom 5. Juli 1527 wider alle „ausgelaufenen und entwichenen Ordensleute, Pfaffen, Mönche und Nonnen." Daher der Befehl an die Hauptleute des Bundes im Februar 1528: „Alle welche der Wiedertaufe verdächtig, aus ihrer ordentlichen Gerichtsbarkeit abzuführen und ohne Prozess vom Leben zum Tod zu bringen",[17] und dass solchem Befehl auch Folge geleistet wurde, dafür gibt uns die Weissenhorner Historie des Kaplan Nicolaus Thoman traurige Belege. „Anno 28 am hayligen ostertag" (12. April) heisst es daselbst S. 140 ff. „hat man zu Augspurg etwas bey 100 personen gefangen, der merer tayl frauen, von des ketzerischen weses wegen und widertaufs, hat etlich durch die backen prent und die statt verbötten, die zungen abgeschnitten. Zu duser zeit wurden etlich raysug von dem schwebuschen bund angenomen, die wurden quartieret allenthalben im bunt. Die ain quart wurd verordnet gen Weyssenhorn, darunder wass Dyepold vom Stain zu Matzensies hauptman. Ess kam ach

---

[15] Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 3te Ausgabe. II. S. 125.

[16] Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes. II. S. 295.

[17] Ranke a. a. O. III. S. 41.

ain kayserlich gescheft von Eysspruck ainem rat Weyssenhoren, wan ess sich begeb, das die bundischen reyter etwan gefangen prechten, das sy dieselben ainliessen, mit ynen lassen handlen nach irem verdienen, nemlich die widertaufer. Auf den 26 tag Aprilis pracht Dyepold vom Stain mit seyner quart 4 man und ain frawen. Under dyenen wass ayner, mit namen Eytelhans Langenmantel, ain burger zu Augspurg, derselb wass vormals zu Augspurg 14 tag gefangen glegen, die statt verbotten, im kain zeyt gestimpt, wie lang. Darnach bald kam er wuder in die statt, ward wuderumb gefangen und 9 wochen in gefencknuss gelegt und im wider die statt verbotten. Er hett vor zwayen jaren ain lesterlich, ketzerisch biechlen wuder das hochwurdig sacrament lassen aussgaun, was ach ain wudertaufer und ward in seynem hauss zu Leytershofen, nest bey Augspurg gelegen, gefangen, sein knecht und magd waren ach wudertaufer. Die andren zwen wurden gefangen zu Geckingen, nest bey Augspurg, ayner wass ain schuster, der ander ain wolschlacher, waren ach wudertaufer. Die funf person lagen etlich tag gefangen, ward der nachrichter von Memingen uber sy pracht, mit ynen gehandlet, wurden etlich briester zu inen verordnet und bevolhen, ernstlichen vleys anzukeren, ob sy von iren irsalen stienden und zu dem waren, alten, ungezweyfelten glauben wuder umbkerten, ob sy das theten, wurd inen gnad mittaylt. Fuer person lassen sich bald weysen und underrichten, beichten, enpfiengen das heylug sacrament, aber der Langenmantel wollt denselben tag nit von seinem irsal staun. Da legten sich die briester mit gantzen ernst an in mit biblischer und ewangelischer geschrift, das sein ding zu nichten ward, auss göttlicher gnad von allen seinen ketzerischen irtungen, so er auss lutterischer, carlstadischer, zwinglischer, ocolampadischer, hiebmayrischer ler gesogen hett, abstund und beichtet, enpfieng das sacrament, wuderruefet alle seine handlung offenlich vor menicklich im aussfieren, und sunst desgleichen habend die andren ach gethaun, gestorben in aynem waren, christenlichen glauben, bekanten ach die aynigkeyt uud satzung der heyligen christenlichen kurchen, wie die got, der almechtig, und seyne zwelf botten gesetzt und geordnet hetten. Am 11 tag May wurden sy mit dem schwert gericht, der Langenmantel kunt nit gaun, ward auf aynem karren aussgefiert, auf ayn stul gesetz und gericht, die fraw ward ertrenckt, die 4 wurden auf dem gresigen weg, so man gen Obrenhausen wul gaun, bey der linden enthaupt, ligen hie in dem kirchof begraben, got der allmechtig woell yren selen gnedig und barmhertzug sein. Amen. — In dusen tagen wurden zu Kaufbewren etwas umb die 40 personen gefangen,

eytel burger daselbst, wasen ach wudertaufer. Auss denselben schlug man funfen die köpf ab auf dem platz oder marckt, mitwochen, der da wass der 13 tag May. Die waren gantz frölich gewesen, ayner under ynen der hett den nachrichter gehalsen und kust und gott gelobt, das er sterben sollt. Darnach prennet man yren suben durch die backen. Welche wuderrieften, die lies man bey weyb und kunden beleiben. — Item am freytag, am 15 tag May, send trey zu Landsperg verprent worden, der ain was von Weyssenhoren burtig, waren ach wudertaufer, aynes schneiders sun, Jorgen Mangen, genant Betz, was vormals am ostertag (12. April) zu Augspurg gefangen worden und die statt verbotten, und ainem schlug man den kopf ab. Sy waren fast bestendig in der ketzerey gewesen, aber do sy das fewr enpfanden, hetten sy unser lieben frauen fast zugeschrien.“ Ueber die Execution des Eitel Hans Langenmantel findet sich in der Bundesrechnung folgender Ausgabsposten, in welchem der Nachrichter euphemistisch „Züchtiger“ genannt wird: „Montag nach Cantate (11. Mai 1528) geben dem Zichtiger von Memmingen, das er den Langenmantel, seinen knecht vnd Magd, auch die zwen, so zu Bobingen gelegen, gericht hat 20 fl., mer seinem knecht 5 fl. Der Zichtiger von Memmingen hat verzert mitsampt seinen gesellen, wie er den Langenmantel, seinen knecht und Magd und die zwen Bauren von Bobingen gericht hat 18 fl. 14 β. Item den Botten geben, so die Priester gebracht haben zu dem Langenmantel vnd den andern gefangenen, so bei jm gelegen, zu vnderweyssen vnd auff den Rechten Cristenlichen glauben zu bringen — 10 Kreuzer.“

Auch in Memmingen beginnen mit der Besetzung der Stadt durch die Truppen des schwäbischen Bundes die Versuche des letztern, die Bewohner zur alten Glaubenseinheit zurückzuführen. Fünf Tage nach dem Einrücken der Kriegsmannschaft erschienen die Diener des Antonierpräzeptors mit allerlei Klagen und Beschwerden vor dem Rathe. Wenige Wochen zuvor wären sie einfach abgewiesen worden, nun aber ward ihnen die Antwort: „man wel sy nichtz haissen und wel in nichtz wern; sy halten's mit messhalten und andern ceremonien in der Kirchen wie sy wellen und das sy es kinden verantwurten.“ [18] Damit war die Wiedereinführung der Messe bei St. Martin stillschweigend zugestanden und der Antoniermeister, welcher nach Einstellung derselben im Januar die Stadt verlassen hatte, kehrte wieder zurück. Am 9. Juli aber mussten der neuerwählte Bürgermeister und Rath sowie die Gemeinde den verordneten Hauptleuten

---

[18] Rathsprotokoll vom 14. Juni 1525.

des schwäbischen Bundes huldigen und dabei unter anderm geloben, „dass sie das Amt der heiligen Messe und die Ordnungen der christlichen Kirche, welche der Prediger (Schappeler) zuvor mit ihrem Rath und Willen gar abgethan, fürohin unverhindert halten und gebrauchen lassen wollen.“ So berichtet wenigstens der Antonierpräzeptor in seiner im Jahre 1529 beim schwäbischen Bunde eingereichten Beschwerdeschrift gegen den Rath der Stadt Memmingen und stimmt damit eine gleichzeitige Aufzeichnung des Augustinerpriors überein. Auch bei Galle Greiter lesen wir: „Am Sonntag an (soll heissen: vor) St. Margarethatag schwur man dem Bürgermeister, dem Rath und dem Bund“, desgleichen in der Weissenhorner Historie (S. 100): „Emalss und die bundischen gen Memingen kamen, bedorft kein briester mess halten, dan theutz (deutsch), ach kein vigily haben, was ain grosse wuderwerdikeyt. Da aber der hauptman, Diepold von Stain zu Matzensies, mit sampt andren bundischen machten auf ain news ordnung, mussten rat und gemaind dem schwebuschen bund schweren, den alten, waren, rechten, cristenlichen glaben wuderumb anzenemen und halten, wie vor alter.“ In seiner Antwort auf besagte Beschwerdeschrift des Antonierpräzeptors stellt allerdings der Rath zu Memmingen jene Huldigung und die dabei gegebene Zusage in Abrede. Allein wir halten doch den Antonierpräzeptor oder den Stadtschreiber Vogelmann, — denn dieser war ohne Zweifel der Verfasser jenes Aktenstücks — für nicht so ungeschickt, dass er gleich im Eingang desselben mit einer Behauptung aufgetreten wäre, von welcher der Bund wissen musste, dass sie falsch war; er hätte ja dadurch von vorn herein beim Bunde Misstrauen in seine Anschuldigungen des Raths erweckt und seiner eigenen Sache geschadet. Auch stimmt die Abnahme eines derartigen Versprechens vollkommen zu den Zwecken und Zielen des schwäbischen Bundes, die dahin gingen, dem alten Glauben zu Memmingen nicht nur wiederum Geltung, sondern alleinige Geltung zu verschaffen und die Predigt der neuen Lehre lahm zu legen, wie wir bald sehen werden.

Der Prediger Christoph Schappeler hatte sich noch zu rechter Zeit geflüchtet; das traurige Loos seines Leipheimer Collegen Hans Jakob Wehe mochte ihm zur Warnung gedient haben.[19] War ja

[19] „Zu dem pfarrer von Leyphain saget her Jorg truckseess, ob er beychten woellte, im darauf geantwurt, ess soell sich nyematz darob ergeren, er hab seynem gott und schepfer gebeicht und sein sel bevolchen, der imss geben hab. Darnach hat man im das haupt abgeschlagen. Er ist da nit so kien gewesen, alss da er predigt hat und die leyt verfiert.“ Weissenhorner Historie S. 84.

doch vor ähnlichem Schicksal damals keiner sicher, der nur einigermassen im Verdachte stand, es mit den Bauern gehalten zu haben. Unerbittlich schwang der Feldhauptmann Georg Truchsess von Waldburg das Racheschwert der strafenden Obrigkeit. Er hatte ein stets williges Werkzeug zur Vollziehung seiner Blutbefehle in dem Bundesprofossen Berchthold Aichelin gefunden,[20] welcher die Zahl der durch ihn Hingerichteten auf nicht weniger als 1200, worunter 40 evangelische Prediger, angeben konnte[21] und die Weissenhorner Historie erwähnt vieler solcher Fälle, z. B.: „Umb assumptionis Marie (15. August 1525) hat man umb Stugart und Kanstatt zwen lutterisch pfaffen an die bem gehenckt, ach an andren oerten den pfaffen die koepf abgeschlagen, etlichen weybern, die sich prediges understunden, die zungen aussgeschnitten.“ „Anno domini 1525 nach Bartholomei (24. Aug.) wurden zu Elwang der pfarrer und der prediger, doctor Johannes Kress genannt, gefangen, und gen Newburg an der Thonaw durch Ott Heinrich, pfaltzgraven, gefuert, und da ain zeyt gehalten. Darnoch schucket man sy meinen gnedigen herrn von Augspurg gen Dullingen, der hieltz ach ain zeyt, darnach liess erss degradieren, behieltz aber ain zeyt buss auf aftermontag nach sant Lienhartztag, der da wass der 7 tag des monetz Novembris, schlug man ynen die kopf ab. Der doctor der revociert alle seine handlung wuder, saget, er weste nit, was gayst in darzu gepracht hette, es were eytel bieberey und falsch, damit er umbgangen were, beichtet ach, ward in des geweycht ertrich gelegt, aber der pfarrer hat nit woellen revozyeren, beychtet nit, wollt das sacrament nit enpfangen, man gebss im dan under bayderlay gestalt, ist in das feld begraben worden. Soelliche verhandlung saget des schwebuschen bunds provoes (Aychelin, der hett sy lassen richten in namen des bunds) zu Weyssenhoren, man soellt sy gehenckt haben, aber der provoes hett der wurdikeyt und briesterlichs stands geschonet, wie dan er saget.“ (Weissenhorner Historie S. 112. 108.) Zu den Unglücklichen, welche in des Aichelin Hände fielen, gehörte auch Matthias Waibel, Pfarrer an der Stiftskirche St. Lorenz zu Kempten, der „beim schwäbischen Bunde angeschuldigt war, als ob er nicht geringe Veranlassung zu der Empörung gegeben.“[22] Gewarnt, hielt er sich

[20] „Berchtold Aichelin ist aus bevelch der Pundsversammlung von Herrn Jörgen Truchsessen — zu Profosen angenomen vnd jm den monat auf sein leib vnd pferd XX gulden vnd sunst auf ain pferd XII gulden, auch auf ain knecht VIII gulden verhaissen.“ Dienstvertrag vom 16. Juli 1525.

[21] Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte S. 46.

[22] Haggenmüller, Geschichte der Stadt und der gefürsteten Grafschaft Kempten. I. S. 506. 542.

bei dem Prediger an St. Mangkirche in der Altstadt auf, wurde aber von dem Fürstabt unter dem Vorgeben, er habe eine Taufhandlung zu vollziehen, in's Stift gelockt und sofort dem Bunde ausgeliefert. Ohne verhört zu werden ward er am 7. September 1525 in der Nähe von Leutkirch von Aichelin an eine Buche aufgehängt.[23] Der Name „Aichelin" war daher ein gefürchteter Name und lag eine ganz bedenkliche Drohung in den Worten, zu welchen ein katholischer Priester zu Memmingen in seinem Unmuthe über die evangelische Predigt sich hinreissen liess: „Die Prediger fälschen die Schrift; Aichelin wird kommen und euch das Evangelium auslegen", worüber ihn denn auch der Rath „mit Worten strafte und verwarnte, sich vor dergleichen hinfüro zu hüten oder man wolle ihm eins zum andern messen."[24]

Wie prompt in jenen Tagen gegen die Verkündiger der neuen Lehre und die der bäuerischen Empörung Verdächtigen vom schwäbischen Bund Criminaljustiz geübt wurde, davon nur noch ein Beispiel. Ein Algäuer Prädikant Namens Hans Haeberlin und ein „Ausgetretener" waren von den Bundesreitern eingefangen worden und lagen im Thurm des Schlosses Neuenburg bei Kempten. Hievon benachrichtigt beauftragte der Bund den Moritz von Altmannshofen, Vogt der Grafschaft Kempten, die beiden Delinquenten „gütlich und strenglich" zu fragen. Diess geschah im Beisein einiger Räthe und Diener des Fürstabts von Kempten am 14. Mai 1526 und lautet die hierüber aufgesetzte „Urgicht und bekantnus" des Haeberlin folgenderweise: „Am ersten gefragt, warumb vnd auss was vrsachen Er sich dermassen zu bredigen vnderfangen, sagt Haeberlin: Er seye gen Kempten zu Sant Mangen vnd auf dem berg in baiden pfarren, auch zu Memmingen an die Lutterischen predigen geganngen, (habe) dieselben predigen gehört, die jme also geliebt vnd gefallen, vnd als er selbs laesen kund, hab Er ain New testament kouft, darinnen vast gelesen, sich geübt vnd gebrucht, die lewt zu jme ermant vnd getzogen für vnd für, dardurch jme die sach ye mer vnd mer geliebt vnd angelegen, vnd so er in dem Testament oder sunst etwas nit verstannden, hab Er hern matheyssen waibel, wiland pfarrern zu Sannt Laurentzen

---

[23] Am 27. Augusti ward der Predicant von Kempten gfangen und ward gen Lewkirch gefiertt. Aber am 7. September ward der theur fromm man an ein Buocha gehennckht bey Dieboltshofen vnd sonst auch ein Pfaff." Galle Greiter's Chronik. — „Ess ward ein pfaff zu Kempten gefangen, wass ain prediger auf dem berg vor der statt bey dem closter, derselbug ward an unser frauen abent assumptionis (14. Aug.) bey Luikirch an aynen bam gehenckt." Weissenhorner Historie S. 113.

[24] Rathsprotokoll vom 28. Dezember 1526.

Berg vor der Stat Kempten, gefragt, derselbig dann jnne vnderricht, gesterckt, gevrsacht vnd gehaissen, sich vast im Newen Testament ze üben zu lesen vnd zu erfaren vnd den lewten das gotzwort on vnderlass zu verkoennden, zu sagen vnd sich in demselben nichtz verhindern noch irren lassen. Am andern gefragt, was Er gepredigt vnd darmit zu erwecken vorgehapt, sagt Haeberlin: Er habe vnder anderm an seiner Cantzel offenlich auff dise oder dergleichen maynung gepredigt vnd namlich des nechstverruckten Sontags vor seiner fengknus antzaigt, das Sechst Cappitl Johannis: „wer nit nüst (geniesst) mein flaisch vnd blut, der wirt nit selig" — gaistlich zu versteen, nit wie die blattotten münch (Mönche, denen auf dem Haupte eine Platte geschoren ist) vnd die Soffisten vnd die Anticristi das verstaenden; Sy nemend zaeltenn (die Hostie) vnd hebents vff vnd ziechend das vmb, maynend Es sey Cristus darinn oder darbey; Es ist der Teufel darinn vnd darbey leiphaftig vnd ist Tewfelische Arbait vnd verkouffend Cristum mer weder (als) Judas vnd gend (geben) jnn nächer (billiger) weder Judas, vnd jr soellent die Messen fliechen, wann (denn) es ist des Tuifels arbait vnd gond (gehet) dem gotzwort nach, durch das jr moegt selig werden; auss kainem bösen bom mag gute frucht komen, dessgleichen auss kainem guten bom mag kain böse frucht komen, das ist ain guter bom gewesen, der das Ewanngeli hat tragen vnd herfürbracht, dann das gotzwort vnd das Ewanngeli ist so klarlich vnd warhaftig nie an tag komen seid Cristi gepurt. Am dritten gefragt, wer jnn das gehaissen vnd jme zu soellichem fürdrung vnd trost gethon, sagt Haeberlin: pfaff Jopp, der die aussgelofnen Nunnen zu der Ee genomen hab, sey zu jme gen Radsperrj (in der) Altussrieder pfarr komen, mit dem Er auch vast gehandelt vnd vnderricht vnd trostung, das gotzwort zu verkoenden vnd zu bredigen, genomen vnd (der) alweg gesagt hab, er soel mit seinem guten fürnemen fürfaren vnd sich nit irren lassen. Dessgleichen hab peter Haugkenmüller, schnider zum Schwengkels, ain pur in Wiggenspacher pfar gesessen, inmass wie der pfaff auch frävenlich für vnd für gethon, jnn dartzu enthalten (unterhalten), gehuset vnd gehoffet, essen vnd trincken geben. Und insonnderheit bekennt vnd sagt Er, das ainer genant Casper martin, ain pur vnd ain schreyer der vergangen pewrischen Embörung, in sant Laurentzen pfar zur wiss gesessen, erstlich vnd anfengklich der Lutterischen handlung jnn dartzu bewegt, geraitzt, geraten vnd wo Er gejrt hab im tewtschen newen Testament vndericht geben vnd alweg gesagt: Er soell fürfaren das gotzwort got zu lob vnd den vnderthonen vnd Ewangelischen zu gut verkönnden vnd predigen, sich daran kain oberkait noch nyemanndts

verhindern noch irren lassen, jm soell darumb nichtz widerfaren. Sagt auch, das genanter peter Haugkenmüller nach seiner Haeberlin's predig auff den predigstul gestannden, dem volck, so an der predig gewesen, offenlich verkönnt vnd aussgeruft, das die weiber alle haymb gon vnd die man stilsteen beleiben sollen, dann sy mit ainannder ain vnderred haben woellen, vnd ist das jr fürnemen gewest, Joachim Marschalck (von Pappenheim) zu schreiben vnd zu bitten, jnn Haeberlin das Ewanngelj verkonden zu lassen vnd getrewlich ob jnn zu halten, wo der brediger vbertzogen werden sölt, Sy zu warnen vnd jnn Rat zu geben, ob Sy gen Kempten, Memmingen vnd Yssni vmb Rat vnd beystannd zu auffenthalt des Evanngeliums schicken söllen. Item so haben auch pauli paulus huffschmid, hanns gebhardt genant Koss, ain müntzer vnd ander mer auss der Stat Kempten, die Er mit namen zu benennen nit wiss vnd in seiner predig gewesen, jnne in seinem predigen hoch gelopt, vast gestewrt (gestützt, unterstützt) vnd geraitzt, das Er von seinem fürnemen nit stannd vnd sich nit erschrecken lass; pauli paulus vnnd Koss obgenant hand jm geraten, in die Stat Kempten zu weichen, dann sy sein besorgen vor den bündtischen Rewtern. Vnd sonnderlich sagt Haeberlin, das jnne die hernachbenanten puren vast zu seiner predig gevrsacht, geraitzt vnd gestörckt vnd vil trost vnd hilf zugelegt, auch gehuset, gehofet, Essen vnd trincken vnd alle arbait in seinem huws gethon haben, damit Er alain dem Studieren vnd predigen obligen soellt vnd moecht: it. hans Staiger zur Staig, wiggenspacher pfarr; Michel staiger daselbst; Lucas auf der Hitzenschwendi ist vil bey ime Haeberlin gewesen; Hans weyss zu Adelegk, wiggenspacher pfarr; Hans Adelegker zu Adelegk hat jme Haeberlin für ander geraten vnd jn geraitzt; Cristan Grauff zu Radsperrj; Cristan Dorn genant Gattumb; Hans Holtzwart zu Holtzwarten; Hans Holtzwart genant Haykel; Taetzel zum Hienlins; Hans Hemerlin daselbst; Hans Gruther zum Haykels; Jäcken son zu Adelegk; des Ungers son zu Kumpratzhoven vnd jr vatter; Clausen Taetzels wittib zur Thannen; des houptman Taetzels frow vnd kinder; Hans Luitz zum Stockers; des Taetzels zway tochtermaenner zum Zaglers; der Schwanntz zu Radsperrj; Hanns Brack zu Eckartzsperg. Sy haben jme auch nach der predig etlichmal gelt vnder dem gemainen folck gesamelt, darmit Er sich vnderhalten vnd studieren vnd seiner handlung ausswarten moeg. Verner bekennt vnd sagt Haeberlin: Er hab erst offenlich anfachen zu predigen vnd aufzusten, als her Mathis waibel, pfarrer zu sant Laurentzen, erhanngen sey; item nachmals sich vnderstanden vnd sein aigen Eliblich newgeporen kind getouft vnd gesagt: ich touf dich jm namen des

suns, des vatters vnd des hailigen gaist vnd ist nit anderst gedöft noch auf disen hewtigen tag; sagt: Cristus hab selbs geret: gond hin vnd touffennt im namen des vatters, des sonns vnd des hailigen gaists; er find auch in der geschrift niendert, das nur die priester toufen soellen, die haillig geschrift zaig vnd sag nichtz von ainichen pfaffen. Mer bekannt Er, das Er den lewten, so zu jm an sein leere vnd predig ganngen seyen, verbotten vnd abgeschlagen hab, wo jnn jre pfarrer das Sacrament in baiderlay gestalt nit geben woellen, soellen sy das nit empfachen, sonder gen Kempten, gen sant Mangen zu dem pfarrer vnd sein helfern geen, die werden jnn das Sacrament baiderlay gestalt mittailen, dann Cristus hab das selbs auffgesetzt in baiderlay gestalt zu niessen; spricht auch: alle die in got glauben die seyen priester vnd alle, die gnad von got haben, die soellen das gotzwort verkoennden vnd sagen; das hab Cristus vnser seligmacher selbs geret; it. pfaff Jop hievor genannt habe vnder anderm, so Er mit jme geret, gesagt: das alle die so an die weichinen geen (sich weihen lassen) vnd priester werden woellen, bey jren trewen glouben (geloben) vnd zusagen müessen, die warhait vnd das Ewanngelj nit nach dem Text ze sagen sonndern zu verschweigen. Vnd als man jnn desselben tags gefangen hat, ist gemelter pfaff Jop vnd mit jm ain pfaff auss dem Algow vnd ainer mit ainer lamen hannd bey jm vff der Hitzenschwendi über nacht gewest vnd am morgen mit jm zu seinem gotzwort gangen, sich also mit ainandern veraint, das der ain pfaff nachmittag hat woellen predigen vnnd jn sovil gesterckt, sy woellen jme gut vnderricht thun, das er nur fürfar, sich nit erschrecken vnd niemand verhindern lass; Er hab auch bey dem pfarrer zu sant Mangen sein helfern vnd dem prediger daselbst Rath pflegen woellen, ob Er das sacrament selbs benedicieren vnd in zwayerlay gestalt den puren geben soell, aber jm sey zu kurtz geschechen, sonnder vor gefanngen worden. Vnnd zuletzt gefragt, auss woellichen orten vnd flecken Er am maisten den zulouff seiner predig gehapt, sagt Haeberlin: Er hab desselben nit sonderlich geachtet, aber die paurschaften vnd lewt vngevarlich von wurtzach, ziegelbach, Arnach, Diepoltshoven, Herlatzhoven, lewtkirch, Rindpach, friesenhoven, vrlow, Rordorff, Legow, kumbratzhoven, Mutmansshoven, Aussnang, Altussrieder — Sant Laurentzen — Sant Mangen pfar zu Kempten vnd auss der Stat daselbst, buchenberg, Martinszel, Rons, waltenhoven vnd dieselbig gegne seyen vast an sein bredig gelouffen. Mer hat Er vnder anderm bekennt vnd angetzaigt, das die obgenanten pauren vnder jnen selbs Rätig worden seyen, sy woellen der Abtrünnigen pfaffen kainen vnd alain jnne Haeberlin bredigen lassen, vrsach das

sy sich getroest, Es soelte von dem Haeberlin lenger gelitten vnd zugesechen werden, dann von den pfaffen.“

Die Urgichten der beiden Inhaftirten wurden vom Vogt von Altmannshofen sofort nach Augsburg an die drei Hauptleute des schwäbischen Bundes Wilhalm Güss von Güssenberg zu Glöt, Walther von Hirnhaym, Pfleger zu Kirchberg und Ulrich Artzt, Bürgermeister zu Augsburg, geschickt, welche darauf schon am 17. Mai rescribirten: „Wir haben dein schreiben samt des Haeberlins vnd Endres Widenmanns urgichten nach der leng gehört vnd verlesen vnd dieweil wir daraus vermercken, das sy bed bösslich gehandelt vnd desshalben das leben verwirckt haben, so ist an dich vnser bevelch, du wöllest sy bed anndern zum exempel mit dem strang richten vnd yendert (irgendwo) an aim füglichen ort, wie mit dem pfarrer zu St. Laurentzen gefaren ist, an ain pawm hencken lassen.“ Der Vogt von Altmannshofen nahm doch Anstand, die beiden so ohne weiteres „umzubringen“ und durch einen derartigen Gewaltakt den allgemeinen Hass der Unterthanen gegen sich und seinen „gnädigen“ Herren, den Fürstabt, noch zu vermehren. Er erwiderte daher am 19. Mai den Bundeshauptleuten: „Ich hab gemainer versamlung des bunds — zwen schreiben, das ain den Haeberlin vnd Endressen Widenmann die baid vmbtzebringen, das ander Stoffel Reiters vnd des sailers zu Grünenbach auch Pauli Brobst weiber gefengclich antzenemen betreffende jrs jnhalts vernomen vnd wiewol ich erstens jrer gnad vnd gunst bevelch nach mit dem Haeberlin vnd Widenmann zu verfaren willig, so trage ich doch gut wissen, mit was grossem vnwillen vnd verdrus meins gnedigen herren von Kempten hanndlungen etwan angenomen; so waiss ich auch kainen nachrichter, der das one vrtail vnd recht volentziehen werde, mit nichten zu bekommen, zudem das ich Endrassen Widenmann's freuntschaft jnne den Widenmann an seinem leib one recht nit ze straufen meiner person halben zugesagt, der vrsach es nit wol stat haben wil, das durch mich hierinnen gehanndelt, sonder gedenck ich mir bas geraten sein, das von gemainer versamlung mit Rewtern, nachrichter vnd anderm jren bevelch zu volenstrecken fürsechung vnd das solchs in schein, namen vnd ansechen des bundts vnd nit meinem gnedigen herren noch mein bescheche, möchte dem gemainen mann mer schreckens vnd forcht geperen (erwecken).“ — Darauf gingen denn auch die Bundeshauptleute ein und antworteten am 23. Mai dem Vogt von Altmannshofen: „Des Haeberlin's vnd Endrissen Widenmann's halben würdet es bey dem, das sie baid vnserm beschluss vnd jrem verdienen nach mit dem strang gericht werden, beleyben. Dieweil du aber vrsach anzaigst, was dir daran

ain verhinderung, so haben wir gemaines pundts hauptleuten Diepolt von Stain vnd Heinrich Burckhart Marschalck geschriben, dasselb durch die so dartzu gehörn in gemains pundts namen zu geschechen zu befelhen vnd ist demnach an dich vnnser ernnstlich ersuchen, wann dir dieselben zwen schreiben vnd an dich, das du jnen die angezaigten zwen zuschickest, begern werden, das du demselben geleben vnd volg thunn woellest.“ Unter demselben Datum erliessen die Bundeshauptleute ein Schreiben an Diepolt vom Stain zu Matzensies und Burkhart Heinrich, des heiligen Reichs Erbmarschall zu Pappenheim, Hauptleute der Bündtischen Reiter des Quartiers zu Ulm, des Inhalts: „Nachdem, wie jr wissen moegen, Hanns Haeberlin vmb seines vncristenlichen vnd verboten Predigens willen vnd sunst ain mutwilliger aussgetrettner bub: Endres Wideman vergangner tag zu der Newenburg bei Kempten gefengclich einbracht vnd auf vnnsern bevelch mit peinlicher frag bespracht vnd erkundigt, allso das wir aus jrn vrgichten, die vns zugeschickt sind, dermassen vnd sovil befunden, das wir vns, daz sy vmb jr verschulden mit dem strang gericht vnd an ain pawm gehennckht werden sollen, entschlossen haben, darzu so ist ain aussgetrettner Hans Schmid zum Rappen genant durch zuthun vnd fürdrung Veiten von Rechpergs zu Brandenburg einkomen, dem ist vmb seiner geübten bösen gethaten vnd pratigken willen von vns gleicherweise straff anzulegen ertaillt, vnd demnach zu volziehung desselben an euch vnnser bevelch, das jr, so der Marckt zu Wurtzach fürkombt, gemaines Punds diener Berchtolden Aichelin, der sich zu Wisenstaig enthallt, mit vberschickung ditz briefs an jn lawtend zu euch an ain gelegen ort, euch dartzu gefellig, erfordern vnd mit jm ratschlagen, ordnung vnd weg fürnemen, wie vnd an welchem ort gegen gemellten dreien gefangen mit berürter jr auferlegter straff am sichersten vnd one auffrur fürzefaren sei, vnd wie jr euch dess allso entschlossen erstlich mit den zwayen zu der Newenburg vnd nachgends am herabzichen mit dem zu Brandenburg fürgen vnd zuvor an beden orten ansuchen thun lassen, gemoellte gefangne eurem verordneten, inmas jm dann dasselb ze thun von vnns geschriben ist, zu vberantwurten vnd in dem beder ennde gute fürsehung bestellen; daran woellen wir vns endlich vnd vnzweifenlich verlassen“ u. s. w. Der diesem Schreiben beigelegte Brief an den Bundesprofossen Berchtold Aichelin zu Wiesensteig lautet: „Lieber Berchtold, Wir seyen dein zu gemeins Bundts geschäfften notdürfftig vnd befelhen dir demnach: wann dich gemaines Bundts Haubtlewtt vber den Zusatz Reyter Diepollt von Stain vnd Heinrich Burckhart Marschallck zu jnen erfordern, das du dich

zu stund zu jnen fügen vnd jrem befelch volltziehung thun woellest; dess woellen wir vnns zu dir versehen.“ Das Todesurtheil an Hans Haeberlin und seinem Mitgefangnen wurde der Weissenhorner Historie zufolge im Juni 1526 vollzogen. „Darnach bald“, heisst es in derselben S. 127, „erhub sich wuder ain versamlung im Allgew bey Kempten in aynem dorf, hayst Wuckenspach. Etwas umb 800 pauren versamleten sich im Feld zusamen, hetten aynen prediger, der wass ain lay, der verkundet vnd leret sy das ewangelium, (daran vor ful pauren erworget wasen). Der schwebusch bund hett etwan ful raysugs zewgs, dieselbugen machten ain kuntschaft uber die pauren und prediger auf suntag misericordia domini (15. April), etwas umb 30 pferd und 13 fussknecht. Sy verordnetend 4 fussknecht zu dem predugstul in der gestalt, alss ob sy ach evangelisch weren, was des die maynung und anschlag, wan ain buchsen schutz geschech, sollten die fussknecht den prediger anfallen und fachen. Das beschach, wurden etlich pauren wunt, fluchen all, den prediger fürten sy in ain schloss zu der Newenburg, ist des apts zu Kempten. Darnach umb sant Veitz tag (15. Juni) ward derselbug prediger selbander an aynen' bam gehenckt. Deo gratias.“ Später stellte Aichelin über die empfangenen Gebühren folgende Quittung aus: „Ich Berchtold Aychelin, gemains Bundts Profos, bekenn — das mich vermelts Bundts Pfenningmaister Gordian Sewtter, bürger zu Kempten, meins jarsolds nemlich 32 fl. — vnd darzu 8 fl. 19 kr. zerung, die jch mit 2 pfaerdten in 10 tagen, als ich von gemains Bundts wegen zwen zur Newenburg vnd ain zu Brandenburg richten lassen, vertzert hab, auf hewt dato erberklich aussgericht vnd betzalt hatt. Werd den 12. Juni 1527.“ Fragen wir schliesslich, wie jener Wiggensbacher Prädikant, der keine höhere Schule besucht hatte, nur nothdürftig zu lesen verstand und unter grossen Opfern und Gefahren erst bei benachbarten Predigern sich Raths erholte, so populär werden konnte, dass die Leute viele Stunden weit seinen Vorträgen zuliefen, so finden wir den Hauptgrund hievon in dem unleidlichen Druck, der gerade auf der Bauerschaft des Algäu lastete.[25] Die also Geknechteten und um ihre alten Freiheiten Betrogenen mussten auch an dem Glauben ihrer Peiniger irre werden und solchen für ein blosses „Gaukelspiel ja Teufelswerk“ halten und die neue Lehre von der christlichen Freiheit fand überall den günstigsten Boden, wo die Obrigkeit bisher den grössten Druck geübt hatte. Nicht bloss die

---

[25] Haggenmüller a. a. O. I. S. 505 und anderwärts. — Baumann, Die Oberschwäbischen Bauern im März 1525 und die 12 Artikel. S. 3 ff.

Stiftsgemeinde St. Lorenz zu Kempten hatte ihren Matthias Waibel, der unter den Augen des Fürstabts freimüthig die evangelische Wahrheit verkündigte und zu dessen Grab noch als dem eines Märtyrers das Volk wallfahrtete;[26] auch viele Dorfschaften im Algäu waren vom alten Glauben abgefallen und hatten evangelische Prediger angenommen, die freilich, als der Truchsess von Waldburg, der sogenannte „Bauernjörg“ mit seinen Kriegsschaaren verheerend das Algäu durchzog, sich in die Schweiz flüchten mussten. So bekennt im Jahre 1526 die Ehefrau des Christian Wanner, weiland Pfarrers zu Haldenwang, in ihrer „Urgicht“, dass ihr Mann sich zu Rorschach, sowie dass Walther Schwarz, der Bauern Pfarrer von Martinszell, ferner Andreas Stromair aus Kempten, weiland Pfarrer von Oberdorf, Mang Batzer aus Wildpolzried, der Bauern Pfarrer von Buchenberg und Florian, weiland Pfarrer von Aichstetten im Appenzell sich aufhalten und ausser diesen werden als neugläubige Prädikanten noch genannt: Matthias Röt, Vikar zu Memhoelz, Hans Haering, Vikar zu Legau, Hans Hafenmayr und Veit Riedle, Helfer zu Günzburg, Hans Unsinn, Vikar zu Oberthingau.[27]

Nach dem Entweichen des Schappeler verblieb in Memmingen als evangelischer Prediger noch Simprecht Schenck. Geboren zu Wertingen, war er in den Karthäuser-Orden eingetreten, hatte aber mit Beginn der Reformation seine düstere Zelle zu Buxheim verlassen und zu Meilen, an den lieblichen Gestaden des Züricher-Sees, eine Predigerstelle angenommen. Nikolaus Thoman berichtet über ihn in der Weissenhorner Historie S. 174 unter dem Titel: Sympertus von Memingen, ain frumer man: „Sympertus, dero von Memingen und andrer selmorder, ist von Wertingen, des den marschelken zugehört, burtig,[28] anfencklich ain layenbriester gwesen, darnach ain brediger-munch worden, darnach ayn karthewser zu Buchsshein worden. Die trey stent und orden hat im kayner gefallen, darvon apostatiert und verlassen, ander orden ach versucht, nemlich den elichen stant. Do im des weyb starb, nam er des ander. Zu den weybern ist im zu hainstewr worden, das er die zwinglischen ketzerey pflantzet und aufricht, und ist noch wertug, was im gott, der allmechtug, in kunftug zeyt geben wurd.“ Auf einer Reise zu seinen Verwandten kam Schenck im Januar 1525 durch Memmingen, hielt eine und die andere Gast-

---

[26] Haggenmüller a. a. O. I. S. 543.

[27] Baumann a. a. O. S. 87.

[28] Pressel in „Ambrosius Blaurer's des schwäbischen Reformators Leben und Schriften. Stuttgart, 1861“ S. 172 nennt den Schenck einen geborenen Züricher.

predigt und gefiel der Gemeinde so wohl, dass der Rath ihn im Einvernehmen mit Schappeler vorläufig für ein Jahr auf Ruf und Widerruf mit einem Gehalt von 60 Gulden als Prediger anstellte.[29] Ueber diese Berufung eines zweiten Predigers äusserte sich Urbanus Regius zu Augsburg höchst beifällig, indem er an den Rath von Memmingen schrieb: „Mir gefallt vast wol, das ir Sympertum hapt angenomen zu ainem prediger neben D. Christoff, dann er als frum gelert vnnd bescheiden gerümt wirtt, bin ewerthalben von hertzen fro, O wellte Gott das solliche mithelffer im wort Gottes ouch zu Augspurg neben mir wurden angenomen vnd ie mer ie besser, der schnitt ist gross, aber der schnitter sind wenig, Item zwen moegen allweg mer sechen denn ainer, vnd sind die gaben Gottis nit all in ainem menschen, es begibt sich etwa das ainer zu gech vnnd hizig ist, derselb bedarff ains langsammen vnd beschaidnen neben ymm dodurch sein hitz temperirt werde, dorum zwen offt vil guts schaffen moegen, do ainer die sach moecht verderben, Ir wist wol wie grosser fürsichtigkheit, bescheidenheit vnnd wie ains grossen ernsts zu disen ziten nott ist, dorum wo Sympertus nit partheisch Carlostadisch oder dergleich ist, hapt ir gantz recht vnnd wol thon, darab billich D. Christoff ain froed haben soll.“[30] Vergeblich verwandte sich am 4. Februar Bürgermeister, Rath und Grossrath zu Zürich beim Rathe zu Memmingen für die Gemeinde zu Meilen mit der Bitte, dieselbe ihres Predigers nicht berauben zu wollen; der Rath liess ihn nicht fort, vielleicht hatte Schenck selbst nicht Lust, wieder in die Schweiz zurückzukehren. Am Bauernaufstande hatte sich Schenck nicht betheiligt, er würde wohl sonst die Ankunft der schwäbischen Bundestruppen nicht abgewartet haben oder die Strafe hätte auch ihn sicherlich ereilt. In dem mit ihm angestellten Verhör in politischer Hinsicht durchaus unverdächtig erfunden, durfte er fortfahren zu predigen.[31] Da gab er selbst dem Bunde einen willkommnen Anlass, ihn zu beseitigen. Er

---

[29] „Sol an die ailff gepracht werden in zünfften, her Zimprecht, der prediger, gefal aim rat wol, und wo er den ailffen als wol gefiel, so wel man mit im ansetzen, dan ain rat verstanden het, das er nit wider den prediger sei, und so er angenomen, wel man (ihn) gen unser frawen oder an ain ander ordt verordnen.“ — „Her Zimprecht, predicant, ist ain jar lang allain das haylig evangelium clar zu predigen angenomen worden, und ist im ain jar lang zu geben 60 fl. zugesagt worden; doch hat er sich bewilligt, welhe stund er aim rath nit gefal, wel er hinauss und hinweg ziehen on alle widerred; doch sol im sein gantzer lon gegeben werden.“ Rathsprotokolle vom 9. und 11. Januar 1525.

[30] Schelhorn, Amoenit. liter. VI. S. 391.

[31] Schelhorn, Kurtze Reformationshistorie der Stadt Memmingen S. 99.

verheirathete sich[32] und diess war dem Bundesregimente genug, um unter dem 14. Juli 1525 an Bürgermeister und Rath von Memmingen das Ansinnen zu stellen; „Auss notdürfftigen vrsachenn Ersuchen wir Ewch bey Ewern pflichtenn, damit Ir gemainem Bundt verwanndt sein, mit ernst befelhend, das Ir zu stund Ewern Prediger, der ain karthewser gewest ist vnnd sich in kürtz mit ainem weyb verheyrrat haben soll, mitsampt demselbenn seinem weyb als vnnütz personen Auss Ewer Statt treyben vnd weisen vnnd das nit waigern, das woellenn wir vns zu Ewch enndtlich versehenn.“ Eine grosse Anzahl von Bürgern legte beim Rath Fürbitte ein für den „frumen, cristenlichen, fridsamen vnd gozforchtigen Prediger, der in allem seinem thun vnd lassen eyns eyngzogen, erbern, stillen, züchtigen Wandel vnd Wesens erkant, auch ongescheucht seins Leibs vnd Lebens vnd grosser gefahr vnd geverlichkeit für vnd für nit allein wider die auffruren, sondern wider die auffrurischen dapffer gestritten vnd geprediget habe“;[33] allein die Kriegsmannschaft des schwäbischen Bundes hielt die Stadt noch besetzt, dem Befehle musste Folge geleistet werden, Schenck verliess Memmingen, das nun 16 Wochen lang ohne evangelische Predigt blieb.

Der schwäbische Bund durfte nicht erwarten, dass die Stadt der Wiedereinführung der alten kirchlichen Ordnungen und Gebräuche gleichgültig zusehen und dass es dabei ohne Missstimmung hergehen werde, hatte auch hierüber schon Bericht erhalten. Er beauftragte daher am 28. Juli 1525 den Bundesverwandten Adam vom Stain zu Ronsperg, „so sich Irrungen zwischen dem Antonierpräzeptor und dem Bürgermeister und Rath zu Memmingen wegen etlicher Zehnten auch alten bisher gebrauchten christlichen Ordnungen und anderer Sachen halb zutragen möchten“ hierin gütlich zu vermitteln. Indess der Rath fügte sich in die Umstände. Er hatte bereits nachgesehen, dass wieder Messe gelesen wurde, „umb sant Jacobstag (25. Juli) haben die briester wuderumb angefangen, mess und vigily ze halten; die Heyliggayster — fuengen ach wuderumb an den alten prauch,“ heisst es in der Weissenhorner Historie; bald sah er auch die Abhaltung der für Verstorbene gestifteten Jahrtage nach,[34] doch

[32] Die Angabe Feyerabend's in dessen Jahrbüchern von Ottobeuren III. S. 77, als hätte sich Schenk im Jahre 1523 zum erstenmal in Memmingen verheirathet und wäre die 1525 geschlossene Ehe die zweite gewesen, ist unverbürgt.

[33] Schelhorn, Amoenit. liter. VI. S. 338.

[34] „Der jartag halb ist erratten, welhe fründ die halten oder nit halten lassen wellen, wil man geschechen lassen und nyement nichtz haissen noch wern, sondern yederman das sein selb aussfechten lassen.“ „Uff des Zangmaisters

sollten dabei sowie bei der Messe alle überflüssigen Ausgaben vermieden und namentlich nicht mehr Lichter verabreicht werden als Geistliche bei solchen Gottesdiensten wären.[35] Die „Spitalpfaffen", welche des Nachts auch wohl vermummt sich auf den Gassen herumtrieben und allerlei Unfug verübten, wurden in Anbetracht der aufgeregten Stimmung des Volks wohlmeinend davor gewarnt.[36] Mit dem Bischof von Augsburg, dessen Ungnade die Stadt auf sich geladen hatte, suchte der Rath, da der Stein des Anstosses, der excommunizirte Schappeler, nunmehr entfernt war, wieder in freundschaftliche Beziehungen zu treten und beschloss, ihn zum Besuche der Stadt einzuladen, wenn er nach Ottobeuren käme;[37] dagegen wurden „ausgelaufene" Mönche der Stadt verwiesen.[38] Die „Pfaffen" gleich wie andere Bürger zu besteuren und sie vor die weltlichen Gerichte zu ziehen, wie diess in Ulm geschah und auch in Memmingen schon im Jahre zuvor versucht worden war, wurde im Rathe wohl in Anregung gebracht, diese Angelegenheit aber fernerer Berathung vorbehalten.[39]

Seit der Ausweisung des Schenck hatten sich die Evangelischgesinnten mit Privatgottesdienst begnügen müssen. Da brachten im Oktober viele angesehene Gemeindeglieder, an deren Spitze der Patrizier Dr. Matthäus Neithart, bei dem Rathe an, „wie sie Mangel an Verkündigung und Lehre des Wortes Gottes haben", und ersuchten, beim Bunde auszuwirken, dass Simprecht Schenck wieder berufen oder, wenn diess nicht angehe, ihnen ein anderer Prediger gegeben werde, der „christlich und friedlich" sei, worauf auch beschlossen wurde, „man wolle nach einem Prediger stellen und desshalb an die Stände des Bunds suppliziren und vor Andern für Herrn Simprecht

---

anpringen der jartag halb und das liechtgelt und dergleichen betreffend ist erratten: man sol die gestifften jartag halten und zalen, welhe jartag biss auf disen tag nit gehalten worden seien, sol man nichtz von geben, sondern dem hailigen behalten." Rathsprotokolle v. 16. u. 21. Aug. 1525.

35 Rathsprotokoll vom 25. Sept. 1525.

36 „Des spittelmaisters pfaffen ist von ratz wegen gesagt worden, das sy gedenncken und zu unbequemen zeitten nit auss dem spital gangen und ob sy 'raus giengen, rechte klaider anthuen und sich nicht verkern; dann wo inen von den unnsern etwas begegnet, wel sich ain rath entschuldiget haben." Rathsprotokoll vom 25. August 1525.

37 Rathsprotokoll vom 6. September 1525.

38 „Maister Hansen Schmid, karthawser, sol gesagt werden, das er nach vierzehn tagen sein pfennig anderswo zern sol." Rathsprot. v. 15. Sept. 1525.

39 „Ulrich Lieber hat relation than: die pfaffen muessen zu Ulm stewr und ungelt geben, auch sich in der ainung straffen lassen. Ob die pfaffen stewrn sollen, ungelt geben, für die aininger wie ander bürger loben und geben, sol man mitlerweil weitter davon am rat anpringen." Rathsprotokoll vom 6. September 1525.

bitten."[40] Als sich aber wenige Tage darnach ein vertriebener Geistlicher Namens Georg Gugy einstellte, wurde dieser vom Rath in stets widerruflicher Weise mit einem Monatsgehalt von 5 Gulden als Prediger bei St. Martin angenommen.[41] Georg Gugy (auch Güggi, Gigi) war Pfarrer zu Klein-Rickenbach im Thurgau gewesen, aber im Jahre 1523 der evangelischen Lehre halb vom Landvogt zu Frauenfeld seiner Stelle entsetzt worden, hatte sodann kurze Zeit in St. Gallen verweilt, aber auch von da auf Antrag der katholischen Orte weichen müssen (Kessler's Sabbata I, S. 201). Darauf war er nach Strassburg gezogen, in dessen Nähe er durch Vermittelung Capito's eine Dorfpfarrei erhielt, welche er versah, bis ihn im Mai 1525 der Bauernkrieg auch von dort vertrieb.[42]

Dem Pfarrer zu Unser Frauen kam die Wiederanstellung eines evangelischen Prädikanten höchst ungelegen. Er ereiferte sich darüber auf der Kanzel, wurde aber dafür wieder von den Zuhörern interpellirt, so dass der Rath einschreiten musste und ihm sagen liess, „dass er friedsame Dinge predige; wo nicht und ihm etwas daraus entstünde oder begegne, wäre es einem Rath in Treue leid; dagegen wolle der Rath einen verordnen, der aufmerke, ob dem Pfarrer an der Kanzel etwas Ungeschicktes zugeredet oder zugezogen werde, dasselbe dem Rathe anzuzeigen; so wolle er mit demselben mit Strafe ziemlich darein sehen."[43] Auch der schwäbische Bund war mit der

---

[40] Rathsprotokoll vom 18. October 1525.

[41] Rathsprotokolle vom 27. und 30. Oct. 1525. — „An Simon vnd Judastag (28. Oct.) thaett Herr Georg von S. Gallen sein erste Predig vnd am Sontag vor H. Kreutztag thaett er sein letste Predig 1528." Galle Greiter's Chronik.

[42] „Mir hatt gesagt Georg Gugi, min geliebter bruoder im herren, demnach er von dem landtvogt zuo Frowenfeld im Thurgoe ab siner pfarr klainen Rickenbach umb des euongelions willen gestossen, ist er in der zit gen Strassburg hinab zogen und allda von Wolffgango Fabritio Capitone und andren predicanten in ain dorffli vor Strassburg zuo ainem predicanten verschaffet. Die wil er aber in sollicher durchechtigung und umbschwaiffender raissigen nitt mocht bliben, ist er wider zuo uns kommen. Ja, der sagt mir, was elend, jamer und not under der burschafft baide von wittwen und vaterlossen kinder, wie die armen überblibnen burli von forcht uss iren hussli mitt iren wib und kindli geflochen hinder den studen butschli verborgen ligend; lofft etwa die muotter, etwa an knebli oder dochterli in das huss und holet etwas zuo essen, das sy hinder dem gstud kochlent, dorffend sich daheim in iren hussli nitt finden lassenn. Sagt och darby, das under den umbschwaiffenden raissigen kainer mer syend, dann des bischoffs thumherren und pfaffenn, welches die buren wol umb sy verdient, die sy uss irem schwaiss und bluot zuo herren gemacht habend." Kessler's Sabbata I. S. 337.

[43] Rathsprotokoll vom 4. Dezember 1525.

Wiederanstellung eines evangelischen Prädikanten nicht einverstanden; der Rath wollte denselben jedoch nicht alsbald wieder entlassen, sondern beschloss: „man sol den prediger zu sant martin hinfüro lenger predigen lan, biss das ain gweltiger bevelch oder weitter schreiben vom bund kompt und alssdann weitter darvon gereth werden",[43] seinen Abgeordneten aber auf den nach Augsburg ausgeschriebenen Reichs- und Städtetag, Hans Keller, wies er an, diese Einmischung des Bundes in religiöse Angelegenheiten daselbst zur Sprache zu bringen und anzufragen: „was der bundt uns zu gepieten hab im wort gotz und mit unsern predigern; unser pfaffen geben uns nichtz und wir muessen sy beschützen und beschirmen."[44] Allein dieser Städtetag kam gar nicht zu Stande und der Memminger Abgeordnete referirte am 11. Dezember im Rathe, „das nyemant von stetten dagewest dan Costentz und Lindau, darumb sy wider verritten seien." Auch auf dem Reichstage zu Augsburg wurde nichts Bedeutendes gehandelt und da kein Churfürst und nur wenige Stände erschienen waren, wurde derselbe auf den 1. Mai nach Speier vertagt. Uebrigens herrschte in der Bundesversammlung selbst Zwiespalt darüber, ob der Bund competent sei, über die Lehre der Prediger zu Gericht zu sitzen und auf dem Bundestage zu Nördlingen den 15. Dezember 1525 wurde beschlossen, dass eine Entscheidung über die Lehre der Geistlichen dem nächsten Reichstage vorbehalten bleiben, inzwischen aber jeder Bundesstand seine Prediger anhalten solle, in ihren Predigten Alles zu vermeiden, was zum Aufruhr diene.[45]

Inzwischen machte sich bald das Bedürfniss eines zweiten evangelischen Predigers zu Memmingen geltend und Georg von Fruntsperg zu Mindelheim empfahl hiezu den Dr. Johannes Wanner aus Kaufbeuren. „Herr Georg von Frontsperg", heisst es im Raths-

[43] Rathsprotokoll vom 4. Dezember 1525.

[44] Rathsprotokoll vom 29. November 1525.

[45] „Auch ist gestern in der versamblung der prediger halb Red gehalten worden vnd ist doch zwigespalten gewesen, gleich alls ob wir Bundsverwandte derhalben sollten Mass vnd ordnung geben, damit kundt gesehen werden, was an aim yeden ortt sollt gepredigt werden. Es ist aber nemlich vss der vrsach, wo an dem ortt das vnd am andern ortt ain annders sollt gepredigt werden, das sollichs zu Empoerung dienen würd, vnd ist doch dabey verlassen, das ain yeder Bundstand mit seinen predigern soll verfüegen, das sy dasjhenig was dann zu vffruer diente in jren predigen vermeyden. Sollten dann wir ordnung machen vnd fürnemmen, seyen wir demnach zu schwach. Hat mich nit bessers sein bedünkt, dann das sollichs bis schieristen Rychstag werde vffgeschürtzt." Aus einem Schreiben des Bundeshauptmann Ulrich Artzt an die Stadt Augsburg d. d. Noerdlingen, Samstag nach Lucia 1525.

protokoll vom 15. Dezember 1525, „hat sein statschreiber hergeschickt mit ainer credentz im glauben zu geben; hat anzaigt, erstlich so sei seinen gnaden auch vil an aim prediger gelegen, dann wo ain guter prediger hie wer, der mit dem seinen zu Mindelhaim concordierte, so mecht vil gutz darauss komen, dann sein landtschafft stosse an die unsere; dieweil nun maister Hanns Wanner zu Costentz ain frumer, fridsamer, cristenlicher prediger sei, — also wo es not thut, so wel er sein leib und gut für in vertresten, das dem also — so sei sein bit, denselben also anzunemen und den von Costentz darumb zu schreiben; er sei ungezweifelt, es wurd ime und uns zu gutem komen." Johann Wanner, ein frommer, gelehrter Mann und guter Kanzelredner war im Jahre 1521 auf die Dompredigerstelle zu Constanz berufen worden, obwohl er damals schon der „Lutherei" verdächtig war. Im Jahre darauf von dem bischöflichen Generalvikar Faber mit einer Commission nach Zürich betraut, um beim Rathe daselbst auf Abstellung der kirchlichen Neuerungen zu dringen, machte er die nähere Bekanntschaft Zwingli's und trat mit ihm in brieflichen Verkehr. Er bekannte sich nun bald offen zur evangelischen Lehre, predigte wider die Messe und Fürbitte der Heiligen und ward daher vom Bischof seiner Stelle entsetzt. Da ernannte ihn der Rath von Constanz zum Prediger bei St. Stephan und bewilligte ihm im März 1525, sich mit einer Nonne aus dem Kloster Feldbach zu verehelichen.[46] Der Rath zu Memmingen ging auf den Vorschlag des Ritters von Fruntsperg ein und wandte sich an die Stadt Constanz mit der Bitte, ihren Prediger Wanner für eine Zeit lang nach Memmingen abzugeben, worauf denn auch Bürgermeister und Rath von Constanz am 23. Dezember 1525 erwiderten: „Uff vwer schriben betreffend Maister Hannsen Wanner habent wir mit vnserm grossen Rat ghandelt vnnd wiewol wir zuo besprentzung des sommens des gottlichen worts, das der barmhertzig gott durch Ine ettlich zyt har in vnser statt gepflantzet, noch ehafftigklich sinen bedoerffent, noch dann wellent wir von christenlicher truow vnnd liebe wegen vch vwer bitt nit versagen, bsunder vch den ettliche zyt lang lyhen, dess vngezwivelten vertruowens, Er werde nit minder by vch in christenlicher lere vnnd erberem wesen wandlen dann wie er biss daher by vnns gethon hat; doch ist not, das Ir anschlag machint, wie er sicher zuo vch kommen werd, vnnd so wir Ine wideruomb erfordrent, das er dann in sicherhait wideruomb vnns werd haim beglaitet" u. s. w. Anfangs Januar 1526 traf Wanner in Memmingen

[46] Pressel, „Ambrosius Blaurer's Leben und Schriften". S. 25, 46, 53.

ein und nahm bei dem Patrizier Hans Ehinger Quartier. Vor Rath erschienen, bat er ihm anzuzeigen, wann und wie oft er zu predigen habe und versprach, dass er dabei stets die Ehre Gottes und den allgemeinen Frieden im Auge behalten, auch den Rath nicht öffentlich strafen, sondern seine Anliegen hier in der Rathsstube vorbringen wolle. Darauf ersuchte man den Antonierpräzeptor, als Stadtpfarrer zu St. Martin, den Wanner an den gebotenen Feiertagen die Kanzel betreten zu lassen und ermahnte letztern im Hinblick auf den Nördlinger Bundesbeschluss, nichts anderes zu predigen, als was zu Fried und Einigkeit diene.[47] Allem Anschein nach ging der Rath mit dem Plane um, sich die Collatur der Voehlin'schen Predigerstelle, die immer noch nicht wiederbesetzt war, anzueignen und diese Stelle dem Wanner zu verleihen, holte auch hierüber ein Gutachten bei Conrad Peutinger in Augsburg ein. Da aber dieser solches Verfahren missbilligte und den Rath gab, man solle die Wiederbesetzung der Stelle bei Ehrhart Voehlin ernstlich betreiben,[48] andererseits aber nicht zu erwarten war, dass der altgläubige Ehrhart Voehlin den Wanner darauf präsentiren werde, so wurde letzterer Ende Januar reichlich beschenkt und unter grossem Dank für sein Wirken zu Memmingen entlassen,[49] ging

---

[47] „Maister Hans Wanner hat anzaigt, wie ine die von Costentz abgefertiget haben uff aines ratz schreiben und erpiet sich zu prauchen lassen nach der hant, und im anzuzaigen, wan, wie offt er predigen soll; seine herren haben im auch bevolhen, er sol zu der eer gotes und zum friden genaigt sein, wie dann die von Memmingen hoffnung zu ihm haben. Er wel auch ain rat nit offenlich straffen, sondern zu aim rat selbs in diser stuben komen und ime darin predigen." „Ist erratten, maister Hansen Wanner's halb sollen die sechs mit dem preceptor reden und handlen, das er ine ain monat oder lenger predigen lass, dan er sei guter mainung beschriben." „Hans Wissmiller und Hans Keller sollen verordnet werden zum prediger, das er an den gepanen feiertagen predige und anderst nichtz dann das zu frid und ainigkait diene." Rathsprotokolle v. 3., 4., 5. Januar 1526.

[48] „Grosser zunfftmaister und Gordian Settelin haben relation than auff das sy bei doctor Pewtinger ratz gehapt, und anzaigt: Erstlich Erhart Velin's und der predicatur halb, das wir auff das anpringen Adam vom Stain Erharten Vehlin schreiben, das er dran sei, damit die predicatur verlihen werd, und nit vil von der lehenschafft oder anderm meldung thun, damit mecht uns die lehenschafft in künfftig zeit, so Vehlin die nit verlieh, nit entzogen werden. Ist erratten, man sol Erharten Vehlin schreiben der predicatur halb." Rathsprot. vom 29. Januar 1526.

[49] „Ist das mer worden, das man maister Hansen Wanner, predicanten, mit guten worten eerlich wider haimfertigen wel; man sol in auch verern. Man sol maister Hansen Wanner auss der herberg lesen und haim verzern und in darzu mit XX fl. verern. Ich sol den von Costentz schreiben und grossen danckh sagen von maister Hansen wegen und das wir verhoffen, er sol vil gutz hie geschafft haben." Rathsprot. v. 31. Januar 1526.

zunächst zu Ritter Fruntsperg nach Mindelheim, dann nach Constanz[50] und trat erst im folgenden Jahre wieder für längere Zeit in den Dienst der Stadt Memmingen.[51]

Während der Rath zu Memmingen einerseits in der Anstellung des Gugy den Wünschen der Anhänger der neuen Lehre nachkam, dem evangelischen Prediger auch seinen Schutz zusagte, ihn aber zugleich zur Vorsicht ermahnte — denn fortwährend durchstreiften die Bundesreiter das Gebiet,[52] auf „Ausgetretene" oder auf entwichene Pfaffen, Mönche und Nonnen Jagd machend oder Aichelin mit seinen Steckenknechten — so hiessen die Gehilfen des Profossen — machte die Gegend unsicher,[53] — suchte er andererseits auch dem katholischen Clerus möglichst gerecht zu werden. Schon im Dezember hatte der Rath einzelne seiner Mitglieder gebeten, bezüglich der Zehnten und des Seelgeräts mit den Pfarrern ein gütliches Abkommen zu treffen und nicht durch Renitenz Andern ein böses Beispiel zu geben,[54] hatte auch bald darauf dem Prediger Job bei St. Elsbethen, der durch seine Verehelichung mit einer ausgelaufenen Nonne Aergerniss gab, das Predigen verboten.[55] Es war diess wohl derselbe Job, der den Wiggensbacher Prädikanten Haeberlin in dessen reformatorischem Bemühen steifte und ihm beibrachte: die katholischen Priester müssten bei ihrer Weihe geloben, die Wahrheit des göttlichen Wortes zu verschweigen. Dem Gutachten Peutinger's gemäss, dass man Zinsen, Gross- und Kleinzehnten an die Geistlichen bezahlen und hinsichtlich des Seelgeräts und dergleichen bei der bisherigen Ordnung bleiben solle, bis Andere darin eine Aenderung

[50] Keim, „Ambrosius Blaurer, Der schwäbische Reformator. Stuttg., 1860. S. 22.

[51] „Her Hansen wil man zu'n siechen zum prediger annemen." „Vetter Jerg sol gesagt haben: wan Christus vergebens gestorben, was dan herr Zimprecht, herr Jerg und maister Hans, die besswicht, hie thuen, die lauren, man sollt's all hencken." Rathsprot. v. 13. Mai u. 12. Juli 1527.

[52] „Auff herr Jörgen, predicanten, beger ist im antwort geben: man woell im rugken halten sovil inen müglich sei, wie ain stat reichs, gleich iren pürgern; doch so die reiter herein komen, dass er sich dess eingezogner halt." Rathsprotokoll vom 5. Februar 1526.

[53] „Wan Aichelin herkompt mit den steckenknechten, sol man sy die stecken nit in der stat tragen lassen und sol man die thor besetzen wol." Rathsprotokoll vom 9. März 1526.

[54] „Die drei ratzfreund: Heiss, Pauls, Schelhorn sein gebetten worden, das sy irs tails mit dem pfarer gutlich abkomen, dann ander leut sehen auff sy; wo sy es nit thuen, so speren's ander auch." Rathsprot. v. 29. Dez. 1525.

[55] „Dem prediger zu sant Elssbettn sol gesagt werden, das er der predicatur abstand." Rathspr. v. 8. Januar 1526. — „Ist erratten auf des predigers anpringen zu sant Elssbetth: man lass sein, das man im die pfründ gelihen, man wel im aber nit vergunen zu predigen." Rathsprot. v. 13. Juni 1526.

machen,[56] wurde bei Beginn der Fastenzeit gestattet, in der Kirche das Hungertuch — eine Anmassung zum Fasten — herabzulassen,[57] ebenso wurden die Bürger, die mit Zinsen, Zehnten und Seelgerät im Rückstand waren, an ihre Schuldigkeit erinnert und vor Gericht gewiesen.[58] Die Klage des Antonierpräzeptors: „die Winkelprediger bleiben immer beharrlich und verwerfen was christliche Ordnung sei; man gebe ihnen Sold und ihm und seinen Helfern nichts; man sei ihm seit zwei Jahren die vier Opfer schuldig; er könne weder diese noch Gross- und Kleinzehnten bekommen; es stehen ihm etwa 400 Pfd. Heller aus; wenn man ihm nicht helfe, so müsse er eine andere Hülfe suchen",[59] hatte zwar wenig Erfolg. Franz Herwart, Hans Ehinger und etwa 15 Mitglieder der Grosszunft wurden vor Rath beschickt und gebeten, Zehnten und Seelgerät zu geben, worauf sie antworteten: „Zu Regensburg, wo der Bischof von Augsburg auch gewesen, sei eine Druckschrift ausgegangen, die besage, dass man Niemanden zur Besingnuss noch Seelgerät nöthigen solle; zudem habe sie der Präzeptor mit dem Gotteswort weder gespeist noch getränkt, sondern sei in Nöthen von ihnen geflohen, habe auch nie gepredigt noch gethan, was einem Seelsorger zugehöre, desshalb er billig seine Klage erspart hätte; wenn er aber Ansprüche an sie machen wolle, so wollen sie vor dem Rath, Stadt- oder Dreizehnergericht ihm zu Recht stehen; befehle ihnen der Rath, Zehnten und dergleichen zu geben, so wollen sie es einem Rath zu Gefallen und Gehorsam thun; sie hoffen aber, man werde sie bei ihrem Erbieten bleiben lassen." Darauf wurde ihnen gesagt: „man schaffe und gebiete ihnen nichts, sondern bitte sie; thun sie es, so habe es seine Gestalt, wo nicht, so lasse man's auch ein gut Ding sein und werde ihre Antwort dem Präzeptor anzeigen."[60] Dagegen wurde die übliche Gregori-Procession um die Stadt nicht beanstandet, doch wolle sich der Rath nicht daran betheiligen;[61] auch warnte derselbe auf's Neue unter Strafandrohung die Bürger vor gegenseitigen Schmähungen; ermahnte sie, die Zehnten zu entrichten und sich dadurch vor Kosten und Schaden zu bewahren;[62]

---

[56] Rathsprotokoll vom 29. Januar 1526.

[57] „Wel der pfarer das hungertuch 'rablan, so lass man's geschehen." Rathsprotokoll vom 14. Februar 1526.

[58] Rathsprotokoll vom 21. Februar 1526.

[59] Rathsprotokoll vom 1. März 1526.

[60] Rathsprotokoll vom 9. März 1526.

[61] „Uff des preceptors anpringen ist erratten: ain rat wel nit umb die stat gan; er müg thun, was er wel; man wel in nichtz haissen noch wern." Rathsprot. vom 5. März 1526.

[62] Rathsprotokoll vom 16. März 1526.

züchtigte jene, die beim Umherführen des auf einem Esel sitzenden Christusbildes am Palmsonntage sowie in der Mette sich Unziemlichkeiten erlaubt hatten.[63] In den Schmähungen um des Glaubens willen gingen leider die Helfer sowie Gugy dem Volke mit schlimmem Beispiel voran, daher der Rath beiden Theilen diess erstlich untersagte[64] und als der Präzeptor dagegen vorbrachte, seine Helfer lassen sich die Zurechtweisung des Raths nicht gefallen, sondern begehren Urlaub und sich aufs Neue beschwerte, man gebe ihm weder Zehnten noch Seelgerät, entschuldigte der Rath sein Verfahren gegen die Helfer und wies den Präzeptor an, seine Schuldner vor Gericht zu belangen.[65] Zur Fronleichnamsprocession wurden ihm die Monstranzen, welche die Pfleger von St. Martinskirche in Verwahrung hatten, ausgefolgt[66] und die Bürger abermals gebeten und auch in den Zünften verkündet, „den Zehnten zu geben und gemeine Stadt auch sich selbst damit vor Schaden zu behüten; wo diess aber nicht geschehe und Jemand in Rechtfertigung oder Schaden komme und ihm oder dem Rathe daraus Nachrede oder anderes entstehe, wolle man einem solchen nicht beholfen sein.“[67] Zugleich liess man dem Präzeptor sagen, er möge zur Zehentabgabe auffordern wie von Alter her, solle aber dabei

---

[63] „Man sol die buben, so ungeschickt gewest sein beim esel, beschicken und ire vaetter und ernstlich mit inen reden, und wo sy ire vaetter nit straffen, so wel sy ain rat straffen; dergleichen die zwen, so in der kirchen in der mette ungeschickt gewest sein.“ Rathsprot. vom 4. April 1526.

[64] „Auff den nechsten ratztag soln baid helffer und der prediger beschickt werden und mit inen reden, damit si ainander an der kantzel ongestumpiert und ongeschmeht lassen; des wöl sich ain rat zu inen versehen.“ „Die helffer sind auff heut erschinen und ist inen gesagt worden, das si nichts predigen dan das gottelich wort sei, dan man mecht vileicht erkhenen, das si ir ding nit mit heiliger geschrifft, sondern mit menschenler herfürziehen und die heilige schrifft auf irn verstand ziehen; si mechten auch, wo si der ding nit abstienden, von meinen herrn geurlaupt werden. Haben geantwurt: si haben bisher nichts dan das pur wort gotz gepredigt, si seien aber von her Jorgen und er nit von inen geschmeht worden und erpieten sich, ir ding mit gottlicher geschrifft zu probiern. Dergleichen ist mit dem prediger gereth, das er seins stumpfierens abstand gegen den helfern und die remisch haeupter nit so grob essell und narren schelt. Hatt geantwurt: was er gegen got verantwurten kond, wol er thun, er sei aber bezwungen worden, sich gegen den helffern auff der cantzel zue verantworten; des andern woell er aber absteen.“ Rathsprotokolle vom 14. und 16. Mai 1526.

[65] Rathsprotokoll vom 23. Mai 1526.

[66] „Die gross und zway clain musterantzen sol man dem preceptor leihen die VIII tag zum vest und sol und mag der preceptor in der stat, in der kirchen oder wo er wil mit umbgan.“ Rathsprot. vom 25. Mai 1526.

[67] Rathsprotokolle vom 15. und 18. Juni 1526.

keine Gewalt brauchen und wolle man ihm zum Einzug des Zehnten auch keinen Stadtknecht leihen.[68]

Die Einführung des deutschen Psalmengesangs in St. Martinskirche durch M. Hans Voegelin[69] und eine von Gugy am Jakobitag gehaltene Predigt rief neue Missstimmung bei Clerus und Altgläubigen hervor. Gugy wurde beim schwäbischen Bunde desshalb denuncirt und am 3. August 1526 schrieben des Bunds in Schwaben Hauptleute zu Augsburg an den Rath zu Memmingen: „obwohl in jüngster bäurischer Empörung die hitzigen, hässigen und unlöblichen Predigten der Stadt Memmingen zu grossem Unrath, Verderben, Abfall und Verachtung gereicht hätten und wenn der Bund nicht zu Hülfe gekommen, der Rath seiner Verwaltung und Regierung gänzlich entsetzt worden wäre, so vernehmen sie doch durch glaubwürdige Personen, die Stadt habe wiederum einen Prediger Namens Jörg, der an Jacobi dermassen gepredigt, dass der Rath darüber billig Beschwerde haben sollte; statt dessen sehe er solchem Treiben geduldig zu; daran müssten sie ein merkliches Missfallen haben und erwarten zuversichtlich, es werde der Rath denselbigen Prediger abschaffen, hinwegthun und keineswegs länger gedulden.“ Darauf antworteten Bürgermeister und Rath: „Sie haben der Bundeshauptleute getreue Warnung zu besonderm Dank vernommen, wollen aber nicht dafür angesehen werden, dass sie die vergangene erschreckliche Empörung und des Bundes Hülfe so bald wieder vergessen hätten; wenn der Prediger wirklich etwas anderes predigte als was zum Preis und Lob Gottes, zu Nutz und Heil der Menschen dient, so hätten sie nicht erst das Schreiben des Bundes abgewartet, sondern mit ihm nach Gebühr gehandelt. Damit aber die Bundeshauptleute wissen, was Gugy am Jakobitag gepredigt, so habe er unter anderm gesagt: dass Gott die Obrigkeiten, die nicht nach seinem h. Wort in Sachen, die das Seelenheil betreffen, sondern nach ihrem Gutdünken handeln, dermassen irre gehen lasse, dass sie die kleinen Dinge, die etwa wohl ohne Sünde geschehen mögen, bei Leib und Gut verbieten, aber die grossen Sünden als: Ehebruch, Todtschlag, Gotteslästern, Zutrinken u. dgl. hingehen lassen; diess als das Grosse sollte man hart strafen und jenes als das Kleinere nicht unterlassen. Diess sei des Predigers Meinung gewesen, die seine Missgönner in einem verkehrten Sinn

[68] „Ist erratten, man wel dem preceptor kain knecht leihen; er mūg laden und verkūnden, wie es von alter her komen, und sol mit im reden, den zehenden nit zu nemen, sondern das er im in seim beisein geben werd.“ Rathsprotokoll vom 27. Juni 1526.

[69] „Am 22 tag Julii sang man daz erstmal in S. Marthinskirchen die Psalmen vnd M. Hanss Voegelin hatt die angefangen.“ Galle Greiter's Chronik.

ausgelegt hätten. Damit wolle der Rath sich entschuldigt haben und bitte die Bundeshauptleute, solches nicht missfällig aufzunehmen, denn Bürgermeister und Rath zu Memmingen gar ungern das erlöschte Feuer wieder bei ihnen einwurzeln lassen, sondern die Stunde, da der Prediger weit Geringeres als dessen er bezichtigt worden handelte, sie ihn keineswegs leiden, sondern verweisen wollten."

Zu so entschiedener Sprache dem schwäbischen Bund gegenüber ermuthigte den Rath wohl der Gang der Verhandlungen des am 25. Juni eröffneten Reichstags zu Speier, auf welchem Memmingen durch Eberhard Zangmaister vertreten war. Denn es wurden daselbst die Missbräuche der Kirche ohne Hehl besprochen, die Unterwerfung der Geistlichen unter die bürgerlichen Lasten und Gerichte, die Gestattung der Priesterehe, die Spendung des Abendmahls nach Belieben unter einer oder zwei Gestalten, die Ermässigung der Fasten und des Beichtzwangs, die Abstellung der Privatmesse, die Predigt des göttlichen Wortes nach Auslegung der von der Kirche angenommenen Lehrer, die Erklärung der Schrift durch Schrift und dergl. gefordert und endlich beschlossen, dass jeder Reichsstand bis zur Berufung eines Generalconcils oder einer Nationalversammlung in Religionssachen sich also verhalten solle, wie er es gegen Gott und den Kaiser zu verantworten sich getraue.

Gestützt auf diesen Reichstagsschluss vom 27. August wagte es der Rath zu Memmingen, da der inzwischen auf die Vöhlin'sche Predikatur ernannte Hans Mack als Prediger durchaus nicht befriedigte, dem Drängen der Gemeindeglieder nachzugeben und den im verwichenen Jahre auf Geheiss des schwäbischen Bundes aus der Stadt gewiesenen Simprecht Schenck wieder zu berufen; auch hielt man es diessmal nicht für nöthig, sich mit dem Antonierpräzeptor erst in's Benehmen zu setzen, sondern beauftragte einfach den Schenck mit der Nachmittagspredigt zu St. Martin.[70] Allein Schenck bewies sich jetzt nicht mehr als der „friedsame" Mann, als welcher er früher geschildert wurde. Die harte Behandlung, die ihm vom schwäbischen Bunde widerfahren war, hatte ihn verbittert und er konnte sich nicht enthalten, seinem Unmuthe auf der Kanzel Luft zu machen. Diess führte zu gehässigen Erwiderungen und bald sahen sich die Väter der Stadt veranlasst zu berathschlagen, wie diesem Unwesen zu begegnen sei.[71] Einem Priester wurde vorgehalten: er habe gepredigt,

[70] „Herr Zimprecht predigen lassen zu sant Martin nachmittag, so lang es aim rat gefelt." Rathsprotokoll vom 29. October 1526.

[71] „Es ist erratten — der prediger und ander gaistlichen und weltlichen scheltens halb rat zu haben." Rathsprot. vom 16. Nov. 1526.

… Teufel die Seelen in den Rachen“;
… wenn ein Rath wolle keinen leiden, der
… den Rachen jag’. Alle Prediger wurden
… nichts als das lautere Evangelium predigen
… Speier und alles „Plasiern und Repplen“ an
… welcher darüber thue, der soll jetzt geurlaubt
… nicht sein, dessen er lieber ab und vertragen wäre,
… dass der Andere etwas wider Gott predige oder
… der soll es dem Bürgermeister anzeigen.[72] Die
… glaubten, sich solche Massregelungen nicht gefallen
… und ein derart Abgekanzelter beschuldigte den Rath
… keit und meinte: „wenn er ein Wort rede, mache man
… daraus; seine Rede gelte nichts, aber Anderer Reden gelten
… recht sein; wenn er auf des Luthers Laute schlüge, so
… vertragen.“[73] Erfreuten sich die evangelischen Prediger der
… des Rathes, so hatten hinwiederum die katholischen eine Stütze
an ihrem Bischof und am schwäbischen Bunde, der in wiederholten Ausschreiben den Rath zur Beseitigung seiner Prädikanten aufforderte. Letzterer war nicht gewillt, dem Ansinnen des Bundes sofort nachzukommen und doch in Verlegenheit, wie dessen Angriffe auf die Prädikanten mit Erfolg zu pariren seien. Er wandte sich daher an den hierin erfahrenen Rathsschreiber zu Nürnberg, Lazarus Spengler, und verband damit zugleich die Anfrage, was mit dem untüchtigen Prediger Mack zu machen sei. Spengler lieferte die erforderlichen Schriftstücke und ermahnte den Rath, sich durch die Drohungen des Bundes nicht einschüchtern zu lassen; den Mack aber solle man aus der Stadt schaffen oder ihm wenigstens das Predigen untersagen. Spengler's Brief vom 27. Januar 1527 lautet:

Gottliche gnad, sterck vnd erhaltung in aller widerwertikait!

Mit erpietung meiner ganntz willigen dienst zuvor. Fürsichtig, Erber vnd Weiss insonnders gönnstig herrn. Euer Weisshait schreiben mir ytzo bey aignem jrem potten vbersenndet hab jch mit beschluss jres ansuchens sampt ettlichen Copien ausgangner schrifften vnd widerschrifften vernomen. Wiewol nun euer erberkait meins verstannds vnd schicklikait halben mer vnd weitter bericht sein, dann jch warlich bey mir waiss vnd anndere an mir finnden werden, gedenck jch doch in disen vnd dergleichen Christenlichen sachen ainich hofgeprenge, das auch hierinn billich geflohen werden soll, nit zu geprauchen, vil weniger ainichen vleiss, mühe vnd arbait zu fliehen, sonnder anndern

[72] Rathsprotokoll vom 5. Dezember 1526.
[73] Rathsprotokoll vom 2. Januar 1527.

das getreulich mitzutailen, das jch von got empfangen hab vnd damit er mich auff meinen nächsten alls seine glider on mittel gewisen hat.

Vnd danck anfangs got dem allmechtigen, dem vatter alles trosts vnd parmhertzikait, das er euch zu dem erkenndtnus diss wunnderbarlichen liechts seins heiligen worts gevördert vnd euch vor anndern angesehen hat für seine geliebte kynnder, die er durch das creutz diser widerwertikait, so euch ytzo begegent, (die got lob noch gering vnd nit so wichtig ist, euer erberkait von jrem ainigen hayl in ainich wege abzuschrecken) haimsuchen vnd probirn will. Ime sey allain aller preiss in ewikait. Amen.

So hab jch die zugeschickten schrifften auch das Concept, von euer erberkait darauff begriffen, mit vleiss gelesen vnd solch concept dergestallt erfunnden, das euer erberkait aigenlich meines rats oder hilff darzu vnnottdürfftig gewesen wern. Auff das aber euer w. mein hertzliche naigung, so jch zum wort gottes vnd desselben anhengern trag (ob jch wol layder kain Chrisst bin) moegen vermercken, hab jch gethan das jch schuldig vnd darumb jch alls ain Chrisst angesucht pin; Sennde euer erberkait meinen anfengklichen begriff, den jch in eyle vnd dhweil euer w. den auss vermutlicher enndung dises Bundstags gern zum fürderlichsten haben wollen, nit widerumb hab abschreiben moegen lassen, hiemit guter mainung zu, den jrs gefallens zu enndern, mynndern vnd meren. Hette wol naigung gehabt, denselben in mer dann ainem punct noch weiter ausszustreichen, das aber von der Bundsstennde wegen auss mer dann ainer beweglichen vrsach vnndterlassen; acht auch solchs noch derzeit von onnöten; insonnders aber hab jch, sovil sich der gewissen halben vnd nach gestallt dess hanndels erleiden woellen, vmbgangen die höhe vnd wirde auch nutzberkait vnd frucht dess wort gottes vnd heiligen Euangelions, dagegen abermals den schaden vnd verfürung widerwertiger menschenlere anzuregen, nit darumb das es nit billich sein vnd sich ain Christenmensch des zu bekennen scheuhen soll, sonnder darumb das es, wie jch waiss vnd erfarn hab, bey den Bundsstennden zu mellden nit allain ferlich, sonnder auch ain greul vnd darumb dem wort gottes verachtlich vnd ergerlich ist; zusampt dem das diser zeit ainicher bekanndtnus vnd rechenschafft dess glaubens zu geben bey den stennden dess Bunds nit von nöten, sonnder allain diss der recht ordenlich wege ist gesallt gehanndelter sachen vnd warauff euer erberkait alls ain Christenliche oberkait bey dem hayl jres gewissens vnd verlusst jrer selikait zu beharren schuldig sein anzuzaigen, wie meins achtens in disem meinem Concept vff euer w. verbesserung zur nottdurfft beschicht. Vnd woellen sich euer erberkait disen geringen

teufel, der allain droet, dasselb aber wider gottes willen in das werck nymmermer bringen wurdet, kainswegs von der warhait, dem rechten wege vnd jrem ainigen hayl abschrecken lassen vnd darinn bedenken, nit allain wie gering, sonnder auch wie ganntz fruchtpar vnd haylsam es ist, die ganntzen wellt in diser sachen für ain veinde zu haben gegen dem, so wir vnns got durch abfal von seinem wort zu ainem veinnde machen; dann ist der mit vnns, wer will doch wider vnns sein; herwiderumb ist vnns der entgegen, welchem rauschenden plat oder wyndlein, wie klain die seien, woellen wir widersteen oder vnns nit davor ferchten, so er vnns doch auff jne kecklich zu vertrauen bevolhen hat, dhweil er die wellt vberwunnden auch ain herr seiner veinde ist!

Sovil aber euern vngeschickten prediger maister hannsen belangt, ist es meins achtens ganntz faerlich, wo euer w. jne dergestallt bey sich gedulden vnd allso wissentlich sovil selen zu verfüren oder zum wenigsten in grosse irrung, zweifel vnd vnrowige gewissen zu (führen) müssigen zusehen sollen. Ich will dess schadens, den euer w. vnd gemaine euer Statt an leib vnd gut mit der zeit daraus zu gewarten haben, geschweigen; darumb sehe mich für not, nütz vnd gut an, euer w. sind auch das vngeachtet vorsteender sorgfeltikait jrs ampts vnd gewissens halben zu thun schuldig, jne auss euer Statt zu schaffen oder zum wenigsten das predigampt solang niderzulegen bis er seine grünnd mit heiliger Biblischer vngefelschter schrifft erhellt, wie auch meine herrn jrn vngegrünndten widerwertigen predigern vor lang gethan haben; dann hierinn muss nit auff die mennschen, derselben gonnst vnd forcht, sonnder auff das hayl der bevolhnen vnndterthanen, dero plut got auss den hennden der oberkaiten, wie der prophet sagt, ervordern will, gesehen werden, zuvor weyl diss haimlich gifft gar gemachsam von tagen zu tagen allso schleicht, das man dess gar langksam vnd mit nachvolgendem berewen gewar wirdet; vnd sein euer w. dess gewis, wo jr solchs thun vnd darinnen got vertrauen, das euch der wider alle wellt ja wider die porten der hellen erhallten würdet.

Will mich auch dabey dess erpotten haben, wo euer erberkait meiner arbait in disen vnd anndern jrn zufelligen sachen fürohin nottdürfftig würden, das jch denselben alls ainem Christenlichen Comun vmb dess wort gottes willen so gern vnd willig dienen will, alls ob es mein aigen gesippt freund belanget; das soellen euer erberkait soverr mein vermoegen raicht in fürfallenden jrn nottdurfften erfinnden.

Dabey gib jch euern erberkaiten in vertrauen zu erkennen, das

ettlich Churfürsten, fürsten, Grauen vnd die vom Adel, so dem wort gottes anhengig, dess willens sein, ain aigne bottschafft zu kaiserlicher maj. in hispaniam auff jren cossten zu fertigen, auss vrsachen das sie im werck befinnden, das die gaistlichen vff ytzo gehaltnem tag zu Esslingen die verordenten gemainer Reichstennde bottschafften auss ainem pösen grunnd vnd jnen selbs zu gut verhallten vnd abgeschafft. Es haben auch derselben Reichstennde ainsstails meine herrn in gehaimbd ersucht, für sich selbs zu bewilligen vnd bey ettlichen tapfern Reichsstetten zu fürdern, damit die schickung neben anndern stennden in jrem namen gleicherweise beschehe; welchs meine herrn in vil wege (davon jch aber euer erberkait in diser eyl nit schreiben kan) für nutz vnd fruchtpar bedacht vnd darauff ettlichen auss den vordersten Stetten nemlich Augspurg, Ulme, Strassburg, Costnitz, Franckfurt, Nördlingen, Lyndaw vnd andern geschriben vnd sich jrs gemüts hierin erkunndigt. Dero ainsstails haben solchs mit freuden zugeschriben; von den anndern ist noch nit anntwurt komen. Das zaig jch euer w. guter mainung vnd darumb an, vff solchs auch bedacht zu sein, dann das mochte euer erberkait halb darzu dienen; das den Bundtschen, ob sich die in dess Euangelions sachen (von welchs willen durch die angezaigten stennde allain zu kaiserl. maj. geschickt wurdet) verrer hanndlung vnd gepietens vnndtersteen, das denen durch solche schickung ir hennde vil dester eher vnd stattlicher gesperrt vnd euer erberkait in jrem Christenlichen vorhaben fürzufarn dester mer vrsach geben würd. Wo nun euer w. gelegenhait sein sollt, in diser schickung für aine der Stett anzuligen, wie mich auch nach gestallt eners wesens nit für vnfruchtpar ansehen will, so mögen mich euer erberkait desselben in mein hand durch schrifften vertraulich berichten; alssdann waiss jch die wege wol, damit euer erberkait gleich anndern Stetten darüber schrifftlich angesucht werde; wo nit, so hat es gar kainen mangel. Bitt aber euer w. gantz dienstlichs vleiss, die wollen solchs in allweg bey sich in besster gehaimbd auss vil treffenlichen vrsachen behallten vnd mit disem meinem eylenden schreiben, das jch neben der pürde meiner vilfeltigen geschäfft auff ainen tag hab fertigen müssen, gedult zu tragen. Das will jch vmb euer erberkait ganntz willig verdienen. Datum Montags 27. Januarii 1527.

Lazarus Spengler zu Nurmberg, Ratschreiber.

Dem Antonierpräzeptor war unter solchen Umständen der Aufenthalt zu Memmingen längst verleidet und da eine Aeusserung des Eiferers Schenck: „man müsse die Messe fliehen wie die Pestilenz“ diesem nichts weiter zuzog, als eine Erinnerung des Raths, „hinfüro

friedlich, bescheiden und tugendlich zu sein", seinen Anklägern dagegen „ein guter Levit gelesen" wurde, da ferner der Rath unbekümmert um die pfarrlichen Rechte die Predigten bei St. Martin, Unser Frauen und im St. Elsbethenkloster unter die zwei Prädikanten vertheilte,[74] begnügte er sich mit einem Protest dagegen, begehrte: „die Lutherischen Prediger abzuschaffen, St. Martinskirche sei sein" und verliess bald darauf den Kampfplatz, um die Stelle eines Administrators des Stifts Gars in Bayern zu übernehmen, ohne jedoch auf die Präzeptorei und St. Martinspfarre zu Memmingen zu verzichten. Aber auch angesehene Conservative, wie Hans Voehlin und Hans Schulthaiss, wiederholt Bundesrath und Abgeordneter auf Städte- und Reichstagen, gaben überdrüssig des kirchlichen Zwiespalts zu grossem Leidwesen der Stadt das Bürgerrecht auf und suchten eine friedlichere Heimath.[75] Denn das Schelten der Geistlichen beider Partheien wollte kein Ende nehmen und zeichnete sich hierin auf der einen Seite besonders Schenck, auf der andern der Voehlin'sche Prediger Hans Mack aus. Dem letztern wurde am 3. Juli vorgehalten: „Er lasse sich in der Predigt so freventlicher und ungeschickter Dinge hören und nenne das heilige Wort Gottes das lausige Evangelium, dessen er sich doch billig schämen sollte, und schicke sich dermassen, dass man wenig Gefallen daran habe und wiewohl ihn ein Rath mehrmals gewarnt, sich davor zu hüten, habe doch diess bisher nichts an ihm geholfen, desshalb ein Rath genugsam verursacht wäre, ihn abzuschaffen und gegen ihn anders darein zu sehen. Damit er jedoch sich über einen Rath nicht zu beklagen habe, so wolle man ihn hiemit gewarnt und ihm ernstlich gesagt haben, dass er gedenke und keinen Auflauf noch Unrath in der Stadt mache. Ferner besage die Dotation (seiner Pfründe) lauter und klar, dass der Prediger keine Concubine oder argwöhnige Dirne haben und sich ehrbarlich und priesterlich halten solle; diess wolle sich auch nicht erfinden lassen, sondern er habe wider die Dotation eine Dirne; es sei desshalb eines Raths ernstliche Meinung, dass er gedenke und der Dotation in dem Falle gelebe und nachkomme und die Dirne von ihm thue und alhier ein unärgerliches, priesterliches Wesen führe; dessen wolle sich der Rath zu ihm versehen oder ein Rath werde verursacht dagegen zu handeln, dessen er lieber vertragen wäre."[76]

---

[74] „Ist erratten, das die prediger herr Zimprecht am afftermontag und dornstag zu sant Martin und herr Jorg am mittwoch zu unser frawen und freitag zu sant Elsspethen predigen sollen." Rathsprot. vom 4. März 1527.

[75] Rathsprotokoll vom 29. März 1527.

[76] Rathsprotokoll vom 3. Juli 1527.

Es ist wohl nicht zu läugnen, dass gerade in dem letztern Punkte, welchen man dem Mack zum Vorwurf machte, von den Kirchenobern grosse Nachsicht geübt wurde. Der Rath zu Memmingen aber, indem er den Geistlichen die Ehe gestattete, wollte das Concubinat derselben nicht mehr dulden. Hatte er schon im August 1526 den Augustinermönchen befohlen, ihre Köchin abzuschaffen und dafür einen Koch anzunehmen, welchem Befehl sich aber die Klosterbrüder hartnäckig widersetzten,[77] so ward im November 1526 beschlossen, darüber nachzudenken und später Raths zu pflegen, wie das Concubinat der Weltgeistlichen zu beseitigen sei.[78] Allein es blieb beim Nachdenken, bis der Fall mit Mack Veranlassung gab, sich in Constanz, Ulm und Augsburg zu erkundigen, wie es in diesem Stücke dort gehalten werde[79] und nun wurde ein Tag festgesetzt, an welchem alle „Pfaffendirnen" der Stadt verwiesen werden sollten.[80] Das Uebel war jedoch zu fest eingewurzelt, als dass es mit einem Male hätte ausgerottet werden können.

Am Sonntag nach Allerheiligen 1527 fühlte Hans Mack einmal wieder ein besonderes Bedürfniss wider die Neugläubigen loszuziehen. Schenck, der des Nachmittags die Kanzel betrat, beschuldigte den Mack, er habe diesen Vormittag gepredigt: „Seine Predigt am Allerheiligentag habe nicht Jedermann gefallen, sie habe die neuen Ecclesiasten übel angeplärret und in die Augen gestochen; sie schreien täglich nach dem Evangelium, aber nicht nach dem Evangelium Christi, sondern nach ihrem neuen Evangelium und sei das ihr neues Evangelium: Papst, Cardinäle, Bischöfe, Pfaffen, Nonnen und Mönche

[77] „Ulrich Zwicker sol mit der kochin im Augustinercloster reden, das sy sich daraus thu; wo nit, so werd man's etwan auff der gassen auffheben und zum thor aus fiern." Rathsprot. v. 1. Aug. 1526. „Prior zu'n Augustinern sol biss freitag nechst sein kochin von im thun; wo nit, sollen sy die knecht nemen und zum thor hinauss fürn." Rathsprot. v. 13. Aug. 1526. „Ist erratten: die pfleger sollen dem prior sagen, das er die magt auss seim closter thue; wo nit, so werd ain rat mit in handlen, wie sy sehen werden." Rathsprot. v. 15. März 1527. „Item, sy haben auch ain köchin gehept, die hat ainen Eeman gehapt, vnnd ain Rat auss dem closter geschafft; darnach haben sy zwee ander an die statt hineingenomen, vnnd alls ain Rat die auch bey jnen abgschafft, haben sy dem kain gehorsame gethan, sonnder haussen noch allso ergerlich mit jnen, vnd kain ander vrsach antzaigt, dann das sy nacher mit jnen dann ainem koch hawsen." Beschwerden des Raths gegen die Augustiner im Jahre 1528.

[78] „Ist erratten, den pfaffendirnen lenger nachzudencken und bei der weil wider anzupringen." Rathsprot. v. 7. Nov. 1526.

[79] „Ist erratten, man sol ratz pflegen der dirnen halb der pfaffen — zu Costantz, Ulm und Augspurg." Rathsprot. v. 3. Juli 1527.

[80] Rathsprotokoll vom 4. September 1527.

schmähen, dem Kaiser und den Fürsten nicht gehorsam sein und ihnen nichts geben; sie sagen: Maria die Mutter Gottes sei keine Jungfrau; sie verachten alle Heiligen Gottes; sie verschmähen und verachten das h. Sacrament, sonderlich des Leibes Christi; das Alles thun sie, die neuen Seelenmörder; sie predigen und lehren aus ihrem Evangelium: die Priester sollen Eheweiber haben, was aber strax wider die heilige christliche Kirche sei" u. s. w. Auf diese öffentliche Anschuldigung hin berief der Bürgermeister sogleich am folgenden Tage das Collegium der „Zween" in die Rathssitzung und man beschloss, den Mack vorzuladen und zur Rede zu stellen, ob er diese Artikel wirklich gepredigt habe. Mack erschien zwar, brachte aber noch einen andern Priester mit, der ihm nach seiner Aussage als Notar dienen sollte, liess sich auch durch wiederholte Zureden nicht bewegen, allein und ohne denselben die Rathsstube zu betreten. Da ward der Büttel beauftragt, dem Mack zu sagen, dass er dahier des Predigens müssig stehen und bis auf weiteren Bescheid keine Predigt mehr halten solle; dessgleichen wurde dem Messner befohlen, ihm zu keiner Predigt mehr zu läuten.[81] Dem Lehensherrn Erhart Voehlin zu Illertissen sollte von diesem Vorfall durch Hans Keller und Hans Ehinger gelegentlich ihrer Reise auf den Städtetag zu Nördlingen (12. November) Kenntniss gegeben und derselbe veranlasst werden, den Prediger Mack seines Amts zu entheben. Schon am 11. November lief ein Schreiben des Augsburger Bischofs Christoph von Stadion zu Memmingen ein, in welchem sich derselbe über den der Bundeseinigung zuwider laufenden Eingriff in seine Episcopalrechte beschwerte und an den Rath das Begehren stellte, den Mack ungehindert seine Predikatur versehen zu lassen. Das Schreiben lautet:

Cristoff von gots gnaden Bischove zu Augspurg.

Vnnsern grues zuvor. Ersamen weysen lieben besonnder. Vnns langt glaublichen an, wie maister Hanns magken, von vnns verordneten vnd bey Euch ein Zeit lang erhaltnen prediger, das predigen seiner predicatur, so Er etliche Jar mit Eerlichem priesterlichem wesen auch Cristenlichen in der heiligen geschrift gegründten vnd dem gemeinen volckh zur fürdrung Irer Seeln seligkaiten erspriesslichen predigen vnd Leern verwesen hab, durch Euch gewaltigclich vnd aigens fürnemens abkündt vnd sich dess hinfür zu enthallten vndersagt worden sey. Dieweil vns nun von Euch noch yemands andern ye angetzaigt, daz sich diser vnser verordneter Prediger mit vnpriesterlichem wesen noch in seinem predigen vnd verkünden dess

[81] Rathsprotokoll vom 4. November 1527.

gotzworts streflich gehalten vnd wir auch insonnder alwegen geneigt gewesen vnd noch willens seien, einichen prediger oder priester vns zugethan jchtzit vngebürlichs zu gestatten, zudem Ir in kraft der Bundtsaynung, darinnen wir bederseits mit einander verbunden, schuldig sein, die priesterschaft wider pillichait nit beschweren, Ir gerechtigkait entziehen ze lassen, sonnder dabey helfen vnd für Euch selbs ze hanndthaben: So haben wir ab diser Ewer wider die ordnung des Bundts, gemeine Recht vnd aller billichait auch hinder vnd one wissen oder antzaigen vnnser, als ditz predigers Ordinarien, gewaltetigen geüebten handlungen nit wenig befrembden empfangen. Demnach vnnser begern: Ir wellen vnnsern vorgemelten verordneten prediger sein predicatur vnverhindert hinfür versehen, predigen vnd damit vnbeschwert lassen vnd soverr Er sich in seinem predigen oder anderweg vnwesennlich oder anders dann Im gebuer hallten vnd vns von Euch antzaigt, wellen wir alwegen dermassen einsehen haben, damit Im in seinem predigen oder sonnst nichtzit gestattet, dann was priesterlich, Eerlich, dem almechtigen vnnsers verstands gefellig vnd seinen aufmerckern zu Irem verdien fürderlich sein soll, vnd wellen vnns dess bey Euch in Craft der Bundtsaynung, der gemeinen Rechten, auch aller billichait nach vngezweifelt getrössten. Dann wo das nit beschehe vnd wir ye disen wider die Bundtsaynung, gemeine Recht vnd alle gleichait beschechnen betranng vnabgestellt sehen, werden wir geursacht gegen Euch vnd den Ewern dermassen ze handlen vnd weg zu suechen, welhe wir gnedigclich gern vmbgeen vnd vermiten sehen wölten. Wiewol wir vnns auch keins abschlags versehen, begern wir dannoch Ewer schriftlich antwurt bey disem poten, vns darnach haben ze halten. Datum Dillingen Freitags nach Leonhardi Anno 1527.

Anstatt einer schriftlichen Antwort wurde auf den Rath der zu Nördlingen versammelten Städtebotschaften sofort eine Deputation bestehend aus dem Bürgermeister Eberhard Zangmaister, dem Stadtschreiber und einem Rathsmitgliede, an den Bischof nach Dillingen abgesandt und berichten dieselben über den Verlauf dieser Mission:[32] Sie haben ihrer Instruktion gemäss dem Bischof vorgetragen, wie Mack ohne vorgängige Befragung des Raths, ob er demselben genehm wäre, auf seine Stelle ernannt worden sei; wie er der Dotation zuwider eine argwöhnige Dirne bei ihm halte; wie er trotz mehrmaliger Warnung der Gemeinde Anstössiges gepredigt und des Raths Prediger

[32] „Mündliche Handlung vor dem Bischof am 16. November 1527“ im Memminger Stadtarchiv.

verunglimpft, sich auch dem Rath so ungehorsam bewiesen habe, dass dieser um grössern Aufruhr zu verhüten genöthigt gewesen sei, dem Mack sagen zu lassen, er möge mit seinem Predigen bis auf fernern Bescheid stille stehen. Darauf habe der Bischof geantwortet; „Hätte man zuvor über den Mack bei ihm Klage gestellt, so würde er nach Gebühr gegen ihn gehandelt haben; die zu Memmingen haben des Mack Gesellen nicht mit vor Rath gelassen, weil es so ihre Sitte und Brauch sei, mit den Leuten allein zu handeln; wer redlich handle, brauche das Licht nicht zu scheuen; sie sollen ihr Anbringen schriftlich einreichen; sie handeln nach ihrem eigenen Gefallen und wollen ihn seiner Jurisdiktion entsetzen; man wisse wohl, wie sie im Aufruhr der Bauern dieselben mit Waffen versehen und sich so verhalten haben, dass man das Memminger Siegel von der Ainung des Bunds habe ablösen und ihnen zurückschicken wollen; sie gehorchen dem Bunde nicht, der ihnen längst geboten, ihre Prediger zu entlassen; sie zeigen wohl an, was Mack thue und handle, dass aber ihre eigenen Prediger die andern öffentlich Lügner schelten, davon sagen sie nichts; was sie heute handeln, wollen sie morgen nicht zugestehen" u. s. w. Der Rath zu Memmingen war unschlüssig, wie er sich dieser unfreundlichen Aufnahme seiner Abgeordneten gegenüber verhalten, ob er dem Verlangen des Bischofs nachkommen und ihm einen Bericht in dieser Angelegenheit einschicken, ob er überhaupt noch mit demselben in schriftlichen Verkehr sich einlassen solle. Da enthob ihn dieser Verlegenheit ein Schreiben des schwäbischen Bundes vom 6. Dezember, in welchem der letztere unter Mittheilung der vom Bischof von Augsburg und von Ehrhart Voehlin beim Bunde eingereichten Klagschriften den Rath aufforderte, sich unverzüglich darüber zu verantworten. Folgendes ist der Inhalt der bischöflichen Klagschrift: „Wiewohl der Prediger Hans Mack sich mit Verkünden des Gottesworts fleissig, der heiligen Schrift gleichmässig und der neuauferstehenden, verführerischen, ketzerischen Sekten vermeidlich, der christlichen Kirche langhergebrachten guten Ordnungen und Satzungen anhängig und Päpstlicher Heiligkeit auch Kaiserlicher Majestät desshalb ausgegangnen Bullen, Edikten und Mandaten gehorsam, auch in anderm seinem Wesen ganz ehrbarlich und priesterlich und so gehalten, dass weder Bürgermeister und Rath zu Memmingen noch jemand anders je eine Klage wider ihn vorgebracht, haben doch Bürgermeister und Rath zu Memmingen demselben anzeigen lassen, dass er seines Predigtamtes hinfüro müssig stehen solle. Hievon in Kenntniss gesetzt habe er, der Bischof, die Genannten schriftlich ersucht, von ihrem unbilligen Vornehmen abzustehen, in der

Hoffnung, sie werden wenigstens die Ursachen ihres Verfahrens angeben; diess sei aber nicht geschehen, sondern der Bote ohne Antwort zurückgekommen.“ (Die bei ihm eingetroffene Deputation übergeht der Bischof mit Stillschweigen.) „Dieweil nun solch gewaltthätige Handlung und Entsetzung bischöflicher Jurisdiktion wider alle Billigkeit, gemeinen Rechte und Ordnung des Bundes sei, so bitte und begehre er mit denen von Memmingen ernstlich zu verschaffen, dass sie ihr unbilliges Vornehmen abstellen und den genannten Prediger sein Amt unverhindert versehen lassen.“ In ähnlicher Weise hatte sich Ehrhart Voehlin beschwert, dass dem Hans Mack, welchen man doch bisher für einen gelehrten, geschickten und christlichen Priester geachtet, vom Rathe der Stadt Memmingen das Predigen untersagt worden sei und hatte den schwäbischen Bund gebeten, ihn in seinen Lehensrechten zu schützen. Darauf erwiderten die von Memmingen in einem weitläufigen Schreiben an den schwäbischen Bund: „Sie haben den Bischof auf sein Ansuchen keineswegs ohne Antwort gelassen, vielmehr ihm durch eine ehrbare Rathsbotschaft angezeigt, was sie zu ihrem Vorgehen gegen den Prediger Mack bewogen. Einen Eingriff in die bischöfliche Jurisdiktion gestehen sie nicht zu, denn wie die Wahl eines Predigers rechtlich und billig der Gemeinde gebühre, zu deren Nutzen er aufgestellt werde, so auch die Aenderung desselben; dem Lehensherr komme nur die Präsentation, dem Bischof nur die Investitur eines Geistlichen zu. Sollte sich der Ordinarien Gerichtszwang dahin erstrecken, dass die Obrigkeiten im heiligen Reich nicht allein unnütze und ungeschickte, sondern auch schädliche und dem gemeinen Nutzen verderbliche Prediger bei sich dulden müssten, so würde diess dem Gemeinwesen zu unerträglicher Last und Verderben gereichen. Mack habe durch sein unpriesterliches Leben, seine ungeschickten Predigten und seinen beharrlichen Ungehorsam gegen den Rath hinlängliche Ursache gegeben, ihm bis auf weiteren Bescheid das Predigen zu untersagen; auch sei er seines Amtes nicht entsetzt, sondern in fortwährendem Genusse seiner Pfründe belassen worden. Zudem competire dieser Handel, welcher das Heil der Seelen betreffe, gar nicht zum schwäbischen Bunde, der allein zur Erhaltung des Friedens und Rechtes aufgerichtet sei. Sie bitten daher, den Bischof von Augsburg, sowie den Ehrhart Voehlin mit ihren Klagen abzuweisen.“ Mit diesen Ausführungen konnte sich der Bischof begreiflicher Weise nicht zufrieden geben. Er replizirte daher unterm 11. März 1528: „Die Erwählung und ebenso die Entsetzung eines Predigers stehe nach altem Brauch nicht den Gemeinden, sondern dem Lehensherrn zu. Die Handlung derer zu Memmingen sei offen-

bar der Ainung des Bundes zuwider, in welcher alle Entsetzungen verboten wären, und sei ein Eingriff in die bischöfliche Jurisdiktion, indem den geweihten Personen als: Predigern, Pfarrern und andern Priestern Niemand ausser deren Ordinarien und ordentliche geistliche Obrigkeiten etwas zu gebieten oder zu verbieten habe. Was das Concubinat des Mack anbelange, so wäre solches vom bischöflichen Stuhle nicht geduldet worden, wenn darüber zuvor Klage eingelaufen wäre; auch wäre der Rath zu Memmingen befugt gewesen, die angebliche Concubine aus der Stadt zu weisen. Dass Mack die andern Prediger zu Memmingen „Seelenmörder" genannt haben soll, wovon übrigens ihm, dem Bischof, nichts bekannt sei, habe seinen guten Grund, denn es sei erwiesen, dass besagte Prediger die alten christlichen Gebräuche und Ordnungen, die Messe und dergleichen abgethan, verachtet und vernichtet und den Mack, welcher sich an die alte Kirchenlehre gehalten, ungestraft auf offener Kanzel einen „Lügner" gescholten haben. Bürgermeister und Rath zu Memmingen rühmen ihre Prediger wohl als fromme, christliche Männer; ihm, dem Bischof, dünke aber, es seien zum Theil abtrünnige und ausgeloffene Ordenspersonen darunter, die ihre geschworenen Eide nicht gehalten haben. Auch Christoph Schappeler, der doch allerlei verführerische Opinion zu predigen sich unterstanden, sei vom Rathe zu Memmingen hoch gelobt, auch geschützt und geschirmt worden: wie er aber bei seiner Lehre und Verkündigung geblieben und das ihm gespendete Lob verdient habe, davon gebe Zeugniss, dass er als ein verschuldeter und verwirkter Mann abgeschieden sei und so man ihn betreten hätte, seinem Verschulden nach gestraft worden wäre. Dass Mack mit einem Notar vor Rath erschienen, dazu haben ihn wohl die Drohungen und Schmähungen veranlasst, welche die zu Memmingen ihren Predigern und Bürgern gegen den Mack auszustossen gestattet haben. Den Mack in Schutz zu nehmen komme ihm, dem Bischof, zu, da derselbe ihm bisher durch glaubwürdige Personen als geschickt, tauglich und fromm gerühmt worden sei. Dieweil nun unwidersprechlich die Zwietracht im Glauben, die Vertilgung der hochwürdigen Sacramente, die Verwerfung der hl. Messe und aller christlichen Ceremonien, sowie die Verführung vieler frommen, christlichen Unterthanen allein von den angemassten Opinionen und Lehren der neugläubigen Prädikanten herrühre, so möge der Bund den Bürgermeister und Rath zu Memmingen anhalten, dass sie von ihrem gewaltthätigen Vornehmen abstehen und den Prediger Mack in seinem Amt unverhindert lassen." Diesem Antrage wurde denn auch in Erwägung, dass die Bundseinigung unter anderm vorschreibe, kein Bundesver-

wandter solle den andern seines Inhabens, alten Herkommens und Gebrauchs entsetzen, und dass die Bitte des Bischofs rechtmässig, ehrbar und billig erscheine, am 25. März 1528 vom schwäbischen Bunde entsprochen. Eine Remonstration des Rathes zu Memmingen gegen den Bundesbefehl, den Mack fernerhin predigen zu lassen, blieb natürlich erfolglos. Aber der Nürnberger Rathsschreiber Lazarus Spengler, den Bürgermeister und Rath wiederholt um sein Gutachten in diesem Handel angegangen hatten, beruhigte dieselben und sprach die Vermuthung aus, dass die Bundesstände „ohne fernere Erforderung wohl nichts Beschwerliches gegen die Stadt Memmingen vornehmen werden“, indem er schrieb:

Den Fursichtigen Erbern vnd weisen herrn Burgermeistern vnd Rate der Statt Memmingen, meinen insonders gönnstigen herrn.

Fürsichtig, Erber vnd Weiss, mein ganntz willig dienst mit fürnemlicher wünschung gottlicher gnaden Seien euer Weisshait zuvor. Insonnders gönnstig herrn, Euer erberkait widerschrifft, mir ytzo zugesanndt, ist mir durch der Welser factor (d. i. Hans Ehinger aus Memmingen) alhie geanntwurt; das hab jch mit dabeygelegten Copien jrer gegeben anntwort an gemaine Bundsstennde vnd derselben Bundstennde darauff gevolgten schrifften jrs innhallts vernomen.

Und wo man an dem das Christenlich, billich vnd recht ja zu thun vnmöglich ist sonnst gesettigt sein wollt, so were euer erberkait gestellte vnd vbergebne anntwort nach ains yeden verstenndigen vnpartheilichen menschen bedencken mer dann völlig, die gemüte deren, die euch villeicht abgönnstig gewest, zu stillen. Aber wo man in ainer pinntzen ainen knoden suchen will, so hilfft auch nit, ob jr die oren deren, die dises falls gegen euer erberkait vnd anndern gern vrsach suchen wollten, mit noch lengern schrifften ja ganntzen püchern überfüllten. Dess söllen sich aber euer w. mit nichten bekümmern lassen; dann welche oberkait an dem wort jres seligmachers getreulich hangen vnd das allain für jr vnd der jren ainig hayl, trost vnd enndtliche seligung achten vnd daneben nit dess creutz, täglicher anstoss, widerwertikait vnd verfolgung gewarten will, die ist ainem gleich, der auss ainem goldberckwerck für und für nemen vnd dagegen kain zupus oder täglichen abschneidung dess gefunnden Goldärtzts gedulden will. Vnd was kan doch euer erberkait eerlichers gedeyhen, dann von jrs seligmachers wegen anfechtung vnd widerwertikait zu leiden? Welcher mensch, welcher Chrisst oder oberkait wollte doch nit starck, küne vnd vnerschrocken sein, so er waiss vnd gewis ist, wann er got vertraut, das der mit jme, auch sein beschützer, trost, hilff vnd hayl ist vnd das wider sein heiligs wort kain mensch-

lich gewallt ja die porten der hellen nichts vermögen? Wann du mein wort (spricht got durch mosen) behallten vnd daran hafften würdest, so will jch ain veinde deiner widerwertigen sein. Es ist fürwar ain gross ding, got zu bekennen, herwiderumb das erschröcklichst verdambst werck, Gottes vnd seines worts zu verläugnen; dann welchen wollt doch das streng vrtail gottes nit zum höchsten erschrecken, do er sagt: wer mich verläugnet vor den menschen vnd sich mein schemt vnd meiner lere, des würd jch auch verläugnen vnd mich sein schemen vor meinem vatter, der in den hymeln ist vnd seinen engeln! Verlassen wir nun das wort gottes, so ist es warlich vmb vnns gethan; dann so wenig der mennsch on die leiplichen speis mag erhallten werden, so vnmöglich ist es, das die sele on das gaistlich prot dess wort gottes leben mag. Werden wir Christum vnd sein heiligs wort faren lassen, so verliern wir gewislich den Ancker, daran wir vnns alls vnnser ainigs hayl erhallten vnd so wir fallen, wider hetten auffsteen, auch zu dem sichern port raichen mögen. Es ist ye ain hoher trost, wo wir got vertrauen, das wir den für vnnsern helffer vnd beschützer gewisslich vnd onzweifenlich haben; wo nun got auff vnnser seyten vnd mit vnns ist, wer mag dann wider vnns sein? Herwiderumb welchem vnglück, auch wie gering das ist, können wir doch vorsteen, wo wir got verliern, ja wo der wider vnns vnd vnnser veind ist? Und obwol sonndere personen, wie ettwo auch ytzo bey vnnsern Zeiten zu vilmaln beschehen, vmb das wort gottes vnd seins heiligen Evangelions willen vervolgt vnd gemartert worden sind, werden wir doch auss kainer schrifft nymmermer anzaigen, das ainich lannd, fürstenthumb, Statt oder Comun darumb ye ganntz verderbt sey; das finnden wir aber gar an vil orten, das vmb der verlassung vnd vervolgung willen gottes vnd seines worts ganntze konigkreich, lannd und leut, ja die stercksten vnd gewaltigsten der wellt ganntz zerstöret vnd vndtergangen sein. Dess haben sich euer erberkait alls ain Christenlich Comun nit vnbillich zu vertrössten; das wölle euer erberkait von mir guter mainung vnd zu ainem Christenlichen trost vermercken.

Sovil nun euer erberkait sachen vor den stennden dess Bunds schwebende belangt, hab jch derselben stennde anntwurt, so sie euer erberkait in schrifften veberschickt, mit vleiss bewegen vnd wiewol dieselb anntwurt allso gestellt ist, das die mag hin vnd wider auch euer erberkait zu vortail vnd nachtail gepogen werden, kan jch doch nit finnden, das dieselb anntwurt so beschwerlich sey, wie villeicht euer erberkait bedencken mögen; dann dhweil die bundsversamlung dise sachen gegen euer w. ettwas mit ainem ernst angriffen haben,

hat jnen meins achtens nit wol füglich wollen gepürn zu anntwurten dann wie beschehen ist, Sie wollten dann jres ansuchens ganntz frey abgestannden sein, das sich aber jrenhalben nit on sonndern grossen schimpf hat schicken wollen. Der anhang sey nun zu versteen wie er wöll, so bedünckt mich doch, das nach gestallt der sachen diser Zeit dagegen verrer nichts zu schreiben oder zu hanndeln sey; sonnder wo mich die sach belanget, so stünde jch allso still vnd hette mein acht, ob mir von der versamlung dess Bunds was weiters hienach zukommen würd. Alssdann stünde mir bevor, verrer mein nottdurfft zu bedencken. Dann jme sey wie do woll, so acht jch nit, das die stennde dess Bunds on verrere vorgeende ervordrung vnd anntwurt gegen euer erberkait was beschwerlichs fürzunemen gesynnt seien; kan auch nit bedencken, wie jne solchs in diser sachen, der sie mit nichten Richter sein mögen, würde gezimen, wie sich auch das jrenhalben mit grunnd vnd fug liess veranntworten. Desshalb jch auch euer erberkait kain annders waiss zu raten, dann das sie allso zusehen, verrer nichtzit anregen, sonnder in allweg got vertrauen vnd sich dess hilff kecklich vertrössten, auch dess geflissen seien, ainhellige Christenliche prediger, die der ytzigen neuen eingefallen irrsalen mit dem leib vnd plut Christi, dem widertauff vnd anndern schwürmereien nit verwanndt seien, zu haben vnd ob jnen zu hallten: So hab jch kainen zweifel, got der allmechtig, der das plut der vndterthanen von der oberkaiten hennden ervordern will, würdet gnad vnd hilff verleihen, das hie zeitliche wolffart, christenliche aintrechtikait vnd handthabung bürgerlichs fridens vnd dort das ennde volgen würdet, darzu wir von got erschaffen sind. Vnd lass sich euer erberkait, bitt jch, dergleichen lisstig fürschleg dess Tausentkünnstigen, der gewislich nit feiern kan, kainswegs erschrecken, sonnder pleibt standtmutig am wort gottes; alssdann werden euer w. die hilff dess allerhöchsten wunnderberlich vber euch sehen.

Euch ist auch on not, mir vmb die geringen mühe, so jch in euer w. sachen bisshere gepraucht hab, so hohe danckparkait zu laissten, dann jch mich alls ain Chrisst zu solchem nit allain schuldig erkenne, sonnder erpeut mich auch, euer w. fürohin meins vermogens ganntz gern vnd getreulich zu dienen.

Schick euer erberkait hiemit ainen Ratschlag, den jch nach dem vergangen Reichstag zu Speier aines fürsten Canntzler auff sein flehlich beschehen ansuchen begriffen vnd zugeschickt hab, der on mein wissen in druck gepracht ist, auss dem euer erberkait in hanndthabung dess göttlichen worts meins verhoffens abermals dester stattlicher getrösst werden. Das wollen euer w. von mir zu kainem rum,

dann es auch kains rums wirdig ist, sonnder zu ainer merern Christenlichen sterckung gonstlich vermercken, dann jch ye gern euer w. dienst vnd guten willen erzaigen wollt. Datum u. s. w.

Lazarus Spengler zu Nürnberg
Ratschreiber.

Die Vermuthung Spengler's bewährte sich. Der Bund ohne der Stadt Memmingen ihr eigenmächtiges Vorgehen zu verzeihen oder zu vergessen enthielt sich doch, seinem Beschluss und Befehl durch Gewaltmassregeln Geltung zu verschaffen. Das Territorialsystem siegte über das Episkopalsystem. Prediger Mack betrat die Kanzel von St. Martin nicht wieder, sondern nahm eine Pfarrstelle zu Buchloe an, bezog aber gleichwohl die Einkünfte der Memminger Predikatur und begehrte, unterstützt von seinem Bischof, fortwährend beim schwäbischen Bunde seine Restitution, bis es im Jahre 1532 gelang, mit ihm einen Vertrag abzuschliessen, laut welchem ihm Zeit seines Lebens ein Theil der Besoldung der Memminger Predigerstelle ausbezahlt, das Uebrige von der Familie Voehlin jährlich an Hausarme vertheilt wurde.

Im fünften Jahre war nunmehr die neue Lehre zu Memmingen gepredigt worden, ohne dass man im sittlichen Leben einen merklichen Fortschritt verspürt hätte; namentlich ging das Laster der Unzucht nach wie vor im Schwange, auch war das Bemühen des Raths, das Concubinat des Clerus zu beseitigen und denselben sich botmässig zu machen, bisher von geringem Erfolge gewesen. Man beschloss daher am 25. November 1527, bei der Stadt Lindau und bei Ambrosius Blaurer in Constanz Gutachten einzuholen, auf deren Grund eine Zuchtordnung verfasst und der Gemeinde zur Annahme vorgelegt werden sollte[83] und Bürgermeister und Rath liessen am 27. Nov. an Blaurer schreiben: „Wir sind um der Ehre Gottes und um dess willen, dass wir uns zu solchem als eine Obrigkeit, von

[83] Post prandium hat ain rat allerlay und nach lenngs davon geredt, wie man sich mit ernst darein schicken welle, damit die offenliche hurrey under gaystlichen und weltlichen abgestellt werd auch — wie alle pfaffen hie pottmessig gemacht werden möchten, damit sy all bürgerlich pflicht und beschwerden wie ander bürger trüegen u. s. w. Ist sovil davon geredt, das man deren von Lindaw und mayster Ambrosy Plaurer's rats haben und wann derselben ratschleg komen, solhs ain rat hoeren und sich darauss entschliessen, wie und was man der gemaynd fürheb, und soll darnach ain gemaynd zum rat beruefft und stattlich davon geredt und die sach mit rat und gemaynd erratten und gehandelt werden. Darzu gebe got sein gnad. Amen.“ Rathsprotokoll vom 25. November 1527.

Gott eingesetzt, schuldig erkennen, geneigt und willens, allen Einwohnern unserer Stadt, Geistlichen und Weltlichen, ihrer Kebsweiber und anderer ärgerlicher Hurerei halben eine Ordnung und Verbot zu geben. So wir denn nicht wohl wissen, wie wir solches am allergeschicktesten, damit uns darum nichts zugezogen werden möchte, vornehmen sollen, so bitten wir E. W. uns desshalb Ihres Gutbedünkens zu verständigen. Weiter, lieber Herr und Freund, wären wir auch wohlgeneigt, die Geistlichkeit, Pfaffen und Klosterleute dahier uns botmässig zu machen, auch sie dazu zu bringen, dass sie uns Steuer, Ungeld, Zoll und Anderes wie andere unsere Mitbürger reichen, wie denn mehrere umliegende ehrbare Städte schon vorgenommen und gethan haben. So wir aber besorgen, wir möchten uns in demselben gegen den Bischof von Augsburg und sonst vertiefen, bitten wir E. W. wolle uns in demselben auch Ihren getreuen Rathschlag geben und mittheilen, denn wir vorhin gegen genannten Bischof dermassen in Ungnaden gekommen, dass wir mehreres nicht bedürften, damit wir aber uns nicht erschrecken lassen, sondern uns nur desto mehr, wie einer christlichen Obrigkeit gebührt, alles Rechtes und Obrigkeit, so uns zustehen mag, tapfer getrösten und gebrauchen wollen." In ähnlicher Weise wurden auch die Städte: Nürnberg, Ulm und Constanz gebeten zu berichten, „mit was Mass und Mittel sie die Pfaffen zur Ehe zu greifen gebracht und ihnen die Kellerinnen verboten haben, desgleichen wie die Pfaffen und Klosterleute bei ihnen zu bürgerlicher Pflicht sowie zum Tragen bürgerlicher Lasten und Beschwerden gebracht worden seien und wie dieselben auch zu Memmingen füglich dazu gebracht werden möchten." Das Resultat der eingelaufenen Berichte und Gutachten war eine zwischen Rath und Gemeinde d. i. den Eilfern der zwölf Zünfte vereinbarte Zucht- und Kirchenordnung, welche unter Vorbehalt von Aenderungen und Verbesserungen nach Erkenntniss und Lehre des göttlichen Wortes zu Memmingen bis zu einem künftigen Concilium oder Nationalversammlung gelten sollte. Dieselbe lautet mit Weglassung des Eingangs:

„Wiewol auss dem wort gotes vnd hailiger schrifft, so yetz in disen zeiten in diser statt Memingen fürtreffenlich, gnadenreich, rain vnd lauter gepredigt wird, gar clar erscheint, was myssfallens der allmechtig got, vnser barmhertziger vater, ab dem vnverschampten laster des eepruchs vnd offner hurrerey hat, noch dann verfacht dasselbig bey etlichen gar wenig, die dannocht des Cristenlichen namen sich dörffent berömen. Darumb hat ain ersamer Burgermaister vnd Rat mitsampt den aylffen, alls der gemaind der statt

Memingen, zu gehorsamen dem wort vnd bevelh des allmechtigen gotes vnd zu abstellung sollicher vnverschampten, ergerlichen, synndtlichen laster mit ernst angesehen, geordnet vnd gepoten, gepieten auch hiemit vnd wellend, das alle vnd jede, die mit disen ergerlichen lastern behafft sind vnd in der statt Memingen oberkait jren sytz vnd wonung haben wöllendt, sy seyen mit namen gaistlich oder weltlich, hohen oder nydern stanndts, gar nymandt aussgenomen sich fürohin diser offenbaren, ergerlichen laster muessigen, abstanden vnd entschlahen in allweg. Vnd fürnemlich sollen auch die eelewt jr eelich pflicht vnd trew an jren egemacheln hallten vnd ain Cristenlich, züchtig, ersam leben füeren; die andern aber, die nit verhewret sind vnd dannocht zu den vneeren offenlich sitzen oder haussen, die sollen jre Concubinen oder vneelich beyligerin vnd arckwenige diernen zwischen hie vnd vnser frawen liechtmesstag nechstkünfftig endtlich von jnen thun vnd verlassen vnd dergleichen kaine mer annemen, noch zu hauss setzen. Aber der eelich stannd, so von got allen menschen erlaupt vnd eingesetzt, soll in der statt Memingen oberkait allen menschen frey sein. Welche auch die weren, so den annemen wollten, sollen solche eeliche verpflichtung offennlich vor der gemain bestetten, wie gewonhait ist, vnd welliche hierüber in sollchen vorberürten lastern des eebruchs vnd offner hurrerey, auch als kupler oder eynstosser, in der statt Memingen oberkait offenlich vnd kundtpar ergriffen vnd befunden würden, gegen dieselbigen würdendt Burgermaister vnd Rat, alls ain Christenliche oberkait, die es von gotlichem rechten verpflicht vnd schuldig sind, mit sollcher ernstlicher straff handeln, das zuvorderst bey jnen die handthabung von gotes eere vnd jr gemuet, sollichen lastern zu begegnen, gespürt werden soll; darnach wiss sich menigclich zu richten.

Vnd nachdem bissher auss den villfeltigen feyrtagen vnd muessiggangs mer übels, synden, spielen, zutrincken, gotslesterung vnd nachreden dan auff andere täg, wie laider offenbar, gepraucht, entstannden vnd komen ist, dardurch dann got der herr enteert vnd über vns mer dann andere zeit, so wir der arbait obgelegen weren, erzornet worden, welches on zweifel auch vss dem kompt, das wir vns für das wort gottes aygen zistern graben vnd sovil vest- vnd feyrtag auss menschlichem gutbedüncken auffgesetzt vnd höher dann die von got gepoten feyrtag gehalten haben: darumb sollichs zu fürkomen vnd füro, weil got gnad gibt, nach seinem gepot vnd bevelch zu leben vnd nachzugeen, so ist geordnet vnd gesatzt, das nunhinfüro alle feyrtag, sovil der bissher gehalten worden sind, ganntz auffgehept vnd abgethan sein, allso das allain dise hie nachbestimpten feyrtag

vnd vest gehallten vnd gefeyrt werden sollen, namlich:[84] alle Sontag durch das gantz jar auss; item das vest vnsers herren gepurt, das ist der weyhenechttag vnd den nächsten tag darnach; auch die beschneydung, das ist das Newjar; item den ostertag vnd pfinstag vnd sonst kain feyrtag diser zwayer vest halben; dessgleichs vnsers herrn himelfart, auch die nachvolgenden vnser frawen fest, namlich: vnser frawen verkündung, item liechtmess vnd vnser frawen himelfart, darzu Sannt Johanns des thäwffers vnd alle zwellffpoten- oder apposteltag vnd sonnst alle annder feyrtag sollen nit gehallten werden biss auff ain Cristenlich Concilium oder Nationalversamlung. Vnd ob der obbestimpten vest aines auff ainen afftermontag oder andern marcktag gefallen würde, soll doch solliches vest gefeyret vnd nymandts vergondt werden, daran zu marckten biss nach der mittäglichen predig. Darnach so die predig für ist, mag man .wol marckten vnd der marckt sein fürgang haben; doch sol am selben tag nymandts sonnderlich wercken noch arbaiten; es were dann das ainer frucht, korn oder annders auff dem veld het vnd in sorgen stindt,. jme moechten dieselben verderben, der mag an solchen feyrtagen nach der mittäglichen predig dieselben der noturfft nach einhaymen; doch aussgenomen so der weyhnechttag auff ainen marcktag gefiele, so soll an demselbigen kainswegs gemarcktet noch gewercket oder gearbait, sonnder derselbig weyhennechttag wie obangezaigt gehallten vnd gefeyert werden.

Es ist auch Burgermaisters vnd Rats vnd gemaind ernstlich maynung vnd willen, das nunhinfüro auff allen hochzeytlichen kierchgengen auch taenntzen vnd sonnst allweg all vnd jede mans- vnd frawenpersonnen, allt vnd jung, nymandts aussgenomen sich in klaydungen, wanndel, worten vnd wercken erber, zichtig, beschaiden vnd onergerlich, wie Cristenlewth wol gezimpt vnd gepürt, erzaigen vnd halten, auch allen überfluss der clayder, clainat vnd annders, so zu ergerlicher hoffart gedienen mag, vermeiden vnd sonderlich die lanngen kriegsletz hinfüro in der statt Memingen oberkait gar nit mer getragen, sonnder enntlich verbotten vnd abgestelt sein sollen. Welche sich auch über das alles in ainem oder mer frevenlich vnd verachtlich halten, die würde Burgermaister vnd Rath darumb ernstlich straffen, davor sich menigclich wisse zu verhieten.

Hiebey wellen auch Burgermaister vnd Rat allermenegclich gewarnt haben, das gotzlestern vnd zutrincken zu vermeyden, dann

[84] Am Rande findet sich hier die Bemerkung: „Nota, ob man allain den sontag hallten wel, dieweil all ander feyrtag ausserhalb der schrifft.“

ain erber Rat desshalben sonnder auffsehen zu haben bestellen vnd laut vorigen verpots strengclich halten vnd straffen will.

Ferner, günstigen vnd lieben herrn, so tragen E. F. W. gut wissen, wie das das rain lauter gotswort jetz bey den fünff jaren in vnser statt gepredigt, aber layder dabey von uns vnd den vnsern wenig besserung oder nachvolgung gesehen worden vnd sonderlich auch in pflantzung, bawung vnd besserung Cristenlicher vnd gotgevelliger vnd loblicher ordnung auch in priederlicher lieb vnd traw ganntz lass, lanngsam vnd hinlessig gewesen, dardurch dann der glaub in Cristo vnd die lieb des nächsten bey villen erkallt, das auch wenig frucht vnd besserung gefolgt, dann wir vnd die vnsern jetz ain lannge zeit nit allain on die auss- vnd inwendig gedächtnus des Nachtmals vnsers herren Jesu Cristi gestanden, sonnder auch den kindthauff, das einsegen der hochzeit vnd annder billich Cristenlich ordnung vngleich gehallten. So hat sich auch vnser pfarrer der preceptor, dergleichen der pfarrer zu vnser frawen sollichs noch vil mynder je angenomen noch zu thun vnnderstannden, noch vns bisher mit ainichen hellffern, die das rain gottlich wort geprediget, versehen, dadurch wir allzumal bissher gantz ruchlos vnd vngleich gewandelt sind. Damit nun sollichs auch abgestellt vnd wir wie Cristen gezimpt vnd billig thun sollen ain ersamen vnd Cristenlichen wanndel vnd wesen füeren, das auch vnser widersacher sollichs selbs loben vnd preysen müessen, so hat ain erber Rat auff ewer verbesserung fürgenomen vnd were der mainung, das er nach vnsern baiden pfarrern schicken wolt vnd jnen alls vnsern pfarrern sollich vnser Cristenlich vnd begierlich, Got dem herren loblich vnd vnsern seelen trestlich vnd selig furnemen fürzuhalten vnd anfangs zu begeren, das sy alls vnser pfarrer vns selbs das rain lauter gotswort verkünden vnd predigen; wo sy aber solchs selbs nit vermochten, wellen wir jnen zugeben, das sy vns dann mit zwayen ersamen priestern, die sich priesterlichs wesens vnergerlich hallten vnd aim Rat darzu gevellig, annemlich vnd ainer erbern gemaind nützlich seien, versehen, die alls hellffer vnd diener vns vnd vnser gemaind mit ler vnd verkündung des pawren lautern gottlichen worts vnd nachvolgender ordnung warten vnd dienen, wie sy dann zu thon schuldig sein.

Des ersten das sy mitsampt anndern, so wir jn jeder zeit zuordnen mügen, vnser kierchen namlich vnser gemaind alle jar zum mynsten viermal mit den Cristenlichen Sacramenten baiderlay gestalt speysen vnd drencken vnd allso das nachtmal vnd die gedechtnus des Newen testaments des leiden vnd sterben Jesu Cristi hallten hellffen wellen. Zum andern das jr alls vnser pfarer oder ewere hellffer fürohin alle

die, so sich eelich zusamen verbinden, vor vnser Cristenlichen gemain offenlich zusamengeben vnd besteetigen, auch jnen danzumal auff ain solliche oder bessere weiss dann beyligt, wie got jederzeit gnad gipt, nach seim hailligen gottlichen wort ermanen vnd fürhallten, wie sich gepürt vnd namlich allso: — — Zum dritten so wellen jr oder ewere hellffer hinfüro alle kind in der kierchen thauffen, welche annderst schwachait halb dahin pracht werden mügen, in theutsch vnd auff mainung wie nachvolgt vnd der vergriff, hie beyleit, inhelt. So jr nun sollichs, wie jetz erzelt, thun werden, verhoffen wir, got der allmechtig werd ab sollichem ain gut gefallen haben, jme eerlich vnd vnsern seelen zu ewiger selligkait fürderlich auch bey menigclichem loblich sein. Zudem das es auch kain Newerung, sonnder das recht ampt vnd bevelch ains hierten vnd pfarrers ist, wie dann die appostel selbst jrer kierchen auch allso gepflegen vnd gedient haben vnd auff hewtigen tag in gleichen meren vnd myndern des Reichs vnd loblichen pundts stetten gehallten würt, vnd vns nit zweifelt, jr alls vnsere pfarrer werden zu solchem vnserm Cristenlichen begeren begierig vnd genaigt sein, dann jr darumb auch den zehenden vnd annder nit klain gefell vnd einkomen von vnser gmaind auffheben haben. Wo jr aber, alls doch gar vnverhofft, diss vnser Cristenlich vnd billich begeren waygern vnd nit volg thun, so wurden wir alls ain Cristenliche oberkait diser kayserlichen mayestat vnd des hailligen Reichs statt Memingen, die wier vnd sonnst jmandt andern für vnsern herren erkennen, noch ymand anndern ainich oberkait in vnser stat nit gesteen vnd auch allain got dem herren vnd seinem ainigen geliepten sonn Jesu Crist die jurisdiction über die seelen allain zugehört, geursacht, von dem zehenden vnd annderm einkomen der pfarr vnser noturfft nach selbst hellffer vnd hierten zu p'stellen vnd mit gepürender noturfft davon zu vnderhalten vnd fürsehen, vnd was dann von demselbigen überig vnd bevor steen würdt, euch zuzustellen, alls vns dann das der Spewrisch Reichsabschid, in vermoegen desselbigen wir es gegen got vnd kayserl. maj. wol getrewen zu verantwurten, zusteet vnd gepürt.

Es wer auch auff ewer verbesserung ains ersamen Rats mainung: Nachdem die mess vnd derselben grempel ain grewel vor gott ist, alle priester ab hie zu beschicken vnd zu sagen, wellcher von der mess abstonn well man nicht dest weniger sein jarlich einkomen ain weg wie den anndern guetlich vollgen vnd zusten lassen.

Das hat ain ersamer Rat sampt ainer erbern gemaind fürgenomen zu halten biss auff ain künfftig Concilium oder nationalversamlung

vnd darzu enderung vnd besserung nach erkantnuss vnd ler des gotlichen worts yederzeit zu thun vorbehalten."

Diese Zucht- und Kirchenordnung wurde im Januar 1528 durch die betreffenden Pfleger dem Pfarrer zu Unser Frauen und dem Spitalmeister und durch eine besondere Rathsdeputation den Geistlichen bei St. Martin und den Augustinermönchen zur Kenntniss gegeben.[85] Die letztern waren wenige Wochen zuvor von einem unliebsamen Besuch überrascht worden. Es wurden nämlich vier Mitglieder des Raths in's Augustinerkloster abgeordnet, um alles Silbergeschirr auf's Neue zu inventiren und in Verwahrung zu nehmen, sowie den Prior zur Rechnungsablage aufzufordern und ihm anzuzeigen, dass künftighin Simprecht Schenck allsonntäglich in der Klosterkirche predigen werde.[86] Das letztere geschah schon am folgenden Sonntag; die Inventarisation dagegen musste bis zur Rückkehr des gerade abwesenden Prior verschoben werden. Sobald der Prior wieder daheim war, beschied man ihn sammt den übrigen Mönchen vor Rath und gab ihm kund, dass man wegen des gemeinen Volks, das nach dem Worte Gottes begierig sei, den Schenck als Prediger in seinem Kloster aufgestellt habe; er möge hiezu seine Bewilligung geben.

Darauf antwortete der Prior: „Als er gestern heimgekommen und die Predigt in seiner Kirche gefunden, sei er wohl unwürsch darüber geworden, doch sei es ihm seitdem wieder aus dem Kopf gerochen und er lasse es geschehen, wie es ein Rath mache; die Bewilligung dazu könne er ohne seine Obern nicht geben; aber weder er noch seine Brüder wollen die Predigt in seiner Kirche verhindern, denn sie erkennen einen ehrsamen Rath als ihre Schutz- und Schirmherrn, auch Stifter ihres Gotteshauses, begehren auch keinen andern Schutz und Schirm und was ein Rath mit ihnen und ihrem Gotteshaus handle und vornehme, das müssen sie geschehen lassen und wollen sich keineswegs dawider sperren; die schon früher inventirten Kleinode des Klosters seien sämmtlich vorhanden; wenn mit ihrem Gotteshause eine Veränderung sollte vorgenommen werden, so gönnen sie dasselbe Niemanden lieber als einem Rathe; doch bitten sie, Bürgermeister und Rath wollen in solchem Falle als getreue Schirmherrn und Väter des Gotteshauses mit ihnen handeln, sie nicht gar mit leeren Händen in's Elend verjagen und Spitaler oder Pfründner aus

[85] Rathsprotokoll vom 13. Januar 1528. — Es ist wohl nur ein Druckfehler wenn Dr. Schleweck (hist. pol. Blätter Bd. 64. S. 763) angibt, diese Kirchenordnung sei im Januar 1527 publicirt worden.

[86] Rathsprotokoll vom 18. Dezember 1527.

ihnen machen, sondern ihnen doch einen Aufenthalt und Leibesnahrung verordnen" u. s. w. Ueber diess resignirte Verhalten gab der Rath dem Prior und den Mönchen sein Wohlgefallen zu erkennen mit der Versicherung, sich ihrer ferner anzunehmen. „Und sind allso", heisst es im Rathsprotokolle, „die münch und ain rat dissmal wol contendt von ainander komen."[87]

Wie die Augustinermönche, so konnten sich gegen Schluss des Jahres 1527 auch Laien, die dem alten Glauben noch zugethan waren, des Gedankens nicht erwehren, dass es mit demselben in Memmingen bald zu Ende gehen werde. So kam ein Hans Prassler vor den Rath und bat, ein von ihm in Unser Frauen Kirche gestiftetes Marienbild ihm zu verabfolgen, worauf ein Rath beschloss, man wolle sich nichts darum annehmen, sondern es den Kirchenpflegern anheimstellen, und die letztern beauftragte, dem Prassler seine Bitte zu gewähren, was er aber aus dem Bilde löse, solle dem Almosenkasten zugewendet werden.[88] Die Weissenhorner Historie berichtet darüber (S. 137): „Anno 27 zu Memingen nam die ketzerey von tag zu tag zu, wie die frucht des ertrichs im Mayen. Sy hetten gar ain schöne biltnus Marie in aynem rosenkrantz in der pfarkurchen zu unser frawen, kostet ful geltz, des verkaften sy umb 10 gulden, botten ach den briestern, woelcher ain arckwenige magt hette, das ers von im thete oder aber sy zu der ee neme, das theten ful. Sy verbotten ach dem cristenlichen prediger, das er nit mer dorft predigen, vergassen irs newen ayds, den sy Dyepolten vom Stain an statt des schwebuschen bunds gethan hetten, das sy hinfuro wollten der Lutterey abstaun und den alten, waren glauben halten." Aber auch in Orten, welche unter katholischer Obrigkeit standen, hatte die evangelische Lehre Eingang gefunden und grosse Gleichgültigkeit gegen den alten Glauben und Cultus überhand genommen und der Weissenhorner Chronist klagt über seine Vaterstadt: „Du leser, moechtest gedencken, wie kumpt es, so du die anstossenden gegenden und stett beschreibst, wie man sich helt in dusen lutterischen newen glauben, send ir zu Weyssenhorn gantz vollkomen im glauben und oenvermalget und nit streflich? Wan ichs doerft schreyben, so wurd man finden meinem beduncken nach, das mir hie zu Weyssenhorn nit gantz glasslauter weren gewesen, aber die mentzlich forcht und straf haben mir ful mer geförcht, dan die goettlichen straf, und wan dasselbug nit wer gewesen, wer ess wol als bess gewesen under dem

[87] Rathsprotokoll vom 23. Dezember 1527.

[88] Rathsprotokoll vom 2. Dezember 1527. — Dr. Schleweck verlegt diesen Vorgang (a. a. O. S. 774) irrthümlich in das Jahr 1529.

bobelfolck, als anderstwau, aber herschaft und rat haben grossen, muglichen vleys thon, die sach nider ze tucken, damit ess nit uberhand neme. Der gotzdienst nam aber nichts desterminder fast ab von tag zu tag mit dem kirchengaun, vasten, feyren, almusen geben, singen, lesen in der kirchen, mit dien schulern nam fast ab. Ess waren ain zeyt lang nur zwen schuler hie, darnach auf die kotemmer vor weychennechten (18. Dez.) stund die schul gantz ed und ler, sang der schulmaister allain buss auf die kotemmer in der fasten (4. Maerz) anno domini 1528, da fieng die schul widerumb an. Zu zeyten mocht man nit leyt haben, die das creutz und fanen umb die kirchen trugen, desgleichen alterdiener zu der mess. Ess beluben lutzel man und frauen in der kurchen buss zu ent des gotzdienst, des vormals alles mit grossem vleys gehalten und verpracht ist worden, wan es ist vor dem ketzerischen neuen glauben ain gehorsam, frum, andechtig folck hie gewesen, got erbarmss. — Merck! Zu dusen zeyten wass ain pfleger zu Kurchberg, ach uber Weyssenhoren, der hiess Walther von Hirnhaim, derselb mit sampt aynem rat liessen gefencklich annemen burger, weber hie, pauren auss den doerfern, die verachten yre bott und arwayten an den bannen tagen, und nemlich Marie Magdalene (22. Juli), die straft man mit gefencknuss. Etlich woellten nit beichten und das sacrament nit enpfachen, denselben setzet man ain tag, das sy theten, wie cristenmentzen, wa nit, wurd man weyter handlen. Also forchten dieselben die mentzlichen straf mer, dann das bott der heyligen, cristenlichen kirchen, die bewt allen cristenmentzen auf das minst alle jar zu esterlichen zeyten beuchten und das heylug sacrament enpfangen, das enpfiengen sy ach zwungenlich, nit mit wullen. — Ess waren ful lutterisch, leichtfertug frauen und man, die sich fast werten zwaymalen zu beichten, etlich liessen sich davon weyssen, etlich beluben in irem furnemen, waren ach etlich, die wollten nit anderst beychten, dan das sy niderknieten und sprachen: „Jch geb mich schuldig gott, dem almechtigen, aller meiner sünd, die rewen mich und send mir layd, und but ewch, ir wellen mir got helfen butten, das ers mir vergeb und verzeich alle meine sind.“ (Weissenhorner Historie S. 135—137.)

Am 7. Januar 1528 begann das Religionsgespräch zu Bern, auf welchem vornämlich die Abschaffung der Messe und der Bilder in den Kirchen beschlossen wurde. Zwingli feierte hier grosse Triumphe, aber auch der Gegensatz zwischen ihm und Luther wurde von da an nur um so schroffer. Auch Memmingen betheiligte sich gleich den meisten oberländischen Reichsstädten an diesem Kirchentage und wurden nebst etlichen des Raths der lateinische Schulmeister

Johannes Kleber und die beiden Prediger Schenck und Gugy dahin abgeordnet.[89] In die Heimath zurückgekehrt nahm nun namentlich Schenck das Reformationswerk mit erneutem Eifer in Angriff und suchte dasselbe in Zwingli'schem Geiste durchzuführen, während Gugy in der Abendmahlslehre zu Luther hielt. Der Rath, wie sehr ihn auch sein Verhältniss als Mitglied des schwäbischen Bundes zur Behutsamkeit mahnen musste, um sich nicht neue Verwickelungen zu schaffen, konnte doch nicht umhin, dem Drängen des Schenck und seiner Gesinnungsgenossen auf entschiedenere Massregeln gegen die altgläubigen Priester, auf Abschaffung der bisherigen Kirchengebräuche und Vollzug der Berner Beschlüsse möglichst nachzugeben. Diess zeigen uns die Rathsprotokolle. Ihnen zufolge denuncirte Schenck den Pfarrer zu Unser Frauen, er habe an Weihnachten gepredigt: „Die jetzigen Prediger sagen, Maria sei keine Jungfrau, sondern eine Sünderin gewesen; damit lügen sie; man sollte sie dafür mit Zangen reissen"; ferner erst jüngst: „ein Priester solle keine Frau nehmen, welcher es thue, komme um sein Amt, verliere die Gabe Gottes und sei im Bann", was doch wider das Wort Gottes, wider die Pflanzung der Natur und wider des Raths Gebot sei; ferner: „unsere Prediger führen die Seelen dem Teufel in den Rachen und alle, die an ihre Predigt gehen, seien Ketzer." Desgleichen hinterbrachte er: Ein Helfer bei St. Martin habe gepredigt: „Die Fürbitte der Maria sei gross geachtet; wie durch Eva das ganze Menschengeschlecht verdammt sei, so habe Maria das ganze Geschlecht wieder erlöst" — und die Folge davon war, dass beiden Angeschuldigten vom Rathe „ein guter Levit gelesen" und unter Strafandrohung geboten wurde, hinfort, wenn sie predigen wollen, nichts als das Evangelium und die Epistel ohne weitere Erklärung zu verlesen.[90] Die „Pfaffendirnen" wurden ohne Nachsicht aus der Stadt gewiesen.[91] Es wurde beantragt, dass den Priestern, deren Messpfründen der Rath zu vergeben hatte, gesagt werden solle, mit den Messen stille zu stehen[92] und beschlossen, dass das „Salve" d. i. das im römischen Brevier enthaltene Gebet zu Maria, dieweil es wider Gott sei, einge-

[89] „Es ist erraten, das man den lateinischen schulmeister und her Jörgen, den andern predicanten, uff die disputats gen Bernn in Schweytz schicken soll und jedem zu zerung VI guldin geben; darzu an die von Bern ain zimliche fürschrifft und sy burgermaister in stil abfertigen soll." Rathsprotokoll vom 19. Dezember 1527.

[90] Rathsprotokolle vom 24., 31. Januar u. 4. Februar 1528.

[91] Rathsprotokolle vom 10. Februar, 31. August, 18. September 1528.

[92] Rathsprotokoll vom 26. Februar 1528.

stellt und das Geld hiefür dem Almosenkasten zugewendet werden solle.[93] Das „Hungertuch", das man mit Beginn der Fasten in St. Martinskirche schon herabgelassen, musste auf Befehl des Raths wieder aufgezogen werden.[94] Ein Antrag des Pfarrers zu Unser Frauen, ihm zu seinem Seelgerät und Kleinzehent zu verhelfen, wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen: ein Rath könne nicht befinden, dass man Seelgerät oder Kleinzehent schuldig sei, auch der Convent zu Regensburg habe sich dawider ausgesprochen.[95] Die Kirchenpfleger erhielten den Auftrag, der „Pfaffen" Lichter möglichst klein machen zu lassen.[96] Dem Pfarrer zu Woringen wurde eine „sträfliche Rede gehalten, weil er die hiesigen Prediger an der Kanzel Ketzer und ausgeloffene, meineidige Mönche gescholten und den Bauern gedroht habe, er müsse sie aufzeichnen, wenn sie nicht zur Beichte und zum Sakrament kommen."[97] Den Priestern wurde verboten, ihr Vieh auf die Gemeindeweide zu treiben, wenn sie nicht wie andere Bürger steuern und dem Rathe Gehorsam leisten und wurde ihnen ihr Pfründeeinkommen nur unter der Bedingung verabfolgt, dass sie in der Stadt bleiben, wenn sie auch keine Messe lesen, woran sie dem Rath gar kein Missfallen thäten.[98] Erledigte Messpfründen wurden nicht wiederbesetzt und zur Verwaltung der Erträgnisse zwei Pfründenpfleger aufgestellt.[99] Auf Vorstellung des Simprecht Schenck, es sei ein Teufelswerk und Abgötterei, dass man in St. Martinskirche eine Orgel habe, liess der Rath die letztere abbrechen und da ein Bürger sich dagegen aussprach: man könnte sie wohl stehen lassen, wenn man sie auch nicht gebrauche, sie irre ja Niemanden, erhielt er vom Bürgermeister Eberhard Zangmaister einen derben Verweis, als wäre

---

[93] „Es ist erratten: pfleger und messner zu unnser frawen sollen nichts zum „salve" thun, auch nichts desshalb einnemen noch aussgeben. Es ist mit Hainrichen Lehlin geredt: wann ain rath den „salve" gestifft hett, so würde man den abgon lassen, dieweils wider got ist, und das gellt in casten bewenden; aber man stell's im haym. Sagt Lehlin: wie ain rath darmit handle, man geb es in cassten oder anderstwohin, er well nichts darein reden, aber ain rath bevilcht's im." Rathsprot. v. 28. Febr. 1528. — In Ulm war das „Salve Regina" schon im Oktober zuvor eingestellt worden. „Anno domini 1527 am zechenden tag Octobris, der da was am donstag, habend die von Ulm das loblich ampt Marie, der hymelkunigen, — desgleichen des salve regina abgethan." Weissenhorner Historie S. 134.

[94] „Es ist erratten, die pfleger zu Sandt Martin sollen das hungerthuch wider aufhin ziehen lassen." Rathsprot. v. 28. Februar 1528.

[95] Rathsprotokoll vom 28. Februar 1528.

[96] Rathsprotokoll vom 1. April 1528.

[97] Rathsprotokoll vom 10. April 1528.

[98] Rathsprotokoll vom 21., 24. April 1528.

[99] Rathsprotokoll vom 20. Juni 1528.

er werth, dass man ihn um einen Kopf kürzer mache.[100] Wir sehen daraus, wie damals reformirt wurde. Das Verständniss für die erbaulichen Elemente im reichen Cultus der katholischen Kirche war im Allgemeinen abhanden gekommen; doch nahm man Anstand, was so Manchen noch heilig war mit einem Mal völlig über Bord zu werfen; man glaubte, durch allmähliges Abschaffen der kirchlichen Gebräuche auch zum Ziele zu gelangen, suchte die Priester in ihren Vorrechten und Einkünften zu beschränken, hatte ein scharfes Auge auf ihre Lehrthätigkeit, griff mitunter zu kleinlichen Chikanen wider dieselben. Von einem Aufbau der Gemeinde in wahrhaft evangelischem Sinne dagegen gewahren wir nur wenig und die im November 1527 vereinbarte Zucht- und Kirchenordnung kam um so weniger zur Ausführung, als der Zwinglianer Schenck, dem auch Wanner zufiel, und der Lutheraner Gugy mit einander in fortwährendem Streite über die Abendmahlslehre lagen. Man sah sich daher nach auswärtiger Hülfe um und ward am 11. Maerz 1528 im Rathe beschlossen, „nach Blarer oder Dr. Zwick gen Constanz zu schreiben, eine Zeit lang zu Memmingen zu predigen und die kirchliche Unordnung in bessere Ordnung zu bringen." Der Grosszunftmeister Hans Ehinger ging selbst nach Constanz und der Rath schrieb an Ambrosius Blaurer, ihn zu einem längern Aufenthalt in Memmingen zu vermögen. Allein Blaurer hatte in seiner Vaterstadt noch vollauf zu thun und konnte erst im November abkommen. Wie überdrüssig die Gemeinde des Haders ihrer Prediger um die Abendmahlslehre war, wie sehr sie hierin eine Einigkeit wünschte geht aus einem Briefe des Stadtschreibers Meurer an den Nürnberger Rathsschreiber Spengler vom 13. Juni 1528 hervor, davon uns Unold in seiner Reformationsgeschichte der Stadt Memmingen S. 58 ein Bruchstück mittheilt. Desgleichen erhielten Hans Keller und Eberhard Zangmaister bei ihrer Abordnung auf den Städtetag zu Esslingen, am Sonntag nach Jacobi, bezüglich des Kirchenwesens zu Memmingen nachfolgende Instruktion[101]: „Etlich insonder vnser beschwerden, wa die von andern stetten gleichergestalt angeregt, mogt jr veber dieselben wa vnd wie euch für gut ansicht, Rat suchen.

Des ersten haben wir ain beschwerd, das wir zwayerlai prediger haben des Sacramentz halb, besorgende vns mecht in künfftig zeit

---

[100] So berichtet Schorer auf Grund der handschriftlichen Chronik des altgläubigen Thurmblasers Johann Kimpel, welchem zufolge der Abbruch der Orgel am 26. Juni 1528 stattfand und der muthige Anwalt für letztere sein Ahnherr war.

[101] Im Auszug abgedruckt bei Klüpfel a. a. O. II. S. 324.

vnrat darauss erwachsen, wie auch ander stet die auch haben. Sech vns für not vnd gut an, das entschlossen, ain botschafft zu den evangelischen fürsten geschickt vnd desshalb die prediger ain cristenlich gesprech vnd vnderred zu halten an gelegner malstat beschriben vnd angesehen würd, ob man sich diser irrung vergleichen vnd sonst auch ain besser christenlich ordnung machen mecht.

Zum andern wist jr wol, was vns mit vnserm pfaffen, Veli's prediger, von dem Bischof seins abstellens halb begegnet ist. So haben wir yetz ainen, der sy vnsers achtens gleich so wol wert wer. Item, ob ander stet jre pfaffen, wan die wass freveln oder misshandlen, selbs straffen oder die dem Bischof schicken? It. ob die pfaffen vmb sachen, (so) sich zwischen jnen vnd den burgern begeben, vor jnen Recht nemen vnd geben müssen? Item, wie man es mit den pfaffen auch den ordenslewten, mans- vnd frawenpersonen, auch derselben Clester vnd pfründengütter halte, ob man die mit gelt, leibding oder in ander weg verweise, die auss den clestern komen oder absterben lass vnd wa man die andere jre veberige güter hinwende, das bewar oder den armen mittayle vnd helffe? Item, ob man die mess abgestelt hab vnd mit was mass? Item, so etlich vnser pfaffen von der mess stand vnd weiber haben, denen wir jr eynkomen volgen land, wellen jnen der adl vnd ander auff dem Land jre Zins vnd gülten nit mer volgen lassen. Dessgleichen haben wir etlich pfründen, davon die priester gestorben, von vns noch nit verlihen, daran man die Zins vnd gülten, sagen diejhenigen so die schuldig sind, nit mer geben wil, weil die messen nit verlihen vnd gehalten werden, wie von alter herkomen. Item, so wurd vns von etlichen angezaigt vnd gewarnet, wa wir die in etlichen monaten nit verleihen, dero wir lehenherrn vnd etwan vnsere burger selig stiffter gewesen sind, so werd vnd wel der bischof die anfallen, verleihen vnd gepieten, vns nichtz mer zu geben; wie es ander stet damit halten, ob sy die verleihen vnd was jn von den bischoven darumb begegne? It., wie man es mit den veirtagen, auch mit grossem vnd clainem Zehenden halt? Dessgleichen ob man pfaffen vnd ordensleut in Zunfft vnd burckhrecht nem vnd gebe? Item wie man es ann andern ortten mit den gestifften Spenden, Jartagen vnd liechtern halte vnd ob man das nit in ander besser weg sampt den Bruderschafften verwenden müge? Item, so wist jr, wie ain schwern schedlichen man wir an pfaff petter[102] haben, der vns all ander pfaffen

[102] Peter Niesser war insbesondere auch der Rathgeber des Predigers Mack und wollte bei der letztern Vorladung am 4. November 1527 sich mit ihm

widerwertig macht, teglich hinaussreit, vns vnd vnser prediger versagt vnd verschreibt, ander pfaffen in vns hetzt vnd wider vns jnen rat, item wie er wider vnser bürger handelt veber ains Ratz verpot, was er etlichen vnsern Ratzfreunden zugereth; wie wir des abkomen mechten, weg zu suchen. Item, so wist jr, wie vnsere 3 münch ain wesen fürn, was auffrur sy auff der porkirchen geuebt, das der prior vns als sein Stiffter vnd schürmherrn verspot, verlacht vnd nach zureth; item, wie er megt vnd würthschafft helt vnd übel hausst, kain Rechnung thun, noch kaine pfleger dann seins gefallens nemen wil; ob wir jne nit ain zeit lang behalten (d. i. einsperren) mechten, biss er thessiger (Compar. von daesig = zahm, demüthig, unterwürfig, Schmeller.) würd? dann wir wissen nit anderst, sein orden sei exempt vnd nem sich sein nyemands an. Item so wist jr, wie man dem precèptor den Zehenden ordenlich geben muss vnd er nit zu vns kompt, vns nichtz darumb thut, auch die kinder allain mit schmierben taufft, (d. i. nach katholischem Ritus die Brust des Täuflings mit Oel bestreicht) den armen dürfftigen die predig verpent, das himelreich beschliesst vnd selbs nit darein kompt, vns die pestilentz gewünscht vnd vnder augen geret, wir halten jme weder brieff noch Sigel vnd seien kain nutz."

Mit dem eben genannten Antonierpräzeptor stand der Rath zu Memmingen nicht nur seit Jahren auf gespanntem Fuss, sondern hatte ihn selbst zu fürchten. Zu einer Zeit, da noch zwischen beiden Theilen das besste Einvernehmen herrschte, war man mit dem Plane umgegangen, die Lehenschaft der Präzeptorei und das Patronatsrecht von St. Martinskirche in die Hände des Raths zu bringen und hatte der Präzeptor die päpstliche Bewilligung hiezu auch schon ausgewirkt unter der Bedingung, dass die Stadt Memmingen das Antonierhaus mit 1000 Dukaten dotire. Allein die Sache zerschlug sich auf Gutachten des Dr. Lucas Conrater und wurde dem Präzeptor für seine Bemühungen in dieser Angelegenheit vom Rathe freundlichst gedankt.[103] Als nun die kirchlichen Neuerungen den Präzeptor veranlassten, aus der Stadt zu weichen, wandte er sich an die Herzoge von Bayern, stellte ihnen vor: er habe in alten Dokumenten gefunden, dass die bayerischen Herzoge des Antonierspitals zu Memmingen Stifter und Wohlthäter, auch mehrere seiner Amtsvorgänger herzoglich bayerische Räthe gewesen seien und bat, ihn zu besserer Hand-

---

in die Rathsstube drängen. Der Rath vergass ihm das nicht und „Pfaff Petters diern" war eine der ersten, welche nach publicirter Zucht und Kirchenordnung aus der Stadt gewiesen wurde. Rathsprot. v. 10. Febr. 1528.

[103] Rathsprotokolle v. 18. April 1513. 28. März 1516. 11. Juni u. 28. Juli 1518.

habung seines Hauses gleicher Weise zu einem herzoglichen Rath und Diener anzunehmen. Zugleich ersuchte er den herzoglichen Kanzler Dr. Eck, seinen Herren zu erkennen zu geben: der Papst habe vor Jahren auf seine Supplikation hin bewilligt, die Collation der Präzeptorei auf den Rath zu Memmingen zu stellen; es sei diess aber nicht zum Vollzug gekommen und könne alle Tage abgeändert werden; man wäre ohnehin viel lieber für einen Fürsten als für eine Stadt gewesen; wenn der Rath zu Memmingen sich nicht anders gegen ihn erzeige als bisher, so sei er Willens, gegen ein gewisses Reservat auf die Präzeptorei zu Gunsten der Herzoge von Bayern zu verzichten und denselben zugleich das Patronatsrecht von St. Martinskirche zu verschaffen. Diess wirkte; der Antonierpräzeptor erhielt den Titel eines herzoglichen Raths und wurde ihm die Administration des Benediktinerstifts Gars übertragen. Der Rath zu Memmingen hatte von dem Anschlage des Präzeptors genaue Kenntniss und hütete sich wohl, sich völlig mit ihm zu überwerfen. Man lud den Präzeptor wiederholt ein, seine Stelle zu Memmingen selbst wieder zu versehen, so wenig ernstlich auch diese Einladung gemeint war; man liess ihn ungeachtet jahrelanger Abwesenheit dennoch seine Einkünfte fortbeziehen. Denn das Patronatsrecht der Stadtpfarrei St. Martin im Besitze der Herzoge von Bayern wäre der Todesstoss für das Reformationswerk zu Memmingen gewesen.

Inzwischen dauerten die Abendmahlsstreitigkeiten der drei Prediger fort. Der Rath verwarnte sie vor gegenseitigen Schmachreden und trug ihnen auf, mit Dr. Ulrich Wolfhart und dem lateinischen Schulmeister eine Liturgie für Nachtmahl, Taufe und Trauung zu entwerfen.[104] Allein von letzterer vernehmen wir nichts und ersteres wurde nicht beachtet. Da untersagte der Rath bis auf weitern Bescheid dem Gugy das Predigen. Schenck dagegen durfte fortfahren zu predigen; sollte sich aber aller „Stumpfierworte" enthalten und seine Lehre über das Abendmahl in Schrift setzen. Dem Wanner wurde gleichfalls erlaubt, mit Ausnahme über den Artikel vom Abendmahl fernerhin zu predigen und erklärte sich derselbe auch mit Schenck's Auffassung einverstanden. Nicht so Gugy und wurde letzterer, da der Rath und die „Zween" dem Zwinglianer Schenck beistimmten, seines Predigtamts zeitweilig enthoben, sollte aber seinen Gehalt fortbeziehen und die Predigten anhören, in welchen Schenck seine Lehre vom Abendmahl vertheidigte. Wenn Gugy so-

[104] Rathsprotokoll vom 7. August 1528.

dann dem Schenck nicht beipflichte, so sollte die Angelegenheit vor die Eilfer gebracht werden.[105]

Zu Anfang November 1528 traf Ambrosius Blaurer in Memmingen ein und herbergte bei Hans Ehinger, mit dem er verschwägert war, — denn sein Bruder, der Rathsherr und spätere Bürgermeister Thomas Blaurer zu Constanz, hatte eine Schwester des Ehinger zur Frau, — wurde auch in damals üblicher Weise von der Stadt mit Wein und Fischen beschenkt.[106] Ambrosius Blaurer, auch Blaarer oder Blarer, geboren im Jahre 1492 zu Constanz aus altpatrizischem Geschlechte, eine Zeit lang Benediktinermönch und selbst Prior des Klosters Alpirsbach, war unstreitig einer der bedeutendsten und thätigsten schwäbischen Reformatoren. In neueren Zeiten haben ihm Dr. Th. Keim in seinem Buche: „Ambrosius Blarer der schwäbische Reformator. Stuttgart 1860" und Dr. Th. Pressel in zwei Schriften: „Ambrosius Blaurer nach handschriftlichen und gleichzeitigen Quellen. Elberfeld 1861" und: „Ambrosius Blaurer's, des schwäbischen Reformators Leben und Schriften. Stuttgart 1861" ein Ehrendenkmal gesetzt. Auch in der Allgemeinen Deutschen Biographie Bd. 2 hat der verdiente Mann seinen Platz gefunden. Sein Zeitgenosse dagegen, der Weissenhorner Kaplan Nikolaus Thoman urtheilt über ihn: „Plarer, brediger und verfierer zu Costetz, der ain Benedictermünch zu Alberspach im Schwartzwalt gwesen ist, hat den orden und kutten nit lenger mugen tragen, ist zu schwer gwesen, hat ayn ringe, leychte burde auf sich genomen, die seckt des Zwinglüss, bedarf nyemetz etwas gutz thön" (Weissenh. Exemplar: bedarf nit beten, nit gen metten aufstaun, nit fasten, allein gut leben haben.)[107] Die beiden streitenden Prediger traf Blaurer wider Erwarten in versöhnlicher Stimmung und gründete darauf die besten Hoffnungen, indem er am 12. November an seinen Bruder Thomas nach Constanz schrieb: „Möchte doch dem günstigen Anfang ein noch günstigerer Erfolg entsprechen. Verschiedenes berechtigt mich zu dieser Hoffnung, insbesondere die Nachgiebigkeit von Zimprecht und Guegi, die kurz zuvor noch in den Augen Aller unerbittlich halsstarrig waren; sodass sich der Schaden noch zum Gewinn für die Kirche Memmingens wenden dürfte, da ihre Prediger vorsichtiger

---

[105] Rathsprotokolle vom 14., 18., 25. September., 7., 19. October 1528.

[106] „Ist erratten, Maister Ambrosy sol man auff heut mit 6 kanten wein, auch mit hecht und karpfen verern; der Ehinger sol im's wol bieten und zu seiner zeit wil man von der rechten vererung reden." Rathsprot. v. 9. Nov. 1528.

[107] Weissenhorner Historie S. 173.

auftreten werden, nachdem sie erfahren haben, welch grossen Brand ein kleiner Funke, den man nicht achtet, anrichten kann. Auch in vielen andern Dingen begehrt der Memminger Rath mein Urtheil. Bitte Christum fleissig, dass er mir Kraft gebe, nicht hinter den hohen Erwartungen zurückzubleiben; welche diese guten Leute in mich setzen." (Pressel, Ambrosius Blaurer's Leben und Schriften S. 173.)

Es war höchste Zeit, dass Memmingen daran ging, seine kirchlichen Verhältnisse zu regeln, denn am 8. August 1528 war der kaiserliche Vicekanzler, der Propst von Waldkirch Balthasar Merklin im Auftrag des Kaisers vor den drei Hauptleuten des schwäbischen Bundes erschienen mit dem Begehren, baldmöglichst eine Bundesversammlung anzuberaumen, welche über eine Ordnung in Sachen des christlichen Glaubens beschliessen und zu der jeder Bundesstand seinem Abgeordneten unbedingte Vollmacht ertheilen sollte. Diese Bundesversammlung konnte jedoch erst nach Martini zu Augsburg stattfinden und wurde zuvor, nämlich am 9. November zunächst zur Wahl der Bundesräthe und des Bundeshauptmanns aus den Städten zu Ulm eine Tagsatzung der schwäbischen Bundesstädte abgehalten. Auf dieser Tagsatzung war Memmingen durch seinen Bürgermeister Hans Keller vertreten, welcher diessmal auch zum Bundesrathe gewählt wurde[108] und hatte die Stadt ihn beauftragt, seine Stimme bei der Wahl vornämlich jenen Städten und Personen zu geben, die mit dem Evangelium und Gotteswort seien und schon jetzt gegen die beabsichtigte Einmischung des schwäbischen Bundes in Sachen der Religion zu protestiren. „Des andern begerns halb" heisst es in der Instruktion, welche dem Keller vom Rathe zu Memmingen mitgegeben wurde, „das die stet jren gwalt vbergeben sollten, wie ordnungen in vnserm hayligen cristenlichen glauben sollten fürgenomen werden, da mecht man anzaigen, das solhs in der stet macht nit stiend, jren gwalt on gemain Stend des Reichs, ain Concilium oder Nationalversamlung zu übergeben auss nachvolgenden vrsachen, das auff dem Reichstag zu Speir erraten, angenomen vnd in abschid komen, das man in sachen, den glauben betreffen, jederman handlen vnd glauben lassen solt, das ain yeder gegen got vnd kaiserl. maj. trawte zu verantwurten. Des wern all stet schuldig sich zu halten, wer auch so weit komen, das on die Stend des Reichs biss auff ain

[108] „Hans Keller, burgermaister, ist zum bundsrat erwelt worden und im von ratz wegen glükh gewünscht und in betten, das er ime gemaine stat und zuvor das wort gotz lass bevolhen sein, wie ain rat kain zweiffel, er zu thun genaigt sei." Rathsprot. v. 13. November 1528.

Concilium oder Nationalversamlung in solchen sachen den glauben belangend in jr macht nit stiend, ain anders fürzunemen vnd von dem zu weichen. Zum andern so sei zu gehaltnem Reichstag zu Nürmberg beschlossen worden, das das haylig Evangelium allenthalben im hayligen Reich clar vnd lautter gepredigt werden sol. It. so sei hievor auff dem Bundstag zu Nerdlingen von gmainer versamlung für gut angesehen worden, das das ewangelium vnd die sachen dasselb belangend nit vor oder bei gmainer versamlung, sonder vor den Stenden des Reichs auff aim Reichstag gehandelt werden sollen vnd dasselb sechen die stet noch für gut an. Zum dritten so hat die kaiserl. maj. hievor der gantzen Reichsversamlung nit gestatten wellen, hierin kain Enderung fürzunemen, sonder ernstlich verpotten, dann es nit allain teutsche Nation, sonder die gantz Cristenhait berür, welhes yetzig der kaiserl. maj. vnd vorig jr begern auch ainander widerwertig wern; vnd ob gleichwol ain ordnung bei gemainer Bundsversamlung beschlossen, würd darumb hierauss nit folgen, das gemain Stend des Reichs solhs auch annemen, darauss dann aber vnfrid vnd vnruw entsten würd vnd darumb die erbern stet hierin jren gewalt nit geben mögen noch kinden, sonder sech sy auch für gut an, den Comissarj davon vnd für gmain Stend des hayligen Reichs zu weisen. Jn suma, jr solt dess glaubens halb gar kain gwalt übergeben, sonder dasselb vnd der hilff halb wider Franckhreich wider hinder sich pringen."

Am 15. November hielt Blaurer seine erste Predigt zu Memmingen;[109] am folgenden Tage wurde der öffentliche Verkauf der von Hieronymus Emser, einem heftigen Gegner Luthers, herausgegebenen Uebersetzung des Neuen Testaments von Raths wegen verboten.[110] In der Hoffnung, die beiden Prediger Schenck und Gugy in der Abendmahlslehre vereinen zu können, sah sich Blaurer getäuscht. Derselbe nahm in diesem Stücke bekanntlich gleich den Strassburgern Bucer und Capito eine Mittelstellung zwischen Luther und Zwingli ein, neigte sich aber mehr dem letztern zu und legte das Hauptgewicht auf die rechte Bereitschaft zum Empfang dieses Sakraments. Die Frage über die wirkliche und wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi unter der Gestalt des Brotes und

[109] „Am 15. Wintermonats that Ambrosy Blarer, prediger zu Costnitz, alhie zu Memmingen sein erste predig vnd am 7 tag Hornung ist er von hinnen gezogen nach der predig im 1529 Jar." Galle Greiter.

[110] „Ist erratten, dem buchfuerer zu sagen, auch andern die hernach komen, das sy des Emsser's testament alhie nit fail haben noch verkauffen sollen in kaim weg bei aine ratz ernstlich straff." Rathsprot. v. 16. Nov. 1528.

Weines wollte er als von keinem Einfluss anf das sittliche Leben der Communikanten unentschieden lassen und die Gewissen nicht daran binden und wenn er auch späterhin um des Friedens willen mit den Lutheranern zugab, dass Christi Leib und Blut substanzlich und wesentlich, aber nicht quantitativ und qualitativ oder örtlich im Nachtmahl gegenwärtig sei und gegeben werde,[111] so konnte er sich doch nie zu der lutherischen Auffassung verstehen, dass auch die Unwürdigen im Abendmahl Christi Leib und Blut empfangen. Es ist daher begreiflich, dass Blaurer in dem strittigen Punkte der Lehrmeinung des Zwinglianer's Schenck, zu welcher sich auch der grösste Theil des Raths bekannte, den Vorzug gab. Er erklärte am 23. November vor dem Rathe: „im Hauptstücke, warnm das Abendmahl eingesetzt sei und wie man sich dazu schicken soll, seien die beiden Prediger eins, aber darüber, ob Fleisch und Blut da sei, wisse er sie nicht zu vereinen“ und bat zugleich, dass man den Gugy wieder predigen lasse. Darauf wurde in der nächsten Sitzung vom Rathe und den „Zween“, nachdem Blaurer denselben bekannt gegeben, „wie er die beiden Prediger vereinigt und dass sie ihm beide, sonderlich Herr Jörg, zugesagt haben, auf der Kanzel einander zu stumpfieren zu unterlassen und von Glaube und Liebe zu predigen“, dem Gugy vorgehalten: „Er hätte wohl verdient, dass ihn ein Rath nicht mehr anstelle in Ansehung, dass er gegen eines Raths Verbot vom Nachtmahl gepredigt und Herrn Zimprechten eingeredet, jedoch auf Fürbitte des Meisters Ambrosius wolle man ihn wieder predigen lassen. Meister Ambrosius habe aber von seinetwegen angezeigt, dass er von dem Artikel des Nachtmahls, ob Fleisch und Blut oder Verzeihung der Sünden da sei, geschweige und sich fürohin mit Herrn Zimprechten vergleiche, das zu Fried und Einigkeit diene. So er das thue, wolle man ihn wieder anstellen; wo er aber diess in einem oder mehr überfahre, solle er wissen, dass man ihm von Stund an Urlaub geben wolle.“ Auch Blaurer ergriff noch das Wort, warf dem Gngy seine Unbeständigkeit, die Widersprüche in seiner Lehre, sowie seine Hinneigung zu den Papisten vor und ermahnte ihn, „sich hinfüro davor zu hüten und zu vermeiden, vom Sakrament, in dem er wider Herrn Simprechten sei, zu predigen, insonderheit ob Blut, Fleisch oder Verzeihung der Sünden da sei; und wenn er einen Mangel an Herrn Simprechten oder Herr Simprecht an Herrn Joergen habe, sollen sie sich mit einander vergleichen und wo diess nicht sein möge, sollen sie es dem Bürgermeister anzeigen und Bescheid

---

[111] Pressel, Ambr. Blaurer's Leben und Schriften. S. 317.

gewarten."[112] Allein Gugy war nicht geneigt, sich solcher Beschränkung in der Lehre zu unterwerfen und da man dem Rathe hinterbrachte, Gugy habe sich vernehmen lassen, er sei noch in vielen Artikeln mit Schenck nicht eins und wolle sich auf der Kanzel darüber verantworten, wurde Blaurer beauftragt, „dass er solches bei Gugy abstelle und ihn allein am Sonntag eine Predigt thun lasse."[113] Schliesslich wurde Gugy doch durch seinen Collegen verdrängt, denn im Rathsprotokoll vom 26. Febr. 1529 lesen wir: „Herrn Jergen Guggi, predicanten sol man sagen: noch ain predig zu thun sei im guter mainung abgeschlagen; auch sech ain rat für gut an, das er des schrifftlichen abschids sich begeb; wo er aber ye nit anderst, well man im ain schrifft geben, das er mit unser gunst, wissen und willen weggeschaiden und sol im X fl. verern." Er ging darauf in die Schweiz zurück, übernahm seine frühere Pfarrei Klein-Rickenbach im Thurgau und bekannte sich auch hier zu Luthers Lehrmeinung vom Abendmahl (Kesslers Sabbata II 233). Ein auf der Synode zu Frauenfeld (20. — 24. Dez. 1529) zwischen ihm und Zwingli abgehaltenes Gespräch hatte jedoch zur Folge, dass auch Gugy der Lehre Zwingli's beipflichtete. „Dass fürnembst, dass da gehandelt wurde", berichtet Sicher in seiner Chronik, „war, dass man sich dess Sacraments dess Altars halben vereinbarte, domit man einmündig und gleichförmig ahn den Kantzlen darmitt und darvon umbging und predigte; do war wol einer, der hiess Jörg Gugi von Rickenbach ob Kostanz, der hielte, dass unter der Gestalt dess Brotts im Sacrament wahr Bluot und Flaisch waere: Aber je M. Ulrich Zwingli mit sambt anderen habend ihne zuoletst darzuo gebracht, dass er sich auch in dessselbigen M. Ulrich's Zwinglins Mainung begeben hat."

Der nächste Gegenstand der reformatorischen Thätigkeit Blaurer's war die **Einstellung der Messe**. Am Montag den 30. November wurde im Rathe beschlossen, „es soll künftigen Freitag eine Gemeinde (d. h. eine Versammlung der Eilfer der 12 Zünfte) gehalten und dazu alle Pfaffen und Mönche vorgeladen werden wegen Abstellung der Messe; doch soll man am Donnerstag zuvor mit den Eilfern reden und wenn sie zum Rathe setzen, soll es am Freitag angebracht werden." Der Vorhalt, welcher Donnerstags den 3. Dezember den Eilfern durch ihre Zunftmeister gemacht wurde, lautet wörtlich: „Sy haben auff sontag nechstverschinen vnd andern vor beschechen predigen gehert vnd verstanden, das die mess, wie sy bissher gehalten,

---

[112] Rathsprotokoll vom 25. November 1528.
[113] Rathsprotokoll vom 27. November 1528.

ain grewel vor got vnd ain lesterung des leidens vnd verdiensts cristi, vnd dan ain jede Cristenliche oberkait bey jrer seeln seligkait schuldig, das so wider got ist sovil in jrem vermügen abzustellen: demnach so waere ain Erberer Rat der meinung vnd des willens, sover es jnen auch gefiel vnd zu aim Rat desshalb trewlich setzen welen, das sy mit hilff des almechtigen die priesterschafft solchs lassen erinern vnd mit dem gotlichen wort berichten der hoffnung, so sy das hören, sy werden als cristenleut selbs davon stan, vnd jnen nichtdestminder jr jaerlich Eynkomen volgen lassen; wa sy oder etlich aber sich des widern oder spern, würd ain Erber Rat ferrer gegen jnen mit jrem Rat und hilff auff ain stilstand, biss sy solh jr mess mit hayliger geschrifft erhalten mügen, vnd ander weg handlen, des zu der Eer vnnd gotes lieb vnd besserung des nechsten dienen mag; vnnd sol solchs in grosser gehaim gehalten werden."

Die Eilfer stimmten mit grosser Majorität dem Rathe bei und wurde Freitags den 4. Dezember die Gemeinde auf dem Rathhaus versammelt und den hiezu berufenen Geistlichen durch Ambrosius Blaurer aus einander gesetzt, wie die Messe gegen die h. Schrift streite und daher einzustellen sei. Darauf ward am Mittwoch den 9. Dezember abermals eine Versammlung der Eilfer anberaumt, um diese wichtige Angelegenheit namentlicher Abstimmung zu unterwerfen. Von den 132 Eilfern der 12 Zünfte fanden sich 104 ein. Die Gross- oder Geschlechterzunft, aus welcher 7 Eilfer erschienen waren, enthielt sich der Abstimmung. „Man solle," war die Meinung der Majorität dieser Zunft, „vorerst noch Hans Keller und andere Städte zu Rathe ziehen; es sei zu besorgen, Memmingen werde es nicht durchsetzen; auch in mehrern andern grössern und kleinern Reichsstädten sei die Messe noch nicht abgethan." Von den übrigen 97 Eilfern waren 3 aus der Tucherzunft und 2 aus der Merzlerzunft dagegen, die andern 92 stimmten für unverzügliche Abstellung der Messe und erklärten, Leib und Gut hiefür einsetzen zu wollen.[114] Dieser Majoritätsbeschluss wurde auch alsbald in Vollzug gesetzt. Ueber St. Jörgenkapelle wurde ein Inventar aufgenommen und Silber-

[114] Rathsprotokoll vom 9. Dezember 1528. — Weissenhorner Historie S. 148: Anno domini 28 umb sant Niclaustag (6. Dez.) haben die von Memingen, ain rat, in bayden pfarren, cloestern, cappeln, in der gantzen statt das allerhoest opfer, das ist die mess, nidergelegt und verbotten, buss auf weytere beschayd alle sacrament hingelegt und abthon, aussgenomen den tauf. Es ward ain spruchwort auss der von Memingen handlung, wan etwan ayner nach newen moeren fraget: „Hörstu nichts newss?" sagt ain andrer: „Ich hoer nichts news, dan die von Memingen haben unser lieben frauen verkauft und unserm herren gott die statt verbotten."

geräthe, Kelche, Monstranz und Messgewänder in einem Gewölbe verschlossen. Dem Pfarrer zu Unser Frauen wurde das Predigen untersagt und sollte ihm höchstens gestattet werden, das Evangelium und die Epistel zu verlesen. Auch in Buxach, einem Filial von Unser Frauenkirche, sollte keine Messe mehr gehalten werden, sondern die Bauern die Predigt zu Memmingen besuchen, demungeachtet aber dem Pfarrer zu Unser Frauen seine Gebühr geben. Die Siebenzeiten und Jahrtage wurden für abgeschafft erklärt, doch sollten den Kirchendienern vorläufig ihre Bezüge zu Theil werden. Priester, welche auf dem Rathhause nicht erschienen waren, um Blaurer's Vortrag wider die Messe anzuhören, wurden wegen ihres Ungehorsams zur Rede gestellt. Dem Spitalmeister wurde auf seine Frage, wie es mit der Messe zu Holzgünz und Volkratshofen zu halten sei, zur Antwort gegeben: er wisse, dass man in der Stadt die Messe abgestellt; draussen auf des Spitals Dörfern möge er es halten, wie er es vor Gott verantworten könne.[115] Auch in St. Martinskirche wurden die Ornate, die Messgewänder und sonstiges Kirchengeräthe von den Pflegern in Verwahrung genommen und der gerade anwesende Antonierpräzeptor hievon durch eine Rathsdeputation in Kenntniss gesetzt. Dem Simprecht von Bentzenau aber, welcher die Extradition einer von seinen Voreltern gemachten Messstiftung begehrte, wurde geantwortet: „Die Messe habe man abgestellt, dieweil ein Rath gehört, dass es ein Greuel vor Gott sei, und habe den Pfaffen zugegeben, bei Bischöfen und Gelehrten Rath zu suchen, ob sie die Messe mit biblischer Schrift erhalten möchten; also stünden die Pfaffen in Handlung und Rathschlag; wenn sie die Messe erhalten könnten, würde man sie wieder Messe lesen lassen; daher könne der Rath weder ihm noch einem Andern vorerst etwas hinausgeben, es würde sonst den Pfaffen entzogen; nach Austrag der Sache aber wolle man nach Gebühr mit ihm handeln.“[116] Dagegen behauptet der altgläubige Chronist Kimpel, die Geschlechter hätten wieder an sich gerissen, was ihre Voreltern der Kirche ergeben und äussert seinen Unwillen über das Treiben des Predigers Schenck, über die Zerstörung der Bilder und Verschleppung des Kirchenornats, indem er zum Jahre 1528 schreibt: „es hat auch ermelter predicant ein Predig in vnsser frauwen Kirchen gethan de coena domini; da sagt er auff offenlicher Cantzel: es sey gleych wen ain mensch des herren Nachtmal neme vnd niesse, als wen eins ein Ruobschnitz fresse. O Gott! der lesterlichen wort, daz kein wunder were, der thonder vnd plitz

[115] Rathsprotokoll vom 11. Dezember 1528.
[116] Rathsprotokoll vom 12. Januar 1529.



hette dissen kaetzerischen menschen vber die Cantzel herunndergeschlagen. Er hat auch gelert vnnd zuogeben, daz man allen Kirchenornat vnd was von Costliches darinnen nemen vnd rauben solle; ist auch hierauff selbsten in die Kirchen geloffen vnd die Bilder vber die Altär herunnder gerissen vnd vnder die fies geworffen, ja welches noch mer, gantze karren geladen, zuo haus fieren lassen vnds verbrent. Er hat auch die Messgewender genomen vnd nemen lassen; daraus hat man klayder gemacht vnd haben die frauen jere Klayder vnd Bristlein verbremt darmit. Suma, er hat alles verwiest, was von vnsseren fromen vorelteren gestifft vnd gott ergeben worden. Hoffe aber zu gott dem Almechtigen, er werde die schmach, so jme vnd seinen hailligen von dissen gottlossen leyten bewissen, an jenem Tag ernstlich strafen. Es ist grosse vngerechtigkeit zuo der Zeit mit den gaistlichen güetteren vnd dem kierchenornat fürgangen, dan vill vertuscht worden, daz nie mer an tag komen, der vrsachen, die prediger hiessen's Recht vnd guot vnd taten's selbsten auch; darumb geht's den also, es gefiel manchem vebel, aber man muost schweygen; die geschlechter rissen dazjenig wider zuo sich, daz jere vorderen einmall gott ergeben haten, des den manchem wolbekomen; fragten der Religion nicht vill nach, ist jnen mer vmb den Bauch gewest; sie aber oder jere nachkomende werens noch riechen."

Mittlerweile hatte man auch im Augustinerkloster zu reformiren versucht. Blaurer forderte Bürgermeister und Rath als des Klosters „Stifter, Schirmherren und Kastenvögte", als „die Obrigkeit des Schwertes, das nicht ein Fuchsschwanz oder Federwisch, sondern schneidend sei, dass es besser werde" hiezu auf und wurde seinem Rathe zufolge den Mönchen vorgehalten: man werde ihnen zwei Mitglieder des Raths als Pfleger setzen, alles Werthvolle im Kloster inventiren und verschliessen und den einen Schlüssel dazu ihnen, den andern den Pflegern geben; jährlich sollen die Mönche dem Rathe über ihre Einnahmen und Ausgaben Rechnung stellen; sollen hinter dem Rath keine Brüder aufnehmen, keine Köchin, sondern einen Koch halten, keine Wirthschaft führen und eingezogen leben. Aber der Prior zeigte sich diessmal nicht so gefügig, wie im vorigen Jahr; er remonstrirte gegen diese Eingriffe, musste sich aber, da die Eilfer dem Verfahren des Raths beistimmten, doch zuletzt die Inventarisation gefallen lassen.[117]

Auch zur Ausrottung der Sekte der Wiedertäufer, welche sich von Kaufbeuren nach Memmingen verpflanzt hatte, war man

[117] Rathsprotokolle vom 23. November, 2., 4., 11., 16. Dezember 1528.

bedacht geeignete Massregeln zu treffen. Der harte Befehl des schwäbischen Bundes, die dieser Lehre Verdächtigen ohne Process vom Leben zum Tod zu bringen, hatte zu Memmingen keinen Vollzug gefunden. Schenck war nicht dafür, mit peinlicher Strafe gegen die Wiedertäufer einzuschreiten; der Rath beschränkte sich darauf, „den Wiedertauf" in der Stadt wie auf dem Lande zu untersagen und die Beherbergung fremder Wiedertäufer zu verbieten.[118] Als diess nicht helfen wollte, legte man den Predigern auf, die Wiedertäufer über ihren Irrthum aus der Schrift zu belehren und hielt sie solange gefangen, bis sie sich zum Widerruf verstanden, verurtheilte sie auch selbst in letzterm Fall zu mehrtägiger Thurmstrafe.[119] Auf das Gutachten Blaurer's hin bildete sich nunmehr die Praxis, dass man diese Sektirer, wenn sie trotz der Belehrung durch die Prediger von ihrer Meinung nicht lassen mochten, aus der Stadt verwies.[120]

Sobald der Bischof von Augsburg von der Einstellung der Messe in der Stadt Memmingen Kunde erhalten, richtete er an Bürgermeister und Rath daselbst nachfolgendes Schreiben, in welchem er begehrte, die Priester in ihrem Messelesen nicht zu hindern und überhaupt die alten Kirchengebräuche zu belassen, bis hierin durch eine Reichs- oder Bundesversammlung eine Aenderung geschehe:

Cristoff von gottes gnad Bischove zu Augspurg.

Vnnsern günstlichen grus zuvor. Ersamen weysen lieben besondern. Wir werden glaublich bericht: Wiewol ir in Ewer Stat etlich Jar her alle cristenliche Ceremonia vnd die gepreuch, wie die in der heiligen Cristenlichen kirchen gehalten Loblich vnd Erlich herpracht worden, durch Ewre verfuerischen abtrinigenn prediger verachten, vernichten vnd alsdann solh ketzerisch predigen durch den gmainen man annemen vnd Exequirn lassen: so haben ir doch yetz new verganngner tag zu becreftigung Ewrs vorhabens vnd damit solhs noch lautrer erschein das Opffer der hailigen mess, wölhe durch die cristenlichen gmainsamen versamblungen der Concilien aufgesatzt, verordnet vnd in der hailigen schrift gegrünt oft bewert worden vnd mit grund derselbigen nit zu verwerffen ist, gar niderlegen, abthun vnd allen priestern in ewr Stat verpietten lassen, alles aus aignem fürnemen dem gmainen Rechten, Bebstlicher Bullen, kayserlichem Edict vnd Mandaten, auch der ainigung des punds vnd aller pilligkait zuwider, woelhes nun, soverr dem also vnnd wie wir euch nit

---

118 Rathsprotokoll vom 27. Januar 1528.
119 Rathsprotokolle vom 18., 25. Mai 1528.
120 Rathsprotokolle vom 2., 16., 18., 31. Dezember 1528.



dermassen, sonder das ir in solhen vnd andern Ewrn handlungen vernüftiger vnd anders gesint sein verhoffen, gantz aigenwillig vnd verachtlich gehandlt were. Demnach vnd hierauff so ersuechen wir euch hiemit als in der gaistlichait Ewr ordinarius günstlich vnnd gnedigclich pittund vnd begerund, jr woellen die priesterschaft an jrem Messhalten, lesen, Singen vnd anderm vnverhindert lassen, das gepott wie obsteet (ob das bescheen were) entschlahen vnd damit nit dergestalt so frevennlich vnd gwaltig handlen, sonder doch so lanng bey altem Cristenlichem hergeprachtem geprauch beleiben lassen, bis vnd ob durch ain gemaine versamblung des Reichs oder pundts ain Endrung vnd andere ordnung derhalb gemacht vnd gegeben oder die alten ordnungen von newem Confirmirt vnd bestettigt werden. Was dann also in gemain beschlossen, fürgenomen vnd geordnet, dem woellen wir vnsers tails als ain glid der hailigen Cristenlichen kirchen sovill vnd müglich gern volg thun vnd zu gescheen verschaffen vnd wöllen vns auch solhs bey euch günstlich vnd gnedigclich zu gescheen getroesten, auch vnbedacht das jr's schuldig seit vnd pillich beschicht günstlich vnd gnedigclich vergleichen vnd in gnaden erkennen. Datum Dillingen Suntags nach Lucie A⁰. 1528.

Allein der Rath zu Memmingen liess sich durch diesen bischöflichen Erlass in seinen Reformbestrebungen nicht hindern, ernannte vielmehr an demselben Tage, an welchem ihm jener Erlass zugekommen war, eine Commission mit dem Auftrag, auch im Kloster der Franziskanerinnen oder Grauen Schwestern das alte Kirchenwesen abzustellen. Zwei Rathgeben und zwei Zunftmeister sollten mit Blaurer in besagtes Kloster gehen und den Nonnen die Abschaffung der Messe ankünden; der Verkehr mit der katholischen Geistlichkeit sollte ihnen abgeschnitten, der Austritt aus dem Kloster den einzelnen Schwestern nicht verwehrt und wiederholt mit ihnen Versuche angestellt werden, sie zur Annahme der evangelischen Lehre zu bewegen.[121] Die letztern waren jedoch völlig erfolglos. Sämmtliche Frauen blieben bei ihrem alten Glauben und verliessen im Jahre 1531 unter Beihülfe des Abts von Ottobeuren heimlich die Stadt, um erst mit der Einführung des Interim im Jahre 1549 wieder zurückzukehren.[122] Dagegen übernahm der Rath von den noch vor-

[121] „Zu den grawen nonen sol der Plarer, Zangmaister, Lelin, Wissmiller und Wancker gan, mit in reden, auch kaine münch noch pfaffen zu in lassen gan, und welhe 'rauss welte, sol die mutter nit wern sy lassen 'rauss; dergleichen kain mess d'innen lesen, da man die abgestelt; mag ain mal viere 'nein gan." Rathsprotokoll vom 23. Dezember 1528.

[122] Ueber die mit den Grauen Schwestern angestellten Bekehrungsversuche, ihre Flucht, ihren Aufenthalt zu Kaufbeuren, auf Schloss Falken und zu

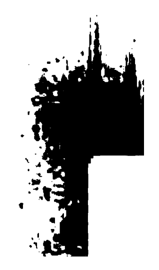
handenen sieben Schwestern zu St. Elsbethen, die sich zur evangelischen Lehre bekannten, ihr Kloster, sicherte ihnen in demselben nebst einem jährlichen Reichniss an Naturalien und einer Summe Geldes, worüber sie zu verfügen hatten, lebenslängliche Wohnung zu [123] und übergab solches sammt den dazu gehörigen Gütern, Gülten und Zinsen am 15. Februar 1529 der städtischen Unterhospitalstiftung. Dr. Schleweck reproduzirt in seiner Abhandlung: „Die Reichsstadt Memmingen und ihre religiöspolitische Bewegung im 16. Jahrhundert" das Mährlein des Franciscus Petrus in dessen „Suevia ecclesiastica", dass „alle 40 Nonnen zu St. Elisabeth mit Hintansetzung ihrer Gelübde in den gottlosen Ehestand eingetreten und sammt und sonders innerhalb wenig Jahren erbärmlich durch unglückselige Zufälle zu Grunde gegangen seien", und stellt dasselbe bezüglich der Glaubwürdigkeit in gleiche Kategorie mit der vom Stadtgerichte zu Memmingen beglaubigten Uebergabsurkunde des Klosters.

Da dem Begehren des Bischofs von Augsburg, die Messe und andere Kirchengebräuche unverhindert fortbestehen zu lassen, nicht willfahrt wurde, übersandte der Professor der Theologie zu Ingolstadt Dr. Johann Mair, gebürtig zu Eck an der Günz, daher gewöhnlich Dr. Eck genannt, an welchen dem Weissenhorner Chronisten zufolge der Spitalmeister und andere Priester von Memmingen sich gewendet hatten, dem Rathe daselbst am 5. Januar 1529 eine Abhandlung über die Messe, worin er die Schriftmässigkeit des Messopfers nachzuweisen bemüht ist und ermahnte in einem Begleitschreiben [124] den Rath, „ja nichts zu übereilen, sondern das verheissene Concilium abzuwarten, inzwischen die Sache besser zu bedenken, nichts mit Gewalt wider die Ehre und den Dienst Gottes und den Gebrauch gemeiner christlicher Kirche vorzunehmen, sondern vielmehr Leib und Leben für den heiligen Glauben einzusetzen und bei gemeiner christlicher Kirche zu bleiben, wo aber der jetzt achtjährige Glaube dem Rathe so wohl gefalle, dass er nicht davon abstehen wolle, doch wenigstens Niemanden dazu zu zwingen." Hierauf liess der Rath die sogenannte Declaration des Dr. Eck durch Ambrosius Blaurer am 15. Januar öffentlich in der Kirche widerlegen und lud sämmtliche

Eldern bei Ottobeuren und ihre Rückkehr nach Memmingen berichtet auf Grund von Feyerabend's Jahrbüchern des Reichsstifts Ottenbeuren Dr. Schleweck in dem Artikel: „Die Grauen Schwestern zu Memmingen" S. 784 ff. von Band 64 der historisch politischen Blätter für das katholische Deutschland.

[123] „Von den schwestern St. Elssbethn wil man ir hab und gütter annemen und in dagegen geben, wie es verzaichnet ist." Rathsprot. v. 4. Jan. 1529.

[124] Abgedruckt bei Schelhorn Amoenit. liter. VI. 399 ff.



Geistliche der Stadt hiezu mit dem Bemerken ein, wenn sie gegen den Vortrag Blaurer's Einwendungen zu machen hätten, möchten sie solche aufzeichnen und dem Bürgermeister übergeben; man wolle sie sodann auch hören.[125] Wir lesen jedoch nichts von solchen Einwendungen und die Rathsprotokolle melden nur, dass einem Geistlichen sein „unchristliches Reden“ verwiesen wurde und dass ein anderer den Blaurer einen Verführer des Volkes genannt habe, durch den man sich nicht verleiten lassen solle, worauf der Rath ihm die Alternative stellte, seine Behauptung zu beweisen oder auf der Kanzel zu widerrufen, wenn er keines von beiden thue, habe er die Stadt und deren Gebiet zu meiden.[126] Auch eine Vorladung sämmtlicher Geistlichen vor Blaurer und die Eilfer auf das Rathhaus zur

---

[125] „Man sol allen pfaffen sagen: maister Amprosy werd morgen die vermaint declaration verantwurten; ob sy wellen, mogen sy sich darzu in die kirchen verfügen und was sy mangl haben, auffschreiben und dasselb aim burgermaister anzaigen; wel man sy hören.“ Rathsprot. v. 14. Januar 1529.

[126] „Pfaff Boeltz — Hanns (es ist wohl derselbe, der auch unter dem ominösen Namen „Gunkelhans“ vorkommt) soll um 2 ur nachmittag zu maister A. B und herr Zimprecht (sich) fiegen; die werden im beschaid über sein unkristenlich red geben und das er hinfüro solher reden geschwig. — Herr Jacob, spitaller pfaff, soll den nechsten rautt beschickt und im fiergehallten werden, wie er offentlich vor rautt und gmaind gerett: „sy sollend sich den fremden, herkommen man, maister A. B. nit verfieren lan, dan er seig ain verfierer des volcks;“ das sollj er dan vor aim rautt warmachen, so well ain rautt der gebiert nach darin handlen; wo er sollichs nit waur machen kund, so sollj er im an offner kantzell den nechsten sontag darnach vor'm volgck ain wideruoff thun, das er im onrecht gethann hab oder aus der statt Memmingen gon und nit mer darin komen, auch aus unsren grichten, bis das wier nach im schigkenn.“ Rathsprotokoll v. 22. Januar 1529. — „Sy haben ach in dusem handel alle briesterschaft beschickt fur rat, ynen furgehalten, on alles verziechen von stund an sagen, warzu dess messhalten gut sey, sey ess gut, wollen siss wuderumb anfachen. Der recht cristenlich prediger, magister Johannes, hat offenlich vor menicklich geredt und gesagt, ob ain rat und gmaynt vergessen haben, was sy dem schwebischen bund geschworen und verhayssen haben, mit mer worten, fragten sy in, ob er brief darumb hette, was sy dem bund geschworen oder pflichtug zu thun weren. Da zoch er ain copei herauss, liess sy lesen, da hett yeder den andren angesechen. Ain andrer briester des heyligen gaistsordens, her Jacob Rieder, wass von Weyssenhorn burtug, ward ach gefragt in dusem handel, sagt er zu ainem rat: „Mich rewt rat und gemaind hie zu Mengingen, das ir euch so jemerlich lasset verfueren.“ Söllich ketzerisch buben, die dan engegen stunden, ayner auss denselbugen ketzerischen predigern wass ain ausgelaffner minch von Costetz, Plarer genant, gab herr Jacoben Rieder antwurt. Her Jacob herunder: „Ich red nichts mit ewch, last mich unbekimert, wan ir frum wert, so werend ir in ewrem closter beliben.“ Weissenhorner Historie S. 149.

Verantwortung der Eck'schen Declaration am 27. Januar[127] hatte keinen weitern Erfolg, als dass der Rath auf Wunsch der Prediger wie der Priesterschaft am 2. Februar an Dr. Eck folgende Einladung ergehen liess: „—wir wissen nichts fürstendigers und bequemers, wie auch unsere Prediger und die Priesterschafft zum höchsten begern, und Jr nit ain meerers zu unsern begern zu thun guttwillig in jüngsten Schreiben erpotten, dann das E. W. allher zu uns komen, und mit unsern Predigern in zuhören unser und unser Gmaind davon ferrer gesprech und unterred halten. Das woellen wir auch am liebsten und gern sehen, und E. W. und die Jrn, so sie ungevarlich mit Jr pringen, wiewol es kainer Gefar wolt, doch wa es vonnoetten und sie es begern, für uns und die unsern, wie sich gepürt, ain sicher Glait geben, und darzu E. W. in unserm Costen hin und wider verzern. Und hierauff E. W. mit vleys freundlich bitten, und ernstlich ersuchen, sie wöllen nit ausbleiben, sondern von der Eern des Lobs Gottes und der seelen hail wegen sich zu uns unverzogenlich verfuegen, und das opfer der Mess laut Jrs erpiettens mit und aus Gottes Wort, und biblischer geschrifft zu erhalten.“[128] Allein Dr. Eck war hiezu nicht geneigt, sondern schrieb am 11. Februar an Bürgermeister und Rath zu Memmingen unter Anderm:[129] „ihre Einladung an ihn komme aus bösen Finten des verlogenen, meineidigen Mönchs Blarer; sein Kommen nach Memmingen wäre vergebens, da doch kein Richter vorhanden wäre und Blarer mit seinem Gift den Pöbel schon so verführt habe, dass ihm keine Audienz gegeben würde; dagegen mögen sie ihre Prädikanten vor die Stände des Bundes oder die verordneten kaiserlicher und königlicher Majestät Richter stellen, da wolle er mit der Hülfe Gottes leichtlich mit biblischer Schrift und aus dem Worte Gottes unüberwindlich erweisen, dass der Fronleichnam Christi im Amte der h. Messe aufgeopfert werde“ u. s. w.

---

[127] „Auff ailff ur sol man ainer gemaind und allen pfaffen auffs rathawss sagen, zu herr doctor Eggen schrifft der mess halb zu verantwurten.“ Rathsprot. vom 27. Januar 1529.

[128] Das Einladungsschreiben ist abgedruckt bei Schelhorn, Amoenit. liter. VI. S. 426. — „Nach soellicher handlung hat der spittelmaister des heyligen gaists daselbst sampt andren briestern zu Augspurg rat gesucht, send sy zu doctor Hansen Ecken gen Ingelstatt gewusen worden, der hat ynen von dem hochwurdigen sacrament gnugsame geschrift anzaygt und geben, sich bei derselbigen lassen finden und vor allen cristenlichen hochen schulen antwurt geben. Dieselbigen geschrift haben sy dem rat uberantwurt, haben aber kain benügen an derselbigen haben, sunder begert an sy, sy sollen doctor Hansen Ecken in monetzfrist personlich gen Memingen pringen auf ir kosten.“ Weissenhorner Historie S. 149.



[129] Schelhorn, Amoenit. liter. VI. S. 410.

Diese Epistel Eck's, voll Invektiven gegen Blaurer und Schenck, war nicht geeignet, der reformatorischen Bewegung Einhalt zu thun oder das Vertrauen der evangelischen Gemeinde zu Memmingen zu ihrem Reformator zu erschüttern. Schon Ende Dezember, da der sechswöchentliche Urlaub Blaurer's abgelaufen war, hatte sich der Rath zu Memmingen mit folgender Bitte an Constanz gewandt:[180] „Euer fürsichtig Weisheit Schreiben, den würdigen und hochgelehrten Herren Maister Ambrosy Blaurer Euren Prädikanten betreffend, der uns und unsere christliche Versammlung ein zeitlang mit dem reinen gnadenreichen Wort Gottes getreulichen gespeist und ohne allen Zweifel durch Mitwirkung der Gnaden Gottes unserer Stadt und Landschaft viel Guts und Besserung gegen Gott und den Menschen geschafft und ausgerichtet, haben wir empfangen. Und nachdem aber E. E. W. mit gleich anderen christenlichen getreuen Prädikanten ohne allen Mangel versehen und wir sein zur Aufrichtung etlicher christenlicher Ordnungen noch ein Zeit lang nothdürftig wären, auch nit allein wir und die Unseren ihn mit begierigem Herzen gern bei uns sehen und hören, sondern auch viel andere unserer Nachsässen, die etwa dem Wort Gottes entgegen ihm guten Gunst und Willen tragen, und der gemein arm Mann ab dem Land nit minder denn wir sein herzlich begierig und zu hören erfreut sind, deren doch viel bei diesen kalten Zeiten von Weitem herzukommen, so können wir aus christlicher Treu und Liebe nit ab seyn, sondern bei E. E. W. anzuhalten und zu versuchen, ob es immer seyn möchte, dass Ihr uns den noch länger geliehen und hie gelassen hättet. Und hierauf mit hohem Fleiss aus dringlicher christenlicher Liebe von unser, der Unsern und der umliegenden Landschaft wegen bitten und ersuchen, uns den ernbemeldeten Maister Ambrosy noch ein Zeit länger bei uns zu lassen. Das wollen wir für die höchsten Treu, Liebe und Dienst erkennen und annehmen und solch bewiesene Freundschaft, die gegen ihm mit Zeitlichem nit zu vergleichen, aber um E. F. W. und eine ehrbare Stadt Konstanz, wo es sich immer zuschulden zutragen möcht, mit unserem Leib und Gut nach allem Vermögen verdienen und zu gutem nimmermehr vergessen. Und wiewohl wir keinen Zweifel, E. F. W. werden uns diess unser anliegend Bitt nit vertzeyhen, sondern noch ein ziemlich Zeit hierin Geduld haben, noch dann, wo das Ihr Gelegenheit nit seyn könnte, wollen wir ihn E. E. W. nit vorhalten, sondern gedenken mit bester Verwahrniss und Sicherheit abzufertigen, aber hierauf guter Antwort gewarten."

[180] Pressel, Ambr. Blaurer's Leben und Schriften S. 174.

Als sich auch die neue dem Blaurer vergönnte Frist zu Ende neigte, wurde im Rathe beschlossen, die Stadt Constanz um abermalige Verlängerung des Urlaubs für Blaurer anzugehen und die Eilfer der Zünfte waren mit Ausnahme von zweien nicht nur damit einverstanden, sondern beantragten, dass man versuchen solle, den Blaurer in bleibender Weise für Memmingen zu gewinnen.[181] Dieser jedoch erklärte: „es sei ihm nicht möglich, noch länger hier zu verweilen; er müsse jetzt von dannen ziehen; aber in einem Jahr oder halben Jahr möge es sich wohl fügen; doch wolle er sich allweg erzeigen als ein Christ und daran ein Rath Gefallen haben könne; Gott habe noch keine christliche Commune zu Grunde gehen lassen; gegen die Armen sollen sie barmherzig sein, aber die Laster streng strafen.“[182] So kehrte er nach vierteljährigem Aufenthalt in Memmingen wieder in die Heimath zurück, nachdem er noch beim Rathe ausgewirkt, dass den beiden Predigern Schenck und Wanner ihre Schulden bezahlt werden[183] und für die bevorstehende österliche Communion eine Agende nach dem Vorbild der ältern Züricher Abendmahls-Liturgie ausgearbeitet hatte.[184] Es ist daher unrichtig, wenn Dr. Schleweck (a. a. O. S. 765) schreibt, dass die Constanzer der Stadt Memmingen den „aalglatten“ Blaurer bis zum Jahre 1530 geliehen haben.

Der Rath zu Memmingen durfte nicht hoffen, der Bischof von Augsburg werde es so stillschweigend geschehen lassen, dass man sein Schreiben vom 20. Dezember 1528 einfach ad acta legte. Nach früheren Vorgängen war vielmehr mit Bestimmtheit zu erwarten, dass dieser Kirchenfürst auch diessmal klagend beim schwäbischen Bunde auftreten und dessen Hülfe gegen die widerspenstige Stadt begehren werde. Es herrschte daher in Memmingen grosse Besorgniss vor neuen Misshelligkeiten mit dem Bundesregimente und schon im Januar 1529 sah sich Lazarus Spengler zu Nürnberg veranlasst, den Rath zu Memmingen darüber zu beruhigen und zu treuem Beharren bei der erkannten evangelischen Wahrheit zu ermuntern.[185] Auch hatte

---

[181] Rathsprotokoll vom 25 Januar 1529.

[182] Rathsprotokoll vom 5. Februar 1529.

[183] Schenck bezog anfangs fl. 60 Jahresgehalt, welcher im Jahre 1527 auf fl. 70 und im Jahre 1531 auf fl. 80 aufgebessert wurde; wenn auch ein Gulden damals den zehnfachen Werth von heutzutage hatte, immerhin eine kärgliche Besoldung.

[184] Sie findet sich abgedruckt in Joh. Georg Schelhorn's Schrift: „Nachrichten von der ersten feyerlichen Communion nach Abschaffung der Messe in Memmingen.“

[185] Ein Bruchstück seines Briefs s. in Schelhorn's Reformationshistorie der Stadt Memmingen S. 126 ff.

Dr. Eck in seinem Briefe vom 11. Februar bereits durchblicken lassen, dass man die Abschaffung der Messe nicht ungestraft werde dahingehen lassen. „Gedenket an mich“ schrieb er, „es wird euch leid werden; praedixi vobis.“ Man war daher darauf gefasst, dass bei der im Februar 1529 zu Ulm tagenden Bundesversammlung, welcher Bürgermeister Hans Keller als einer der sieben städtischen Bundesräthe beiwohnte, die Sache zur Sprache kommen und die katholische Parthei das radikale Vorgehen der Stadt Memmingen rügen und Beschwerde darüber führen werde. Aber was man nicht ahnte, geschah. Am Mittwoch den 17. Februar erschien Hans Keller unerwartet im Rathe zu Memmingen und eröffnete der Versammlung: der Bundestag habe ihn vergangenen Montag aus seiner Mitte verstossen und ihm die Weisung gegeben, „er solle hinreiten und nimmer wiederkommen, bis man nach ihm schicke, denn der Fürsten, Prälaten, Herren und des Adels Räthe und Andere hätten Befehl von ihren Herren, bei keiner solchen unchristlichen Stadt zu sitzen; sie wüssten diess gegen ihre Herren nicht zu verantworten;“ die Bank der Fürsten und die der Prälaten und des Adels hätten diesen Ausweisungsbeschluss zuerst unter sich vereinbart und ihn dann erst vor die Bank der Reichsstädte gebracht.[186] Zugleich legte Keller die ihm schriftlich mitgegebenen vier Beschwerdeartikel des Bundes gegen die Stadt Memmingen, über welche man sich binnen vier Tagen zu verantworten habe, auf den Tisch des Raths. Diese Artikel, wie sie dem Bürgermeister Keller von gemeiner Versammlung des Bundes angezeigt und vorgehalten worden sind, lauteten: „Anfanngs das sy in Jrer Statt durch Jr fürnemen vnd der loblichen bisher geprachten Christenlichen ordnung vnd zuvorderst kays: maj: vnnsers allergnedigsten herren Edict zuwider das hailig hochwirdig Sacrament vnd die haltung der hailigen

---

[186] Rathsprotokoll vom 17. Februar 1529. — „Anno 29 in der vasten ward ain grosser bundstag zu Ulm, was da aussgericht wart, ist nit offenbar worden, dan allein, das alle bundsret, gaystlich und weltlich, sametlich aufstunden in reten, wollten bey dem ratverordneten von Memingen nit sytzen und handlen, schickten in wuderumb haim von wegen irer guten hendlen und cristenlicher preich, wie voranzaygt ist.“ Weissenhorner Historie S. 151. — In seiner Antwort an den Bund hält der Rath zu Memmingen dem letztern vor: „vnnser lieber Burgermaister Hanns Keller — ist verrückter tagen durch E. g. vnnd gunst widerumb abgestellt vnd haim geschickt vnnd dabey gesagt worden, wa wir vnns nit verantworten oder die sach in jren alltenn stannd stellen vnnd dermassen erzaigen, darob E. g. vnd g. beniegen hab, so soll er wissen, das man weder jne noch ainen anndern von Memingen zu ainem Bundtsrath nit annemen noch leiden wöl.“ — Dr. Schleweck verlegt (a. a. O. S. 771) diesen Bundestag in das Jahr 1530.

mess frävenlich abgethan vnd verpotten, also das man auf disen tag kain mess in Jrer Statt hab. Jtem, das sy auch nit gestatten oder zulassen sollen one bewilligung vnd vergunnen ains Burgermaisters, denen so das hailig Sacrament, wie loblich vnd Christenlich herkomen, in kranckhaiten oder sunst zu empfahen bitten vnd begeren, mitzetailen. Jtem, so die priester awsserhalb Jrer Statt vnd oberkait mess halten, das sy dieselben beschickhen vnd darumb straffen oder zum wenigisten Jnen das abstricken vnd zum höchsten verpieten sollen. Desgleichen von anndern Jren burgern vnd burgerin in Jrer Statt, die wie vor steet dem alten guten Christenlichen wesen anhengig vnd davon ze steen wie annder nit genaigt sein, so sy awsserhalb Jrer Statt meshaltung vnd das hailig Sacrament zu sehen suchen, Jnen dasselb auch abschneiden vnd zu vnnderlassen verpietten sollen.“

Es waren wohl gemischte Gefühle, die sich bei dieser Eröffnung in den Herzen der Väter der Stadt regten, einerseits Unwille über die zum Theil grundlosen Anschuldigungen und über die unwürdige Behandlung ihres Bürgermeisters, andererseits Furcht, dass es bei der blossen Demonstration nicht bleiben, sondern der Bund auch thatsächlich eingreifen und wenn die Stadt nicht aus freien Stücken das alte Kirchenwesen wieder herstelle, sie durch Bundesexekution dazu zwingen werde. Man meinte sich schon zur Gegenwehr rüsten zu müssen und schrieb nach Augsburg um Pulver, Kugeln, Büchsen und andern Kriegsbedarf, was auch zugesagt wurde.[187] Man schickte einen eilenden Boten nach Constanz zu Ambrosius Blaurer mit der Anfrage, wie die Stadt gegen die Beschwerdeartikel des Bundes sich rechtfertigen solle und erhielt vom dortigen Rathe die Auskunft: man möge den verordneten Bundesräthen unverzüglich schreiben, es wäre nicht möglich, in so kurzer Zeit auf einen so schweren Handel, der nicht nur die Stadt Memmingen belange sondern gemeine Städte, welche den Keller zum Bundesrathe erwählt haben, Antwort zu geben; man wolle aber zum förderlichsten sich berathen und ihnen dann gebührende Antwort geben.[188] Mittlerweile aber war auch schon ein Schreiben von Ulm eingelaufen, in welchem Bürgermeister und Rath daselbst denen zu Memmingen ihr Mitleid bezeigten und sie ermunterten, getrost und unverzagt zu sein, auf Gott zu vertrauen und ihn um Hülfe und Gnade anzurufen, da sie ja in diesem Falle nichts anderes vorgenommen haben, als was zu göttlicher Ehre dient, sie aber auch anwiesen, sie mögen den Hauptmann der Bundesstädte

[187] „Die von Augspurg haben sich erpotten, uns bulffer, kuglen, bixen und alle notturfft zu leihen.“ Rathsprot. vom 22. Februar 1529.

[188] Schreiben des Raths zu Constanz vom 18. Februar 1529.

um alsbaldige Ausschreibung eines Städtetages nach Ulm angehen, auf welchem sodann der Vorfall als ein nicht bloss die Stadt Memmingen sondern sämmtliche Bundesstädte berührender besprochen und darüber Beschwerde geführt werden soll[139] und wenige Tage darauf folgte ein anderes der fünf Geheimen Räthe zu Ulm des Inhalts: „die von Memmingen sollen mit Hülfe, Rath und Zuthun von Gelehrten der h. Schrift sich gefasst halten, ihr Vornehmen mit Abstellung des Messierens und dass die Messe in Gottes Wort nicht gegründet sei, aus h. göttlicher Schrift zu verantworten, was nach der Ansicht der Geheimen Räthe leicht geschehen könne. Bevor sie aber in solche Verantwortung sich einlassen, sollen sie auf der nächsten Tagsatzung der Bundesstädte zu Ulm mit Anzeige der dem Bürgermeister Keller von den Bundesständen widerfahrenen Behandlung auf's strengste darauf dringen, dass die Bundesstädte sich dieser Sache als einer gemeinsamen annehmen und sie verfechten mit Meldung: dass Hans Keller nicht allein von der Stadt Memmingen sondern von aller andern Bundesstädte wegen, die ihn zum Bundesrathe erwählt, daselbst gesessen und der Pflicht seiner Herren von Memmingen erlassen und zu der Zeit, als ihm solches begegnet, Niemanden als gemeinen Bundesstädten verpflichtet gewesen sei; desshalb und weil Hanns Keller ein frommer Biedermann, so wäre den Bundesstädten zu schwer und keineswegs zu dulden, ihn also unverschuldet und unverhört seiner Ehre so gewaltsamer Weise, wie geschehen, zu entsetzen; mit dem Anrufen, sie die Bundesstädte möchten zu Herzen nehmen, dass, wenn man diesem Vornehmen nicht stattlich begegne, mit der Zeit nichts anderes daraus folgen werde, als dass die Bundesstädte zuletzt neben Tragung aller beschwerlichen Bürden gemeinen Ständen unterwürfig und deren Sklaven und Knechte sein müssten; sie möchten desshalb dem Keller als einem Biedermann wieder zu seiner Session verhelfen und bedenken, dass, wenn man solches geschehen lasse, bald kein Biedermann mehr, der gemeinen Ständen ungelegen wäre, sicher sein würde, sondern des Backenstreichs täglich gewarten müsste.“[140] Diesen Vorschlägen gemäss beschränkte sich daher der Rath zu Memmingen darauf, den Bundeshauptleuten zu antworten: Die Ausweisung des Bürgermeisters Keller aus dem Bundesrathe einzig und allein aus dem Grunde, weil die Messe zu Memmingen abgestellt worden, sei nicht bloss den Reichsabschieden zu Nürnberg und Speier, sondern auch der Bundeseinigung zuwider, welch letztere den Glauben nicht berühre, sondern

---

139 Schreiben des Raths zu Ulm vom 17. Februar 1529.
140 Schreiben der Geheimräthe zu Ulm vom 22. Februar 1529.

nur zu Aufrechterhaltung des Rechtes und zeitlichen Friedens abgeschlossen sei; die Bundesstände seien nicht befugt, in Sachen des Gewissens als Richter aufzutreten; wiewohl die von Memmingen die Messe und anderes Kirchengepräng abgestellt, so werden sie nichtsdestoweniger ihren Bundesverwandten Alles leisten, wozu sie die Bundeseinigung verpflichte; da man sie beschuldige, sie hätten christlicher Ordnung und dem Wormser Edikt zuwidergehandelt, so seien sie bereit, nicht aus Pflicht oder Schuldigkeit, sondern auf Begehren des Bundes zu dessen Information anzuzeigen und nachzuweisen, dass sie in Abschaffung der Messe nicht unchristlich oder übel, sondern christlich, wohl und recht gehandelt und damit Gott und dem Erlöser gedient haben; sie bitten daher, dem Keller wieder Sitz und Stimme im Bundesrath einzuräumen und ihnen des Glaubens wegen nicht zu verweigern, was die Bundesordnung vorschreibe, gleichwie auch sie getreulich thun und leisten wollen, was sie dem Bunde schuldig sind.[141]

Der beantragte Städtetag wurde schon am 3. März zu Ulm abgehalten, aber die Keller'sche Angelegenheit fand auf demselben nicht die Unterstützung, welche berechtigt hätte, ein entschiedenes Auftreten der Städtebank wider die der Fürsten, des Adels und der Prälaten bei der nächsten Bundesversammlung zu gewärtigen. Hing ja doch ein grosser Theil der Reichsstädte noch dem alten Glauben an, wie z. B. Esslingen, dessen Rath seinen Abgeordneten die Instruktion mitgab, denen von Memmingen räthlich zu sein, dass sie von ihren Predigern abstehen und das hochwürdige Sacrament und das Amt der Messe im Wesen nach christlicher Ordnung bleiben lassen sollen wie es von Alter herkommen sei bis auf ein allgemeines Concilium oder Reichstag.[142] Es wurde zwar beschlossen, dass sechs Städte, nämlich: Esslingen, Biberach, Kaufbeuren, Kempten, Dinkelsbühl und Donauwörth die Sache Keller's auf der künftigen Bundesversammlung verantworten sollen, dieselben kamen aber ihrem Auftrage mit grosser Lauheit nach. Nur drei unter ihnen beschickten den im Juni 1529 zu Augsburg abgehaltenen Bundestag und stellten hier die Abgeordneten dieser drei Städte ihrer Instruktion zufolge vor, „dass Hans Keller ein frommer, unbescholtener Mann sei, dass sie alle ihn zum Bundesrath gewählt hätten und dass er also in demselben nicht von Memmingen abhange, da jeder Bundesrath von der besonderen Pflicht gegen seine Obrigkeit ledig gezählt werde; der Bund gehe nur auf Fried, Recht und den kaiserlichen Land-

[141] Stadtarchiv zu Memmingen.
[142] Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes. II. S. 334.

frieden; ein Bundesrath könne also nicht wegen anderer Sachen entsetzt und nur von denen entsetzt werden, die ihn gewählt und präsentirt haben.“ Nachdem sodann die Versammlung die Botschaften der Städte der vollkommensten Achtung, Freundschaft und Vertrauens gegen die Städte versichert, sie des Glücks, so aus der bisherigen Verbindung entstanden, erinnert und Fortdauer der Einigkeit gewünscht hatte, gab sie selbst folgende Umstände an: Die Hauptleute und Räthe der Städte seien in der Bundesversammlung selbst zugegen gewesen, als diese Sache vorgefallen sei und man dem Hans Keller vorgehalten habe, was Memmingen's wegen an die Bundesversammlung gekommen und ihr beschwerlich sei. Hans Keller habe von Stund an in der Sitzung frei gesagt, dass er als Burgermeister zween das Sacrament zu geben erlaubt habe. Hierauf habe man ihm etliche Artikel über die von Memmingen des Sacraments halb getroffenen Anordnungen zugestellt, worüber sich die Memminger verantworten sollten; würden sie es nicht thun und nicht von ihrem Fürnehmen abstehen, so werde man ihn als Bundesrath nicht leiden, denn etliche Räthe hätten von ihrer Herrschaft den Auftrag, bei solchen, die dieser Sache verwandt seien, nicht zu sitzen. Darauf habe aber weder er, noch die von Memmingen geantwortet; sonst könnte er, da man nichts gegen seine Person habe, schon wieder im Rathe sein. Es sei so wenig der Versammlung Absicht, die Städte im Stimmrecht zu beeinträchtigen, dass sie es vielmehr leiden wolle, dass Hans Keller seine Stimme dem Hauptmann oder einem andern Rath der Städte übertragen könne. Auch sonst habe man Bundesräthe heimgeschickt z. B. einen E. B. von Mainz; das nämliche sei auch mit dem Schultheiss von Memmingen geschehen. Die Versammlung sei gar nicht feindselig gegen Memmingen gesinnt; sie habe ihnen vielmehr im Bauernaufruhr freundliche Hilfe zugeschickt, der sie selbst noch mehr bedürftig gewesen sei.[148]

Wir sehen aus diesem Vortrag, dass zur Zeit da er gehalten wurde, die Stadt Memmingen sich über die vier Beschwerdeartikel des Bundes noch nicht verantwortet hatte. Im Archiv zu Memmingen aber findet sich das Concept einer solchen Verantwortung ohne Datum, welche noch während der Sitzungsperiode oder bald darauf dem Bunde eingereicht wurde. Der Rath bekennt hierin, dass die Messe nach bisherigem Brauche der katholischen Kirche in Memmingen insolange eingestellt worden sei, bis die Priester die Lehre vom Messopfer aus Gottes Wort nachweisen, was bisher nicht

[148] Klüpfel, a. a. O. II. S. 334 f.

geschehen wäre. Dagegen sei das Sacrament des Altars nach der Einsetzung Christi seither namentlich an den hohen Festen z. B. am vergangenen Oster- und Pfingstfeste dem Volke mit gebührender Ehrerbietung gereicht worden. Dass Kranken und Andern das Abendmahl nur mit Bewilligung des Bürgermeisters gereicht werden dürfe, stellt der Rath entschieden in Abrede. Wohl habe sich bei Aenderung der Ceremonien zugetragen, dass der Messner zufällig zu dem Bürgermeister Keller gekommen und ihm aus Unwissenheit angezeigt habe, es begehre Jemand das Sacrament und ihn gefragt, wie man es ihm geben solle, worauf ihm der Bürgermeister geantwortet: „er brauche ihn darüber nicht zu fragen; es sei seines Amtes nicht; man wolle Niemanden zum Glauben nöthigen; die Helfer mögen es einem Jeden geben wie er es begehre, in einer oder beiden Gestalten", — welche Aussage freilich mit dem angeblichen Zugeständniss Keller's in der Bundesrathssitzung des 15. Februar: „er habe zweien das Sacrament zu geben erlaubt" im Widerspruche steht. Ebenso verwahrt sich der Rath dagegen, als hätte er den Priestern in den Dörfern ausserhalb der Stadt Messe zu lesen oder den Bürgern solche auswärtige Messen zu besuchen verboten oder sie darum gestraft. Dass solches geschehen, lässt sich wenigstens weder aus den Rathsprotokollen noch aus andern Akten des Archivs nachweisen. Diesen zufolge erstreckte sich die Einstellung der Messe bisher nur auf die Stadt und das städtische Filial Buxach. Bezüglich der Dörfer Holzgünz und Volkratshofen hatte der Rath, wie oben bemerkt, am 11. Dezember 1528 dem Spitalmeister auf dessen Anfrage den Bescheid gegeben, er möge es daselbst mit der Messe halten, wie er es vor Gott verantworten könne und was die Landgeistlichen betrifft, war zwar am 29. Januar 1529 beschlossen worden: „man sol maister Amprosy's rat haben, ob man all unser pfaffen auf dem land auf ain tag 'rein fordern und hern liess, ob sy vermainen welten, die mess zu erhalten", aber dass Blaurer diess gebilligt und dass man seinem Rathe Folge gegeben, die Landgeistlichen vorgeladen und die Messe auch auf dem Lande abgestellt habe, davon lesen wir nichts.

Der Rath zu Memmingen begnügte sich jedoch nicht mit dieser Beantwortung der vier Beschwerdeartikel des Bunds; er sah sich verpflichtet, sein Verfahren in Abstellung der Messe auch zu begründen und beauftragte mit dieser Arbeit den Ambrosius Blaurer. Eine weitere Veranlassung hiezu gab dem Rathe auch der Umstand, dass die Gegner der Reformation, in erster Reihe die katholischen Priester zu Memmingen wiederholt darauf gedrungen hatten, Blaurer möge seine Angriffe gegen die Messe in Schrift niederlegen, gleich-

wie auch Dr. Eck seine Declaration schriftlich abgegeben habe, und dass das Gerücht ging, Memmingen habe mit der Messe zugleich das Abendmahl abgeschafft, was Luther bewog, am 21. Mai 1529 einen Warnungsbrief in dieser Hinsicht an Bürgermeister und Rath zu Memmingen zu richten.[144] Blaurer kam dem Auftrage nach und verfasste eine Vertheidigungsschrift für die Abstellung der Messe, welche der im Juni 1529 zu Augsburg tagenden Bundesversammlung vorgelegt wurde. Dieselbe führt den Titel: „Der Erbarn Burgermaister, Rath vnd Gemeynd ainer christlichen Stat Memingen gegründt verantwurtung an die loeblichen Bundtstend zu Schwaben, yetz zu Augspurg versamelt, warumb vnd wellcher gestalt die Paepstisch mess bei Jnen angestelt mit fürwendung wie Jnen sonst auch vil vnglimpffs neben der warheyt von Jren missgünstigen auffgelegt sei, auff Brachmonat Anno XXIX.“ Wie aus Correkturen am Rande des Concepts zu ersehen, wurde diese Schrift späterhin nochmals mutatis mutandis auf die Klage des Antonierpräzeptors Kaspar von Leutzenbronn gegen die Stadt Memmingen, den Artikel der Messe betreffend, dem schwäbischen Bunde eingereicht und erschien im Jahre 1530 im Druck unter dem Titel: „An die Fürsichtigen Ersamen vnd Weysen Burgermaister vnd Rhat der Christelichen Reychstatt Memmingen kurtz ainfältig aber warhafft vnd in Gottes wort gegründte Anzaygung Ambrosi Blaurer, das die Paepstische Mess dem raynen glauben in Christum Jesum entgegen vnnd desshalb bey jnen billich vnleydenlichs jrrtumbs verdacht vnd angestelt seye. Im XXX Jar.“ Auf dem Titelblatt ist das Wappen der Stadt Memmingen angebracht mit der Ueberschrift: Reddite quae Caesaris sunt Caesari, quae Dei Deo. Darauf folgt zunächst der Abdruck eines Schreibens von Bürgermeister und Rath zu Memmingen an Blaurer vom 20. April, sowie der Antwort Blaurer's vom 28. April 1530, worin über die Veranlassung dieser Schrift Auskunft gegeben wird. Der wesentliche Inhalt dieser Blaurer'schen Abhandlung ist eine Polemik gegen die Lehre der römischkatholischen Kirche vom Messopfer. Auf den Unterschied der Auffassung Luther's und Zwingli's vom Abendmahl lässt sich der Verfasser nicht ein, sondern stellt das letztere einfach als ein Gedächtnissmahl hin, indem er von dem Satze ausgeht: „Christus Jesus vnser Herr vnnd haylannd hat sein Eerwürdigs genadenreichs Nachtmal auff ain ainige ainfaltige weyss vnd mit aynem ainigen gleichförmigen bevelch, welcher allen seinen glaubigen gmain sein soll, ainmal aingesetzt, Namlich das sy allda im essen dess brots vnnd

---

[144] Abgedruckt in Schelhorn's Reformationshistorie S. 137.

trinckenn dess kelchs seyn eingedennck sein, das ist, wie Paulus sagt, seinen tod bis das er kompt verkündigen sollen.“ Ein Lutheraner hätte bei dieser Gelegenheit sein Bekenntniss sicherlich nicht verschwiegen und schon jener eine Satz genügt als Beweis, dass die Gemeinde zu Memmingen, in deren Namen Blaurer seine Schrift ursprünglich abgefasst hat, in der Lehre vom Abendmahl damals dem Zwingli zugethan war.

MEMMINGEN

im

Reformationszeitalter

nach

handschriftlichen und gleichzeitigen
Quellen.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

Dritter Theil:

Hans Ehinger als Abgeordneter von Memmingen auf dem Reichstage zu Speier und Abgesandter der protestirenden Stände an Kaiser Carl V. 1529.

AUGSBURG
L A M P A R T & C O M P.
1877

Hans Ehinger

als

Abgeordneter von Memmingen auf dem Reichstage zu Speier

und

Abgesandter der protestirenden Stände

an

Kaiser Carl V.

1529.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1877

Auf dem Reichstage zu Speier des Jahres 1526 hatten sich sämmtliche Reichsstände einmüthig verglichen, bis zu künftigem Concil oder Nationalversammlung mit ihren Unterthanen in Sachen des Glaubens also zu handeln, wie es ein jeder gegen Gott und den Kaiser zu verantworten sich getraue, und waren seitdem die der evangelischen Lehre geneigten Fürsten und Städte bemüht gewesen, die selbst von einzelnen Päpsten als nothwendig anerkannte, niemals aber realisirte Reformation der Kirche in ihren Territorien vorzunehmen und die kirchlichen Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu ordnen. Auch in der Reichsstadt Memmingen hatte man sich, wie wir gesehen haben, der hierarchischen Fesseln zu entwinden gesucht, hatte trotz der Einsprache von Seite des Bischofs, des Clerus und des schwäbischen Bundes Geistliche angestellt, andere um anstössiger Lehre oder ärgerlichen Wandels willen gestraft, ja selbst des Amtes entsetzt, ihre Immunität von Steuern und Abgaben bestritten, ihnen die Ehe erlaubt und dagegen das Conkubinat untersagt, hatte eine Zucht- und Kirchenordnung eingeführt, den Beichtzwang, die Fastengebote und antiquirten Ceremonien aufgehoben, die Feiertage beschränkt, die lateinische Sprache aus der Kirche verbannt, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt verabreicht, die Klöster in Aufsicht genommen und deren Aufhebung versucht und zuletzt selbst die römisch-katholische Messe eingestellt.

Was während des Streites zwischen Kaiser und Papst im Jahre 1526 errungen war, das stand, da nunmehr beide sich versöhnt hatten, in Gefahr wieder verloren zu gehen; wenigstens wurde von beiden höchsten Autoritäten darauf hingearbeitet, eine weitere Ausbreitung der evangelischen Lehre unmöglich zu machen. Schon im Oktober 1528 hatte der Papst den Kaiser aufgefordert, „sich der Sachen der Religion auf einem demnächst zu haltenden Reichstage kräftiger anzunehmen als bisher: für's Erste lasse sich wenigstens dafür sorgen, dass das Uebel nicht weiter um sich greife",[1] und diesem Winke zu-

[1] Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Bd. III. S. 118.

folge schrieb der damals in Spanien weilende Kaiser Carl V. am 30. November einen Reichstag nach Speier auf 2. Februar 1529 aus, auf welchem nebst der Kriegshülfe gegen die Türken und der fernern Unterhaltung des kaiserlichen Regiments und Kammergerichts ein Hauptgegenstand der Berathung und Beschlussfassung sein sollte: „wie die Jrrung und Zweiung im heiligen Glauben und Christlicher Religion bis auf ein künftig Concilium — in Ruhe und Frieden gestellt werden könne.“

Der Reichstag war ungewöhnlich stark besucht, namentlich die Prälaten und geistlichen Fürsten hatten sich fast vollzählig eingefunden, als am 15. März die kaiserlichen Commissarien mit der Proposition auftraten:[2] „Kaiserliche Majestät gebietet bei Androhung des Verlusts der Regalien, Lehen, Freiheiten, Gaben und Gnaden, dazu des h. Reichs Acht und Aberacht, dass bis zu künftigem Concil keiner der geistlichen oder weltlichen Stände den andern mit der That des Glaubens halb mit Einziehung und Entwehrung geistlicher oder weltlicher Oberkeit und Güter, altem Gebrauch und Herkommen zuwider, vergewaltige oder dränge, sich zu unrechtem oder fremdem Glauben zu geben oder den neuen Sekten anhängig zu machen, und damit der Artikel des Speierer Reichsabschieds vom Jahre 1526 bezüglich des Wormser Edikts in künftiger Zeit nicht weiter nach eines Jeden Gefallen angenommen und ausgelegt werde, so hebt Kaiserliche Majestät diesen Artikel hiemit auf, cassirt und vernichtet denselben aus kaiserl. Machtvollkommenheit und ist Kaiserlicher Majestät Befehl, dass an desselben Statt der jetzt verlesene Artikel, was den Glauben belangt, gestellt und in künftigen Reichsabschied lauter gebracht werde.“ Diese Proposition wurde zunächst zur Berathung einem besondern Ausschusse von 18 Mitgliedern übergeben, in welchem die evangelische Parthei nur mit 3 Stimmen, nämlich mit der des Churfürsten von Sachsen und der beiden Abgeordneten von Nürnberg und Strassburg vertreten war, wurde von diesem Ausschusse begutachtet und am 4. April (Sonntag Quasimodogeniti) — Ehinger zufolge schon Samstags den 3. April — dem Plenum mit folgenden näheren Bestimmungen zur Annahme vorgelegt:[3] „Diejenigen Stände, die bisher bei dem Wormser Edikt geblieben, sollen auch bis zum künftigen Concil bei demselben verharren und ihre Unterthanen dazu anhalten; bei den andern Ständen

[2] Müller, Historie von der evangelischen Ständtc Protestation und Appellation. S. 18 ff.

[3] Müller, a. a. O. S. 25 ff.

aber, bei welchen die andern Lehren entstanden und ohne merklichen Aufruhr, Beschwerde und Gefahr nicht abgewendet werden mögen, soll bis zu künftigem Concil alle weitere Neuerung soviel möglich und menschlich verhütet werden. Sonderlich sollen Lehren und Sekten, die dem hochwürdigen Sacrament des wahren Fronleichnams und Bluts Jesu Christi zugegen sind, bei den Ständen des h. Reichs deutscher Nation nicht angenommen, noch öffentlich hinfüro zu predigen gestattet, dessgleichen sollen die Aemter der heiligen Messe nicht abgethan, auch Niemand an den Orten, da die neue Lehre überhand genommen, die Messe zu halten oder zu hören verboten, verhindert oder davon gedrungen werden. Der Wiedertauf soll bei Todesstrafe verboten sein. Die Prediger sollen in ihren Predigten Alles vermeiden, was zur Bewegung des gemeinen Mannes wider die Obrigkeit oder die Christen in Irrung zu führen Ursache geben könnte; sie sollen allein das h. Evangelium nach Auslegung der von der christlichen Kirche approbirten Schriften predigen und aller disputirlichen Sachen sich enthalten. Schmähschriften sollen weder öffentlich noch heimlich verkauft werden und was fernerhin Neues gedruckt oder feilgeboten wird, soll zuvor durch von jeder Obrigkeit verordnete und verständige Personen besichtigt und wenn sich darin Mängel befinden, zu drucken und feil zu haben strengstens verboten werden. Keiner von den geistlichen und weltlichen Ständen soll bis zu künftigem Concil den andern mit Entziehung und Entwehrung der Obrigkeiten, Aemter, Renten, Zinsen und Herkommen mit der That vergewaltigen; wer diess thäte, soll in Kaiserlicher Majestät Ungnade, Acht und Aberacht verfallen sein.“ Da auch im Reichstage die überwiegende Mehrheit dem alten Glauben zugethan war, erwiesen sich alle Remonstrationen der evangelisch Gesinnten erfolglos; König Ferdinand erklärte die Beschlüsse des Ausschusses für angenommen und wurden dieselben auch in obiger Fassung dem Reichsabschied vom 22. April einverleibt. Den Evangelischen blieb nun nichts anderes übrig, als gegen den sie beschwerenden Majoritätsbeschluss vor versammelten Ständen zu protestiren, woher sie den Namen „Protestanten“ erhielten. Der König weigerte sich, der schriftlich übergebenen Protestation im Reichsabschiede auch nur zu erwähnen; es liessen daher die fünf evangelischen Fürsten: Churfürst Johann von Sachsen, Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Ernst von Braunschweig und Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen und Fürst Wolfgang zu Anhalt am 25. April ein Notariatsinstrument aufnehmen, in welchem sie gegen den Reichstagsbeschluss und den darauf verfassten Reichsabschied protestirten und von demselben „an

Kaiserliche Majestät und an ein gemein Concilium oder Nationalversammlung, wie auch an einen jeden dieser Sache bequemen, unpartheiischen und christlichen Richter" appellirten,[4] und traten dieser Appellation sofort die Abgeordneten folgender 14 Reichsstädte im Namen ihrer „Herren und Gewalthaber" bei, nämlich: Strassburg, Nürnberg, Ulm, Constanz, Lindau, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Heilbronn, Reutlingen, Jsny, St. Gallen, Weissenburg und Windsheim.

Memmingen war auf diesem Reichstage durch Hans Ehinger vertreten. Ueber die Herkunft desselben mangelt uns jede Nachricht. Wir wissen nicht, wann und wo er geboren wurde, ob zu Constanz, woselbst eine Schwester von ihm mit dem Rathsherrn und spätern Bürgermeister Thomas Blaurer, dem Bruder des Reformators Ambrosius Blaurer, verehelicht war, oder zu Ulm, wo das Patriziergeschlecht der Ehinger vornämlich blühte, oder zu Memmingen, wo schon 1364 ein Spitalpfleger Hans Ehinger vorkommt. Schorer's Chronik zufolge wurde er im Jahre 1511 in die Grosszunft oder Bürgerstube der Gesellschaft zum Löwen in Memmingen aufgenommen. Im Jahre darauf, nachdem er mit einer Bürgerstochter von Memmingen sich verheirathet, wurde ihm der Freisitz daselbst für die nächsten fünf Jahre bewilligt.[5] Nach Ablauf dieser Frist musste er das Bürgerrecht annehmen, wurde aber für die folgenden fünf Jahre von der Uebernahme aller städtischen Aemter dispensirt.[6] Die Unsicherheit in der Orthographie, die wir in seinen Briefen wahrnehmen, namentlich was Fremdwörter anlangt, lässt schliessen, dass Ehinger keine höhere Schule besucht habe. Er widmete sich dem Kaufmannsstande und war theils in eigenen Handelsgeschäften, theils als Faktor des Kaufhauses Bartholomae Welser zu Augsburg viel auf Reisen oder verweilte auf dem Schlosse Gottenau an der östlichen Günz, das sammt dem dazu gehörigen Dorfe in seinem Besitz war. In den Jahren 1526 und 1527 war er Mitglied des Raths zu Memmingen, 1528 und 1529 Grosszunftmeister und wurde 1530 und 1531 abermals in den Rath gewählt, war aber niemals Bürgermeister, welcher Titel ihm von Müller in der „Historie von der evangelischen Ständte Protestation und Appellation", sowie auch von Schelhorn irriger

---

[4] Müller, a. a. O. S. 30 ff. — Ranke, a. a. O. S. 129.

[5] „Hannsen Ehinger ist vergundt, V jar frey hie zu sitzen, doch seiner haussfrawn güter wie vorher zu versturn." Rathsprot. v. 21. Juli 1512.

[6] „Hannsen Ehinger ist zugelassen, dass er fünff jar lang die nechsten ratz- und gerichtz- und aller ampt frey hie sitzen, doch sonst mit leyb und gut in das burgerrecht treten und alles das hallten und thun soll wie anndre burger mit stürn und nachstürn." Rathsprot. v. 26. Aug. 1517.

Weise beigelegt wird. Auf den Reichstag zu Speier im Jahre 1529 wusste die Stadt Memmingen keinen tüchtigern Vertreter abzuordnen als unsern Ehinger und er entledigte sich auch seines Mandats zu vollster Zufriedenheit seiner Mitbürger. „Hans Ehinger hat auff heut sein relation ab dem gehalten reichstag zu Speir gethan“, heisst es im Rathsprotokoll vom 28. April 1529, „darob ain rat ain sonder gevallen gehapt und im des grossen danckh gesagt; man sol in auch on schaden halten.“ Auch die Aufopferung, mit welcher sich Ehinger der beschwerlichen, ja gefahrvollen Reise als Mitglied der von den protestirenden Ständen an das kaiserliche Hoflager abgefertigten Gesandtschaft unterzog, wurde vom Rathe zu Memmingen dankbarst anerkannt und wir lesen darüber im Rathsprotokoll vom 17. Nov. 1529: „Hans Ehinger ist an gestern als ain botschafft der protestierenden Churfürsten, Fürsten, Graven, frei und reichstet alher auss dem welschland ab kais: maj: hoff komen und sein relation vertrewlich uns anzaigt. Ist im grosser danckh gesagt worden.“ Wir finden ihn daher im Jahre darauf wieder auf dem denkwürdigen Reichstage zu Augsburg neben Altbürgermeister Hans Keller als Deputirten der Stadt Memmingen und dass er auch hier das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte, davon zeugt seine abermalige Abordnung auf den nach Speier im Jahre 1531 ausgeschriebenen Reichstag, welcher jedoch nicht zu Stande kam, da die Protestanten sich weigerten, über kirchliche Angelegenheiten zu verhandeln.[7] Im Hinblick auf diese Verdienste um das Gemeinwesen wurde Hans Ehinger seiner von seinem Bruder, dem kaiserlichen Rath Ulrich Ehinger, unterstützten Bitte entsprechend 1532 für die nächsten vier Jahre des Rathssitzes wie anderer öffentlicher Aemter enthoben[8] und hat solche auch späterhin nicht mehr bekleidet. Er starb den 10. November 1546 und Christoph Schorer kennt noch sein Grabdenkmal mit folgender Inschrift:

Als man zahlt 1500 Jahr
Vnd 46 sag ich wahr |
Auff 10 November das sag ich:
Hans Ehinger zu Gottenaw nenn ich mich |

[7] „Hans Ehinger hat heut relation thon uf sein abfertigung gen Speir dess reichssthag halben: „wer von steten nyemands da gewessen“ u. s. w. Raths-prot. v. 2. Octob. 1531.

[8] „Uf hewt ist Hanns Ehinger von dem künfftigen newen rath an uf seins herrn und prueders herren Ulrichen Ehinger's schreiben und sein, Hansen Ehinger's, suplicieren des raths, stewrhaws, pflegschafften und anderen gemainer statt empter 4 jar von angendem newen rath erlassen“. Rathsprotokoll vom 6. März 1532.

Da schied ich von der Welt ab |
Vnd wurd bestattet zu dem Grab.
Gelaub dass ich werd aufferstahn |
Mit Gottes Kindern das Leben han |
Nach Seel vnd Leib in Ewigkeit |
Welchs vns durch Christum bereit |
So wir jhm vertrawet send |
Und beharren also biss and End.[9]

Der Mannsstamm der Ehinger erlosch zu Memmingen im Jahre 1624 mit dem Bürgermeister Georg Ehinger.

Wir wissen nicht, wie weit die Angabe Keim's,[10] dass Hans Ehinger als Gesandter seiner Vaterstadt das Evangelium an der Quelle in Worms kennen gelernt habe, begründet ist; wenigstens auf dem Reichstage zu Worms 1521 war Memmingen dem Reichsabschiede zufolge durch keinen eigenen Abgesandten vertreten, sondern hatte gleich mehreren andern Städten des schwäbischen Bundes seine Vollmacht an Nürnberg und Ulm übertragen. Dagegen sind wir zu der Annahme berechtigt, dass Ehinger schon durch seine Verwandtschaft mit den beiden Brüdern Thomas und Ambrosius Blaurer zu Constanz, davon erster vom Jahre 1520 an auf der Universität zu Wittenberg zu den Füssen Luthers und Melanchthons sass, letzterer aber, einst Mitschüler Melanchthon's zu Tübingen, im Jahre 1522 aus dem Benediktinerkloster zu Alpirsbach flüchtete und bald darauf als Reformator auftrat, frühe mit der evangelischen Lehre bekannt und in die reformatorischen Kreise eingeführt worden ist. Die Beziehungen Ehinger's zu Constanz waren es auch, welchen Memmingen die evangelischen Prediger Wanner und Gugy zu verdanken hatte und wir haben bereits gesehen, wie es Ehinger gelang, auch den vielbeschäftigten Ambrosius Blaurer zu einem längern Aufenthalt in Memmingen zu bestimmen. Im Stadtrathe war Ehinger stets ein kräftiger Vertreter der liberalen Richtung. Wir fanden ihn im Jahre 1526 unter den Mitgliedern der Grosszunft, welche dem Clerus die herkömmlichen Reichnisse verweigerten und ihm seine Unterlassungssünden aufdeckten, ja es konnte sich jene sonst so conservative Körperschaft des Einflusses Ehinger's so wenig erwehren, dass sie ihn wiederholt zu ihrem Zunftmeister wählte. Seine vielfachen Geschäftsreisen brachten ihn in persönlichen Verkehr mit den namhaftesten Predigern und Förderern der evangelischen Lehre und der

---

[9] Schorer's Memmingischer Gottesacker. Ulm 1664. S. 6.
[10] Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte. S. 88.

Rath bediente sich gerne seiner zur Ausrichtung wichtiger Aufträge in städtischen und kirchlichen Angelegenheiten.[11]

Von Ehinger's Hand ist uns eine Anzahl von Briefen vom Reichstage zu Speier und der Gesandtschaftsreise an den kaiserlichen Hof (1529) erhalten, von welchen Klüpfel in den „Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart Bd. 31" einzelne im Auszug veröffentlicht hat. Als Originalberichte eines Theilnehmers an jenen Reichstagsverhandlungen sind diese Briefe so bedeutsam und liefern uns zugleich so erwünschte Beiträge zur Reformationsgeschichte von Memmingen, dass wir sie nachstehend ihrem ganzen Inhalt nach mittheilen und nur unwesentliche Wiederholungen oder solche Stellen hinweglassen, in welchen anderweitige Händel und Prozesse der Stadt besprochen werden. Diesen Briefen zufolge traf Ehinger am 10. März 1529 in Speier ein und nahm bei einem Pfaffen am Kornmarkt Quartier und Kost, denn in den Wirthshäusern gehe es ihm zu opulent her, da könnte man sich, namentlich an Fischen, wohl krank essen; an seiner Wohnung ist das Memminger Stadtwappen angebracht. Er fühlt sich besonders zu Jakob Sturm und Matth. Pfarrer, den Abgeordneten von Strassburg, hingezogen, das gleicherweise die Messe eingestellt, sodass Memmingen nicht die einzige sei, welche „den Hund zum Laden hinausgeworfen." Die „grobe, freventliche Handlung" des schwäbischen Bundes gegen Hans Keller (15. Febr. 1529) und die Indolenz der reichsstädtischen Bundesräthe bei diesem Anlasse, schreibt Ehinger, gefalle Vielen übel und er bedauert, dass dieser Handel den zu Ulm (3. März) versammelten Städtebotschaften von den Memmingern nicht ernstlicher vorgetragen worden sei. Allem Ansehen nach werde es ein grosser Reichstag werden und alle sieben Churfürsten, selbst Gesandte aus fremden Königreichen sich einfinden. Doch sei nicht zu hoffen, dass zur Ehre Gottes und gemeinem Nutzen viel geschehe, wenn nicht die Reichsstädte sich rühren, „denn die Päpstler liegen dem König gar zu viel in den Ohren; er soll seinem Hofgesind verboten haben, die ketzerische Predigt zu besuchen. Am 14. März habe des Churfürsten von Sachsen Prediger eine sehr schöne und nützliche Predigt gehalten, welcher mehr als 1000 Personen andächtig zugehört. Gottes Wort bleibe in Ewigkeit, darum sollen

[11] „Hans Ehinger hat anzaigt, wie er zu Nurmberg bei Laserus Spengler gewesen" u. s. w. Rathsprot. v. 10. Juli 1527. — „Euer erberkait widerschrifft — — ist mir durch der Welser factor alhie geanntwurt" u. s. w. Schreiben des Lazarus Spengler an den Rath zu Memmingen aus dem Jahre 1528.

nur auch die Memminger tapfer, standhaft und unverzagt bleiben und die bösen Mäuler ernstlich strafen, welche sie bei den Bundesständen und sonst wider die Wahrheit verunglimpfen."

Ehinger kann nicht glauben, dass die am 15. März dem Reichstag vorgelegte Proposition bezüglich des Glaubens vom Kaiser selbst ausgegangen. „Diese unnütze Materie, nur für die Geistlichen und ihren Anhang gut, sei wahrscheinlich zu Würzburg oder Salzburg geschmiedet worden." Gleichsam als Ersatz für die Memmingen vom schwäbischen Bunde widerfahrne Schmach wird Ehinger neben Johann von Reyd aus Cöln, Jakob Sturm aus Strassburg, Philipp Fürstenberger aus Frankfurt, Matth. Langenmantel aus Augsburg und Christoph Tezel aus Nürnberg in den Ausschuss der Reichsstädte gewählt und aus diesen wieder die Vertreter von Strassburg und Nürnberg in den zur Berathung über den Artikel bezüglich des Glaubens verordneten Ausschuss. Die letztern fünf Städte seien im Evangelium ziemlich einhellig; Cöln werde sich wohl auch weisen lassen. Ehinger meint: „der Artikel den Glauben betreffend müsse zuerst berathschlagt und darauf gedrungen werden, dass es bei dem Speierer Reichsabschied von 1526 verbleibe; er wollte nicht tausend Gulden nehmen, wenn die Memminger mit der Messe anders verfahren wären; sie mögen die Sache Keller's auf dem nächsten Bundestage durch Dr. Epstein aus Nürnberg vertreten lassen, standhaft bei Abschaffung der Messe bleiben und bezüglich des Nachtmahls und anderer statt der Messe einzuführender Ceremonien sich wohl bedenken, dass man nicht heute aufrichte, was man morgen wieder abthun müsse." Der Clerus zu Memmingen war nämlich durch den an Bürgermeister Keller geübten Gewaltakt des schwäbischen Bundes ermuthigt worden, vom Rathe die Wiedereinführung der Messe zu begehren; allein der Rath folgte der Mahnung Ehinger's und gab am 24. März den „Spitalpfaffen" die Antwort: „Rath und Gemeinde habe die Messe abgestellt solang bis sie solche mit dem Worte Gottes erhalten mögen; dabei lasse es ein Rath bleiben." Daneben sollte der Bürgermeister den Priestern anzeigen: „es sei ein Reichstag und Fürsten, Bischöfe und Gelehrte bei einander; es sehe ihn für gut an, dass sie also zusehen und warten, was daselbst dieser und anderer Sachen halb gehandelt und ausgerichtet werde." [12]

Am 19. März schreibt Ehinger an seinen Bruder Ulrich nach Spanien: es wäre gut, wenn der Kaiser und der König Ferdinand sich nicht bloss bei den „Pfaffen" Raths erholten, die nur ihren eigenen

---

[12] Rathsprotokoll vom 24. März 1529.

Nutzen suchen; gehe deren Anschlag durch, den letzten Reichsabschied zu cassiren, so könnte es wohl zu einer Botschaft der Reichsstädte an den Kaiser kommen und würde er, da er Wittwer geworden, sich vielleicht dazu bewegen lassen, die Reise nach Spanien mitzumachen. Die Bemühungen der Evangelischen im Ausschusse, den letzten Reichstagsabschied aufrecht zu erhalten, schreibt Ehinger am 25. März, scheitern an der römisch gesinnten Majorität; man suche die Reichsstädte von einander, insbesondere die lutherischen von den zwinglischen Städten zu trennen; es solle Zwingli's Lehre im Reich verboten, dagegen Niemand verhindert werden, die päpstische Messe zu halten oder zu hören; beharrliche Wiedertäufer sollen mit dem Tode und wenn sie widerrufen, am Leibe bestraft werden; die geistliche Jurisdiktion soll bleiben; in solchen päpstlichen, ja teuflischen Artikel könne man nicht willigen, man würde damit wider Gott, das heilige Evangelium, das eigene Gewissen und Vieler Seelenheil handeln und nur Aufruhr erregen; wie Dr. Leonhard Eck, der bayerische Kanzler, den Bundesrath beherrsche, so regiere er sammt Dr. Faber, dem Abt Gerwik von Weingarten und ihrem Anhang auch den Reichstag; an den namhaftesten Orten der Schweiz, ebenso zu Strassburg, Constanz, Lindau und Reutlingen sei die Messe abgethan; auch in Sachsen, Hessen, Brandenburg und Nürnberg halte man keine päpstische Messe mehr; hoffentlich werden Strassburg, Constanz, Lindau und Memmingen bei ihrem Vornehmen tapfer bestehen und gegen diesen Artikel protestiren; Ueberlingen gehe mit seltsamen Reden um und ziehe Ravensburg, Rottweil und Kaufbeuren an sich; auch Kempten verkehre viel mit dem Propst von Waldkirch und dem Abt von Weingarten; die Städte sollten sich bei Zeiten nach Hülfe umsehen, denn der schwäbische Bund werde sich auf den dermaligen Reichstagsabschied berufen; verschlafe man jetzt die Mette, so möge man künftig wohl zusehen. Dr. Eck sprenge aus, zu Memmingen müsse man die Erlaubniss zum Nachtmahl beim Bürgermeister holen; die Memminger sollen desshalb sobald als möglich eine Verantwortung wegen Einstellung der Messe im Druck ausgehen lassen und erklärt sich Ehinger bereit, hiezu mit Hülfe etlicher guter Freunde einen Entwurf zu fertigen. Das theuere Reichsregiment, das nur den Geistlichen diene, würde besser abgeschafft; das Kammergericht sollte reformirt werden, denn es sitzen zum Theil schlechte Kunden darin. Der Ausschuss für Türkenhilfe, in welchen Ehinger nebst den Vertretern von Nordhausen, Hagenau und Ueberlingen gewählt worden, nimmt ihn sehr in Anspruch und es bringt ihm und seinen Herren, den Welsern, grossen Schaden, dass er die Frankfurter Messe nicht

besuchen kann; doch will er diess gern tragen, wenn nur Gott Gnade gebe, dass zu seiner Ehre Dienliches ausgerichtet werde, welchem es freilich nicht gleich sehe; etliche Fürsten und Städte werden hoffentlich dem Könige ihre Beschwerden in der Sache des Glaubens noch vortragen. Die Memminger sollten noch vor Erlass der zu besorgenden kaiserlichen Mandate ihre Geistlichen botmässig machen und alle Kirchenzier in Verwahr nehmen, wie Strassburg gethan, das den Braten zuvor gerochen.

Zwei oder drei Fürsten, so hofft Ehinger am 28. März, sammt der Mehrzahl der Reichsstädte werden bei dem letzten Reichsabschied von Speier verharren; man könne es nicht dulden, dass Dr. Eck und Dr. Faber über den Glauben und das Sacrament entscheiden, es gehöre diess vor ein allgemeines, freies, christliches Concil; die grösste Sorge der Geistlichen sei aber, dass die Messe bis dahin einen noch grösseren Stoss erleiden werde; die Memminger sollen alle Monstranzen, Kelche u. dgl. einschmelzen und das Silber und Gold sowie die Messgewänder zu künftigem Nutzen der Armen aufbewahren; auch sollen sie nicht zugeben, dass benachbarte Adeliche, wie die Herrn von Erolzheim, ihre Bauern abwendig machen, die schuldigen Renten, Zinsen und Gülten an erledigte und nicht wiederbesetzte Messpfründen zu entrichten; wenn es dem Rathe gefalle, wolle er sich bei den Abgeordneten von Nürnberg verwenden, dass Dr. Epstein von dort die Angelegenheit Kellers und die Einstellung der Messe auf dem nächsten Bundestage vertrete.

Ueber das Einkommen erledigter Messpfründen hatte der Rath zu Memmingen schon früher Bestimmungen getroffen. Von der Stadt Constanz war zwar bei Gelegenheit der Amtsenthebung des Predigers Mack auf Anfrage am 13. Dezember 1527 der Vorschlag gemacht worden: „damit aber jr nit geachtet werdint, vss der Voehlin stifftung ainichen nutz ze haben, so wellend jr dem Voehlin vnnd sinen mitverwandten Alles, das jre vordern an solhe predicatur vnnd mess geben habent, widerumb zustellen, jrs willens darmit es syge mit verwendung an ander predicaturen oder sunst ze handlen, doch in vwer statt oder oberkait nit, dann jr fürohin selbs vnnd vss dem vwern predicanten bestellen vnnd vnderhalten werdint, wie ander hohern vnnd nidern stands dann jr syen in vnnd vsserhalb des loblichen Punds thuen vnnd vch die göttlich schrifft zugebe, ouch wie jr achtent vwer vnnd der vwern selen saeligkait schuldig sin, welhe predicannten ouch nichts dann die hailigen Biblischen schrifft luter vnd clar vnnd on menschlichen zusatz leren vnnd vor vch so offt sy des ervordert werdint jres lebens vnnd lerens vss hailiger geschrifft

rechnung geben werdint.“ Der Rath zu Memmingen konnte sich jedoch zu so uneigennützigem Handeln nicht entschliessen; er nahm die Menschen wie sie sind; wusste, dass zwar Einzelne immer bereit sein werden, für ideale Zwecke Opfer zu bringen, nicht aber der grosse Haufe; gab daher das Pfründeeinkommen nicht hinaus, sondern übertrug die Verwaltung desselben im Jahre 1528 zwei Pfründepflegern.[13] Auch in Nürnberg und in Strassburg wurden die Gefälle der frühern Messstiftungen nicht extradirt, sondern in jener Stadt für Arme, in dieser zunächst zur Besoldung der Prediger verwendet und die Abgeordneten von Nürnberg am Reichstage zu Speier geben dem Hans Ehinger auf seine Anfrage: wie sie es mit den Pfründen halten, wenn die Pfaffen absterben, ob sie solche wieder verleihen oder wo sie das Geld hinwenden? — die Auskunft: „Die Pfründen, die durch Absterben der Pfaffen ledig werden, fallen in den Almosenkasten, desgleichen die Gefälle der Stiftungen und Jahrtage; lebe der Stifter noch und begehre es, so werde es ihm Zeit seines Lebens gegeben; nach seinem Absterben aber gebe man es den Erben nicht, sondern wenn sie desselben bedürftig, werden sie vor Andern aus dem Kasten bedacht.“ Die Strassburger aber äusserten sich dahin: „was einem Rathe zustehe oder ansterbe, solche Pfründen wenden sie in gemeinen Kasten und verordnen sie den Prädikanten und Dienern des Wortes Gottes, oder armen Personen nach eines Rathes, als der rechten ordentlichen Obrigkeit, Gutachten.“ Nachdem sodann Luther im Jahre 1532 in einem Bedenken der geistlichen Güter halb auf die Frage: wozu soll man solche Güter brauchen? — sich dahin ausgesprochen: „dem kann man nicht besser antworten, denn dass man acht habe auff der Stiffter willen und meinung, welche je nicht anders gewest ist, denn das sie zum Gottes Dienst und Ehre solche Güter haben wollen geben. Ob sie nun nicht recht antroffen haben, ist doch jhren willen und meinung nach hierinnen zu richten, das man sie noch zum Gottesdienst und Ehre brauche, als da sind Pfarrherr, Prediger, Schulen und was mehr zum Gottesdienst oder Wort und Sacrament und Seelsorgern gehoeret,“ ferner: „das man für allen dingen darein sehen solte, das von den Geistichen Gütern Pfarren, Kirchendiener, Schulen, Spittal, gemein Kasten und arme Studenten zimlich versorget werden,“ erliess der Rath zu Memmingen im Jahre 1542 eine Ordnung, wie es der gestifteten Messpfründen und der dazu gehörigen Güter, Nutzungen und Gefälle halb gehalten werden

[13] „Maister Ulrich, appentegger, und Walther Eyssenberger sein verordnet über der pfründen eynkomen.“ Rathsprot. v. 20. Juni 1528.

solle und setzte darin fest, dass man von denselben „zuerst den Prädikanten in der Stadt und auf dem Land ihre gebührliche Unterhaltung und Fürsehung, inmassen wie denn einem Jeden verordnet, geben und antworten solle,“ ferner dass von jenen Gütern und Einkünften, „um den Mangel an Prädikanten und Kirchendienern, der schon jetzt vor Augen, zu ersetzen, solche Schüler, welche von den Vorstehern der christlichen Schule als geschickt, gelehrt und verständig erfunden werden, um sie ad majora studia zu schicken, unterhalten und versehen werden sollen“ und dass, was dann noch übrig bleibe, „die Kirchenpfleger fleissig sammeln und der Kirche Christi und derselben Gliedern treulich bewahren und versorgen sollen, um es in der Zeit der Noth anzugreifen.“

Was aber die von Ehinger angeregte Verantwortung der Stadt Memmingen auf dem nächsten Bundestage wegen Einstellung der Messe anlangt, so hatte der Rath zu Memmingen Bedenken, solche Verantwortung dem lutherischen Dr. Epstein aus Nürnberg zu übertragen und liess desshalb an Ehinger schreiben: „Doctor Epstein's halb wil vns nit für gut ansehen, vns die sach vor dem pund fürtragen zu lassen auss nachvolgenden vrsachen. Des ersten, das wir jm maister Amprosi's schrifft muessten zuvor zuschicken, das er sich darauf verfaste; das mecht er dan vns verargen, das wir jn leren welten vnd vermainen mecht, er kind's selbs vnd wisse es vnd dardurch die sach abschlagen. Item, so mecht er vns auch zu vil vom Sacrament flaisch vnd plut anzaigen oder maister Amprosi's ratschlag nit gar von wort zu wort reden, das vns darnach, so wir die verantwortung in aim truckh aussgan liessen, aber nachtäylig sein mecht. Zum dritten, so wir vnser antwort durch ain solchen berümbten Doctor fürbringen lassen, wurd vns zugemessen alls ob wir nichts kinden vnd wisten, ja das wir das gar nit verantworten mügen, wann vns diser Doctor nit darauss gehollffen u. s. w. vnnd vnns mer verklainen dann fürdern. Es maint Maister Ambrosy, wir sollen's kainswegs nit thun, sondern vns durch vnnsern Stattschreiber verannttworten lassen, werd vnnserthalb mer ansehens, eer vnd rom haben, oder aber es in schrifft vbergeben. Doch wellen wir gern ewer gutbedüncken hierin auf ferner vernemen; es mag sich auch die sach auff dem Reichstag zutragen, das es vileicht noch allss ain andere gestallt gewinnen wurdt. So wir das sollen in truck aussgeen lassen, wellten wir gern den prauch des nachtmals, wie's allhie gehallten wird, daneben auch drucken lassen.“ Am 31. März überschickte Ehinger dem Rathe eine von ihm gemeinschaftlich mit dem Nürnberger Syndikus Michael von Kaden und dem Abgeordneten von

Nordhausen entworfene und durch Ulrich Varnbühler revidirte Vertheidigungsschrift der Abschaffung der Messe zu Memmingen und stellte es dem Rathe anheim, ob er dieselbe in Druck ausgehen lassen wolle, um die bösen Mäuler zu Memmingen sowie den Dr. Eck und Dr. Faber zum Schweigen zu bringen. Der Rath nahm jedoch Anstand, diese Schrift drucken zu lassen, bevor seine Verantwortung beim schwäbischen Bund eingereicht wäre, mit welcher bereits Ambrosius Blaurer betraut worden.

Nachdem die kaiserlichen Vorlagen in den Ausschüssen erledigt waren, gelangten sie an den Reichstag und handelte es sich nur noch darum, auch die Reichsstädte namentlich für Annahme der Proposition bezüglich des Glaubens zu gewinnen, denn Fürsten wie Prälaten und Adeliche waren in überwiegender Majorität dafür. Zu diesem Zwecke wurden die städtischen Deputirten, in drei Rotten gesondert, vor den König und die kaiserlichen Commissäre berufen, zuerst die zuverlässigen und zwar am 3. April jene der rheinischen und am Morgen des 4. April jene der schwäbischen Bank, sodann am Nachmittag des 4. April diejenigen beider Bänke, von welchen man Opposition erwartete, wie aus nachstehendem Verzeichniss zu ersehen, das Ehinger seinem Briefe vom 6. April beigelegt hat:

„Hernach volgend die erbren freig vnd richstett, so von koenigl: maj: erfordrett sind auff 3 vnd 4 tag abrill vnd inn beysin der kaiserl: maj: Commissarj duorch Hertzog Fridrich pfaltzgrauff die red gethon. Ist darbey gesin kong Ferdinandus, Hertzog Fridrich, Hertzog Wilhalm von Bayer, propst von Waldkirch, bischoff von Tryennt.

Am sampstag zu aubett vm 4 vr sind berieft:			Am Sontag am morgen 4 abrill vm 7 vr sind berieft:	
Auch	Schletzstatt	die auserwellten	Esslingen	Gmynd
Kollnn	Collmar		Vberlingen	Werd
Metz	Offenburg		Rottwill	Weill
Luybeck	Speyer		Raffenspuorg	Kauffbeyren.
Hagnow				

Am sonntag quasymodogenetj auff 4 abrill zu ainer vr nachmitag sind dise hernach geschriben stett allsamett berieft alls die verworffnen, dena man schlecht thittell gegeben hautt: Strausbuorg, Franckfuortt, Gosslar, Northausenn, Wimpffenn, Augspuorg, Nuorenberg, Vlm, Nordlingen, Rottenbuorg an der Tauber, Reyttlingen, Memyngen, Hailprunn, Costenntz, Kemptten, Lindo, Hall inn Schwauben, Wuorms, Dünckelspichen, Schweinfuortt, Aulla, Popffingen, Buochhorn, Bibrach. Es sind noch ettlich ander stett, so erst ain

tag darvor komen sind, nit berieftt worden, 3 oder 4 stett, nemlich: Regenspuorg" u. s. w.

Während man, wie Ehinger vermuthet, den „auserwählten" Städtebotschaften viel gute Worte gab und sie ermahnte, auch die andern von ihrer neuen Sekte abzubringen, hielt man diesen, den „verworfenen", ihre Abtrünnigkeit vom alten Glauben vor mit der Hoffnung, es werden auch sie noch sich eines Bessern besinnen, worauf sie nach kurzem Bedenken durch Jakob Sturm aus Strassburg zur Antwort gaben: im Zeitlichen wollen sie nach allem Vermögen Kaiserlicher Majestät gehorsam sein, im Glauben aber wollen sie sich so verhalten, wie sie es gegen Gott und den Kaiser verantworten können. An dieser Antwort hatte der König wenig Gefallen; er wurde hitzig und redete unverständlich und Ehinger besorgt, wenn es zum Treffen komme, werden wohl viele Städte noch abfallen; er wolle jedoch mit der Hülfe und Gnade Gottes standhaft bei den evangelischen Städten bleiben. Er verkehrt viel mit dem Churfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen, dessen Prediger Schnepff die päpstliche Messe mit Gottes Wort bekämpfe; von Propst Balthasar von Waldkirch, welcher vormals ihm und dem Ambrosius Blaurer gedroht habe, sie hängen zu lassen, sei er unlängst zu Tisch geladen worden und habe bei dieser Gelegenheit dem Propst aufgedeckt, wie die Stadt Memmingen bei den Bundesständen übel verleumdet worden sei, worauf sich jener nach welscher Art alles Guten erboten habe; auch den Churfürsten von Cöln, Mainz, Trier und Pfalz, sowie dem Könige sei er als Bruder des kaiserlichen Raths Ulrich Ehinger vorgestellt und ihm vom königlichen Hofmeister und andern Fürsten, Grafen und Herren auf's freundlichste zugesprochen worden; er erwähne diess nur, um seine Missgönner zu Memmingen zu widerlegen, welche vorgeben, dass man zu Speier ihm abgeneigt sei und dass seine Vaterstadt diess zu büssen haben werde, wollte aber gern seine Stelle einem Verständigern einräumen. Ehinger freut sich, dass sie an Ostern zu Memmingen das Nachtmahl so feierlich begangen und dass der Rath so tapfer bei Gottes Wort bleiben wolle, auch gefalle ihm der Vorschlag, mit Ulm, Biberach, Isny, Kempten und Lindau in engeres Bündniss zu treten. Der Rath hatte ihn nämlich benachrichtigt: „Wir haben das nachtmal Cristy auff vergangen Osterlich vest hallten lassen; seyn etwan 200 personen gangen [14] vnd menigc-

[14] „Auff Osteren," schreibt Kimpel, „sein etlich hundert personen zuo Sanct martin zum Nachtmal gangen, dasselbig vnder beeder gestalt empfangen. Darauff haben die predicanten solche jer Ordnung in ein Biechlein verfast vnd beschriben, war aber ein Calvinische mainung solche jer neuwe gemachte Ordnung vnnd glaub der Sacrament."

lich hat wellen zusehen, wie es ain gestallt hab, vnd ist warlich so Cristenlich vnd eerlich gehallten worden mit singen der psallmen, auch vor gesprochen das Evangelj Johannis, die Epistel zu'n Chorintern, Pater noster, der glauben, die zehen gepot, offen schuld vnd ander Cristenlich gepeten vnd dabey der thod Cristy auch sein plutvergiessen vnd die guttat, vns darin bewissen hoch gelopt, geprissen vnd gedanckt worden der gestallt, das es etlich bapstler loben muessen vnd jetz erst vill lewt komen, bitten vnd begeren, jnen das auch mitzutaillen. Es ist auch kain sollche wellt in vill jaren an der predig nie gewessen allss bey disser handlung. Gedennken es auff's lenngst biss auff pfingsten wider zu hallten. Es ist auch dermassen im gotzwort gegründt vnd darvon gepredigt worden, das weder thuffel noch die ganntz wellt nit stürtzen mag. Vnd in summa wir haben vnns gentzlich entschlossen, von dem gotzwort, wie wir das jetz haiter vnd clar haben, nit zu weichen, auch das wir bissher mit der mess vnd anderm gehandelt, kainswegs wider anfahen, sondern bey dem beharren vnd beleiben vnd got zum gehillfen nemen. Man berat gleich darwider, was man woll, die ewig weishait hat es allss fürsehen, waist es woll zu schicken; wier wellen lieber in die hand der menschen denn in den zorn gotz fallen vnd den billich mer fürchten, der leib vnd seel versencken kan, denn die syndigen menschen, die doch nit mer kinden dan jn got das zill gesteckt hat. Er kan den pharaon, wann's sein will ist, woll im mer erseuffen vnd den kindern ysrahel hinauss hellffen. — — Des nachtmals halb hat Zimprecht gepredigt vnd jederman sein glauben frei gelassen, also anzaigt: welher glaub, als war er yetz des herren prot ess vnd sein kelch trinckh, als war glaub er, das Cristus für jn gestorben vnd sein plut für jn vergossen, der sei sein pruder vnd auff den felsen Cristus erpaut, vnd ain solher, der sonst glaub, das leib vnd plut leiplich da sei, der sei darumb im hauptstückh mit jm nit vnainss vnd mag wol neben dem hinzugan, der glaub, das allain prot sei u. s. w. — aber mit geschickten worten. So hat er gehapt ain tisch, darauf ain weiss thuch gezogen vnd die oblaten, als prait als ain teller, darauf gelegt vnd 4 silberin becher genomen vnd eyngeschenckt vnd darauf zu trincken geben gar beschaidenlich; ob es etwa anderst gesagt würd, das jr des wissen tragen mügen.“

Am 12. April meldet Ehinger: die Reichsstädte haben gegen die im Ausschusse angenommenen Artikel beim Reichstag eine Supplikation eingelegt, worüber als eine ungehörige Neuerung die kaiserlichen Commissäre vor versammelten Reichsständen grosses Befremden geäussert und werde nunmehr durch Jakob Sturm im Namen der

Städte eine mündliche und schriftliche Verantwortung erfolgen; König Ferdinand und etliche geistliche und weltliche Fürsten seien gegen die evangelischen Städte erbittert und habe sich jener vermerken lassen, er wolle Leib und Gut daran setzen, die neue Sekte auszurotten; fünf Fürsten, nämlich: Churfürst Johann von Sachsen, Landgraf Philipp von Hessen, Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Ernst von Lüneburg und Braunschweig und Fürst Wolfgang von Anhalt, sowie die Städte: Strassburg, Nürnberg, Constanz, Lindau, Reutlingen, Nordhausen, Goslar, Frankfurt und Kempten werden gegen die jetzige Reichstagsverhandlung protestiren; Ulm, wo Bürgermeister Bernhard Besserer bisher die Einstellung der Messe verhindert, sei noch zweifelhaft und nach Ulm werden sich Biberach und Jsny richten; auf Augsburg könne man sich nicht verlassen; Cöln, Metz, Heilbronn, Hall, Nördlingen werden vielleicht protestiren; dagegen Ueberlingen, Ravensburg, Rottweil, Kaufbeuren, Esslingen, Donauwörth, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Weil den Reichsabschied annehmen; es werde nöthig sein, dass Memmingen mit etlichen Städten sich verbünde, denn was der jetzige Reichstag beschliesse, daran werde der schwäbische Bund sich halten und werde man dann den Geistlichen nichts mehr zu gebieten haben; er rathe daher, dass man bei Zeiten St. Nikolauskirche abbrechen, auch „das Ungeziefer der Messe und andere Gotteslästerung“ nicht auf's Neue einwachsen lasse. St. Nikolauskirche war nämlich den Memmingern schon lange ein Dorn im Auge, da sie ausserhalb der Befestigungswerke der Stadt, aber ganz nahe an denselben gelegen war, somit in Kriegszeiten dem Feinde eine erwünschte Schutzwehr bieten konnte und hatte schon aus diesem Grunde die Stadt darauf gedrungen, dass die in Abwesen gekommene Propstei St. Nikolaus im Jahre 1498 dem Augustinerkloster incorporirt [15] und bald darnach die verödeten Stiftungsgebäude abgetragen wurden. Noch im Herbste des Jahres 1529 gelang es, die Augustiner zu bewegen, dass sie auch

[15] „Als vnns von wegen vnnser lieben sunen Prior vnnd Convent des gotzhus in gemelter Stat memingen, Sant augusteins Ordens der ainsidlen brüder, ain bit fürgepracht der Inhaltung: dieweil die gedacht propstey der Stat muren vast nachendt gelegen, wa die durch ain, so ye zu zeiten da sitzen wurd, versechen werden solt, der der Statmur gelegenhait wissens vnd darneben wenig gunst zu den einsassen vnnd einwonern gedachter Stat trieg vnnd het, das dardurch vss den gebewen vnnd heusern der propstey (wie dann vergangner zeiten die erfarenhait gelert hat) verraeterey, roub nit alain der stat sonnder derselbigen einwoner durch jre veind vnnd missgunner, auch annder beschwerliche sorg vnnd gefarlichaiten wol entsteen vnd begegnen möchten, vnnd aber dargegen, wa die genant propstey der

den Abbruch der St. Nikolauskirche bewilligten und wurde sodann der ehemalige Garten der Propstei als Gottesacker verwendet.

In der Nacht des 12. April lässt Ehinger abermals ein Schreiben abgehen, in welchem er zu den Protestirenden ausser obgenannten Fürsten auch den Bischof von Paderborn und Osnabrück, den Landgrafen Wilhelm von Fürstenberg und den Grafen Georg von Wertheim zugleich im Namen mehrerer andern Grafen, sowie die Städte: Cöln, Strassburg, Frankfurt, Goslar, Nordhausen, Nürnberg, Constanz, Ulm, Memmingen, Lindau, Reutlingen, Hall, Heilbronn, Windsheim, Kempten und Jsny zählt. Diese Städte hätten im Verein mit den protestirenden Fürsten den Reichsständen eine wohlbegründete Beschwerdeschrift eingereicht; auch St. Gallen, Biberach, Aalen und Bopfingen ständen auf evangelischer Seite; Augsburg schwanke noch; die Städte: Hagenau, Colmar, Mühlhausen, Offenburg, Wetzlar, Esslingen, Ueberlingen, Ravensburg, Rottweil, Speier, Metz, Dinkelsbühl, Weil, Wimpfen, Donauwörth, Kaufbeuren, Wangen, Schweinfurt, Gmünd und Rothenburg a/T. wollen den jetzigen Reichstagsbeschluss annehmen; Regensburg dagegen bliebe gern bei dem vorigen Abschied von Speier. Aber schon am 15. April berichtet Ehinger: es sei zu besorgen, dass Cöln und mehrere andere Städte wieder abfallen; jenen, die beim Papstthum bleiben wollen, habe der König gedankt und zugesagt, sich zu verwenden, dass ihre Lasten verringert werden; der reichsstädtische Vertreter im Reichsregiment, Ammeister Daniel Mieg aus Strassburg, welcher nebst dem Abgeordneten von Lübeck für das zweite Quartal 1529 in den Reichsrath einberufen gewesen, sei nach vorgängiger Berathung der Reichsrathsmitglieder mit König Ferdinand und den kaiserlichen Commissären aus demselben ausgeschlossen worden, weil Strassburg die Messe abgeschafft und ergehe es mithin Strassburg gerade wie Memmingen mit dem schwäbischen Bund; die Reichsstände hätten Tags zuvor durch die Kanzler von Chur-Mainz und Chur-Pfalz die Annahme der drei Artikel der Türkenhilfe, des Glaubens, sowie des Reichsregiments und Kammergerichts halb den Reichsstädten einfach notifizirt, auf deren Beschwerdeschrift aber keine Antwort gegeben; die Reichsstädte stehen am Reichstage in geringerm Ansehen als die Küchenbuben, sie sollen schwer Geld bewilligen und man gebe ihnen kein gutes Wort.

Sacristey gedacht gotzhaws jn die ewigkait verainigt, angehenckt vnnd eingeleipt, so würd vns dem nit alain der sorgvältigkait vnnd der roub furkhomen, sonndern ouch" — — — Im Jahre 1530 gefertigte und beglaubigte Uebersetzung der päpstlichen Vereinigungsbulle vom 22. Juni 1498.

Am 22. und dann wieder am 24. April wurde der „unchristliche" Reichsabschied verlesen und besiegelt. Das Häuflein der Standhaften, welche dagegen Protest einlegten, hat sich inzwischen auf die im Eingang erwähnten 5 Fürsten und 14 Reichsstädte reduzirt. Ehinger gibt den Rath: die Memminger mögen ihre Stadt wohl behüten; es sei zu besorgen, man werde etlichen Städten, insbesondere Strassburg, Constanz, Lindau und Memmingen, vielleicht auch Nürnberg hart zusetzen; mit den drei Augustinermönchen solle man nach ihrem Verdienen handeln und den Pfaffen und etlichen Andern nicht zu viel trauen. An seinen Schwager aber schreibt Ehinger am 25. April: er werde heute oder morgen mit Bernhard Besserer von Speier abreisen; die fünf Fürsten hätten treulich zu den vierzehn Reichsstädten gehalten wie grosse Vortheile man ihnen auch geboten, sie von denselben zu trennen; bei diesem Reichstagsabschied werde wohl den Päpstlern so angst und wehe sein als denen, die dagegen protestirt und heute an den Kaiser appellirt haben; es solle nunmehr auf Kosten der fünf Fürsten und der Städte: Strassburg, Nürnberg und Ulm und zwar an Trinitatis (23. Mai) von Nürnberg aus eine Botschaft nach Spanien abgefertigt werden und seien hiezu der Sekretär des Markgrafen von Brandenburg Alexius Frauentraut und der Nürnberger Syndikus Michael von Kaden bestimmt; die protestirenden Fürsten hätten ihn, Ehinger, im Hinblicke auf seinen Bruder Ulrich, der Kaiserlicher Majestät fast lieb und angenehm, gebeten, sich den Genannten anzuschliessen; er habe es zwar vorläufig abgeschlagen, wisse aber nicht, ob er sich nicht doch noch durch die befreundeten Städte dazu bestimmen lasse.

Das Nähere über die Absendung dieser Botschaft an den Kaiser, an welcher Ehinger als dritte Person Theil zu nehmen schliesslich sich bereit erklärte, wurde auf einem durch Churfürst Johann von Sachsen nach Nürnberg auf 26. Mai ausgeschriebenen Convent besprochen und bemerkt Johann Joachim Müller, dessen ausführlicher Schilderung in seiner: „Historie von der Evangelischen Ständte Protestation und Appellation" S. 143 ff. wir im Nachstehenden folgen, man habe zu dieser Gesandtschaft „mit Fleiss Personen von nicht allzu hoher extraction genommen, sowohl weiln die Chur- und Fürsten vermeinet, dass selbige desto sicherer fortkommen könnten, als auch weiln ihre Verrichtung nur darinn bestanden, dass Kays: Majest: Sie die zu Speyer eingewendete Protestation insinuiren und deshalber Entschuldigung einwenden solten." Die Wahl der drei Abgesandten war jedoch insofern eine unglückliche, als keiner derselben mit der spanischen Hofetikette vertraut, ferner

der Syndikus der Stadt Nürnberg dem kaiserlichen Grosshofmeister, Grafen Heinrich von Nassau, der mit Nürnberg in Irrung stand,[16] eine persona ingrata, und endlich Alexius Frauentraut schon dadurch den Katholischen verhasst war, dass er eine frühere Nonne zur Ehefrau genommen.[17] Bezüglich des „Traktaments" der drei Gesandten war man in Nürnberg übereingekommen, dass sie 6 Pferde mitnehmen und jeder ausser den Reisekosten 500 Gulden, nämlich 200 Gulden vor der Reise als Rüstgeld und zum Unterhalt seines Hauses, die übrigen 300 Gulden nach der Reise bekommen, sowie dass ihnen für den Fall eines guten Abschieds gestattet sein sollte, 100 bis 200 Gulden „zur Verehrung in die Kanzlei" auszugeben; die Kosten sollten unter die fünf Fürsten und die protestirenden Reichsstädte nach dem Matricularanschlag repartirt werden und wurde den Abgesandten insbesondere eingebunden, „mit der Zehrung auf's getreueste und genaueste umzugehen, ihre Ausgaben getreulich zu verrechnen und über obgenannte Summe der 200 Gulden weiter nichts zu verschenken." Für sich selbst bekamen sie eine weitläufige Instruktion in deutscher, für den Kaiser in deutscher, lateinischer und französischer Sprache mit; selbst der mündliche Vortrag bei der kaiserlichen Audienz ward ihnen in Schrift eingehändigt, dazu allgemeine Credenz- und Vollmachtschreiben und noch sechs besondere Promotorialschreiben an den kaiserlichen Rath Ulrich Ehinger, an den Oberstkanzler, an die zwei Grosshofmeister und an die zwei kaiserlichen Sekretäre.

Die Abreise verzog sich bis Mitte oder Ende Juli und nahmen die Gesandten ihren Weg über Lindau und Genf nach Lyon, um von da zu Land durch Südfrankreich oder etwa von Marseille aus zur See nach Spanien zu gelangen. Als sie am 6. August in Lyon eintrafen, erfuhren sie, dass der Kaiser mit grosser Heeresmacht am 28. oder 29. Juli sich in Barcelona eingeschifft und soeben Marseille passirt habe, um in Genua zu landen. Sie warteten daher ab, bis von Genua her Nachrichten über des Kaisers Ankunft daselbst einliefen und machten sich dann gleichfalls dahin auf den Weg. Inzwischen hatte der Kaiser sein Hoflager zu Piacenza aufgeschlagen, wohin die beiden Abgeordneten Ehinger und Frauentraut ihm nachreisten, während der dritte Gefährte Michael von Kaden Krankheit halber in Genua liegen bleiben musste. Die Briefe, welche Ehinger von Genf, Lyon und Genua, sowie drei Briefe, welche er am 10., 18.

[16] Müller a. a. O. S. 187.
[17] Seckendorf, Historia Lutheranismi. II. S. 135.

und 22. September von Piacenza an seine beiden Schwäger, den Bürgermeister Eberhard Zangmaister und den Stadtschreiber Georg Maurer schrieb, sind uns leider nicht erhalten. Aber aus dem Briefe an den letzteren vom 2. October aus Piacenza, woselbst die Reisenden am 7. September anlangten, ersehen wir, dass die Reise dahin nichts weniger als angenehm war. Ringsum hatte Krieg und Pest das Land verheert. Sie kamen durch viele Städte, die völlig ausgestorben oder da nur zwei oder drei Personen anzutreffen waren, und als sie endlich ihr Ziel erreichten, hörten sie zu grossem Leidwesen, dass Ulrich Ehinger sich nicht im kaiserlichen Gefolge befinde, sondern in seinen und der Welser Handelsgeschäften in Spanien zurückgehalten worden sei. Damit waren sie der Hauptstütze beraubt, auf die sie gerechnet hatten und sehr entmuthigend musste es für sie sein, dass die zwei einzigen Deutschen am kaiserlichen Hofe, der Grosshofmeister Graf von Nassau und der kaiserliche Sekretär Alexander Schweiss ihnen sofort rundweg erklärten, „wie sie sich in keine Sache schlagen wollten, darin der Landgraf und die Stadt Nürnberg begriffen wäre."

Auf den 12. September wurden Ehinger und Frauentraut durch Sekretär Schweiss zur kaiserlichen Audienz beschieden und ihnen bedeutet, „sie möchten den Handel Kaiserlicher Majestät schriftlich übergeben und dieselbe nicht mit vielen Worten aufhalten, denn Ihre Maj: hätte so viel trefflicher Sachen unter Händen, dass Ihr ganz ungelegen wäre, langes mündliches Fürtragen anzuhören." Dasselbe wurde ihnen nochmals vor dem Eintritt in das kaiserliche Gemach eingeprägt und Frauentraut hielt nun seinen mündlichen Vortrag und übergab dem Kaiser die bezüglichen Schriftstücke, worauf dieser durch Sekretär Schweiss den Beiden sagen liess: die Angelegenheit werde in Berathung gezogen und ihnen alsdann der Gebühr nach eine kaiserliche und gnädige Antwort ertheilt werden. Sie wurden jedoch einen vollen Monat hingehalten und ihre Geduld auf eine schwere Probe gestellt. Auch in und um Piacenza herrschte die Pestilenz und andere böse Seuchen und es wird ihnen bange, ob sie die Heimath wiedersehen werden; dazu kam die allgemeine Unsicherheit; sie wissen nicht, auf welchem Wege sie zurückkehren sollen, ob über Mailand oder Venedig oder Trient; auch ist der Aufenthalt so theuer, dass sie für Ross und Mann täglich über einen Gulden ausgeben müssen. Ehinger meint, er möchte eine solche Reise nicht um 2000 Gulden wieder machen; da sei es doch daheim ganz anders, da sei noch „ein göttlich, heilig Lieben und Wesen" im Vergleich mit dem in Welschland. Doch hofft er noch am 2. October,

von dem „frommen“ Kaiser eine gnädige Antwort und Abfertigung zu erlangen und ermahnt die Memminger, standhaft bei Gottes Wort zu bleiben und Allem wohl vorzusehen; das erste Befestigungswerk der Stadt werde nun wohl fertig sein; zum zweiten rathe er das Material von St. Nikolauskirche zu verwenden; mit den Augustinern sollen sie nach Verdienst handeln und der Prediger Simprecht Schenck möge seines Amtes tapfer und unerschrocken, aber mit guter Bescheidenheit warten, nicht zu rauh, sondern mit Tugend und Güte. „Es ist uns ein grosses Hinderniss,“ schreibt Ehinger am 8. October an den Rath zu Memmingen, „dass gar Niemand, dem die Angelegenheiten deutscher Nation am Herzen liegen, unter des Kaisers Räthen sich befindet, sondern nur Cardinäle, Bischöfe, Geistliche, welsche und spanische Herren. Zeit und Weil will uns ganz lange an diesem Hofe werden, wo wir trotz täglichen Sollizitirens nichts erreichen; wäre Ulrich Ehinger hier, so hätten wir wohl schon längst Antwort erhalten; der Kaiser wäre wahrlich ein frommer Herr, der in allen Sachen ohne Zweifel gern recht thäte und Alles zum besten kehrte, wenn ihn nur die Geistlichen nicht so viel regierten.“

Die Abgeordneten waren instruirt, im Fall eines ungnädigen Bescheides die Appellationsschrift einzureichen und hatte daher, nachdem mittlerweile der in Genua zurückgebliebene Michael von Kaden gleichfalls in Piacenza eingetroffen war, Frauentraut vor Notar und Zeugen sein Mandat als Abgesandter niedergelegt, um den beiden Andern bei Insinuirung der Appellationsschrift als Notar dienen zu können. Der gefürchtete Fall trat wirklich ein. Am 13. October eröffnete Sekretär Schweiss in seiner Wohnung den Abgesandten den kaiserlichen Bescheid, welcher dahin lautete: „Seine Majestät erwarte, dass die Protestirenden, wie ihnen schon von Barcelona aus unterm 12. Juli befohlen worden, den letzten Speierischen Abschied annehmen, demselben gehorsamen und nichts dawider handeln werden, widrigenfalls Seine Majestät nicht umgehen könnte, zur Erhaltung schuldigen Gehorsams im h. Reiche gegen sie ernstliche Strafe vorzunehmen.“ Nach solcher Eröffnung wollten die Abgeordneten dem Sekretär Schweiss die Appellationsschrift einhändigen; da aber dieser gegen die Annahme protestirte, legten sie dieselbe auf seinem Tisch nieder und gingen davon. Sekretär Schweiss überbrachte darauf das Schriftstück dem Kaiser, welcher über diess Unterfangen der Deutschen sehr ungehalten war und ihnen noch am selben Tage durch seinen Sekretär in ihrer Wohnung Hausarrest ankündigen liess mit dem Verbote, bei Verlust von Leib und Gut aus ihrer Herberge zu gehen oder in die Heimath zu schreiben oder einen Boten dahin abzusenden.

Michael von Kaden hatte sich jedoch in dem Augenblick, da der kaiserliche Sekretär ihre Wohnung betrat, unbemerkt daraus entfernt und schickte, nachdem er durch einen Diener von dem Zwecke der Erscheinung des Schweiss Kunde erhalten, eilends einen Bericht über den ganzen Hergang nach Nürnberg ab, begab sich dann aber, da ihm die Flucht nicht wohl möglich und auch nicht räthlich schien, in die Herberge zurück, um dem kaiserlichen Gebote sich zu fügen und mit seinen Reisegefährten die Haft zu theilen. Diese dauerte bis 25. Oktober, an welchem Tage der Kaiser nach Bologna aufbrechen wollte. Da zeigte Sekretär Schweiss den Verhafteten an: der Kaiser wolle sie um der getreuen Dienste des Ulrich Ehinger willen des Arrests entlassen, doch müssten sie zusagen, dem kaiserlichen Hof bis nach Bologna nachzuziehen, denn Ihre Majestät habe ob ihrer Handlung, wie auch des von Michael von Kaden übergebenen Büchleins wegen Beschwerniss und Missfallen; sie könnten jedoch unterwegs oder zu Parma die Sache selbst sollizitiren und nunmehr wieder aus der Herberge gehen, nur sollten sie ihn, den Sekretär, nicht zu viel überlaufen. Am 30. Oktober erhielten endlich Hans Ehinger und Alexius Frauentraut vom Kaiser die Erlaubniss zur Heimreise, dem Michael von Kaden dagegen wurde befohlen, bis auf weitere Verordnung dem kaiserlichen Hofe nachzufolgen. Es hatte nämlich der Landgraf von Hessen dem Michael von Kaden bei dessen Abreise ein „wohlgeziert Büchlein", in welchem die Summa christlicher Lehre in Kürze enthalten war, mitgegeben, um es dem Kaiser zu präsentiren. Als letzterer einmal zur Messe ging, überreichte ihm von Kaden das Büchlein, welches der Kaiser sofort einem spanischen Bischof seines Gefolges zustellte, um dessen Inhalt zu übersehen. Der Bischof fand darin eine anstössige Stelle, auf welche er den Kaiser hinwies und dieser befahl nun, von Kaden solle mit nach Bologna reisen und das Büchlein auch dem Papst überantworten. Der Nürnberger Syndikus hatte jedoch kein sonderliches Verlangen, die Bekanntschaft des Papstes zu machen, und da ihm der Wink zukam, er stehe in Gefahr, setzte er sich in aller Stille auf sein Ross und ritt eilends nach Ferrara und von da über Venedig der Heimath zu. Wenn wir daher bei neuern Geschichtschreibern lesen, dass die Abgesandten bei Nacht und Nebel entweichen mussten und nur durch eine Art von Flucht sich retten konnten,[18] so trifft diess wohl bei Michael von Kaden zu, die beiden Andern aber erhielten, wie bemerkt, die kaiserliche Bewilligung zur Heimreise und bekamen

[18] Ranke, a. a. O. III. S. 145. — Schlosser's Weltgeschichte. Bd. XII. S. 64.

noch von dem Grafen von Nassau und dem Sekretär Schweiss Antwortschreiben an die protestirenden Stände mit auf den Weg.[19] Michael von Kaden beschwerte sich später, dass seine Reisegefährten ihn im Stiche gelassen und wollte das Misslingen der Gesandtschaft grossen Theils dem Hans Ehinger zuschreiben, den er der Unmässigkeit, des Hochmuths und der Verschwendung beschuldigt, doch hat schon Johann Georg Schelhorn nachzuweisen versucht, wie gerade von Kaden am wenigsten Ursache gehabt hätte, solche Vorwürfe gegen Ehinger zu erheben.[20] Der Rath zu Nürnberg hatte inzwischen am 24. October von dem eingelaufenen Schreiben seines Syndikus dem Churfürsten von Sachsen Kenntniss gegeben, welcher hiedurch veranlasst wurde, den bereits auf 15. Dezember nach Schmalkalden ausgeschriebenen Convent auf den 28. November vorzurücken, um daselbst über den Religionsstreit und das evangelische Bündniss sich zu unterreden, sowie auf Mittel und Wege zu denken, wie die Erledigung der Gefangenen zu bewerkstelligen sei; auch hatte der Markgräflich Brandenburgische Kanzler Georg Vogler schon ein ausführliches Consilium verfasst, in welchem die vom Kaiser vorgenommene Verhaftung der Gesandten als dem Völkerrecht und der kaiserlichen Wahlcapitulation zuwiderlaufend dargestellt wurde.[21] Da fanden sich die Abgeordneten selbst zu Schmalkalden ein und erstatteten Bericht über ihre Reise,[22] deren Ergebniss für die Protestirenden wohl nur darin bestand, zu wissen, dass ihre Protestation und Appellation wirklich in die Hände des Kaisers gelangt war.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Vorgänge in Memmingen namentlich im Kirchlichen während des Jahres 1529, so sehen wir den weitaus grössten Theil der dortigen Bewohner durch den Verlauf des Reichstags zu Speier in eine gedrückte Stimmung versetzt. Stand man bisher schon bei dem Bischof von Augsburg und dem schwäbischen Bunde in Ungnade, so hatte man sich jetzt durch die Betheiligung an der Protestation wider Kaiser und Reich aufgelehnt und musste befürchten, dass diess nicht ungeahndet bleiben werde. Dennoch war der Rath fest entschlossen, beim evangelischen Bekenntniss zu verharren, dafür Alles zu wagen und wenn es dazu kommen sollte, selbst der Gewalt sich zu widersetzen. Man traf desshalb Anstalt zur Vertheidigung der Stadt und rüstete sich für

[19] Müller, a. a. O. S. 221 ff.
[20] Schelhorn, Beyträge zur Erläuterung der Geschichte u. s. w. I. S. 89.
[21] Müller, a. a. O. S. 318 ff.
[22] Hortleder, Kaiserl: und Königl: Majestäten Handlungen und Ausschreiben u. s. w. I. S. 47 ff.

einen möglichen Ueberfall. Eine Rathscommission besichtigte die Stadtmauern und sonstigen Befestigungswerke und gab ein Gutachten über deren Verstärkung ab;[23] Thurm-, Thor- und Mauerwächter wurden strenger als sonst controlirt;[24] jeder Zünftige musste sich über den Besitz von Wehre und Harnisch ausweisen; verdächtige Personen sollten nicht aus der Stadt gelassen werden;[25] die Stadtwerkmeister wurden nach Constanz geschickt, um die dortigen neuen Fortifikationen in Augenschein zu nehmen;[26] die benachbarten Bauern wurden zur Arbeit requirirt, auswärtige Zimmerleute in Dienst genommen;[27] St. Ulrichsjahrmarkt wurde in so bedenklicher Zeit eingestellt[28] und am 14. Juni mit dem Bau eines neuen Bollwerks begonnen.[29] Der Eintritt in fremde Kriegsdienste wurde bei Verlust des Bürger- und Zunftrechts verboten;[30] sämmtliche Bürger mussten an den Schanzen arbeiten oder Arbeiter stellen oder dafür Zahlung leisten und wurden später nur die Armen damit verschont;[31]

---

[23] „Merckle, Gessler und die verordneten sicht für gut an, das polwerckh bei des henckers thurn zu machen, auch streidwern in die greben, die greben abstechen und die zünfften arbaiten lassen, etlich leden an der mawr zu machen; sant Niclaus kirchen abprechen; die hewser an der maur abbrechen, man kond die forstat nit wol behalten." Rathsprot. v. 26. April 1529.

[24] „All 8 tag sol ain ratzfreund umbgan und ain knecht mit im nemen und die wachter rechtfertigen und die nit wachen straffen." Rathsprotokoll vom 10. Mai 1529.

[25] „In zünfften reden, das ain yeder wer und harnasch hab. Die zunfftmaister sollen in 8 tagen das harnasch und wern besehen und (ge) loben lassen, das sy ir seien; welhe nit haben, sollen sy die bieten. — Der burgermaister sol gwalt haben, nyemant arckhwenig ausszulassen." Rathsprot. v. 14. Mai 1529.

[26] „Wir bitten, gegenwärtig vnnser drey stattwerckmaister ewer newe gebew vnd werinen besichtigen lassen — dann wir willens sind, darnach vnnser stat etzlichermassen auch zu bevestigen." Schreiben an Constanz vom 15. Mai 1529.

[27] „Die des ratz sollen gwalt haben, die bawrn zu Woringen und Hawssen auch ander nachbawrn hereynzufürn, xellendienst zu thun, auch frembd zimerleut zu bestellen." Rathsprot. v. 24. Mai 1529.

[28] „Erraten, sant Ulrichs marckt abschreiben." Rathsprot. v. 14. Juni 1529.

[29] „Am 14. tag Brachmonats hatt man's Bolwerckh angefangen zu bawen." Galle Greiter.

[30] „Jeronimus Lehlin hat anzaigt: herr Caspar hab an in begert, kais: maj: in Italien zu ziehen, darumb bit er umb ain günstig erlaupnuss. Jeronimus Lehlin sol man sagen: er wiss, das man in zünfften verpotten, das bei verlierung burgkrechts und zunfft nyemant in kain krieg ziech; so nun die leuff schwer und untrew, wiss man im nit zu erlauben." Rathsprotokoll v. 21. Juni 1529.

[31] „Erraten, das man nach dem umbgang, den man jetz angefangen des grabens halb, nit mer 15 dn. sonnder 3 sh. hlr. auff jeden bürger, der selbst

auch die Unterthanen auf dem Land sollten mit Schuhen, Kleidung und Wehre, die Vermöglichen mit Büchsen versehen sein;[32] man befürchtete insbesondere einen Angriff durch den Herzog von Bayern und den kaiserlichen Feldhauptmann Kaspar von Fruntsperg.[33] Aber auch dem Aufbau im Kirchlichen wendete der Rath seine Sorge zu. Es galt, die Kleinmüthigen zu ermuntern, die Schwankenden vor Abfall zu bewahren und die Forderungen zurückzuweisen, welche man nunmehr auf Grund des jüngsten Reichsabschieds insbesondere bezüglich der Messe von Seite des Clerus und des schwäbischen Bundes zu gewärtigen hatte. Hiezu war Niemand geeigneter als Ambrosius Blaurer, den man daher wiederholt nach Memmingen einlud. Derselbe erklärte sich zwar durch Hans Ehinger bereit, wegen Abschaffung der Messe eine Vertheidigungsschrift zur Vorlage bei nächster Bundesversammlung zu fertigen, konnte aber selbst nicht abkommen; er befand sich damals auf einer Missionsreise im Thurgau und Appenzell. Das zweite an ihn abgelassene Einladungsschreiben lautet: „Wiewol wir E. E. vergangner tag geschriben, gar ernstlich ersucht, ermandt vnd gebeten haben, so erst es müglich vnd es on vnwillen vnserer lieben freund, derer von Costentz, sein mug, wider zu vns zu komen vnd vns vnd vnserer gemaind vnserm hertzlichen vertrawen vnd beguerden nach das haillig gotzwort ferner mitzutailen, so ist vns doch biss anher dhain antwurt darauff zukomen, dann das vns anhewt vnser lieber mitburger vnd ratsfreundt Hans Ehinger ain schreiben jme gethan vnd darinn wir E. W. allss ain guten Meminger vnd ewer Cristenlich vnd trostlich erpieten erkennen vnd vernomen, anzaigt hat, des wier dann bey E. E. fleissigen vnd freundtlichen danck sagen. Dieweil aber die leuff schwer vnd das guthertzig volck thäglich iemandts bedarff und zu E. E. sonder beguerlich lieb vnd trostlich vertrawen nit minder dann wir haben, auch wol zu besorgen, (dass wir) von abstellung der mess jüngst gemachtem Reichsabschid

---

nit arbaiten will, schlagen will." „Erraten, das man den jetzigen umbgang zu dem baw der armen verschonen und allain darzu nemen (soll) die aigne hewsser haben, und welcher dero nit auss seim hawss schicken würd, der soll dafür geben 3 sh. hlr." Rathsprot. v. 25. Juni und 16. Juli 1529.

[32] „Erraten, das alle zugehoerigen der stat Memingen auff dem land weren haben sollen und sich mit schuch und hess, wo man ir notürfftig oder sy selbs not haben, versehen. — Ist erratten, die ainung auf dem land zu schwern, die bawrn des bunds mandat hören lan, in wern pieten und in yedes dorff fürsehen, das sy bixen haben, und sonderlich die im vermugen sein." Rathsprot. v. 2. und 23. Juli 1529.

[33] „Cristan Stockhman zu Sonthain hat den Schwertfaerber, unsern burger, gewarnet: der fürst von Bairn und herr Caspar von Frontsperg sollen uns mit gwalt überziehen." Rathsprotokoll vom 26. Juli 1529.

nach in mer dann ainen weg von pfronden, stifftungen vnd anderm vnangefochten nit beleiben werden, so wellten wir je in warhait jmandt lieber vnd gerner dann E. E. bey vns haben vnd bey vnd mit derselben vnd auch on das zuvorderst dem hailligen gotzwort lieb vnd laid leiden, alls wir vns dann entlich fürgesetzt haben; got well es meren vnd erhalten. So ist an E. E. vnser gar ernstlich, hoch vnd fleissig bit vnd ersuchen, wo es indert muglich, sy wellen in kürtze und so erst es gesein mag sich widerumb ain zeit lang vnd solang es jr vugklich vnd eben ist zu vns zu thun gutwillig erzaigen vnd so sy des willens, vns des berichten; wellen wir, ob got wil, dieselben on allen gefar wol zu vns bringen; wo wir aber vns E. E. in kürtze nit versehen moechten, vns des berichten, damit wir mitlerzeit vnd biss wir E. E. gehaben mügen vns vnser noturfft nach weiter bedencken moechten, des wir vns aber kains abschlags von E. E. nit versehen, sondern mit sampt den vnsern gantz getroesten, jr werdet vns mit frewlicher vnd guter anntwurt vnsers lannge beguerigen erwartens erfrewen." Da auch diese Einladung vergeblich war, erhielt Stadtschreiber Maurer den Auftrag, dem Blaurer zu schreiben: „wo er ye nit komen (koennte), das er dan uns mit dem Capito oder ainem andern beholffen sei, dan er klainmütigkait und anfechtung wiss."[84] Allein Blaurer vermochte der Stadt derzeit keinen andern Prediger zu verschaffen, so wünschenswerth es gewesen wäre, wenn man dem übereifrigen Schenck einen besonnenen Collegen zur Seite hätte stellen können. Die Rücksicht, welche der Rath auf die noch dem alten Glauben anhängigen Bürger zu nehmen hatte, die Connivenz gegen die Priester, nach der es ihnen unbenommen war, ausserhalb der Stadt zu predigen und Messe zu lesen, war nicht nach dem Sinne des Schenck, der sich darüber als eine Verleugnung des Evangeliums auf der Kanzel ereiferte und sich auch gegen sonst würdige katholische Geistliche Schmähungen erlaubte, die, wie wir aus den Briefen Ehinger's ersehen, selbst seine bessten Freunde missbilligen mussten. So rief er, als einst während seiner Predigt der Priester Lorenz Stoeffel[85] aus der Sakristei durch die Kirche ging, um einem Kranken das Sacrament zu bringen, von der Kanzel herab: „Das schwarz, mager, elend Pfäffle trägt das Sacrament mit dem Licht heraus; klingelt ihm selbst; ist doch nur ein Betrug", und bald

[84] Rathsprokoll vom 17. Mai 1529.

[85] Lorenz Stoeffel, ein Mann von kleiner Statur, daher oft nur „das Lentzle" genannt, wurde nachmals Pfarrherr zu Unser Frauen und vermachte trotz der Unbill, die er in frühern Zeiten zu Memmingen erfahren, im Jahre 1553 sein Vermögen zu einer Stiftung für Hausarme in Memmingen.

darauf predigte er: „es reiten vier in die Dörfer hinaus, predigen elend Ding; man sollt's nicht reiten lassen; wolle es ein Rath nicht wenden, so wolle er den Kopf strecken und es wenden.“[36]

Die in dem Briefe an Blaurer ausgesprochene Besorgniss des Raths, wegen Einstellung der Messe und dergleichen in Folge des jüngsten Reichstagsabschieds auf's Neue angefochten zu werden, war nicht ungegründet. Der Antonierpräzeptor hatte der wiederholten Aufforderung, nach Memmingen zurückzukehren, keine Folge geleistet und hatte daher der Rath dem Prediger Schenck im Antonierhause eine Wohnung angewiesen.[37] Da überschickte am 2. Juli der schwäbische Bund eine bei ihm eingelaufene Supplikation des Antonierpräzeptors mit dem Auftrage an den Rath, sich darüber zu verantworten. In dieser Supplikation hielt der Antonierpräzeptor dem Bürgermeister und Rath zu Memmingen ihr ganzes Sündenregister vom Auftreten Schappeler's bis zur Gegenwart vor, wie sie wider christliche Ordnung verführerische Prediger, ungelehrte Ohrenkitzler, Liebkoser, reissende Wölfe zu Hirten angestellt, dagegen den Priestern untersagt, gegen die Opinion der Zwingli'schen Sekte zu predigen, wie sie dem Voehlin'schen Prediger sein Amt abgestrickt, sämmtlichen Priestern Messe zu lesen verboten, Ornate und Monstranzen zu ihren Handen genommen und die ewigen Lichter abgethan haben, den von der Kirche abgefallenen Kaplänen die Nutzungen ihrer Stellen dennoch folgen lassen, erledigte Messpfründen nicht wieder besetzen und das Einkommen nach ihrem Gefallen verwenden, wie sie in sein Haus gefallen und des Willens seien, dasselbe sammt den Pfründen gar zu besetzen u. s. w. und knüpfte daran die Bitte: der Bund möge dem jüngsten Reichsabschiede gemäss dem Bürgermeister und Rath zu Memmingen gebieten, dass sie ihm und seinen Helfern und Kaplänen sonderlich dem Voehlin'schen Prediger das Messehalten, Predigen und andern Gottesdienst in seiner Pfarrei länger nicht sperren und seine Pfarrkinder, deren noch viele und gerade aus den vornehmsten Familien zu Memmingen seien, am Besuche solcher Gottesdienste nicht hindern, ferner, dass sie die Kirchenornate, Kelche, Kleidung und anderes wieder herausgeben, die Lichter und Ampeln wie von Alters her unterhalten und ihn seines Inhabens und Gebrauchs nicht ohne Recht gewaltiglich berauben und entsetzen. Auf obige Klagepunkte rechtfertigten sich Bürgermeister und Rath in einer Weise, die freilich dem Antonierpräzeptor nicht genügen konnte,

[36] Beschwerde Vogelmann's vor dem Rath laut Rathsprotokoll v. 22. October 1529.

[37] „Symprechten wil man her Anthoni's hawss volgen lassen.“ Rathsprot. v. 9. Juni 1529.

worauf dieser replizirte und dabei hatte es vorläufig sein Verbleiben. Schneller entledigte man sich der Forderung der Spitalherren. Sie waren im März mit ihrem Begehren um Wiedergestattung der Messe auf den Ausgang des Reichstags vertröstet worden. Nun erneuerte der Spitalmeister seine Bitte: „in wider sein gotzdienst halten zu lassen, auch das man daran sei, das im der zehend geben werd", erhielt aber den kurzen Bescheid: „er und sein convent wissen, wie es der mess halb stand, darumb so last ain rat bei vorgegebner antwurt pleiben und wel sich ain rat zu im und seim convent versehen, das sy kain mess in unser stat lesen noch halten werden." [88] Bezüglich der Taufen und Trauungen dagegen machte man die Concession, dass dieselben in beiden Pfarreien nach Wahl der Gemeindeglieder durch einen neugläubigen oder durch einen altgläubigen Geistlichen vorgenommen werden und zwar bei Unser Frauen durch Hans Wanner oder den Stadtpfarrer und bei St. Martin durch den Helfer Sebastian Gerhard oder durch Lorenz Stoeffel.[89] Diese Anordnung war jedoch dem unduldsamen Schenck ein Greuel und als wenige Tage darauf der Priester Stoeffel während der Predigt durch die Kirche ging, um ein Kind zu taufen, brach Schenck in die Worte aus: „Jst es nit zu erbarmen, das mir der pepstisch pfall sol under den augen umbgan; kinden wir dan des entencristenlichen pfaffen nit abkomen; ist in von aim rat verpotten, sy sollen mit ir abenteur und gremplern stilstan, biss sy es war machen; ist es nit ain jemerlich ding; sehend, er got da wie der teuffel und ist der teuffel oder der teuffel got mit im umb." Der ehemalige Stadtschreiber Vogelmann konnte nicht umhin, wegen derartiger Expectorationen beim Rathe Beschwerde zu führen, klagte auch als „Statthalter" des Präzeptors und als „Verwalter und Regierer seines Hauses", dass Schenck gegen die Zehentabgabe predige und begehrte, man möge vergönnen, in der Antonierkapelle in der Stille Messe zu lesen und dabei „das Evangelium und die Epistel zu sagen." Darauf wurde zwar dem Schenck vom Rathe „ain strefflich red gesagt: well er unser prediger sein, sol er sich diser schimpfierwort auch von dregk" — damals beliebte Anspielung auf Dr. Eck — „geschweigen"; aber auch der Priester Stoeffel blieb nicht unverschont, er bekam die Weisung: „wan man predige, sol er mit seinem ding verziechen und stilstan, damit unrue und ergernuss verhiet werd" und das Gesuch Vogel-

[88] Rathsprotokoll vom 9. Juli 1529.

[89] „Ist erratten: herr Hans sol zu unser frawen teffen und hochzeit eynsegnen und der pfarer dessgleichen, welches man begert; und zu sant Martin herr Beste und das Lorentzle." Rathsprotokoll vom 15. October 1529.

mann's um Gestattung der Messe in St. Antonierkapelle wurde dahin beschieden: „die sache stand vor dem pund, dabei lass man's pleiben.“ [40] Dabei beruhigte sich jedoch Vogelmann nicht, sondern verleitete den Priester Stoeffel, wider des Raths und der Gemeinde Verbot Messe zu lesen [41] und wenn Schenck auf der Kanzel zu St. Martin wider die bisherige Lehre und Gebräuche der Kirche polterte, so machte hinwiederum ein altgläubiger Helfer auf derselben Kanzel am Weihnachtsfeste dem Rathe die bittersten Vorwürfe über dessen Eingriffe in das Kirchenregiment und Kirchengut, über Verfolgung der katholischen Priester und Begünstigung der geistlichen Falschmünzer [42] und der Stadtpfarrer zu Unser Frauen fügte sich so wenig den Anordnungen der Obrigkeit, dass man Unruhen in der Gemeinde befürchtete und ihm einschärfte, während der Weihnachtszeit die Kirche zu meiden.[43] In solchem Partheigetriebe war das „göttliche, heilige Lieben“, dessen Ehinger von Heimweh erfüllt in einem Briefe aus Piacenza gedenkt, abhanden gekommen und an dessen Stelle gegenseitige Erbitterung getreten; der kirchliche Hader hatte es dahin gebracht, dass Vielen der Aufenthalt zu Memmingen verleidet wurde und gerade die Vermöglichsten zum Schaden des Gemeinwesens aus der Stadt zogen.[44]

Was aber die damalige Lage doppelt unerquicklich machte, das war die isolirte Stellung, in welcher sich Memmingen gleich mehreren Städten des Oberlands versetzt sah. Von der katholischen Kirche hatten sie sich abgesondert und die lutherischen Reichsstände wollten sie ihrer zwinglischen Lehre halb nicht als Glaubensgenossen anerkennen. Schon vor dem Speierer Reichstage und auf demselben

---

[40] Rathsprotokoll vom 22. October 1529.

[41] „Dem Lorentzle ist gesagt: ain rat lang an, er sol ain mess am hayligen Tag gehalten haben; nun wiss er, was rat und gemaind erratten haben; sei ains ratz schaffen und bevelch, das er demselben geleb und nachkom und füro der mess miessig stand und die underlass, oder ain rat werd mit ernst gegen im handlen, wie im gepür.“ „Als Hainrich Lelin, Jacob Kerler und ich das Lorentzle in das stüblein hineyn genomen, hat Vogelman gesagt: was herr Lorentz gehandelt mit der mess, das hab er im bevolhen.“ Rathsprot. v. 14. Januar 1520.

[42] Unold, Reformationsgeschichte der Stadt Memmingen. S. 75. ff.

[43] „Triesch und Kerler sollen dem pfarer zu unser frawen sagen, das er uff den weihenechttag seins wesens und lebens in der Kirchen müssig stand, wie er wiss das mit im geret sei; wo nit und ain unrue darauss erfolg, wel man das an im eynkomen und in darumb ansehen, das er soll wellen des müssig g'standen sein.“ Rathsprot. v. 22. Dezember 1529.

[44] „Der anschlaeg halber — mügt jr anzaigen, das in wenig jaren die reichesten und fürnempsten bürger auss vnnser statt zogen seyen.“ Schreiben des Raths an Ehinger.

hatten ein Propst von Waldkirch, ein Dr. Eck und Dr. Faber Alles aufgeboten, den Zwiespalt zwischen Lutheranern und Zwinglianern zu nähren. Der auf dem Reichstage zu Speier im Drange gemeinsamer Noth geplante und auf einer Versammlung zu Rotach (6.—8. Juni) weiter besprochene Schutzbund der protestirenden Fürsten mit den Städten Strassburg, Ulm und Nürnberg zur Abwehr von Angriffen um des Wortes Gottes willen durch Kammergericht, schwäbischen Bund oder Reichsregiment, in welchen Schutzbund auch die reformirten Schweizer aufgenommen werden sollten, scheiterte an dem Widerwillen der Wittenberger Theologen, denen bald auch die Nürnberger sich anschlossen, gegen eine Verbindung mit den „Sacramentirern", sowie daran, dass Luther überhaupt von einem Bündniss gegen den Kaiser nichts wissen wollte. Bei dem von dem Landgrafen Philipp von Hessen zu Marburg veranstalteten Colloquium (1.—4. October) wurde keine Uebereinkunft in der Abendmahlslehre erzielt und als auf dem Convent zu Schmalkalden, (29. Nov. — 4. Dez.) bei welchem Memmingen nebst Hans Ehinger durch den Bürgermeister Eberhard Zangmaister und den Stadtschreiber Georg Maurer vertreten war, die Abgeordneten der oberländischen Städte die Annahme der Schwabacher Artikel verweigerten, wurde ihnen von den protestirenden Fürsten erklärt, dass sie sich mit Solchen, die in diesen Artikeln nicht mit ihnen eins seien, in keine weitere Verhandlungen einlassen könnten.[45] So war denn Memmingen nur auf einen Anschluss an die nächstgelegenen Städte verwiesen. Einen solchen hatte der Rath zu Memmingen schon Anfangs April 1529 als wünschenswerth erachtet und an Ehinger nach Speier geschrieben: „Vff das, den artickel betreffendt — das der abschid, jungst zu Speir gemacht, auffgehept vnd abgethan vnd man mess halten vnd, das flaisch vnd blut im Sacrament sein sollen, glauben muesst — mit vernerm anzaigen, das etwan zu besorgen, wo die Stend des Reichs dasselbig beharren, es moechte vnder etlichen Reichsstenden zerrüttung machen vnd vnrue geperen, das vileicht etlicher Stett noturfft erhaischen wurd, einen verstand mit ainander zu machen, vnd wie jr euch hierin hallten sollt: das haben wir nun etlichermassen beratschlagt vnd wie wir die sach bedencken, so will den erbern Stetten vil daran gelegen sein, dann wa sy darein sollten bewillgen, ist zu besorgen, es werd in jren stetten, land und gepiet gross auffruoren geperen. Wir achten aber gentzlich darfür, die Reichstend werden sich vil ains bessern bedencken, was jnen daran

[45] Abschied zu Schmalkalden, s. Müller a. a. O. S. 330.

gelegen, auch was sy damit verursachen moechten, vnd on zweiffel die sachen vil anderst miltren oder auff bessern weg bringen. In fall aber, wo es nit bescheh vnd ye ain sollher abschid von merentail Reichsstenden gemacht vnd beschlossen wurd, so habt jr selbst zu gedencken, das etlich fürnehm Reichstett, auch Churfürsten, Fürsten vnd etlich ander Stend dasselb gleich so wenig allss wir annemen oder bewillgen wurden. Wie sich dann dieselbigen allss fürnemlich: Strassburg, Vlm, Costentz, Lindaw, Nürnberg, Augspurg vnd ander hallten vnd in die sachen schicken werden, auff hinder sich bringen oder in ander weg, allso wellt jr auch thun vnd sonderlich auff die von Vlm ain gut auffsehen haben. Würden aber die erber Stet auss diser mercklichen not gedrungen, ain vnderred mit ainander zu hallten, das sy vileicht muessen ainen Ruggen suchen im namen des allmechtigen gots: wie sich dann Vlm, des dann gwalt vnd befelh hat von Eysnj vnd Biberach, auch die von Lindaw in die sachen schicken werden, darzu wellt auch verhellffen, dann ain sollher abschid vnd fürnemen, so wider got were, mechte kainswegs erlitten werden, vnd wann es je darzu komen, das wir zu sollhem Ruggen zu suchen gedrungen würden, so wellten wir am allerliebsten ain verstand mit: Vlm, Biberach, Kempten, Yssni vnd Lindaw anfangs haben vnd dann nach gelegenhait der lewff vnd zeit, wo es vonnoeten, weiter sehen" u. s. w. Da das Gefürchtete nunmehr eingetroffen und der Reichsabschied für die Evangelischen so nachtheilig ausgefallen war, traten auf Einladung Ulm's Abgeordnete der genannten sechs Städte am 18. Juli in Memmingen zusammen, besprachen sich über ein oberländisches Bündniss, über die Nützlichkeit der Aufstellung eines mässigen Truppencorps, über den Anschluss an Zürich und Bern mittelst Constanz, verfassten auch den Begriff eines christlichen Verständnisses oder Bürgerrechts, doch „unbeschliesslich und auf hinter sich bringen." [46] Auf einer abermaligen Versammlung zu Memmingen Anfangs September wurde gleichfalls „nichts entlichs" beschlossen; man wollte erst den Erfolg der an den Kaiser abgefertigten Gesandtschaft abwarten; mittlerweile aber sollten die sechs genannten Städte „ein freundlich, nachbarlich Aufsehen auf einander haben, gute Kundschaft allenthaben machen und bestellen, was eine Stadt erfährt darüber die andern, denen es zu wissen vonnöthen, Tags und Nachts verständigen und einander zuvörderst in dem, was ihnen von des h. Evangeliums und Gottesworts wegen begegnen und zustehen möchte, getreulich berathen, und beholfen sein und nicht

[46] Keim, schwäbische Reformationsgeschichte S. 117.

minder angelegen sein lassen, als ob es jeder Stadt eigene Sache wäre."[47] Nachdem inzwischen die Gesandtschaft der protestirenden Stände aus Italien zurückgekehrt und es auf dem Convent zu Schmalkalden zu einem völligen Bruch der zwinglisch gesinnten Oberländer mit den Lutheranern gekommen war, lud Ulm sämmtliche in Schmalkalden vertretene schwäbische Städte zu einem „vertraulichen Gespräch" nach Biberach auf 30. Dezember ein, an welchem sich Abgeordnete von Constanz, Ulm, Reutlingen, Memmingen, Lindau, Heilbronn, Kempten, Isny und Biberach betheiligten. Hier vereinigte man sich, den Rath von Nürnberg zu bitten, es wolle derselbe der Städte, welche wegen Nichtannahme der Schwabacher Artikel von der demnächstigen Versammlung der Protestirenden zu Nürnberg (6. Januar 1530) ausgeschlossen seien, „zum bessten und also gedenken, damit ihrethalb Ungnad oder fernere Gramschaft verhütet werde." Die auf den Tagsatzungen zu Memmingen aufgestellten Artikel eines „christlichen Verständnisses" wurden revidirt und den Abgeordneten von Heilbronn und Reutlingen zur Vorlage bei ihren Herren mitgetheilt. Da Ulm nunmehr ein Bündniss mit den Schweizern verwarf und als verderblich bezeichnete, so kam es hierüber auch diessmal zu keinem Beschluss; es sollte diese Sache ferner in Erwägung gezogen werden. Wenn aber an die eine oder andere Stadt kaiserliche Mandate gelangten mit der Aufforderung zur Annahme des jüngsten Reichsabschieds von Speier, so sollten die Städte hierauf „keine schliessliche Antwort geben, sondern sich dahin äussern, dass sie die Römisch Kaiserliche Majestät für ihren rechten, einigen, allergnädigsten Herrn und Kaiser halten und erkennen, auch gedächten, sich in diesem und anderm gegen Ihre Majestät also und dergestalt zu erzeigen, darob Sie sonder Zweifel nicht Ungnade haben noch empfangen sollte, ganz getroster und guter Zuversicht, es werde dnrch die Gnade und Wirkung Gottes auf dem demnächstigen Reichstag von Ihrer Majestät und andern christlichen Ständen über diese und andere Sachen dermassen gehandelt, beschlossen und verabschiedet werden, dass es zuvörderst gegen Gott dem Allmächtigen und gemeiner Christenheit zu Wohlfahrt, Nutz und Ehre kommen und gelangen sollte."

---

[47] Abschied vom 7. September 1529.

Briefe

des

Hans Ehinger.

1529.

I.

Laus Deo. 1529 geben zu spir auff 15 tag mertz.

F. E. w. günstig lieb herrn, wist mich mitwoch nechst den X. tag mertz wol herkomen, laus Deo. Darmit sind Ewer E. w. min vndertanig guottwillig dienst mit allem fleis zuvoran beraitt, vnd dis mein schriben mer von guotter gewonhaitt dann nottorfft wegen. Bisher jst gar nichtz fiergenomen noch gehandlott worden; der Erbrenn freig vnd Reichstett gesanntten bottschafften komend danocht teglichenn vast herzu. Es sind jetzundt vngefarlich bey XX Richstett bottschafften hie; der andern jst man teglich gewertig; gesterg jst Strausbuorg auch komen, gar 2 Erlich man Herr Jacob Stuorm vnd mathis pfarrer, mir vast wol bekanntt; sy Haind gott hab lob die mes zu strausbuorg auch angestellt trostlicher hoffnung, Es werdintz noch mer Richstett jnn kiertz auch thun, allso das wier nit alain den hund zum laden hinaus geworffen haind. Der bundsstend grobj frevenliche handlung gegen vnns geyebtt gefelltt vil guott hertzigen vast vebell, jnnsonder das die andren bunds Raett von Richstetten allso on allj billiche Erzaigung, hillff oder Rautt darbey gesessen sind. Gott welltt das wiers zu vlm den Erbren stettgesanntten noch vil Ernstlicher fiergetragen vnd vnser Entschuldigung nach der lengj Erzelltt, als dann mit grund der warhaitt wol beschechenn hett migen. Das schrib jch guotter maynung, das es auff nechstem pundstag, sover Es die nottorfft Erfordern wüordj, duorch den Dr. zu nüornberg oder ain andren dester stattlicher geschech. Was mir dann Ewer E. w. weitter bevilht des oder anders halben Hie auszerichten, will jch getrywen fleis nit sparen; jch acht dise wochenn werdint die Erbren Richstett zusamen gaun; allsdann will jch Ewch günstig lieb herrn teglichenn was die nottorfft Erfordrett weytter schriben bey der post auff augspurg zu an bartto wellsern wie disen vnd auch auff vlm zu, wie jch bottschafft gehaben mag. Der allmechtig verlich sein gnad, das doch ainmaull die Eer gotz zum Erstenn vnd aller menschen hail vnd darnach der gmain nutz wol betracht werd, dem Es aber laider noch niendertt glich siechtt, Anderst dann was

die Erbrenn Richstett noch fier sich nemen werdenn, vnneracht den kur:fiersten vnd andern herrn. Gott geb jnn gnad, auch das aller best vnd megst fierzunemen. Günstig lieb herrn, allem ansechen nach wiertt Es ain vast grosser Reichstag; es werdent die 7 kurfiersten Sampt vil andren fiersten, herrn, grauffen, bottschafften aus frömden kungkrichen vnd von andren ortten her komen, vnd thaills schon hie sind. Gesterg ist der Frum kurfierst Hertzog Hans von Saxen her komen; noch jnn 3 odcr 4 tagen wiertt der landttgrauff von hessen auch komen. Dise 3 tag jch hie gewest bin, ist der kung Ferdinand Sampt den andern fiersten, aber der maistaill bentzahiett[1] darunder, (angekommen) denen fiersten fon bayer, mentz, pfaltz vnd andre Entgegen geritten vnds Enpfangen bisher alltag, dann man Reytt vast zu; gott geb mit gnauden. Es ist jnn 100 jauren nie geschechen vnd lenger, das die 7 kurfiersten bey ainander gewest seyend alls jetzundt; ob man leicht noch ains Röm: kunigs halben auch Ettwas bratizieren würdj, ist gott bekanntt, wiewol Schwerlichen auff disem Richstag deshalben Ettwas Enntlichs beschlossen, aber wol ain verstand gemacht werd; das kan nochmaulls nyemantz wissenn, die zeitt wirtz zu Erkennen gebenn. Wann all fiersten, herrn vnd bottschafften her komend auch von den Erbrenn Richstetten, will jch besechen, Ewch günstig lieb herrn all jn geschrifft Samptt andrem zuzesennden. Der propst von waldkirch[2] ist gantz traurig; mich will gedüncken nach allem vernemen, man achtj jnn vnd sein werbung nochmaulen gantz Ring, Er werdj vast hinderm berg miessen hallten, sonderlichen mit sinem Reytterdienst wider franckrich. So jer mir günstig lieb herrn wellt her schribenn, So bin ich bey aim pfaffen herr Jacob beringer am kornmarckt glich nebett grauff wolffen von montzfortt herberg, stautt meminger wauppenn am hauws, zaig ich Ewch guotter maynung ann; an dem ortt jss ich was mich gott berautt, wiewol solh herbergen hie thuyr vnd vast vebell zu bekomen sind; ich danck gott, dan jnn wiertzheywser an Ettlichen ortten moechte sich ainer an vischen vnd derglichen speisen wol kranck Essenn. Die B. ligend dem kung zu gar vil jnn oren all ougenplick, das wiertt zuletzst die sach gar verderbenn; Er soll all sinem hoffgesind verbotten haben, das sy an kain ketzerische bredig gangind, aber gesterg hautt des Curfiersten

[1] Vielleicht von benzen d. i. einem durch unaufhörliches Bitten und Betteln beschwerlich fallen (Schmeller). „Bentzahiett" wären also Bettelhüte oder Fürsten, die vom König etwas haben wollten.

[2] Balthasar Merklin, Propst zu Waldkirch im obern Schwarzwald, Coadjutor von Constanz, kaiserl: Commissär und Vicekanzler.

von saxen brediger jn des fiersten herberg ain vast schoeny, nützliche, guottj predig gethon; haut der Frum Curfierst mit sinen Raetten vnd andrem folck ob M. personen Fleissig vnd Ernstlich zugehoertt. Jn Somma das gotzwortt bliptt warlichen jn Ewigkaitt, darum blippt F. E. w. günstig lieb herrn bey Ewch nur dapffer, standhafftig, onverzagtt, nit zu vil forchtsam; derglichen will vnd verhoff jch hie mit der hillff vnd gnaud gotz auch ze thun. Gesterg Erzellt jch den gesanntten von strausbuorg all vnser handlung nach der lengj vnd begertt jers getreywen Rautt, innsonder den bundsstenden anttwortt ze geben. Erzaigten sy sich gantz guottwillig vnd wolgenaigt, wollten der sach nachgedencken vnd Erzellten mir hinwiderum all jer handlung nach der lengj mit abstellung der mes; die jst gantz gleichmessig gegen vnserer handlung; aber, günstig Herrn, straufft die bösen miller[3] gantz Ernstlich, so Ewch mit der vnwarhaitt gegen den bundsstenden vnd sonst verunglünpfend, vnd jer dieselbigen danocht beschitzent vnd beschierment, auch thaills Ewer globtt vnd geschworen sind; find jch jnn Rautt, eraischt[4] die gros nottorfft nach der Eer gotz vnd gmainer statt nutz vnd wollfartt wegen. Diser bott gautt gestrax auff Eisbrugck[5] zu, dem gib jch disen brieff mit aim trinckgellt darbey, Ewch denn gwislichen zu anttwortten; darmit thun jch mich Ewch, günstig lieb herrn, bevelhen vnd nempt jetzmaullen allso verguott; die gnad gotz bewar Ewch vns all jnn gnauden vor laid. Amen.

Hiermit ain brieflin an min dochter gelieb Ewch anttwortten ze lausen, vnd so mir Ewer E. w. widerum schriben will, minem hausgesind auch anzuzaigen, darmit sy mir brief schriben vnd schicken kinden.

Ewer E. w.

williger diener

Hanns Ehinger.

Denn Fiersichtigen Ersamen vnd weisen büorgermaister vnd Rautt zu Memmingen, minen günstigen lieben herrn.

II.

Laus Deo 1529 auff 20 tag mertz jn speyr.

F. E. w. günstig lieb herrn. Dis hie vorgeschribenn jst Copia mins Ersten briefs von hie, Ewer E. w. lautt des datum bey aim botten von Eisbrugck zugesantt; was seidher weitter auff anfang



[3] Mäuler. [4] Erheischt. [5] Innsbruck.

dises Reichstag gehandlott vnd fiergenomen jst, volgt Hernach vnderricht vnd beschaid.

Erstlichen am montag den 15 martzo nach alltem gebrauch alls das ampt der gotzlesterlichen mes gehallten, hautt man all stend des Reichs Curfiersten, Fiersten, gaistlich genannt vnd welltlich, auch derselbigen Raett vnd die Erbrenn Reichs vnd freig stett auffem Rautthauws zusamen berieff vnd jnn vil langer geschrifft der k: maj: bevelh, (der) durch den bischoff von Hilleseim[1] oder propst von Waldkirch heraus gebraucht sollte sein, vorgelesen, wiewol Es den Erbren Freig vnd Richstetten vnd mir, auch Ettlichen andern jnsonderhaitt vngloeblich jst, dann die so zum thaill wissenn tragen, wie der propst von Waldkirch jn Hispanien abgefertigett jst vnd das jetzig verlesenn daurgegen gehoertt haind, jst vnd Rimpt[2] sich wie weis vnd schwartz gegen ainander. Hernach schigk jch Ewch, günstig w. lieb herrn, solhi abgeschrifft nach der leng, ist vngefarlich bey 11 oder 12 bogenn. Wellt jers gern bald haben, so schribt nur denen von Augspurg darum; wiewol Es ain langj vnnutzj matherj jst, so will jchs doch auch abschriben lausen, vnd beruobett[3] die gantz handlung alain auff 3 ponckten dergestallt wie nachfolgt nach ainander, doch mit lengrer erclerung.

Der Erst artickell, das man hillff wider den türgken Soll thun vnd dieselbig hillff auffs best berauttschlagen, vnd das jst nur vm gellt ze thun.

Der ander artickell, das man den nechst gehalltnen spirischen abschid vnd artickell, so lautt: das ain jeder jn seiner gewisni freig glauben mig wie er getruw gegen gott vnd Röm: k: maj: zu veranttwortten, darbey bleiben lausj, der soll cassiertt, auffgeheptt vnd nichtig sein, vnd soll bis auff ain Conzyllum jederman bey den guoten, allten, loblichen, Cristenlichen, lang hergebrauchten gebrichen bey der auchtt vnd aller penn[4] vnd freighaittverlierung bleiben. Diser artickell jst vast guott fier die gaistlichen vnd jernn anhang vnd acht man auch gentzlichen, er seig duorch die speirer bottschafft vnd gaistlichait zu wiertzbuorg oder saltzbuorg geschmidott worden.

Der 3 artigkell jst, das man das regimentt vnd kamergericht vnderhalltt bis auff k: maj: selbs heruskomen.

Nach diser fierhaltung hautt man morndrigs der vorgelesnen langen maynung abgeschrifft geben allen stenden vnd 2 oder 3 tag ain bedaucht oder auffschub genomen, bis ander mer Cur- vnd fiersten

---

[1] Hildesheim. [2] Reimt. [3] Beruht. [4] Acht und Pön, d. i. angedrohten Strafe.

auch der Erbren Richstett bottschafften teglich Her komend, doch migend die 3 stend des Reichs nemlich die Curfiersten, die fiersten gaistlich, welltlich prelautten vnd adll vnd auch die Richstett mitler zeitt berauttschlagen, ob man ain ausschutz wellj machen oder nit. Auff sollichs jst von den Erbren freig vnd Richstett jn allweg fier nottwendig geacht, das man ain ausschutz machj, wie von allter her auch der gebrauch gewest jst, vnd haben die stett allsamett 6 Richstett zum ausschutz für sich selbs verordnett, nemlich auff dem Reynischen banck koellnn, strausbuorg vnd franckfuortt vnd auff dem schwaebischen banck augspuorg, nuorenberg vnd memmingen; gott hab jnn Ewigkaitt lob, der 5 stett gesantten sind zimlichermaussen mit dem hailigen Ewangelly vnd gotzwortt ainhellig; so lautt sich koellnn auch wol weisenn; jst ain docktor, Herr jacob stuorm von strausbuorg vnd Herr Filips fierstenberger von franckfuort, Herr matheus langenmantell von augspuorg vnd herr Cristoffell daetzell von nüorenberg vnd jch H. E. alls der geringst vnd warlichen disen schweren grosen hendellen zu vil schlecht, wiewol gott der herr auch mitwierckt, der soll vnd muos jn minem gmiett der obrest hopttman vnd allergroest mechtigost, fierst vnd Comissarj bleiben; der welle sein gnad Reichlichen lausen ausfliesen, dann nach miner stim vnd ainfelltigem Rautt muos der mittell artickell, das die Eer gotz den grechten glauben vnd aller menschen sellhaill vnd die gwisny onangebonden, zum aller Erstenn berauttschlagt werden vnd Entlichen daruff getrungen auff das aller Ernstlichost, das man mehigclich bey dem jüngst gehaltnen speirischen abschied des glaubens halb pliben laussj, eer vnd man von andrem Redj oder handlj, vnd wann sollichs Erobrett jst, darnach soll man Erst von der hillff wider den tiergken vnd andrem Red hallten. Was sich teglichen weitter zutragt, wiert Ewch, günstig weis lieb herrn, stetz von mir von aim brief an denn andren anzaigt; gott geb gnad, fruchtparlichs auszerichten; amen. Ich wollt warlich, günstig weis lieb herrn, mins thaills nit vm thausend gulden, dann jer hettend mit der armen Ellenden mes dermausen gehandlott vnd angestellt; dann strausbuorg jst seider glich den weg auch gangen vast jnn aller maus[5] wie jer der mes halben gehandlot; jer gesantten Erzaigent sich auff das allerfraindlichost gegen mir, derglichen warlich nuorenberg vnd augspuorg, auch vil ander Erber Richstett trostlicher zuversicht, jch well Ewer E. w. guottj, fraintliche vnd mit der zeitt Erschiessliche, nützliche Conttschafft gegen vil Erbren Richstetten meren vnd wolgenaigten willen

---

[5] Mass.

machen, sovil gott gnad gibtt; das hab jch Ewch guotter wollmaynig wellen anzaigen. Ich will auch Ewch gegen Ettlichen Cristenlichen fierstenn, gunstig w. l. herrn, hoff jch zu allem guottem jnn künfftig zeitt ze fierdren nützlich sein. — Man wartt noch teglichen der 2 Curfiersten tryer vnd margrauff johans, auch des landtgrauffen von hessenn, Hertzog jorg von Saxen, Hertzog hainrich von brunschwigk vnd Ettlich andrer fiersten, herrn vnd der Richstett bottschafften nemlich vlm, costantz, lindo, vberlingen, Raffensporg, Eisni, kemptta, bibrach; dann allem ansechen nach wiertt Es ain geschwinder Richstag vnd wiertt man sonst all ander sachenn zurugk schlachen, alain den 3 vorgemellten artigckell anhangen.

Sonst Ewer günstig w. lieb herrn weitter will, maynung vnd bevelh des bunds handlung halben mit vnserm getrywen buorgermaister H(ans) k(eller) bin jch beschaid von Ewch gewertig; demselbigen will jch allsdann mit groestem vleis volg thun. Besecht nur, das jer mit docktor Ebstain von nuornberg auff nechstkünfftigen bundstag fier Ewer E. w. zu reden wol gefast seyenn, find jch hie jnn Rautt.

F. E. w. günstig lieb herrn, dis hievor anzaigt hab jch vor 2 tagen geschriben; jst mangl an botschafft halben bis auff datum 20 martzo hie bliben; jch leg dise schrifften auff die post, Richtz gen augspurg an bartto wellsern mit bevelh, wan nit glich vergebnj botschafft vorhanden, das Er Ewchs durch aigen botten zusend.

Hiermit send jch Ewch das Conceptt, die fierhaltung des Richstag, vnd ist seiderher berautschlagt wordenn von Curfiersten, fiersten, brelautten, vnd den Erbren freig vnd Richtstetten, das man den mitlen artigckell, Eer das man von den andren 2 artickell Redj, zum Ersten berauttschlag, vnd jst daruff von allen stenden ain ausschutz gemacht Erst gesterg, nemlich von der stett wegen strausbuorg vnd nuorenberg; Es werdent wenig personen jn solhem ausschutz sein, welchis aber sind nebett den stetten, wiertt Ewch hernach anzaigt. Es wiertt Ewch, günstig herrn, der bartto wellser von augspurg ain brief zuschicken, daruff mein H. E. handtschrifft lauwtt allso: Copia was jch H. E. auff 19 tag mertz minem bruoder v(lrich) E(hinger) jn hispanien geschriben hab 1529, damit Ewer E. w. sech, das jch jnn danocht Ewerthalben auch manen, guotter zuversicht, Er werde Ewch flisig vnd wol dienen.

Der teglich ausschutz von stetten jst staetz bey ainander; nimpt mir vil zitt; bitt Ewer E. w., mit disem schreiben jetzmaulen allso vorguott zu nemen. Es jst seider trier, Hessen vnd viller Richstett bottschafften auch her komen; der kung Eillt vast; gott der herr

verlich sin gnad vnd gaub (dass) vill fruchtparlichs ausgericht werdj; der bewar allzitt Ewer E. w.; bleyptt bey dem gotzwort vnd hailligen Ewangely, auch wie jers mit der mes gehandlott haind, nur standthafftig, so wiertt vns gott nit verlon. Aber mit dem nachtmall oder andren neywen zerymony anstatt der mes wider auffzerichten, jst sich waurlich vast wol zu berauttschlagen vnd vorhin zu bedencken; nit das man huytt auffrichte, das man morn wider abthun miesj.

Der allmechtig geb vns allen sin gnad; amen.

Mich verlangt schier nach briefen von Ewch, meine günstige herrn.

Ewer E. w.

williger diener

Hanns Ehinger.

Denn Fiersichtigen Ersamen vnd weisen buorgermaister vnd Rautt zu memmingen, minen günstigen gebiettenden lieben herrn.

III.

Copia was ich H. E. auff 19 tag mertz minem bruoder v(lrich) E(hinger) in hyspanien geschriben hab. 1529.

Es werdent die 7 kurfürsten hie sein, manglott noch margrauff johim von brandenburg, soll altag komen, vnnd sunst vast vil fiersten vnnd bottschafften von allen erbern Reichstetten, vnnd staut des kongs begern auff 3 arttikel, der erst die hillff wider den türcken, der ander: den nechsten Reichstag haut man ain artickel auffgericht, das man jeden sol glauben lausen, bis auff ain concilium, wie er getrew gegen gott vnnd k: maj: zuo veranttwurten vnnd sol man die gwisne gar nit der menschen anbinden, daz dan göttlich, billich vnnd recht ist. Solchen artickel haut der frum kayser, der doch gar nütz darvon waist, ytzund casiert, aufgeheptt, vernichtigott vnnd wil, das man bey der pfaffen, münch langhergebrucht geitz, vncristenlich wider gott böse verfierrischen zeremony bleiben vnnd dieselben bis auff ain concilium hallten soll, bey der allergrosten, hörttosten strauff, aucht vnnd aberaucht, verlierung aller privilegj; fürsten, herrn, Reichstett vnnd yederman, wer das vberfiert,[1] soll dem vogel im lufft (gleich), aechter vnnd alen menschen erlaupt sein; daz ist dez propst von w(aldkirch) vnnd der pischoffen seins anhangs vnnd ettlicher welttlicher fürsten, herren, als zuo sorgen

[1] Uebertritt.

ist, anschlag. Dise solltj wol daz spil gar verderben; es ist vnnd wil monigcliche nit gloublich sein, daz der frum kayser wissen darum, auch vil weniger sollich fürnemen bevolchen hab, vnnd wo es nit furkomen[2] solti werden, mocht ain groserj aufruor vnnd zerneyttung jm Röm: Reich als zuo sorgen ist werden, als vor nie; ist guott zuo bedencken.

Zum dritten, daz man daz Regiment vnnd kamergericht bis auff k: maj: ankunfft wider vnnderhaltj. Daz sind die 3 fürnemisten vrsachen, darum diser Reichstag ausgeschriben ist; hab ich dir, lieber bruoder, danocht guotter maynung wellen anzaygen. Darum waist du wohl weitter wie sich gebiert ze handlen; was sich weitter begibtt, bleibt dir von mir auch vnverhallten; man wirt gernn vnnd billichenn helffen wider den türcken, doch daz man den mittlen arttickel, wie er auff jungstem Reichstag hie gestelt ist, bleiben laus; wo daz nit geschiecht, so ist zuo sorgen, daz vil stend von den andren 2 artickel gar nichts Reden noch handlen werdind; fürwar guott wer, kais: vnnd kön: maj: brauchtind in solchen wichtigen sachen ander leutt dan pfaffen, die nur jeren aigen nutz suochind.

L. b. ich bitt dich, wellist miner herrn der statt memmingen nit vergessen jeren bevelch ausrichten mit dem boesen stieffvatter sant niclaus kierchen,[3] so 3 vnnütz hurenwiertisch münch bei vns jnn jerm gwalt haind, dardurch der gantzen statt groser schad vnnd nachthail erwachsen mocht. Möcht sich noch zuotragen, daz die erbern frey vnnd Reichstett ettwan ain bottschafft zuo k: maj: jn hispanien selbs schicken würdint, so ich dan auch darzuo verornett vnnd beriefftt würd, vnnd so ich laider mein frumj, liebj hausfraw verloren hab, möcht ich mich dester er vmb deintwillen l. b. bewegen lausen, die Rais zuo dir hinein ze thun. Ich bitt dich insonnderhait, du wollest die erberen frey vnnd Reichstett gegen der k: maj: getrewlich für bevolchen haben; man find noch allj erberkait vnnd gerechtigkait bey jenen so vil als bey andren stennden; darmit niemanz veracht.

IV.

Laus Deo. 1529 auff 25 tag mertz jnn Speyr.

Fiersichtig, Ersam vnd weis, günstig lieb herren, vorstends jst Copia mins jungsten schreibens an Ewch, durch die post auff augs-

[2] Zuvorgekommen; vorgebeugt. [3] Darunter ist der Augustinerprior zu verstehen.

purg zu an bartto wer gesanntt; hoff, seyg Ewch wol zukomen. Auff sollichs fieg jch Ewer E. w. ze wissenn, wie anfenclich Errautten jst, das man den mitlen artickell des glaubens halben zum Ersten berauttschlagen sollt, so hautt doch der kung F. vnd die Comisarj ain einred gehapt vnd die sach bey den Curfiersten vnd sonst so weitt gebrauchtt, das man den Ersten artickell des thiergken der Eillenden vnd beharrlichen hillff halben nebett dem mitlen artickell berauttschlagen vnd doch vnder die baiden artickell kain on den andren beschliessen soll.

Auff Sollichs hautt man danocht den mitlen artickll des glaubens halben zum Ersten an die hand genomen, darmit man dise gantzen wochen vnd noch vmgautt; der ausschutz alltag ain oder zwaymaull Ernstlich von der freig vnd Richstett wegen daurob gerauttschlagt vnd vleisig daruff getrungen mit sampt dem Curfiersten von saxen, hessen vnd andren, das wier bey dem nechsten speyrischen abschid bliben mochtind, daz sich jedj oberkaitt des glaubens halb halltj, wie sy getrywj, gegen gott vnd k: maj: zu veranttwortten, bis auff ain gmain freig generaull Conzillium oder nazionallversamlung. Es jst aber der theyffell so gar vnmyessig, das jch sorg trag, man werdj disen artickell auffheben vnd cassieren vnd ain gemessnen, vill Ergern, boessern artickell an die statt setzen vnd gebietten, bey der auchtt, aberacht, verlierung aller Regallia, freighaitten vnd on weitter Erclerung jn Solhi penn de fackto gefallen sein.

Hiermit schick jch Ewch auffm zedl, wer jnn des Reichs ausschutz ist, do jch nit mer alls II oder III stimmen find, mit 0 bezaichnott, so auff vnser seytten mit dem gotz wort vnd hailgen E., der Rest aller auff das hefftigost darwider, allso das Ettlich Curfiersten, fiersten vnd richstett zu gar vast vbersetzt vnd weitt vbermerott[1] werdennt, vnd haind die sach bisher so weitt brauchtt, das sy all mittll vnd weg suochend, wie sy die Erbren freig vnd Richstett moechtind des gloubens vnd sonderlichen des sacramentz halben zertrennen vnd zwispelltig machen, vnd ist sovill auff der bann, das man das sacrament jnn der hailligen mes fier den lib vnd das bluott Cristi wesentlich nach des luthers maynung Erkennen vnd glauben soll vnd der zwinglischen vnd Ecolombadischen ler gar nit anhengig sein soll — doch moechtend leicht die 2 namen vrsach halben nit gemellt werden, zwingly vnd Ecolompadj aber jer ler maint man Enntlichen vnd verwierfft dieselbig — vnd das man hinfiero an allen

[1] Ueberstimmt.



ortten die pepstisch mes, wer die halltenn oder hoeren will, nyementz daran verhindren, verbietten oder Entweren sollj.

Die widerthoeffer soll man hinfiero welcher daruff verharrett, on alles weitter veruorthaillen, vom leben zum tod richten vnd welher aber widerriefft, am lib strauffen vnd jedj oberkaitt die jeren behallten, nit des lands verweisen oder aim andren zuschicken, vnd welchj zum andrenmaull vmfallend, bim widerthauff blibend, die soll man alsdann auch on weitter veruorthaillen doetten. Man soll auch jedj oberkaitt bey jerem gwalt bliben lausen, der gebrauch seig glich guott oder boes, darunder die gaistlich oberkait begriffen. Mit vil andren vmstenden vnd mererm anhanng sind die artickell begriffen, nemlich von dem mentzischenn kantzler, Dr. Egcken, Dr. Fabri vnd des Curfiersten von saxen cantzler, der ist aber von den vorgemellten 3 vbermerett. Dise 4 sind von des richs ausschütz darzu verordnett; da migt jer, günstig lieb herren, abnemen wie Es zugautt; Es haind weder Curfiersten, fiersten noch richstett bisher kain abgeschrifft Sölher artickell zuwegen migen bringen, aber solhj maynung vngefarlich wiertt an die Richstend all gelangt werden. Doch will mich ansechen, man werdj disen artickell leicht jetzundt allso beruoben[a] vnd nichtz sonderlichs weitter darvon berauttschlagen, anderst dann das man jn III jaur ain Conzillium oder nazionallversamlung, die k: maj: ausschriben, vnd sind die maullstett benempt, nemlichen Strausbuorg, mentz, Coellnn oder metz; vnd wiertt man, alls sich zu vermuotten jst, jetzundt den Ersten artickell jm ausschriben wider den thiergcken mit der Eillenden vnd beharrlichen hillff fiernemen vnd berauttschlagen, darzu die Erbren freig vnd Richstett zu dem vorverordnetten ausschutz noch auff jedem banck 2 personen, duott 4 man, verordnett haind, nemlich auff dem Reynischen: northauwsen, hagnow vnd auff dem schwebischen banck: vberlingen vnd memmingen, des jch mich warlichen mins thaills nit versechen vnd vast wol leiden moecht, das man ain andren mer verstendigen an min statt genomen. So jch aber je allso darzu Erwellt vnd verordnett bin, so will jch mit getrywen vnd grosen fleis fierwenden, das jer jm anschlag, günstig lieb herrn, nit zu hoch vbersetzt, jau vil lieber wolltt jch gern ain guotten abbruch thun, wan Es jendertt miglichen wer, alls auch Ewer E. w. nottorfft gwislich Erfordrett. Darum wellt mir, günstig lieb herrn, deshalben Ewers Einemens vnd ausgeben vnd was zu der sach dienlich jst deshalben mit Erstem guotten beschaid zuschigken, alls jch wol acht min herr schwauger vlrich Lieber der-

---

[a] Beruhen lassen.

gestallt bim Regimentt Ettwan vormaulen auch gehandlott hautt, darmit jch grund vnd vrsachen kündj anzaigen, alls jch wol achtt ander stett auch thun werdent, dann sy sind je gegen kurfiersten, fiersten, prelautten vnd dem adell zu gar vil hoch vebersetzt.

Günstig w. lieb herrn, wie sich dan Ewer bevelh, mir gethon, dauhin streckt, was das wortt gotz vnd die Ewangellisch ler betreffend fierkomen würd, so solle jch mich zu den Ewangellischen stetten hallten, denen jnn jerm fiernemen hellffen, heben vnd legen, Es kaeme dann Ettwas so gros vnd schwaer fier, soll jch Ewchs vorhin, wau es sin mag, wisen lausen vnd Ewers beschaid Erwartten, das thue jch jetzundtt hiermit vnd fieg Ewch ze wissenn, das der mitell artickell des glaubens halben so gar auff baepstisch, jau teyfflisch nach dem Roemischen brauch gestelltt werdj, das jnn Curfiersten, fiersten, herren vnd Ettlich freig vnd Richstett nit kündint oder migind leiden oder gedulden, sy wellind dann wider gott, das haillig Ewangely, wider jer aignj gwisni vnd viller menschen sellenhaill handlenn vnd zu grosser vnruob oder widerwertigkaitt jn jeren Comunen dem gmainen volck vrsach geben. Do jetzundt Frid vnd guottj aynigkaitt jst, do moechtj wol grosj auffruor Erfollgen, wo die Richsstend auff jerm fiernemen verharren wöllend, alls wol zu sorgen jst; dann wie docktor Egck, des fiersten von bayers buntzrautt, den buntt Regiertt, allso Regiertt er mit sampt Dr. Fabri, aptt von wingartten vnd jerm anhang hie des Richs Rautt.

Ier küntt, günstig herrn, Ermesen, wie die mes bey den allernamhafftosten oertter der aidgnosschafft abgethon, wie Es jetzundt zu basell Ergangen; so hautt strausbuorg, Costentz, memmingen, lindo, Reyttlingen die mes gar abgethon; jm fierstenthum saxen, hessen, brandenbuorg vnd nuornberg hellt man kain bepstische mes mer. So wiertt, hoff jch, strausbuorg, Costentz, lindo, auch memmingen dapffer jnn jerm fiernemen beston, sich Eer protestieren, bis auff ain jeneraull Conzillyum jn solhen artickell nit zu verwilligen, vnd werdent Ettlich stett mit der tiergkenhillff leicht still stonn; jau Es stautt daruff, weytter Rügken suochen vnd sonderlichen strausbuorg dergleichen, hoff jch, vlm, nuornberg, Reytlingen, kemptta, jau wan ain andrer an des stattschribers statt hie wer, vnd ander mer stett alls augspurg werdint auch noch das best thun, do die mes noch nit angestellt oder abgethon ist; welcher pfaff wellt, der moechtj mes haben, derglichen buorger vnd buorgerin hoeren oder es möcht ain buorger, alls man allenthalben widerwertig selltzam leywtt findt, ain Frömden pfaffen jnn ain statt bringen, das er jm mes hielltt, vnd das grost, das warlich geglaubt soll werden, das der

„waur“ lib vnd bluott kristj jm sacramentt der mes seig vnd auffgeopffrett werd, — das alles kündt vnd wist jer, günstig herrn, bas zu bedencken, dann jch darvon schriben kann.

Ich will Ewch, günstig herrn, jnn gehaim nit bergenn, das sich vberlingen mit selltzamen wortten vnd Reden hoeren laust, darab Ettlich Richstett gros misfallen haind; zuicht[a] Raffenspuorg, Rottwill, kauffbeyren vast an sich; kemptta jst auch vil daurbey; der gesantte von vberlingen gautt vil zum propst von waldkirch, aptt von wingartten; die gaistlichen genantt suochend all mittll vnd weg, wie sy die stett mochtind von ainander trennen vnd nement das sacrament vast zu ainer vrsach vnd dye mess; deshalben schier vonnoetten will sein jeder statt, zu bedencken, wo sy ain rügken gehaben mig, dann Es jst zu sorgen, das sich die bundsstend des abschid dis jetzigen richstag auch vast behelffen werden. Mich verwundrott, das Eisni gar niementz hie hautt, auch bibrach vnd sonst vast vil Richstett bottschafften hie sind; verschlaufft man jetzt die mettj oder die selltzamen anschleg, so sech man hinfiero wol zu.

Es hautt Dr. Egck hie ausgebenn vnd auf memmingen gerett jnns Richs Rautt, doch die statt nit Entlich benempt, — hautt mir herr jacob stuorm jn vertruwen gesagt —: wer das sacrament bey vns welly haben, der mies Erlopnus vom buorgermaister vor haben vnd darzu miesy mans auserhalb der statt hollen, vnserm herrgott vnd dem pfaffen, so es hinein bringtt, vor ain freig sicher glaitt darzu geben. Das jst an andren ortten sunst auch gerett. So luygtt der Dr. Fabri auff vns vnd ander so gar vnkristenlichen, darvon mir nit zu schriben jst. Allso hab jch danocht der Erbren freig vnd richstett, so jm ausschutz sind, rautz pflegt vnd jnnen allj handlung mit der waurhaitt, wie zu vlm auch, Erzellt vnd jers rautz darüber begertt vnd befindt, das es jnnen waurlichen getrywlich laid jst vnd ain mitliden haind; was huytt vns, geschiecht mornn ainer andren; vnd jst jer getrywer rautt, jer sollend, günstig lieb herrn, Ewer warhafftj Entschulldigung jnn allweg mit guottem grund auff das allerkiertzost jm truck laussen ausgon, je bellder je besser, doch nit sonder disputierlich; wellt jer dann grund vnd vrsach anzaigen, warum jer die mes angestellt habtt bey Ewch, migt jer besonder auch wol thun. Ich gon jetzundt mit hillff Ettlicher guotter fraind mit vm vnd bin jn jebung, ob jch Ewch deshalben moechtj ain vngefarlichenn vergriff zusenden, doch mit Ewer verbessrung. Ich sölle auch allen Erbren freig vnd richstetten, Eer das sy vonn ainandren

[a] Zieht.

schaident, des bunds artigckell vnd min bericht darüber von Ewer E. w. wegen anzaigen. Fierwar strausbuorg jnsonderhaitt, augspurg, nuornberg, vlm, costentz, lindo, franckfuortt, northausen, Reyttlingen vnd Ettlich mer stett Erzaigend sich gantz fraindlich vnd wol; sollichs hab jch Ewer E. w. guotter wolmaynung nit wellen bergen. Was mir von Ewch daruyber weitter ze thun bevolhen wiertt, dem will jch gehorsamlichen nachkomen.

Der 3 artigckell zu vnderhalltung des Regimentz vnd kamergrichtz achtend Ettlich, mit dem Regiment zu vnderhallten seig es doch gar ain vberflus vnd vergebner kosten vnd wer vil besser kains, darmit belib jeder oberkaitt jer gerechtigkaitt vnd breffelegj sonderlichen den weltlichen dester stattlicher; dis Regiment jst ain groser vnkosten vnd dient nyemantz bas, dann den gaistlichen. Aber das kamergricht kann man nochmalens nit wol gerautten, doch bedierfftj es vast wol ainer Refformatz; es sitzend thaills schlecht kunden darann, vnd das man besser ordnung hiellt; wellt mir deshalben Ewer, gunstig lieb herren, gmiett auch zu Erkennen gebenn, wann man disen artickell berauttschlagt, mich darnach wisse ze richten.

Ich bitt Ewch, günstig weis lieb herrn, jer wellind abermaulls verguott nemen; der ausschutz macht mir vil vnruoh, teglichen 1 oder 2 maull jnn rautt zu gon, das jch nit vil vbrigen zeitt hab. Ich wais aigentlich, das es mir selbs mer dann vm 100 fl. schadt, das jch dis mes nit 2 oder 3 tag zu franckfuortt kann sein vnd nuytz mine herrn die wellser auch nit. Wie dem allem so will jch mines thaills den schaden gern leiden vm der Eer gotz, menschlicher sellhaill, auch gmainer statt memmingen nutz vnd wollfartt wegen. Wann gott der herr nur gnad geb, das zu sinem lob Ettwas fruchtparlichs ausgerichtt wüordj, dem es aber waurlichen noch nyendertt glich siechtt; ist vnsrer sünden schuld. Ich hoff, Ettlich fierstenn, freig vnd richstett werdint noch dem kung vnd kurfiersten allj beschwerd vnd glegenhaitt des gloubens halben duorch suplicatz oder mintlich anzaigung thun, vnd wann man je nichtz Erheben, vns vom nechsten speyrischenn abschid tringen wellt, mochtj man leicht zuletzt vrsach gwinen, ain bottschafft zum kaisser ze schigken. Doch so wiertt des thiergken hillff leicht auch ain Endrung machen, dann es jst nur vm gelltt ze thun, daran jst der groest mangell.

Noch hiermit 2 Rauttschleg von den von strausbuorg vnd nuornberg vber Ettlich artigckell, so mir verzaichnett sind darbey. Darnach wist jer jetzundt, günstig lieb herrn, wol mit Ewren gaistlichenn genantt ze handlen, vnd was jer mit jnn fiernemen jnn aid oder glyppt oder buorgerliche beschwerd, maynentt Ettlich es werj vill

besser jetzundt, dann nach dem richstag, so leicht die mandatta aus werdent gon. Dergleichen haind die von strausbuorg mit abthun der mes auch gehandlott; sy haind den brautten vorhin geschmackt. Es wills waurlichen, günstig lieb herrn, Ewer grosj nottorfft Erfordern, das jer bey disen sorgclichen schweren loeffen die sachen vil dapffrer jnn't hend nemind, die lügina vnd vnwarhafftig verunglimpfung, auch bös schedlich Reden Ernstlicher strauffind, vnd das man aigentlich wisse, wie wier bey vnd mit ainandren sitzynd vnd wes man sich zu jedem gaistlich genanttt oder welltlichen versechen mig; vnd nempt allj kierchenzierd jn Ewern gwallt; jer haptt jetzundt gnugsam vrsachen; jch mains fierwaur, günstig weis lieb herren, gantz getrywlich vnd guott, mit vndertheniger bitt, mirs dergestalltt jm allerbesten auffzunemen, nit das jch Ewer E. w. leren, sondern fraindlich Ermanen, dieweill jch doch teglichen Erfar, das sollichs alles vorhin bey vil andren Richsstenden lengst geschechen, sonderlichen kurfiersten, fiersten, grauffen, herren, Edelleywtten, Richstetten vnd zum thaill Ewren nechsten nachpauren.

Noch hiermit Copia dero von Costentz Rautschlag, der warlichen vast guott vnd wol gegründt jst, vnd sich Ettlich Erber freig vnd richstett vast darnach richten vnd lenden werdennt.

Dise brieff schick jch auff der post gen augspurg an barttọ wellser mit bevelh, wo nit glich richtige vergebny botschafft oder vm ain trinckgelltt vorhanden seig, das er Ewchs, günstig herrn, von stundan durch aigen botten zusend. Mir ist noch seider mins abschid von Ewch, lieb herrn, kain brieff worden. Darmit nem Ewer E. w. allso verguott. Die gnad des allmechtigen seig mit Ewch vnd vns allen, amen. Datum am grienen donstag zu mitag jnn speyr.

Ewer E. w.

willliger diener

Hanns Ehinger.

Den Fiersichtigenn Ersamen
vnd weisenn büorgermaister
vnd Rautt zu memmingen
minen günstigen Lieben
herren.

V.

Laus Deo. 1529 adj 28 martzo jn Speir durch Lutz Lechlin.

Fiersichtig Ersam weis günstig lieb herren, jch hab Ewch auff 15. 20. 25. dis monetz bey aim botten von Eisprugck vnd zwaymaulen auff der post gen augspuorg an barttọ wellser nach der leng

geschriben, was sich bisher auff disem reichstag begeben hautt vnd allerlaig beschaid vnd schrifften mitgesant guotter Zuversicht, seyen Ewch all wol zukomen. Jch hab, günstig herren, noch bisher kain brieff von Ewch Empfangen. So hautt sich seider auch nichtz sonders begeben, dann der kung, Ettlich fiersten vnd stend jnn der karwochen jetzundt 3 tag nichtz gehandlott, sonder dem baepstischenn Zerymony vast angehangott; doch ist der Erbren freig vnd reichstett ausschutz teglichen zusamen komen, von allerlaig gerauttschlagott. Jch bin noch trosticher hoffnung, 2 oder 3 fiersten sampt dem mererthaill der freig vnd reichstett vnd andren guotthertzigen werdint auff dem jungsten speyrischen abschid verharrenn vnd bleibenn, darzu jch mins thaills sovill gott gnad gibt von Ewer E. w. wegen Ernstlichen tring. So wir das Erhallten migen, so ist darnach allen andren sachen dester besser Rautt. Günstig lieb herren, Es erzaigt sich sovil vnd mengerlay vnwarhafftige Red, so man der Statt memmingen zulegtt auff die artickell, so Ewch die bundsstend on grund vnd nebett der waurhaitt beschuldigott haind, das jch von vil ansechlichen herren, grauffen, stettbottschafften jn getrywem rautt find, das sich Ewer E. w. widerum mitt waurer anttwortt Entschuldige, wie jch dan deshalben jetzundt jnn arbaitt vnd jebung stand, mit hillff Ettlicher guotter herren vnd fraind ain begriff der sach dienlich auff das kiertzost zu verfassen, das nit vast dispotierlich seig. Will jch Ewch mit Ersten, sobald er fertig wiert, zusenden vnd find sovill hie jnn rautt, sover es Ewer E. w. allso gefellig würde sein, das jer jnn glich trucken vnd mir herschicktind, der Erbren freig vnd richstett bottschafften auch Ettlichen Curfiersten, fiersten vnd herren zu vberanttwortten, darmit die lügj von Dr. fabri, Egken vnd andern abgelaintt vnd der vnwill nit noch grosser auff Ewer E. w. fallj. Ettlich mainend, jch soelltt Ewer E. w. müntlich gegen Curfiersten, fiersten vnd Ettlich herren nebett den Erbren freig vnd richstetten veranttworten; jn sölhem will jch gern Ewer E. w. bevelh nachkomen. Ettlich gaistlich aeptt und ander lausend sich mercken, sy habend mer guotz zu diser handlung gerett, dann Ettlich der stett bundsrett gethon haben, so daurbey vnd mit gesessen sind, vnd demnach man sich offt mit stillschwigen jnn die schuld gibtt, so rauttend vil Erlicher ansechlicher Erbrer leywtt vnd namhafft personen von fiersten, grauffen, stetten, Farnbeyller[1] vnd andere: demnach Ewch gantz vnrecht geschiecht, dierffint jer des bunds gar nichtz verschonen, sondern Ewer Enttschuldigung mit der warhaitt, der Eer gotz zu

[1] Varnbühler.

wolgefallen, dapffer thun, darzu jch auch rautten vnd getrywlich mins besten vermigens verhellffen will. Es lautt sich nochmaullens allj handlung dergestallt ansechen, das von des Ersten artyckell mit der tiergkenhillff nit vil fruchtparlichs ausgericht werdj, der mitell artigckell des glaubens halben seig dann vor Entledigott, das menigclich wisse, wauran er seig. Darnach jst wol zu achten: das gellt auff denn Romerzugk, so erlegtt vnd noch vorhanden jst, werdj solher Rest vast zu der Eillenden hilff widern tiergken gebrucht, aber vast wenig tiergken darmit Erschlagen oder gefangen, vilmer vervinantzett vnd schulden mit bezallt; noch wiertt es nitt Erschiessen, man wiertt vil mer gelltz darzu begern. Wie dann die beharlichen hillff angeschlagen, darzu all kristenlich kung, pottentatj vnd nazionen wider den tiercken jer hillff vnd beystand auch thun sollten, wiertt die zeitt zu Erkennen gebenn. Es ist doch suma somarum nur vm gellt ze thun, vnd wolt man vns gern vill wellscher breich machen, darzu jch mins thaills nitt woll rautten kan, diwill sich der kung den Egkenn, Fabrj, sallomanno, bischoff vnd sollich volck regieren laust. Deshalben nochmaulen, günstig lieb herren, min getrywer rautt jst: Ewer E. w. wellj bey allen guotten angefangnen wercken mit anstellung der mes vnd sonst dapffer vnerschrocken pleiben; gott wiertt Ewch nitt verlaussenn; dergestallt werdent sich ander stett jn sölhem vall auch hallten, hoff jch gentzlich.

Es mag vnd kan nit Erlytten werden, das Dr. Egk vnd Faubrj Erorttrung jm glauben vnd des sacramentz halben nach jerm synn machind; gehoertt fier ain gmain freig cristenlich Conzillium; jer groesti sorg ist aber vber die mes, sy werdj bis zu dem Conzilly noch vil ain grossern stoss liden, schnall oder nachlaus thun. Zu verglimpfung aber sollichs gend[2] die gaistlichen aus, alls ob man jnnen das jer sampt schier mit gwallt wellj nemen; das aber der Erbren freig vnd richstett maynung gar nit jst, sondern jere aigen brieder vnd fraind von fiersten vnd andren griffend jnnen am allerthieffosten jnn seckell teglichen on vnderlaus. Jch wellt nochmaulen getrywlich rautten: jer schmeltzind, günstig lieb herren, all monstransen, kellch vnd solhen hausrautt nur jnn still vnd gehaim vnd londs darnach am silber vnd gold allso wartten; die mesgwand vnd sollich ding wer auch am allerbasten den armen zuguott jnn Ewren handen; vnd das jer all pfaffen, münch, nunnen in Ewer statt jnn büorgerlichen schierm vnd beschwerden anemind,[3] auch, so es von nötten sein wüordj, wie ander büorger strauffind; welcher dan sollichs nit will anemen vnd

[2] Geben. [3] Annehmet.

aber von Ewch beschitzt will werden, der mag wol aus der statt ziechen on allj Entgelltung, Wie dann Eittell Hans von Eritzhaim[4] duorch des bischoffs von augspurg bevelh mit Ettlichen bauren jer rentt, zins vnd guyllt halben, an die pfrienden ze geben, ain fiernemen duott, sond[5] jer, gunstig lieb herren, sovill Ewch betrifft kainswegs nit nachgeben; jn Erstlich fraindlich ersuochen, daz er darvon abstand; wo ers nit thun will, darnach weitter handlen wie sich gebiertt. — Die von nuornberg sind starck hie: der kres, daetzell, bomgarten vnd michell vonn kado vnd erzaigend sich gantz fraindlich gegen mir. Sover mir Ewer E. w. schribt vnd bevelh gibtt, will jch sy gern jers Dr. halben begriesen vnd bewegen, das sy flisig jern herren schribind, ob er Ewch auff nechstkinfftigen bundstag gegen stenden red vnd veranttworttj oder veber die 4 artickll bericht geb; dann er wiertt, alls jch acht, von der statt nuornberg wegen dise artickll auch veranttwortten; die schick jch Ewch hiemit jnn verzaichnus; die behalltet woll. — So ist Conrat herwart gesterg von augspurg auch herkomen, der gaut vast lins;[6] matheus langenmantel vnd maister Hans haug synd vorhin hie vnd guott des glaubens halben. Gesterg was strausbuorg, augspurg, nuornberg, vlm, memmingen bey ainandren; habend gerautschlagt, das sich die Erbren freig vnd richstett nit lichtlich von ainander zertrennen lausind, daruff man dann vmgautt, oder daz doch der merer thaill zusamen sein vnd bey dem jungsten abschid pleib; allso das jch bisher bey baiden ausschitzen vnd aller handlung gewest vnd noch hinfiero verhoff ze sin. Was sich weitter teglich begeben, wiertt Ewch stetz angezaigt. Jch wollt danocht auch gern ainmaull brieff von Ewch haben; nempt allso, F. E. w. günstig lieb herrn, verguot. Ewch mins besten vermigens mit getrywem fleis zu dienen bin jch willig vnd berait. Datum am ostertag. Die gnad gotz mit Ewch vns allen; amen.

Ewer E. w. williger

diener

Hans Ehinger.

Denn Fiersichtigen Ersamen
vnd weisen büorgermaister vnd
gehaimen Raetten zu memmingen,
minen günstigenn lieben herren.

---

[4] Erolzheim. [5] Sollt. [6] Links.

VI.

Laus Deo. 1529 auff 31 tag martzo jnn speyr.

Mein vndertanig guottwillig dienst sind Ewch F. E. w. günstig lieb herren mitt allem fleis zuvor beraitt. Am ostertag vergangen bey ludwig lechlin hab jch Ewer E. w. nach der lenng geschriben vnd Copia mins brieffs de 25 martzo mitgesanntt. Hautt sich seider nichtz sonderlichs zugetragen, dann gesterg jst von den vnsren nemlich strausbuorg vnd nuorenberg an der Erbren freig vnd richstett ausschütz gelangtt, wie das des reichs ausschütz jetzundt den artickll des diergken zu berauttschlagen fiergenomen jst vnd wiertt man Erstlich von der Eillenden hillff reden. Do acht jch wol, der rest des gelltz fier den roemerzugk werdj von allen stenden darzu verwillgot, wiewol zu achten jst, das wenig thyergken mit sölhem gelltt vertriben oder Erschlagen werdint, aber wol vil vinantzen vnd Ettlich schulden mochtind darvon bezalltt werden; jnn sölhem miessend wier auch thun wie ander stend des reichs. Darnach wiertt man von der beharlichen hillff reden; das wiertt ain vast schwerrer artigckell sein recht auszefieren; darzu solltj die gantz kristenhaitt helffen. Doch verhoff jch noch gentzlich, jnn disen zwayen artigkell werdj nichtz Entlichs beschlossen, der mittell artickell des glaubens halben werdj dann vor aufgeloest, das jederman vnd menigclich wisse, wauran er seig, vnd so man vns bey dem jüngsten speyrischen abschid will blipen laussen, so wiertt des tiergkenn hillff dester stattlicher geschechen; wau nitt, so werden fill Erbrer freig vnd richstett zu kainer hillff verwilligen, sonderlichen die stett, so das gotzwortt vnd Haillig Ewangelly bey jnnen zu verkünden leiden vnd gern haben. Deshalben wellj mir Ewer E. w. jern willenn jn solhem auch mit Erstem zu Erkennen gebenn. Zum andrenn schick jch Ewer E. w. hiermit ain begrifft, wie jer Ewch gegen der vnwarhafftigen beschuldigung mit der warhaitt veranttwortten migtt vnd die bösen meyller leicht zum thaill geschwaigen bey Ewch vnd auch jnnsonderhaitt hie Dr. Egken vnd den fabrj; doch alles auff Ewer, günstig lieb herren, verbessren. Die von nuornberg haind ain vast geschickten man hie an her michell von kado; der hautt mit sampt mir den Ersten begriff gemacht sampt der statt bottschafft von nordthauwsenn, gar ain geschicks verstendigs mendlin; darnach hautt Es herr vlrich Farnbeyller Erst Corigiert vnd gebessrett, Ewer E. w. zu dienstlichem willen vnd zu allem guotten gefallenn. Das zaig jch Ewch, günstig wis lieb herren, allso guotter maynung an; ob jers

jm truck allso oder mit verbessrnng wellt lausen ausgon, stautt zu Ewer E. w. Wellt jer dann, das jch Ewch gegen Ettlichen kurfiersten, dem kung selbs vnd andren fiersten, herren, freig vnd richstetten duorch ain soplicatz oder mintlich veranttwortten sollj, will jch allwegen Ewer E. w. schriben vnd bevelh gantz fleissig nachkomen. Jch hab von Ewer E. w. noch kain brieff Enpfangen, wol vom stattschriber ain sonders briefflin de 24 martzo gesterg, Eraischt nit Sonder anttwortt; der brief an Dr. hiertter ist jm geantwort. Darmit nem Ewer E. w. abermaulls verguott; die gnad des allmechtigen seig mit Ewch uns allen; aumen.

Ewer E. w.

willliger diener

Hanns Ehinger.

Disen brieff soll Ewch jung blesy honollt von Kemptta anttworten.

Denn Fiersichtigen Ersamen vnd weisen büorgermaister vnd Rautt zu Memmingen, minen günstigen lieben herren.

VII.

Laus Deo. 1529 geben auff 6 tag abrill jn speyr.

Mein vnderthänig Fraintlich allzitt beraitt guottwilig dienst zuvor. F. E. w. günstig lieb herren, jch hab Ewch auff 30 oder 31 mertz bey jung blesy haunoldt von kemptta am jüngsten geschriben, darvor am ostertag bey Ludwig lechlin, guotter Hoffnung all mine brieff Seyen Ewer E. w. wol zukomen. Seider hab jch Ewer, günstig lieb herren, schriben des datum montag nach dem ostertag bey zaiger dem stubenkratzerlin auf 2 tag abrill wol Empfangen, daruff anttwortt volgtt vnd was weytter die nottorfft eraischt.

Was bisher gchandlott worden jst, happtt jer, günstig Lieb herren, gnugsamen beschaid, Euch wasend[1] zway schriben von mir zukomen, hoff, Copia derselbigen Sampt dem drytten vnd fierden schriben seig Ewch Seider auch wol worden. Es bedarff, günstig w. L. herren, gegen mir gar kains Danckintz; was jch verston, Erkenn vnd wais, so zu der Eer gotz vnd menschlicher sell haill, zu der salligkaitt, auch Ewer E. w. vnd ainer gantzen Erbren gmaind zu dem gmainen nutz, wollfartt vnd guotten raichen vnd Erschiessen

[1] Seiend.

mag, bin jch aus schuldiger pflicht dasselbig zu fierdren, vngespartt mins libs vnd guotz, Hertzlichen wolgenaigtt, beraitt vnd guottwilig. Gott geb gnad, das jch von ainer Fromen Erbren Statt memmingen, Ewer E. w. miner günstigen lieben Herren wegen vnd sonst gegen menigclichen fill guotz vnd Fruchtparlichs mige ausrichten; aumen.

Auff 3 tag abrill, jst jetzundt am sampstag nechst vergangen gewest, hautt man Curfiersten, fiersten vnd all richstend vff 3 vr nachmitag widerum zusamen auff das rauthaus beriefft vnd jnne vorgelessenn, was des reichs grosser vnd clainer ausschutz vber die 3 artigckell des glaubens, der thiergkenhillff, regimentz vnd Camergrichtz halben berauttschlagott habind, vnd darvon den stenden abgeschrifft geben, wie jch Ewer E. w. Hiermit ain Copia zusennd. Vnd sind all stennd auff 6 abrill am afftermontag am morgen zu 7 vr widerum zusamen berieflt worden. Was weytter gehandlott, wiert Ewch noch vor beschlus dis angezaigt. Ist wol zu achtenn, das man den stenden bevelhen wiert, jer gemiett, rautschleg oder guottbedoncken vber dise artickell auch zu eroeffnen oder noch bas zu berauttschlagen, wiewol allj geschwindigkaitt gebraucht wiertt vnd sonderlichen, wie man die Erbren freyg vnd reichstett von ainandern trennen moecht. Vnd das hautt vast ain guotten anfang, dann k: maj: mit sampt denn Comissarj haind aller freig vnd richstett bottschafften jnn 3 rotten vnd auff 3 maul nach ainandren erfordrett, wie hiermit auff aim besondern zedll claur verzaichnott stond, darmit man der reichstett gmiett, will vnd maynung dester bas Erlernen, wes jedj statt genaigt seig. Vnd jst sonder zwiffell den auserwellten fill guotter wortt gegeben worden vnd das sy all sachen hellfind fierdren vnd mit den andren richstetten redint vnd handlint, das sy von jerer fiergenommen neywen seckt abstandint vnd derglichen maynung, das werdj k: maj: jnnsonder gegen jnnen Erkennen jn gnaden. — Vnnd aber den 24 stett bottschafften rett pfaltzgrauff Fridrich, jetz statthallter am regimentt: jer stett haind aigens willen vnd fiernemen die neyw seckt angenomen vnd bisher gehandlott, das mer zu auffruor vnd vnfrid dann guottem gedientt hautt, vnd k: maj: sampt jeren Comissarj wellend sich versechen, das wier all sachen zum bestenn, wie sy jetzundt berauttschlagt sind, helffind volstrecken, mit vil andren wortten. Daruff namenn wier ain clainen bedacht vnd gabent vnser anttwortt vnd Entschuldigung duorch herr jacoben stuorm von strausbuorg nach aller nottorfft mit Erbiettung, jnn aller vnderthanigkait nach vnserm armen vermigen k: maj: gehorsam zu sein, was Lib, Eer vnd guott betreff, aber des gloubens halben wellten wier vns auch haltten, das wir getruwind

gegen gott vnd k: maj: zu veranttwortten. Man lies vns widerum austreten vnd nam vns widerum vber ain guott weil hinein vnd gab vns gnug schlechten beschaid: man wellt sich vnserm Erbietten nach alles guotz versechenn, so dasselbig mit den wercken Erfollgtj oder nit; wie die sach gelegen, wellten si's k: maj: anzaigen, vnd Redten der kung Selbs auch vnverstendlich gnug vnd hitzig. Inn soma, wier beschlossend wie vormalens des zittlichen halben, aber jm glauben vnsrer gewisny halben künden wier die sach nit wol vmgonn vnd schiedent darmit hinwegk. Allso hautt Ewer E. w. was bisher weitter gehandlott jst. Ich sorg vebell wann es zuletzst an ain treffen wiertt gon, es werdint glichwol von vnserm hauffen vil stett weichen vnd anders gesynnett; doch so will jch mit der hillff vnd gnad gotz stannthafftig bliben bey den guotthertzigen Ewangelischen stetten. Glich jnn disem fier schriben auff 5 abrill zu 4 vr nachmitag anttwortt mir petter weisser, Ewer E. w. aigen bott, all schrifften sampt allen brieffen daurnebett, derselbigen jnnhallt vernomen. Ich will all Ewerm schriben vnd bevelh fleisig volg thun vnd den petter weiser noch ain 2 tag nach gelegenhaitt hie behallten, was jch jnn rautt find vnd sich sonst weitter zutregt, Ewer E. w. bey jm die nottorfft ze wissen thun; dann jch muos all tag 2 maullen vor vnd nach mitag jnn ausschutz, das jch all sachen nit veber ain hauffenn kann ausrichten, dann jch mit Erfarnus ains vnd anders zu schriben vnd zu schaffenn gnug hab; gott geb gnad, daz es zu guottem dieny. Jch bin offt vnd vil bim kurfürsten, von Saxen, landtgrauffen von hessen personlichen vnd bey jern Raetten; die sind noch des willens vnd gmietz mit sampt andren fiersten vnd herren, bey dem nechsten speyrischen abschid stiff vnd starck ze bliben, daruff jch dann auch mit Sampt andren E. stetten stiff vnd starck tring vnd auf datum angefangen, ain suplicatz an die richsstend zu stellen vnd vns gar vnd gantz auff den nechsten speirischen abschid gelendt jm artickell des glaubens halben vnd darbey mit grosser beschaidenhaitt vil vrsachen angezaigt. Derglichen wiertt veber die Eillend hillff wider den thyergken auch der nottorfft berautschlagtt, wiewol sich Enntlichen zu vermuotten, man werdj das gellt — zu besetzung des vngerland vnd sonst gebrauchen vnd wenig tiergken mit gefangen oder Erschlagen — — Fier guottj neywj zeyttong wais jch warlichenn Ewer E. w. nit sonders zu schriben, dan des landtgrauffen Cristenlicher guotter prediger, der schnepf genannt, hautt der baepstischen mes mit guottem grund des gotzwortt aus beyblischer geschrifft ain vast grosen stos geben vnd vast gar darnider gelegt; wiertt noch weytter darvon predigen. Ich hab jm

grund vnd vrsach angezaigt, was vns darzu bewegt hautt; jst jm vast wolgefällig vnd dient jm vast wol zu siner matherj.

Zu dem andren fier neyw zeyttong zaig jch Ewer E. w. an, das mich der propst von waldkirch oder bischoff von hillesum die vergangen tag zu gast gehaptt hautt, der mir vorhin mit sampt M. A(mbrosius) B(larer) hautt getroewt, zu hencken lausen; jch erschrick aber nit bald ab solhen schnitzen vnd reden. Ich hab auch dem propst wenig vest gemacht vnd vnser handlung halben zu memmingen die warhait anzaigt, das jer gnaden, auch die bundsstend vnser handlung vebell bericht vnd wier jnn Ettlichen stückenn nebett der warhaitt gegen jer gnaden vnd gunst verunglimpft seyen worden, deshalben man billig den andren thaill auch verhoeren sölle. Darnach hautt sich jer gnaden alles guotz gegen mir Erbotten nach dem welschen gebrauch; das laus jch sein; gott behiett mich lang darvor.

Zum drytten hautt mir der kurfierst von Saxen, landtgraff von hessen Sunderlichen gnadenwillen erzaigt, am tisch, alls jch mit jerer Curf: vnd fierstl: gnaden personlich gessen, vil vnd allerlaig vertrauwlichs mit mir gerett vnd noch staetz. So hab jch mit denn Curfiersten, nemlich mentz, Cöllnn, trier vnd pfaltz mintlich gerett; onnott alles zu Erzellen; aber vom bropst von waldkirch bin jch der k: maj: jnn gegenwiertigkait der 24 Erfordretten reichstett angezaigt worden, wie jch des v(lrich) E(hinger) bruoder seig. Darnach hautt mir der herr von Roggdorff, der k: maj: obrester rautt vnd hoffmaister, auff das allerfraindlichost zugesprochen von wegen mins lieben bruoders mit vil gnaden Erbieten gegen mir, derglichen vil andre Fiersten, grauffen vnd herren — — allso das an guotter Contschafft vnd allenthalben an genaygttem guottem willen bey villen kain mangl jst. Das zaig jch, günstig lieb herren, Ewer E. w. on ruom an, aber maist darum, das mich hie anlangt, wie Ettliche boessj meyller zu memmingen seyen, frowen vnd manspersonnen, die mich leicht nebett der waurhaitt ausrichtend, alls ob jch wenig gunsts oder genaigtz willens hie hab vnd alls ob man min Entgellten mestj,[2] das mir warlichen von hertzen getrywlich laid wer, demnach jch mer schaden dann nutz vnd nit das mein, sonder gmainer statt nutz vnd wollfartt suoch nach der Eeren gotz; aber hertzlichen gernn wollt jch, das von Ewer E. w. wegen ain verstendiger vnd zu allen handlungen nützlicher hie an min statt werj, dann jch bin, alls auch die nottorfft wol Erfordrettj, gott zu lob vnd gmainem

[2] Müsste.

nutz zu guott, das jch dann von hertzen gern sechen vnd demselbigen allweg gern platz vnd statt geben will. — — Mann hautt auff datum nichtz witters vor'n richsstenden gehandlott, dann jetzundt berautschlagend die Curfiersten, Fiersten, freig vnd richstett die gesetzten artickell weytter jnn den 3 Raetten. Der ausschutz von stetten hautt vil artickell verendrott; was aber Erhalltten mag werden, wiertt die zeitt zu Erkennen gebenn. Das regiment vnd Camergricht wiertt doch auch bliben nebett dem gellt zu der Eillenden hillff widern thiergken, vnd ist zu sorgen, es werdj am anschlag nyemant nichtz nachgelaussenn. Wann wier doch nur den letzten speyrischen abschid Erhallten mochten, so hettend wier gnug Erfochten auff dismaull, trostlicher zuversicht, bis zu dem jenerall Conzillium wuordj allsdann ain baepstische mes ain willprett, das gotz wortt vnd hailig E. sich mitlerzeitt noch weytter ausbraitt.

Ich hab auch mit froeden vnd vast gern vernomen, das jer, günstig lieb herren, das nachtmaull Christi gott zu lob vnd den guotthertzigen zu danckberkaitt vnd bessrung so Eerlichen begangen. Hapt jm gantz wol vnd recht gethon; wan nur ain gottgefellige, rechtj, guottj ordnung darmit gehallten, die nit Ergerlich, sondern zu bessrung nutz vnd guott sey. Jch hab es auch den bundsstetten vnd andren glich anzaigt, darmit sy sechind vnd Erkenyndt, das wier gegen anstellung der mes ander Cerymonj, gott wol gefellig, gern auffrichten vnd jeben [3] wellind vnd das haillig sacrament nach dem bevelh gotz jnn denn allerhochsten Eren haltind.

Es frewtt mich jm hertzen, das Ewer E. w. Sö gantz guotthertzig vnd dapffer jst, bey gott vnd sinem hailligen wortt jnn allen angefangnen Cristenlichen guotten sachen zu verharren; sollichs will jch mit der hillff vnd gnad gotz on alle forcht oder Erschrecken hie auch thun. Dann eben jetzundt jst die zeitt bey mir hie, do gott der herr spricht: wer mich bekennt vor dem menschen, den will jch auch bekennen vor minem Himlischen vatter u. s. w. Jch hab disen spruch jm ausschutz vnd vor denn Erbren freig vnd richstetten die tag dapfferlichen herfierzogen vor menigclichen vnd jnnsonders gegen vnser der Erbren Freig vnd richstett aller redner, herr jacob stuorm von Strausbuorg, darmit er dester dapffrer behertzhafft red, dann er mir sonders wolgenaigt jst.

Jch hab mit guottem beschaid Ewer, günstig lieb herren, gmiett, will vnd maynung vernomen, wann es je darzu kem, das die stett ain vnderred wüordint hallten vnd leicht weytter rugken miestind

[3] Ueben.



suochen, wie jch mich hallten solle. Wann es je dieselbig weg aus nottgetreng eraischen wüordj als jch doch nit hoffen will, so gefallt mir Ewer E. w. fierschlag mit vlm, bibrach, Eisni, kempta, lindo vast woll, dann mit nachpauren jst guott stedell auffzurichten, vnd jst nit on, wier haind vns allerlaig, derglichen strausbuorg aus sondrem guottem vertrauwen mit mir alain, deshalben vnderrett vnd jer gmiett auch zu Erkennen geben. Wann jnn solher gestallt Ettwas gehandlott solltj werden, will jch Ewer E. w., hoff jch zu gott, gar nit verkiertzenn, Sonder allweg bey tag vnd nacht die nottorfft anzaigen vnd solhj schwerj sach vnd handlung selbs erorttren vnd beschliessen laussen vnd die sach allweg auff ain hinder sich bringen stellen.

Mit der anttwortt denn bundsstenden wist jer's, günstig lieb herren, auff das allerbest wol anzuordnen; vergest aber des hopttman vlrich nithartz, mins vetters, letzsten rautschlag nit jetzt zu vlm, do mine herrn vnd fraind jorg triesch, zaunftmaister, vnd der stattschriber selbs bey vnd mit gewest sind. Ich schick Ewch glich zaiger, Ewernn aigen botten, zu. Was sich teglichen weitter zutregt oder begibt, schrib jch Ewch auff vlm zu, mit bevelh, Ewch fortt per aigen botten zuzeschigken. Zaiger schaidt auff 7 abrill am mitwoch frie von hynn; ist ain tag still gelegen; soll sich nit saumen; zallt jnn alsdan dester bas. Darmit nempt, F. E. w. günstig herren, alls von Ewerm guottwilligen diener vorguott; die gnad gotz seig mit Ewch vnd vns allen; amen.

Hanns Ehinger Ewer

E. w. b. vnd diener.

Denn Fiersichtigen Ersamen vnd weisenn buorgermaister vnd Rautt zu memyngen minen günstigen lieben herren.

VIIII.

Laus Deo. 1529 auff 12 tag abrill jnn Speyr.

Mein vndertanig guottwillig dienst zuvor. F. E. w. g. lieb herren, bey Ewerm aigen botten petter weiser hab jch Ewch jungst nach der lenng geschriben vnd Ettlich schrifften vnd fraindsbrieff mitgesannt. Jst mir seider nichtz weytters von Ewch, günstig lieb herren, begegnott. Was sich seider weitter begebenn hautt, volgt hernach beschaid.

Vnd Erstlich veber des reichs ausschutz 3 berauttschlagtt artickell, wie jch Ewer E. w. jüngst ain abgeschrifft zugesannt hab, haind die

Erbren freig vnd reichstett ain soplicatz ann die reichsstend jn beywesen aller stett mit jerm rautt vnd merrer vberanttwortt auff 8 aprill vnd gestellt, wie jch Ewch hiermit ain abgeschrifft zusennd.

Auff 10 ditto hautt man den stennden allen widerum zusamengesagtt vnd jst anfencklich Erschinen k: maj: Comissarj, der propst von waldkirch vnd des regimentz statthallter, hertzog Fridrich pfaltzgrauff, so dann vor den stenden gerett hautt jnn beywesen aller richstett vngefarlich dise maynung: „wie das k: maj: zu v(ngarn) vnd b(oehaim) ab der freig vnd richstett Eingelegt rauttschlag oder suplicatz ain grosj befrömdung hab, demnach sy kain Session oder stim habind, das sy jernn rauttschlag sollind den stenden vberanttwortten, Eer das man beschliessj; Es seig ain neywerung; die Curfiersten vnd fiersten sollind's nit zugebenn vnd sich jnn jerem fiernemen nichtz verhindren laussen", vnd sich allso gegen den richstetten Ettwas vngnedigs willen Erzaigt, das vns nitt vnbillychen befroemptt, demnach wier jnn anschlegen vnd sonst mit der hillff, was fierfelltt, nit die wenigosten sind. Vnser anttwortt vnd Entschuldigung wiertt auff datum oder jn 2 tagen gegen den stenden duorch herr jacob stuormen von Strausbuorg mintlich geschechen vnd gegen der k: maj: vnd Comissarj schrifftlichen. Jer maj: insonderhait will samptt Ettlichen gaistlichen vnd welltlichen fiersten villen Erbren freig vnd richstetten zu gar verbittrott sein, die das gotzwortt vnd haillig E. gernn bey jnnen haben, duorch Einblausung Ettlicher missgünern. Jer maj: soll sich auch mercken haben laussen, er welle leib vnd guott daran setzen, dise neyw seckt auszereytten. Sollichs wiertt menigclich danocht zu hertzen fassenn vnd nichtz dester minder der will gotz geschechen.

Es gefellt mir die sach vebell. Dr. Egck, Fabrj vnd ander gaistlich regierend gantz gwaltigclichen auff disem richstag. Man will den nechsten speirischen abschid auffheben oder abthun vnd will die baepstisch mes vnd auch das sacrament, lib vnd bluott darin, gwaltigclichen Erhallten, es seig gott lieb oder laid. Was im artickell des glaubens halben verendrung geschechen jst, schick jch Ewch, günstig herrn, hiermit; man hautt Ettwan ettlich wenig wortt verendrott vnd vil hefftigery, strengery wortt an die statt daurgegen gesetzt; jch hab mir selbs gesterg ain memoria gemacht, jm ausschutz darvon zu reden; die schigck jch Ewch zu mererm vndericht auch hiermit.

E. w. günstig lieb herren, jch will Ewch guotter maynung anzaigen, das 5 fiersten jnn disen jetzigen richsabschid vnd handlung, acht jch, gentzlichen nit verwillgen werden, nemlich der Curfierst

Hertzog Hanns von saxen, der landtgrauff von hessen, margrauff jorg von brandenbuorg vnd sein bruoder der hertzog von lünenbuorg, der gefierst grauff vnd herr von anhaltt, vnd die werdent sich, alls jch wol acht, schrifftlich oder mintlich protestieren. So acht jch, es werdint Ettlich freig vnd richstett auch nit darin verwillgen vnd nemlich: strausburg, nuornberg, Costentz, lindo, reyttlingen, northausen, gosslar, Franckfuortt, kemptta. Mit vlm kann jchs noch nit aigentlich wissenn; jch sorg schier, wie ber [1] bessrer bisher zu vlm ain verhinderung gewest ist, das die mes nit abgethon oder angestellt jst, allso möcht er jetzundt hie auch allerlaig Eintrag thun. Auff augspurg ist sich gar nichtz zu verlaussenn. Das hab ich danocht Ewer E. w. allso jnn gehaim nit bergen wellen. Wo sich vlm recht hellt, so gieng bibrach, Eisni auch mit. Köllnn, metz, hailtbrunn, hall, nordlingen stautt noch im Zwiffell; sy mochtend noch wol zu den obstenden stetten fallen; aber veberlingen, Raffenspurg, Rottwill, kauffbeyren, Esslingen, werd,[2] hagnow, kollmar, schletzstatt, millhausen, weill, die werdent gar ainer andren maynung sein vnd leicht annemen, was man beschleist. Es wiertt doch ain zertrennung werden. Wangen ist gesterg auch komen. Jch will gernn sechen, wie sich augspurg, Regenspuorg, Rottenbuorg vnd noch ander stett hallten werdint; der allmechtig gott schick's allenthalben zu guottem; aumen.

Walther Eisenberger ritt haimwertz; ich acht aber, jch werde disen (brief) auff die post legen gen augspurg an bartto wellsernn mit bevelh, Ewch den fierderlichen durch aigen botten zuzeschigken. Günstig w. lieb herren, allem ansechen nach wiertt es groslichen vonnoetten sein, das jer mit Ettlichen stetten ain verstand machind, dann was disenn richstag hie Entlichen mit dem merer beschlossen, dau werdent die bundsstend Ernstlicher obhalltenn dann die richstend vnd sonderlichen mit der mes, vnd jst sich zu vermuotten, so wier gegen den bundsstenden vnser veranttwortung thun werden, so werden sy sagen: „jer secht, was auff disem richstag beschlossen jst worden, deshalben jer von memmingen vebell gehandlott habend, darum hinfiero wer bey Ewch mes will haltten oder hoeren, der soll nit darvon getrungen werden,“ vnd werden die bundsstend am allerersten Exicutz thun. Das alles wiest jer, günstig lieb herren, am allerbasten zu bedencken; jer wertt auch, wann es disenn fiergang solltj haben, mit den gaistlichen personnen nichtz weytters handlen oder fiernemen dierffen. Ich wellt vast wol rautten, jer liesind sannt niclaus kierchen

---

[1] Bernhard. [2] Donauwörth.

abbrechenn bey der zeitt vnd nit vill wesens, dann sollichs Eraischt gmainer statt nottorfft. Vnd Sonst, lieben herren, sinnd jnn allen guotten gott wolgefelligen wergken Ewerm guotthertzigen fiernemen nach nur dapffer vnd standhafftig vnd laust das vnzibell der mes vnd andrj gotzlestrung nit mer bey Ewch jnnwachsen. Es graut[3] glich wie gott well, so will jch hie auch, sovill mir gott gnad gibtt, mit getrywem fleis das best thun, vnd siecht es Ewer E. w. fier guott an, will jch jnnsonderhaitt bim kurfiersten von saxen vnd landtgrauffen aigner personn vnd bey jeren gehaimen vertrauwtosten raetten Rautz pflegen, vnser nott vnd anligen anzaigen. Vnnd nemptt allso, F. w. günstig lieb herren, vorguott; die gnad des allmechtigen seig mit vns allen; amen.

Es sind 3 köstlich guott prediger hie; margrauff jorg von brandenbuorg hautt auch ain mitbracht.' Der kung hautt gesterg allen fiersten ain gros banckett gehallten vnd ist doch allenthalben kain gellt verhanden; man will von vns vil geltz haben vnd kain guott wortt darzu geben. Jch wais nit, wie es sich rymen will; es ist zu bedencken, das wier nit zu vnsrer aignen verderbnus hillff thyegen;[4] gott schicks allenthalben zum besten; amen.

Ewer E. w.

williger diener

Hanns Ehinger.

Denn Fiersichtigen Ersamen vnd weisen buorgermaister vnd gehaimen Raetten zu memmingen, minen günstigen lieben herren.

IX.

Laus Deo. 1529 adj 12 abrill nachtz durch die post.

F. E. w. günstig lieb herren, wie jch Ewch auff datum frie per walther Eisenberger geschriben, das will jch hiermit bestaett haben. Des richs ausschutz hautt des glaubens halben beschlossen lautt der abgeschrifft vnd verendrung, jch Ewch auff datum auch gesant hab. Darwider hautt prottestiertt, sollichs nit anzunemen, der Curfierst von saxen, landtgrauff von hessenn, margrauff jorg von brandenbuorg, Hertzog Ernst von lünenbuorg vnd bronschwigk, der bischoff von baderbornn vnd Ossenbrugk, fierst wolff von anhallt, landtgraff wilhalm von fierstenberg vnd grauff jorg von werthum[1] fier sich selbs vnd mer grauffen. So haind es die nachfolgend Erbren freig vnd

[3] Gerathe. [4] Thun.

[1] Wertheim.

richstett mit obstenden fiersten vnd sölhen beschlus des glaubens halben auch nit wellen anemen, jer beschwert den Cur vnd fiersten deshalben anzaigt vnd nit darin verwillgen wellen: Collnn, strausbuorg, franckfuortt, goslar, northausen, nuorenberg, Costentz, vlm, memmingen, lindo, Reyttlingen, Hall, haillltbrun, winzom,[2] kemptta vnd Eisni; nemlich mathis buffler jst jn diser stund herkomen vnd santt galla stautt auch bey vns, derglichen bibrach, aulla,[3] bopfingen; duott bey 20 richstett, die bim gotzwortt lieb vnd layd leiden werdent vnd, alls jch acht, prottestieren werden solhen abschid nit anzunemen des gloubens halben.

Vnd aber augspuorg hellt sich, darab ettlich stett nit vast wolgefallen haind, halb auss halb jnn. Dise nachgeschribnen stett wellend den jetzigen beschlus anemen: Hagnow, Collmar, milhauwsen, offenbuorg, wetzlar, Esslingen, veberlingen, Raffenspurg, Rottwill, Spir, metz, dingkelspichen, weill, wimpffen, wertt, kauffbeyren, wangen, schwinfuortt, gmind, auch Rottenbuorg an der tauber; es sind nocn Regenspuorg, die blibind auch gern bey jungstem speyrischen abschid. Sollh stett, was maynung jedj parteig, jst den stenden des reichs auff 2 zedellnn schon veberanttwortt. Was nu weytter deshalben hinfüro gehandlott, wiertt die zeytt zu Erkennen geben. Die Ewangelischen fiersten haind wie die Erbren richstett den stenden ain wolgegrinte sublicatz Eingelegt, grund vnd vrsachen anzaigt, warum sy nit darin verwillgen künden; will nach ainer abgeschrifft darvon trachten. Jch hoff, die brieff bey Eisenberger sollind bis donstag oder fryttag zeittlicher rautzzeytt Ewch veberanttwortt werden. Man hautt vns kain bedacht wellen lausenn; haben glich auff datum anttwortt miessen geben; aber nott vnd guott wiertt sein, das wier vnd ander vnsrj vmligenden stett hinfiero besechind, wie wier sitzind vnd jnn frid bliben migen. Es jst, gott hab lob, bas gangen, dann jch geschetzt zum Ersten anfang, das so vill fiersten vnd stett mit dem gotzwortt ainer maynung sind. Disen (brief) wiertt Ewch bartto wellser zusenden; die gnad gott des herrn seig mit vns allen; aumen. Jnn grosser Eill

Ewer E. w. williger D.

Hans Ehinger.

Denn fiersichtigen Ersamen vnd weisen buorgermaister vnd rautt zu memmingen, minen günstigen herren.

---

[2] Windsheim. [3] Aalen.

X.

Laus Deo. 1529 auff 15 tag abrill jn spir, durch mathis bufler's buorgermaister's von Eisni diener.

Fiersichtig Ersam vnd weis günstig lieb herren, auf 12 dis monett am morgen frie durch walther Eisenberger Ewch geschriben vnd Ettlich schrifften mitgesantt, desselbigen tags aubetz Ewch noch ain briefflin durch die post an bartto wellser gen augspurg gesannt mit bevelh, Ewch sollichs durch aigen botten fierderlichen zuzeschigken. Jst mir seider nichtz von Ewch begegnott. Jch zaigt Ewch auch die stett an mit sampt aim Curfiersten vnd Ettlichen fiersten, graffen, so jnn dem artickell des glaubens halben beschwertt vnd nit haind wellen annemen, wiewol zu sorgen jst, es moechtind Ettlich stett, nemlich Cöllnn u. a. wider von vns fallen. Jch zaigt Ewch auch an die stett, so bim bapstum pliben wellend vnd solhen artigkell schon angenomen haind. Dieselbigen all hautt gesterg k: maj: beschigckt, jn beisein der kaiserlichen Comissarj jnnen vast grossen danck gesagtt: sy wellend jern gehorsam k: maj: mit Erstem anzaigen vnd Sollichs jn sondren gnaden gegen jnnen Erkennen, vnd was sy fier beschwerden oder anligen habind, das sollend sy anzaigen; so welle jer k: maj: darann sein, das jnn dieselbigen geringertt oder gar abgetragen vnd nachgelaussen sollind werden, mit vil grossem Erbyetten. Jn Soma, Es siecht jm vast glich, das duorch solhj Ertrenung der Erbren freig vnd richstett vnd aus teytscher nazion welschland gemacht, vnd zu sorgen, die frig vnd richstett mit der zeytt zu der gar libaigenschafft gebraucht werden mochtind oder getrungen.

Zum andrenn, wie jer günstig lieb herren wist, das man allwegen am regimentt 2 von den Erbren freig vnd richstett sitzen hautt, nemlich Cölnn vnd augspurg, luybeck vnd strasburg, goslar vnd nuorenberg, franckfuortt vnd vlm, vnd jst jetzundt an luybeck vnd strausbuorg. Den baiden stetten jst vom regiment geschriben worden vnd sonderlichen strausbuorg, nachdem vnd sy die mess schon bey jnnen abgethon haind, das baid stett jerj bottschafften schigkind vnd jer statt am regiment oder sitz verwaltind. Luybeck hautt gar nyemantz auff disem richstag vnd jer Entschuldigung schrifftlich gethon, alls jch lesen gehoertt hab. Aber strausbuorg hautt auff sollich des Regimentz schribenn vnd Erfordrenn jern rautzfraind, nemlich denn allten ammaister danjell myeen[1] hergesant; ist gar

[1] Daniel Mieg.

mein günstiger herr vnd langzitt Erkannt guott fraind. Gesterg hautt er sich vor'm Regimentt der gebier nach presentiertt. Allso sind die herren lang darob gesessenn, gerautschlagt, auch des kongs vnd der k: maj: Comissarj Rautz gepflegen, vnd zum letzsten jst jm zu anttwortt worden: sy, das Regiment, wellend jnn nit bey jnn sitzen laussen aus vrsach, das die von strausbuorg die hailligen mess vnd das hochwierdig sacramentt darin abgethon habind, vnd ist der kung selbs am Regiment alls statthallter gesessen; vnd gautt dem von strausbuorg jnn aller mauss wye den von memmingen mit dem bundtt, anderst dann das man vns jnn den 3 articklen gar vnrecht duott. Auff Sollichs hautt es gemellter danjell mie auff datum den Erbren freig vnd richstett clagt vnd anzaigt, demnach vnd es jeren aller sach vnd handl jst vnd nit dero von strausbuorg sach alain. Allso haind all stett auff datum Ernstlichen vnd wol darvon gerett, die sach dem ausschutz bevolhen; man wiertt deshalben an das Regiment vnd die richstend soplizieren, die nottorfft anzaigen; was Erlangt oder ausgericht, wiertt die zeit zu Erkennen gebenn.

Zum andren haind gesterg die Reichsstend den Erbren freig vnd richstetten duorch den mentzischen vnd pfaltzischen kantzler laussen fierhallten, aber nit bey den stenden jn der stauben[2] dem gebrauch nach, sondern alain jn der stett stauben, das Curfiersten, fiersten vnd ander stend beschlossen habind vnd lausend jnnen gefallen mit der Eillenden hillff wider den thyergken, auch mit vnderhalltung Regimentz vnd Camergerichtz jnn allermaus, wie es des Reichs ausschutz berauttschlagtt hautt; So beharrend sy auff jer maynung noch mit dem artickell des glaubens, der mes vnd des sacrament, auch andrer stück halben, wie Ewch, günstig lieb herren, jungst gemellt vnd hiermit Copia derselbigen artickell widerum zugesannt wiertt. Allso das die stend die 3 artigkell schon beschlossenn, vnd was die stett fier suplicatzen oder beschwerden Eingelegtt haind, hautt man vns nie kain anttwortt gebenn. Was die stett auff datum darüber berettig, wiertt die zeitt zu Erkennen geben. Sy haind minder ansechens dann die küchjbuoben, das sy nur das gellt, was man jnnen aufflegtt, bey der schwerj ausgebind vnd man gibt jnn wenig guotter wortt darzu, vnangesechen das vast vil der stett vebell veber all jer vermigen beschwertt sind.

Doch hautt saxen, hessen vnd die andren herren zu den 2 articklen nit verwilligen wellen, der artickell des glaubens halben seig dann vor Entledigott, vnd tringend noch starck auff den nechsten spirischen

[2] Stube.

abschid; gott geb denn E. stetten gnaud, das sy auch bey solhem abschid verharrind. Jch hab noch kain suplicatz Ewer, miner herren, beschwerdt halben Eingelegtt, vrsach wann wier vnd ander E. stett solhen abschid nit wellten anemen, so wer es vergebens; doch mag jch sy teglichen auch wol Einlegen vnd anzaigen vnsrj beschwerdt, nachdem sich ander richstett, vnsrj nachbauren, schicken, will jch mich auch am maisten nach vlm richten. Jch hoff, es sollj nit lang mer wern; der kung Eillt vast hinweg, wann er nur das gellt hautt. Strausbuorg, lindo, Costentz vnd Ettlich mer stett werdent nyenderzu verwilligen, so man sy nit bim nechsten speyrischen abschid will pliben lon. Was Ewer will vnd maynung jst, das schribend mir, günstig herren, fierderlichen zu; wiewol jch mich nach vlm, Eisni, kemptta, nuorenberg, dena stett so jm bundt sind, vast richten wierd; doch kainswegs nichtz verwilligen, das wider gott ist, Sondern ain aufschub auff Ewch, mine günstigen herren, nemen. — — Hiermit schick jch Ewer E. w. des Curfiersten von saxen, Hessen, prandenbuorg vnd derselbigen herren suplicatz an die Richsstend, darin sy jern grund vnd vrsach anzaigend, das sy den jetzigen abschid nit künden anemen; ob aber Ettwas weytter millterung geschechen, dem es doch nit glich siecht, wiertt die Zeitt zu Erkennen geben. Es ist jnn Eill geschriben worden. Nemptt allso, günstig weis lieb herren, vorguott; jch versiech mich hinfiero nit vil brieff mer zu schriben bis auff min selbs zukunfft; die gnad des allmechtigen seig mit vns allen; aumen.

E. E. w. williger d.

Hanns Ehinger.

Denn fiersichtigen Ersamen vnd weisenn buorgermaister vnd Rautt zu memmingen, minen günstigen herren.

XI.

Laus Deo. 1529 adj 23 abrill nachmitag in spir.

F. E. w. günstig lieb herren, jch hab Ewch bisher allj nottorfft geschriben vnd ist nurmer schier am Ennd; gott hab lob. Gesterg hautt man den abschid gelessen vnd stond vil artigkell darin, so den E. F. vnd Richstetten nie fiergehallten, verschwigen (wurden) das sy es hettend künden berautschlagen, die doch allen Richstetten zu nachthaill dienen. Ettlich artigkell sollend Erst fiergenomen vnd jn

künfftig zeitt berautschlagt werden; die solltj man jetzundt auch verwilgott haben daurbey zu bliben, das ich fon Ewer E. w. wegen gar vngernn wolltj anemen, derglichen ander mer stett auch nit thun wellend. Jnn soma, die gaistlichen Sampt Dr. Egken, Fabri Regieren gwaltigclich disen Richstag; die Stett sind lenger dann jnn 100 jauren nie verachtlicher gehallten; vnd Erst jnn diser stund, so die stett jerer grosen nottorfft nach meldung tund vnd Reden lond, jst jnn veber all jer rautschlag, suplizieren, vnderthänig bitten der grosen beschwerden dero von strausbuorg vnd andren sachen halben bisher nie kain anttwortt worden, gar kain beschaid geben, dann das disen morgen der kunig F. selbs gegen vns mer vngnedigs willen Rett vnd erzaigt, dann genaigts willen, vnverschuldt, vnangesechen das wier mit bezallung die schwerost buordj tragen. Jn somma, man vnderstautt sich gantz, welschland aus vns ze machen. So bestond wier stett Eben bey ainander wie ain has bey der boegken(?). Es haind sich 5 fiersten mit Sampt Ettlichen grauffen vnd herren, Ewch jungst anzaigt, vnd 14 Richstett wider disen jetzigen speyrischen abschid prottestiert, den nit anzunemen oder zu besiglen zu bitten, vnd die stett sollichs disen morgen gethon, so nit darin bewilligen wellend, nemlich: Strausbuorg, nuorenberg, vlm, costenz, nordlingen, hailtbrunn, Ruyttlingen, memingen, Eisni, kemptta, lindo, wissenbuorg, wintzom vnd Santt-galla; der allmechtig gott geb vns gnad, stannthafft vnd starckmiettig bey sinem hailligen wortt, dapffer vnd vnerschrockenlich zu bleiben, dann wier werdent aim Rauchen wind ain widerstand miessen thun. Jst deshalben min getrywer Rautt: jer wellind, günstig w. l. herren, Ewer statt jnn guotter huott, vnder den thoren vnd sonst allenthalben jn vast guotter achtung haben, das des vngetrywen nyendertt mit Ewch gespillt werdj; dann zu sorgen, man werdj Ettlich stetten zusetzen, jnsonderhaitt strausbuorg, Costenz, lindo, memmingen vnd leicht nuorenberg auch. Aber gott ist stercker, dann ally wellt; den welln wier zu dem obersten hoptman haben vnd machenn.

Noch jnn 2 oder 3 tagen wiertt der kung hinweg Sampt den fiersten, wiertt jederman wider verreitten, vnd thaill bottschafften von stetten vnd sonst jnn sorgen ston, wie sy widerum gwarsamlich haim migen komen. Am thiergkenzugk oder hillff jst niemant nichtz an anschlegen nachglaussen, aber von Regiment vnd kamergrichtz wegen, hoff jch, hab gar Ettwas clainswenig nachlaus nebet andren Richstetten Erlangt, das doch nit schribens wertt jst; jch kan's noch nit aigentlich wisen; jch hab getrywen fleis darmit nit gespart vnd flissig gesolyzittiert. Doch werden sich Ettlich Richstett wol be-

dencken, Eer das sy kain gellt mer ausgebind wider thiergkenhillff oder vnderhaltung Regiment vnd kamergrichtz, so wier kain session mer habend. — Hiermit durch zaiger alixander wangner vnd thoma Rieff oder scherpflin schick jch Ewch allj die schrifften, so mir der stattschriber pro memoria geben hautt; dero bedarff jch jetzmaullen nit weytter mer hie; dann es jst vast ain Ennd, wiewol man morn noch allen stenden zusamen gesagtt hautt; jch verhoff bald selbs die mintlich bottschafft ze sein; gott verlich, mit gnauden. — — Je belder jer Sannt niclaus kierchen abbrechind, mit den 3 widerwertigen münchen jerm verdienen nach handletind, je besser Es fier Ewch wer, Eer vnd man Ewch sollichs fierkomj: vnd trauwend den pfaffen vnd Ettlichen nit zu vil, darmit gnug. Strausbuorg wiert nit mer am Regiment sitzen, aber sonst luogen, was es weitter zu schaffen hautt. Nempt jnn Eill verguott; die gnad des allmechtigen seig mit vns allen; amen.

Ewer E. w. allzit w. d.

Hanns Ehinger.

Denn Fiersichtigen Ersamen vnd weisen buorgermaister vnd gehaimen Raetten zu memmingen, minen günstigen lieben Herren.

XII.

Laus Deo. 1529 adj 25 abrill jnn speyr.

Fraintlicher lieber herr schwauger, — — gesterg hautt man denn vncristenlichen abschid gelesen, abschribenn laussenn vnd Ettlich besiglott. Was aber fier selltzam praticka die 3 tag vorhanden gewest, ist nit von zu schriben; mintlich wertt jer vnd mine herren der nottorfft von mir bericht. Auff datum oder mornn Ritt jch mit dem buorgermaister b(ernhard) bessrer jm namen gotz hinauff; gott geb mit glick. Die 5 fiersten haind bey den 14 Reichstetten gantz kristenlich vnd fierstlich gehandlott vnd guotten glauben gehallten, wie grosenn forttell man jnnen gern gethon durch den k(önig), Curfiersten vnd fiersten, das man sy von disen guothertzigen 14 Richstett gezogen vnd zertrennt hett. Gott der herr will's aber nit haben; al ding muos ain anfang haben. Diese 5 kristenlichen fiersten, der kong vnd die andren Cur- vnd fiersten Sampt dem mererthaill Richstetten Raissend auff datum vnd morn schier jederman gar hinweg. Jch sorg, das diser Richstag ain grosj vrsach vnd strauff vnsrer

sünden werde sein; aber allem ansechen nach wiert den baepstler vnd jerm anhang, gaistlichen vnd weltlichen, wol so angst vnd we daurbey, alls zu sorgen jst als denjenigen, so daurwider prottestiertt vnd auff datum fier'n kaissern geappelliertt haind. Dauhin wiertt ain bottschafft verordnett, wie jer von mir vernemen wertt. Darmit wier bey dem nechsten speyrischen abschid bliben möchtind, hautt man dise 2 tag jnn gehaim gehandlott auff dise artigkell, (die) jch Ewch hiermit schigk. Aber gott der herr hautz nit gewellt, das es zu fiergang kom. Jch hab gesterg min mintlichen abschid von den 5 kristenlichen fiersten gnomen, mit sondrem gnedigen gunst vnd genaigtem willen; sy haind mich selbs mintlich gebetten, das jch mich lies vermigen zu der Rais jnn hispanien, demnach jer gnaden vast guott wissenn triegen, das jch ain bruoder jn hispanien hett, der k: maj: vast lieb vnd angenem, vnd jch fier ander dynnen nützlichs vnd guotz mochtj ausrichten, mit vil vmstenden, demnach sy sonder vertrauwtt gnadenwillen zu mier triegen vnd hetten. Jch hab's aber jer Curfierstlich vnd fierstlich gnaden vrsachen halben abgeschlagen, nit wais jch, was Ettlich Erber Richstett lecht[1] an mir vermochtind vm der Eer gotz vnd gmaines nutz vnd wollffartt willen. Allso haut man margrauff jorgen von brandenbuorgs secretarj vnd dero von nuorenberg vertrauwtten diener, ain michell von kado, fiergeschlagen vnd mich gebetten, das jch minem bruoder v(lrich) E. auffs best schriben wellt, des jch mich guottwillig Erbothen. Jch wuordj oder moecht lecht die 3 person sin, vnd werden die 5 fiersten vnd die 3 stett: Strausbuorg, nuornberg, vlm die kosten gar ausrichten, vnd wiert man die botschafft auf trynitatis zu nuornberg abfertigen. Es gefellt denn mererthaill vnder den 14 stetten, so sich wider disen jetzigen spirischen abschid prottestiertt haind, vast wol bis an 3 oder 4 stett; die wellends an jerj herren bringen; doch achtend sÿ, Es werdj nit mangll haben. Sollichs schrib jch Ewch, jnn grossem gehaim zu behallten, bis jch selbs zu Ewch kom. Darmit nempt vorguott; griest mir mine günstigen lieben herren, auch all lieb verwant guott fraind vnd sind bestannthafft, dapffer vnd manlich bey dem gotzwort, dem hailligen E. vnd der waurhait. Gott wiertt vns nit verlaussen; der bewar Ewch vns all in gnauden; amen.

Hanns Ehinger
E. w. S.

[1] Vielleicht.

XIII.

Laus Deo. 1529 auff 7 tag augsten jn Lyon.

Fiersichtig Ersam vnd weis günstig lieb herren, Ewch sind min gehorsam guottwillig dienst mit Fleis zu voran beraitt. Darmit fieg jch E. w. ze wissenn, das jch sampt minen mitverwanttenn vergangen tag glicklich vnd woll her bin komenn; laus Deo; der verhellff vns fortt zu k: maj: vnd verlich, fruchtparlichs auszerichten; amenn. Wir haind von lindo aus bis her jnn die statt nit mer alls 2 schoen tag gehaptt; die andren tag all hautt Es staetz gerengnott. Wo derglichen bey Ewch gewest, wer Es Ettwas Erschrogkenlich vnd zu sorgen vast schaedlich. Das wetter hautt auch an Ettlichen ortten Ettlich personnen zu tod vnd die frichten auff dem feld gar vebell Erschlagen. Es jst danocht allenthalben hie vnd andren ortten vast thuyr, das zu sorgen jst, das arm volck werdj ain thuyr jaur vnd hartenn wintter haben vnd veberkomen.

Zum andren so jst gesterg Zeyttong herkomenn, das k: maj: zu barzalona auff 28 oder 30 julyo von land hautt sollen farren mit 40 gallea vnd 70 bis jnn 80 grosser schiff, 20 M. zu fuos vnd 2 M. pferd. Jer maj: soll auff ain meill wegs nachend bey marsillia fiergefaren vnd sein geschitz gegen der statt abgeschossen (haben); zaigt man von 120 schiffen an, die man gesechen. Deshalben der governador von marsillia dem hieigen governador zu vor den kong ain Eillendj post veber die ander zuschigkt; jch hab jer gesterg selbs jn ainer ¼ stund zwo Eillend louffend posten duorch die statt sechen Rennen, den allernechstenn (weg) dem kong von franckrich zu. Auff datum oder mornn versiechtt man sich, Entlichen werdint posten von jenno[1] her vnd gen mülle[2] (von) den jenovessern zukomen, auff welchen tag jer maj: zu jenno an seig komen; dann sy sich aldau veber die mausen kostlichen zugerist haind, jer maj: grosj Eer zu beweisenn. Sollichs waurhafftigen bericht well wier vernemen; mitler zeytt gruobend[3] auch vnsrj pferd; alsdann nemend wier jm namen gotz vnsern weg den nechsten zu jerer maj: auff jttallia zu, wau wier dann jer maj: antreffen migend; der allmechtig gott verlich, mit gnad vnd glick.

Die saxisch vnd hessisch bottschafft, so von speyr aus jn hispaniga geraist, schribend jerenn gnadigsten herren, das sy k: maj: nit hautt wellen verhoeren. Dieselbigen brieff hautt der governador

---

[1] Genua. [2] Mailand(?) [3] Ruhen.

hie auffgebrochenn; Es stautt daruff, vns mochte dergliċhen auch widerfarren; der allmechtig gott schigk's nach sinem gottlichen willenn vnd der gantzen kristenhait zum allerbestenn; amen.

Von jenff aus hab jch minem Haushallter wolffgang weckinger die nottorfft geschriben; darus hautt er sonder zwiffll Ewch, minen günstigen herren, thaills bericht thon; das will jch hiermit widerum bestaett habenn. Sollichs alles hab jch Ewer E. w., alls minen gebiettenden günstigen vnd lieben herren, guotter wolmaynung jm allerbesten wellenn anzaigen; der thun jch mich vnd die minen jnn aller vnderthanigkait bevelhenn. Was sich teglichen weitter zutregtt, das Ewer F. E. w. vnd ainer Frumen Erbren gmaind der gantzen statt bey Ewch dienstlich vnd zu wissenn vonnoetten sein mag, will jch vngespartt mit guottem Fleis Ewch, minen günstigen liebenn Herren, stetz die nottorfft schribenn; thun Hiermit Ewer F. E. w. sampt vns allenn jnn die gnad gotz bevelhen; amen.

Ewer F. E. w.

willigᵉr dienner

Hanns Ehinger.

Denn fiersichtigen Ersamen vnd weisen buorgermaister vnd Rautt der Statt memmingen, minen günstigen Herrenn.

XIV.

Laus Deo. 1529 adj 2 octobr: jn plesantza.[1]

Mein gantz fraintlich guottwillig dienst zuvor. Lieber herr stattschriber, günstiger schwauger, wiewol jch seider mins abschid von Ewch oder E(berhart) Z(angmaister) kain schriben Empfangen, so hab jch Ewch doch stetz von jenff, lyon, jenno vnd zwaymaull von hie die nottorfft geschriben, alls hiermit auch geschiecht. So vill mich fier guott ansiecht, das Ewch vnd minen herren, den gehaimen Raetten, vonnoetten ze wissenn seig, das laus jch min Enderlin aus aim andren brieff hierin abcopieren, dann jch sonst vil zu schaffen hab mit Empsigem solitzitieren, so der ain min gesell kranck leytt, der hoffnung wier wellind noch hie jnn 10 oder 14 tagen mit gnaediger guotter anttwortt abgefertigt werden. Was jch dann lautt miner günstigen lieben herren von memmingen gegebny jnstutzion[2] guotz ausrichten, auch dero von kemptta vnd Eisni halben Erlangen mag, (wird) die zeitt zu Erkennen gebenn. Ainmaull spar jch kain

[1] Piacenza. [2] Instruction.

mie noch arbait, Sondern brauch allen miglichen fleis, Ettwas guotz auszerichten; all min handlungen sind schonn jm Rautt; jch bin jetzundt alain der anttwortt gewertig.

Jer sond[3] mir glauben, das jch hinfiero kain sölhi Rais mer weder vm 1 oder 2 M. fl. welltj thun, wan jch's nit vm der Eer gotz vnd liebj des nechsten willen dett, vnd jst deshalben min Ernstlich begernn, das sölh min schribenn jnn grosem gehaim vnd stille gehallten vnd sonderlich Ettlich artigkell, das jch nyendertt mit vermertt[4] werdj. Vnnd aber zu aim trost so luogend ob allen dingen vnd sind bestandthafftig mit dem gotzwortt vnd Hailligen E. vnnd jnn allen angefangnen guotten gerechten wergken.

Jch wolltt gernn, das die letzst handlung, do b(ernhard) bessrer zu memmingen was, zu aim fiergang vnd Ennd wer komen. Jch verhoff zu gott dem allmechtigen, disse vnser handlung solle noch zu vil guottem komen vnd wier wellend noch ain besserj anttwortt Erlangen, dann mengem lieb seig. Jch hoff, jer haptt Ewer gebierendj anzall geltz wider denn thyergken lautt des jetzigen nechsten speyrischen abschid Erlegtt. Jch hoff, das Erst bollwergk seig lengst gar gemacht; jch wellt den clausen vorm thor[5] zu dem andren bollwergk jn allweg brauchen vnd dester belder angriffen vnd mit sinen 3 knechten jnn der statt[6] auch der gebier vnd jerm verdienen nach handlen, dieweill jer die Rechten schutz- vnd schiermherren sind veber sy vnd die gantzen Ewer gmaind; es wer jetzt am besten. Griest mir zimprechten[7] vnd sagt jm min guottwilligen dienst vnd das er sim handtwergk hinfiero wie bisher dapffer, vnerschrogkenlichen, doch mit guotter beschaidenhaitt auswartj, nit zu Ruch,[8] sondern mit tugent vnd giettj wol vnd nützlich buwe; dann Es jst ain gottlich, haillig lieben vnd wessen bey vns vnd an Ettlichen ortten gegen dem, so jch jetzundt siech vnd Erfar; der allmechtig gott kom vns allen zu trost vnd hillff. Vnd sagt jm, das er gott getreywlich fier mich bitt, darmit jch mit gesonthaitt widerum haim mige komen, dann Es werdent vast vil leywtt kranck. So jst es allenthalben sorgclich vnd vnsicher ze wandlen; jch noch min gesellen wissend noch nit, wo wier hinaus werdent, auff mailand, vinedigk oder thrientt zu; gott verlich, mit glick; amen.

Jch will Ewch, alls meinem sundren günstigen herrn vnnd schwager, auff kurtzost vnnd gar vonn kains Roums wegen antzaigen, aber danocht guotter wolmaynung nit bergenn vnnd nemlich, das jch euch nitt gnugsam schriben kann denn grosenn gunst vnnd gnaigten

[3] Sollt. [4] Vermärt, verschrieen. [5] Nicolaus-Kirche. [6] Den Augustiner-Mönchen. [7] Simprecht Schenck. [8] Rauh.

guotten willenn, denn mein bruoder an disem span: hoff hautt vnnd jnn gantz Hispania anfencklichenn von k: maj:, allenn fürstenn vnnd herren, armen vnnd reichenn, vom maystenn bis auff denn minsten mit ainem sonderlichen grossenn gunst, guettem erlichem lob vnnd vonn jederman menigclichem wol vnnd guot nachreden, dergleichen jch doch, vnveracht all fürsten vnnd herren jm romischen reich, kain fürsten in teutscher nacion waurlichen nit wais, vnnd kann euch nit gnugsam darvon schreiben, jnsonnder wie sich so vil herren an disem hoff so gar vil guotz vonn seintwegen mir erbotten haind, vnd nimpt menigclich wunder, wie er zue mige komen mit so vil geschefften, damit er beladenn ist. Es hett in k: maj: vnnd die andren herren all vast gernn mit herveber gehapt vnnd haind ettlich nit anderst gemaint, dann er würd hernach varen; es haut aber je nit migen sein jetzmaulen, vrsach der welser vnnd seiner selbs aygenn gescheefft halbenn haut er miessen genn syvillia, dahin er auff XI sept: von madritt auss auff der post geraist ist.

Mann versiecht sich, daz ꝶ maj: noch in 10 oder 14 tagen vngefarlich hie auffbrechenn, mit allen seinen hoffgesind genn bolonia ziechenn, dahin der paupst selbs auch komen, zue Rom auff 10 oder 13 octobris ausziechenn (soll). Alsdan möcht lecht die krönung beschechenn oder zuo Rom. Fürwaur ir maj: hautt vast vil zuo schaffen vnnd tregt sich altag zuo, des man sich jnn hispanien nit versechenn hautt. Der hertzog vonn mayland haut noch 4 stett jnn, nemlich: alixandria, bofia,[9] loda[10] vnnd Cremona, all woll besetzt mit leutten vnnd speis; desgleichenn sollend die vinediger all jere stett auch wol besetzt vnnd versorgt habenn. Dise baid partheyenn vnderstand sich, jer maj: ain widerstand ze thun, so lang sy migind. Man haut bofia mit geschitz vnd kriegsvolck zue ros vnnd fues belegeret; wo es sich nit ergebenn will, wirt man's teglichenn zum sturm schiessenn, sigt man, darnach weitter auff Loda vnnd die andren stett fürrückenn, das kriegsvolck brauchenn, dieweil die zeit noch guot ist.

Der printzo vonn orannge ist naplas auss mit seinem volck auff die florentiner gen florentz zuo zogenn, die werdent ain grosj schatzung miessenn gebenn, oder es ist zuo sorgenn, sy werdint gesackomoniert.[11] Solch krieg vnnd bluotvergiessenn hautt dises fruchtbarlich, guot land vnnd leut schier allenthalben verderbtt. Jch bin durch ettlich meng stett geritten, da gar niemantz jnn ist oder wonnt, nit 2 oder 3 personna in ainer stat, als erschlagenn, gestorbenn vnnd vertribenn vnnd bleibent die guotten fruchtbarlichen felder vnngebaut. Also gaut es

[9] Pavia. [10] Lodi. [11] Saccomanare = plündern.

offt vber die vnnschuldigenn vnnd armen, das ist warlichen vonn hertzenn zuo erbarmen; der almechtig gott wellj der ganntzenn Cristennhait vnnd denn oberisten höptt sein gnad, barmhertzigkait vnnd götliche erkanntnus gebenn jnn jer hertz vnnd daz wir vnnerschrockenn, dapffer vnnd stiff bey seinem göttlichenn wort vnnd hayligen ewangelj blibend vnnd denn alleroberstenn hoptmann Cristus ernstlich bittind vnnd anrieffennd, so wirt er vnns nit verlaussenn, sonndern hillff vnnd beystannd thun nit allain wider den türkenn, auch wider allj die, so durchechter des gottlichen wortz vnnd hay: Ewangelj sind; des hab ich kain sorg noch zweiffl.

Jr hapt in meinem jungsten schreiben vernomen, wie vns k: maj: hie auff 12 Settbr gnedige audientz haut geben; also verhoffen wir noch hie vor jerer maj: abschid ain gnadige antwurt vnnd abfertigung zuo erlangen, vnd ob got wil vil besser, dann sich ettlich versechend.

Wie ich jer maj: hoff gefonnden mit allem volck, so mit sampt denn pferden vonn barzolona herüber ist komen, wert ir mindtlich ob gott wil bald vonn mir bericht. Das geschray mach[12] dausenn bei euch vast gros gewest sein; jch find's aber vil vil anderst; basta.[13]

Es ist fürwaur zuo ainem sollichenn grosmechtigen kayser gnug ain schlechter hoff; die teutschenn fürsten migen nach jerem staut[14] wol daurnebst pasieren. Jch schetz, daz 12 oder 1300 bis jnn 1500 pferd vnnd esel auff das allermaist auss Hispanien heruber vnnd bey 6 oder 7 bis jnn 8 M. fuossknecht komenn seyenn, als man sagt, darunder thails daz elendost kriegsvolck vonn personnen vnnd armutt, als ich mein lebennlang nit gesechenn, vnnd sind ettlich hundert vonn jenno her vnderwegen vnd hie auch auserhalb der statt herum gestorben, der maisthail hungers halbenn vnnd ligend vil kranck. Es ist vast theur all ding; vnns kost ros vnnd man ain tag zue füoren[15] mer als ain guldin. Sollichs hab ich euch, günstiger herr, guotter maynung wellenn antzaigenn, dieweil ich gentzlichenn verhoff, die brief sicher für venedig hinaus werdint komen, mit fraindlicher bitt, ir wellennd aus disem brief baiden meinen lieben herren vnd schwagernn, dem b. v. Rechlinger vnnd lauxenn meytting, auch bartto vnnd anthoni wellser, sovil euch geliept vnnd für guot ansicht, mithaillen. Es mochtj auch die betzallung an disem hoff wol besser sein.

Vil bottschafften komend teglichenn vonn allenn pottentatj aus Jttalia, lampardia vnnd franckreich her, ausgenomen vonn vinediger vnnd florentiner nit; aber aus teutscher nacion weder von fürsten

[12] Mag. [13] Genug. [14] Staat. [15] Führen, unterhalten.

noch herrschafften ist noch niemant herein komenn. Wir haind ain frum kaysser, der all sachenn sovil im got gnad gibt gernn auff daz best handlotj. Der grosskantzler von kathinario[16] ist auff 8 septt° hie zuo aim Cardinaul gemacht vnnd auff 26 ditto ist jm der huot vonn Rom gebraucht vnnd mit grossem vest bestettigot worden; die gaistlichenn sind fürnem an disem hoff.

Darmit nempt allso vorguott; griest mir Ewer Hausfrow, E(berhart) Z(angmaister) selbs sampt sinem hausgesind vnd sind gott bevolhen; jnn Eill geschriben.

Dem Ersamen vnd weisen jorgen maurrer, stattschriber zu memmingen, minem lieben schwauger selbs zu handen.

Hans Ehinger, E. w.

manu propria.

XV.

Laus Deo. 1529 adj 8 octobr: jnn plesanza.

Fyersichtig Ersam vnd weis günstig lieb herren, Ewch sind mein guottwillig dienst mit vleys zuvor beraitt. Jch hab Ewer E. w. bisher duorch min herrn schwauger, den buorgermaister E (berhart) Z (angmaister) vnd den stattschriber jn Ettlich brieffen, nemlich auff 10, 18, 22 Setembr: vnd 2 octobr: auff mailand vnd vinedigk augspurg zu stetz der nottorfft geschriben, guotter hoffnung seygen Ewch wol zukomen, vnd jer haptt den andren Erbren Richstetten, Ewren lieben nachbauren vnd guotten fraínden als: vlm, Costentz, lindo, Eisni vnd kemptta darus mitgetaillt sovil sich zimptt vnd gebiertt hautt, jnnsonder das wier, die gesantt bottschafft, auff den 12 tag Setto allhie bey k: maj: selbs gnedige audientz nach aller nottorfft Erlangt vnd geheppt haind vnd seiderher staetz vnd noch fleisig vm gnedige guottj glaubwierdige anttwortt vnd abfertigung gesolitzitiertt; aber duorch vil grosser andrer gescheflt, darmit jer maj: teglich beladen vnd so stetz fierfallend, hautt sich vnser abfertigung allso bisher verzogenn. Gott well, das noch bald vnd guott werdj, wiewol vnser handlung vnd werbung an jer selbs Ernstlich vnd nit gering jst. Der allmechtig gott schigk's nach sinem lob vnd der gantzen kristenhaitt nutz vnd wollfartt; aumen.

Es verhindrott vns vebell, das gar nyementz von hochtheytschenn bey vnnd jnn jerer maj: Rautt jst, so doch Etwas vm des Reichs vnd teytscher nazion handlungen, artt vnd aigenschafft wissen vnd gelegenhaitt hettend, allso das vnser handlung duorch Cardinell, bischoff vnd Ettlich genannt gaistlich, auch welsch vnd spangisch weltlich Herren berauttschlagt werdent, die auch langsam mit der sach vmgond, vns teglich auffhallten. Was guotz darus wiertt, jst

[16] Mercurino Gattinara.

gott bekanntt, vnd das hautt Ewer F. w. auch zu bedencken vnd Ermessen, das der teytschen nazion gar nit leidenlich jst, nach welscher oder spaingischer artt vnd aigenschafft oder gebreichenn geregiertt söllj werden, auch nit guott wer; der allmechtig giettig gott welle vns gnedigclichen darvor behietten. Wir halltend gantz Ernstlichen teglichen vm gnaedige abfertigung an, verhoffend doch Es sölle oder werde sich nit lang mer verziechen; zeyt vnd weil will vns gantz lang an disem hoff werden. Es jst dis land herum kriegs halben vast vebell verderbtt, alding vast thuyr vnd stierbt teglichen vil volcks hie an der pestelentz vnd sonst. Gott der herr verhellff vns mit gnaden vnd gesonthait widerum hinaus vnd verlich vil guotz vnd fruchtparlichs, das wier ausgericht habind; aumen.

Allj aigenschafft vnd gelegenhaitt dises hoffs werdt jer, ob gott will, bald mintlich von mir berichtt. Auff 2 octobr: hab jch dem bartto vnd antto wellser, auch hansen Fechlin [1] vnder andrem geschriben vnd bevolhenn, Ettwas aus minem brieff dem buorgermaister E (berhart) Z (angmaister) auch mitzuthaillen, die brieff fier vinedigk hinaus auff augspurg gesannt; hoff, seig oder werd geschechen; disenn schigk jch auff mailand lindo zu an guott fraind.

Man versiecht sich noch, das k: maj: von hynn den weg auff bolonya zu werdj nemen, dauhin der baupst auch komen soll; bis wann Es aber geschehen, jst noch nit offenbaur. Ettlich wellend sagen, der b. mach sich kranck; fierwaur es jst jnn hispanien die Rechnung on den wiertt gemacht worden; jer maj: begegnott jetzundt vil vnd allerlaig, des man sich nit besorgtt oder versechen hett. Wann der thyergk daussen lands nit jer maj: verursacht, bald hinaus ze komen, so jst sich zu vermuotten, jer maj: werde disen wintter jnn jttallia bliben vnd zu schaffen gnug haben, sich mitlerzeitt zu bolonya oder Rom kroenen laussen vnd die florentiner, vinediger vnd hertzog von mayland, Sovil jer maj: miglich jst, zusetzenn, strauffen oder schetzen vnd lecht zuletzst ain friden oder anstand machen, wie es gott noch fiegen wiertt.

Es siecht jm gleich, das jetzundt am gellt grosser mangll Erschin vnd die bezallung allenthalben wol besser moechtj sein, das noch gar zu frie jst. Paffia jst belegrott; man soll jetzundt jn handlung ston, das es sich mit aim packt jnn 4 oder 5 tagen Ergeby, so es geschiecht, allsdann wüordj man mit denn andren 3 stetten: alixandria, loda vnd cremona, so der hertzog von m(ailand) fier sich selbs noch jnn hautt, gespeist vnd besetzt, auch handlen, sovil die best zeytt Erleiden mag; der wintter jst vorhanden; Es jst bisher ain gantz kieller Sommer gewest.

Man hautt sonder zwiffel dauwsen lands von ainer vast grossen summa volcks gesagt, so zu Ross vnd fuos aus hispanien heruyber

[1] Voehlin.

seig komen; aber Es jst weytt weytt vel, wie Ewer E. w. bald mit mererm beschaid bericht vnd vernemen wiertt — — So vlrich Ehinger an disem hoff gewest wer, wellten wier gentzlichen verhofft haben, vil belder zu der anttwortt vnd abfertigung komen sein. — — Jch hab grossen mangll an jm jnn andren Ewer E. w. vnd Ettlich der Erbren Richstett sonderlich sachen; will doch nichtz destminder allen miglichen fleis fierwenden, kain mie noch arbaitt sparen; was jch guotz ausrichten (werde), wiertt die zeitt zu Erkennen geben. Jch kann Ewch nochmaulens von Ettlichen sachen vnd bevelh kain Entlichen beschaid schriben; jch solitzitier all tag Emsigclich; man wiertt ains mit dem andren abfertigen; man schuyptt[2] all ding auff bis jnn's Reich, das jer maj: selbs jnn theytschland hinaus komptt, sovil miglich jst vnd mit fuog sein mag. Es mochte sich wol zutragen, das jer maj: glich bald hinaus wüordj komen; jer maj: selbs noch nyementz hautt deshalbenn nochmaulens kain Enntlich wissen. Jch will danocht glauben, jer maj: werde sich mitlerzeytt teglichen je länger je mer Erfaren, wie es allenthalbenn jm Röm: Reich vnd teytscher nazion stand, vnd sich allsdann auch darnach schigken vnd Richten. Jer maj: jst warlich ain fromer herr, der allen sachen vnd handlungen Sonder zwiffll gernn Recht daett[3] vnd zum allerbesten kerttj,[4] wann jnn nur die gaistlichen genanntt nit so fill vnd sonst auch al ding an disem hoff Regiertind; der allmechtig gott schigk's vnd fieg's alls zum bestenn, alls jch dann trostlicher guotter hoffnung sein will, mit vndertanigem fraintlichen bitt: jer, mine günstigen lieben herren, wellind jnn allenn angefangnen guotten wergkenn standtmyettig, dapffer vnd vnerschrogkenlich sein vnd bleyben, dann der Recht herr wiert die seinen kainswegs nit verlausen; Es wiertt vil sachenn, hoff jch, noch guotter Rautt werden. Ainmaull jst jer maj: vnserer handlung, auch die Raett, so die sach jnn henden haind, mintlich vnd schrifftlich von vns der nottorfft bericht; man lautt vns danocht noch bisher auch wol bleiben, der gegenthail hab glich pratiziert bisher vnd noch, was sy wellennd. Wie aber der letzst abschid sein wiertt, ist gott bekannt; der schigk's nach sinem wolgefallenn, bewar Ewer Ersam weishait vnd ain gantzj Erbry gmaind auch die andren Erbren Richstett vnd vns allj jnn seinen gnauden vor laid vnd nachtaill; aumen. Darmit will jch mich Ewer F. E. w. allzitt bevolhen haben.

Ewer F. E. w.

guottwilliger diener

Hanns Ehinger.

---

[2] Schiebt. [3] Thäte. [4] Kehrte.

MEMMINGEN

im

Reformationszeitalter

nach

handschriftlichen und gleichzeitigen Quellen.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

Vierter Theil:

Hans Ehinger als Abgeordneter von Memmingen auf dem Reichstage zu Augsburg. 1530.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1878

Hans Ehinger

als

Abgeordneter von Memmingen

auf dem

Reichstage zu Augsburg.

1530.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1878

Kein Jahrgang der Memminger Rathsprotokolle ist so arm an Aufzeichnungen über Kirchliches als jener von 1530. Die Thätigkeit des Raths war vornämlich dahin gerichtet, die Messe, deren Einstellung der ehemalige Stadtschreiber Vogelmann und der Priester Stoeffel nicht verschmerzen konnten, nicht wieder aufkommen zu lassen. [1] Um so bedeutungsvollere Ereignisse trugen sich in diesem Jahre auf dem kirchlichen Gebiet im Allgemeinen zu. Die Anhänger der neuen Lehre, die man bisher nur als religiöse Sekte betrachtet und behandelt hatte, traten nunmehr als förmliche Kirchengemeinschaft auf, indem sie vor Kaiser und Reich ihr Glaubensbekenntniss ablegten, durchaus gegründet auf Aussprüche des göttlichen Wortes, so dass selbst Dr. Eck zugestanden haben soll, mit biblischer Schrift getraue er sich nicht, es zu widerlegen, wohl aber mit der Concilien und Kirchenväter Lehre und Meinung. Zwar wurden von Seite der Majorität die „trefflichsten Theologen und Schriftgelehrten aus vielen Nationen" aufgeboten, das Bekenntniss der Protestirenden zu widerlegen und im Reichsabschied vom 19. November 1530 wird auch behauptet, es sei dasselbe „mit dem h. Evangelium und h. Schrift mit gutem Grund widerlegt und abgelehnt worden": immerhin aber muss es schon Bedenken erregen, dass eine Abschrift dieser „Confutation" den Evangelischen beharrlich verweigert wurde. Zwar war der Abschied dieses Augsburger Reichstags für die Protestanten noch ungünstiger als der vorjährige zu Speier, indem damals nur fernere kirchliche Neuerung verboten und die Berechtigung des römisch katholischen Cultus in bereits evangelischen Landesgebieten begehrt, jetzt aber unter Androhung der Exekution von den evangelischen Reichsständen auch die Wieder-

[1] „Herr Zimprecht und die andern predicanten sein auff heut vor rat erschinen und ab herren Lorentzen clegt, wie er den hergot herfürtrag, und begert, das mit dem wort gotz zu erhalten oder abzuschaffen. Darauff ist erratten, mit herrn Lorentzen zu reden, miessig zu stan oder das mit dem wort gotz zu erhalten." „Mit dem Laurentzle ist geret worden, er solle den altar ramen und das sacrament hin und her zu tragen underlassen; dann wo es nit gescheh und ime was widerfür, so werd man sich sein nit annemen." Rathsprotokolle v. 17. und 20. Juni 1530.

herstellung der aufgehobenen Klöster und Stifte gefordert wurde und sprach Kaiser Karl am 23. September unverholen seine Absicht aus, mit Rath und Hülfe des Papstes und anderer christlicher Könige und Potentaten den neuen Irrthum gänzlich auszurotten und die deutsche Nation wiederum zu christlicher Einigkeit zurückzuführen: aber gerade die gemeinsame Gefahr musste beiden evangelischen Partheien die Nothwendigkeit der Vereinigung nahe legen und führte, da es inzwischen der Vermittlungstheologie eines Bucer gelungen war, bezüglich der Abendmahlslehre eine Formel aufzustellen, die auch die Lutheraner befriedigte, schon während des Reichstages zu Unterhandlungen, welche die Aufnahme der zwinglisch gesinnten Oberländer in den Schmalkaldischen Bund zur Folge hatten, von dem nur die streng an Zwingli's Lehre festhaltenden Schweizer sich ausgeschlossen sahen.

Die Stadt Memmingen ordnete auf diesen Reichstag den Grosszunftmeister Hans Ehinger und den Altbürgermeister Hans Keller ab. Der letztere verweilte jedoch nur bis Mitte Juli in Augsburg, daher er auch von den nachstehenden Briefen Ehinger's die ersten mitunterzeichnete, sodann wieder ein Paar Tage zu Ende Juli und vom 19. August bis 2. September, wogegen Ehinger mit Ausnahme eines kurzen Urlaubs im Monat August den durch ein volles halbes Jahr sich hinziehenden Reichstagsverhandlungen von Anfang bis zu Ende beiwohnte. Ueber die Anliegen und Wünsche des Memminger Raths und über die Stellung, welche die beiden Deputirten den zu behandelnden Fragen gegenüber einzunehmen hätten, gibt die ihnen ertheilte Instruktion Aufschluss, aus der wir folgende Punkte hervorheben: „Sovil das aussschreyben des Reichstags betrifft, wa das nit besser sein moecht in sachen den glauben betreffend, das dahin gelendt vnd beschlossen würd, das dasselb niendert dann auf aim freyen concilium solt erertert werden vnd sich mitlerzeit ain jeder Reichsstand des Speirischen abschids halten mecht, wie jr das gegen got vnd kays: maj: trauten zu verantwurten. Mecht aber auf die ban gebracht werden, das die gelerten auf den Reichstag beruefft, Lutter, Zwingle vnd ander furnem predicanten gen augspurg beschriben, offenlich verhoert vnd die sach erdurret (d. i. erforscht, erwogen) würd, das wer vns das liebst vnd moecht ain ansehen vnd bestand haben. Der Turgkhen hilff halb — sollt jr sagen, das die Reichesten bürger von vns zogen sein, desshalb ain grosse Somm aus vnser Statstewr komen. On das Camergericht kan man nit sein, des Regiments aber moecht man wol geraten vnd denselben gewaldt dem Camergericht lassen vnd das dest bas zu besetzen. Wann dann auf die

ban kem, den (schwäbischen) Bundt zu erstreckhen, so wellent losen, was ander bundtsverwandten Stett mer vnd minder dartzu sagen vnd on vnser vorwissen in solchem ferrer nichts bewilligen vnd insonder wa die obern Stett nit mer in bundt wellten, sonder mit ainander vnderred hielten vnd ain aigen bundtnus mit ainander machen woelten, so wellen davon herrn (hören) reden; das würd vns auch bass gefallen vnd lieber sein, doch solt jr's vor an vns langen lassen; dann vns vnd den andern Stetten ist gar beschwerlich, das die pfaffen vnd Münch also im Bundt sytzen, es werden auch die handtwerkh durch den Bundt auss den Stetten in derffer zogen vnd die merckht geschmelert. So sech vns auch für gut an, das die Stett mer vnd offter zusamenkemen dann bissher beschechen ist, dessgleichen wie mit den Juden, so Stett vnd land verderben, ain ordnung furgenomen oder sy gar auss dem land vertriben würden. Jr sollent die Mess nit annemen on hinder sich pringen.“ Am 15. Juni, dem Abende vor dem Fronleichnamsfest, hielt Kaiser Karl seinen feierlichen Einzug in Augsburg; am 20. wurden die Verhandlungen des Reichstags eröffnet. Dem kaiserlichen Ausschreiben zufolge sollte auf demselben vornämlich berathen und beschlossen werden, wie das Eindringen des Türken auf die Christenheit mit Erfolg abzuwehren, ferner wie die Irrung und Zwiespalt im Glauben beizulegen sei, dass es zu einer Einigkeit in der christlichen Religion komme und wie Alle unter einem Christo seien und streiten, also auch Alle in einer Gemeinschaft der Kirche leben mögen, und sollte daher aller Widerwille abgelegt, die vergangene Irrsal Christo befohlen werden und jeder Reichsstand sein Gutdünken, Opinion und Meinung in Sachen des Glaubens zu erkennen geben. Man trat sofort in die religiöse Frage ein. Die Altgläubigen erklärten: eine Uebergabe von Glaubensartikeln sei ihrerseits unnöthig, da sie von der Kirche nicht abgewichen seien; es komme diess nur jenen Ständen zu, welche gegen den Beschluss des letzten Reichstags zu Speier protestirt hätten. Unter diesen bekannten sich die fünf evangelischen Fürsten und Nürnberg, dem sich bald auch Reutlingen anschloss, zur lutherischen Lehre und hatten bereits durch Melanchthon auf Grund der Schwabacher Artikel ein Bekenntniss, die Augsburgische Confession, ausarbeiten lassen, welche am 25. Juni vor den Reichsständen verlesen und dem Kaiser übergeben wurde. Von den übrigen 12 protestirenden Städten war St. Gallen auf dem Reichstage nicht vertreten und Nördlingen hatte seinen Protest zurückgenommen, sich auch schon an den jüngsten Versammlungen der Evangelischen nicht mehr betheiligt. Da die zwinglisch gesinnten Oberländer mit Strassburg und Ulm an der Spitze auf dem

Convent zu Schmalkalden die Schwabacher Artikel anzunehmen sich geweigert hatten, so galt als selbstverständlich, dass sie auch die aus diesen Artikeln hervorgegangene Augsburgische Confession nicht annehmen könnten; sie wurden daher zu den Besprechungen der evangelischen Fürsten und Nürnberg's hierüber auch gar nicht beigezogen. Strassburg liess nunmehr in Eile durch seine Theologen Martin Bucer und Wolfg. Fabricius Capito eine besondere Confession verfassen und war bemüht, vornämlich auch Ulm dafür zu gewinnen, welch letzterm Isny sein Mandat übertragen hatte. Obwohl aber in Ulm Prediger Sam ein eifriger Anhänger Zwingli's war, vermochte er doch den Rath nicht zu bestimmen, das Bekenntniss der Strassburger anzunehmen. Das vorsichtige Ulm war nicht gesonnen, mit dem auch politisch anrüchigen Strassburg, das mit Zürich und Bern im Bürgerrechte stand, gemeinschaftliche Sache zu machen und dadurch des Kaisers Gnade vollends zu verscherzen. Hatte es ihm ja doch wenige Wochen zuvor eine Gesandtschaft nach Innsbruck entgegengeschickt, ihm zu seiner Ankunft in Deutschland Glück zu wünschen und wegen der Protestation gegen den Speierer Reichstagsabschied sich zu entschuldigen. Auch war das Messopfer in Ulm wirklich noch nicht abgeschafft, wie in Strassburg und Memmingen, und man hatte nicht versäumt, diess ausdrücklich zu betonen und dem Kaiser glauben zu machen, der Rath zu Ulm habe bisher dem Speierischen Abschied nicht zuwidergehandelt. Ulm ging daher seinen eigenen Weg; es reichte zwar keine Confession, aber eine besondere Erklärung, inwiefern es sich durch den jüngsten Speierischen Abschied beschwert sehe, beim Reichstage ein, über welche Absonderung die glaubensverwandten Städte sehr ungehalten waren und Stadtschreiber Maurer zu Memmingen in einem Briefe an Zwingli sich äusserte: „die von Ulm sind gar kein Nutz; sie haben sich für sich selbst verantwortet, keiner Stadt nichts davon gesagt und fürchten den todten Menschen mehr denn den wahren, starken, lebendigen Gott; der erbarm sich ihrer und helfe ihnen!“ und weiterhin: „Das (Betragen von Ulm) kümmert uns gar nichts und sind ohngezweifelt, Gott der Herr, auf den wir gebaut und gesehen, der werde uns erhalten, und obschon die ganze Welt, geschweige die von Ulm, von Gott abweiche, wird Memmingen doch Betlehem bleiben!“ [2]

Anfangs Juli war das Bekenntniss der Strassburger Theologen fertiggestellt und wurde nach einigen Abänderungen, namentlich in Bezug auf die Lehre vom Abendmahl durch die Abgeordneten der

[2] Keim, die Reformation der Reichsstadt Ulm, S. 193.

vier Städte: Strassburg, Constanz, Lindau und Memmingen unterzeichnet, daher es den Namen der Vierstädteconfession oder Confessio Tetrapolitana erhielt. Jakob Sturm von Strassburg und Hans Ehinger suchten nun behufs Uebergabe der Confession um Audienz beim Kaiser nach, welche auf 8. Juli gewährt wurde. Aber der Kaiser liess die Gesandten den ganzen Morgen in den Vorzimmern harren; zuletzt wurde ihnen bedeutet, man habe keine Zeit, sie sollen den andern Morgen kommen. Bucer fürchtete, man werde die Confession gar nicht annehmen. Als die Gesandten wiederkamen, war der Kaiser zur Jagd verritten. Nun übergaben die sämmtlichen Gesandten ihre Schrift am 11. Juli dem kaiserlichen Kanzler, Propst Merklin von Waldkirch.[3] Das Bekenntniss der vier Städte sammt der Apologie desselben ist wiederholt im Druck erschienen und zwar in deutscher Sprache zuerst im Jahre 1531 unter dem Titel: „Bekandtnuss der vier Frey vnd Reichstaett | Strassburg | Costantz | Memmingen | vnd Lindaw | in deren sie Keys. Maiestat | vff dem Reichstag zu Augspurg | im XXX. Jar gehalten | ihres glaubens vnd fürhabens | der Religion halb | rechenschafft gethan haben. Schriftliche Beschirmung vnd verthedigung derselbigen Bekantnuss | gegen der Confutation vnd Widerlegung | so den gesandten der vier Stätten | vff bemeldtem Reichstage | offenlich fürgelesen | vnd hie getrewlich einbracht ist. Getruckt zu Strassburg | durch Johan. Schweintzer | vff den XXII. Augusti | Anno | MDXXXI." Die zweite Ausgabe erschien gleichfalls zu Strassburg 1579, die dritte zu Neustadt a/H. 1580, die vierte zu Zweibrücken 1604. In lateinischer Sprache wurde die Confessio Tetrapolitana ohne Apologie gedruckt zu Strassburg 1531, zu Genf in der vornämlich von Beza herausgegebenen Harmonia Confessionum 1581 und abermals zu Genf im „Corpus et Syntagma Confessionum fidei" 1654.[4] Sie umfasst 23 Artikel, in deren erstem die vier Städte erklären, dass sie bei dem gegenwärtigen Zwiespalt unter den Gelehrten ihren Predigern befohlen haben, nichts anderes zu predigen, als was in göttlicher Schrift begriffen ist oder darin seinen Grund hat, und dass sie sich zu den alten Symbolen der christlichen Kirche bekennen. Darauf folgen die Stücke, in welchen sie von der römisch katholischen Kirche etwas abgewichen, und zwar bekennen und lehren sie: Der Mensch wird fromm und gerecht nicht durch sein eigen Werk oder aus eigener Kraft, sondern aus göttlicher Güte um des Verdienstes

---

[3] Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte. S. 181.

[4] Schelhorn, Reformationshistorie der Stadt Memmingen. S. 176 ff.

Christi Willen durch den Glauben. Der rechte Glaube aber wird sich durch die Liebe thätig erweisen in guten Werken. Fasten und Beten sind heilige und nützliche Uebungen und dem Christen hoch vonnöthen; er soll daher dazu ermahnt, nicht aber durch Gebote dazu gezwungen werden; auch kann man weder durch Enthaltung von gewissen Speisen, noch durch Beten sich ein Verdienst vor Gott erwerben. Die Jungfrau Maria und andere Heiligen soll man mit höchstem Fleiss verehren dadurch, dass man ihrem frommen Beispiel folgt, nicht aber sie um ihre Fürbitte anrufen; unser einiger Mittler ist Christus. Der Mönchsstand ist der christlichen Freiheit zuwider und schon darum verwerflich, weil er den Christen in Uebung der heiligsten Pflichten gegen Obrigkeit, Eltern, Verwandte und Freunde hindert und ihn von der Ehe ausschliesst, welche jedem Christen gestattet sein soll. Die Geistlichen sollen Diener Christi und Prediger des Evangeliums sein, wobei nicht bestritten wird, dass ein Prälat neben seinem geistlichen Amte auch weltliche Obrigkeit haben kann. Von menschlichen Satzungen und Ordnungen sind nur jene zu verwerfen, welche dem Gesetz Gottes entgegen sind. Die christliche Kirche ist die Gemeinschaft derer, die sich an Christum ergeben, zu welchen sich allerdings auch viele gesellen, die zwar den Christenglauben bekennen, ihn aber in Wahrheit nicht haben. Die Kirche wird vom hl. Geist regiert und geheiligt und gehören zu ihrer äusserlichen Ordnung gewisse Dienste und Aemter. Die Sacramente sind von Christo eingesetzte sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade und sind deren zwei, die hl. Taufe und das hl. Abendmahl. Die Taufe ist „ein Sacrament des göttlichen Bundes, in dem er den Seinigen ihr Gott zu sein und sie als sein Volk zu halten verheisst, sowie der Erneuerung des Geistes, die durch Christum vollbracht wurde.“ „Im hl. Abendmahl gibt Christus seinen Jüngern und Gläubigen seinen wahren Leib und sein wahres Blut wahrlich zu essen und zu trinken zur Speise ihrer Seelen und ewigem Leben, dass sie in ihm bleiben und er in ihnen bleibe; daher sie denn auch durch ihn am jüngsten Tage zu der Unsterblichkeit und ewigen Seligkeit auferweckt werden.“ Das Messopfer für Lebendige und Todte ist wider die Lehre der hl. Schrift und desshalb abgestellt worden. Zu beichten, d. h. „bei einem christlichen, verständigen Mann Trost, Rath und Lehre zu suchen,“ wird von den Predigern ermahnt; der Beichtzwang aber ist verwerflich, „weil nur Gott Reue und Leid geben kann.“ Der jetzt übliche, oft andachtslose Chorgesang der Geistlichen in dem Volke unverständlicher Sprache kann nicht zu dessen Erbauung und Besserung dienen und

darf noch weniger als ein verdienstliches Werk angesehen werden. Gegen die Bilder in den Kirchen wäre nichts einzuwenden; da sie aber nicht zur Besserung beitragen, vielmehr vom einfältigen Volk oft zur Verehrung und Anbetung gemissbraucht werden, zudem ein unnöthiger Aufwand sind, erscheint es gerathener, sie zu beseitigen. Die weltliche Obrigkeit ist das allergöttlichste Amt, von welchem Heil und Verderben der Unterthanen abhängt; es sollte daher nur den christlichsten Leuten übertragen werden und ist es eins der höchsten guten Werke, der Obrigkeit zu gehorsamen. Schliesslich bitten die vier Städte: Kaiserliche Majestät wolle baldmöglichst ein gemein, christlich, frei Concilium oder sonst eine Versammlung frommer und gelehrter Männer veranstalten, auf welcher alle Artikel christlicher Lehre erwogen und gerichtet werden, damit die christliche Gemeinde zu rechtem, wahren und beständigen Frieden kommen möge.

Diess sind die Grundzüge der Confessio Tetrapolitana, die in ihrer Sprachweise äusserst breit und ungefügig ist und mitunter sichtlich darauf ausgeht, die wahre Meinung unter unklaren Ausdrücken zu verdecken, daher sie Johann Brenz „füchsisch und verschlagen" nannte. Wie in der Augsburgischen Confession, so sind jedoch auch hier alle die katholische Kirche verletzenden Redeweisen mit Absicht vermieden und konnte höchstens Anstoss erregen, wenn in Artikel 9 gesagt wird, „dass auf den heutigen Tag kein anderer Stand der Menschen aller Ehrbarkeit so abscheulich sei als der geistliche", oder wenn im Artikel 19 die Messe, wie sie damals gehalten wurde, „ein grausamer, erschrecklicher Grempelmarkt, ein unleidlicher Greuel, ein leibliches Handwerk, eine erschreckliche Verkehrung des hl. Abendmahls, ein falscher und von Menschen erdichteter Gottesdienst" genannt wird.

Die vier protestirenden Städte: Kempten, Heilbronn, Windsheim und Weissenburg hatten bisher noch gezögert, ihr Glaubensbekenntniss abzulegen. Da wurden am 14. Juli die Abgeordneten sämmtlicher protestirenden Städte in die Pfalz berufen und ihnen von Pfalzgraf Friedrich im Namen des Kaisers vorgehalten: Der Churfürst von Sachsen und etliche andere Fürsten hätten zwar für sich und ihre Mitverwandten dem Kaiser ihren Unterricht des Glaubens halb zugestellt, dessgleichen etliche andere Städte ihren besonderen Unterricht auch übergeben; Kaiserliche Majestät könne aber daraus nicht eigentlich finden, wess Glaubens und Gemüths die Städte alle wären, und begehre, sie sollten desshalb lautere Antwort geben. Damit wollte man offenbar nicht bloss die ebengenannten vier Städte zu

einer endlichen Erklärung veranlassen, sondern namentlich auch Strassburg, Constanz, Lindau und Memmingen näher auf den Zahn fühlen und ihnen ein offenes Geständniss ablocken, ob sie zu der Lutherischen oder zu der verpönten Zwinglischen Lehre sich bekennen. Die Sache schien höchst bedenklich und wandte sich desshalb Ehinger eiligst um Verhaltsmassregeln an den Rath zu Memmingen, welcher ihm sofort folgende Weisung zukommen liess:

„Wir haben euer schreiben empfangen vnd darauss kayserl: maj: begern, das sy, wes glaubens die protestierenden Stet seien, auss jren vor vebergebnen schrifften nit gnugsam verstanden vnd das sy jr maj: dasselb noch in teutsch vnd latein berichten sollen, vernomen vnd muessen gleichwol dabei abnemen vnd gedencken, das kays: maj: von vnseren widerwertigen also vnderricht, damit dardurch die Stet zertrennt vnd man dan den Zwinglischen dester bass zukomen mecht. Das muessen wir vns aber nit iren noch sich damit schrecken lassen, sondern mer darob behertzt vnd standhafft werden, dann dabei nit anders abgenomen wirt, (als) das vnsere widerwertigen der fürsten vnd Stet eyngelegt schrifften sonst nit vmbstossen noch ablainen mögen. Aber wie dem allem, so ist das vnser bevelch vnd gutbedüncken, das sich all procestierend Stet zusamen gethan vnd darumb sich nit entzwait oder gesundert, sondern ainer gemainen ainhelligen kurtzen antwurt entschlossen hetten, namlich: das wir nit anders glaubten dan die 12 stückh des cristlichen glaubens, auch was die vier ewangelisten, der haylig Paulus vnd ander apostel geschriben, auch in altem vnd newem testament begriffen were vnd (von) solhem in vnsern Comunen das gemain volckh ains etwan mer verstands het dan das ander, nachdem es von got die gnad vnd aim vil oder wenig pfund geben wer. Welten aber sich etlich Stet hierin sundern, wie vor auch beschechen were, so wellet heren vnd vernemen, wie sich Strassburg, Costentz vnd Lindaw in die sach schicken vnd ob sy es bei jrer vorigen vebergebnen schrifft, die vns auch noch wol gefellig ist, pleiben lassen. Welten sy sich aber ferner ainer andern kurtzen mainung entschliessen vnd doch darin nit aigentlich anzaigen, ob wir Luterisch oder Zwinglisch wern, moegt jr auch darzu verhelffen, vnd ob es bei solhem beleiben liess vnd sich in kain disputatz nit begeben. Begerte dan der kaiser zum drittenmal mit lautern worten, ob wir Luterischer oder Zwinglischer opinion seien, so solt jr on vnser wissen vnd bevelch kain entlich antwurt in solhem geben, dan wir kinden kains zusagen, wir sein in disem Artickel weder im Rat noch (in der) gemaind ains, man fint under vns vnd in vnsrer Stat baider tayl ain grosse Summa, die Luterisch vnd

Zwinglisch sein, wie in andren Comunen vnd Stetten auch ist, vnd ain jeder glaubt in solhem, nachdem er die gnad von got hat. Es wirt kainer Stat muglich sein anzuzaigen, was ain jeder glaub; dan der glaub ist ain gab gottes, der gibt vnd nimpt jn wider, wan vnd wie er wil, vnd ist der mentsch nit zu netten (nöthen) zum glauben, dan ob ainer schon was mit dem mund bekent, kan man jm doch nit in's hertz sehen, ob er's also oder anders glaubt, vnd ist eben wasser gmessen vnd vergeben gearbait; darumb nit besser dan das die protestierenden Stet all ain ainhellige kurtze antwurt geben hetten.[4] Die Bekenner der Tetrapolitana liessen sich denn auch in ihrer Antwort an Kaiserliche Majestät auf die Frage: ob Lutherisch oder Zwinglisch? gar nicht ein, sondern bezogen sich einfach auf ihre vor wenig Tagen eingereichte Confession, wie die Gesandten von Ulm auf die dem Kaiser übergebene Schrift und jene von Nürnberg und Reutlingen auf das von ihnen mitunterzeichnete Bekenntniss der Fürsten. Die vier übrigen Städte aber: Kempten, Heilbronn, Windsheim und Weissenburg waren nun genöthigt, sich gleichfalls zu entscheiden und erklärten ihren Beitritt zur Augsburgischen Confession.[5]

Am 3. August wurde die von Faber, Eck und Cochlaeus verfasste Confutationsschrift der Augsburgischen Confession vor sämmtlichen Fürsten und den Abgeordneten der 12 protestirenden Städte verlesen und die Unterzeichner der benannten Confession aufgefordert, zu der Lehre und den Bräuchen der römisch katholischen Kirche zurückzukehren, wenn sie diess nicht thäten, so müsste der Kaiser gegen sie verfahren, wie es ihm als Schutzherrn der Kirche gebühre. Wenige Tage darauf erfuhr Ehinger, es werde den Bekennern der Tetrapolitana eine noch rauhere und schärfere Antwort gegeben werden. Durch mehrere Wochen zogen sich nun die Vermittlungsversuche eines Ausschusses von sieben Mitgliedern jeder Parthei und dann eines noch engeren Ausschusses hin, ohne zu einem Resultate zu führen. „Vns gefalt fast vebel", schrieb zu jener Zeit der Rath zu Memmingen an Ehinger, „das sovil fürsten vnd ander Stend zu augspurg vnd doch so gar nichtz entlichs oder fruchtbars gehandelt wurt; muessen aber das got bevelhen, der wil's villeicht also haben; sò kinden's jr von Stetten auch nit allain erheben vnd muss man also der zeit warten." Der 22. September brachte endlich einen Entscheid. Der an diesem Tage den protestirenden Fürsten sowie den Abgesandten der sechs Städte Augsburgischer Confession

[5] „Copia, was die prottestierenden Richstett zuletzst auff 16 oder 17 Julyo kaiserl: Maj: fier anttwort geben haind." Stadtarchiv zu Memmingen.

vom Kaiser proponirte Religionsabschied lautete so beschwerend für sie, dass sie denselben unmöglich annehmen konnten und erstere Tags darauf den Reichstag verliessen. Nun erachtete es aber auch der Rath zu Memmingen für zeitgemäss, über den Verlauf der Reichstagshandlungen die Eilfer in Kenntniss zu setzen, ihnen vorzustellen, warum man das Bekenntniss der Fürsten nicht unterschrieben, sondern mit Strassburg, Constanz und Lindau eine besondere Confession übergeben habe und wie die vier Städte einen vielleicht noch rauheren Abschied zu gewärtigen hätten als jene, und sie aufzufordern, sie möchten die Sache wohl überlegen, damit sie eintretenden Falls wüssten, was sie zu thun hätten. Zu diesem Zwecke wurde folgende Ansprache aufgesetzt, welche jeder der 12 Zunftmeister an seine Eilfer richten sollte: „Sy mecht villeicht wunder nemen bey den mengerlay Reden vnd geschrayen, so hin vnd wider ab dem Reichstag von wegen der sachen das wort gottes vnd den glauben betreffend gesagt vnd getriben werden, wie es doch darumb stiend vnd ain gestalt (habe) oder warumb jn ain Rath so lang nichts davon anzaigt oder zu wissen gethon hab. Das ist aber darumb beschehen, das bissher nie nichts entlichs ausgericht worden, sonnder sich die sachen verzogen vnd all tag verkert haben. Nun haben wir vns in der bekantnuß des glaubens mit Strassburg, Costentz vnd Lindo vnd nit mit dem Churfürsten von Saxen vnd seinen verwandten vnnderschriben vnd das darumb, das alhie in etlichen Artickeln annderst gelert (wird) dann in Saxen, das auch der Churfürst von Saxen vnnd seine verwandten in jrer bekanndtnus angezaygt, das sy die mes nit abgethon, sonnder allain der Canon, die auffopfferung vnd was wider gottes wort darin begriffen, das haben sy herraus vnd abgethon. Nun haben wir die mess auch nit abgethon, aber die angestelt bis auf ain Concilium oder bis das die priesterschaft pringen, das sy gut vnnd gerecht sey, oder wir aus gottes wort ain bessers mögen bericht werden. Sollten wir vns nun mit Saxen vnd seinen verwanndten vnderschriben haben vnd ain annders alhie gelert vnd gehanndelt werden weder bey jnen, das were der warhayt nit gleich vnd gemess vnd vns zu verweysen gewessen, auch dem ausschreiben des Reichstags nit gelept, darin gemelt ist, das ain jeder seins glaubens vnd handlung anzaigung thun mug. Wir achten auch darfür, weil dieselbig geschrift in gottes wort gegründ vnd der leer vnd handlung alhie gleichfermig ist, wir haben damit nit wider euch, sonder recht vnd wol daran gethan, das wir die warhait frei bekent haben. Weitter dieweil die guetlich vnderhandlung, zwischen kays: maj: verordnetten vnd dem Churfürsten von Saxen vnd seinen verwanndten gepflegen,

entschlagen, so hat die kays: maj: ainen abschid begriffen vnd den dem Churfürsten von Saxen vnd seinen verwandten verlessen lassen, der lauttet also: — doch ist das allain ain Suma davon vnd nit gar ain lauttere abschrift, sonder wie man das in Reden behalten vnd aufgezaichnet hat. Dissen abschid hat kays: maj: dem Churfürsten von Saxen vnd seinen verwanndten geben vnd den bedacht bis auf den fünfzehenden tag Apprilis nechstkünfftig zulassen wellen, den hat aber der Churfürst von Saxen vnd seine verwanndten nit anemen wellen, sonder sein allso on abschid vnd, wie man davon sagt, mit etwas vngnaden von kays: maj: abgeschiden. Doch des letsten Artickels halben die Sacramentierer betreffend lut des Churfürsten vnd seiner verwanten antwurt, kays: maj: gegeben, also: „zum fünfften die widerteuffer vnd Sacramentierer beruerend wer offenlich am tag, das sollche leer bey vns bissher nye gestatt oder gelytten, das weren wir auch fürohin genaigt, wir achten aber für vnnöttig, sonnderer hilf halben wider die Sacramentierer ichtzit zu handlen oder zu ratten, dieweil noch zu verhoffen, das sy sich mit gmainer cristenlichen kierchen hierin vergleichen sollen.“ Dieweil nun kays: maj: vnd annder fürsten vnd stennd des Reichs sich mit dem Churfürsten von Saxen vnd sein verwanten nit haben vergleichen moegen, sonnder also on abschid abgeschiden, dardurch der Churfürst von Saxen sampt sein verwandten fürsten vnd stet etwas in sorg, geverd vnd vngnaden stan muessen, so ist sich wol zu versehen, den vier stetten: Strassburg, Costentz, Lindaw vnd Memingen mechte solchs auch begegnen vnd villeicht noch ain reicherer abschid gegeben werden. So dann nun ain sollcher raucher abschid vns gegeben wurd, so wolle ain jeder jetz bedenckhen, was jm gegen got vnnd seiner selen hail halb, wa er ain sollichen abschid annemen sollte, darauff stand, vnd herwiderumb auch betrachten, so er den nit anneme, was Creutz vnd gefarlichait von der wellt er gewarten vnd besorgen muoss. Vnd wiewol ain Crist sollich Creutz vnnd verfolgung (sich) nit entsetzt, sonder wol waist, das die Cristo seinem maister, vber den er nit ist, auch begegnet sind vnnd gewisslich, wa die warhait erkannt vnd angenomen, noch hewt bey thag volgen wurt, dann die finsternus mag das liecht nit leiden, noch dann wissen wir auch, das alle har auff vnnserm haupt gezellt sein vnd kains on den willen gotz verlieren, weder weiss noch schwartz machen mugen, das auch nit die den leib theten (tödten) — vnd dasselb auch nit ee noch one verhenknus gotes vnd dann auch nit weiter kinden, — sonder vilmer der zu fürchten ist, so leib vnd sel ewig in abgrund der helle stossen mag, welcher stercker vnd mechtiger ist — alls der alle

ding in seiner (hand) hat vnd beschleust — dann die gantz wellt, welche er mit ainem wort aus nichten geschaffen hat, vff den fuossen vnd verlassen wir vnns, der hat wort des ewigen lebens, von wellichem wir nit gedencken zu weichen, sonnder in hofnung gotlichs beystandts, solanng wir ain oberkait hie zu Memmingen sein mugen, bey dem hailligen gotzwort standmuethig vnd vnerschrocken mit darstreckung leibs vnd guts biss an's end entlich beleiben vnd verharren wellen, vnnd dieweil jr euch mermalen klegt, solch schwer hendel sollte man euch nit gech, sonnder wa es sein mug zeitlich zuvor anzaigen, damit jr jm stattlich nachgedencken mechten vnnd nit alle ding gleich in ainer stund ermessen vnnd bedenckhen muessen, da ainer etwa drey oder vier thag zu bedorfft, vnnd dann vnns vnnd vnnser Statt an diser handlung Er vnd gut, leib vnnd leben, zeitlicher vnd ewiger thod darauff stat: so hat euch ain ersamer Rath sollichs anzaigen wellen, damit jr disem hanndel allso nachgedencken wellen, wann vnns ain raucher abschid veber kurtz oder lanng gegeben wurd, das jr dester bass der sachen vnnd was darzu gehert vnd von nothen ist wissen jetzen anfahen nachzugedencken vnnd davon zu reden. Dann bissher noch nichts enntlichs gehanndelt, derhalben wir euch vergebenns auch nit müchen thürffen, sonnder es darfür haben, wann vnns etwas gründtlichs begegnet oder ehe gehanndlet worden, das wir euch nit verkirtzen, sonnder zeitlich gnug anzaigen. Das wellen allso von ainem ersamen Rath guter getrewer mainung vernemen vnnd ain jeder bei seim aid sollichs in gehaim vnnd verschweigen hallten."

Die Ablehnung des Religionsabschieds von Seiten des Churfürsten von Sachsen und dessen Glaubensverwandten konnte Niemanden erwünschter sein als den vier zwinglisch gesinnten Städten; war ja doch in diesem Religionsabschied den Lutheranern zugemuthet worden, Kaiserlicher Majestät zu rathen und zu helfen, was und wie gegen die Sacramentirer und Wiedertäufer zu handeln sei.[6] Nun hatte es damit gute Wege. Zwar waren bald allerlei bedrohliche Gerüchte im Umlauf. Man befürchtete einen grossen Landeskrieg, bei dem es zunächst über die kleinen Städte hergehen werde. Der Kaiser, hiess es, habe schon etliche Hauptleute angestellt, die vor Allem wider die Zwinglianer gebraucht werden sollen. Memminger Bürgern wurde zu Donauwörth erzählt, der Kaiser bewerbe sich um 800 Pferde und auf die Frage, was er damit thun wollte, zur Antwort gegeben: Die von Memmingen wollen unsern Herrgott nicht in

[6] Müller, Historie von der Evangelischen Ständte Protestation und Appellation. S. 898.

die Stadt lassen, so wolle der Kaiser sehen, ob er ihn darein brächte.[7] Aengstliche Gemüther dachten daher schon an Auswanderung und Zwingli sah sich veranlasst, am 10. October ein Trostschreiben an Bürgermeister und Rath von Memmingen ergehen zu lassen,[8] an dessen Schluss er sie ermahnt, beständig und einmüthig bei dem abgelegten Bekenntniss zu bleiben und ihnen zuruft: „Volgendt dem warlich trüwen diener des Evangelii Symperto Schenck, so staet üwer sach ufracht." Aber was die Hauptsache war: die beiden evangelischen Partheien hatten sich genähert; an die Stelle des zu Anfang des Reichstags herrschenden Misstrauens der Lutheraner gegen die Zwinglianer waren freundlichere Beziehungen getreten; man hielt die Differenz in der Abendmahlslehre, zu deren Beseitigung inzwischen Bucer mit Luther auf der Feste zu Coburg conferirt hatte, für kein Hinderniss mehr, dem gemeinsamen Feinde gegenüber sich die Hand zu reichen; bei seinem Abschied von Augsburg hatte sich der Churfürst von Sachsen auf's huldvollste gegen die Vertreter der vier zwinglischen Städte bewiesen und die Hoffnung einer Union sämmtlicher protestirenden Fürsten und Städte ausgesprochen, und diese Hoffnung sollte bald in Erfüllung gehen. Am 13. October, an demselben Tage, an welchem der Entwurf des allgemeinen Reichsabschieds zum ersten Mal vor den Ständen verlesen worden war, stellten die Abgeordneten von Strassburg an die Räthe des Churfürsten von Sachsen die Bitte: Da jetzt vor Augen, dass man die evangelische Lehre in deutschen Landen ausrotten wolle, die Bekenner der Tetrapolitana aber in den Hauptartikeln des Glaubens mit den Lutheranern einig seien und auch in der Abendmahlslehre Bucer sich mit Luther verglichen habe, so möge man auch sie in das evangelische Bündniss aufnehmen, worauf ihnen von den Churfürstlichen Räthen erwidert wurde, sie wollen diese Bitte an ihren Herrn gelangen lassen und zweifeln nicht, der Churfürst und seine Glaubensverwandten werden daran gnädiges Gefallen haben und sich gegen die von Strassburg dergestalt erzeigen, wie es zu christlicher Einigkeit und zu beider Theile Schutz und Schirm dienlich sei.[9] Nachdem die Strassburger die Versicherung gegeben, ihr Prediger Bucer habe an der Lehre der Augsburgischen Confession vom Abendmahl nichts auszusetzen und sei seit seiner Unterredung mit Luther bemüht, auch die andern Städte des Oberlands dieser Sache weiter zu berichten und sie zur

[7] Schreiben des Raths zu Memmingen an den von Constanz vom 24. September 1530.

[8] Abgedruckt in Schelhorn's Amoenit. literar. VI. S. 445 ff.

[9] Müller, a. a. O. S. 956 f.

Einigkeit zu führen, fanden noch am nämlichen Tage vertrauliche Unterredungen über Aufrichtung eines allgemeinen evangelischen Widerstandsbundes statt.

Seit Einreichung des Bekenntnisses der vier Städte: Strassburg, Constanz, Lindau und Memmingen waren nunmehr fünfzehn Wochen vergangen, da wurden die Gesandten dieser Städte auf 25. October Nachmittags in die Pfalz berufen, um vor dem Kaiser und sämmtlichen Reichsständen die Antwort auf ihr Bekenntniss zu vernehmen. Pfalzgraf Friedrich leitete die Verhandlung damit ein, dass er im Namen des Kaisers erklärte, das von den vier Städten übergebene Bekenntniss sei zwar dermassen gestellt, dass man es gar nicht beantworten sollte, doch habe der Kaiser ihnen seine Milde und Gnade beweisen und keinen Fleiss sparen wollen, sie von ihrem Irrthum zurückzubringen, habe daher durch etliche gelehrte Männer deutscher und anderer Nationen eine Widerlegung der übergebenen Bekenntnissschrift fertigen lassen. Darauf wurde durch den kaiserlichen Sekretär Alexander Schweiss diese Widerlegung verlesen, welche 56 Blätter umfasste, sodass es drei Stunden währte und dunkel wurde, bis Schweiss damit zu Ende kam. Hans Ehinger und seine Freunde schrieben alsbald nach Schluss der Verhandlung nieder, was ihnen von dieser „Confutation“ im Gedächtniss geblieben war[10] und theilen wir daraus Einiges mit. Zuerst wurde den vier Städten scharf verwiesen, dass sie von gemeiner Lehre abgetreten seien, was keinem Königreich, geschweige einer Stadt gebühre; sie sollten wohl wissen, wie es Juda und Israel ergangen, da sie von gemeiner Lehre und Religion abgefallen; so seien auch die vier Städte, solange sie bei ihrer Altvordern Glauben geblieben, an zeitlichem Gut gesegnet gewesen, und wurden viele Historien aus der hl. Schrift angezogen, die da lehren, dass es denen allweg übel gerathen, welche besondere Religion und Spaltungen angefangen. Sodann wird verworfen, dass sie ihren Predigern befohlen, nichts zu predigen als was in der hl. Schrift begriffen sei; man müsse auch die Satzungen der Kirche lehren und nach deren Ordnungen sich halten und komme es überdiess nicht der weltlichen, sondern der geistlichen Obrigkeit zu, Anordnung über die Lehre zu treffen; eben von diesem Eingriffe in die bischöflichen Rechte rühren die vielen Sekten her, deren in mancher Stadt wohl zehn zu finden seien; diess Sektenwesen abzustellen,

[10] „Die artigkell, sovill man vns vorgelessen hautt aus kayserl: maj: schrifft den 25. octobr., sovill wier dero im kopff behallten haind moegen, dann vns jer maj: kain abschrifft will geben oder zustellen.“ Stadtarchiv in Memmingen.

sollten sie ihre Prediger entlassen; Christus und die Apostel haben Prediger und Lehrer in den Städten verordnet, nicht die Städte selbst; es sei auch nicht Brauch, dass die Schafe den Hirten lehren, sondern ihm folgen. Die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben ohne die Werke sei ebenso verwerflich als die Meinung, dass man das Fasten und Beten nicht gebieten und nicht bestimmte Zeiten dazu festsetzen solle; die vierzigtägige Fastenzeit sei schon von den Aposteln angeordnet und werde von allen Völkern der lateinischen Kirche gehalten; dass die vier Städte davon nichts wissen wollen, komme daher, dass sie dem Bauch dienen als solche, deren Gott der Bauch ist; in ähnlicher Weise verwerfen sie die Länge des Gebets und die sieben Zeiten nur aus Faulheit, denn die Lektionen seien bei den Alten noch länger gewesen als jetzt; auch sei es falsch zu lehren, dass man mit solchen Gebeten nichts verdiene. Die Jungfrau Maria und die Heiligen um ihre Fürbitte anzurufen, werde schon von Hieronymus und andern Kirchenvätern gelehrt. Mönchsgelübde abzulegen billige die hl. Schrift und sei daher unbillig, treulos ausgeloffene Mönche und Nonnen aufzunehmen. Ueber die Gewalt der Geistlichen zu disputiren komme den vier Städten nicht zu, sondern ihnen Gehorsam zu leisten. Der aufgestellte Artikel von der Kirche sei eine schon von dem Concil zu Constanz verdammte Hussitische Ketzerei. Die Sacramente seien nicht allein zu einer äusserlichen Gemeinschaft der Christen eingesetzt, sondern seien göttliche Gnadenmittel und an Anzahl sieben. Die Taufe sei zur Seligkeit nöthig und nehme die Erbsünde hinweg; die bei den Zwinglianern entstandene Lehre von der Wiedertaufe sei zu verwerfen. Ueber das hl. Abendmahl glauben und lehren die Meisten in den vier Städten ganz anders, als man dem Kaiser in dem Bekenntniss fälschlich vorgegeben; sie glauben weniger als die Juden, weniger als der Teufel, der zu Christo gesprochen: es stehet geschrieben; die katholische Lehre vom Abendmahl sei durch viele Wunder bestätigt und die Gegenlehre von allen Concilien verdammt und sollte daher gar nicht mehr gestattet werden, darüber zu disputiren; die Nachtmahlslehre der Zwinglianer sei wider die Schrift und den Gebrauch der alten Kirche und folge aus derselben grosse Verachtung des Sacraments; es werde erzählt, dass man an etlichen Orten dasselbe ausgeschüttet, mit Füssen getreten, verbrannt oder an eine Wand geklebt und darnach geschossen habe, sodass es kein Wunder wäre, wenn solche Leute von der Erde verschlungen würden wie Dathan und Abiram. Die Messe sei ein Opfer für Todte und Lebende und sei von den Neuerern unbillig abgestellt worden; es

sei zu erbarmen, dass viele Fromme in den vier Städten derselben eine Zeit her beraubt worden wären und selbst an ihrem Ende das hl. Sacrament ihnen entzogen würde. Die Meinung bezüglich der Bilder sei eine alte Ketzerei, von vielen Concilien verdammt, bei welchen viele Bischöfe gewesen, alle frömmer und gelehrter als die Prädikanten der vier Städte; die römischen Kaiser, welche wider die Bilder gestürmt, wären alle eines bösen Todes gestorben; man verehre nicht Stein und Holz, sondern das was dadurch dargestellt werde; schon zu Anfang der Kirche hätten die Christen die Bilder des Petrus und Paulus gehabt; Christus selbst habe sein Bildniss dem Könige Agabarus geschickt, wie solches noch in der Kirche St. Bartolomeo zu Genua zu sehen sei; auch St. Lucas habe Bilder der Maria gemalt, die noch an vielen Orten gezeigt werden; die Bilder seien des Laien Schrift; die Neugläubigen berufen sich unbillig auf Athanasius; gerade dieser habe ein Buch von den Wunderzeichen geschrieben, welche sich zu Beyrut mit einem hölzernen Crucifix begeben, das die Juden gekreuzigt, woraus Blut geflossen und wobei des Himmels und der Erde Kräfte sich bewegt haben und sei diess Crucifix vorzeiten an der Stelle gestanden, da Nikodemus des Nachts zu Jesu gekommen; der Einwand, man könnte die Kosten für Bilder und Kirchenzierde besser für Arme verwenden, sei dem Murren des Judas über Maria zu vergleichen, als sie die Salbe ausgoss; auch Salomo's Tempel sei mit Gold bekleidet und reich geschmückt gewesen; wenn wir die Gotteszierden reichlich und köstlich aufrichten, so gebe Gott Gnade, auch reiche Erndte, viel Wein und Korn zur Ernährung der Armen; es seien daher die Bilder und Altäre in den Kirchen, auch die Bildstöcke auf dem Feld wiederherzustellen.

Nach der Verlesung der Confutationsschrift ergriff Pfalzgraf Friedrich nochmals das Wort und eröffnete im Namen des Kaisers den Abgeordneten der vier Städte: Dieweil Kaiserliche Majestät aus ihrem eigenen Bekenntniss vernommen, dass sie sich im Glauben nicht allein von allen andern freien und Reichsstädten, sondern von der ganzen deutschen Nation und gemeinen Christenheit abgesondert haben, in schwerer Irrsal wider das hochwürdige Sacrament stehen, desgleichen der Bilderstürmerei und anderer Sachen sich schuldig gemacht, auch die hl. Messe abgethan, der christlichen Kaiser und Könige Stifter zerrissen und eingezogen und bisher viele widerwärtige Sekten gestattet, dieselben auch bei dem gemeinen Mann deutscher Nation durch eigene Büchlein ausgebreitet haben; so wolle Kaiserliche Majestät die vier Städte nochmals erinnert und ermahnt haben und sich zu ihnen verlassen, dass sie von solch grausamen

Irrthümern abstehen und sich mit Kaiserlicher Majestät, gemeinen Churfürsten, Fürsten und Ständen der deutschen Nation und gemeiner Christenheit vergleichen, widrigenfalls Kaiserliche Majestät verursacht würde, sich also gegen sie zu erzeigen, wie es Ihrer Majestät als Römischem Kaiser, obersten Vogt und Beschirmer der hl. christlichen Kirche von Amts wegen und dem Gewissen nach zu thun gebührt, und sie als Ketzer zu strafen.[11]

Es war für die fünf Abgeordneten der vier Städte gewiss kein beneidenswerther Stand, in Gegenwart des Kaisers, der Churfürsten, Fürsten, Prälaten, Bischöfe und Städtedeputirten, zunächst vor und hinter sich Dr. Faber und Dr. Eck, die beiden Haupturheber der Confutation, während voller drei Stunden ihre ketzerischen Lehren und Gebräuche sich vorhalten zu hören. Nach kurzem Bedacht trat Jakob Sturm aus Strassburg auf. Er verwahrte sich zugleich im Namen der Uebrigen mit wenigen Worten gegen die wider sie erhobenen fälschlichen Anklagen und bat um Abschrift der verlesenen Confutation. Auf ihre Bitte sollten sie am folgenden Morgen Bescheid erhalten. Als sie aber am andern Morgen bei Hof erschienen, war der Kaiser auf die Jagd nach Wildschweinen geritten. Erst am 30. October wurden sie abermals vorgeladen und ihr Gesuch abschlägig beschieden. Zugleich wurden die Drohungen der kaiserlichen Ungnade erneuert und sie aufgefordert, sich zu äussern, wessen man sich zu ihnen zu versehen habe, worauf Jakob Sturm die Bitte um eine Abschrift der Confutation wiederholte und die Erklärung abgab, dass die vier Städte in Sachen des Glaubens sich Allem unterwerfen wollen, was das künftige freie christliche und gemeine Concil auf Grund göttlicher Schrift entscheiden werde, in allem aber, was Leib und Gut betrifft und sie vor Gott und ihrem Gewissen verantworten können, Kaiserlicher Majestät den schuldigen Gehorsam zu leisten zum höchsten begierig seien. Eine Abschrift der Confutation wurde ihnen nicht ausgehändigt; Hans Ehinger wusste sich jedoch eine solche zu verschaffen und Bucer verfasste darauf die bereits erwähnte „Beschirmung vnd verthedigung“, welche in der Strassburger Ausgabe von 1531 nicht weniger als 87 enggedruckte Seiten in Quart einnimmt. Den lateinischen Text der Confutation der Confessio Tetrapolitana hat im Jahre 1808 Gottfried Müller, Rektor in Zeitz, zu Leipzig im Druck veröffentlicht.[12]

---

[11] Schelhorn's Reformationshistorie der Stadt Memmingen (S. 167) verlegt diese Verhandlung irrthümlich auf den 15. October.

[12] Karrer, Glaubensbekenntniss der vier Städte Strassburg, Constanz, Memmingen und Lindau. Kempten 1830. S. 29.

Aus den nachstehenden Briefen Ehinger's ist ersichtlich, dass die Abgeordneten der vier Städte auf ihre Erklärung vom 30. October noch einen besondern Bescheid erwarteten. Anstatt aber einen solchen zu empfangen, erfuhren sie, dass der ihnen am 25. October gemachte Vorhalt dem allgemeinen Reichsabschied einverleibt werde, dessen Publikation in kürzester Frist bevorstand. Sie hatten das ihrige gethan, die kirchliche und religiöse Freiheit der von ihnen vertretenen Städte zu wahren und es war nun Sache der letztern, sich für Annahme oder Ablehnung des zu gewärtigenden Reichsabschieds zu entscheiden. Was Memmingen anlangt, so wusste Ehinger, dass der gesammte Rath auf seiner Seite stehe und in einen so beschwerenden Reichsabschied nicht willigen werde. Allein der Rath wollte eine so wichtige Angelegenheit nicht auf sich allein nehmen; er brachte dieselbe zu namentlicher Abstimmung in den Zünften und schon am 9. November kann Ehinger sich darüber freuen, dass aus 6 Zünften nur 23 Bürger für Annahme des Reichsabschieds sich erklärt hatten. Ein ähnliches Resultat wurde auch bei den 6 andern Zünften erzielt. Von 812 Bürgern, welche sich zur Abstimmung gemeldet hatten, gaben 10 ausweichende Antworten. Einer sagte: er wolle weder diess noch jenes thun; ein zweiter: er wolle auf's Concil warten; ein dritter: was den Glauben betreffe, so setze er zu Gott. Andere wollten noch länger Bedacht nehmen. Von den übrigen 802 Bürgern stimmten 751 für Ablehnung und 51 für Annahme des Reichsabschieds, nämlich

aus der	für Ablehnung	für Annahme	unschlüssig
1) Grosszunft	10	11	—
2) Merzlerzunft	54	8	—
3) Gerberzunft	45	1	—
4) Tucherzunft	40	—	1
5) Schneiderzunft	47	—	1
6) Zimmerleutezunft	67	3	2
7) Metzgerzunft	35	1	3
8) Schuhmacherzunft	41	3	2
9) Bäckerzunft	51	1	—
10) Schmiedezunft	57	2	1
11) Kramerzunft	62	7	—
12) Weberzunft	242	14	—
	751	51	10

Das Verhältniss der Ablehnenden zu den Annehmenden war also fast 15:1, während es z. B. in Ulm bei ähnlicher Abstimmung nur 6½:1 war, indem dort von 1820 Bürgern 1576 für Ablehnung und 244 für Annahme stimmten.[18] Bei so überwiegender Majorität wartete Ehinger eine besondere Instruktion des Memminger Rathes nicht mehr ab, sondern schloss sich sogleich nach Bekanntgabe des Reichsabschieds vom 19. November der durch die Abgesandten von Strassburg, Constanz und Lindau dem Kanzler des Churfürsten von Mainz schriftlich übergebenen Erklärung an, dahin lautend: den Reichsabschied, soviel die Religion betrifft, wüssten sie von ihrer Freunde und Obern wegen nicht anzunehmen; die eilende Hülfe wider den Türken könnten sie, da ein gemeiner und beständiger Friede im Reich nicht erlangt worden, nicht bewilligen und bitten daher, sie mit Einsetzung ihrer Namen in den besagten Reichsabschied zu verschonen. Dass aber diese Erklärung im Sinne des Raths zu Memmingen war, erhellt aus dessen Beschluss vom 21. November: „Ehinger schreiben, den abschid wellen wir nit annemen und in die Turggenhilff nit willigen, wir haben dan ain gewissen friden."

Obwohl der Abschied dieses Reichstages für die Evangelischen auf's „allerrauheste" ausgefallen, so kann doch Ehinger seinen letzten Brief von Augsburg aus mit „ganz leichtem Herzen und Gemüth" schreiben. Der von den Römischen heraufbeschworne Sturm ist vorübergegangen; Ehinger sieht und spürt das gnädige Walten Gottes ob seinem Wort und ist fest überzeugt, dass dasselbe je länger je weiter sich ausbreiten werde. Weder die auch auf diesem Reichstage wieder gemachten Versuche der Altgläubigen, die Kluft zwischen den Lutheranern und Zwinglianern zu erweitern, noch die für den Fall des Beharrens bei der neuen Lehre ausgesprochenen Drohungen hatten ihren Zweck erreicht, waren vielmehr in's gerade Gegentheil umgeschlagen. Die beiden evangelischen Religionspartheien hatten erkannt, dass das ihnen Gemeinsame weit schwerer wiege, als das sie von einander Trennende und bisher noch Unschlüssige waren zur Entscheidung gedrängt worden. Den fünf protestirenden Fürsten hatte sich auf diesem Reichstage noch Herzog Franz von Braunschweig und Lüneburg angeschlossen und statt St. Gallen und Nördlingen waren jetzt: Biberach, Schwäbisch-Hall, Frankfurt und Augsburg in die Zahl der protestirenden Städte getreten. Es musste daher zuwider dem bisherigen Gebrauche, dass die Stadt, in welcher der Reichstag gehalten wurde, im Namen der übrigen Städte den Reichs-

[18] Keim, die Reformation der Reichsstadt Ulm S. 207.

abschied besiegelte, hiezu an der Stelle von Augsburg das gehorsame Donauwörth beigezogen werden und während Kaiser Carl getäuscht in seiner Erwartung, das gesammte deutsche Reich zur Glaubenseinheit zurückzuführen, missmuthig Augsburg verliess, zogen die Abgeordneten von Strassburg und den oberländischen Städten auf Einladung des Churfürsten von Sachsen zu einem Convent nach Schmalkalden, um daselbst mit den lutherischen Confessionsverwandten noch vor Schluss des Jahres einen Bund zu vereinbaren, dessen Mitglieder sich gegenseitige Hilfeleistung zusagten, wenn eines von ihnen durch den kaiserlichen Fiskal und das Kammergericht, durch den schwäbischen Bund oder sonst Jemand auf Grund des Augsburger Reichsabschieds um des Glaubens willen sollte angefochten werden.

Briefe

des

Hans Ehinger.

1530.

I.

Laus Deo. 1530 auff den Ersten Jungo jnn augsporg.

Vnnser Fraintlich vnd willig dienst zuvor. Ersam vnnd weis gepiettend gunstig lieb herren, wist vns gesterg wol herkomen, vnd jst gleich zeitt gewest, hannd wier anderst vnser herberg behallten wellenn.

Es sind bey denn 23 welltlichen fierstenn vnd vil grauffenn hie; die fierstenn hand jern bestenn adell mitgenomen, sind der sachenn wol ains, gantz fraindlich vnd fridlich mit ainander, komend gmaintlichen all aubett jn ainem schonnen gartten, so petter haunoldt glich nebett dem adler hinder sim hauws hautt, zusamen, springend, lauffend vnd sind guotter ding, sonderlichen die so mit dem E(vangelium) guott sind; wasend necht aubetz bey 14 fierstenn bey ainander; so sind bey 7 oder 8 gaistlicher fierstenn auch hie; komend dero teglichen mer.

Die Röm: k: maj: jst von Eisprugk vnderwegen auff mynchenn zu; aldau schetzt man, das er am pfingstaubett oder tag Einreitten werdj, sover sich mitlerzeitt nit anders zutregtt; allso das man achtt, jer maj: werdj vor den nechstenn 8 tagen noch nit hie sein. Die fierstenn mochtend wol leiden, das sich jer maj: herzekomen fyerdrottj jn ansechung des grossen schweren kostenn, so teglichen aufflâufft.

Die von augsporg sind Ettwan duorch jery missgüner gegen k: maj: verunglimpfft, alls ob sy wol 2 M froemder knecht angenomen habind auff maynung, alls ob man jer maj: hoffgesind lecht [1] nit zum bastenn trauwenn wellj; so sind der knecht ob 400, so man geuorlobt hautt. Die kettine [2] werdent pleiben. Es hettend lecht Ettlich gaistlich genanntt den reichstag gernn gen Regensporg gehaptt.

Allso habend die von augsporg nechst sampstag vergangen bartto wellsern vnd denn langenmanttell widerum zu k: maj: gesant,

---

[1] Vielleicht. [2] Der Rath hatte Meutereien besorgend Strassensperre verfügt; der misstrauische Kaiser erblickte hierin aufrührerische Anschläge der Evangelischen und befahl, die Ketten zu entfernen.

jer vnschuld darzuthun, das sollich guottj sorg mit annemung 400 knechten zufordrest jer maj: vnd menigclich dester bass zu versorgenn vnd bewaren jm allerbestenn geschechen seig vnnd söllichs mit der waurhaitt, zu bestaettigen habend die fiersten selbs der k: maj: von der von augsporg wegenn geschribenn jnnen ze guott.

So varennd der fierstenn auch die hieigen predicanten all fier sich teglich mit predigen wie man's angefangen hautt vnd jst nichtz daran, das mann maister michell[3] vnd sine verwanntten habj abgestellt. — — —

Ewer E. w.

guottwilliger

Hanns Keller b(ürgermeister) vnnd Hanns Ehinger.

Denn Fiersichtigen etc. bürgermaister vnd Rautt zu Memmingen, vnsern sonders günstigen lieben herren.

II.

(16. Juni 1530.)

Erstlichenn so ist die Romisch kayserlich vnnd zu vnnger vnnd bechemj ko: maj: gesterg am mitwoch auff denn 15 tag jungio hie Eynngeritten vnnd die Curfürsten vnnd annder fürsten weltlich vnnd gaistlich, so vorhin hie gewest sind, jerer maj: sampt vil anndren herren vom adel vnnd denn stetten zu Ross vnnd fuoss Engegenn zogenn, vnnd sonnderlich die vonn augspurg mit 4 fennlin ob 2 M fuosknecht, wolgerist mit harnasch vnnd hüpschenn claidernn vnnd bey 200 pferdenn vnnd 12 newer schlanngenn gross geschütz mit jeren pixenmaistern darbey woll verordnet. Jer maj: haut die fürsten vonn bair mit ainer grossenn Rüstung bey 5 bis jnn 600 pferd jnn Rotter beclaidung woll butz, auch annder mer welltlich vnnd gaistlich fürsten, Cardinel vnnd bischoff vnnd des paupst potschafft, denn legaten vonn Rom, bey jer gehapt.

Die Curfürsten vnnd annder fürsten haind voranhin zuo kay: maj: geschickt vnnd jer zuo wissen thaun, nach des Reichs ordnung gepier es sich, das 2 Curfürsten nebet ir maj: Reitte vnnd nit des paupsts pottschafft. Also sind vor jer maj: Ettlich fürsten als: hertzog wilhalm vonn bair, hertzog Joerg vonn saxenn, hertzog friderich pfaltzgraff; darnach hertzog hanns vonn saxenn Curfürst haut jer maj: das blos schwertt vorgefiert; haut auch am Einreitten der

[3] Michael Keller, ev. Prediger bei den Barfüssern.

statt mit seinem volck denn vorzugk gehapt, vnnd nebet jnn der Curfürst margraff Jochim vonn brandenburg vnnd zuo allernechst vorm kaysser die 2 gaistlichenn Curfürsten: mentz vnnd kollnn vnnd darnach die kayserlich maj: allain vnnder aim guldin himell mit aim schwartzenn adler, so 6 Rautzfraindt vnnd bürger vonn augspurg getragenn haind, vnnd nach jer maj: konng ferdinandus zuo der gerechten vnnd der legaut, des paupsts bottschafft, zuo der linckenn seytten; darnach saltzburg, trient, baid Cardinell, vnnd ander bischoff, gaistlich vnnd weltlich fürstenn vnnd herren.

Vnnd also ain vast Erlich kostlich Einreitten gewest, vnngefarlich zwischet 3 vnnd 4 M. pferden; haut mer als zwo stund gewert zuo aubentz vonn 7 vr ann bis nauch denn 9 vrn, das es gantz dunckel vnnd nacht ist wordenn, vnnd sennd die von augspurg zuletzst mit jerem Raisigenn zeuck, gross geschütz vnnd fuossvolck hinder naucher zogenn; es sind auch die 1000 fuossknechtt, so man für kay: maj: nemlich 2 fennlin knecht angenomen haut, auch hinauss für die statt vnnd gleich widerum jnn die statt getzogenn woll 2 oder 3 stund vor dem andern zuck.

Es haut der from burgermaister herr vlrich Rechlinger vonn dero vonn augspurg wegenn kay: maj: empfangen vnnd das wortt gethaun, vnnd also ist kay: maj: vonn denn kurfürsten vnnd andren fürsten sampt allem zewck bis jnn jerer maj: herberg jnn die pfaltz belaid wordenn, vnnd ist also diss einreitten glicklich vnnd woll ergannngen, laus Deo; darnach ist jederman jnn sein herberg zogenn.

Disenn aubentz soll noch die kay: maj: ann denn Curfürsten von saxenn vnnd sein sun margraffen Jorgen vonn brandennburg, denn landgraffenn vonn hessenn, hertzog ernst vnnd franco vonn lüneburg, fürst wolffenn vonn anhallt vnnd lecht ander mer begertt habenn, das sy für morderigs denn dornnstag Corporis Cristi mit jeren predigernn still standindt vnnd mit jerer maj: denn vmgang helffennd volbringen nach jerer maj: alltem geprauch, vnnd haut sich allerlay Redenn deshalbenn zutragenn. Obgemelt fürsten sollen's zum andren vnnd dritten mall abgeschlagenn habenn. Also ist die letzst antwurt vom ko: ferdinandus selbs geschechenn vonn kay: maj: wegenn: sy sollenn diss nacht darüber schlauffen vnnd morderigs am Dornnstag vm 7 vr wider zuo jer maj: komen vnnd antwurt gebenn. Das ist geschechenn; also sind sy lanng bey jer maj: gewessenn; darnach all zum Curfürsten vonn saxenn geritten, der ist a wenig krannck gewest vnnd dauhaimet pliben, jm all sachenn anzaigt. Also sind die vorgemelten Curfürsten vnnd fürsten zuo Raut wordenn vnnd sind mit sampt allenn denn jeren graffenn,

Ritternn, adel vnnd hoffgesind gar nit zuo dem vmgang komen, noch niematz vonn jertwegen darbei vnd mit gewest. Jerj vnnd dero vonn augspurg predicanten sind für denn tag mit predigen still gestannden, dann man hettj onn das nit vil predigot; also haut kayserl: maj: denn vmgang gehapt denn maist mit pffaffen, minch vnnd spanier jnn der prozess vnnd vonn denn teutschenn Curfiersten wie nachvolgtt:

Die prozess oder vmgang zu augspurg auff Corporis Cristi. 16 par schuoller zuo forderost mit 4 fannen vnnd 2 kreutz; darnach 37 par pfaffenn vnnd thumherren, darunder 6 die singend; darnach vil welscher herschafft durch ainandren bey 2 jnn 300 personen; darnach wider Ettlich minch vnnd pfaffen; darnach königs ferdinandus trometter vnnd hoerbeykenn; darnach vil spangisch herren mit weissenn torschenn[1] zuo baidenn seitten; darnach der bischoff vonn mentz, kurfürst, tregt die mustrantz, fiert jnn der konig ferdinandus zuo der gerechten vnnd sein bruoder margraff Jochim vonn brandennburg zuo der linggen seytten vnnd gand vor dem sacrament hertzog friderich pfaltzgraff vnnd tregt hertzog ludwig vonn bair, ain junger hertzog vonn saxenn, hertzog hainrich vonn brunschweichk sampt noch aim fürsten die himeltzem ob denn sacrament, vnnd gleich nach denn sacrament gannd 2 vor kays: maj:, acht seyenn 2 welsch bischoff, mit 2 prinenden thorta[1]; darnach die kays: maj: allain, barhopt jnn aim prunen schlechenn[2] guldinn stuck vnnd gleich auff jer maj: der legaut, des paupsts bottschaff, cardinal vonn saltzburg, vonn trient, all 3 nebet ainandren vnnd tregt die kays: maj: auch ain weisse prinende torschenn; gleich hinter jero maj: ist der bischoff vonn Colln auch mit gangen. Man haut der kays: maj: vor dem vmgang ain ampt gehapt vnnd ist erst zwischot aim vnnd zwayen widerum jnn vnnser frawen kierchenn, denn thumstifft, komen, wiewol man nit vast weit vmb ist gangen, aber spaut aus der kierchenn ausgangen. —

III.

Auff 18 Jungo jnn augspurg.

— — Weytter, günstig lieb herren, so jst k: maj: vast vebell Erziernnt vmb das Ettlich fiersten nit mitt jer maj: den vmbgang haind helffen thun. Hautt ain Ernstlich mandatt wellen auslaussen gaun, das man all Ewangellisch prediger abstellj vnd svnderlichen die Churfiersten vnd fiersten auch die von augspurg jetzt disen

[1] Ital: torchio, torcia = Fackel, Kerze. [2] Geschlacht, fein.

Richstag hie, vnd jst man huytt deshalbenn Ernstlich zu Rautt gesessen; doch jnn jeren fierstenthum vnd andren orttenn ausserhalb augspurg lautt man's bredigen; allso sorgt (man), man werd's maj: von mer fridens wegen doch nur den Richstag zugeben; doch das man die baepstischen brediger auch abstellj; das will jer maj: auch verschaffen vnd zugeben, vnd jst glichwol die sag, jer maj: well ain laussen predigen, so auch das gotzwort vnd claur E(vangelium) predigen sollj vnd weder lutrisch, zwinglisch, noch baepstischer partheig seig oder solh antastj, sondern das Ewangelli predig. — —

IV.

Laus Deo 1530 auff 26 tag Jungo jnn augspurg.

— — Gesterg[1] an santt Johanns tag hautt k: maj: all stend des Reichs auff 2 vr nachmitag laussen auff das Rauthauss berieffen. Aldau hautt des baupsts legazionn, der Cardinall Campeyus[2], sin fiertrag von's baupsts wegen gethon jnn latin, jnn somaria den kaisser vnd ko: vast hoch beriempt sampt Churfürsten vnd stend des Reichs, darmit wier auff dem baepstischen glauben blibind, frid vnd aynigkait jm Röm. Rich machtind, so moechtj man alsdan dem thiergken dester bas ain widerstand thun, darzu der haillig vatter auff hoffrecht auch gern das best verhelffen will, vnd hantt sich Erbotten, man soelle jnn zu soelhem fiernemen berieffen, so wellj Er auch gern das best darzu verhelffen. Wolltt sich gern allso Eintringen. Ettlich hallten jnn fier ain grossen buoben oder lauren[3] auff Romanisch.

Darnach haind kais: vnd kön: maj vnd kurfürsten disem Cardynall ain gnedige anttwort auffs kiertzst geben vnd allso verwissen.

Darnach haind die nidren-ostereichische land jern fiertrag mintlich vnd schrifftlichen gethon vnd sich des thiergkenn verderbnus, beschedigung, bluottvergiessen land vnd leywtt auff das hoechst beclagt nach der leng vnd vm hillff von den Reichsstenden Ernstlich angeriefft vnd gebetten; die man dann gnedigclich verhoertt hautt, vnd jnnen daruff ain gnaedige anttwortt geben, man wellj jer nott bedenckhen vnd berauttschlagen.

Glich darnach hautt der kurfierst von saxen sampt sim sun, hertzog Ernst vnd franzischgo von lüynenbuorg, margrauff jorg von brandenbuorg, der landtgrauff von hessen, fierst wolff von anhallt, grauff albrecht von mandtsfelldt mit fil grauffen, Rittern vnd dem

---

[1] Soll heissen: vorgestern, als am 24. Juni. [2] Laurentius Campegius.
[3] Schlauen hinterlistigen Menschen.

adell jers glaubens bekantnus, schrifflichen jnn latin vnd theytsch gethon, vnd jerer prediger ler Rechnung thonn wellen auff k: maj: Ersten fiertrag. Jer maj: sampt den Cur- vnd fürsten hainds bis zum drytten maull verwissen, nit hoeren wellen, sondern vor gernn wissen, was sy fierbringen wolltend. Zuletzst haind obgemellt Chur- vnd fiersten jer maj: vm gotzwillen gebetten sy zu verhoeren vnd haind sych zu jnnen gethonn vnd mit vnderschriben: nuornberg, Reyttlingen vnd hailtprunn. Allso hautt man sy bis morndrigs verwissen. Vm 2 vr sind si alls gesterg vor k: maj: vnd allen stenden verhoertt worden, ain geschrifft 2 stund lang gelessen von 60 bougen, darin alles nach der leng gnugsam mit grindlichem claurem bericht vnd guotter beschaidenhait[4] nach nottorfft angezaigt vnd warlichen den gaistlichen genanntten bischoff, pfaffen, aeptt, minch jn jerer gegenwiertigkait den koether[5] waidlich ausgetrichen mit allenn missprichen vnd die baepstichen mess gar zu boden gestoussen vnd allso k: maj: selbs jnn latin vnd theytsch jn jer hand veberanttwortt vnd darrüber wider anttwort Empfangen duorch pfaltzgrauff fridrichen; jer k: maj: welle disser sach vnd handlung berauttschlagen, demnach sy grosswichtig jst, vnd jer Chur- vnd fürstl. gnaden alsdann wider anttwort geben, vnd sy gebetten oder begert, das man's jm trugk nochmals nit laus ausgon. Daruff sy geanttwortt: sy wellend sich vnverwislich gegen k: maj: hallten. Der Cantzler will mir's lichen abzeschriben. Es jst kain fierst oder richstatt, do man das gotzwortt vnd haillig E. bredigt, Es jst jnn dienlich. Wann alain die spalltung des sacramentz nit wer, vnd das habend sy danocht auch gantz beschaidenlich gehallten. Wann man's zu schmalgkaldo allso fiergehallten hett, so werind wier nit von ainander zertrentt; sy hettend jetzundt gern mer Richstett zu jnnen. Die gaistlichen all haind fleissig auffgemerckt. Allso jst der glaub vnd Relygion halben der Erst artigkell, so man fiergenomen hautt vnd auch der noettigost, vnd wer ob dem andren beschwertt jst, gaistlich gegen welltlichen vnd welltlichen gegen gaistlichen oder wier selbs vnder ainander, das soll man alles jn latin vnd theytsch Einlegen schrifflichen; dau wiertt man noch wol ain weil zu verhoeren vnd lessen mit zu schaffen gnug haben.

Auff söllichs jst strausbuorg, Costentz verfast, jers glaubens vnd verendrung der misspreich Rechnung ze geben oder anzaigung ze thun. Nun sind jer, günstig lieb herren, vnd wier mit anstellung der baepstischen mess auch mit jnnen begriffen; baid stett thaillend

[4] Verstand. [5] Köther, Küter = Eingeweide, Gedärme.

vns mit abzuschriben vnd jerer herren bevelh vns anzuzaigen samptt allem dem guotten, so sy haind vnd wissend. Lindo wiertt auch mitthellen.[6] So wollten wier gern kemptta, Eisni vnd moechtj Es gesein mer stett zu uns bringen vnd vns obgemellten 2 stetten anhengig machen. Auff vlm kinden wier vns gar nit vertroesten; das hautt bibrach an jm; die stiend wol jetzundt bey vns. Allso jst vnser Ernstlich vnd fleissig bitt vnd beger, Ewer E. w. welle vns anzaigen, wie wier vns jnn dissem fall hallten söllend; dann wier sorgend, die zeitt mige vnd werde Es nit Erleiden, wann Es jnn latin vnd theytsch gestellt vnd gar fertig jst, das man Ewch, lieb herren, vor Copia darvon zusendj, Sonder man werdj Es glich vor der kais: vnd ko: maj: auch kur- vnd fürsten schrifftlichen Einlegen vnd mintlichen duorch herr jacob stuorm der nottorfft darzu Reden. Laust vns mit Erstem wider beschaid wissen.

Hiermit senden wier Ewch ain abgeschrifft, was die Cristenlichen E(vangelischen) fiersten der k: maj: fier ain schrifftliche anttwortt geben haind, Ee sy jerj prediger abgestellt haind. Jetzundt gedünckt menigclich, Es seig vil besser, Es seig geschechenn vnd das man daurnebett zu volkomner verhoer seig komen, dann das ain vnwill zu baiden thaillen darin wer komen vnd man lecht wider darvon geritten wer. Die gestrig handlung jst vast nott vnd guott fier vns all gewest, bey denna das E. vnd gotzwort gepredigot wiert, vnd wiert sich derglichen noch mer zutragen, auch vnser widerpartt maynung nit auspliben, jer nottorfft auch auff das Ernstlichost anzaigen. Auff Sollichs hautt k: maj: gesterg nach aller handlung den Cristenlichen Chur- vnd fiersten, grauffen u. s. w. die hand gebotten, zugerett, sind gantz fraindlich von ainander geschaiden, vnd alls Rauch[7] das ansechen vorgesterg was, do man's nit verhoeren wolltt, alls guott jst Es gesterg nach der verhoer gewest, trostlicher zuversicht, Es werdj je lenger je besser, das gott geb. Die obgemellten fiersten werdent nit abwichen vnd Entlichen bey dem gotzwortt vnd hailligen E. pleiben, sagend sy selbs freig.

Deshalben gedünckt vns vast nott vnd guott sein, das herr Zimprecht[8] sampt den andren jrer ler vnd vnderweisung jm glauben auch der Zerymony vnd des sacramentz halben vnd wie wier vns des bekennen söllend vnd sy, die prediger, mit hailliger biblischer schrifft hoffend vnd getruwend zu veranttworten, wann es darzu kem, von stund an ain geschrifft wolgegrindt auff das kiertzost stellind. Die schigkend vns alsdann mit Erstem her, darmit, wann es darzu kem,

---

[6] Einstimmen, zustimmen. [7] Rauh. [8] Prediger Simprecht Schenck.

das wier gefast seyenn vnd nit Ettwan vebereillt werdint, wann man sy anderst, die prediger, nit mintlich mit der zeitt jerer ler wiertt verhoeren. Wier baid wellend auch mit der hillff vnd gnad gotz dapffer, vnerschrogken denn schweren stand thun, Ewch vnsrj günstig lieb herren vnd ain Erbrj gmaind der gantzen statt, auch die prediger selbs getrywlich veranttwortten vnd versprechen, sovill vns gott gnaud gibtt, dann Es jst nit kinderspill vnd wiertt lecht noch rauch gnug jnn Ettlich weg zugaun. Das jst aber vnser Ernstlich bitt vnd beger: jer wellt, E. w. günstig lieb herren, Ewernn predigern allen vnd sonderlichen herrn Zimprechten Ernstlichen fierhallten, sagen oder disse maynung vorlessenn, das Er hinfiero von siner frechhaitt auff der Cantzell abstand vnd des veberflüyssigen stumpfierens gegen gaistlichen vnd welltlichen, adell, armen vnd Reichen, so nitt bauwtt vnd nur verbittrott macht, sich mausgj[9] vnd jm's jetzundt fier allweg laus gesagt sein, jm selbs nit so wol gefall; dann er macht gmainer statt von menigclichen vast grossen vnwillen duorch sein ausholluyppen[10] vnd frechhait vnd bauwtt mer args dann guotz darmit; wier wellend geschwigen, das er offt vnd dick[11] vor ainer gantzen gmaind on vorwissen ains E. rautz predigot, wie küortzlich geschechen jst, alls ob man des spitalls guot glich ains jaurs solltj gar hinweg geben; dientt ainer oberkait vnd sonst zu nachtaill; vnd stautt er nit darvon ab von solhem vnd allem andren, so jm merund offtermaulls von Ewch, günstig lieb herren, gnugsam vndersagt jst vnd predigott alain das claur, rain, lautter gotzwortt zu der besserung mit guotten fridsamen leren, alls er wol kann, wann Er auch Ettwan mer studieren will, vnd wier ob gott will jnn Ewigkaitt daurbey pleiben wellend, vnd das er gemainer statt hinfiero groser vngnad, vnwillen machen wüordj, darduorch man vns vnd vnsry büorger allenthalben neydtt vnd verhasst: so wellt jnn allsdann an vnser statt selbs schigken sich zu veranttwurten, alls noch lecht wol geschechen mag vor den bundsstenden mit der zeytt, wo Es anderst hie nicht geschiecht. Der bischoff von augspurg hautt allerlaig bericht; zweifflott vns gar nit, wier werden noch vor k: maj:, Churfürsten, fiersten vnd den andren Richsstenden sinthalben hartt gnug verclagt — —

Jer sond auch wissen, das k: maj: die 2 gesanten von veberlingen vnd den jorg Roeslin von kauffbeyren duorch des propsts von waldkirch anordnen zu Ritter geschlagen hautt, vm das sy so gar wol bim Cristenlichen glauben bestanden sind; Rottwill, Ravensporg

---

[9] Mässige. [10] Schmähen, lästern. [11] Häufig.

vnd lecht ander wollend die strengkait[12] lecht auch gernn annemen; menger treyptt das gespoett darus. — —

V.

Laus Deo 1530 auff 28 tag Jungo jnn augsporg.

— — Alls die Erberrn Freig vnd Richstett am sontag (26. Juni) vm 9 oder 10 vr auff kais: maj: Erfordern vnd begerrn vor jerer maj: auff der pfaltz Erschinen, jst jer maj: zu vns aus siner schlauffkamer jnn die stuben gangen, allen vnd jedem besonder die hand gepotten. Nachfolgends hautt hertzog friedrich pfaltzgrauff, der dann nit vast ain guotter stettman jst, jm beywessen des propst von waldkirch vor k: maj: gegenwiertigkaitt gerett vnd dena Richsstett, so den nechsten speyrischen Richstagabschid angenomen haind, alls die gehorsamen hoch geloptt, beriempt vnd von jerer maj: wegen grossen dank gesagt; Es sölle vnd werde auch jn sondren gnaden gegen jnnen Erkenntt, vnd den andren Richstetten, so gemellten Richsabschid nit angenomen haind, sich nit so gnedig Erzaigt vnd aber jer maj: welle sich noch versechen, sy werdent sich alls die gehorsamen Erzaigen, vnd daruff mit weyttern ymbstenden gerett, als ob sy jnn noch sollten anemen oder grund vnd vrsach anzaigen, warum sy jnn nit angnomen hettend, vnd sich gegen jer maj: jn gehorsamy hallten, wie sy dann gegen jer maj: vorelltern auch gethon hettend, das wuordj jer maj: jnn gnaden gegen jnnen Erkennen.

Darüber wier vns aber 11 prothestierend stett, so jetzundt hie sind, mit namen: Strausbuorg, nuornberg, Costentz, vlm, Reyttlingen, hailtprunn, memmingen, lindo, kemptta, Eisni, weissenbuorg, duorch her jacob stuormen widerum von stund an gegen k: maj: Entschuldigot vnd ainer veranttwortung ain bedacht begertt, der vns dann gnedigclich zugeben jst. Dye antwortt haben wier auffs kierzst gantz guott vnd wol jn geschrifft gestellt; wiertt jerer maj: jnn teytsch vnd franzosisch geanttwortt. Die tringt vnd lendt sich jn somaria dauhin, das jer maj: vonn Churfiersten, fiersten, auch 14 den Erbren freig vnd Richstetten duorch die gesannt bottschafft in jttallia zu jerer maj: gnugsam grund vnd vrsach anzaigt jst, warum sy jerer gewissny halb solhen spyrischen abschid bisher vnd noch nit anemen kinden, vnd sich aber nichtzdesterweniger des zeyttlichen halben bisher nit weniger alls die, so jnn angnomen haind, mit hillff wider den thiergkenn gegen kon: maj: zu vnger vnd bechem vnd sonst jn

[12] Rang und Titel eines „gestrengen" Herren.

allem andern das zittlich betreffend wol Erzaigt, so dann jerer maj: zu nutz vnd guottem komen jst; dasselbig wol ausgestrichen vnd jer k: maj: vnderthanigclich gebetten, vnser gnädiger herr vnd kaisser ze sin.

Allso wist, günstig lieb herren, das dise handlung, hoffen wier, wol abgelaintt wiertt. Aber sy hautt vil ain andren verstand. Erstlichen das man dena, so den abschid angnomen haind, allso mit hoffieren hautt wellen. Zum andren, d'rum das noerdlingen von vns abgefallen jst vnd den abschid lengst angnomen hautt, möcht der propst von W. duorch ander oder sich selbs vberredt sin, wan man nur Ernstlich anhielltj, Es wuordint jnn noch Ettlich ander mer stett vnder vns anemen; do sich aber kain statt vnder vns deselbigen noch nit mergken laust, Sondern wier plibend bey ainander noch stanthafftig; wintzom vnd sant galla jst nit hie. Fier's drytt, so welltj man gern fierkomen, das sich jetzundt hie nit mer richstett vnderschribind vnd dem Churfiersten von Saxen vnd andren anhengig machtind, wie nuornberg, Reyttlingen vnd hailtprunn gethon hautt; vnd zum fierden, das die Richstett hinfiero auff allen Richstag jn die abschid verwillgotind, das aber nit wol geschechen kan jerer gwissny halben gegen gott zu veranttwortten, wann sy glich vbermerott [1] werden von der widerpartt. — —

Die Chur- vnd ander fiersten, so wider die Eingelegt bekantnus des glaubens vnd der ler vom kurfiersten von saxen vnd sim anhang sind, die gond teglichen vast zu Rautt. So jst man jetzundt vast jnn jebung, jnn latin vnd teytsch zu schriben, was strausbuorg vnd costentz Einlegen will; vnd so baid Es gar fertig, wiertt man Es Ettlich ander stett vnd vlm auch hoeren laussen; wer sich demselbigen anhengig machen vnd vnderschriben well, der mag's thun; wie Ewch, günstig lieb herren, jüngst auch anzaigt jst, das wir sorg tragen, Es werde nit beytt [2] oder weill haben, das jedj statt darvon ain abgeschrifft sinen herren hinder sich mige schigken, sonder sobald Es fertig geschriben vnd gehoertt jst, vnd wer sich glich vnderschriben wellj, allsdann werde man's glich der k: maj: Einlegen vnd vberanttwortten. Wie wier vns jnn solhem hallten söllend, gelieb Ewch, E. w. günstig lieb herren, vns mit guottem beschaid anzuzaigen. Demselbigen wellen wier flisig nachkomen vnd fier vns selbs nichtz anemen oder handlen, dann was Ewer will vnd bevelh jst. Auff hinacht oder mornn sollend die 2 kongin von Eisprugk auch her oder gen wellenbuorg auffs schloss komen; so wiertt kön: maj: zu vnger vnd bechem widerumb guotter ding werden, vermaint man;

[1] Ueberstimmt. [2] Verzug.

dann Er jst sonst stetz zornig, die weiber kinden vil krieg vndertweillen verrichtenn. Sonst stautt es noch bisher allerding hie ziemlichen wol; man hautt guottj sorg vnd wacht bey der nacht vleisig, jst gantz still vnd nit vnriebig, nachdem vast vil froemds volck hie jst. Es werdent auch die kristlichen kur- vnd fiersten sampt andern Richsstenden, so das gottlich wortt vnd haillig E. bey jnn predigen laussend, sovil vnd wier vernemen, sich kainswegs nit darvon tringen oder abwenden laussen, sonder gantz dapffer, steyff vnd bestendig daurbey pleiben, darzu gott der herr vnd vns allen sein gnad verlichen vnd gebenn wellj. aumen.

VI.

Laus Deo 1530 geben auff Ersten tag Julyo jn augspurg.

— — — Nach disem fierschribenn habend wier samptt den prottestierenden richstetten vnd Ettlich ander stett gehoertt lessen, was die von strausbuorg jerer bekantnus des glaubens halben, der Religion vnd zerymonj halben schrifftlichen begriffen haind, jnn hailliger biblischer schrifft wol gegrindt. Es sind bey den 30 bis jnn 40 bletter, fierwaur wol vnd guott gemacht vnd gantz vnd gar mit ainandren glichformig der ler vnsrer prediger, doch mit mer beschaidenhaitt; auch des sacramentz halben jst Ettwas mer erclerung nauch der leng. Mit den bildern jnn der kierchen jst ain vnderschid; sy haind's weggethon vnd zaigend aus der schrifft grund vnd vrsach an warum, vnd dero artigkell sind vast vil von der speis, vasten, betten, beychten, buoss vnd sonderlichen von der baepstischen mess; die verwerffend sy gantz vnd gar mit hailliger biblischer geschrifft, zaigend grund vnd vrsach an. Jnn soma uns zwifflott gar nit, wann Es Ewer E. w. gehortt hett, Es wuordj jer wol gefallen; doch so mag Ettlich ding wol gebessrott werden andren stetten zu guott nach glegenhaitt der Endrungen jnn zerymony; allsdann möchte sich lechtt Costentz, lindo vnderschriben. Doch so wissen wier's nit aigentlich oder ob es dena von strausbuorg auch gelegen will sein, so lang zu wartten oder verziechenn vnd Es nit Einlegen, dann sy tragend die sorg, man wuordj lecht nit gern anemen oder verhoeren, wan sy lenger mit verziechend. Es wellend's auch die andren stett nit vnderschriben on jer herren vorwissenn, ursach Ettlich haind die baepstisch mess nit abgethon oder angestellt alls sy vnd wier. So sind Ettlich mer auff der lauttrischen maynung wie der kurfierst von saxen Eingelegt hautt mit sinem anhang. So lendt sich disse be-

kantnus jnsonderhaitt des sacramentz halben vast auff die Zwinglische maynung. Nun kinden wier's je nit vberkomen, allso Eillends abzuschriben; sy wellend's auch nit gern auslichen bis das sy's vor Eingelegt habend, vnd des haind sy auch guott vrsach, das jer maynung nit vorhin weytloeffig werd vnd sy Ettwan darduorch verhindrott wuordint, das man's lecht dester minder gern anemen oder verhoeren wellt, wiewol sy Es gantz fraindlich gegen den andren stetten gehallten vnd jnn danocht sollichs vorhin anzaigt haind.

Wier haind jnn diser stund von dena von vlm selbs Erfaren, das sy alain schon jer maynung des glaubens halben Eingelegtt vnd der k: maj: vberanttwortt, vnd haind nyement nichtz darvon gesagtt. Wie nachpeyrlich Es ist, laussen wier Euch bedencken; sy wellend lecht die huypschen alain sein vnd haind lecht jer sach allso gestelltt, das jnn laid wer, das ander stett westind.

Vnd demnach wier, lieben herren, Ewch solhj bekantnus oder abgeschrifft noch nit kindend zuschigken vnd auch nit aigentlich wissend bis wann, so wellen wier's Ewch zu bedenckenn gebenn, ob jer, günstig lieb herren, lecht 2, 3 oder mer mit volkomnem gwallt fierderlichen zu vns verordnen wellind, vnd siecht Es Ewch fier guott an herr Zimprechten auch, das sy Es hie hortind vorlessenn, vnd nachmaullenns weitter handlotind nach Ewerm willen vnd bevelh. Dann söllichs vber vns alain zu nemen will vns Eben schwer sein, jnnsonderhaitt so wier sechend, das die stett nitt bas zusamen wellend setzen. Strausbuorg, Costentz vnd lindo sampt vns thettend vast gernn mit ainandrenn das best; Eisnj, kemptta vnd bibrach werdent lecht lenger wellen zusechenn. So gedünckt vns aber, disse sach wellj vnserthalhen nit lang beytt haben. Sollichs alles wellend wier Ewch, günstig lieb herren, guotter maynung jm besten angezaigt haben, Ewch darnach haben ze richten. — —

VII.

Laus Deo 1530 auff 2 tag Julyo jn augspurg.

— — — So haben wier seider dero von strausbuorg bekantnus oder schrifft, so sy jerer ler vnd glaubens halben Einlegenn wellend, die fiernemsten ponckten noch ainest hoeren lessen vnd findent dasselbig des sacramentz halben vast auff herr Zimprechten maynung, doch Ettwas beschaidenlicher; dann er hautz vil Ernstlicher vnd hefftiger gepredigot auff Zwinglisch, mer dann die von Costentz oder jerj prediger gethon haind. Vnd dann der baepstischen mess halben, die mit hailliger biblischer geschrifft gwaltigclich vmgestossen, kind

dero von strausbuorg maynung nit besser fier vns sein, vnd sonst die andren artigkell all jst der ler zu Costenz vnd bey vns vast gemess vnd anlich. Doch so haben wier mit Costenz vnd lindo auch gerett. Die mainent: des sacramentz halben stellt der von Costentz ain maynung, die kyertzer vnd nit so weittloeffig oder dispotierlich seig mit vil milltrong; wann Es die von strausbuorg allso anemen vnd Einlegen, wuordent sy sich sampt lindo vnderschriben. Alsdann maynend sy: wier moechtend's vil bas dann sy vnderschribenn, vrsach das bey vns des sacramentz halben wie zu strausbuorg gelertt seig, das noch bey jnnen zu costentz, lindo nit geschechen jst. Sobald sy sich verglicht haind vnd die artigkell all abgeschriben sind, wellen wier besechen, ob wier Ewch's for zuschigken moechtind ze lessen, Eer das si's Einlegind. Dann wir wellend on Ewer, günstig lieb herren, bevelh nyenderin verwilligen, dann mit Ewerm vorwissenn. Vnderschribend sich dann costentz, lindo nit, so dierffen wier's auch nit thun; wier bedencken's alls, was jeder statt gelegenhaitt jst, auch wer jm bundt jst oder nit; vnd lendt sich doch zu aim beschluss straussbuorg, Costentz, vlm, memmingen, kemptta, Eisny, lindo Entlicher vnd letzster bevelh auff ain Conzillium, daruff wier all tringend.

Dise bekantnus vnsers glaubens vnd ler jst gar kain verwillegung jnn disen jetzigen Reichstag, nymptt oder gibtt vns deshalben nichtz, sonder Es moechtj vns wol mer zu guottem Erschiessenn, bim gottlichen wortt vnd hailligen E. dester dapffrer vnd bestendiger hinfiero zu pleiben; dann so wier gar darzu still schweigend vnd demnach wier von menigclichem fier ketzerisch nebett der waurhaitt duorch vnsrj missgüner gegen k: maj: vnd andern verunglimpfft werdent, so jst doch sollichs fier vns ain guottj Entschuldigung, das menigclich nebett k: maj: jetzundt sechen mag, was man bey vns glaubt und lertt, vnd das wier ab demselbigen gar kain scheichen nit haind, sonder selbs bekennend guotter hoffnung, man laus vns hinfiero dester bass darbey pleibenn.

Die von vlm haind schonn jer bekantnus oder maynung vor Ettlich tagen Eingelegt; wier stett bestond Eben bey ainandren wie ain hass bey ainer boegken; Ettlich stett ziechend sich darvon, wellend allso zusechen; auff Eisny, kemptta, bibrach ist wenig zu buwen. Das laust Ewch aber, günstig lieb herren, nit Erschregken, dieweil vnd Es doch nit anderst sein will oder soll; jetzundt jst Eben die zeitt, das man gott den herren bekennen soll vor dem menschen, so wiertt er vns vor sinem himlischen vatter auch bekennen. Sonst staut die sach dess glaubens halben noch gantz recht vnd wol; jch

hab sy gar kain sorg noch zwiffell, dann das gottlich wortt bleipt jnn Ewigkait.

Nichtz Sonders neyws jst verhanden. Hertzog wilhalm von bayer soll docktor Egken von jnngelstatt gefraugt haben: „herr Dr. haind jer des Curfiersten von saxen vnd der andren fiersten vnd richstett bekantnus jers glaubens vnd lerr gelessen?“ Hautt er gesagt: „Jau, gnediger herr.“ „Getruwend jers aber mit hailliger biblischer geschrifft vmzustossen oder daduorch niderzelegen?“ Hautt Dr. Egk gesagt: „Gnediger herr, mit biblischer geschrifft trauw jch's nit daurnider zu legen, aber mit den Conzillj vnd der allten faetter lerr vnd maynung.“ Daruff hautt der fierst geanttwort: „So bestond wier nit wol.“ — —

VIII.

Laus Deo 1530 geben auff 4 tag Julyo jn augspurg.

— — — Kemptta hautt gesterg der gesantten ain Eillends diser sach halben hinder sich gen kemptta gesannt maist alain der vrsach des sacramentz halben, demnach sy 2 brediger auff lutrisch vnd ain brediger auff zwinglisch bey jnn haind. So hautt Eisni deshalben auch noch ain bedaucht gnomen, demnach maister kaimat auch mer auff die lutrisch maynung gelertt hautt. So jst aber diser artigkell des sacramentz halben mit grossem fleis gestellt, das er jedem thaill wol anemlich jst, alls wier Ewch dann hiermit dises artickells ain Copia zusenden. — — Auserhalb des sacramentz, auch der gaistlichen gesang jn der kierchen vngefaurlich 2 oder 3 artigkell, sonst sind die andren all kemptta vnd Eisni sowol alls vns fuogclich vnd bekantlich auch veranttwortlich, vnd ob sy glichwol die mess bey jnnen nit abgethon oder angestellt, So haind doch jerj prediger auch hefftig darwider predigott vnd gelertt, vnnd je mer stett bey ainandren werind vnd sich zusamen hielltend je besser Es wer; vnd zwifflott vns gar wenig, wann ain gantzer Rautt zu kemptta vnd Eisni all artigkell wie wier gehoertt hettind lessen, sy wuorden sich vast gern vnderschriben; vilicht migend sy sich noch wol anhengig machen. Es geschech dann oder nit, so kinden wier Ewch, gūnstig weis lieb herren, nit anderst dann mit treywen rautten, das jer Ewch mit strausbuorg, Costentz vnd lindo Ewers glaubens vnd ler bey Ewch bekenynd, alls wol alls nuornberg, Reytlingen mit dem kurfiersten von Saxen vnd den andren fierstēn gethon hautt; darmit veranttwortend jer Ewch gegen gott vnd k: maj:.

Vnd darum die sach kain lenger verzugk mag haben, so schigken wier Ewch disen beschaid bey vnserm diener stoffell Eillends zu, dann herr jacob stuorm vnd Hans Ehinger verordnett sind, Sich bey maister alixander schwaiss, k: maj: secretarj, anzuzaigen, das er vns gegen jerer maj: anzaigj, wann er vns gnedige verhoer wellj gebenn, vnd das wellen wier morn thun. Vilicht so verzuicht Es sich lecht etlich tag oder bis vbermorgen, doch kinden wier's nit wissenn, das wier solhj bekantnus Einlegind oder jerer maj: Selbs vberanttwortind; vnd das werden wier jnn allweg thun mit sampt den andren 3 stetten, Es kome vns dann mitlerzeytt ander bevelh oder beschaid von Ewer E. w. zu; den miest jer vnns aber Eillends herschigken, wann jer wellend, das wier vns nit anhengig machind vnd vnderschribind. — —

IX.

Laus Deo 1530 adj 14 augusto (soll heissen: Juli) jnn augspurg.

Mein Fraintlich beraitt guottwillig dienst zuvor. F. E. w. günstig lieb herren, jer habt duorch min herrn buorgermaister H. K. mintlich der nottorfft bericht migen werden, der hoffnung er seig wol haim komen. Auff datum zu 9 vr sind die proteststyerenten richstett auff die pfaltz Erfordrett; hautt hertzog fridrich pfaltzgrauff sampt dem von nasso vnd bischoff von costentz oder bropst von waldkierch vns vngefarlich die mainung anzaigt, das sich k: maj: Ersechen hab jn vnser jüngst Eingelegtj schrifftliche anttwort — aus was vrsachen wier den nechsten speyrischen abschid nit haben kinden bewilligen oder anemen des glaubens halben samptt andren fiersten; nun haben Ettlich stett jer glaubens bekantnus oder leer bey jnnen auch Eingelegt, sowol alls der kurfierst von saxen vnd ander; das hab nun jer maj: alls berautschlagen lausen vnd kinde aber darus nit gnugsam verstonn, wes glaubens wier seyen, deshalben so seig jer maj: begernn nochmalls, das wier jnn latin vnd theytsch schrifftlichen anzaigj, wes glaubens wier sein vnd daruff beharren wellind, (dass) sich jer maj: darnach habj ze richten.

Allso haind die stett ain bedaucht genomen; der jst jnn gebenn; vnd werdent zu 3 vr zusamenkomen vnd vom handl reden.

Auff söllichs, günstig wis lieb herren, will jch Ewch danocht min guottbedoncken anzaigen, doch auff Ewer E. w. verbessern, vnnd bevelh daryber will jch gewertig sein zu vernemen. Man suocht mittell, steg vnd weg, das man soelh stett von ainandren zertreny, vnd vermaint lecht, der ain tail solltj oder werdj sagen: wier sind des Churfiersten von saxen oder des luther's glauben, der ander

thaill: wier sind des Zwingli's glauben; allsdan will man lecht die Zwinglischen Ernstlichen ver handen nemen, dann man will sein lerr des sacramentz halben nit hoeren oder leiden; er hautt k: maj: selbs ain brieff geschriben vnd ain clains getrucktzs latinisch biechlin mitgesant, darin er sin glauben vnd lerr bekennt, auch denn gaistlichen stand vast verwierfft, wie sy sich bisher gehallten haind; man sorgt, dis biechlin werde vil vnruob machen. Jch halltt, der groest span werdj der mess vnd des sacramentz halben sein. Mit dem sacrament haind wier 4 stett: S., C. L. vnd m. vns zimlich vnd beschaidenlich gehallten vnd jst min rautt, das wier weder lutrisch noch zwinglisch seyen, sonder Cristus bevolh nach auswaisung biblischer schrifft lertt man bey vns; darum migen wier allwegen vnsrj brediger darstellen, so man's begertt; dann man wiertt jnn allweg, den Zwinglischen, hefftiger vnd Ernstlicher zusetzenn dann den lutrischen; Es hautt ain jeder Cristenmensch sin aignen glauben nach der gaub vnd gnad gotz; Es wiertt schwer sein anzuzaigen, waruff ain statt oder gantzj gmaind des glaubens halben beharren well; söllichs stautt jn der hand vnd macht gotz. Vilicht so werdent wier 4 stett dise handlung bey vnser Eingelegten schrifft pleiben laussenn vnd vns lecht deshalben sollichs ze thun verainen; jch wellt vast gernn, das kemptta vnd Eisnj auch bey vns wer; doch so bitt jch E. w. lieb herren, mir danocht Ewern willen deshalben anzuzaigen. Jch hett den buorgermaister H. K. vast wol lenger bey mir hie migen leiden. Demnach der alltb(urgermeister) E(berhart) Z(angmaister) jetzundt her wiertt auff die hochzitt (kommen), mag jm Ewer E. w. nottorfftigen gwallt, beschaid oder bevelh geben. Jeren jeder alain wer besser vnd geschickter hie alls jch. Doch so will jch guotten getrywen vlis nach minem ainfelltigen verstand in allem nit sparen, was sich zutregt Ewer E. w. stetz berichten.

Nuornberg, Reyttlingen hautt sich mit saxen vnderschriben, vlm alain Eingelegt; noch jst hailtbrun; kemptta, Eisni, wintzum vnd wissenbuorg sampt hailtbrun, acht jch, werdj auch zu nuornberg vallen; wes sich die stett all berauttschlagenn werdent, wiertt die zeytt zu Erkennen gebenn.

Es jst auch auff datum vor allen richstenden anzaigt, das k: maj: begertt zu berautschlagen, das man zu allen handlungen bald vnd thapffer zu beschliessen komen moecht vnd disen richstag dester belder zu aim Ennd moechtj bringen. Nechtt bin jch bim Cappito vnd butzerus in dero von strausburg herberg gewesen. Jst guott, das sy hie sind, siech's gern. So ist maister michell (Keller) auch noch vorhanden; kompt nit zum landtgrauffen von hessenn. — —

X.

Laus Deo 1530 auff 15 tag Julyo jn augspurg.

Fiersichtig E. w. günstig lieb herren, mein gestrig schribenn durch wilhalm botten will jch hiermit widerum bestaett haben vnd fieg Ewch ze wissen: alls die prottestierenden stett gesterg vm 3 vr bey ainandren gewest, sind 3 stett auff des kurfiersten von saxen seytten des glaubens vnd ler halben gefallen, nemlich hailtbrunn, kemptta vnd wyntzum.[1] Weisenbuorg wartt noch auff ain beschaid; acht, werdj auch hinauch gaun. Allso jst kain prottestierendj statt mer alls Eisnj. Siecht es Ewch fier guott an, migt jer jnn wol anzaigen, wes gmietzs vnd willens sy wellind sein. Auff datum werden wier vns weytter berautschlagen, was wier fier ain anttwort wellend geben, der hoffnung wier wellend mittell finden, das wier bey ainandren bleibind, doch mit der ler vnderschidlich, wie dann jeder thaill Eingelegtt hautt. Vlm kinden wier am wenigosten verstuyren,[2] aber jer brediger hautt sy glichformig gelertt wie bey vns geschechen jst. Jch wolltt, das ain gantzer rautt vnd gmaind zu vlm jn schrifften hett, was wier 4 stett: strausbuorg, costentz, lindo vnd memmingen Eingelegt haind, der hoffnung sy wuordint lecht auch zu vns fallen, vnd bibrach auch. Was kindj Es geschaden, ob jer jnnen aus guottem nachpeyrlichen willen sollichs mitgetaillt hettind, wan si's gern haben welltind, sover si's anderst vorhin nit haind, vnd sovill dester lieber, so ber(nhard) b(esserer) nit anhaimsch jst, doch auff Ewer, lieb herren, verbessren, oder jerm brediger, das er's les vnd darnach aim ratt die nottorfft anzaigtj, das er wol bericht wuordj. Es jst vns zu memmingen danocht weger[3] vnd besser, das Ettlich stett auff's kurfiersten seytten fallend, dan das sy gar stillschwigind vnd weitters beschaid gewertig wellten sein. Vlm sagt jetzt hie: sy habind des glaubens oder der ler halben bey jnnen nichtz Eingelegt, alain anzaigt, das sy noch bisher jn abthun der zerymony kain Endrung gethon habind vnd sich auff ain Conzillj zogen. Jn somma, wann ain rautt vnd die brediger zu vlm von vnserm Einlegen guotten beschaid hett, so finden sy, das jer ler der vnsren gantz glichformig jst. Es gautt danocht allerlaig red vm, das zu vlm nit jederman b. b.[4] handlung gefallt. Nun will k: maj: des glaubens vnd der ler halben jetzundt von jeder statt ain wissen haben; es wery fier vns, wan noch Ettlich stett zu vns fiellend. Jn Eill. Darmit jnn gottes bevelh; amen. Ewer E. w. williger Hanns Ehinger.

---

[1] Windsheim. [2] Versteuren = sich auf etwas stützen, verlassen. [3] Wege, waege, gewaege = gemessen, gemäss, passend, tüchtig, gut; gewogen, geneigt. (Schmeller.) [4] Bernhard Besserer's.

XI.

Laus Deo 1530 auff 21 tag julyo jn augspurg.

Fürsichtig, Ersam vnd weis, günstig, lieb herren. Min günstiger Herr schwauger der allt buorgermaister E(berhart) Z(angmaister) wiert Ewch mintlich in nottorfft berichten der hieigen loeff halben. An Ewer F. E. w. jst mein gantz fraindlich vnd flissig bitt vnd beger, jer wellind minen günstigen vnd lieben herren buorgermaister Hansen Keller herzureytten abfertigen, das er bis sontag (24. Juli) zu nacht hie seig on lenger verzugk, dann es moechte sich zutragen, das jch mit minem lieben bruoder vlrich fier Ettlich tag vrsach halb haim miestj reyttenn — —

XII.

Laus Deo 1530 auff 27 tag Julyo jn augspurg.

Fiersichtig, Ersam vnd weis, gebiettend, günstig, lieb herren — Jch bedanck mich fraindlich gegen Ewer E. w., das jer zaigern, min günstigen lieben herren buorgermaister, hergesantt haind; der wiertt Ewch mintlich aller handlung berichten sovill die nottorfft dismaulls Erfordrett. Vnd demnach sich min haimreytten vrsach halbenn lecht noch Ettlich wenig tag verziechen moecht, so hautt er auch gern widerum haim gewellt zu Ersparung vbriger kostenn, vnd jst aber nochmalls an Ewer F. E. w. mein vnderthanig fraintlich bitt vnd beger: wann es minthalben die nottorfft Erfordren wiertt, alls jch dann wol anzaigen will, allsdann welle mir Ewer F. E. w. giettlich haim zu reyttenn Erlauben vnd ain andren her verordnenn. — Jch will Ewch des kurfiersten von saxen Eingelegtj geschrifft bald zusenden, min Enderlin schribtz jetzundt ab. Guott wer, das die von Eisnj auch anttwort gebind wie die andren prottestierenden stett all gethon haind; es moecht jnn von Ewer E. w. darum geschriben werden. — —

XIII.

Laus Deo 1530 adj 30 Julyo aubetz jnn augspurg.

— — — Auff datum haind gmain richstend der haltzgericht ordnung halben abermaulls fier die langweill gehandlott. Man richtt gantz wenig auss vnd jst schier jederman die weil lang. Die sag

jst, man werdj jn 2 tagen dem Curfiersten von saxen Sampt sinem anhang ain anttwortt geben vber die Eingelegt schrifft des glaubens halben. — Die gaistlichen haind ain scharpffj anttwortt gemacht vber des baupsts verwilligung, das kon: maj: zu hungern vnd bechem oder zuvor kais: maj: alles silber vnd gold jn den kierchen von den monstrantza, kellchen vnd andren zerymonj wol an mig greiffen, wider den thiergken brauchen, vnd die gaistlichen söllend darzu taills jers Einkomens den 4ten pfenig geben. Dau sind sy gantz wild; der baupst hautt sy weder gwallt noch macht vnd deshalben nichtz vber sy zu gepieten oder jnnen das jer zu vergeben. Das drifft nur das zeyttlich an; aber wier sollend jm folgen vnd gehorsam sein jn dem, so wider gott vnd vnser sellhaill jst. Es wiertt sich noch fein zutragen. Jch hoff dise schrifft oder anttwort bald zu vberkomen, so will jchs abschriben laussen vnd Ewer E. w. zusenden. Aber min rautt vnd guottj wollmaynung wer, alles gold vnd silber von monstrantza, kelchen vnd andrem jm augustinercloster vnd andren ortten zu memmingen, do jers dann mit guottem fuog wol thun migend, wellt jch still zu minen handen nemen vnd schmeltzen laussen jnn still vnd gehaim vnd zu ainer waren Entschuldigung mit der zeytt anzaigen, wann wier anderst darum angelangt wuordint, Es wery vil bas bey aim Ersamen rautt, dann bey den 3 vnützen mynchenn verwartt, sollichs mit der zeytt wider den thyergken vnd sonst nach gmain reichs nottorfft k: maj: zu nutz vnd guottem zu geprauchen, alls wier dann vormaulls auch vber des rychs anlag vnd vnser vermigen mit guotter hillff das treywst vnd wegst gethon haind vnd hinfiero noch gern thun wellend; doch auff Ewer, miner günstigen herren, verbessern. — —

XIV.

Laus Deo 1530 auff 2 tag augusto jn augspurg.

— — Des landtgrauffen Cantzler zaigt mir an, wie das sein gnediger fierst vnd herr sampt dem churfiersten von saxen vnd den andren fiersten vnd stetten dapffer vnerschrocken bey der Erkannten waurhaitt des göttlichen wortz vnd hailligen Ewangely bleyben wuordentt, sich gar nit schregken laussen; kais: vnd kon: maj: samptt denn andren Chur- vnd fiersten gebend jnnen glich fier ain beschaid oder anttwortt was sy wellind, so wer man danocht mer schuldig gott gehorsam zu sein dan dem menschen. Daruff sagt jch jm: die 4 stett S. C. m. vnd L. werind nit minder des bestendigen

genaigten guotten willens, es gang glich wie gott der herr well. Es ist die sag: die anttwortt von k: maj: vber der Ewangelischen oder arm sünder Eingelegten schrifften werdj bald gefallen; verzuicht sich doch teglichen vnd ob sy glich rauch wuordj sein, so geschiecht es, ob man dester bass zu ainer teding[1] moecht komen; dann bis das man sich jn disem artigkell des glaubens nit verglicht hautt, so wiertt man jn allen andren artigkelln, alls wol zu achten jst, nit vil fruchtparlichs ausrichten. — — Der baupst hautt kays: vnd kon: maj: zugeben, die kierchenzierd, gold und silber anzugriffen — da hautt vnser widerpartt ain solhi scharpffj Ernstliche anttwortt gestellt, die pfaffen wider den paupst, er hab sollichs weder macht noch gwallt, das jer hinzugeben oder verschenckhen vnd sy seyen jm deshalben nit schuldig gehorsam zu sein; er jst jetzt des theyffells baupst jn jerm synn. So sagend Ettlich welltlich fiersten: sy wellend solh kierchenzíerd selbs wol gebrauchen vnd jerj gaistlichen darbey handthaben, doch mit der zeytt wol schaetzen,[2] so sy's auch beschitzen vnd beschiermen miessind. — — Es wiertt sich noch seltzam zutragen; wann es an ain gelltausgeben gaun wiertt, zwifflott mir gar nit, die Erbren freig vnd Richstett werdent sich deshalben gepierlich vnd wol hallten; Es mag sich das blatt noch wol vmkeren duorch verhengknus gott des herrn, das jetzundt die Ergsten geacht noch die allerbesten werden vnd die, so gantz haillig vnd guott wend sin, noch die Ergsten werden. Günstig lieb herren, sollich der pfaffen vnd faryseyer Rautschlag jst noch nit vor allen Richstenden verkindt oder offentlich gelessenn; Es jst bey 20 bletter; jch hab's duorch guottj Contschafft gar selltzam vberkomen — —

Es hautt mich ains kristenlichen fiersten Rautt gar ain seltzamj schrifft lessen vnd hoeren laussen; haind Ettlich E. predycantten gemacht; was man auffs maist on verletzung des gottlichen wortz vnd haillig E. dem kaisser oder den gaistlichen nach mag geben, auch waurbey man stantthafftig bleiben soll. Gefellt mir nit vbell; jch sorg aber, Es werdj schwerlichen zu solher handlung komen. So es geschech vnd sonst auch will jch mit der zeytt fleissig besechen, ob jch ain abschrifft moecht bekomen; man helltz jn grossem gehaim; jst noch nit zeytt darvon zu reden. — —

---

[1] Verhandlung, Vertrag. [2] Besteuern.

XV.

Laus Deo 1530 geben auff 5 tag augsten jn augspurg.

— — — Auff 3 augusto zu 3 vr nachmitag hautt k: maj: Churfierstenn, fierstenn vnd allenn Reichsstenden auff die pfaltz lausen sagen, auch dem Churfiersten von saxen sampt den andren anhengigen fiersten vnd den 12 prottestierenden Reichstetten: strausbuorg, nuornberg, vlm, Reyttlingen vnd den andren. Allso hautt k: maj: vber die Eingelegten Ewangellischen geschrifften des glaubens vnd der lerr halben widerum vber alle artigkell anttwortt gebenn, wie Es dann Dr. Fabry, Egk, kokleus[1] vnd derselbig Eerlich hauff auch froemd nazion, wie jer maj: hautt lausen anzaigen, jnn schrifft gestelltt vnd verfast haind, vnnd hautt man mer alls 2 stund bis jnn III stund daran gelessenn; jst kaim menschen miglichenn, jm koupff zu behallten; vnd wann sy vns schon jnn Ettlichen artigkellnn zufallennd, so henckend sy doch allwegen ain claussull oder ain maynung hinden daran, das jnnen, denn gaistlichenn, auff jer seyttenn dienlich jst. Vnd sonst bropierend sy das allerellendest barmhertzigost ding, darmit sy jer sach Erhallten wellend, darvon nit gnug zu schriben jst, biegend vnd ziechend die geschrifft wie ain wexine nas herum auff jer seytten, wie es jnn fiegtt, auch die vetter vnd Conzilly; vnd jst das vast Somaria darvon, das k: maj: das alt bapstum gantz vnd gar widerum will auffrichten mit allen gepreichen vnd zerymonj; dau weicht man gar niendertt mit vnd gedenckt darzu kains Conzilliums nit, alain man sollj der Romischen kierchen, dem baupst vnd jerer maj: jnn disem grossenn wichtigen handell vnd schweren sachenn gehorsam sein; Es gebyerj auch jerer maj: Ernstlich darob zu halltenn alls aim vogtt vnd beschiermer der Romischen kierchenn, vnd das wier vns deshalben mit sampt den andrenn kristenlichen stenden veraynit, das welle sich jer maj: gegen vns gentzlichen versechenn vnd auch jnn gnaden Erkennenn, vnd wann aber sollichs nit beschech, so miestj jer k: maj: jerer gewissnj halben weitter Einsechens thun. Das jst vngefaurlich die sobstantz, doch auff's kurtzost.

Allso haind kurfierst von Saxen, fiersten vnd die 2 prottestierenden Richstett dises fierhalltz vnd artigkell, der Eben fill sind, an k: maj: ain abgeschrifft oder Copey begertt; daruff jer maj: ain bedauchtt genommen hautt vnd haind die andren gaistlich vnd wellt-

[1] Dr. Joh. Cochlaeus, Hofprediger zu Dresden.

lich fiersten gesterg lang berauttschlagt vnd wissend wier all nit, ob man vns ain abgeschrifft darvon will geben oder nitt. Wier 4 stett maynent, es wer schier guott, das man vns kain abgeschrifft gebj; darduorch wuordj menigclich sechen, das sy jer sach nit an das liecht welltend komen lausen. Jch will aber glauben, man werdj ain abgeschrifft darvon geben, doch mit ainer maus, das man lecht daruyber nichtz witters Einlegen sollj oder diss trugken lauss. Sobald man vns ain abgeschrifft will geben, will jch's auff das allerbeldost abschriben laussenn, Ewer E. w. von stund an zuschigken; allsdann wertt jers wol berauttschlagen, was ze thun oder zů laussen jst. Die von strausbuorg haind dise maynung auch jnn somaria auff's kiertzost Eillends haimgeschriben. Sy, Costentz vnd jch habend vns mit ainandren vnderrett. Man hautt nur des Churfiersten von saxen Eingelegt artigkell veranttwortt; vber unser 4 stett eingelegtj schrifft jst vns gar kain sondrer beschaid nit worden, doch schetzenn vnd maynend ander vnd wier, k: maj: habj vnd wellj glich das vnser sowoll alls der saxen artigkell allso darmit veranttwortt haben. Lindo jst nit hie; mich gedünckt, Es wer jnn semlichs[2] auch mit Ersſem ze wissen thun; hiermit brieff an farnbeyller.[3] Jer wertt jn des kaissers schrifft vast wunderberlich selltzam artigkell hoeren, das die baepstisch mess ain opffer für lebendig vnd tod, auch grecht vnd guott seig, das Cristus Jesus nit alain der Recht mitler seig vnd das wier duorch den glauben nit alain sellig werdent, sonder vnsrj guottj wergk miessend auch darzu hellffen, das man die hailligen fier vns zu bitten anrieffenn vnd jnn kierchen hallten soll, das man das sacrament nur jnn ainer gestallt nemen, widerum beichten vnd buoss wiergken soll, auch das die pfaffen vnd all gaistlich, mynch vnd nunnen, so gelyptt gethon haind jn Raynigkait zu leben nach jerm bruch vnd gewonhait, nit Eeweiber nemen, oder haben sollend. Vnd des dings wiert alles so gar vil vnd vast seltzam zu hoeren sein, das jer Ewch, günstig lieb herren, darab verwundren werdent, vnd wie es mich ansiecht, so jst Es schier allso besser dann so Es glimpffiger gestelltt wer, darmit man den vnderschid dester bass sechj vnd Erkenny. Ettlich maynend, k: maj: werdj allso daurbey wellen bleiben vnd daraub halten; will's dann der kurfierst von saxen sampt sinen mitverwantten allso anemen, das glaub jch nit; dann allem Erzaigen nach nochmalls so werdent sy steyff vnd stanthafftig bleyben bey der Erkannten warhait des gottlichen wortz vnd hailligen E., der

---

[2] Samlich = ebenso, dergleichen. Engl. the same. [3] Varnbühler, Bürgermeister zu Lindau.

hoffnung zu gott duorch sein gnaud. Wier 4 stett wellend auch daurbey dapffer pleiben vnd sein der trostlichen zuversicht, wann man sechen vnd spieren wiertt, das wier nit wangken wellend, Es werdj alsdann auch vm ain oder 2 Rock wermer.

Man gedenckt jetzundt kains Conzilliums nit vnd hautt jer maj: woll auff 3 oder 4 Richstag allweg nach ainandren ausgeschriben den anfang vnd das End, das sollich schwer wichtig sach nit hingelegtt migend werden dann duorch ain Cristenlich Conzillium, vnd er wellj denn baupst darzu vermigen, auff's beldost darzu ze hellffen. Mich will gedoncken, man fauchj dise sach vnd handlung dester hoecher vnd Ernstlicher an, darmit man darnach dester bas zu ainer theding mige komen, vnd Ettlich fiersten mainend lecht, sy wellend jnnen dise handlung des glaubens vnd der spalltung halben nuytz vnd guott machen. So jst die sag, das Ettlich fiersten seyen, die kuortzum des glaubens halben kain krieg nit haben wellend. Gott der Herr schigk's nach sinem wolgefallen; der wiert'z wol rechtt machen, dann Es jst je sein aignj sach; wann wier jm nur darum vertrauwen kindent; Er will vns lecht auch beweren, wie bestandhafftig wier bey sinem Ewangely vnd hailligen wort, das er selbs jst, bleyben wellend: darnach wiertt er wol mittell senden, die vber menschenvernunfft werden sein, darmit der mensch sech vnd Erkenn, das er zu disen sachen nichtz vermig vnd jm kain Eer solle zulegen, Sondern alain gott.

Ersam weis günstig lieb herren, haind deshalben gar kain Erschregken; jch hoff zu gott dem Herren, der werdj Es alles noch zum besten schigken. Min bruoder vlrich maint je gentzlichen, k: maj: werdj kain krieg jm Reich haben, sondern frid machen vnd halten allenthalben; der konig Ferdinandus jst hefftiger als der kaisser. — — —

XVI.

Laus Deo 1530 am sontag 7 augusto jn augsporg.

— — Freytags auff 5 augusto vm 3 vr nachmitag hautt k: maj: jn beywesenn des kongs, der andren Churfiersten vnd fiersten dem Churfiersten von Saxenn sampt sinen mitverwantten fierstenn vnd Reichstetten auff jer begernn die kaiserl: schrifft vnd artigkellnn veberanttwortten wellen doch dergestalltt vnd beschwernus, das es gemelltem Churfiersten von saxen vnd den andren nit anemlich gewest vnd sy's auch kainwegs nit haind wellen anemen — — darzu jch dann fleissig gerautten hab, dann jch stuond zu allernechst an

den fiersten, das sy offt mit mir Rettend vnd mich fraugtend, wie mir die handlung gefiell vnd was jch darzu Riett. Zaigt jch jer fürstl: gn: an, jch hett guott wissen, das der k: maj: verlesni schrifft vnd artigkellnn, so auff 3 augusto vor gmainen stenden verlessen worden jst, derselbigen glichformig Copia bey andren gaistlichen vnd welltlichen fiersten mer verhanden werind, als aigentlich waur jst,[1] vnd so Es Ettwan duorch ander persona jm truck offenbaur oder ausgon wurd, wurd man's lecht jer Chur- vnd fürstl: gn: zumessen. — — Jn soma zu allerletzst jst duorch Red vnd widerred die sach dauhin komen, das k: maj: in schrifft hautt dem Churfiersten von saxen vberanttwortt vnd den andren mitverwantten — was jer maj: will vnd maynung seig, wie Es mit diser jer maj: schrifft vnd artigkell gehalten sollj werden, das aber der kurfierst von saxen vnd die andren kainswegs nit haind wellen anemen vnd der k: maj: geanttwort: sy haben die artigkell, so man von jer maj: wegen verlessen hab, auff laussen schriben vnd zaichnen, vnd sovill sy der artigkell allso jm kopff behallten habend, darüber wellend sy jer maj: wider anttwort geben; doch wann sy nit so gar aigentlich allj wortt kindint veranttworten, so wellend sy sich darmit Entschuldigott haben, auch onvergriffen sein; dann wann sy die schrifft vor jnn hettend, so kindent sy nach der leng anttwortt geben. Vnd daruff haind sy vnd wier all die protestierenden die artigkell, sovil wier jm lessen vorna zu haind auffzaichnott, zusamentragenn, jnn verzaichnus gestellt — vnd jst der kurfierst von saxen sampt synen mitverwantten danocht Entschlossen, jer k: maj: widerum anttwortt zu geben. — — Es hautt ann vns 4 stett: Strausbuorg, Costentz, memmingen vnd lindo jnsonderhaitt duorch guott vertrauwt persona vnd ann mich zum Ersten gelangt: die k: maj: welle vns jnsonderhaitt veber vnser Eingelegtj schrifft ain anttwortt gebenn; die werdj Ettwas Reycher,[2] strenger vnd scherpffer sein, alls des kurfiersten von saxen vnd mitverwantten anttwort. Daruff haind wier vns vnderret vnd wellend solher anttwort jm namen gotz gewertig sein; dann jn's Churfiersten anttwort kinden wier nit aigentlich vernemen, ob man vns auch welle veber vnser Eingelegtj schrifft allso anttwortt gebenn haben oder nit, vnd wartend allso teglichen beschaids; aber die jetzig spaltung vnd zwitrachtigkaitt moechtj auch dester lenger verzugk darin machen. — —

Jtem so wist, günstig lieb herren, das die vergangen nacht schier ain haimlicher laerman hie gewest jst vnd nemlich allso: disen

[1] Wie wirklich wahr ist. [2] Rauher.

morgen frye jst der buorgermaister vlrich Raechlinger bey mir gewest, zaigt mir an, wie man jnn hinacht nach midternacht geweckt hautt vm 1 vr; dau hautt k: maj: Erstlich zum Einlauss geschigckt, das man weder Churfiersten, fiersten oder buorgermaister hie kain menschen nit hinauss lausy, Es seig wer dann well; vnd jer maj: hautt daurnach zu den buorgermaister geschigkt, man sölle die 4 Rechten thor dester spaetter auffthun, jer maj: werd's stercker besetzen, alls er auch gethon hautt, vnd die nebettthierlein sollj man gar nit oeffnen. Das jst auch geschechen, dann was k: maj: will, das thund die von augspurg vnd sagend, sy miessind's thun. — —

Allso jst die Contschafft gewest, darum dise sachen dermaussen bestellt sind: Es wellind lecht Ettlich fiersten darvon, do man aber lecht wol Ettlich fiersten vnrecht mag thun; aber der landtgrauff von hessen der jst necht spautt schon darvon haimlich vnd still, glich alls man das thor hautt wellen zusperren, vnd wie die Contschafft der k: maj: jst zukomen, hautt er lecht sollichs welln fierkomen, dann man hautt gentzlich vermaint, er seig noch jnn der statt; der fierst jst aber hinaus. Wie Es weitter gon wiertt, jst gott bekannt; Ettlich sechend's glich gern, Ettlichen gefellt Es nit vnd werdent allerlaig vast vil darvon gerett. — —

Glich wie jch disen brieff schrib zwischott 1 vnd 2 vr, So Ritt der frum Churfierst von saxen, margrauff jorg von prandenbuorg, hertzog Ernst von lunenbuorg vnd bronschwigk, all 3 gar mine gn: fiersten vnd herren, samptt noch 4 oder 5 fiersten zu k: maj: jn Rautt auff die pfaltz; der allmechtig Ewig gott verlich sein gnaud zu allem guotten, aumen. Es jst gemellten fiersten gantz laid, das wier 4 stett von jnnen gesyndrott vnd allso zertrenntt sind; jnnsonderhaitt moechtend sy Ewch, min günstig lieb herren von memmingen, vast wol bey jnnen leyden; das haind sy mermaüllen mintlich zu mir gesagt. — — Der kong Ferdinandus jst streng; gedünckt menigclich, er hab allj guothaitt von Richstetten vnd sonst gar bald vergessenn, so jm jn der grösten nott zu hillff vnd guottem widerfaren vnd geschechen jst wider den thyergken. Gott geb jm's zu Erkennen! Mich langt auch glaublichen an, das sich Ettlich der kurfiersten vnd fiersten auff datum hoechlich beclagt habind, alls die k: maj: allj thor mit aim sondren bevelh vast stargck besetzen hab laussen, waurfier sy Es doch verstaun sollend, schier sampt alls[3] ob sy gefangen leywtt söllend sein; das seyg jnnen ain grossj beschwerung, vnd ob glichwol der landtgrauff von hessen wegk jst, wie jm dann seig u. s. w. Allso hautt k: maj: sölhenn zusatz, wachtt oder huott

[3] Gleich als.

glich widerum abgeschafft; sind hüypschlich ainer nach dem andren wegkgezogen vonn thoren. — — — Jch siech mins bedonckens augenschinllich, das sich das gotzwortt vnd haillig Ewangelj je lenger je weytter allenthalben ausspraitten wiertt, dann die gantz statt jst sy hie voll, dass die schrifft, so docktor Fabry, Egk, kockleus, des legautten vnd ander gaistlich genantt gelertten, jetzundt hie so mit grossem vleiss vnd wol nach jerm synn gestellt haind vnd mer alls 6 wochen zeitt darzu geheptt haind, so k: maj: verlessen hautt laussenn, die wellend oder thyeiend sy jetzundt nit an tag laussen komen dann mit ainer sollichen beschwernus, das sy wissend das die fiersten nit anemend,[4] vnd man soll danocht glauben was dieselbig schrifft jnnhellt vnd kan nyementt wissen was. Jn Soma, gott der herr blendt die leywtt allso; sind jetzundt vil guotthertziger von der bepstler seytten auff vnsernn wegk[5] geffallen; gott der herr schigk's fortt[6] mit gnaden, aumen. — — —

XVII.

Laus Deo 1530 auff 8 augusto jn augspurg.

Alls jch Ewer F. E. w. bisher geschriben, hab jch mangell an bottschafft disen brieff bis auff datum behalten vnd bin seider bey margrauff jorgen auch des Curfiersten von saxen Raett gewest vnd dess landtgrauffen Cantzler selbs, mer alls ain stund mit jm gerett. Der hautt mir allen grund anzaigt, in soma: die fromen Cristenlichen fiersten vnd wier prottestierenden stett allsamett sind hie bey ainandren jn I sagk; jetzundt jst der landtgrauff freig; den fierchtend die gaistliche all wie den theiffell; welltj man nit glich vnd recht gegen vns Einziechen, so kan vnd waist er, der landtgrauff, denn fromen fiersten vnd stetten nach menschlichem vermigen wol zu hillff komen, ob er vom kaisser vnd kong schon Ettwas mer vngnad auff sich ledt. So dient die handlung sonst denn obgemellten fiersten vnd Richstetten, hoffen wier all, zu guottem vnd sechend Es gern; filicht jst Es jm haimlichen Rautt allso beschlossen, vnd stautt die sach jetzundt nun gantz wol; darum sind, günstig lieb herren, vnerschrogken dapffer vnd bestandhafftig, gott der herr wiertt noch all sachen zu guottem schigken; Es jst wol vnserthalben vm 4 Roegk wermer dann vor 3 oder 4 wochen; gott laust vns Ettwan ain schiermstraich[1] sechen, alls ob dem wagen 3 Reder ab seyen, darnach Richt

[4] Annehmen. [5] Weg. [6] Schicke es forthin.
[1] Fechterstreich (Schmeller).

er jnn wider auff. Gesterg hautt k: maj: den Cristenlichen fiersten fraindlicher zugesprochen dann jnn 4 wochen nie; er sorgt lecht, es mochten ander fiersten schier auch dem landtgrauffen nauchraissen. Darzu so hautz der landtgrauff vor Ettlich tagen jer maj: laussen anzaigen, das er jm ain Ritt haim Erlaub, sin gmachell seig vast kranck, alls dann waur jst, vnd hautt dem kaisser selbs ain brief geschriben, diser vnd andrer vrsachen halb miess Er haim, vnd jst glich allso zum thor ausgeritten vnd ob gott will auff disse stund schon jnn sim fierstenthum. So haind sich gesterg die gaistlichen mer fridlich vnd guotz mitells Erbotten dann noch bisher nie geschechen jst. So man jetzundt zu aim mittell[2] grifft, so trag jch nur sorg, der Filips melanckthon werdj nur zu fil nauchgeben. Die lutrischen sind vns vast vind[3] alain vnd maist des sacramentz halben; deshalben jch sorg, das wier vns schwerlichen wider zusamen verglichen werden; sonst weren wier vast jnn allen artigkellnn ains. Gott der herr gebj baid thaillen sein gnad, nach sinem willen zu handlen, aumen.

Morn, acht jch, werdy der kurfierst von saxen sampt sinen mitverwantten denn Comisarj oder verordnetten k: maj: auschütz, jnn den mittlen zu handlen, ain daprj[4] Ernstliche anttwort geben vnd lecht Ernstlich anzaigen, alls zum thaill schon auch geschechen jst, das bey menschengedencken nie von allen kaissern mit kaim sollichen gewalltt gehandlott worden; seig nit der brauch vnd ordnung; kurfiersten vnd fiersten habind gar kain gefallen darab. Gott geb's hertzog fridrich pfaltzgrauff vnd wer schuld daran hab zu Erkennen. Es jst zu sorgen, man wellti gern das kaisserthum Erblich machen vnd aus den Erbren freig vnd Reichstetten aigen leywtt, wie sp(anisch) jst; dann bim kaisser vnd kong Regierend die wellschen, franzosen vnd spaniger schier mer alls die theytschen; So setzenn wier Richstett vast vebell zusamen; allso will oder wiertt vns gott der herr lecht mit ainandrenn strauffen; darum hautt bittens nie noetter gethon. — —

XVIII.

Laus Deo 1530 geben am sontag den 28 tag augusto jn augspurg.

— — — Gesterg bin jch bey des Churf: von saxen, margrauff Jorgen von brandenbuorg's, auch des landtgrauffen von hessenn Cantzlern vnd Raetten selbs gewest, dergleichen bey strausbuorg,

[2] Vermittelung. [3] Feind. [4] Tapfere.

Costentz, vlm vnd andren mer, vnd nach allem Erfaren vnd vernemen, was die 14 jm Ersten ausschutz vnd jetz zuletzst die 6 jm clainen ausschutz gehandlott haind, so werdent sy des glaubens halben jn allen stügken die baepstischen mit den saxischen vnd jerm anhang nit ains oder sich nit verglichen werden; dann sovil die saxischen vnd jer mitverwantt haind kinden vnd migen nachgebenn, das haind sy gethon, vnd alls Ettlich vnder jnnen selbs sagend schier nur zu vil, doch von frid vnd aynigkait wegen vnd werdent sich nit weytter tringen laussenn. So behartt der ander thaill auch auff sim streitt; die sach hangt vast am sacrament, an der bepstischen mess, an der pfaffen minch vnd nunnen Ee, an gluyptten vnd an der gaistlichen jurisdiction. — — Wir hörend noch von kainer anttwortt fier vns 4 stett; jch acht wol, man wellj for mit saxen vnd mitverwantten gar an ain End komen vnd vns Erst alsdann nach gelegenhaitt der sach begegnen; dem muos man allso zugewartten. — — Der landtgrauff von hessenn hautt sinen Raetten vnd Cantzlern bevolhen, auch seider hergeschriben, auff vns die 4 stett S. C. m. vnd lindo ain fraindlich auffsechen vnd jn allem guotten fier bevolhen ze haben. Es jst noch wol miglich, das die prottestierenden fiersten vnd Richstett widerum zusamen möchtind komen, daruff wier vnsers thaills fleissig tringen vnd arbaitten wellend, doch kinden wier Ewch deshalben nichtz Entlichs vertroesten. Butzer hautt mir selbs gesagt, wie er vnd Filips melanckthon des sacramentz halben aynig werind vnd wie flissig sy zu baiden thaillen dem luther, Zwingle vnd Ecolompadj geschriben habend, vnd das sy auch von frid vnd aynigkait wegen zu baiden thaillen das best verhellffind vnd nachgebind jn dem, so der gantzen sobstantz des willen vnd wort gotz onabbrichlich jst. Vorgesterg jst Dr. vrba[1] von hie mit dem Cressen[2] gen nuornberg vnd fort gestrax gen kobuorg zu Dr. marthin luther geraist, jn diser schweren handlung des sacramentz verhellffen das best vnd wegst ze fierdren. Jn 8 tagen, acht man, werdj (man) von baiden partheyen widerum anttwortt haben; der allmechtig gott schigk's nach sinem lob vnd der gantzen Cristenhait wollfartt zu allem guotten. Alls Dr. Egck von Jnngelstatt von diser ainhelligkait vnd giettlichen vnderred gehoertt, hautt er gesagt: „dau schlag der theyffell zu; jch wollt lieber hoeren, das der thiergk wider jnn's land kem dan von disen neywen Zeyttongen, das die baid partheyen des sacramentz halben solltind ains werden“ vnd jst vast vebell Erschrogken. — —

[1] Dr. Urbanus Regius (Rieger) aus Langenargen, Prediger zu Augsburg.
[2] Christoph Kress, Abgeordneter von Nürnberg.

Man will achten, ob man sich jetzmaullen des glaubens halben nit verglicht, so werdj mañ danocht ain abschid machen, das man bis auff ain kinfftig Conzillium oder Ettlich jaur jm Rich jn Frid vnd aynigkait bey vnd mit ainandren pleiben mig. Die baidj kingkrich denmarckt vnd schwedj sampt vil handlstett am see vnd sonst am mer sollend zum gotzwortt vnd hailligen E. gefallen sein vnd die baepstisch mess auch abgethon haben. — — Jtem, die 6 jm clainen ausschutz, nemlich auff der baepstler seytten docktor Egck von jngelstatt, der margreffisch von bada vnd der kolnisch Cantzler oder Dr. Egk, so jm bundt jst, an des Colnischen cantzlers statt, auff der guotten Cristen seytten des Curfiersten von saxen Cantzler Dr. prügk, margrauff jorgen von brandenbuorgs Cantzler Dr. sebastian heller, bey dena baiden jch gesterg selbs gewest bin, vnd filips melanckthon sind des glaubens halben zerschlagen. Gesterg haind die baepstler den andren Chur- vnd fiersten Relazion gethon. Jn soma, auff die letzst hautt man von aim Conzilium gerett, doch wollten die baepstler, man sölltj all sachen von zerymony vnd Einsetzung widerum jnn das allt wesen stellen, das aber den saxischen vnd allen vnsren parthigen gar nit fuogclich oder anemlich jst; das Conzilly sollten wier wol nit Erleben; wer kompt den armen sellen zu hillff, die sy so langzeitt her .mit jerm wessen verfiertt haind vnd mit jerer ler? vnd disenn morgen jst der clain ausschutz wider bey ainandren gewest, der ander thaill suocht jetzundt weitter mitell. Jetzundt jst die recht Zeytt, das man aller handlung guottj Contschafft Einem vnd gross auffmergken hab, wauhin sich die hopttsach lenden well, sich allenthalben dester bas darnach ze richten haben. — —

XIX.

Laus Deo 1530 adj 2 tag Sett° jn augspurg.

— — — Alls die 6 verordnett jm clainen ausschutz nichtz weytters haind kinden oder wellen handlen, — do habend all ander Churfiersten vnd fiersten an die Saxischen begertt, das doch die 14 der grosser ausschütz wider zusamen kemind; vermaintend lecht, noch mer zu Erlangen vnd vnser parteyg abzubrechen; das aber der Churf: von saxen gewegert vnd nit thun hautt wellen, Sondern waurbey er Entlichenn vermaint zu pleiben, hautt er jn schrifftlich veberanttwortt; das jst jetzundt vor k: maj. Die von nuornberg, die landtgreffischen, auch hertzog von lünenbuorg sind nit wol zufriden, dass Filips m. sovil nach hautt gebenn, sonderlichen mit der

gaistlichen juresdickzion; stautt daruff, Ettlich fiersten vnd stett vnder jnnen selbs werdintz schwerlich anemen. Es jst glichwol auff das sexisch fierstenthum alain gestelltt; jch hab guott wissen, das m. luther dem Churf: selbs Ernstlich geschriben hautt, bey der Erkantten warhait zu pleibenn vnd nit so vill nachzegeben; er jst an F. m. vebel zufriden. Das allerbest jst, dass sich die letzst handlung von den sexischen vast auff ain kinfftig Cristenlich Conzilium lendt; das haind sy vast von vns oder vnser Eingelegten schrifft abgenomen. Es jst sich wol zu vermuotten, k: maj: vnd ander stend werdint jn der saxischen letzst Eingelegtj schrifft schwerlich verwilligen; das moechtj wol alsdan ain fierdrung sein, das lauther vnd Zwingly dester belder jm sacrament der sachen ains wuordint; das wer vast nott vnd guott; man spuortj auch die gnad gotz, wann Es geschech.

Ob ain abschid, wie vnd jn was gestalltt disen Richstag gemacht wiert oder nit, jst noch zweyfflig, vnd wann dan schon ain abschid gemacht wiert, der lecht allen stenden nit anzunemen, jst sich zu vermuotten, Es werdint Ettlich stend, fiersten vnd stett sowol daurgegen prottestieren alls auff dem vergangen Reichstag zu speir geschechen jst vnd lecht das heyfflin noch grosser werden. — —

XX.

Laus Deo 1530 geben auff 10 tag Setto jn augspurg.

— — — Wie die 7 vnd darnach die 3 von saxen wegen jm clainen ausschutz gehandlott, die sach des glaubens halben gestelltt haind, darbey wellend sy pleiben vnd nit weytter weichen, dan sy haind jm vorhin schier zu vil thon. So will Es der kaisser nit anemen vnd hautt doch begert jn aigner person, weytter darin zu handlen vnd mittell fierzuschlagen. Das haind aber die kristenlichen fiersten gewegrott vnd nit wellen zugeben vnd jst all sachen auff ain freyg Cristenlich Conzillium geschoben des fyersten von saxen halben. Der hautt auff datum wellen wegkreytten sampt andren; dann gesterg jst der bischoff von kollnn schon wegkgerytten mit sim volck; hab jch selbs gesechen. Allso hautt k: maj: der sach des Conziliums vnd des glaubens halben ain bedacht genomen, diewill sy an jer selbs so schwer vnd wichtig jst, doch so wellj Er auffs fierderlichost ain anttwort geben, vnd den Churf: selbs derglichen der kong gebetten, das er auff datum vnd morn hie pleib; das aber der Churf: nit Entlich hautt wellen zusagen, man gebj jm dan ain anttwort veber sine 5 begertten artigkell, vnd jst nemlich ainer, die kur zu

lichen; hautt jm der kaisser vormalls versagt, jch acht, Es mocht jm gelichen werden, darmit man sin stym auch veberkom, den Ferdinandus zu aim Röm: kong zu machen. — — Wier 4 stett wartend noch der anttwort. Sind, günstig lieb herren, vnerschrogken; jch acht gentzlichen, man werde sich mit dem Churf: von saxen vnd andren des glaubens halben nit verglichen; so wiertt man vns auch dester minder kinden zusetzen; jch hoff, gott der herr werdj sein gnad geben, das huytt oder morn vom luther vnd zwingle des sacramentz halben auch guottj bottschafft oder anttwort werdj komen. — —

XXI.

Laus Deo 1530 auff 12 tag Setto

Fürsichtig Ersam weis günstig lieb herren, Erst gesterg durch aigen botten Ewch der nottorfft jnn Eill geschriben vnd glich darnach auffs Rauthaus gangen; sind all Chur- und fierstenn, aber die Reichstett nit berieff t vnd jnnen von k: maj: fiergehallten, was jer maj: dem kurf: von saxen vnd mitverwantten fier ain anttwortt well geben, die sich Ettwas glimpffig Erzaigt vnd die sach des glaubens vast auff ain kinfftig Conzylium sich zuicht. Daruff Chur- und fiersten bis auff datum vm 8 vr ain bedacht haind genomenn; wiertt man widerum zusamen komen — jch hoff zu gott, die sach werde sich zu allem guotten noch schjgken. — — Man versiecht sich kains kriegs oder bluottvergiessen, sonder k: maj: ist vilmer zu friden genaigt vnd darvor gott seig, alls jch gentzlichen hoff, Es werde sich nit bedierffen, wan es aber je gott verhengen wellt, so wuord Es veber die gaistlichen genantten zum Ersten aufgon; das kinden sy auch wol bedencken; darum so begerend sy nur frid; Ettlich weltlich fiersten sind schier Erger dann die gaistlichen. — — Jch hab auff die guott Zeyttong vnd auch das jch Rautt vnd Fraindtschafft find Herr vlrichen Farnbiller, strausbuorg, Costentz, vlm, den buorgermaister Rechlinger zu gast geladen hinacht auff das nachtmall, Ewer E. w. zu Ernn vnd gefallen, auch martinus butzer vnd will jnn's wol bietten. Vlm zuicht sich danocht jetz vast zu vns; jch werd jm aber nit mer so gar wol vertrauwen als vor. — —

XXII.

Laus Deo 1530 geben auff 13 tag Setto jnn augspurg.

— — Wist, das gesterg des Curf: von saxen sun, Hertzog Hans fridrich, mit wenigk folck vor tag wegk geritten jst. Kaiserl: maj: hautt dem allten Churf: von saxen nit Erlauben wellen. Man verhofft noch gentzlichen, Es werdj all sachen zu guottem komen; sagt mir gesterg am morgen min bruoder, Es hett jm's Hertzog fridrich pfaltzgrauff selbs gesagt, man werj nie necher bey ainandren gewest jn den artigkell dess glaubens dann jetzundt; k: maj: maynung vnd will wer gar nit, zu kriegen. Derglichen hautt mir des bischoff von speyr's bruoder, so doch jnn Raetten allwegen sitz, disen morgen auch gesagt. Die sach wiertt sich vast auff ain freig Cristenlich Conzylium ziechenn. — —

XXIII.

Laus Deo 1530 auff 17 tag Setto jn augspurg.

— — Kaiserl: maj: hautt an die fiersten des Reichs begertt, das man 8 persona jn ain ausschutz verordny, mit jerer maj: ain abschid zu begriffen vnd was man dem Churf: von saxen fier ain Enntliche anttwort sampt sinem anhang wellj geben. Allso hautt man verordnett die 2 kurfiersten gebrieder mentz vnd brandenbuorg vnd noch Hertzog jorgen von saxen, Hertzog wilhalm von bayer, hertzog hainrich von brunschwigk vnd die 3 bischoff: saltzbuorg, spir vnd strausbuorg, all 8 hefftig wider das E. Die sind mit sampt dem kaisser vnd sinen Raetten dise 2 tag Ernstlich zu Rautt gesessen vnd alls jch vernym vast vom frid vnd vom krieg berautschlagt; doch so hautt sich necht Herr jorg truchsaes mergken laussen, er verhoff die sach solle sich zu guottem schigken, dann er handlott gar Ernstlich vnd fleissig. — —

XXIV.

Laus Deo 1530 auff 19 tag Setto jn augspurg.

— — Wist, das gesterg der Churfierst von saxenn jn allweg hinwegk gewellt; hautt k: maj: am sampstag vm 11 vr jn der nacht jn weitter bitten lausen zu pleiben; ob er aber auff datum oder morrn

wegk, wiertt Ewch, lieb herren, vor beschluss oder hernach mit Erstem angezaigt. — — Und stautt die handlung des glaubens halben allso: die k: maj: hatt sich Ettwas Ernstlich vnd Rauch wellen Erzaigen, sampt mit gwallt die luttrisch segckt, wie si's nennentt, wellen ausreytten, aber die kurfiersten auch der mertaill des letzstgemachten ausschutz der 8 fiersten — sampt Ettlich andren fiersten wellend kuortzvm kain krieg nitt jm Reich haben. Das jst jerer maj: gnugsam angezaigt vnd fiergehalten; dann jer maj: hellt des baupst's botschafft, dem legautten, al ding fier, was jm glauben gehandlott wiertt, ob er's allso mig leiden oder nitt, vnd handlott deshalben nichtz on sin wissen. Gemellter legautt hautt gesterg jn kain Conzilium wellen verwilligen vnd ob man glichwol ains welltj haben, so solltj dasselbig jnn jttalia gehalten werden; das werdent die theytschen kainswegs nit nachgeben.

Vnd jetzundt hautt man aber die mittell verhanden gnomen, demnach filips melanckthon, der prenzius von hall, so aber jetzundt bey margrauff jorgen von brandenbuorg jst, der jm vast volgt nach sim Rautt vnd fierschlag. Do acht man, k: maj: werdj lecht dieselbigen fierschleg wellen schon angenomen haben, die doch Hertzog Ernst von lünenbuorg, die hessischen vnd Ettlich stett nit kindend oder wellend anemen, vnd steckt die sach jetzundt vast am maisten mit der mess vnd der pfaffenn Ee vnd jst sich schier ainer neywen zwispaltung vnder den saxischen vnd den andren selbs zu vermuotten; gott geb vnd verlich sein gnad zum besten, aumen.

Der martinus butzer wiertt mit dem kurf: von saxen vnd Hertzog Ernst von lünenbuorg den nechsten zu Dr. m. luther gen kobuorg Reytten der gentzlichen hoffnung vnd trostlichen zuversicht, die baid thaill werdent sich mit dem sacrament auch wol verglichen; doch so jst söllichs jnn grossem gehaim zu behalten (:er jst auff datum mytt den von nuornberg wegk zum m. luther:). Gesterg hautt man vor des kung's hoff, baiden kingin vnd Ettlichen fierstin vnd frauwenzimer ain thurnier gehallten vnd hautt darnach der kaisser, kong vnd Ettlich kur- vnd fiersten aber Ernstlich berautschlagt. — —

Man hoertt noch von kainer anttwortt fier vns 4 stett; fillicht wiertt man ain abschid begriffen vnd wellen, das wier den abschid auch anemind, das aber Ettlich stett nit thun werden on jerer herren vorwissen, vnd jch jnnsonderhaitt will nyenderin verwilligen oder nichtz anemen dann nach Ewer, günstig lieb herren, bevelh; jch will auch min fleissig auffmergken haben, was fiersten, stend vnd Richstett den abschid wellind anemen oder nit, oder ob Ettlich ain verzugk vnd bedacht wellind nemen. — — Auff datum zu 8 vr

jst der kurf: von saxen samptt sinen mitverwantten fiersten vnd Richstetten bey k: maj: gewest vnd allso vrlob wellen nemen vnd wegkreytten; hautt der kurfierst all sine koech, hausrautt vnd merer-thaill seins hoffgesind schon wegkgeschigckt. Allso hautt sich k: maj: Selbs gegen dem kurf: jnnsonderhaitt vnd den andren so gantz gnedigclich Erzaigt vnd so hoch Ermantt, das sy auffs allerlengst bis freyttag nechst (23 Sept.) hie pleibind vnd helffind ain abschid machen, demnach die handlung schwer vnd grosswichtig jst; sy sollend auch von jer maj: nit lenger auffgezogen, sonder bis auff die zeitt ain gnedigen vnd guotten abschid haben. Das hautt der kurfierst verwilgott, dann der kaisser jm gantz fraindlich vnd sich gnedigclich erzaigt hautt. Allso maynend Ettlich, man arbaittj jetzt vast auff ain abschid; der werdj lecht dem kurf: vnd den andren bis donstag nechst gegeben, aber andren lecht lenger verhallten, dann am fryttag wiertt der kurf: jn allweg hinweg vnd alls sy gentzlichen maynend nit lenger verziechen werdenn. Ob solher abschid allen Reichstenden verkindt wiert, (wird) die zeytt zu Erkennen geben. Jch sorg, der ferndrig abschid zu speyr wer leidenlicher vnd anemlicher gewest anzunemen dann der jetzig sein wiertt vnd sonderlichen vns 4 stetten. Daruff welle danocht Ewer E. w. bedacht sein, dann wiewol der kaisser ains fromen Erbren gmietz jst, so handlott er doch des gläubens halben nichts dann mit des baupst's botschafft, des legatten, docktor Egken von inngellstatt vnd Dr. Fabri's fourwissen. Jetzundt migt jer selbs Ermessen, was guotz darus mag werden. Darzu wiertt man beschwerlichen aim glich ain abgeschrifft geben des gantzen abschids; doch so hoff jch's sobald alls ain andrer zu veberkomen. Wier 4 stett hettend vast wol migen liden, das der kurfierst von saxen sampt den seinen schon wegkgeraist; es wer darnach lecht aber vm ain rogk besser wordenn. Wiertt dann ain guotter fridlicher abschid bis anff ain freig Cristenlich Conzillium, jm namen gotz sovill dester besser. Ainmaull soll man bey gotes wort vnd hailligem E. standtthafftig vnd vnerschrogken pleiben; der welle sein gnad zu allem guotten verlichen, aumen. — —

XXV.

Laus Deo 1530 adj 22 Setto jn augspurg.

Mein fraindlich guottwillig dienst bevor. Fiersichtig Ersam weis günstig lieb herren die gehaimen Raett, hiemit send jch Ewch ain abgeschrifft, wauruff jetzundt vast die allerletzst mittell stond; jst

mir jn grossem gehaim vertrauwtt worden. Ob die gemindrott, gemertt oder jn was gestalltt geendrott werdent, mag die zeitt zu Erkennen geben. Die Chur- vnd fiersten sind auff datum frie jnn Rautt zusamengerytten vnd zusamptt k: maj: Rautt berauttschlagt, was man dem kurf: von saxen vnd verwantten fiersten vnd Richstetten auff datum oder morn fier ain abschid wellj gebenn. Ob man denselbigen allen stenden wiertt geben vnd anzaigen, wiertt man bald gewar. Es jst sich auch zu vermuotten, das man vns 4 stett bald darnach auch ain anttwortt werdj geben vnd lecht dieselbig Ettwas scherpffer jnsonder des sacramentz halben vnd doch vns zuletzst auch wie den kurf: von saxen vnd mitverwantten hallten. — —

Günstig lieb herren, diser bedauchtt oder verzugk hautt vil bedenckens zu baiden thaillen. Wan man jnn bis auff ain kinfftig Cristenlich Conzillium kinde stellen vnd mittlerzeytt jm Röm. Reich vnd theytscher nazion jn frid vnd ainygkaitt bleiben, das wer guott. Vnd darum man jetzt ain fridlichen abschid wiertt machen, geschiecht von dreyger vrsach willen. Die Erst, das man die hillff vnd gellt wider den thyergken Erlangj, man brauch's glich darnach warzu man well. Zum andren das die anschleg vnd pratigck, wie es dann schon pratiziertt jst, jn sein wergk vnd fiergang komy, nemlich das Ferdinandus zu Röm: kong Erwellt werdj, das man acht jn kiertz geschechen werdj zu franckfuortt vnd die kronung zu auch[1] glich daruff. Zum drytten, wan k: maj: je wider die luttrischen seckt, wie man's nemptt, oder die zwinglischen mit sinen anhengigenn fierstenn jetzundt ain Rauch[2] fiernemen mit auchtt[3] oder krieg handlen welltt, so wuordj er baidj obgemellt fiernemen verhindren vnd wer darzu jetzundt nit gerist. So jst sein bruoder Ferdinandus Ettwas vil strenger vnd hertter nit alain jm glauben, sonder jn allen andren sachenn. Der wiertt mit der zeitt, so er des gantzen Reichs hillff vnd gellt wider den thyergken jn sin gwallt bringt vnd der tiergk die sach nit wendig macht oder das jm gott sein hertz nit vmkertt, die luttrischen seckt, alls zu sorgen jst, mit seinen anhengern wellen ausreytten. Hinwiderum so jst gott der herr so starck, gewalltig vnd gerecht, wie er von Ewigkait gewest jst; der wiertt all sachen schigken, richten, fiegen vnd wenden nach sinem gottlichen wolgefallen. Zu dem wellen wier vnser zuflucht, trost vnd hoffnung haben; der wiertt vns nit verlaussen; die sach jst sein, er wiertt sy auch wol Erhallten. Darum sind, günstig weis lieb herren, vnerschrogken; bleiptt bey der Erkannten waurhaitt sins gottlichen wortz

[1] Aachen [2] Rauhes. [3] Acht.

vnd hailligen Ewangely dapffer trostlicher hoffnung, mittler zeytt des bedauchtz oder anstands werdj vnser clains heyfflin vil grosser, vnd sonderlichen wan gott sein gnaud gibtt, das wier jm sacrament, luther vnd zwingle, aynig werdent, alls jch hoff auff guottem weg seig. Noch jn 2 tagen wiertt martinus butzer selbs beym Dr. m. luther zu kobuorg auff dem schloss sein; der hautt schon zwingli's, Ecolombadius' vnd wollffgang Capito's gwallt. Gott verlich mit gnaden, fil guotz vnd fruchtparlichs auszerichten.

Auff datum nachmitag sind abermaulls die kur- vnd fiersten bey der k: maj: vnd glich jn diser stund zu 4 vr langt mich von namhafft persona, fierstenrätt an, das lecht nebett dem hieigen abschid von k: maj: ain mandautt werde ausgaun, das menigclich solchen abschid sölle anemenn, vnd stautt man noch jm zweiffell, ob man solh mandautt scharpff oder mitelmessig wellj stellen. Derglichen jst Es noch zweifflig, ob die mittel, (die) jch Ewch hiemit send, zu baiden thaillen werdint angnomen oder nit. Wann nur der Churf: von saxen vnd seine mitverwantten steiff pleibend bey jerer bekanntnus, alls jch hoffen will, so wiertt die sach gegen gott vnd der wellt dester besser vnd vnser 4 stett halben auch dester bass ston. Sollten sy aber vil nachgeben vnd dasselbig vns 4 stetten Entgegen oder nit anemlich wuordj sein vnd das sich der kaiser, kurfiersten, fiersten vnd ander stett mit saxen vnd seinen verwantten verglichte vnd mit vns 4 stetten nit, so wuordj die beschwernus gegen vns dester sorgclicher; doch so hoff jch, die lutrischen vnd zwinglischen sollind bald selbs der sachen ains werden. — — Wie jch hievor zum thaill die nottorfft angezaigt, so jst der kurfierst von saxen sampt sinen mitverwantten fiersten vnd Reichstetten vast spautt vm 8 vr Erst bey der nacht von k: maj: vnd den andren kurfiersten, fiersten vnd stenden ab der pfalltz haimgerytten vnd hautt den abschid vnd mintliche anttwortt von k: maj: hinacht Empfangen. Allso hab jch mit grossem flis, mie[4] vnd arbaitt kain Ruo[5] migen haben, bis das jch diser anttwortt ain grund Erfar, alls jch gethaun hab; wie jch Ewch hiermit besonder jnn verzaichnus zuschigck, allso jst Es von wortt zu wortt vngefarlich gerett worden. Doch so hautt der Churf: Samptt den seinen dises abschids ain abgeschrifft begertt vnd den bedauchtt allso bis auff 15 tag abrill nechstkinfftig angenomen. Daruyber jst er als morndrigs am freyttag vm 8 vr widerum zu k: maj: auff die pfaltz beschaiden. — — — Hernach volgtt die anttwortt, so k: maj: dem kurf: von Saxen samptt sinen mitverwantten fiersten vnd

[4] Mühe. [5] Ruhe.

Richstetten auff 22 tag Setto auff der pfaltz zu nachtt spautt gegeben hautt jnn beywesenn der andren Churf: vnd fierstenn: „Kaiserl: maj: „hab ier bekanntnus empfangen vnnd gehoertt, dargegenn ablaynung „vss der schrifft gegründt gethann vnd zuo dem allem handlung, „wie die villfalltig geüept, gestattet; aber sollichs alles hab bey jnnen „nit verfachenn mögen. Darmit dann menigklich abnemen moeg, „das die k: maj: alls der gnedigst vnnd milltost kayser zuo hanndlenn „genaigt seye, so stell jer maj: jnn des Curfiersten vnnd seiner an„henger bedenckenn, ob sy sich mit der kierchenn vnnd jer maj: ver„gleichenn woelle oder nit, vnnd das sy jer maj: bis vff den XV tag „aprilis vnder des Curf: von saxenn sigel antwurt gebenn sollen, der„gleichenn well jer maj: jnnen jn der zeytt jer gmuet auch zuo „erkennen gebenn vnnd bey Bepstlicher Hayligkait legatenn vmb ain „concilium anhallten, vngezweyffelt zuo erlangen, das sollichs jnn „VI monaten vsgeschribenn vnnd darnach jnn jarsfrist anngeen werd, „vnnd das sy mittlerzeyt jnn jerenn fürstennthumben, lannden vnnd „gepietten niemands zuo newerung halltenn, auch die frembden, „jnnen nit vnnderworffen, zuo kayner newerung tringen sollen. Dar„bey beger auch jer maj: wüssen vonn jnnen, ob sy mit jer maj: „sich einlaussen wöllenn, was gegenn denn sacramentierern zuo handlen, „dann die andren Curf: vnd fiersten jer maj: sollichs bewilligt „habenn."

Jch acht, der kurf: von saxen vnd lünenbuorg Reytend auf datum oder morn wegk. — —

XXVI.

Laus Deo 1530 gebenn auff 24 tag Setto jn augspurg.

— — Gesterg am morgen vm 8 vr jst der kurf: von saxen Sampt seinen mitverwantten 5 fiersten vnd 6 Richstetten zu k: maj: komen, den abschid zu Empfauchen jn schrifft, sich darin zu Ersechen, sein anttwortt ze geben daruyber vnd von jerer maj: ain gnedigen abschid vnd vorlob zu nemen. Das aber gott der herr sein gnad vnd wergk wunderberlichenn Erzaigt, hab jch auff den hayttigen tag gesechen. Der kurfierst von saxen hautt der k: maj: abschid ain abschrifft begertt sampt sinen mitverwantten; die jst jnn versagt worden, aber woll zu lessen gegeben vnd das sy mintlich anttwortt dauruyber gebind. — — Darmit so wist, das der kurf: von saxen sampt den andren sinen fiersten vnd verwantten gesterg jn allen vngnaden von k: maj: vnd on allen abschid hinwegk geschaiden jst,

aber gantz frolich mit allen seinem volck; vnd wie er glich zu Ross wolt sitzen, bin jch selbs sampt strausbuorg vnd Costentz bey jer Curfürstl: gnaden auch hertzog Ernst von lünenbuorg gewest, ain guott will[1] mit jer Chur- vnd fürstl: gnaden nach aller nottorfft gerett, vns 4 stett fleissig bevolhen vnd gebetten Ernstlich, zu verhellffen, das wier ainig jm sacrament werdint, lauther vnd butzer, so jetz bey ainandren sind. Zu solhem vnd auch gegen vns 4 stetten jnsonderhaitt haind sy sich gantz gnedigclich mit vil Erbietttung guottwillig Erzaigt trostlicher hoffnung vnd zuversicht, gott werde sein gnad gebenn, das wier all die prottestierenden fiersten vnd Richstett widerum zusamen jn kiertz jn ain ainhelligen verstand wellind komen, darnach jch mins thaills von Ewer lieb herren statt vnd Erbrj gmaind wegen gantz Ernstlich getrongen hab vnd noch jn staetter vobung bin der zuversicht, vnser hauff sollj grosser werden vnd Es gang glich wie Es well, das wier bey der Erkantten waurhait gotz vnd dem hailligen E. bleyben migind. Dann waurlichen vber vns 4 stett sind bos, Ernstlich, scharpff anschleg; was vns fier ain anttwort oder abschid gegeben wiertt, seigen wier teglichen gewertig.

Es hautt margrauff jochim von brandenbuorg von k: maj: wegen gegen dem Churf: von saxen vnd den andren veber die maussen Ernstlich gerett, do sy den abschid nit haind wellen anemen, angezaigt: der bauren auffruor, allj boshait vnd vebells seig von jerer seckt vnd dem luther Entsprongen vnd vil, so k: maj:, kurfiersten vnd fiersten schmethind,[2] die halten sy auff,[3] vnd sy sollind allj closter vnd gaistlichen jnn jer posses wider Einsetzen vnd sich mit jer maj: vnd den andren kurfiersten vnd fiersten verglichen; wo sy das nit thyenn, so habend sy all der k: maj: zugesagt, jer lib, guott vnd bluott, land vnd leywtt vnd all jer vermogen zu jerer maj: (zu) setzen, derglichen wellj jer maj: hinwiderum all jerj kongkrich, lib vnd guott zu jnnen setzen vnnd aus dem Romischen Reich nit wegkkomen, bis das die seckt ausgereytt seig; mit vil andren vmstenden.

Darüber hautt des kurf: Cantzler Dr. prugk dermauss so dapffer, Ernstlich, beschaidenlich vnd wol widerum gerett vnd al ding so wol veranttwort, das derglichen nit vil Erhortt jst worden, dass menigclich sagt: gott vnd das E. hab aus jm gerett, do es sagt: „jer soltt nit sorgfelltig sein, was jer vor den kong oder fiersten Reden wellend; gott der herr wiertz Ewch Eingeben“, vnd hautt darmit beschlossen: „sy habind den Rechten wauren glauben vnd seyend mit hailliger

[1] Weile. [2] Schmäheten. [3] Beherbergen sie.

schrifft nie vberwonden worden; sy seyend zu starck gefast vnd wol gegrindt, dass der theiffell vnd all portten der hellen jnn weichen miess vnd nit wider sy kinde sein, vnd dieweill sy nit mitt hailliger biblischer schrifft vberwunden werdint, so wellend sy bey disem glauben bleiben vnd sterben." Vnd haind sich sonst mit lib vnd guott, sovil sy schuldig sind, gegen der k: maj: jn aller vnderthanigkait Erbotten, vrlob gnomen vnd jn ainer stund glich darnach on allen abschid wegkgerytten gantz fröllich vnd haind ainandren zu baiden thaillen vil Eingerett vnd nichtz gespartt; vnd versechend sich dise Ewangelischen Fiersten vnd stett nichtz anders, dann ob man sy schon kriegen well, so wellend sy gott zu aim gehillffen nemen vnd bey der Erkanntten waurhait gotz bleiben.

Vnd glich nach jerm abschid vom kaisser jst der bischoff von mentz sampt der 3 kurfiersten bottschafft: pfaltz, tryer vnd koellnn zum kaiser gangen vnd gesagt: „sin bruoder margraff jochim hab gegem Curf: von saxen vnd den andren mer gerett dan jer will, maynung [oder bevelh seig, dan sy werden sich kainswegs wider sy mit krieg oder jn ander weg wider sy begeben; sy habend jnnen kain laid gethon; sy wellind jerj guotten fraind sein", vnd von stund an mentz sin botschafft zu saxen vnd des landtgrauffen von hessen Raett gesant vnd sollichs angezaigt, sy wellind jerj guotten fraind sein; sy haind auch dem kaiser angezaigt, wie sy zum thail bindnus mit ainandren habind, darum sy nit wider ainandren werdint sein; vngefarlich disse maynung. Gott hab lob, dass sy zum thor hinaus sind, vnd obglich k: maj: mit den andren kur- vnd fiersten jetz ain abschid will machen vnd beschliessen, so wiert vil daran ligen, wer jnn wiertt anemen, wann er glich mandatten darüber laust ausgonn. Sy maynend, der From kaisser hab wenig verstanden, was man gerett oder gehandlott hautt; Er lautt sich doch laider die pfaffen verfieren; gott offne jm sin hertz vnd augen. Der legautt, dess baupsts bottschafft, soll gesagt haben: er seig vormalls auch hauwssen gewest auff aim Richstag vnd hab ain letzj[4] hinder jm gelaussen, die mer alls 100 M. bauren kost vnd vm's leben gebraucht hab; jetzundt wellj er ain letzj lausen, die zwaymaull sovill werdj kosten, nit alain bauren, sondern buorger, stettlitt, vom adell vnd ander, wer der lutrischen seckt anhengig jst. Er wiertz aber, ob gott will, erliegen vnd vber jnn selbs ausgon. — — Allso sind all sachen zwischott k: maj: vnd den E(vangelischen) Fiersten zerschlagen. Was man vns 4 stetten fier ain anttwort geben vnd fier ain abschid machen

[4] Lection.

wiertt, wellen wier allso gewertig sein. Wier komend all tag zusamen, vlm zu vns; berauttend teglichen jnsonder ob wier 6 stett[5] mit Costentz jn ain buorgkrecht kemind; Rautt der farnbeyller vnd strausbuorg dem von vlm, vns vnd andren aus vil gegrynnten guotten vrsachen; alsdann moechtj lecht ain schwertt das ander jnn der schaid behalten. — — Der kurfierst von saxen vnd hertzog Ernst von lünenbuorg battend mich gantz gnedigclichen, das jer, mine günstigen lieb herren, standthafft blibend, das welten sy auch thun vnd vnsrj gnedig herren sin; boten mir offt die hand; baten mich, jch solte jnnen baiden Ettwan schriben was sich zutrieg. — —

XXVII.

Laus Deo 1530 auff 25 tag Setto jn augspurg.

— — So wist, das gesterg auff den 24 tag Setto all stend des Reichs von 2 vr nachmittag sind zusamen berierfft worden vnd haind sich Erstlich die kur- vnd fiersten vnderrett; darnach veber ain guott weill Erst die Erbren freig vnd Reichstett allsamett zu jnnen Erfordrett vnd die k: maj: duorch herr jorgen truchsaessen nachfolgendj maynung mintlich lausen fiertragen vnd hallten: „Röm: k: maj: hab die von den Erbren freig vnd Reichstetten fier die stend beschaiden, vnd fordren laussen, jnen fierzuhallten, Erstlich das jer k: maj: Ernstlich bevelh vnd maynung seig, dass kain bottschafft von den stetten on jer k: maj: forwissenn vnd verwilligung vnd Endung dyss Reichstags sölle abschaiden.“

„Zum andren hab jer k: maj: bevolhen, den stetten fierzuhallten, welcher gestalltt der Churf: von saxen, Hertzog Ernst von lünenbuorg vnd franciscus gebrieder, margrauff jorg von brandenbuorg, fiꝛrst wolff von anhallt, auch die landtgreffischen von hessen Raett vnd die 6 stett: nuorenberg, Reyttlingen, hailltprun, kemptta, wintzum vnd weisenbuorg von jerer maj: gesterg abgeschaiden vnd gehandlott seig. Demnach aber die stett: strausbuorg, Costentz, lindo vnd memmingen jers glaubens ain sondrj bekantnus vnd schrifft vbergeben, daruff jer maj: folgends mit jnnen handlen laussen, wie sich gebiertt vnd sy deshalbenn abschids erwartten söllend, migend die 4 stett jetzund abtretten. Derglichen so haben nuornberg, Reytlingen, hailtbrun, kemptta, wintzum vnd weisenbuorg den abschid auch vernomen vnd gleich dem Churf: von saxen vnd sinen mitverwantten

[5] Nämlich: Ulm, Memmingen, Biberach, Kempten Isny und Lindau.

gewest; die mögen auch abtretten vnd ferrer handlung sich Enthallten vnd gewartten, darmitt fuortter mit denn andren stetten jetzt gehandlott werden mig.“

Obstends jst herr jorgen truchsaes fierhallten gewest von wortt zu wortt. Daruff sind die 4 vnd 6 stett ausgetretten vnd die andren stett all jnn der stauben bey kur- vnd fiersten beliben. Was weytter mitt den andren Richstetten gehandlott worden jst, sollt jer, F. E. w. günstig lieb herren, noch vor beschlus auch vernemen. Ainer hautt mir vngefarlich die maynung angezaigt, so auch daurbey jst gewest, das herr jorg truchsaes gemellten Richstetten von k: maj: wegen fiergehallten hab, „wie jer maj: dem Churf: von saxen vnd mitverwantten ain abschid geben; den haben sy nit wellen annemen; nun seig jer maj: will vnd maynung, den stenden des Reichs ain Cristenlichen abschied hie zu geben; ob sich die stett mit jerer k: maj:, kurf:, fiersten vnd den andren stenden jn sachen des glaubens vnd Religion auch söllichs abschids vergleichen vnd Einlaussen wellind.“ Das ist vngefarlich die substantz. Daruff die Richstett ain bedaucht genomen vnd widerum bald darnach vngefarlich vor den stenden die anttwortt geben: „Sy habind der k: maj: fierbringen vnd bevelh duorch den wolgebornen jern gnedigen herrn herr jorgen truchsaes vernomen vnd seig daruff jer vnderthanigs bitt vnd beger, solher Red vnd fierhalltens auch des abschids, darin sy verwilligen sollind, ain abgeschrifft, sich darin zu Ersechen; darnach wellend sy sich weytter vnverweislichen hallten.“ Daruyber soll jnnen herr jorg geanttwortt haben: „er welle sollichs der k: maj: anzaigen vnd was jer maj: will oder anttwortt deshalben seig, das sollj noch hinacht docktor peyttingern anzaigt werden.“ Allso soll die k: maj: sölh der stett begern abgeschlagen vnd jnnen kain abgeschrifft weder der Red noch des abschids wellen geben. Allso sind die stett auff datum 25 diss monetz Settǫ aber bey ainandren berauttschlagend. Sollichs hab jch Ewch, günstig lieb herren, jnn der Eill wellen anzaigen, ob der bott nit wartten wellt oder lenger verziechen, dann jch hoff mit allererstem diser handlung, red vnd widerred ain rechten grund vnd abgeschrifft zu veberkomen; das will jch Ewch fierderlichen zusenden.

Wie jch bisher fiergeschriben hab jch ain abgeschrifft veberkomen, was herr jorg truchsaes von k: maj: wegen mit den 16 Richstetten, so veber die 6 vnd 4 (duott 10 stett) noch hie sind, gehandlott hautt; schick jch Ewch hiermit. Die stett gond staetz zu Rautt vnd jst jnn danocht Enng Ettlichen, wider die andren stett zu handlen, vnd sind die stett mit namen auff dem Reynischen banck: kolnn, Franckfuortt, hagnow, kolmar, gosslar vnd offenbuorg, auff dem

schwebischen banck: Regensporg, vlm, Esslingen, nordlingen, Hall, veberlingen, werd, schwinfuortt, kauffbeyren vnd augspuorg.

Auff datum haben wier 26 tag Septembris.

— — Es haind die 6 richstett: nuornberg vnd die andren der k: maj: abschid nit angnomen glich sowol alls saxen vnd die andren fiersten vnd jst Reyttlingen vnd kemptta, weisenbuorg vnd wintzom glich on allen abschid daruff haimgerytten; nuornberg vnd hailtprunn jst noch hie. Dise Cristenlichen fiersten vnd stett haind wider die sacramentierer — das sollend wier 4 stett sein — nichtz handlen wellen.

Felix pföaten vnd kugell merckle anzaig moecht wol Ettwas daran sein, demnach man jm glauben gantz vnd gar zerschlagen, die obgemellten fiersten vnd stett der k: maj: abschid nit haind wellen anemen, daruff hinwegk geschaiden vnd sich gentzlichen zu vermuotten jst, das wier 4 stett nit so ain guotten abschid haben vnd Erlangen werdint, sonder vil ain Reichern, herttern vnd scherpffern, demnach wier von anstellung der mess vnd des sacramentz halben mer jnn vngnaden Eingebildott sind vnd noch teglichen werdent. So wiertt Es sich nunmer anheben vnd nichtz gewissers dann ains grossen landtskrieg sich zu vermuotten sein, darzu sich auch menigclich Richten vnd versechen wiertt, wo Es gott der herr nit mit sondren gnaden und andren mitlen fierkompt. Vnd gesterg bin jch von guotthertzigen vertrauwtten herren vnd guotten frainden, die vnser statt memmingen Errn vnd guotz günnend, berichtt worden vom adell vnd sonst, das wier nichtz verachtind, vns darnach richtind vnd versechind; so der krieg werdj angaun, so springe man gern vber den zaun, do er am nidrosten jst; die sach werdj mit vns jnsonderhaitt vnd andren clainen stetten am ersten angefangen. Darum so migt jer Ewch, günstig lieb herren, nunmer wol fiersechen vnd darnach schigken vnd richten, wie jer getruwend bey der Erkannten waurhait gotz zu pleiben vnd bey dem hailligen E. vnd Ewer statt, land, doerffer vnd die armen leywtt auff's best vor schaden vnd nachtaill getrauwind zu bewaren, dann Es ist nit wol lenger zu feyren; jer wertt nach gott dem herrn ains guotten Rügken vnd beystands nottorfftig von dem menschen, alls aim mitlen von gott gegebenn. Doch so jst danocht mit guottem bedaucht vnd vorrautt zu handlen, das nit ain gross geschraig allenthalben Erschallj vnd ausgebraitt werdj Eer vnd wier vnser anttwortt vnd abschid Erlangend. — —

XXVIII.

Laus Deo 1530 auff 26 tag Setto jn augspuorg.

— — . Wie jch von herr vlrichen farnbeyller, petter scheren, strausbuorg vnd Costentz jetzundt hie jn grossem gehaimen getrywen Rautt find: wann jer je ander stett alls: Kemptta, Eisnj, bibrach nit mit Ewch gehaben vnd zu Ewch bringen moechtind, das jer vnd lindo mit Costentz alls ain Reichstatt jn ain buorgkrecht oder verstand kemind; mechtind jer aber die andren stett vnd nachpauren mit vnd zu Ewch bringen vnd gehaben, so vill dester besser. Mit vlm kan vnd waiss jch Ewch nochmalls nit zu vertroesten: wann jer ain rautzfraind zu den gehaimen Raetten gen vlm vnd zu dem prediger schicktind vnd danocht Rautz pflegind — sy haind auch ain abgeschrifft des saxischen abschids — ob sy den welltind anemen oder nit vnd wess jer Ewch gegen jnnen sollind versechen, dann sy sitzend jetzundt bey den andren stetten; jer kendtt ber besserern vnd den Schleicher, darmit gnug. Naechtt Redtt jch vil vnd allerlaig mit ber bessrern; sagt er mir vnder andrem: „es wer jm das grōst, wann er wider vns vnd ander stett soelltj oder miestj sein oder hillff vnd Rautt thun; daz wer jm ain grosj beschwerung; doch so leg vil an sinen herren vnd ainer gantzen gmaind.“ Gesterg hab jch gar von namhafften leywtten, nemlich Herrn diettrichen spaett, Harttman von kronbuorg vnd petter scheren, auch dena von strausbuorg vast noch volgendj maynung vernomen vnd dails[1] von minem bruoder: Der kaisser jst die tag Ettwas zornig gewest, hautt gesagt: „wenig wortt vnd hartt feist[2] gehorend zu diser handlung.“

Do der kurfierst von saxen Sampt sinen mitverwantten von k: maj: vrlob genomen haind vnd jer maj: jnnen allen die hand giettlich gebotten, alls sy achtend, er hab gar wenig verstanden, was man gerett hab, do hett kong ferdinandus jer maj: vast gern verhindrott vnd gestupfft, das er jnnen die hand nit solltt botten haben. Er jst je Ettwas zu grell vnd lecht bluottgierig.

Gemellter kurfierst von saxen vnd verwantten haind auch jnn der allerletzsten handlung dem kaisser selbs zu aim beschlus ain soplicatz oder schrifft wellen jnn sein hand anttwortten; do hautz der kong F. verhindrott, das der kaisser nit angenomen vnd sampt schier darnach schon griffen hett, hautz aber vnderlaussen anzunemen.

Item, do der kurf: vnd die andren verwantten fiersten mit saxen

---

[1] Theils. [2] Fäuste.

hie wegkgeritten sind fier's kong's herberg zu vnser frowen thor hinauss, hautt der kong F. zu siner schwester, der kongin vnd wittfrow von vnngern, gesagt: „Secht jer, wie saxen den kaisser veracht, das er nit hie lenger pleiben will; das jst jer Ewangely.“

Sampstag jst hertzog wilhalm von bayer vnd noch ain fierst, ob es lecht hertzog Hainrich von brunschwig moecht sein, zu k: maj: gerytten vnd jst jnn Herr diettrich spaett vnderwegen komen. Alls wier gesterg mit ainandren zu morgen g'essen haind, hautt er mir's jn vertrauwen gesagt, dann er mir gar wol vermaint jst. „Ehinger, wie wiertt es Ewch von memmingen gon oder wie welltt jer Ewch hallten? Die obgemellten 2 fiersten haind mir gesterg gesagt: jetzundt Reyttend wier zu k: maj:, zu berauttschlagen, was vnd wie man wider vnd gegen den 4 stetten strasbuorg, Costentz, memmingen vnd lindo werdj fiernemen vnd handlen; darum secht danocht wol fier Ewch.“ Derglichen hautt mir petter scher auch anzaigt, der Ewch minen herren guotz güntt, vnd sonderlich k: maj: schon jnn handlung seig mit Ettlichen hopttleytten, die wol so bald wider die 4 obgemellt stett alls ander gebraucht werden moechtend. Jtem, jer maj: soll auch dem gantzen fuossfolck oder zuyg, so vor florentz gelegen vnd noch jnn Jtallia jst, geschriben haben, auff jer maj: zu wartten oder heruss zu ziechenn. Jnn soma, wann gott nit sondrj barmhertzigkaitt vns armenn süyndern — mitaillt duorch Ettliche guottj mittell, so jst sich ains grossen schweren kriegs zu vermuotten. Baider kurfiersten Raett, pfaltz vnd trier, vnd Ettlich ander sollend vnd wellend noch Ernstlich darin handlen, ob die sach zu aim friden gebrauchtt werden moechtt.

Nun jst Es nit minder, es wiertt vast schwer sein, vns jnsonderhaitt vnd andren auch des kaisser's vngnad; die kan vnd mag doch nyementz wol Erleiden, alls man bisherr gesechen vnd gespiertt hautt, das jer k: maj: vngnad dem baupst, kong von franckrich vnd andern sinen widerwertigen zu schwer jst wordenn. Hinwiderum auch so soll man den allmechtigen Ewigen giettigen gott mer vor augen haben dann kaisser, kong, fiersten vnd allj menschen auff Ertrich vnd von der Erkanntten waurhaitt seins hailligen wortz vnd Ewangely nit abweichen vnd gedencken, das wier hie jnn disem jamerthall ain vast kuortzj zeitt haind vnd darnach das Ewig leben oder die Ewig verdammnus, auch dass vns gott, so wier nit bestendig blibend, nur dester hertter vnd Ernstlicher nachfolgends strauffen mag. — —

Margrauff jorg von brandenbuorg hautt huytt 3 maullen nach mir geschickt: jch solle mit jer fürstl: gnaden zu morgen Essen

sampt sinem bruoder vnd aim hertzog von minsterberg. Das hab jch gethon. Dau hautt er vil vnd allerlaig vertrauwlichen mit mir gerett vnd vnder andrem die schrifft, mit N^{ro} a bezaichnott, abzuschriben mitgetaillt. Jch hoff, gott werdj noch gnad geben, dass sich luther vnd zwingly duorch martinus butzer vnderhandlung jm sacrament verglichen werdint vnd dasselbig offenbaur machen. So das geschiecht, so hoff jch, der from Churf: von saxen sampt den 5 andren fiersten vnd 6 Richstetten werdint allsdann mit vns 4 stetten aynig; so werdj vlm, bibrach vnd Eisnj vnd lecht ander stett, fiersten vnd herren mer zu vns fallen vnd jnnsonderhait vnsrj nachpauren die aidgnossen, daruff danocht vast wol acht zu nemen jst vnd sich, ob gott will, nit lang mer verziechen wiertt; allsdann werj Es vnserthalben wol vm 4 Roegck wermer. Jch hallt mich gegen gemellt fiersten vnd jer verlausnj bottschafft, derglichen gegen nuornberg vnd hailtprunn, so noch von stetten hie sind, dester fraindlicher; derglichen strausbuorg, ob gott gnad geb, das wier widerum zusamenkemind, alls jch gentzlichen hoffen will; min gnediger herr landtgrauff wiert ain vast guotter vnderhandler jn der sach sein; es jst jm schon geschriben; derglichen haind sich die andren fiersten auch erzaigt. Jch will danocht wol Rautten, ob jer vorhin Ee vnd jer mit Ewer gmaind handlind, mit den gehaimen Raetten zu kemptta, Eisni, lindo, costentz, bibrach vnd vlm, auch maister ambrosi blaurer jn grossem vertrauwen vnd gehaim rautz pflegind, wess jer Ewch danocht gegen jnnen versechen vnd getroesten mogind, was Ewch des gotzwortz vnd hailligen E. auch sonst zustiend von widerwertigkait, vnd wie jer mit Ewer gmaind schigkerlichen sollind handlen; dann jch wais nit, ob es guott jst, mit unsrer gmaind zu handlen Eer vnd wier von k: maj: vnser anttwort, beschaid oder den abschid Erlangend; jer wist wol, es wiert ain sach glich lauttbar, vnd moechtj k: maj: noch jn grosser vngnaden oder verachtung von vns auffnemen, alls ob wier vns gantz vnd gar jer maj: zuwider setzen wellend; dann jer wist, das jer noch kain Rügken nit haind anderst dann von gott; das jst wol dye best hillff; gedenckt, was jer von Ettlichen pfaffen vnd buorgern bey Ewh haptt; so haind wier hie am preceptor, Fogelman, vitten von Rechberg, abtt von wingarten vnd bischoff von Costentz, auch andren seltzam fiersprechen, wie jer wist. Siecht Es Ewch dann fier guott an, so will jch hie mit dem buorgermaister V(lrich) R(echlinger) vnd Ettlichen auch Reden. Jch acht wol, augspurg werdj den abschid anemen; die hie am maisten Regierend, steckend am allerdieffosten hinderm kaisser vnd kong; vm vlm kann jch noch nit wissenn.

Alls margrauff jochim von brandenbuorg, Curfierst, am fryttag wider saxen gerett hatt vnd wider haim jst komen, jst er todlich kranck worden vnd noch. Auff datum jst der kaisser vnd kong auffs gejadt geritten. Docktor Egk von Jnngellstatt hautt gesterg jm thum hie gepredigott; man hautt aber minder glauben an jnn dan vor; hautt den baepstischen thaills selbs nit gefallen. Achazius Stainbrecher sagt mir auff datum ain maynung, die jch doch nit glaub; jch muoss Es Ewch aber danocht anzaigen; er hab's von herr jorgen truchsaes vnd Dr. Zyriackus; die habind's ob dem tisch gehort, das Dr. Fabrj gesagt soll haben: „die von lindo haben jm bey aigen botten geschriben alls jerm pfarrer,[3] das er jnnen bey k: maj: vm gnad hellff, sy wellend auch den abschid anemen, was k: maj: hie machj." Das wer vast vebell hinder vns gehandlott, wann jm allso wer, demnach sy costentz vnd memmingen gewallt haind g'lausen.[4] Siecht es Ewch fier guott an, so zaigt'z den gehaimen Raetten an oder dem buorgermaister farnbeyler. Hiermit ain brief von seinem bruoder an jnn; es wer vast nott vnd guott, das er selbs wider bald herkemj; wau er aber kranck wer, das die von lindo ain andren vertrauwtten, guott mit dem E(vangelium) herschigktind mit Erstem; migt jer jn anzaigen, wiewol wier nit wissen kinden, wann man vns 4 stett vnser anttwortt oder beschaid geben wiertt; es jst vns 3 stetten von noetten ze wissen, ob sy mit Dr. fabrj dergestalt gehandlott habind oder nit; laust vns beschaid wissen, mich jnsonderhait. — —

XXIX.

Laus Deo 1530 auff 28 Setto jn augspurg.

— — Die von lindo, nemlich buorgermaister Hans farnbeyller hautt vns 3 stetten gwallt geben. Nun haptt jer vorhin, wes sich Dr. Fabrj mergken hautt lausen, so mir achazius stainbrecher anzaigt hautt. Jetzundt kompt das widerspill vnd ain andrj maynung, so Dr. Fabrj an die von lindo suocht vnd begertt. Gesterg hautt herr vlrich Farnbeyller nach mir geschickt vnd mir anzaigt, das Dr. Fabrj mit jm selbs die maynung gerett hab, dass er sinem bruoder schrib, so welle er selbs bey sim aigen Reyttenden diener dena von lindo Eillends schriben: „Wiewol sy Es nitt vm jnn verdient habind, so er aber jer pfarrer seig, so wellj er noch das best thun, vnd das sy

[3] Johann Faber war früher Pfarrer zu Lindau. [4] Vollmacht gelassen haben.

von jerm jetzigen glauben abstandint, Sonder k: maj: gehorsam seyen, sich von jerer maj: vnd dem hauws von osterich nit absindrint, so welle er jnnen noch wol zu gnaden hellffen; wo sy aber söllichs nit thuind, so söllend sy sich nichtz anders versechen dann sy miessind den kaisser vertreyben oder der kaisser werde sy vertreyben, gantz verderben; sy habend allj jerj doerffer, heisser, guetter, winreben auff dem land; herr merck sittich kinde sy jn I tag verderben, dann kurtzvm die k: maj: welle die theifflisch luttrisch vnd zwinglischen seckt mit der wuortz ausreytten vnd man dierffe sich nichtz anders dann ains grossen kriegs versechen." Vnd glich jn disem fierschreiben sagt'z herr petter scher dem buorgermaister vlrich Rechlinger vnd mir auch, vnd Es nem jnn ain gross wunder, das wier stett allso gmach darzu thyen vnd vns auch nit versechind. Dr. F. sagt: „wann k: maj: söllichs nit ausreytte, so plibe er nit ain jaur Röm: kayser, vnd wier halltend jer maj: vnd die baepstler fier ketzer." Allso bildent die theyfflischen leywtt mit der vnwarhait alles args jn den fromen kaisser. Jch hoff, gott der herr werdj noch ain wunderzaichen thun vnd sin grechtigkaitt Erhallten jn Ewigkait; die sach jst sein.

Grosslich von noetten jst, dass lindo nichtz hinder Ewch anemj dann mit Ewerm, Costentz vnd strausbuorg vorwissenn, alls jch danocht hoff, sy werdent sich in solhem wol vnd recht halten. — — Es sind noch bey 23 oder 24 Richstett bottschafften hie. Gesterg aubetz hautt man darunder die 16 stett, so vormalls den abschid angenomen haind, fier kais: vnd kon: maj: Erfordrett vnd duorch hertzog Fridrich pfaltzgrauff ain langj Red gethon vnd das Edickt zu wuorms herfiergezogen, das Ettlich dasselbig seiderher wol gehalten vnd Ettlich den nechsten speirischen abschid angnomen, vnd dass sy nochmaulls bey jerer maj:, kurf:, fiersten vnd andren stenden allso bestandthafftig pleibend, das welle jer maj: mit sondren gnaden gegen jnnen Erkennen. Das jst somas somarum, vnd das sy jer maj: vber das jüngst fierhallten auff datum am morgen zu 7 vr ain anttwortt gebind, sich darnach mit ferrer handlungen weytter habj ze richten vnd das des Reichs sachen nit verhindrott werdj. Allso haind die obgemellten stett ain schriffliche anttwortt begriffen, wie sy auff datum der k: maj: ain anttwort geben wellend. — — —

Alls nun die obgemellten 16 stett jern beschaid hettend, do hautt man die prottestierenden stett hinein Erfordrett. Do jst vlm alain, nemlich danjell schlicher,[1] dau gestanden, dann ber bessrer jst Ettwass kranck gewest. Allso hett der kong F. selbs mit jm,

[1] Daniel Schleicher.

gerett: wo die andren stett vnd nemlich Eisnj wer? Hett er geanttwort: er wer alain von vlm wegen aldau. Ward er gefraugt: ob er kain gwallt von andren stetten hett? Hautt er anzaigt: jau, von bibrach hettend sy gwalt. Do ward er gefraugt: ob bibrach auch prottestiertt hett den vergangen Richstag zu spir? Hett er gesagt: nayn, sy werind nit aldau gewest. Allso ward jm weytter fiergehallten: „Kaiserl: maj: hettj billichen ain beschwerung ab jer prottestazion des nechsten speyrischen Reichsabschid. Dieweill vnd sy sich aber vormalls allwegen bey jer k: maj: auch jern vorfaren wol gehallten hettend, So wellt sich jer maj: versechen, sy wuordent sich von jerer maj:, kurf:, fiersten vnd andren stenden nit absundren, sondern bey jnnen pleiben; das wellt jer maj: auch jn gnaden Erkennen." Darmit jst er abgeschaiden. Sollichs wissend die Raett auff dise stund zu vlm; wess sy sich hallten, wiertt man bald gewar. Wann vlm noch mit den andren 5 oder 6 stetten das best thett, als mit memmingen, bibrach, kemptta, Eisni vnd lindo vnd das wir mit Costentz alls ain mittellstatt alain ain verstand machtind, doch mit wissen vnd verwillgung der andren, vnd das der kurf: von saxen samptt sinen mitverwantten mit vns anhengig wuordj, alls jch hoff noch geschechen soll, allsdann wellten wier gott zu aim gehillffen nemen vnd zum obresten hopttman machen vnd jnn laussen wallten vnd Regieren; der schigke Es noch nach sinem wolgefallen, amen.

Man versiecht sich jetzundt ains andren abschids, der nit so guott seig alls man saxen hautt wellen geben vast auff maynung, dass man das bapstum vnd allj zerymony bis auff ain kinfftigs Conzily widerum auffrichten vnd von der jetzigen neywen ler abston soll, vnd glich die mandatta vnd aucht daruff aus laussen gaun, wer solhem nit folg thun wellj, dann die seckt miessi nach jerm anschlag gar ausgetilgt werden. Man hautt auch allem vernemen nach, sonderlich kong F., guott willen, den landtgrauffen von hessen, vns 4 stett vnd lecht ander mer zu kriegen, dann diser herr jst Ettwas bluottgierig, alls zu sorgen vnd jst doch vast arm, kain gellt verhanden, doch so mag jm lecht k: maj: mit sim gellt wol zu hillff komen. Allso wann's gott der herr duorch sine verordnetten mittell nit fierkomptt, so jst sich ains schweren, grossen kriegs Entlichen zu versechen vnd sonderlichen, wann der stett anttwort, so sy auff datum k: maj: gend,[a] nit frucht solltj bringen, dann sy jst mins bedonckens mit flis vnd grund gestelltt — — Gesterg hab jch, günstig lieb herren, Ewer schreiben de 26 Setto durch zaiger disen

[a] Geben.

botten hie Enpfangen vnd vast gern vernomen, das jer so dapffer bey gott, sim hailligen wortt vnd E. bestendig verhoffend zu pleiben, darzu vnd gott allen sein gnad geben wellj, aumen. Jer miest mir, lieb herren, nit verargen, dass jch Ewch jetzundt schrib, wie die sach sich zutregt seider saxen hinweg jst, dann jch wollt Ewer E. w. vnd ain gantzj Erbrj gmaind gar vngern verkiertzen oder bass troesten dann jch die sach an jm selbs befind. Wier 4 stett werdent'z auch wol jn der anttwortt von k: maj: befinden, der wier jetzundt all tag gewertig sind, die sonder zwiffell Rauch gnug wiertt sein. Allsdann muoss sich aber weytter darnach geschickt vnd gericht werden. Doch so jst mein getrywer Rautt: jer wellind, günstig lieb herren, bey der Erkanntten waurhaitt gotz dappfer pleiben vnd nichtz desterminder Ewch vornazu zu der gegengwer duorch ain guotten Rugken[3] vnd sonst jnn Ewer statt vnd mit Ewren guotten nachpurn richten, Ruysten vnd versechen, das gross neyw geschitz bey zeitt beschiessen, ordenlich vnd wol fassen laussen, derglichen zu dem andren geschitz allem besechen, wol vnd recht anordnen, mit kuglen, bullffer, harnosch, spiess, hellenbartten, haugenbixen[4] vnd handtrorren guottj fiersechung thun vnd jetzundt bey zeitt betrachten, wann jer 4 oder 600 man zu Ewer besetzung bedierffen wuordint zu der statt, auch Ettliche pferd, wo jer dieselbigen gehaben migend, vnd sobald wier die anttwort von k: maj: Enpfauchend vnd jer Ewch alsdann daruyber Entschliessend, was Ewch ze thun oder ze laussen, anzunemen oder nit seig, das jer daruff allsdann glich bald Ewch mit Ewerer E. gemaind vnd andern darnach wissind vnd habind ze richten. Dann fierwar guotter hillff vnd beystand von gott vnd nachfolgend dem menschen wertt jer vast nottorfftig; Es jst mir am allergrosten vnd maisten laid vm die armen vnschuldigen leywtt auff dem land. Kompt ess dann zu kaim krieg, so wellend wier gott, dem allmechtigen, abermalls dester danckbarer sein. — —

XXX.

Laus Deo 1530 am fryttag nach michahely 30 Setto jn augspurg.

Fiersichtig E. w. günstig lieb herren. Erst gesterg bey martin Hertz Ewch nach der leng geschriben, das will jch hiermit widerum alles bestaett haben, vnd auff der stett anttwort, schrifftlichen der k: maj: geben, wie jer Copia darvon habtt, hette sich meniglich

---

[3] Schutz und Schirm, Stütze, Beistand. [4] Hackenbüchsen.

versechen, die handlung des glaubens sölltj Ettwas auff guott mittell vnd weg sein komen auff sollich gegrintt warhafftig anzaigung, Erber mittell vnd fleissig bitt vnd beger; Es will aber nit sein. Gott geb's denna zu Erkennen, die k: maj: on allen grund nebett der waurhaitt gantz widerwertig berichtend.

Gesterg morgen zu 9 vr sind die 16 Richstett zu k: maj: auff die pfaltz komen vnd die anttwort Enpfangen, vnd hautt hertzog fridrich pfaltzgrauff vngefarlich ain solhj maynung jn gegenwiertigkaitt des kaissers anzaigt, wie das der k: maj: nit bewist seig oder jm brauch, was man auff den Richstagen duorch jer k: maj:, kurfiersten, fiersten vnd ander stend beschliess, das man die richstett darzu Erfordrj, sondern das sollind die Reichstett allso verwillgen vnd anemen vnd nit Erst hinder sich an jerj herren bringen; darum so habj man jnnen zu der handlung des glaubens vnd Relygion nit angesagt.

Zum andren so beger jer maj: Entlich ze wissen, ob sy lib vnd guott zu jer maj: setzen vnd sich nit von jm sundren wellind vnd ob sy den abschid wellind annemen oder nitt, so jer maj: mit Churvnd fiersten vnd den andren stenden beschliessen werd.

Allso sind die stett nachmitag wider zusamenkomen vnd haind Ettlich stett vast vbell besorgt, Es wuordj nitt darzu komen, das sy jern gnaigten guotten willen gnugsamlich kindint anzaigen der k: maj: wider die lutrischen vnd Zwinglischen, alls: Rottwill, veberlingen, Esslingen vnd kauffbeyren. Jn somma, die stett haind sich schon von ainandren zertrentt vnd sind 13 stett, die wellend auff datum der k: maj: verwilligen vnd zusagen nach jer maj: beger Eer vnd sy den abschid hoerind lesen, nemlich vffem Rinschen banck: Colnn, hagnow, Colmar, gosslar, offenbuorg, schwebischen banck: Regenspuorg, Esslingen, nordlingen, veberlingen, Rottwill, schweinfuort, donawerd vnd kauffbeyren. So habend 4 stett ain verzugk vnd bedaucht genomen, die on jer herren vorwissen sollichs nit wellend anemenn; sy wissend aber nit, ob sy den Erlangend; man will sy seer vast Eillen; nemlich: Franckfuort, vlm, schwebischen hall vnd augspurg. Das soll in allweg auff datum auch anttwortt geben; sy haind nechtig hie Ernstlich Rautt gehappt und sich lecht mergken laussen, alls ob sy solhj schwery wichtige handlung lecht an ain grossen Rautt wellen bringen; da jst jnn anzaigt, Es bedierff sy nitt.

Allso secht jer, gūnstig lieb herren, wie sich die Sach laider zutregt vnd vebell schigkt. Jn soma: wier stett miessen ainandren selbs hellffen kriegen vnd verderben vnd arm leytt machen, die gern

jn frid vnd aynigkait mit ainandren lebtind vnd ainandren nie kain laid haind gethon. — — So gibtt man jer maj: zu verston: wier 4 stett haltind gar nichtz vom hailligen hochwierdigen sacrament, da man vns doch gwallt vnd vnrecht duott, vnd darmit man sollichs mit grund sech, so haind wier aus unser bekanttnus denselbigen artickell des sacramentz halben laussen abcopieren vnd fill solher schrifften hin vnd wider fiersten vnd stettleywtt gebenn. Allso gautt man nur mit bosen list vnd geschwindigkait, jch mag wol schriben betrug vm. Jch hoff je zu gott: dieweill vnd wier ain guottj grechtj sach haind, so werdj vns gott der herr nit verlaussen; der schigk all sachen nach sinem lob vnd vnser aller haill, amen. — —

XXXI.

Laus Deo 1530 geben auff den Ersten tag octobr. jn augspurg.

— — Gesterg jst margrauff Jorg von brandenbuorg frie mit allem sinem volck auch jn vngnaden wie die andren fiersten wegkgeritten vnd sine wegen bald hinach gefaren. Er jst gantz standthafftig bim gotzwort pliben hie; das verhofft er mit der hillff vnd gnad gotz hinfiero auch ze thun; man hautt vast seltzam pratigk mit jm tryben; zaig jch Ewch mit der zeytt an.

Disenn morgen hautt man allen stenden zusamen gesagt vnd jst anzaigt worden, das man die beharrlichen hillff wider den thyergken berauttschlagen soll vnd well; das muoss nun jetzundt Ein fiergang haben, Es bleibe der glaub stecken wie er will. Wann man aber die jetzig Cristenlich recht ler, die Ettlich lutrisch nennend, aus will Reytten, so bedarff Es nichtz weytters vnd moechtj man schier das Conzillium auch wol Ersparen, alls jch gentzlichen acht, das kains gehallten werdj. Vnd wer jm Reich von fiersten vnd Richstetten oder stenden zu hoch angelegt jst, will man alls wol zu sorgen jst vngleich Einsechen thun; Es wiertt nurmer an ain gelltausgebenn gaun, da wiertt man die Richstett wol finden vnd nit vebersechen. Disenn morgen hab jch vil vnd allerlaig mit grauff albrechten von mandtzfeld gerett, auff maynung, das die prottestierenden fiersten vnd Richstett widerum jn ain aynhelligen verstand zusamen kemind. Gibt mir jer gnad ain guotten trost. Er hoff: martinus butzer soell vnd werde zu kobuorg mit Dr. m. luther des sacramentz halben Ettwas guotz vnd fruchtparlichs ausrichten. Allsdann mag's gott mit gnaden wol schigkenn, das wier widerum zusamen vnd lecht ander leywtt noch mer zu vns komen werden. — —

XXXII.

Laus Deo 1530 auff 6 tag octobr. jn augspurg.

— — Man berauttschlagt jetzundt vast mit der Eyllenden hillff wider die thyergken. dann laider der thiergk küortzlich aber ain grossen schaden gethon hatt, 1 oder 2 statt: diernhain vnd neywenstettlin gewonnen vnd vil volcks wegkgefiertt; der herr kom jnn zu hillff. Aber daurnebett will kain myllterung sein jm artigkell des glaubens, sonder Es siecht jm glich, das k: maj: mit gwallt vnd bey der aucht mit allen dingen wyderum je das allt wesen vnd zerymonj vnderstonn werde ze bringen; Es wiert aber schwerlich geschechen. Jch hoff, martinus butzer sey nurmer ze memmingen fiergerytten auff lindo, Costentz, zierch vnd bassell vnd wider haim gen strausbuorg zu vnd hab Ewch guottj Zeyttong braucht. Wann nur vlm, jer. kemptta, Eisni, bibrach vnd lindo steyff vnd starck bim hailligen E. vnd der Erkannten waurhait gotz pleibend, so hoff jch zu gott, er werde vns nit verlon vnd auch starck, vest vnd steiff bey vns pleiben vnd lecht saxen mit sim anhang vnd wier zusamen komen; der herr schigk's nach sim wolgefallen. Jch vernym hie, günstig lieb herren, wie Ettlich Ewer buorger sich mergken laussind, hinwegk zu ziechenn vnd was jnn lieb jst Einschlagind vnd wegkziechind vnd jn ain E. Rautt vnd Erbrj gmaind lecht ain grossj forcht stegkind. Wau dem allso wer, so jst grosslich vonnoetten, mit dapfferkaitt zu handlen, nit dass man ain mit gwallt kinde oder welltj heben;[1] welcher aber je nit pleiben vnd hinwegk ziechen welltj, den wellt jch siner buorgerlichen pflicht Ermanen, auch das er freig sein buorgkrecht auffsagtj, seine nachsteyren, vngellt vnd was er schuldig wer zalltj vnd darnach nymermer gen memmingen wider zugelaussen wuordj; doch auff Ewer, lieb herren, verbessren; dann so jer nit mit Ernst handlend, so werden ander leywtt desterminder gern aldau pleiben vnd zu Ewch stellen.

Günstig lieb herren, dero von augspurg hopttman, schluodj von lindo, jst ain guotter memmiger; Redt all tag vil vnd allerlaig mit myr; der maint je, demnach jer vil holtz haptt, das jer zway oder dreywtaussend langer bem[2] jnn die statt auff ain blatz legtind vnd ain taills starck thillen[3] schniden laussen; was Ewch zustautt, so kinde man jnwendig jnn der statt mit bauwen, vnd wann jer, lieb herren, das neyw vbellgerautten bollwergck gar widerum abbrechind,

[1] Aufhalten. [2] Bäume. [3] Dielen.

dasselbig guott holtz jnn statt auff ain blatz füortind, acht jch gentzlichen, solltj vill nuytzer vnd besser fier gmaynj statt sein, dann allso am wetter Erfaullen vnd verderben laussenn vnd, darvor gott seig, das vns Ettwan vnsrj find vnd missginer selbs schaden mit thun sollten; doch so wist jer's alls die mer verstendigen wol zu bedencken. Weytter, lieb herren, so suocht man jetzundt widerum pratigk vnd mittell an die saxischen Raett, ob man sy vnd jerj verwantten noch gewynen moechtj vnd sy auch wider vns 4 stett bewegen, darmit man dester mit besserm fuog wider vns alain moechtj handlen. Jch hoff aber, gott werd's nit verhengenn, sondern die prottestierenden fiersten, stett vnd lecht ander mer leywtt werdint jn guotter veraynigung zusamen komen. — — —

XXXIII.

Laus Deo 1530 geben auff 7 octobr. jn augspurg.

— — Es siecht jm vast gleich, alls ob der thyergk zu aim miltern vnd bessern abschid dises richstag vrsach werdj geben, dann der From Churfierst von saxen vnd mitverwantten geheptt haind. All stend sitzend jetzundt 3 tag vor- vnd nachmittag gantz streng vnd Ernstlich ob der Eillenden hillff wider denn thyergken vnd jst nochmalls der anschlag oder auff der ban, das man fyertzigthausend man zu fuoss vnd achtausend pferdt samptt aim nottorfftigen guotten geschitzs wider denn thyergken hallten soll — — — — Auff datum handlent kurfiersten vnd fiersten aber des glaubens halben, suochend allj mittell vnd weg, wie man ain Ringern,[1] milltern abschid machen wellj; das erschreckt vns 4 stett vil wiers,[2] dann so er allso Rauch plibt, aus vil vrsachen. Mir jst vertrauwtter maynung der artigkell des glaubens halben, wie er jn abschid soll komen vnd gestellt jst, zu lessen worden vnd fierwaur auff das allerreichost[3] bey mandatta, aucht vnd verlierung aller Regalia vnd preveleygj,[4] das man von der lautrischen seckt abstandj vnd wider allj alltj zerymonj, wie vor 50 vnd 100 jauren gewest jst, anemj, mess hallt vnd hoer, die alltar auffrichte, kinder fiermj, thoeffj, beichtj, das sacrament jn ainerlaig gestallt nem, mit vil andrer Erzellung.[5] Jch wolltt vil lieber, dass es glich allso plibe; vrsach es wüordint vil fiersten, grauffen, vom adell vnd den Richstetten sölhen abschid desterminder anemen. Man pratiziert vast mit den saxischen vnd anhangenden

[1] Geringern, leichtern, erträglichern. [2] Comparativ von: weh, übel, arg. [3] Allerrauheste. [4] Privilegien. [5] Aufzählung.

Raetten; sy sind noch gantz steyff; wan man solltj ain milltrung machen, so jst zu sorgen, es wüordint'z dester mer stend anemen vnd vil der guotthertzigen E(vangelischen) dester mer nachgeben vnd von der Erkannten waurhait gotz abwichen. Der kaisser soll sich mercken haben laussen, er kinde, wisse vnd wellj fon jer maj: wegen gar nichtz nauchzugeben; was aber kurfiersten vnd fiersten thun wellind, gèb er jnnen selbs zu Ermessen. Es will sy schier selbs gedüncken, sy habind die sach gnug hoch vnd scharpff angriffen vnd fiergenomen, vnd so sy jetzundt spierend, das man so dapffer, bestendig taills bim gotzwort vnd E. pliben well, so wellind sy gernn miltrung suochen vnd sonderlichen so die gaistlichen auch vil geltz söllend vnd miessend ausgeben. Der guott From kaisser soll gantz vnriebig[6] sein; es jst dise sach so gar thieff jn jnn gesteckt, das er sorgt, er werdj nit sallig, wann er's nit ausreitt oder die lutrischen seckt abstelly, vnd er siecht, das es nit wol sein kan oder mag, wan er glich denn rauchen weg fiernymptt; so kriegt er auch nit gern vnd jst jm fierwaur, auch sim bruoder gantz angst vnd wee mit den osterichischen landen. Allso verhengt es gott der herr; der wiertt noch wunderberlichen wiergken; der welle jn allem sein gnad geben vnd verlichen zu sinem lob vnd gantzer kristenhait wolffartt, auch aller globigj hail vnd salligkaitt. — — Es bekymrott mich vyll wiers. vnd jst mir beschwerlicher Ettlicher Ewer namhaffter büorger vnd Einwoner fiernemen noch zu diser zeitt on allj nott dann alles das, so sych noch bisher auff disem reichstag begeben vnd verlauffenn hautt. Es jst je ain arm ding, das wier vns selbs jn ain sölhen verderblichen schaden vnd vnruob gnug steckend vnnd Ettlich baepstisch buorger jern besten hausrautt, clainott, silbergeschier vnd anders schon hinwegk geschickt haind vnd sich offentlich mergken laussend, hinauch zu ziechen vnd Ettlich offentlich sagend vnd wetten wellend, man werdj die statt jn wenig tagen veberziechen, mit vil andren vngeschickten wortten, so jer, lieb herren, bey Ewch leident vnd geduldent. Jer sölltend doch byllichen von jnnen ain rechten grund wellen wissen vnd welcher lügenhafft werj, mit Ernst strauffen. — — Jer wist, lieb herren, was jer fier leywtt hie haind, Ettlich gesellen, die lecht vlrichen Zwigker vnd andren schribend vnd vns vast gern vnruob machtind, die all Ewer glegenhaitt wol wissend vnd Erkennend vnd teglich zu schadenn bringend; jch zaig Ewch's getrywer guotter maynung ann mit fraindlichem bitt, mir auch allso jm besten auffzunemen. — — Es frewtt mich, dass martinus butzer wol gen memmingen jst komen vnd forttraist. — Jch glaub schier, es kinde nit

[6] Unruhig,

geschaden, ob jer mit Ettlichen Ewern buorgern vnd sonderlichen vlrichen Z(wicker), Dr. jacoben,[7] sim dochterman w. haintzell, nyttinger vnd andren mer, welche Ewch fier guott ansechend, noch ain Ernstliche, fraindliche Red thettend duorch Ettlich miner herren, dass sy sich zu kainer widerwertigkait gegen aim E. Rautt vnd gmaind bewegen laussind, vnd sich buorgerlichen, Eerlichen vnd wol haltind vnd nit vngwiss, schedlich reden ausliessind gaun vnd allso haimlich zusamenschlieffind vnd rauttschlagind; welcher nit gern bey Ewch sein vnd bliben wellt, den wuordj man nit heben oder noetten; er moechtj wol sin buorgkrecht auffsagen vnd zallen, was er schuldig seig. Derglichen miessind jer den gaistlichen auch begegnen, ob sy andren schutz vnd schierm dann Ewch welltend suochen; doch alles mit guotter beschaidenhait, bis das gott gnad gibtt, das wier lecht ain bessern Rügken veberkomend. — —.

XXXIV.

Laus Deo 1530 auff 12 tag octobr. jn augspurg.

— — Mir jst jn grossem vertrauwen vnd gehaim wunderberlichen zugestanden, wie der artigkell des glaubens halben jnn abschid gestelltt soll werden, wie er schon berautschlagt jst vnd alls jch wol achtt allem ansechen vnd Erfaren nach, er werdj allso beliben oder vast wenig darin geendrott. Den hab jch Eillends laussen abschriben vnd schick Ewch's hiermit. Darin migt jer Ewch nach nottorfft ersechen, ob jer ain sölhen abschid migt leiden vnd anemen oder nit; jch acht wol: nayn, Er werd Ewch gar nit anemlich sein. Daruff volgt allsdann des kaissers vngnad vnd weytter grossj geferlichaitt; Hinwiderum so migen wier gottes huld vnd gnad auch Erlangen, so wier bey der Erkannten warhaitt sins wortzs vnd hailligen E. standhafftigclichen vnd Ernstlichen dapffer pleibend.

Mer schigk jch Ewch Hiermit die allerletzst Red, so herr jacob stuorm von strausbuorg vor den Richstenden von aller Erbren freig vnd richstett wegen aus jerm ainhelligen bevelh mintlich von wortt zu wortt, derglichen der Churf: margrauff jochim von brandenbuorg selbs widerum zu anttwort geben vnd zu baiden thaillen allso gerett jst.

Veber söllichs jst bisher nichtz weytters gehandlott oder deshalben vor den stenden fiergebrauchtt; aber auff datum 12 octobrio hautt man auserhalb den 6 vnd 4 Cristenlichen Richstetten, so das

[7] Dr. Jacob Stopel, prakt. Arzt.

gotzwortt bekennend, den anndren richstetten allen auff's hauws zusamen gebotten vnd jnn widerum abkindt; den andren obgemellten 10 stetten hautt man nichtz angesagt. Jn Soma, man suocht alle geschwindigkaitt, mittell vnd wegk, dass man die stett allsamett widerum von ainandren threnny vnd von jerm fiernemen bringe des fridens halbenn, auch mit der thyergkenhillff, vnd wann man schon Ettlichen stetten, so sich der anlag beschwerend, alls: Esslingen, Raffensporg, veberlingen, Rottwill, kauffbeyren ain guottj Ringerung soll thun, alls jch wol acht geschechen werd, demnach sy die lieben kind sind, darmit man sy von vns absindrj vnd wider vns verursachj, alls jch warlichen sorg, disse vnd lecht noch ander mer stett werdint thun, was der kaisser well, darduorch sy denn andren stetten grossen schaden vnd nachtaill migen zufiegen, auch Ettlichen gaistlichen vnd weltlichen fierstenn; dann so sy bestendig bey vns andren stetten plibind, wie Herr jacob stuorm gerett hautt vnd menigclich sagt, so verhofftend wier vnd ander den begertten friden zu Erlangen. Gott der herr schigk's nach sinem lob vnd wolgefallen, amen. — — —

XXXV.

Laus Deo 1530 auff 14 tag octobr. jn augspurg.

— — Wist, günstig lieb herren, das man gesterg auserhalb der 6 stett, so saxen anhengyg vnd vns 4 stett die andren richstett all nachmitag zu kurf:, fiersten vnd den andren stenden Erfordrett vnd jnnen den abschid vnd artigkell des glaubens halben vorgelessenn. Hautt der churf: margrauff jochim von aller stend wegen die red selbs gegen den richstett gesantten gethon auff maynung: Sollichs haben sich kurfiersten, fiersten, gaistlich vnd welltlich Sampt den mererthaill andren stenden mit Sampt der k: maj: Entschlossenn vnd seig jer gnedigs begern, sy wellend sich von jnnen nit syndren vnd sollichs anemenn vnd bewilligen; das seyg auch k: maj: Ernstlich begern, will vnd maynung; dye stend werdent sich auch söllichs ze thun gentzlichen gegen jnnen versechen.

Daruff die Erber freig vnd richstett ain bedaucht begertt vnd glich bald darnach wider anttwortt geben vnd sollichs artigkell oder abschids des glaubens halben ain abgeschrifft begertt, die jnnen aber zum andren maull versagtt jst worden; doch well man's jnnen alls auff datum widerum vorlessen ain maull oder 2, aber kain abgeschrifft geben. Vnd sind die artigkell vast glichformig jn aller maus, wie jch Ewch's zugesannt hab, dann das man Ettlich punckten noch vil haefftiger, hertter vnd scherpffer gemacht vnd noch hinzugestelltt

hautt, das man die neyw ler gantz ausreytten vnd abthun sölle, mit andren vmbstenden. — — Min's bedonckens so wiertt man denn bougen gar veberspannen, das er brechen wiertt. Darum, günstig lieb herren, sind jnn allen sachen, wie jer Ewer statt wol bewaren welltt, fiersichtig, nitt zu langsam oder verachtlich, brechend das guott holtzwergk am neywen bollwerck ab oder machend's gar zu der wer. Jch verhoff, so Ewch mit gedient wer, mit Erlaupnus Ettlicher herren hie den hopttman schluodj zu vermigen, dass er ain Ritt zu Ewch thett, das bolwerck besichtigott, darzu sein rautschlag geb,' wie man jnn der nott mit holtzwergk bauwen moecht jnn der statt. Vnd das welltt jch vast wol rautten, dann gemellter hopttman schluodj maintz' guott, mit treywen, er jst vast guott mit dem E. auff vnser seytten; es wuordj nichtz sonders kosten, ain halb dotzatt gulden; jch welt'z fein still anrichten, das er das naechermaull mit wilhalm, botten, hinveber Ritt, alls ob er sonst gen memmingen wellt; dann er hautt jnn welschland vil guotter gebeyw zu baduwa[1] vnd andren ortten gesechen; doch alles auff Ewer miner herren verbessrenn. — — Günstig lieb herren, jer sond wissen, dass k: maj: Ettlich vendlin[2] fuossfolck will machen, auch ain grossen Raissigen Zuyg vnd alls man gentzlichen achtt, mit gwalltt vnd machtt sampt sinem bruoder gen Franckfuortt ziechen vnd lecht solh folck sonst auch weytter brauchenn wider die, so den abschid nit wellend annemen. Jch vernym auch, dass sich saxen, hessen vnd ander jer anhangend fiersten vnd richstett auch vm leywtt bewerben.

Naechtt spautt wasend strasbuorg, nuorenberg, vlm vnd jch bey ainandren jn Ernstlichem Raudtt vnd vnder andrem siecht vns fier nott vnd guott an, dass die E. Richstett jerj hopttleytt vnd knecht nit von jnn laussind, vnd sollte man aim hopttman schon ain warttgelltt geben. — — Es jst nochmaullens min bitt vnd beger: jer wellind miner herren ain zu mir schigken, doch fier Ettlich wenig tag, jnn mintlich ains vnd anders zu berichten, darmit Ewer E. w. dasselbig auch mintlich nach nottorfftt widerum von jm bericht werdint, gmainer statt vnd aim E. rautt zu guott, dann die zeitt ist vorhanden, dass man wol fiersichtig seig. — — Jer migt berautschlagen vnd miner herren aim, so her wiertt komen, danocht befelhen, ob wier mit den gehaimen Raetten hie oder aim gantzen Rautt ain Fraindliche, nachpurliche red thedint, wess wier vns doch gegen dena von augsporg versechen sollend, dann auff veberlingen, Raffenspurg, wangen, kauffbeyren, donawerd, Esslingen migt jer Ewch, alls jch

---

[1] Padua. [2] Fähnlein.

laider sorg, versechen, das sy mer wider Ewch dann mit Ewch werdint sein. Augspurg hautt necht spautt Rautt gehaptt; jch hallt, das jnn vast angst seig; jch will gern sechen, wie sy sich samptt hall vnd franckfuort jn disem artickell vnd abschid des glaubens hallten wellind; jch hoff, vlm sölle bey vns pliben; das wiert vns vast nott vnd guott sein; Es wiert doch vill stetten vast schwer, solhen abschid anzunemen. — —

XXXVI.

Laus Deo 1530 auff 22 octobr. jn augspurg.

— — Jer haptt, günstig herren, vorhin guott wissen, wie sich all freig vnd richstett gesanntten bottschafften gegen Churf:, fierstenn vnd andren richstenden vernemen haind laussen, kain hilff wider den thyergken zu bewilligen, man hab dann vor des glaubens vnd der Relygion halben menigclich jm reich frid vnd die stett jnnsonderhaitt, dass desshalben nyementz vberzougen oder kriegt werdj bis auff ain Conzilium.

Allso hautt sich seider vor 2 oder 3 tagen zugetragen, das Ettlich stett hinderrugks, vnser onwissend, veber die vorig handlung jn die thyergkenhillff bewilligott vnd zugesagt, haind auch vertrostung, welchj zu hoch beschwertt sind mit der anlag, Ringerung zu Erlangen vnd haind sich bey denn 37 stett vnd stettlin vnderschriben, so den hieigen abschid wellend anemen, wie hiermit auff aim sondren zedell verzaichnott Sampt dem kurf: von saxen, fiersten vnd 16 der andren richstett, die sich sollichs abschid anzunemen beschweren. Sölh 16 richstett sind wol so guott, ansechenlich vnd jn aller anlag so nützlich alls wann der obgemellten 37 stett noch ainest oder zwyerott sovill werind, dann regenspuorg duott kain hillff, sonder man muoss jnnen hellffen. (Hernach folgend die Richstett, so bewillgott vnd zugesagt haind, den Reichsabschid hie anzunemen. Auff dem Reinyschen banck: kolnn, metz, hagnaw, Colmar, schletzstatt, offennbuorg, kaysersperg, thirgkaim, Rosshaim, oberehaim, minster, weysenbuorg, landaw, gosslar, Speyr, northaussen, mülhaussen. Auff dem schwebischen banck: Regensporg, Esslingen, nordlingen, Rottweil, veberlingen, Raffenspurg, buochhornn, leykierch, aulla,[1] bopffingen, pfullendorff, wangen, werde,[2] dinckelspill, gemind, schweinfurtt, kauffpeyren, weyll, Rottenburg, wympffen. Soma 37 stett

[1] Aalen. [2] Donauwörth.

bewillgot. Jt: Es sind noch vnder obstenden 37 stetten vil guott-hertziger stett auff der 16 stett maynung, alls: Regensporg, Colln, gosslar, offenbuorg vnd annder mer, sonderlichen mitt jeren gmainden. Die prottestyerenden Chur- vnd fiersten, auch richstett, so sich des abschids beschwerend anzunemen: Churfierst von saxen, Hertzog Ernst von lünenbuorg, margrauff jorg von brandenbuorg, landtgrauff von hessen, Fierst wolff von anhallt, vil grauffen vnd handlstett, Strausbuorg, Augspuorg, nuorenberg, Costenntz, vlm, franckfurtt, Reyttlingen, hailprun, memmingen, lindaw, kempta, Eyssny, biberach, weyssenbuorg, wintzhaim. Hall. Soma 16 stett. Es sind Ettlich gross vnd guott handlstett zum E. gefallen, alls: presslo, lüybeck, maydenbuorg,[a] hambuorg vnnd jnn der marck auch:) — — Günstig lieb herren, Es jst nit gnug zu schriben, wie vngepierlich sich Ettlicher stett gesantten vnd vnfraindlich gegen vns 16 stett halltend vnd Erzaigend glichwol jnn andren sachen vnd artygkellnn dann des glaubens, vnd sonderlichen: veberlingen, Rottwill, raffensporg, kauffbeyren, Esslingen, werd; so hangtt jnn wangen, leykirch vnd buochhorn auch an; Es haind Ettlich jer mitverwantten stett selbs ain missfallen, sonderlichen ab v., Ro. vnd Ra., dann was man bey den stetten rautt vnd Redtt, das waist von stund an der bischoff von Costentz, der aptt von wingartten, Dr. Fabrj. — — Jch glaub gentzlichen, wann Es Ettlicher stett gemainden wol westind, wie die jeren handlend gegen vnd wider vns 16 stett auserhalb des glaubens jnn andren sachen, Sy wüordint nit wol zufriden sein, do doch billichenn die stett all getrywlich zusamen setzen sölltend vnd sich vor lang zeytten her die Elltren von stetten sollichs allweg ze thun geflissen haind. — — Die stett sind jetzundt gar von ainandren getrenntt; die so den abschid anemend, haind ain sondren ausschutz gemachtt, nemlich: koellnn vnd veberlingen, so jetzundt bey Churf:, fiersten vnd der andren reichsstend ausschütz sind vnd sitzend vnd berauttschlagend mit der thyergkenhillff, auch ain hopttman von fiersten darzu zu Erwellen, Sampt allen andren sachen. Wier 16 stett sind vast vebell zufriden; wier haind auch guott theytsch mit jnn gerett. Es hautt aber alles nit Erschiessen migen.

Wier haind guottj Contschafft von des kaissers vnd ko. hoff selbs: wann wier stett all getrywlich bey ainandren gehallten hettend des frids halben Eer vnd wier ainchj diergkenhillff bewillgott, So wellten wier hie ain gmainen guotten frid Erlangt haben fier all stett bis auff ain Conzilium, dann der Churfierst von saxen sampt seinen

[a] Magdeburg.

mitverwantten fiersten wyll auch jn kain diergkenhillff bewilligen, man hab dann vor frid jm Reich vnd wyssi ain jeder, wie er nebett dem andren sitz vnd pleyben mige, das warlichen jedem wol vonnoetten jst. — — — — Günstig lieb herren, auf datum sind all stend bey ainandren vnd die bewilgotten stett bey jnnen. Jch hab vernomen, dass man mittell vnd weg suocht, mit denn saxen, hessen vnd anhangenden stetten auch vm ain friden zu trachten vnd jst schon disen morgen mit jnn gehandlott; was, wellen wier bald vernemen. Die richstend haind vns 4 stett glich jetzund zu 9 vr sagen laussen: man wellj morn oder die tag auch mit vns handlen. So wiert man, alls jch acht, mit den 4 stetten, so ain bedacht genomen haind, augspurg, vlm, franckfurtt vnd hall auch besonder handlen vnd weg suochen, ob man vns 16 stett von ainandren trenttj. Sovill an mir jst, will jch allenn miglichen fleyss fierwenden, das wier bey ainandren bleiben; so es geschiecht, hoff jch, wier wollind auch ain lauttren, wissenden[4] friden erlangen vnd nit ain g'maullenden[5] oder vngwissen frid. — — — Der thyergk soll jn grosser Rystung sein; der gibt lecht gross vrsach, dass man jm Reich nach friden drachten wiertt, sollen wier jm anderst widerstand thun; wan sollichs nit wer vnd dass man sich mit saxen auch veraintt hett, so waiss jch nit, wie Es vns 4 stetten noch gangen wer; Es jst danocht vonnoetten, das wier nichtzdestminder wol fier vns sechind — die pratigk vnd vntreyw jst gross — vnd fier vns selbs betrachtind, das vns jn künfftig zeytt nit ains vber das hertz geben werdj; jch hoff, die baepstisch mess solle noch lang ain gast von vns sein. — —

XXXVII.

Laus Deo 1530 auff 25 octobr. jn augspurg.

— — Am sampstag nechst verschinen hab jch Ewer E. w. nach der leng geschriben durch wilhalm, botten. Desselbigen tags hautt man mit des kurf: von saxen, hessen vnd brandenbuorg Raetten vnd den 6 anhangenden richstett gar Ernstlich gehandlott der thyergkenhillff halben die richstend vnd haind jnnen zu verston geben wellen, alls ob sy auch wol frid gehaben migen, vnd sy gern mit gesechenden augen plenden, darvon vil zu schriben wer. Sy haind sich aber gantz wol gehallten; haind mir die saxischen Raett naecht nach der leng Erzellt. Jn soma, sy wellend jnn kain thyergkenhillff gar nit willgen,

[4] Gewissen. [5] Gemalten.

Es habind dann die, so den hieigen richsabschid nit wellend annemen, des glaubens halben vnd sonst auch menigclich ain ausgetruckten clauren frid, das nyementz gekriegt noch den andren veberziech.

So haben wier 4 stett Samptt augspurg, vlm, franckfuortt vnd schwebischhall vns gesterg Ernstlichen berautschlagt, das jn allermauss, wie ob stautt, des fridens vnd der diergkenhillff halben söllichs auch vnser will vnd maynung jst, vnd das wellen wier auff datum den saxischen raetten vnd verwanntten anzaigen, darmit sy auff der maynung allso dåpffer pleibind, nyenderni bald verwillygend dann mit vnserm vorwissen. Das wellen wier auch thun der zuversicht, Es werdj noch zu guottem Erschiessen, vnangesechen dass sich die andren stett on allj nott von vns gesindrott haind. Man braucht grossen flis vnd suocht mengerlay weg, ob man doch den kurf: von saxen alain von vns thrennen moecht, darmit man dester bas den rauchen weg mit den stetten handlen moecht; jch hoff, gott der herr werd's wenden. Augspurg helltt sich noch zimlichen wol, dergliehen franckfuortt vnd vlm gantz recht vnd wol; aber hall halben trag jch sorg. Es komptt vns fier, alls ob man die lutrischen fierstenn vnd richstett lecht bis auff ain Conzilium bleybenn werdj lon vnd nit kriegen; aber gegen vns 4 Zwinglischen stetten, wie vns die pfaffen nennent, werdj man gantz rauch handlen vnd alls Ettlich maynent mit hertter strauff. Jch hoff aber zu gott, Es sölle auch weger vnd besser werden, Sonderlichen wann man hoeren wiertt, das wier im sacrament sowol alls mit andrem jn aim aynigen verstand seyen; wann Es nur bald jm truck aussgieng.

— — — Der buorgermaister ber besserer hautt sich allso kranck gesterg jnn ainer Rossbaur[1] widerum haim gen vlm laussen fierren, vnd wann er den sachen jeren- vnd vnserthalben wol vnd recht will thun, so jst er vil nützlicher vnd besser zu vlm dann hie, wann er anderst auff der maynung beharren will, wie er sich hie mergken hautt laussen. Jch achtt auch, er wüordj jetzundtt genaygter sein, zu aim guotten rügken vnd verstand zu rautten vnd hellffen dann verschiner zeytt. Jer wist, günstig lieb herren, das Ewch vnd gmainer statt Eben fil an vlm gelegen will sein vnd vns vast wol Erschiessen mag, wann sy bey vns pleibend. Deshalben jch nit vebell rautten wellt, Ettwan ain rautzbottschafft, so beren bessrer angenem wer, zu jm ze schigken, jn siner kranckhaitt von Ewer E. w. wegen haimsuochen laussen mitt fraintlichem Erbietten alles guotz vnd liebs. Sein selbs vnd mit sinem rautt der gehaimen oder ains gantzen

---

[1] Eine von Pferden gezogene Bahre.

rautzs Rautt zu pflegen, wess wier vns doch jnn disen sorgclichen schweren loeffen gegen ainandren getroessten vnd versechen söllind, daurnebett bey jnnen vnd jerm prediger jnn gehaim zu vernemen, ob vlm nochmalens des willens seig, den hieigen abschid nitt anzunemen. Sollichs alles erfordrett vnser grossj nottorfft stetz jnn guotter pratigk vnd Erfarung so vil miglich jst zu haben aus vil vrsachen; doch alles auff Ewer E. w. verbessren. Es soll sin sun herkomen, jorg bessrer, an des vatters statt. — —

XXXVIII.

Laus Deo 1530 auff 26 tag octobr. jn augspurg.

— — Wist, das man vns 4 stetten: strausbuorg, Costentz, memmingen vnd lindo gesterg angesagt hautt, auff 2 vr nachmitag auff die pfaltz zu k: maj:, kurf:, fiersten vnd andrenn stenden zu komen. Das haben wier gethon vnd sind all stend, so jetzundtt hie sind, mit vil docktores vnd pfaffen, auch die bewilligotten Reichstett vnd vil bischoff, aeptt, aldau gewest vnd sonst bey 2 bis jnn 300 personna. Wer hautt gwelltt, jst aus- vnd Eingangen vnd k: maj: sampt den 2 kurfiersten gebrieder: mentz vnd brandenbuorg, auch den andren gaistlichenn vnd weltlichen fiersten allsamett jnn aigner personn aldau gesessenn vnd gantz fleissig jederman zugehordt, wie man denn 4 ketzrischen stett jer Eingelegtj bekanttnus veranttworten well. Allso hautt Hertzog Fridrich, pfaltzgrauff, anfauchen, gegen vns 4 stettgesanntten zu Redenn, dann wier 5 persona glich vor'm kaisser, kurf:, gaistlichen vnd welltlichen fiersten vnd vil bischoffen stuondent. Vnd thett pfaltzgrauff fridrich den Anfang siner Red von k: maj wegen, wie jer hiermit auff aim sondren bougen bapir samptt vnser anttwortt widerum nach der verlesnen schrifft vernemenn wertt; vnd sas Dr. Egk von jnngellstatt glich zu allernechst hinder vns mitt deytten, mupffen vnd augenwincken vnd Dr. fabrj vor vns vnd nachett bey jm veberlingen vnd Rottwilll.

Allso fieng maister alixander schwaiss[1] an zu lessen; das wertt on auffhoeren 3 gantz stund bis jnn die nachtt, dass man die liechter anzündtt; wasend 56 pletter; aber vnser kaim auch andren, so wier bestelltt vnd darzu verornett haind, jst nyt miglich gewest sollichs auffzuschriben, wie man's jn der Eill gelessen hautt. Doch so sind wier staetz vor- vnd nachmitag bey ainandren vnd sovyll wier be-

[1] Kaiserlicher Secretär.

halltend haind, das schribend wier auff, darzu wier noch wol Ettlich tag brauchend. Wir wellend jn schrifft begriffenn sovill vns miglich jst; allsdann wiertt es Ewch zugesanntt, dann man wiertt vns kain abschrifft darvon geben, alls wol zu achten jst, es geschech dann mit ainer sollichen mauss, wie dem kurfierst von Saxenn vnd mitverwanntten, nemlich dass wier's nit aus vnsren henden laussind, gebind oder nyement lessen, auch nit abschribind, druckind oder anttwort vnd Entschuldigung darüber weder wier oder vnsrj herren thyenn bey hoechster gluyptt.[2] Wann vns somlichs[3] begegnott, So kinden wier's nit anemen, jst auch vil besser vnderlaussenn dann das, so man vns zulegt, nit verantworten, darduorch gotes eer entzogen, gott selbs auff's hoechst geschmecht vnd vns die vnwarhait vnd lügj zugelegtt wiertt.

F. E. w. günstig lieb herren, jch hab min leben lang kain herttern stand nie gethaun; Es jst nit anderst gewest dann do kayphas die claider zeriss vnd sagt: diser vebellthaetter hautt das volck bis jn gallylea verkertt, do wier anfiengend anttwortt geben vnd die bischoff jeren vil die koepff zusamen stiessend.

Jnn soma, jnn der verlessnen schrifft werden wier so vil vnd offt kaetzer geschollten vnd vil Erger dan die von chaphernum, Erger dann die Jüden vnd das wier minder glaubind dann der theyffell, Exemplum mit der vasten; Jt: das haillig hochwierdig sacrament mit fiessen drettind, ausschittind, verprenind, darzu schiessind mit messer oder pfriemen; Jt: das mer mittler seyen dann Jesus Christus, das man schuldig seig die hailligen anzurieffen, das sy gott fier vns bittend; das die pepstisch mess fier lebendig vnd thod nütz vnd guott seig; dass wier von vnserm nachtmaull nach der Einsatzung Cristi sollind abston vnd das sacrament jnn ainerlaig gestallt Enpfauchen, die verfierischen prediger all abstellen, vnd haind so vill vngegrindte, arme, Ellendj, barmhertzige argumentt mit jeren lerrern Eingefiertt, darvon jch nit schriben kann; — jch schigk Ewch ain Copia von anthoni schmeltzen, vnsrem allten grichtschriber; den hett jch bestellt; er hautz nit kinden schriben, dem lessen nit migen gefolgen — vnd zu aim beschluss, das wier von sollicher ketzrischer jertum abstandint vnd vns mit k: maj:, kurf:, fiersten vnd andren Reychsstenden mit dem hailligen glauben vnd Relligion verglichind; dess welle sich jer k: maj: jnn allweg gegen vns versechen; wau nit, so werde er alls ain vogt vnd beschiermer der kristenlichenn kierchen weytter handlen wie sich gebiertt. Vnd wie jer maj: ain bedaucht

[2] Gelübde. [3] Solches, dergleichen.

hautt g'nomen bis morn, so hautt man doch auff datum nichtz weytter mit vns gehandlott, jst der kaisser vnd kong auff das gejagtt nach willden schweinen geritten; aber hinacht hautt man vns widerum auff morn zu 7 vr fier all stend gebotten. — — Wier sind noch des willens, wo man vns kain anttwort auff datum oder morn diser sach halbenn geben will, das wier vm ain abgeschrifft solizitieren vnd ansuochen wellend; versagt man vns die, alsdann, so acht jch, strausbuorg, Costentz vnd lindo werdint wegkreytten vnd so das geschiecht, gedünckt mich auch, dass mir vast schwer vnd auch nit lenger vonnoetten welle sein hie zu pliben; deshalben bitt vnd beger jch Ewers weyttern Entschaids.

Jch hett gemaint, Ewer E. w. hette miner herren ain her zu myr gesant, der wer eben recht vnd zeytt gnug komen, vnd seche mich nochmaulls aus vil vrsachen fier guott vnd nottwendig an, was sich weytter zutrieg, das jch danocht nit gar alain wer, wiewol jch mich nach gelegenhaitt wie die andren jn die sach, hoff jch, recht schigken vnd richten will.

Fier guottj neywe Zeyttong fieg jch Ewch ze wissenn, das die von augspurg auff datum vor kurf:, fiersten vnd allen richstetten anttwortt fier sich selbs alain geben haind, dass sy den hieigen abschid des glaubens halben nit kindint oder werdint anemen oder bewilligen, dess sich doch k: maj: vnd die reichsstend kainswegs nit versechen hettind, darab die bewilligotten Reichstett vast saur gesechen haind; Es jst, gott hab lob, aber vm ain rogk wermer auff vnser seytten. Vlm vnd franckfuortt, hoff jch, werde sich wol vnd rechtt halten; mit schwebischen hall jst es sorgclich, Es soll mit der thiergkenhillff vnd sonst wol halb oder mer bewillgott haben, es jst auch nit gar vil daran gelegen, der stettmaister jst guothertzig, aber der scheytz, burgerrautt, jst jetzt auff die letzst vast angstig vnd sorgsam gewesen. Reyttlingen hatt denna von nuorenberg so ain trostlichen brieff hergeschriben veber die maussen, wie sy dapffer, bestandhafftig bey der Erkantten warhaitt gotz vnd dem haylligen E. pleiben wellind, vnd das ligtt doch gar vnder denn woelffen. — — — Es söllend jnn das allge.[4] auch jnn das hege[5] vonn k: maj: wegen bis jnn 600 pferdt gelegt werden; aus was fiernemen, waist gott; es jst danochtt dester besser auffmergken zu haben.

Docktor Egck vnd fabrj samptt Ettlichen mynchen die predigentt hie; so farend die spainger[6] jm schlytten; so jst der grossrautt vnd gmain man wol zufriden hie, das man den abschid nit angenomen

[4] Algäu. [5] Hegäu. [6] Spanier.

hautt; so sind die riehosten, So dieff hinder'm kaisser vnd king steckend, samptt Ettlichen baepstlernn traurig; allso gautt es duorch ainandren wie der welltt lauff jst. Gott schick's alles zu guottem, amen. — —

XXXIX.

Laus Deo 1530 auff fryttag 28 octobr. jn augspurg.

— — — Es hautt menigclichen vnser gegebny anttwortt vast hertzlichen wol gefallen vnd nach der guothertzigen E(vangelischen) Cristen sag jst jetzundt die gantz statt voll, wier habend ain guottj, Erbrj vnd nottorfftige anttwortt woll vnd recht gegeben. Es jst fierwaur, günstig lieb herren, ain hertter, schwerrer stand gewest, 5 arm guott gesellen vnd buorger wider vnd gegen aim Röm: kaisser, kurf:, fiersten vnd sovill stend aldau zu stonn, red vnd anttwortt ze geben; aber gott der allmechtig duorch sin gelieptten sun Jesus Christus hautt vns gesantten sin gnad vnd gaub reichlichen mitgetaillt, dass wier dapffer, vnerschrogken aldau vorm kaisser selbs, kurfiersten, fiersten vnd allen stenden gestanden sind, fleissig vnd züychtigclich auffgemerckt vnd je lenger je behertzter worden sind, vnd jst vns nichtz layders gewest, dan das wier die Erschrogkenlichen lügina vnd vnwarhait nit nach der leng vnd eraischung vnser nottorfft veranttwortten sölltend, alls wier vast gern gethon hettend; es hautt vns aber hinder vnsren günstigen vnd lieben herren vnd on jern bevelh nit gebieren wellenn. Jch bin aber trostlicher zuversicht, gott der herr werde gantz Richlichen Erfillen vnd mit der zeytt Erstattenn das, so wier von menschlichs gwallt vnd oberkaitt wegen haind miessen vnderlaussen. — — Disen morgen sind aber die reichstend bey ainandren; sind die baepstischen stett jetzundt zwaymaull aus- vnd Eingangen; was die handlung sein wiertt, wellen wir bald vernemen; jch hab ain guotten fraind vnder jnnen, der mir nichtz verhelltt; sy halltend's zu gar grob vnd vnfraintlich mit den vnbewillgotten stetten vnd vnsrj allernechsten nauchpauren: kauffbeyren, Ravenspuorg, leykirch, wangen vnd sonderlichen veberlingen vnd Rottwill sind am allerhefftigosten vnd vngeschicktosten, das Es Collnn, Regensporg, gosslar vnd ander Erber stettgesantten selbs verdriesst, gott geb's jnnen zu Erkennen. — — —

Dissenn morgen hautt mir ains namhafften fiersten rautt gesagt, das ain fierst selbs Dr. Eghen von jngellstatt gefraugtt hab, ob es waur seig, das wier 4 stett allso vebell mit dem hailligen sacramer

vmbgangen vnd gehandlott habind. Do hab Dr. Egk geanttwortt: sy habind's allso gehortt vnd vernomenn. Do hautt jm der fierst vast vebell gefluocht, dass sy sollichs on allen grund vor allen stenden sollind lessenn vnd fiergeben. Man hautt gott vnd vns mit der vnwarhait geschmaecht. das noch alles an tag mit der zeytt wiertt komen. — — —

Günstig lieb herren, laust gott den allmechtigen flissig vnd Ernstlich vm sein gnad on vnderlauss bitten, der wiertt Ewer F. E. w. vnd ain gantzj Erbrj g'maind nit verlaussen, dess bin jch gantz zweiffellfreig, vnd dass herr Zymprechtt syttig, züchtig mitt guotter beschaidenhaitt auff der kantzel seyg, alain bim gotzwort vnd hailligen E. pleibe, zu der menschen besserung Fruchtparlichen bauwj mit guotter ler vnd die strauff allso gyettlich mit hertzlichem getrywem fleis anzaigj, das mengclich verursacht werdj, von synden abzustonn, gelieb Ewer F. E. w. jm von mintwegen zu aim fraindlichen gruoss giettigclich anzuzaigen. Vnd aber Ewer E. w. seig auch dapffer, Ernstlich vnd nit hinlessig mit der strauff gegen menigclichem, Reichen vnd armen, aim wie dem andren ain gleicher richter ze sein vnd das vebell strauffen, die vnderthonen jnn vorcht gegen der oberkaitt hallten, guottj Contschafft allenthalbenn haben, boes schedlich nachtaillig reden nit leiden oder gedulden, sonderlichen die lügina vnd das gotzlestrenn Ernstlich strauffen, guottj pollozeig handthaben, so wiertt gott der herr sein gnad geben, das aller handlung des glaubens halben vnd sonst auch noch guotter rautt wiertt. — —

Hie gautt es zu wie Es mag; gesterg sind 7 oder 8 schlytten nach ainandren gefaren; disen morgen sind Ettlich kurf: vnd fiersten zu vnd von dem rauthauss jn rautt auff schlytten gefaren, sobald ain wenig schne fiell, will kais: vnd kon: maj: selbs faren; die spaniger samment[1] sy auch nit; kais: maj: hautt zu minem bruoder gesagt, er solle jm ain schlytten zurichten; allso hautt er ain allten schlitten jn der Eil vm 3 fl. kaufft, den laust er a wenig maullen vnd will jnn dem kaisser schengken vnd auch mittfaren. Er troest noch wol, die sach werdj guott; jch sorg aber, bey disem Regiment werdj wenig glick darzu schlagenn. Das kriegsvolck verprenntt vast die hilltzine schillt, haillgen vnd gemaullten tafflen ob denn grebern vnn vor den kierchen; sagt min bruoder: er wellte sich auch lieber bey denn hailligen gewiermen dann bim thyfell Erfrieren. Er vnd vil ander sind gantz wol zufriden, das augspurg den abschid nit angnomen hautt, auch vil kingischer. — —

[1] Säumen.

XL.

Laus Deo 1530 auf Sontag 30 octobr. jn augspurg.

— — F. E. w. günstig lieb herren, auff datum haind wier 4 stett von k: maj: vnd den Richstenden widerum anttwortt Enpfangen lautt beyligender schrifft mit A bezaichnott; jst sollichs auffgeschriben von wortt zu wortt, wie der Curfierst margrauff jochim mintlich gerett hautt. Jt: daruyber haind wier duorch herr jacoben stuorm widerum mintliche anttwortt geben laussen, wie Ewch, E. w. lieb herren, mit Erstem Copia darvon zugesantt wiert; es jst noch nytt gar begriffen; aber vil ain bessery, austrücklicherj, gegrindte anttwortt mit guotter beschaidenhait hautt er vor'n stenden gerett alls das nechermaull,[1] derglichen Red warlichen nit vil gehoertt jst worden, alls menigclich sagt, die Es gehörtt haind. — Die anttwortt, so man den saxischen vnd mitverwantten auff datum von k: maj: vnd den richstenden mintlich gegeben hautt, hab jch gelessen; jst Eben rauch; dargegen haind sy wider anttwortt geben vnd sich gantz wol gehallten. — Mich gedünck nochmallens, mit der gemaindt zu verziechen vnd nit zu haben bis auff mein weitter schriben vnnd das vlm auch sein anttwortt geben hab. Man hautt Erst auff datum Ernstlich gehandlott; aintwederss der richstag wiertt sich bald Ennden oder auff ain neyws wider anfauchen; gott schick's mit gnaden zu allem guotten.

Auff datum haind die von Franckfuort anttwortt geben mit ausgetrückten worten, dass sy disen abschid nit kinden anemen. Vlm hautt ain bedacht g'nomen; sy seyend jers rautzfraind ains gewertig auff datum, alssdann wellind sy auch anttwortt geben; sy lond sich gnug merckenn, sy werdint den abschid nitt anemen. So hautt schwebisch Hall auch noch ain bedauchtt; wiert man bald gewar, wie sy sich hallten werdent.

Jt: nach vnser gegebnj anttwortt haind vns die richstend den mentzischen kantzler, ain pfaltzgreffischen rautt vnd Dr. Egken, so jm bundt jst, zugesant vnd den artigkell des fridens halben, so k: maj: vnd all stend, die denn abschid mit ainandren angenomen haind, bewillgot vnd sich verglicht, vorgelessen vnd wie jch Ewch jüngst ain artigkell, wie k: maj: gebeytt, zugesantt hab, das jst der beschlus desselbigen artigkells. — — Schribt mir, günstig lieb herren, stetz widerum Ewern willen vnd maynung vnd das jch jetzundtt staetz botten hie hab, die all stund auff mich wartind, wann jch's

[1] Das letztemal.

[illegible] — —
[illegible] — —

[illegible]

[illegible] maj: [illegible] marggraf [illegible] gegen [illegible]
4 [illegible]

[illegible] maj: [illegible] marggraf [illegible] H [illegible] graf [illegible] geben.

[illegible] Erstlich [illegible] andren [illegible] gleichem fall [illegible] gewegertt vnd [illegible] hetend. Zum andren, dass alle [illegible] jn artigkell des glaubens zu disputtieren verbotten. Dieweil wier vns aber jm beschluss hetten vernemen lassenn, das wier kaiserl: maj: nit minder dann vnser vorfarn jer maj: vnd dero vorfarn gethon schuldig gehorsam vnd vnderthanigkaitt laisten wellten, das well sich jer maj: zu vns versechen, wover es sich aliso jn dem wergk befinde. Vnd dieweil wier vns vernemen laussen, alls ob wier sollich abgeschrifft (begehrt), das wier sollichs hinder sich an vnsrj fraind gelangen wollten laussen. das wer jer maj: gelegenhaitt nitt. Desshalben so wier bevelh hetten, (uns) weitter mit jer maj: einzulaussen, so wer jer maj: onbeschwertt. vnns die abgeschrifft ain maull 2, 3 fuorlesen zu laussenn, sich darin wol zu ersechen und zu erinneren haben. Vnd ist daruff jer maj: ernstlich bevelh, von solhenn jrsall abzuston vnd Ewch mit jer maj:, Churf:, fiersten vnd andren stenden vnd der hailligen Cristenlichen kierchen zu vergleichenn vnd wider den find des (christlichen Namens den) thyergken nebett andren stenden zu helfen vnd Ewch hierin nit abzusondren. Wo jer aber von Ewerm muottwillen je nit abstonn wollten vnd vff Ewer vngehorsamj zu verharren gedaechten, so wuord kais: maj: verursacht, sölliches baepstlicher hailligkaitt, andren kongen vnd pottentatten anzuzaigen vnd mit hilff vnd rautt derselbigen, auch anderer Churf: fiersten vnd stenden dagegen fierzunemen, das jer kaiserl: maj: alls aim Roemischen kristenlichen kaisser, beschiermer vnd vogt der kierchen zustand vnd gepieren well. Vnd begertt daruff jer maj: vnser enntliche beschliessliche anttwortt.

XLI.

Laus Deo 1530 auff den Ersten tag noffembr. jn augspurg.

— — — Hiermit send jch Ewch die anttwortt von vns 4 stetten vber der kaiserl: maj: bevelh — die dann der kurfierst von brandenbuorg angenommen hautt, der k: maj: anzuzaigen, daruyber wier allso weytter beschaid gewertig sind. Wie Ewch, günstig lieb herren, soelhi anttwortt gefellig jst, mit N^ro^ 1 bezaichnott, wellt mir widerum anzaigen; dann wier 4 stett gesantten sind nit ain stond darob gesessenn vnd glich widerum die anttwort allso verfast vnd duorch herr Jacob stuormen mintlich gerett. — — Mer hiermit doro von vlm schriffliche anttwortt, so sy gesterg den Richstenden geben haind, darin jer gnug Heichlerey finden wertt. Es jst danjell schlicher vnd jorg bessrer hie, ber bessrers sun, vnd zu jnnen hergesantt worden vlrich nithart, hopttman des bunds, vnd asmus rauchschnabell. Ettlich verstendig achtend vnd haind's gentzlichen darfier, jeren stattschriber zu vlm hab solhj schrifft vnd anttwortt zu gar guott gemacht; aus was grund vnd vrsach vnd warum es geschechenn jst, waist gott vnd die zeytt mag's zu Erkennen gebenn. Darnach sind sy gefraugtt worden, wie sy es mit der thiergkenhillff wellind hällten. Haind sy geanttwortt: sy habind kain bevelh darfon. Allso wellend die stennd sollich jer anttwortt der kaiserl: maj: anzaigen. — — Es wer mir vast laid, vm dass es vns vnd gmainer statt vast nachtaillig vnd schedlich sein wuordj, wann sich vlm von vns absindrottj, jn vil weg, wiewol jch hoff, alls sy sich selbś haind mermaullen mergken lon, sy werdent disen hieigen abschid des glaubens halben nit anemen.

Liebe herren, es sind vil seltzamer pratigken vorhanden. Herr jorg truchsaes soll am hinabraissen jnns wiertemberger land zu vlm gewest sein, mit denn gehaimen oder Ettlichen Raetten gehandlott; des menschen kind kan vil; jch wais schier nit, waurfier jch's versteyren soll. Jch wollt vast gern, das sy sich nit gar alain, sondern jerj nachpauren auch betrachtettind. Das schrib jch Ewch, günstig lieb herren, allso vertrauwtter maynung, jnn gehaim bei Ewch zu behallten. Noch schigk jch Ewch hiermit ain Copia der werbung, so des hertzogs von Saffoy bottschafft gesterg gethon hautt vor den richstenden, vnd weytter hautt er sich mergken laussen, alls ob die schwitzer sin herren am maisten darum vberzougen haben, darum er mitt dem glauben nit lutrisch oder Zwinglischer ler welle anhengig sein. Dr. fabrj duott jm ain beystand, laust sich seltzam ding mergken. Lieben herren, mergkt wol auff die kaiserlich anttwort

den sexischen geben, do man anzaigt, das man gern jer maj: benemy, dass er die widerthoueffer oder die Zwinglischen nit strauffen soellt. Jn somma, die sach jst enntlichen dauhin gerichtt: Wan man sich mit saxen vnd mitverwantten des frids vnd thyergkenhillff halben verglichen kinde, mit dem glauben wuorde man sy lecht nit vast anfechten, dass man nur die 4 Zwinglischen stett moechtj strauffen. — Mich hett lengst fier guott angesechen, ob die von Costentz den gehaimen oder aim gantzen rautt gen vlm alls fier sich selbs ain trostlichen, fraindlichen, nachpeyrlichen brieff geschriben hettend, so sy auch jnn Costentzer bistum sind, das sy sich von jnnen vnd andren richstetten, jern nachbauren, mit dem glauben vnd gotzwort nit absindrotind; gedünckt mich, es moecht vns auch zu guottem erschiessen, ob es der stattschriber lecht fier sich selbs dem Zwigken schribe. — —

Beilage Nro. 1. (Antwort der vier Städte, dem Churfürsten von Brandenburg durch Jacob Sturm gegeben am 30. October 1530.)

Wir hetten jer Curfürstl: gnaden antwurt, so sy von wegenn kays: maj: vns gegeben, in aller vnderthenigkait vernomen vnd geben daruff ewer Churf. gn. anstatt vnd im namen k: maj: vnderthenigklich zuo vernemen, das wir von vnsern herren vnd frainden den bevelch empfangen, so vns auff vnser vbergeben bekanntnus antwurt gefiel, desselbigen abschrifft vnderthenigklich zuo bitten, dieselbige also an sy gelangen zu lassen. Nun achten wir nit, das sollichs von vnsern herren vnd frainden der maynung geschechen sey, sich gegen kays: maj: in ainiche disputation der articul vnsers hailigen glaubens halben einzuolassen, sonnder der vrsach, ob jer bekanntnus von den gelerten anders gedeuth vnd verstannden oder aber jnen etwas zuo vnschuld vffgelegt worden, wollten sich deshalben jer notturfft nach haben zuo verantwurten. Dieweil nun wir die gesandten in verlesung der confutationsschrifft, so durch die gelerten vff vnser bekanntnus gestellt, sovil als dazuomal in eill zuo behallten miglich vernomen, das dieselb vnser bekanntnus an vil orten auff ain andren weg, dann sy in sich hellt vnd vnserer herren vnd fraind maynung ist, gedeut vnd gezogen wollt werden, zuodem allerlay geschichten darin erzellt, als ob man das hochwirdig sacrament veracht vnd schmechlich damit gehandlot haben sollt, in welchem wir vnsere herren vnschuldig wissen vnd das sollichs von jnen oder den jeren nit beschechen, wo sich auch sollichs bey jnen zutragen vnd jnen zuo wissen worden, würden sy sich mit gepürlicher straff dagegen gehallten haben: der-

halben so wer nochmals an jer Curf: fürstl: gnaden vnd gunst vnser vnderthenigst bitt, aus erzellten vrsachen die kays: maj: vnserthalben zum vnderthenigisten zuo bitten, vns begerte Copia der confutacion gnedigst zuozustellen, die an vnsere herren gelangen zuo lassen, damit sy sich der gepür vnd jer notturfft nach mit der warhait moechten veranntwurten. Ferner nachdem zuo end vnser vbergeben bekanntnus die kays: maj: zum vnderthenigisten gebetten wurde, dise zwyspaltung, so sich in vnser Religion halltet, zuo eroerterung ains gemaynen freyen Cristenlichen Concilj in teutscher nation komen ze lassen, dieweil dann durch die kays: maj: sampt Churf. fürsten vnd gemaynen Stennden, vnser gnedigst vnd gnedig herren, auff allen hievor gehallten Reichstagen dasselbig für das ainig fruchtparlich mitel zuo hinlegung sollich zwyspalt bedacht vnd erkannt worden ist vnd denn vnsere herren vnd fraind kaineswegs gesinnet sind, mit wissen ainich jerthumb mit muottwillen anzuonemen oder daruff zuo verharren, so ist derhalben abermals an Ewer Curf: fürst: gnaden vnd gunst von wegen vnser herren vnd fraind vnser der gesandten vnderthenigst bit, dise zwyspalt zuo eroerterung obgemelts freien Cristenlichen gmaynen Conciliums komen ze lassen; was dann vnsere herren vnd fraind daselbs mit gottlicher schrifft vnderwisen, werden sy sich aller schuldigen gehorsame halten vnd nicht destminder hiezwischen gegen der kays: maj: als jerem allergnedigisten herren in allem dem, das leib vnd guot betrifft vnd sy mit gott vnd gewissen thun mögen, dermassen erzaigen vnd halten, als die jer maj: nach gott dem allmechtigen alle schuldige gehorsame zuo laisten zum höchsten begierig seyen. — — —

Auff sollichs gab vns der hochgemelt Curfierst von stund an onbedacht dise antwurt: Er were vnbeschwert, dise vnser antwurt seinen mitverordneten herren vnd fraindеn anzuozaigen vnd verner an die kays: maj: gelangēn ze lassen. Daruff wir also dazuomal abgeschiden.

XLII.

Laus Deo 1530 auff 4 tag noffembr. jn augspurg.

— — — Gesterg vnd auff datum jst von den richstenden sovill gehandlott, dass der kaisser vnd kong die bull, so sy vom baupst Erlangt haind veber der gaistlichen genanntten 4ten pfenig, auch die kierchencerymony von silber vnd gold anzugriffenn wider den thiergken, solh bulla cassieren, abthuen vnd desshalben nichtz anfechten, vnd

hautt sich kaisser vnd kong gegen den stenden vnd sonder den gaistlichen verschriben miessen, die freighaitt, vom baupst gegeben, nit zu gebrauchen.

Jt: die gaistlichen sperend sich auch mit der thyergkenhilff vnd begerend Ringerung vnd gehebend sich vast vebell, so man jetzundtt hilff thun soll vnd gellt ausgebenn. Allso hautt disen morgen ains namhafften fiersten Rautt gesagt: „So man wider den thiergken soll hellffen, so sind die gaistlichen arm vnd verdorben, wann man aber die lutrischen will strauffen, so haind sy gelltz gnug vnd wellend lib vnd guott daran spannen“, vnd hautt die bischoff sollich red all laussen zuhoeren. Die gaistlichen gond daruff vm, alls zu sorgen jst, das man jnnen Ringerung thieg vnd Es den richstetten auffleg, so denn abschid nit anemen wellind. Auff datum sind die zwen bischoff: wiertzbuorg vnd aichstetten hinwegk; guott wer, dass schier ain Ennd an disem langsamen Reichstag wůord.

Günstig lieb herren, demnach jer des willenns sind, Ewerer Erbrenn gmaind der k: maj: gegebnj anttwortt anzuzaigen, so schigk jch Ewch hiermitt ain auszugk, sofil wier jnn der verlesnen schrifft behallten haind, vnd jst min getrywer Rautt, wann jer mit der gmaind handlentt, dass jer jnnen das saur vnd sies baidj nach nottorfft fierhalltind, nemlich dass sy jerer sellen hayll vnd salligkaitt, derglichen des kaissers vngnad wol Ermessind vnd betrachtind, darmit wann Es den rauchen wegk veber kuortz oder lang gewynnen wuordj, dass man jnnen söllichs vorhin angesagtt vnd ain Ersamer rautt die schuld nit ǎlain hab. Demnach Es die Eer gotz vnd aim jeden besonder sein gwissni vnd sell salligkaitt betreffen, jst trostlicher zuversicht, man werdj duorch die gnad gotz das best vnd nützlichost Erwellen zu sinem lob vnd gmainer statt wollfartt, Es gang darnach mit dem zeyttlichen glich wie gott well. — —

XLIII.

Laus Deo 1530 auff 6 tag noffembr. am Sontag lienhardj jn augspurg.

— — Man hautt die 2 vergangen tag freyttag vnd gesterg mit der thiergkenhillff gehandlott; haind sich die gaistlichenn genanntten vast beschwertt, das man sy auch Ringren solle mit der anlag der thiergkenhillff, vnd haind sich doch Erstlichen all Richstend ainhellig gegen den Erbren freig vnd richstetten allen mergken laussen, sy habend sich Entschlossen, zu dem Cristenlichen wergk hillff ze thun

on Ringerung. Jetzundt sagend die bischoff vnd pfaffen: Es seig jer maynung nie dermaussen gewest, so jnn der kaisser vnd kong verschriben jst, des baupsts gegebnj bull zu cassieren vnd das sy der kierchen clainott vnd den 4ten pfenig nit geben dierffent. Sy vnd die Chur- vnd welltlich fiersten sind gantz zwitrechtig duorch ainandren, die 2 tag onbeschlossen von ainandren ab dem Rauthauss geschaiden mit der tiergkenhillff; soll der bischoff von augspurg den Docktor fabrj ain buoben geschollten haben. Jn soma, Es gautt nur recht zu; sy werdent noch kaisser vnd kong jer kunst vnd geschicklichait auch Erzaigen; des nechsten tags werdent sy wider ains. — — Man hautt auff dem Rauthauss des kaissers gulden himell vnd stuoll wegkgethon die tag, vil wegen bestellt vnd mit jnnen bis gen speyr gedingtt fier jer maj: vnd das hoffgesind, allso das man sich nurmer bald ainer Endtschafft dises hieigen Richstag versiecht. — —

Was dann Ewer E. w. mit ainer Erbren gmaind bey Ewch die tag gehandlott vnd Entlich Entschlossen hautt, bin jch teglich zu vernemen gewertig. — — Es jst Hertzog fridrich pfaltzgrauff fier den kinfftigenn diergkenzug wider zu aim obresten hopptman Erwelltt; gefellt menigclichen nit vast wol; man berautschlagt noch, dass man die hillff mit leywthen thieg; man nympt zu aller handlung die gehorsamen stett; da jst der stattschriber von vberlingen der prinzipall. Man hautt jetzundt offt den andren 16 stetten, so denn abschid nit haind wellen anemen, auch auff's hauss gesagt vnd nie nichtz mit vns gehandlott oder fiergehallten oder anzaigt, laust vns wie verachtt leywtt vmgon, ainandren ansechen vnd geschiecht vnns glich Recht, so wier nit bass zusamen setzend. — —

XLIV.

Laus Deo 1530 geben auff 9 tag noffembr. jnn augspurg.

— — Erstlichen hab jch mitt froeden vnd vast gern vernomen, dass sich Ewer E. w. Erbrj Cristenliche guothertzige gmaind samptt denn 6 gefraugtten zeunfften So wol gehallten vnd nit mer dann 23 mann jn allen 6 zeynfften gewest sind, so den hieigen abschid des glaubens vnd der Relygion halben anemen wollten, trostlicher hoffnung vnd zuversicht zu gott, die andren 6 zeynnfften werdentt sich nach dem lob vnd willen gotz vnd gmainer statt wollfart vnd zu jeren aller sellenhail vnd sälligkaitt auch gantz rechtt vnd wol hallten, mit fraindlichem bitt, mir dasselbig auch mit Erstem anzu-

zaigen vnd sonderlichen, wiefiel jn jeder zaunfft besonder seyen, so den baepstischen abschid anemen wellend.

Vm weytter anttwort bey k: maj: zu solizitieren sind wier 4 stettgesanntten glich auch der maynung, wie jer günstig lieb herren darvon schribtt, die sach allso beruoben ze laussen vnd zu sechen, wie man den saexischen vnd mitverwannten mit dem frid vnd sonst begegnen vnd fier anttwort geben well, daruff sy all stund auch wartend. Glichwol hab jch die vergangen tag mit den saxischen Raetten von vnser 4 stetten wegen gehandlott, dass sy auch auff ain gmainen friden sowol alls wier tryngind, nit nur fier sy selbs alain vnd mitverwantten vm friden solizitieren. Allso haind sy sich gegen mir gantz guottwillig Erbotten; das hab jch gesterg den vnsren vnd Ettlich andren stettbottschafften anzaigt vnd bin hefftig daran gewest, ob man sy weytter fraindlicher maynung gebetten vnd Ersuocht hette, fier vns sowol alls sy vm ain gmainen Friden bey k: maj: zu solizitieren, vnd haben wier 4 stett die von augspurg, vlm, franckfuort vnd schwebische hall auch zu vns beriefft, vnd wier 8 stett allso berettig worden, straussbuorg vnd Franckfuortt von vnser aller wegen zu jnnen ze schigkenn Sampt den Hessischen, brandenbuorgischen vnd 6 stett: nuorenberg, Reytlingen u. s. w. Retten, von aim gmainen friden fier vns sowol alls si zu solizitieren bey k: maj:, wie jnnen dann söllichs nach nottorfft erzellt jst worden; dann wier haind guott wissen, dass man den fiersten gern frid gebj vnd den stetten nitt. Aber die obgemellten Raett all haind sich gegen den vnsren gantz guottwillig Erzaigt, fier vns sowol als sy selbs zu solizitieren vnd fier ander auch, so disen abschid nit werden anemen vor aim gmainen friden. Naecht luodent mich die saexischen Raett zu gast vnd Erzaigtend sich desshalben gantz guottwillig; jch Erzellte jnnen nach aller nottorfft, was jnnen vnd vns allen daran gelegen wer vnd sonderlichen, das es zu dem lob, preyss vnd wörtt gotz vnd hailligen Ewangelj dienlich vnd den guothertzigen, die söllichs angenomen hettend, fierderlichen wer vnd sy dester bestandthafftiger daurbey hinfiero pleybenn moechtind, mit allen vmstenden. Allso bin jch trostlicher hoffnung zu gott, die sach werde sich ains gmainen fridens halbenn noch Recht schigken, wil man anderst die thyergkenhilff haben von vnser Ettlichen. Man wiertt, hoff jch, schier ain Ennd daran machen; die Reichstend berautschlagend gesterg vnd huytt Ernstlich mit der thyergkenhillff; Es wyll sich niendertt recht schigken; Hertzog fridrich, pfaltzgrauff, soll obrester hopttman sein vnd alls aber vil achtend, seig er nit vast thaugenlich; Er hautt begertt 10 M fl. Ruystgellt vnd 6 M fl. allj jaur 3 jaur lang dienst-

gellt vnd noch vil anders mer, das ain vast grossj soma geltz trifft; da will er von Richstenden vergwist sein; sich weder auff den kaisser oder kong nit verwisen lon. So wissend die reichstend auff jer begern noch gar nitt, was hillff vnd beystand die kaiserlich vnd kongklich maj: zu sölhem thyergkenzug thun. (Sy wellend dem kind nit gern ain namen schoepffen.) Es sind noch vil grosser artigkell mit sölher diergkenhillff zu verglichen vnd richtig zu machen, wan vnd wie man, auch wauhin anziechen soll oder auff Contschafft zu wartten, wo der thiergk heruss werdj ziechen, nit dass man das gellt voranhj vnützlichen verkrieg. So bedierfftj man wol jetzundt hie auff solhen diergkenzug vil bars geltz; das jst auch nit verhanden; Es sind noch vil pratigk vnd seltzam Rechnungen verhanden.

Die von vlm haind vlrichen nithart, hopttman, vnd den Rauchschnabel zusampt ber bessrer's sun, jorgen bessrer, vnd dem schlicher hergesantt vnd gesterg der k: maj: vor den Richstenden allen auff dem Rauthawss ain austrückenliche anttwortt geben nemlich, dass sy den hieigen abschid des glaubens vnd der Relygion jer gwysni halben nit kindent oder werdint anemenn. Darnach hautt man sy der thiergkenhillff halben gefraugtt. Daruff haind sy geanttwortt: „wann man nit ain gmainen friden jm Röm. Reich hab, so wissend sy jn kain diergkenhillff zu bewilligen; wo man aber sölhen frid Erlang vnd hab, so wellend sy sich alsdan mit der thiergkenhillff vnd glichmessiger anlegung von den Richstenden nit absindren." Das jst vngefarlich die handlung; soll mintlich gerett vnd jnn schrifft Eingelegt sein. — —

Kong Ferdinandus Sampt sinen Raetten pratiziertt vnd handlott jetzundt vast bey kais: maj:, jerm bruoder, das man ain gmainen Frid veberkom, nit gar dass zu sorgen jst von liebj der stett wegen, so den abschid nit werden anemen, sondern von syn selbs wegen, dass er duorch krieg an der wal des Röm: kongs nitt verhindrott (werde,) darzu er jn kiertz Erwellt wiertt, vnd die hillff wider den thyergken zu aim fiergang kom; wiewol jch sorg trag, bey dem Regiment vnd anordnen, so jetzundt hie vorhanden jst, werdj wenig fruchtparlichs ausgericht, vrsach dass vast grosser aigner nutz jn diser handlung gesuocht vnd gejebtt wiertt, die verhengknus vnd strauff gotz duorch den thyergken veberhand moecht nemen, alls laider zu sorgen jst, duorch vnser sünd, vntreyw vnd verschuldenn; Es will auch grosser mangell an barem gelltt sein.

Die gaistlich genanntten woltend jetzundt gern, das der wein widerum jm fass wer; sind gantz klainlauwtt worden. Sy haind kais: vnd kongclich maj: mit listigkaitt allerlaig jnbildott, so vill,

dass man jetzundt zu schaffen gnug hautt, jer maj: taills wider ausszureden. Jn soma, man kert sich an des fabrj lügin vnd Dr. Egken boslistig schmechen vnd predigen gar nitt; jch siech vnd spier, das gott sein hailligs wortt vnd E. selbs freyg Erhalltten vnd gar nit vndertrücken laussen will. Darum so sind, günstig lieb herren, nur bestandhafftig mit vollstreckung aller fiergenomeu guotten wergck, pollezeyg vnd ordnungen; brauchend nach gott allj menschliche mittell, so er Ewch geben hautt; verachtend nichtz; secht Ewch wol fier, jnsonderhaitt mit Ettlich sorgclichen vud vast schedlichen leywtten; die wortt seyen glich wie guott vnd syes sy wellind, so befindtt jer's doch, lieb herren, teglichen jnn wergken anderst; darmit gnug. — —

Hertzog Eerich von brunschwigk, margrauff Ernst von Bada sampt aim bischoff sind auch wegk vnd vil wegen mit des kaissers vnd kongs Reystung; man versiecht sich, jer maj: solltj noch jn 14 tag vngefarlich auffbrechen. — —

XLV.

Laus Deo 1530 auff 13 tag noffembr. jn augspurg.

— — Hiermit send jch Ewer E. w. die anttwortt, so k: maj: jetzt am fryttag den Saxischen Raetten vnd mitverwantten gegebenn, daruff sy von jerer maj: allso den abschid genomen haind. Gesterg, Sampstag, sind gemellt saxisch, hessisch, brandenbuorgisch rett sampt den andren fier die Reichstend komen vnd auch den abschid genomen, daruff die stend jnnen anzaigt haind: sy wellind's an k: maj: bringen. Daruyber sy wider anzaigt: sy habind jetzundt schon jernn abschid von k: maj: genomen; Es gellt jnn glich, man zaig es jer maj: an oder nit, vnd haind allso Erlaupnus von richstenden gnomen. Ob sy glich verreytten oder lenger auffgehallten, wiert die teglich Erfarung zu Erkennen geben.

Jetzundt mag Ewer E. w. beyloeffig wol Ermessenn, was vns 4 stetten fier ain anttwort gefallen mag; doch so wellen wier berauttschlagen, ob wier weytter vm anttwortt solizitieren wellend oder nitt.

Die gehorsamen stett haind ringerung jn des Richs anlag begertt vnd staetz darum, sonderlich Ettlich stett, bey k: maj: gesolizitiert; sy haind auch begert, das hinfiero 2 persona von aller Richstett wegen am Camergricht sitzend, demnach sy Es hellffend vnderhallten, vnd das man I person von richstetten jnn kriegsrautt nem auff den thiergkenzugk. Daruyber haind sy anttwort Enpfangen: Es seig nyementz kain ringerung disen Richstag geschechen, desshalben sollend

sy auch gedullt haben jetzmaullen; mit den andren 2 stügkenn lauss man's glich bey dem allten geprauch pleiben; So man aber vormaulls zu solhem genomen hett, wuordj man's hinfiero auch thun; Es seig aber der geprauch nitt.

Allso haptt jer, lieb herren, was die gehorsamen stett Erlangt haind; man spott jer zum thaill darzu. Sy befindent jetzundt, was sy guotz aussgericht, so sy sich von vns gesindrott haind, vnd sind Ettlich duorch ainandren nit wol zufriden.

Necht aubetz jst der zaunfftmaister martin gering sampt dem stattschriber wol herkomen. — — Man acht gentzlichen, dass der gantz Reichsabschid diss jetzig wochen verkindtt werdj vnd die ander wochen werdj kais: vnd kön: maj: hie auffbrechen, den weg auff kollnn nemen, aldau Ferdinandus zu Röm: kong Erwellt vnd bald darnach zu auch gekroentt soll werden.

XLVI.

Laus Deo 1530 auff 18 noffembr. jn augspurg.

— — Jch hab Ewer letzst schriben schmalgkaldo vnd dero von vlm halben wol Enpfangen: jer hettend dena von vlm desshalben Ewern willen vnd bevelh anzaigt, dem Recht jst. Jch vernym, dass weibrecht Ehinger vnd barttḁ schorrer von vlm auss gen schmalgkaldo Reytten werden.

So wist, dass auff datum die post von straussbuorg auch komen jst. Allso wiertt jm namen gotz herr jacob stuorm als morn hie auch aussreytten gen schmalgkaldo; er vnd die von vlm werden zu oettingen zusamen komen, gen nuorenberg, mit denselbigen all mit ainandren fortt gen schmalgkaldo reytten. Jch vernym: haillprun, kemptta, hall vnd Reyttlingen werdint dena von vlm auch jerthalben bevelh gebenn. Der allmechtig gott verlich jnnen vil guotz vnd fruchtparlichs auszerichten, amen. — — —

Jch hab vor 2 tagen an aim ortt g'essen; was min bruoder, Hans Felin, Frantz wellser, renbolltt,[1] theytsch vnd welsch, auch Ettlich kriegsleywtt (da). Sagt ain namhaffter offenlichen, der mir insonder guotz güntt, auch dena von memmingen wolgenaigt jst, so vil vnd mer alls ain hoptman: „wie dass an aim ortt gerett vnd lecht berauttschlagt jst worden, dass man die vngehorsamen stett mit 8000 kriegsleywtt zu ross vnd fuoss vnd aim geschitz wol gehorsam

[1] Rembolt.

moecht machen vnd memmingen zum Ersten angriffen, alles, jung vnd alltt, weib- vnd manspersona darin Erwiergen, die statt schlaypffen, aussprennen, gar zerstoeren, dass man sagte: dau jst memmingen gestanden; allsdann wüordj der schregk jnn's volck der andren stett komen vnd sich wol selbs Ergeben vnd sich dem kaisser gehorsam machenn." Jch veranttwortt'z darmit, dass gott der herr vil mer machtt vnd gwalltt hett dann der, so sollich anschleg vnd die rechnung on den wiertt machtj. H(ans) F(elin) vnd ander rettend auch vns zu guott jer nottorfft darzu. Jch halt'z selbs nur fier ain lufftred, alls deren offt, dick[2] vnd vil geschechend, darum kain Entzissen,[3] forcht oder schregken darab zu nemen jst. Jch halltt auch weniger dann gar nichtz daruff; jch zaig's alain darum an, das jch gentzlichen hoff, dass vns gott der herr sölhj guottj mittell zu werdj schigken, das wier nit alain der bosen wergk vberheptt moechtind sin vnd werden von vnserm gegenthaill, sonder auch Solher troewreden. Doch So jst sich gantz wol zu vermuotten: wann Es vnser widerparteig so guott moechtj werden, das sy vns jerrs gefallens strauffen kindent oder moechtend, das sy Es mit guottem willen vast gern thaettend, wann sy auch jer selbs vnd grossernn vnrautt nit fuorchtind.

Allso hab jch herr jacoben stuorm von Ewer E. w. wegen Fraintlicher maynung gebetten, ob sich lecht zu schmalgkaldo allerlaig anschleg zutragen wuordj, das Ettwan nit alls jn abschid begriffen wiert, dasselbig minen herren oder mir jnnsonderhaitt zugeschriben samptt sinem guottbedoncken. — — —

Auff der k: maj: jüngst fierhallten mintlich vnd jnn schrifft dennen von augsporg — habend die von augsporg vor 2 tagen widerum jer maj: shhrifftliche vnd mintliche anttwortt geben vast auff vorige maynung, dass sy den hieigen jetzigen abschid nit kinden od wissend anzunemen. — — Vlm hautt sein Enttliche anttwortt geben, (dass es) disen hieigen abschid des glaubens auch der Relygion halben nit wellj oder kindj anemen, derglichen wo man nit ain versichrotten gwisen frid des glaubens halben Erlangen mig, so werdent sy jnn die diergkenhillff auch nit bewilligen. Derglichenn jst straussbuorg, Costentz vnd lindo gmiett vnd maynung auch. Desshalben so migt jer mir, günstig weis lieb herren, jetzundtt Ewern Enntlichen bevelh, will vnd maynung auch gebenn, dann Es jst jetzundt an dem, dass man lecht morn oder bis montag denn gantzen Reichsabschid verkinden vnd vorlessen wiertt, mich allsdann nebett andrenn dar-

[2] Häufig. [3] Entsetzen.

nach wisse zu hallten, dann jch will nichtz jnn diser grossen wichtigen schweren sach handlen, anemen, thun oder laussen dann was Ewer F. E. w. Enntlicher will, bevelh vnd maynung jst. — —

XLVII.

Laus Deo 1530 auff 20 tag noffembr. jn augspurg.

Mein fraindlich willig dienst samt allem guotten zuvor. F. E. w. günstig lieb herren, gester per wilhalm botten Ewch jnn Eil geschriben sovill die nottorfft Erfordrett hautt.

Allso wist, günstig lieb herren, dass man naecht aubetz spautt bis jnn die 6 stund zu nacht denn abschid gelessen vnd verkindt hautt. Jst kais: vnd kon: maj: sampt den kurfiersten, gaistlich vnd welltlich fiersten vnd allen andren Richstenden vm 4 vr zu aubetz auff das Rauthauss gerytten; allso hautt man bey 2 stunden an dem abschid gelessenn vnd darnach hertzog fridrich, pfaltzgrauff, gerett von k: maj: wegen gegen allen gehorsamen Richstenden mit gnediger danckparkaitt vnd margrauff jochim, Curfierst, hinwiderum gerett von der kurf:, fiersten vnd aller Richstend wegen, so disen hieigen Richsabschid angenomen vnd bewilligott haind, mit vil grossem vnd hochem Erbietten zu baiden thaillen, jerj kingkrich, fierstenthum, land, leywtt, lib vnd guott zusamen zu setzen vnd ob disem hieigen Reichsabschid zu hallten. — —

Jch schrib Ewer E. w. disen brieff mit ganz Ringem[1] hertzen vnd gmiett, dann diser hieig abschid jst jnn Ettlichen stücken dermaussen gestelltt, das jch siech, spier vnd Erkenn, das gott der herr gewaltigclich ob sinem wortt vnd hailligen Ewangely, (es) on menschliche hillff vnd zuthun freig Erhallten will, vnd wiertt sonder zweyffel je lenger je mer zunemen an vil ortten, gott verlich mit gnaden, zu sinem lob vnd aller Cristglobigen guothertzigen sellen haill vnd sälligkaitt, amen.

Jch hab anthoni schmeltzen, vnsern allten grichtschriber, zugericht jn dero von regenspuorg namen; der schribt mir den abschid ab, wie man dann den jetzundt vorlist; hautt gesterg, sontag, den gantzen tag daran geschriben vnd noch huytt vnd morn gnug daran ze schriben. So will kais: maj: morn oder vbermorn, an der mitwoch, sampt dem kong ferdinandus auch hinwegk, allso das jch jm namen gotz nach Ewerm bevelh vnd vergangen schriben vollend bis zum Ennd hie pleib vnd den abschid mit mir bring, dann wier miessend

---

[1] Leichtem.

jnn glich strausbuorg, Costentz, lindo, Eisni auch mitaillen; vlm hautt jn auch noch nit; Er wiertt lecht nit so bald getruckt; man schribt jnn ab dem besiglotten abschid ab, desshalben kain verendrung jetzundt darin mer jst, alls wol jm truck geschechen moecht.

Diser abschid jst, günstig weis lieb herren, auff das allerreichost, wie jer von baiden gesannten von Costentz vnd lindo wol vernemen wertt, bis das jer jnn selbs hoeren wertt. Allso sind wier 4 stett berettig worden vnd haind gesterg dem mentzischen kantzler ain kuortzj schrifft vberanttwortt laut beylygender Copia, auch die von donnawerd gebetten, so den abschid von der anemenden richstett wegen besiglend, das sy fier vns nit besiglind; derglichen hautt sy vlm auch gebettenn, dann augsporg besiglott nitt.

Augsporg, franckfuort vnd schwebisch hall werdent auch nitt besiglen laussen. Wier 8 stett wasend gesterg bey ainandren, Redtend allerlaig zu der letzj[2] mit ainandren, wie jer von lindo, Costentz wol vernemen wertt. Jch wolltt gernn, dass Ettlich Ewer miner günstigen herren jnen mit dem nachtmaull guottj gesellschafft hielltind vnd Ewch fraindlich vnd nachpeirlich gegen jnnen Erzaigtind; kan nit anderst dann guott sein. Derglichen fraindlichen abschid hab jch hie mit jnnenn baiden: strausbuorg vnd vlm jnnsonderhaitt auch gemacht, dessgleichen mit augspurg, franckfuort, schwebischhall, nuorenberg vnd den andren mitverwantten stetten. Gott wiertt vns, hoff jch, bey sinem wortt vud hailligen E. Erhallten, wann wier vns nur bessrend.

Gesterg jst margraff jochim, kurfierst, vnd Ettlich ander fiersten hinwegk; auff datum Ritt sin bruoder, der bischoff von mentz, sampt andren bischoffen auch wegk; vebermorn der kaisser vnd kong hinach den nechsten gen jettingen, wisenhorn, Ehingen, aurach, hohenasperg, maullprun, bruochsell, speyr, wuormbs, mentz vnd fortt gen kollnn, aldau der kong ferdinandus zu Röm: konng Erwelltt vnd zu auch glich daruff gekroentt (wiertt alls jm monett december geschechenn, das hautt man nebett dem Richstag aussgericht).

Gesterg hautt k: maj: zwaymaull nach minem bruoder gesantt vnd allwegen mer alls ain halb stund mit jm alain gerett. Bericht mich, dass er vast ain gnedigen kaisser hab; jer maj: will, das er mit jm ziech. Jch hab jnn auff's allerhochst vnd fraindlichost gebetten, ain guotter memminger ze sein vnd wo man vns Ettwan verunglimpffen woellt gegen jer maj:, das Er's vernem oder Erfier, vns gegen jer maj: zu versprechen vnd Entschulldigen, dess er sich dann gantz genaigt vnd guottwillig Erzaigt vnd Erbotten hautt; siecht es aber

[2] Abschiedsmahl.

Ewer E. w. fier guott an, so mag sy jm selbs auch ain brieff her schriben deshalben; Er wiert Erst vber 6 oder 8 tag hie wegk. Jch hab jm sonst allerlaig jnnformazion gethon, was jch main gemainer statt fromen vnd nützenn mig, auch wie wier vns gegen kong Ferdinandus mit guotter hillff wider tyergken vergangen jaur mer Erzaigt haind dann wol jn vnserm vermigen vnd wier schuldig ze thun sind.

Darmit nem Ewer F. E. w. allso verguott; jch verhoff, bald selbs der brieff vnd bott ze sein; mit vnderthanigem, Fraindlichen bitt, mir all mein schriben auch handlung disenn langen Reichstag jm besten auffzunemenn, wie jch's warlichen mit grossem fleis getreywlich vonn Ewer aller E. w. vnd ainer gantzen Erbren gmaind wegen minem clainfiegen verstand nach gern jn allem das best vnd wegst gehandlott vnd fiergewendt hett, was jch vm das lob, preiss vnd Eer gotz, sins hailligen wortz vnd Ewangelj, auch gmainer statt nutz vnd wollfartt wegenn guotz vnd Fruchtparlichs hett kinden ausrichten; das will jch mit gott vnd miner gwissni bezeigen. Wiewol jch laider nit gnugsam verstendig oder geschickt zu solhen schweren grosswichtigen sachen vnd hendellnn bin, doch so bin jch des guotthertzigen vertrauwens, Ewer E. w. werde allso mit mir vorguott nemen vnd mein hinfiero des rautz oder mit dem steyrhauwss vnd jnn ander weg verschonen. Das beger jch jnn aller vnderthanigkait vm Ewer F. E. w. vnd ain gantzj Erbrj gmaind zu verdienen vnd mich vnd die meinen derselbigen Ewer F. E. w. jn aller vnderthanigkaitt bevolhen will haben. Die gnad gotz des allmechtigen (sei) mit vns allen, amen.

Datum 21 noffembr. jn augspurg.

Ewer F. E. w. guottwilliger myttbuorger Hans Ehinger.

(P. S.)

Günstig, weis, lieb herren. Jch hab nach Ewerm bevelch Herr vlrichen farnbeyller ain verdeckten silbrin becher mit der statt memmingen wauppen daruff (kost 17 fl.) von Ewer E. w. wegen verertt, des er zu grossem danck angenomen hautt mit Erbiettung, Ewch allzitt lieb vnd fraindtschafft ze thun. Er wiertt des Cammergrichtz kantzler werden; Er hautt jnn wol verdient vnd kan Ewch hinfiero noch wol dienen. Jch hab jm sonst vil fraindtschafft darneben auch bewisenn alain von Ewer miner günstigen, lieben herren auch gmainer statt nutz vnd wollfartt wegen.

MEMMINGEN

im

Reformationszeitalter

nach

handschriftlichen und gleichzeitigen Quellen.

Von

Friedrich Dobel,

vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

Fünfter Theil:

Das Reformationswerk zu Memmingen von dessen Eintritt in den Schmalkaldischen Bund bis zum Nürnberger Religionsfrieden. 1531—1532.

AUGSBURG

LAMPART & COMP.

1878

Das

Reformationswerk zu Memmingen

von dessen

Eintritt in den Schmalkaldischen Bund

bis zum

Nürnberger Religionsfrieden.

1531—1532.

Von

Friedrich Dobel,
vorm. Stadtbibliothekar zu Memmingen.

AUGSBURG
LAMPART & COMP.
1878

Auf dem Convente zu Schmalkalden (22—30. Dezember 1530) wiederholten die Abgeordneten von Strassburg unter Verlesung des Nachtmahlsartikels der Tetrapolitana die schon im Oktober zu Augsburg abgegebene Erklärung, dass ihre Prediger mit den Hauptstücken der Augsburgischen Confession übereinstimmen und stand nun dem Beitritte der Oberländer zu dem beabsichtigten evangelischen Bund nichts mehr im Wege. Doch baten die Gesandten der Städte: Strassburg, Ulm, Reutlingen, Heilbronn und Windsheim um Bedacht, um die zu Schmalkalden gefassten Beschlüsse an ihre Herren zu bringen, wozu ihnen auch eine Frist von sechs Wochen bewilligt wurde. Memmingen, Kempten, Isny, Biberach und Schwäbisch-Hall waren auf besagtem Convent durch Ulm vertreten gewesen. Letzteres berief daher die ebengenannten Städte auf den 16. Januar 1531 nach Ulm zusammen, um ihnen über die Schmalkaldener Vereinbarungen Bericht zu erstatten und wurde verabredet, dass die Städtegesandten bis zum 2. Februar mündliche Antwort in Betreff des Entschlusses ihrer Herren nach Ulm einbringen sollten.[1]

Wenige Tage zuvor hatte sich zu Memmingen ein Ereigniss zugetragen, das für diese Stadt höchst bedenkliche Folgen haben konnte und ihr die Aufnahme in den Bund doppelt wünschenswerth machen musste. Der Rath zu Memmingen hatte nämlich seinen ehemaligen Stadtschreiber Ludwig Vogelmann, trotzdem er mit kaiserlichem Geleite versehen war, aufgreifen und nach kurzem Prozess wegen Landesverraths am 9. Januar 1531 das Todesurtheil an ihm vollziehen lassen. Dieser Vorfall bildet ein so wichtiges Moment in der Geschichte von Memmingen, dass wir nicht umhin können, näher auf denselben einzugehen, zumal da ihn gleich den frühern Bearbeitern der Memminger Geschichte auch Dr. Schleweck in dem Artikel: „Die Reichsstadt Memmingen in ihrer religiöspolitischen Bewegung im 16. Jahrhundert“[2] nicht gebührend gewürdigt hat. Der Ver-

[1] Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte S. 254.
[2] Historisch politische Blätter Bd. 64, S. 773 ff.

fasser[3] dieses Artikels bekennt selbst, dass er die Akten über den Vogelmann'schen Prozess nicht eingesehen, behauptet aber gleichwohl: „Dieses tolle Jahr (1531), das mit der gänzlichen Vernichtung des Katholicismus in der Stadt endigte, haben die Städter mit einem Justizmord begonnen, worüber sämmtliche Chronisten mäuschenstille sind.“ Der letztern Behauptung gegenüber können wir constatiren, dass sämmtliche Chronisten, sowohl die evangelischen: Galle Greiter, Schorer und Unold, als die katholischen: der Spitalmeister Alexander Mair, der Thurmblaser Kimpel und der Weissenhorner Kaplan Thoman, wenn auch in ungenügender Weise, über die Handlung der Stadt Memmingen gegen Vogelmann berichten, indem Galle Greiter, Kimpel und Thoman das blosse Factum der Hinrichtung erwähnen, Schorer und Unold als Vergehen des Vogelmann dessen feindliche Correspondenz wider die Stadt bezeichnen und der Spitalmeister Alexander Mair, seit 1500 Conventuale des Oberhospitals oder Klosters zum heiligen Geist zu Memmingen, dem Vogelmann als Schuld zumisst, dass er in Gemeinschaft mit dem frühern Spitalmeister Matthias Mayrbeckh dem Kaiser eine Supplikation eingereicht habe, in welcher der Rath und die ganze Gemeinde zu Memmingen verunglimpft wurde.[4] Dass aber die Memminger an Vogelmann einen Justizmord begangen haben, darüber sind allerdings „sämmtliche Chronisten mäuschenstille“ und zwar aus gutem Grund. Ein Justizmord wird doch nur an einem Unschuldigen begangen. Ein solcher war jedoch Vogelmann nicht. Was ihm als Verbrechen angerechnet wurde, dessen hat er sich, wie wir nachweisen werden, wirklich schuldig gemacht. Wir geben dabei gerne zu, dass die über Vogelmann ver-

---

[3] Demselben wurden im Jahre 1867 die auf der Stadtbibliothek zu Memmingen befindlichen reformationsgeschichtlichen Werke für längere Zeit zur Benützung abgegeben und auch die Einsicht der Reformationsakten im Archiv vom Stadtmagistrate bereitwilligst zugestanden.

[4] „Anno 1531 9 Januar hett man ein Stattschreiber mitt namen Ludwig Burggraff zu Memmingen enthauptett, welcher mitt sampt dem Spitalmeister hett suppliciert an Kais: Mayest:, in welcher ein Ersamer Rath vnd ein gantze Gemaindt verunglimpft ward, darumb mann den Stattschreiber enthauptet; wiewol er Keiserlich gelaitt hett, halff es in nicht, er muost daran. Seine Soehne aber namen die von Memmingen für vnd brachten's vmb vil gellt. Vnd wie der Stattschreiber enthauptet ward, wich der Spitalmaister H. Mattheiss Mayrbeckh auss der Statt Memmingen vnd thett sich gehn Pfaffenhausen. Da blib er vngefahrlich 4 Jar vnd (ver)langt an die Herrschaft Mindelheim vnd an mich Alexander, daz ich jm muost von Braittenbronnen weichen vnd die pfar Westerheim nach Maister Ludwigs todt annehmen. Da bin ich pfarherr bliben 10 Jar biss der Staettkrieg angefangen. Der Stattschreiber gestuond wol meine Herren ob 10,000 fl.“ Chronik des Alexander Mair.

hängte Strafe nach unsern heutigen Rechtsbegriffen eine zu schwere war; aber das damalige Gesetz gestattete dieselbe und wenn gegen Vogelmann das Gesetz in seiner ganzen Schärfe angewandt wurde, so hatte er diess seinem langjährigen Verhalten gegen den Rath zuzuschreiben, das nicht dazu angethan war, den letztern zu einer Strafmilderung zu bestimmen.

Ludwig Vogelmann aus Schwäbisch-Hall wurde im Jahre 1508 als Stadtschreiber zu Memmingen angenommen. Im Jahre 1513 erhielt er „sammt seiner Hausfrau und Kindern um der getreuen, nützlichen und willigen Dienste willen, die er bisher der Stadt gethan und hinfüro gern thun soll und will, das Bürgerrecht mit der Bedingung, dass er und seine Hausfrau ihr Leben lang aller und jeder bürgerlichen Bürden halb gegen gemeine Stadt Memmingen frei und unbeschwert hier sitzen und wohnen und allein das gewöhnliche Brunnengeld geben solle.“ Im Jahre 1519 den 18. April kann er in das Rathsprotokoll schreiben: „Heut ist mir mein sold auff mein bloss erclagen meins mangelss aus freyem guten willen gepessert worden, fürohin alle quattember 32 *ü.* hlr. zu geben, doch in gehaim zu behallten und mich gepetten, mich leichtlich nit von inen zu stellen bewegen zu lassen; dann man hab mich gern und goen mir gutz, soll mich alles guten zu aim rat versehen und ain rat und erbare gemaind des günstigen willens geniessen lassen.“ Es war wohl auch in Anerkennung der Leistungen des Vogelmann als Stadtschreiber, dass der Rath im Jahre darauf dessen minderjährigem Sohn Wolfgang die Pfarrei Eutenhausen verlieh und dieselbe einstweilen durch einen Vikar versehen liess, welcher aus den Einkünften der Pfarrstelle an den Vogelmann ein vom Rathe festzusetzendes jährliches Reichniss zu verabfolgen hatte.[5] Dadurch wurde es dem Vater möglich, seinen Sohn studiren zu lassen und besuchte derselbe die Universitäten Ingolstadt, Wittenberg, Tübingen und Marburg. Allein der junge Vogelmann fühlte sich zum Geistlichen nicht berufen, trat auch die ihm verliehene Pfarrei, nachdem er eilf Jahre lang aus deren Einkünften seinen Unterhalt bestritten, nicht an, sondern widmete

[5] »Heut hat ain ersamer rat mein son Wolffgang Vogelman mit der pfarr zu Eytenhawsen begabet; darbey hab ich mich verpflicht, das ich allwegen ain vicari d'aussen haben woell, der aim rat darzu gefall, und so vil von im nemen soll und nit mer dann ain rat schaffe und erkenne zimlich sein; und wann er alt gnug werd zu priesterlicher würdigkait, das er die pfarr selbs besitzen woell oder wider auffgeben; und soll sie sonst nit anders auffgeben dann mit wissen und willen aines ratz, wem ain rat woell; darum sollen mein Ludwigen Vogelman's leyb und gut verpflicht sein.“ Rathsprot. v. 25. Januar 1520.

sich dem Kanzleidienst und wurde später Stadtschreiber zu Nördlingen. Im Jahre 1522 wurde Ludwig Vogelmann mit abermaliger Gehaltserhöhung um seiner getreuen Dienste willen lebenslänglich als der Stadt Diener angenommen mit der Zusage, dass ihn der Rath, sofern Vogelmann ihm dazu gefalle, alljährlich bei der Neuwahl der Gemeinde als Stadtschreiber vorschlagen wolle; wann er aber aus dem Stadtschreiberamt käme, so solle er sein Leben lang, er sei gesund oder krank und werde von der Stadt gebraucht oder nicht alljährlich 52 Gulden Dienst- und Wartgeld erhalten.

Aber schon hatte die neue Lehre zu Memmingen Eingang gefunden und Vogelmann konnte sich nicht damit befreunden; namentlich war ihm die Verwerfung der Messe ein Aergerniss. „Jch hab vnd halt," schreibt er darüber an den Rath, „die mess nit wie Euwere lerer für ain gotzlesterung vnd grewel, sonder für ain ewige heilsame gedechtnuss, betrachtung, allerhöchsten vnd grössten lob vnd dancksagung des bittern leydens vnd sterbens vnsers lieben herrn Jhesu Cristi, damit er vnns (die das glauben vnd dem gemäss leben) von dem band des ewigen todes erledigt vnd das Rych der hymmel geoeffnet, wellichès er vnns offt zu bedencken vnd inn allen vnsern aengsten vnd anligenden noetten mit diemütigem ermanen, anruffen, vnd bitten darunder zu fliehen selbs befolhen vnd dardurch hilff vnd trost zugesagt haut." Er trat daher als heftiger Gegner Schappeler's und Beschützer des Clerus auf und es begann nun eine Zeit schwerer Kämpfe, in denen er eine Niederlage nach der andern erlitt. Die Neugläubigen hassten ihn als Pfaffenfreund; selbst der Rath war in seiner Mehrzahl wider ihn und muthete ihm und dem altgläubigen Bürgermeister Conrater zu, den nähern Umgang mit den Clerikern zu meiden. Vogelmann sah seine Stellung so erschüttert, dass er am 15. April 1524 sein Stadtschreiberamt aufgab. Damit wollte er jedoch den Kampf nicht aufgeben, sondern bat zugleich mit seiner Resignation um Aufnahme in die Grosszunft, als „Widerlegung seiner Mühe und Dienste",[6] sowie als Ehrenrettung nach den von Schappeler und Genossen erlittenen Unbilden und, dürfen wir wohl hinzufügen, um eine sichere Operationsbasis zu erlangen für seine ferneren Bestrebungen, die Stadt bei der alten Lehre zu erhalten oder für dieselbe wiederzugewinnen. War ja doch die Grosszunft diejenige, welche der kirchlichpolitischen Bewegung am längsten und hartnäckigsten sich entgegenstemmte, in welcher, wie wir gesehen haben, noch 1530 Conservative und Liberale in gleicher Anzahl vertreten

[6] Rathsprotokoll vom 15. April 1524.

waren, in welcher und durch welche daher auch Vogelmann noch am ehesten seine Zwecke erreichen konnte. Allein man durchschaute seine Plane; es erhob sich ein wahrer Sturm wider ihn; er war seines Lebens nicht mehr sicher und flüchtete sich nach seiner Vaterstadt Schwäbisch-Hall. Vergebens forderte ihn der Rath durch Abgeordnete und in wiederholten Anschreiben auf, wenn auch nur für kurze Zeit nach Memmingen zurückzukehren, um seinen Amtsnachfolger in die Geschäfte einzuweisen; er konnte sich nicht dazu entschliessen. Die im Juli ausgebrochene Revolte wegen Gefangenlegung des Zehntverweigerers Heltzlin mochte ihm neuen Schrecken einjagen; der eingeschüchterte Rath getraute sich der aufgebrachten Gemeinde gegenüber nicht mehr, dem Abwesenden das ihm gebührende Dienst- und Wartgeld auszubezahlen; auch die Grosszunft wagte nicht, ihn als Mitglied aufzunehmen und schützte vor, dass die Abstammung Vogelmann's ihn nicht dazu berechtige;[7] Vogelmann war froh, dass der Rath nicht auf seiner Rückkehr bestand, sondern am 26. August 1524 „auf sein fleissig Bitten und Anhalten ihm verwilligte, die nächsten drei Jahre lang mit seinem haushäblichen Sitz und Wesen ausserhalb der Stadt Memmingen zu wohnen“ und verzichtete für genannte Zeit auf das ihm vor zwei Jahren versprochene Dienst- und Wartgeld. Ueber das ihm widerfahrene Missgeschick äussert er sich späterhin in einem Briefe an den Rath: „E. F. W. hat hievor mermaln schrifftlich vnd müntlich clagennd von mir gehört, wie mich weylund ewer prediger zu Sant Martin Cristoff Schappeler vil, offt vnd dick, haimlich vnd offennlich vor E. F. W. vnd anndern versagt, verclagt, verunglimpfft, auff die flaischbannck zu geben, an leyb, ere vnd gut zu schmaehen, sovil an jme gewesen, nicht gesparet vnd mich damit verursacht vnd getrungen hat, das ich anfaenngklich vmb mer sicherhait vnd fridens willen ewer Statschreyberampt hab müssen resignieren vnd auffgeben vnd nachfolgendts, alss der prediger das feywr wider mich so gross, vngestüm vnd sein anhanng nicht allain wider mich, sondern wider ewer weisshait selbs so starck gemacht, desshalb sie mich (wie sie gern gethan) vor gwaldt vnd vnrecht nit hat gewisst zu erretten vnd hanndtzuhaben, meinem bürger-

[7] „So dann offenbar, das Vogelman selbs bekentlich vnd vnlaugenbar ist, das er vnd sein hussfraw vnd jr bayder voreltern allweg vnd noch von der gemain zu Hall vnd Noerdlingen gewessen, so hatt dardurch vnd daraus Ewer F. W. vnd maenigklich beniegklich abzunemen, das er zu solher erberer vnd loblicher geselschafft, alls bissher bey vns erscheindt vnd noch im brauch haben, nie gehoert auch derselben gemainschafft nitt gewessen, noch nye zugelassen ist.“ Schreiben der Mitbürger der grossen Zunft und gemeinen bürgerlichen Gesellschaft zum Löwen an den Rath vom 7. August 1524.

rechten, freyen sitz, provision vnd annderm vortail, den jch inn ewer Statt gehept, mit mercklichem meim nachtail vnd doch E. F. W. vergunsten hab müssen, entweichen. Ewer F. W. hat auch zeitlich inn soellicher des prediger hanndlung vnd seidher gar gründtlich vnd clar verstannden, das der prediger sollichs alles auss neydigem, hitzigem gemüt wider gott, ere, recht, alle pillichait vnd allain auss der vrsach fürgenomen, dieweyl jch seiner vergifften, verfürlichen vnd auffrürlichen lere nicht anhanngen woellen vnd E. F. W. dieselben biss auff weiter vnd besser erfarn trewlich widerraten hab, das er gehofft hat, mich dardurch auff sein falsche mainung zu noeten oder gar auss ewer Statt, damit er dest bessern rawm haben moecht, zu treyben, vnd mir damit grösslich injuriert vnd vnrecht gethan."

Vogelmann hatte für seine Glaubensüberzeugung das Möglichste gethan; er hätte nun die Stadt ihrem Schicksale überlassen, hätte bei seiner anerkannten Tüchtigkeit gewiss in einer andern altgläubigen Reichsstadt ein Unterkommen finden, hätte selbst den Rath zu Memmingen auf dem Rechtswege zur Bezahlung des ihm lebenslänglich zugesagten Dienst- und Wartgeldes zwingen können. Er spricht diess unverholen aus, indem er unterm 28. August 1525 an den Rath zu Memmingen schreibt: „Wa ich E. F. W. bissher inn erkanntnuss jrs gunstz vnd willens, mir erzaigt, nicht verschont, hett ich wider sie annder vnd besser anwoegend vrsachen, dann das ich wider mein pflicht, brief vnd sigel handlen sollt, vnd naemlich dess fug vnd recht gehept, das ich derselben an meim jarsold weder wenig noch vil hett sollen nachlassen, noch mich inn annder weg, wie ich dann gethan. gegen E. W. dürffen verschreyben, sonnder wer E. W. schuidig gewesen vnd wa sie sich dess gespert, on zweifel mit recht gewisen worden, das sie mir mein solt vnd dinstgelt hett sollen vnd müssen ausserhalb jerer statt geben, auss der vrsach, das ich meins leibs vnd lebens, wie mich dann E. F. W. selbs vnd annder erber leut gewarnet haben, zu Memingen nit sicher gewesen bin vnd mich E. F. W. vber mein vilfaltig ernstlich anruffen, auch warhafft gegründt anzaigen des predigers zu sant Martin vngerechtigkait vor gwaldt vnd vnrecht bey recht vnd pillichait nit hat künden oder woellen schirmen vnd handthaben, noch gegen dem prediger der gepür nach handlen." Allein sich in sein Geschick zu ergeben und allenfalls sein Recht auf Bezahlung des ihm zustehenden Dienstgelds geltend zu machen, lag nicht in dem Sinne Vogelmann's. Er hatte bei einem flüchtigen Besuche des Antonierpräzeptors an eine Kammerthüre des Antonierhauses geschrieben:

Laurencij. 1524.
Gott fieg, das die mich vss der Statt treyben
Nit veber ain Jar darjnn beleiben.
L. V.

und den Schappeler sammt dessen Anhang aus der Stadt zû treiben und diese wieder zum alten Glauben zurückzuführen, war das Ziel, das sich Vogelmann setzte. Er begab sich als Secretär in den Dienst des Bischofs von Augsburg und erneuerte nun seine Agitationen gegen den vom Bischof excommunicirten Reformator. Am 17. October 1524 schreibt er aus Dillingen an den Rath: — „So ist war, das der Erasmus auch der Lutter als new Lerer vnd aussleger des Ewangelij dem Zwinglj zu Zürch, auss dem ewer w. prediger sein maiste Ler, damit er ewer frome gemaind bissher erbaermlich verfürt, gesogen hat, im glauben auch vast widerwaertig seyen. Darum vnd inn hoechster warhait auss kainem vngerechten grund mag ich nit lassen, E. F. W. vnangesehen das es mir hievor laider vebel erschossen hat, noch ain fart (mal) zu warnen, vleissig bittende, E. F. W. woelle sich jren prediger nicht zu vil ab der rechten ban bewoegen lassen, sonnder der sach noch lennger zuwarten; werden jr mit der zeit erfinden, das sich dise vnbehutsamen Leut zu weit versteigen vnd selbs irr machen werden“ und am 24. October lässt er dieser Warnung die Bitte nachfolgen: „E. F. W. woelle mein jungst schreiben vnd anzaigen ettlicher Lutherischen irrungen vnd verfuerung halben von mir nit annemen, als ob ich desselben von yemands E. F. W. zuwider oder auss fürgefastem vnwillen gegen Ewerm prediger angewegt worden sey; dann das wurdt billig bey mir nit gesucht vnd, ob es schon beschehe, doch nit gefunden, vnd wiewol ewer prediger vnersamlich nicht allain wider mensliche, sonnder auch euangelische leer vnd rechte pruederliche lieb gegen mir gehandelt — so soll mich dasselb zu kainer vngerechten handlung wider E. F. W. auch noch zur zeit zu kainer gepürenden rach gegen dem prediger bewegen, sonnder will ich die sachen noch lenger gott vnd E. F. W. zu bedencken befelhen, vngezweyfelter guetter hoffnung, Gott werde mit der zeit dem prediger sein vngerecht handlung vnd verfuerliche leer selbs zu erkantnus vnd gepurlicher bekerung derselben pringen, oder doch E. F. W. vnd jr frumme erbere gemaind bewegen, derselben seiner boesen widerwaertigen leer nicht mer anzuhangen.“ In dieser Hoffnung sah sich jedoch Vogelmann getäuscht; Schappeler's Lehre fand in immer weitern Kreisen Zustimmung und im Januar 1525 wurde nach vorausgegangenem Religionsgespräch die Messe zu Memmingen eingestellt. Am 11. Januar wiederholte Vogelmann sein

Gesuch um Aufnahme in die Grosszunft mit dem Ansinnen an den Rath, wenn die Mitglieder der Zunft sich dessen weigern sollten, solches obrigkeitlich zu verfügen. Am 22. Januar erging aus der bischöflichen Residenz zu Dillingen der bereits erwähnte Auftrag an den Propst von Oberdorf, den Schappeler, wenn er nach Kaufbeuren komme, niederzuwerfen und gefänglich einzubringen. Allein es fand weder jenes Gesuch Gewährung, noch gelang der Anschlag wider Schappeler. Zu Dillingen vermochte sich indess Vogelmann mit des Bischofs Kanzler nicht zu stellen; er hegte daher den Plan, entweder unter gewissen Cautelen wieder nach Memmingen zu ziehen oder eine anderweitige Stelle zu übernehmen und schrieb am 7. April 1525 an den Rath: „E. F. W. füg jch hiemit zu vernemmen, das jch nach gestallt der leuff nit willen hab, lennger zu Dillingen zu beleiben vnnd soverr jch mit Ewerm vnruwigen, jrrigen, neidigenn prediger zu Sant Martin, herrn Christoffen Schappeler, vmb sollich sein zugefuegt schmach vnd schaeden vertragen oder zu gepürlichem Rechten gewisen vnd fürter vor jm sicher sein vnnd allein zum Rechten gehandthabt werden moecht, so wer jch wol genaigt, mir auch nicht liebers vnd gelegners dann das jch fürderlich widerumb zu E. F. W. ziehen — woellt. Darumb so ist an Ewer F. W. mein vnnderthänig vleissig pitt, sy woelle mit vermelltem jrem prediger verfügen, mir vmb sollich sein zugefügt schmach vnnd schaedenn gepürenden abtrag zu thun oder wa er das ze thon nit vermeint — so woelle mir E. F. W. anzaigen, wa vnd vor wem jch das Recht gegen jm suechen soll, vnnd ob mich Ewer F. W. — zu Recht hanndthaben woell; will jch auff dasselbig fürderlich wider zu euch ziehen. Soverr aber E. F. W. lieben vnd gefallen woellt, das jch inn disen schwaeren leuffen lennger ausserhalb ewer Statt won sollt, so mag mir diser zeit ein dienst vnnd ampt inn der Statt Augspurg zusteen; will jch denselben E. F. W. zu gefallen — annemen, doch mit dem vnnderschid, dieweil der sitz vnnd geprauch zu Augspurg etwas costlicher vnnd schwaerer dann zu Memmingen ist, — so woelle sich ewer F. W. meins Bürgerrechten vnd dinstgellts halb vonn newem mit mir vertragen, naemlich mir mein Burgerrecht, solanng jch zu Augspurg sitz vnd wone, auffhalten vnnd mir jaerlich zwenundtreissig gulden zu wart- vnnd dinnstgellt gen Augspurg — geben. — Ewer F. W. woelle mich auch, nachdem jch das Ampt zu Augspurg auff Jory nachstkünfftig annemen oder absagen mus vnnd lennger nicht verzichen kan, mit sollicher antwurt lenger nicht auffhallten."

Das Amt, das Vogelmann auf Georgi übernehmen sollte, war

das eines Burggrafen von Augsburg[8] und da er auf sein Schreiben von Memmingen keine Antwort erhielt, trat er die ihm vom Bischof verliehene Stelle an und meldete diess unterm 2. Juni 1525 dem Rathe zu Memmingen mit dem Beifügen: „Nochdann will jch mich hiemit abermals vnndertenig gegen E. F. W. erpotten vnd verwilligt haben: Sover sie mir gütlichen abtrag oder gepürlich recht mit frid vnd rue bey dem prediger verschafft vnd mir für den costen, den jch biss hieher gelitten, an der raiss gen Memmingen ain zimliche hilff erpeut, das jch noch diss sommers mit hilff gottes wider gen Memmingen ziehen oder jch will E. F. W. hie vmb die 32 gulden, woelliches E. F. W. am allerbasten fügt, alles nach laut meiner nechsten schrifft warten vnd dienen, vnd ist demnach an E. F. W. mein vndertenig bitt, dieweyl jch die sachen besonnder gegen ewerm prediger auss gegrundten vrsachen lennger nicht auffhallten kann, sie woelle mir auff angezaigt mein anruffen, pitt vnd erpieten nochmals zum fürderlichisten lautere anntwurt zuschreyben."

Aber auch diesen Brief liess der Rath unbeantwortet. Wenige Tage darauf (9. Juni) besetzten die Truppen des schwäbischen Bundes die Stadt und trat die blutige Katastrophe ein, welcher sich Schappeler und vierzig andere Bürger nur durch die Flucht entzogen. Am 3. Juli gibt Vogelmann dem Rath sein Bedauern zu erkennen über den Aufruhr, die Unruhe und Widerwärtigkeit, die der Stadt „allain auss anwegen des irrigen vnnd neydigen predigers zu sant Martin entsprungen", und klagt denselben, da er nunmehr „zu erschainung seines bübischen, erlosen fürnemens schanntlich entloffen", nach Memminger Stadtrecht als flüchtig an mit der Bitte, der Rath wolle ihm, dem Kläger, um seine rechtlichen Ansprüche gegen Schappeler geltend zu machen, „sein verlassen gut vnd sonderlich das gellt, so er vom predigamt bey gemainer statt hatt oder haben moecht, inn verhafft legen vnnd behallten." Ueber Beides war jedoch schon verfügt. Als Vogelmann unter dem Schutze der Besatzung des schwäbischen Bundes Ende Juli nach Memmingen kommt, erfährt er, dass die wahrscheinlich sehr geringe Habe des Schappeler der

[8] Der Burggraf von Augsburg wurde vom Bischof eingesetzt und hatte die niedere Gerichtsbarkeit zu verwalten. Sein Amt bezog sich auf Wahrung des Burgfriedens, auf Handels- und Gewerbspolizei, auf alle Vergehen, die durch Geld und Gut geledigt oder an Haut und Haar gebüsst werden, während das Gericht des Vogtes nach der Stadtrechtsurkunde: Gewalt, Ungericht, kampfwürdige Verbrechen, alle an den Hals oder an die Hand gehenden Straffälle umfasste. Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg I. Einleitung S. XX. XXI. XXIX.

Bundesprofoss sich angeeignet, dessen Sold aber der schwäbische Bund mit Beschlag belegt habe. Seine hierauf an den Rath gestellte Bitte, ihm zur Ergötzlichkeit und Widerlegung für die erlittene Schmach und Beschädigung die Gesellschaft der grossen Zunft zu verleihen und seine Provision oder doch die 32 Gulden davon folgen zu lassen, kann ihm gleichfalls nicht gewährt werden. Der Unwille der Gemeinde gegen Vogelmann ist zu stark, als dass es der Rath wagen dürfte, der Grosszunft seine Aufnahme anzubefehlen. Er nimmt daher sein Gesuch selbst zurück[9] und bezüglich des beanspruchten Dienstgelds erhält er zur Antwort: „man lass bei dem letzten vertrag (vom 26. August 1524) beleiben, und wel er in die stat wider hereyn ziehen, das lasst man geschehen, doch die drey jar wil man im die 52 fl. nit geben.“[10] So muss Vogelmann allerdings mit leeren Händen abziehen; sein nächstes Hauptziel jedoch, die Beseitigung des Schappeler, ist erreicht und er kann bei seiner diessmaligen Anwesenheit zu Memmingen an die Kammerthüre des Antonierhauses schreiben:

Lob vnd Er sey dir verjhehen,
dann es ist schon etwas geschehen.
Jacobi 1525.
L. V.

Es war vorauszusehen, dass Vogelmann die Stadt nicht in Ruhe lassen werde, würde aber zu weit führen, an der Hand der zahlreichen Aktenstücke nachzuweisen, wie er bald durch Ueberredungskünste, bald durch Drohungen oder durch Fürschriften von Potentaten seine Aufnahme in die Grosszunft und sein Dienstgeld erzwingen wollte, wie er, da ihm letzteres nach Ablauf des dreijährigen Urlaubs nicht mehr vorenthalten werden konnte, doch nicht nach Memmingen ziehen und das Dienstgeld gleichwohl beanspruchen wollte, wie er, da man den schriftlichen Verkehr mit ihm abbrach, den Rath derart überlief, dass man ihm die Thüre weisen musste. Er musste sich zuletzt überzeugen, dass er auf diese Weise doch nichts ausrichte und begehrte am 27. Mai 1528, ihm eine Stadt zum rechtlichen Austrag seiner Ansprüche vorzuschlagen. Vermöge Privilegium Kaiser Friedrich's III. vom 26. Juni 1471 konnte nämlich in solchen Fällen die Stadt Memmingen oder deren Bürger, Einwohner, Diener

[9] „Ludwig Vogelman hat auff heut selbs geret und anzaigt: er wel aim rath kain unwillen der grossen zunfft halb gegen der gemaind machen, sondern wel er dissmal darvon stan, und sagt desshalb aim rat bissher gehapter müe fleissigen dannckh.“ Rathsprot. vom 31. Juli 1525.

[10] Rathsprotokoll vom 2. August 1525.

und Hintersassen weder vor das Hofgericht zu Rotweil, noch vor ein anderes Gericht, sondern allein vor Bürgermeister und Rath der Städte: Augsburg, Ulm, Ravensburg, Biberach oder Kempten geladen werden. Der Rath zu Memmingen bezeichnete am 20. Juni 1528 dem Vogelmann die Stadt Ulm als Forum und Kläger forderte hier von der Stadt Memmingen die Bezahlung des ihm zugesagten Dienstgelds von 52 Gulden jährlich für seine Lebenszeit, er möge in oder ausserhalb Memmingen wohnen, er möge andern fremden Herren dienen oder nicht, ferner die Aufnahme in die Grosszunft und endlich wegen verweigerter Rechtshülfe gegen den Prediger Schappeler einen Schadenersatz von 2000 Gulden, ging jedoch nach sechs abgehaltenen Rechtstagen am 31. Mai 1530 vor einer Rathscommission von Ulm mit den von der Stadt Memmingen hiezu Abgeordneten folgenden Vergleich ein:

„Das erstlich die Rechtvertigung zwischen jnen den partheyen bissher geuebt — neben vnnd mit allem anderm vnwillen oder vnfreundschafft, so sych derhalben zwischen jnen den taillen bederseits biss auf disen heutigen tag begeben vnnd zugetragen, ganntz vnnd gar aufzehaben, tod, ab, nichtig vnnd vnwirckhlich, auch alles das, so darunder ergannngen vnnd fürgewenndt, allen oder kainem taill weder an glümpff, Eer oder guetem Leumbdenn nicht nachtaillig, schmäehlich, schimpflich, verletzig oder aufhebig sein soll gantz vberall in kainerlay weiss noch weg. Zum anndern das meine hern von Memingen Ludwigen Vogelman Burggraven, Kön: Maj: zu Hungern vnnd Beheim u, s. w. zu vnnderthenigisten vnnd ainem erbern Rath zu Vlm zu freundtlichem nachbeurlichem willen vnnd gefallen, die grossen Zunfft vnnd geselschafft zu Memingen on allen anhang wie ainem andern verhelffen vnnd widerfaren lassenn. Zum driten sellen gemelt meine hern ain erber Rath zu Memingen jme dem Burggraven für die zwenundfünfftzig guldin jerlichs dienstgelts, so sy jme laut der pact, zwischen jnen baiderseits in nottürfftiger form aufgericht, sein leben lang zu geben verschriben, item für die hundert vnnd vier guldin verfallens dienstgelts, auch sonst für all ander sein spruch vnnd anvorderung, so er zu jnen gehabt vnnd zu haben vermaint, gar nichts davon ausgenomen oder hindangesetzt, dergleichen für allen Costen, schaden vnnd interesse vierhundert guldin in müntz, je fünffzehen batzen für ain guldin, geben vnnd zustellen. Doch mit dem geleuterten vnd fürnemblichen anhang, das Vogelman aller Freyhaiten, jme hievor des bürgerrechten halb laut ainer sondern verschreibung gegeben vnnd zugestelt, vechig, vnverzigen vnd er fürterhin meinen hern von Memingen vilgemelt diennst, wart oder

aller annderer sachen halb (anderst oder weiter dan ain anderer bürger zu Memingen) verner gar nichts pflichtig, schuldig oder verschriben, sonder soll dieselb pact, hievor zwischen jnen dienst- vnnd wartgelts halben wie gehert aufgericht, ganntz desert, tod, ab, nichtig, vnwircklich vnnd in all ander weg aufgehaben sein vnnd pleiben. Doch dergestalt vnnd also das Ludwig Vogelman, Burggrave, sein leben lang wider ain erbern Rath zu Memingen weder in gaistlichen oder weltlichen gemainer Stat sachen nit Rathen, sein, steen oder dienen soll in dhainerlay weiss noch weg. Dagegen vnnd hinwider sellen meine hern von Memingen jme dem Vogelman alles das thun, das sy andern jren mitbürgern zu Memingen von rechts vnnd billichait wegen, auch bürgerlicher vnd verpflichter verwantnus nach zu thun schuldig, pflichtig vnnd verpunden."

Zufolge dieses Vergleichs wurde Vogelmann sofort in die Grosszunft aufgenommen und ihm die Summe von 400 Gulden ausbezahlt.[11] Kaum aber war diess geschehen, so suchte Vogelmann neue Schwierigkeiten zu bereiten. Er begehrte einen Zusatz zu dem Ulmer Vertrag und da der Rath von Memmingen darauf beharrte, dass an dem Vertrag, den Vogelmann anzunehmen gelobt, nichts abzuändern sei, so erklärte er, ohne jedoch die empfangene Summe wieder herauszugeben oder auf die Grosszunft zu verzichten, dass er sich an die Bestimmungen des Vertrags nicht gebunden halte.

Dass in Vogelmann Bedenken gegen den Ulmer Vertrag aufsteigen mussten, ist leicht zu begreifen. Während er noch mit dem Rathe zu Memmingen im Prozess begriffen und zu diesem Zweck mit der Stadt sicherm Geleite versehen war, hatte er sich ganz und gar nicht „geleitlich" verhalten. Er hatte dem flüchtigen Antonierpräzeptor eine heftige Supplikation wider den Rath gefertigt, deren Hauptinhalt wir bereits mitgetheilt haben, und hätte dieselbe Ende Juni 1529 eigenhändig dem schwäbischen Bunde eingereicht. Im Oktober war er vor dem Rath erschienen mit der Anzeige, dass er

---

[11] „Es ist auff heut erratten, den vertrag gegen dem burggraven anzunemen und dem grossen zunfftmaister Ulrich Lieber darauff gesagt worden, er soll mit seinen zünfftigen reden, das sy den burggraven in ir zunfft und geselschafft nemen wellen." Rathsprotokoll v. 3. Juni 1530. — „Wir geben euch erstlich zu erkennen, das wir ainen vertrag vmb all spruch vnd spenn gegen Ludwigen Vogelman angenomen, dergestalt das wir jne in die grosse Zunfft vnd Geselschafft verschafft vnd jme darzu IIII^{c} fl. geben haben" — Schreiben des Raths an Hans Keller und Hans Ehinger zu Augsburg vom 7. Juni 1530.

die Verwaltung des Antonierhauses übernommen,[12] hatte darauf gegen den vom Rathe angestellten Prediger Schenck Beschwerde eingelegt und die Gestattung der Messe in der Antonierkapelle begehrt. Er hatte dem Priester Lorenz Stoeffel befohlen, dem Verbote des Raths zuwider Messe zu lesen.[13] Er hatte, nachdem der Rath ihm am 14. Januar 1530 vorgehalten, wie er des Präzeptors wider den Rath sich angenommen, von seinetwegen schriftlich und mündlich gehandelt und zuletzt selbst eine „gantz trewliche schrifft“ von seinetwegen übergeben, und ihn ermahnt hatte, sich hinfüro „bürgerlich vnd glaitlich“ zu verhalten und einen Rath zu ernstlicher Handlung, deren er lieber ab und vertragen wäre, nicht zu verursachen, gegen diese Insinuation am 20. Januar 1530 vor Notar und Zeugen protestirt und in seinem Proteste nach ausführlicher Wiederholung der Beschwerden wider den städtischen Prediger namentlich hervorgehoben: er wisse nicht, was der Rath und die Gemeinde der Messe halb beschlossen, denn er sei nie dabei gewesen noch dazu berufen worden, noch ihm, was er desshalb zu thun oder zu lassen habe, vom Rathe verkündet oder geboten worden; wohl habe er aus gemeinem Geschrei gehört und zum Theil selbst gesehen, dass gar keine Messe mehr, sondern allein zu wenig Zeiten auch von wenigen Personen ein Nachtmahl oder wie man es nennen soll zu Memmingen gehalten, alle Ordnungen und Gebräuche der Kirche, wie sie vor Jahren gehalten worden, gar abgethan oder aufgehoben, und dass in etlichen Kirchen, besonders zu St. Martin, alle Kelche, Monstranzen, „Einschleiff“ und Ornate und sonderlich die „Kaps“, worin bisher das heilige, hochwürdige Sacrament verwahrt und zu den Kranken in ihre Häuser getragen worden, aus der Kirche und ihrem Gebrauch genommen seien; er könne aber nicht verstehen, dass dasselbe mit ganzer Gemeinde einhellig geschehen, denn es seien noch viel ehrliche, treffliche Personen dahier und besonders der Mehrtheil der grossen Zunft, die an solchem Abthun der Messe kein Gefallen haben, daher ihn solches Abthun und Handlung, wie er hoffe, auch nicht binden solle.

Derartigen Agitationen stand nunmehr der Ulmer Vertrag vom 31. Mai entgegen, in welchem Vogelmann sich verpflichtet hatte, sein Leben lang wider den Rath zu Memmingen weder

[12] „Burggraff ist vor rat erschinen auf heut und also anzaigt: e. w. mag wissen, das mein herr preceptor mich, als ain statthalter, verwalter und regierer seines hawss, betten nach volgenden furtrag zu thun“ — Rathsprot. vom 22. October 1529.

[13] „Vogelman hat gesagt: was herr Lorentz gehandelt mit der mess, das hab er im bevolhen.“ Rathsprot. v. 14. Januar 1530.

in geistlichen noch in weltlichen gemeiner Stadt Sachen rathen, sein, stehen oder dienen zu wollen. Doch Vogelmann besann sich auf ein Auskunftsmittel, das nach seiner Meinung ihm möglich machen sollte, trotz des eingegangenen Vertrags auch fernerhin noch ungestraft seinen Kampf wider die kirchlichen Anordnungen des Raths und der Gemeinde zu Memmingen fortzusetzen und zu diesem Zwecke selbst die Stadt zu betreten. Er suchte um kaiserliches Geleite nach und solches wurde ihm von dem in Augsburg weilenden Kaiser Karl V. unterm 11. August 1530 verliehen. Wenige Tage darauf, am 19. August, schrieb der Reichstagsabgeordnete Hans Keller von Augsburg aus an den Rath zu Memmingen: „Liebe Herren, mir ist anzaigtt, wye daz vnser breceptor ain grosse vnd schwery suplicatz wyder vns eingelegtt hab gegen k: m:, wye wir im sein einhabens eingenomen aller pferlicher rechtt, vnd mit schwerer klag, vnd ist lang vmb anttwyrtt nachin geloffen; sol k: m: anttwyrtt geben haben, er wyss woll mitt den von Memmingen vmbzugaend, er tyrff kainer anttwyrtt.“ Hans Ehinger war damals gerade von Augsburg abwesend. Nach seiner Rückkehr dahin bemüht er sich, der Sache auf die Spur zu kommen und berichtet am 28. August nach Memmingen: Der kaiserliche Sekretär Schwaiss, den er darum befragt, wolle von einer solchen Supplikation des Präzeptors nichts wissen, Hans Keller versichere aber, der Burggraf habe es ihm selbst gesagt und gestanden, dass er es sei, welcher dem Präzeptor die fragliche Supplikation geschrieben und gestellt habe. Am 10. September schreibt Ehinger an den Rath von Memmingen: „ob der prezeptor wider Ewch ettwas eingelegt hautt, will jch nit nachlaussen, bis dass jch der sachen ain grund erfar, Ewch allsdann weytter anzaigung thun; dann jch hab huytt erfaren, es hab sich erst bey 3 tagen desshalben ettwas verlauffen; jch verhoff, bey ettlichen personen beschaid zu erlangen; jch vertrauw dem, so dem prezeptor zu solhem beholffen ist, nit mer dann jch siech“ und schon Tags darauf gelingt es Ehinger, das compromittirende Schriftstück zu Handen zu bekommen. Es war eine Supplikation des Antonierpräzeptors um das kaiserliche Geleit, verbunden mit schweren Anklagen gegen die Stadt Memmingen und namentlich gegen deren Prediger Schenck, sowie mit der Aufforderung an den Kaiser, die bestehende Wahlordnung des Raths umzustürzen und anzuordnen, dass wenigstens die Hälfte der Rathgeben aus der Geschlechterzunft gewählt werden müssten, und liess diese Supplikation einerseits ersehen, dass sie mit Rath und Hülfe des Vogelmann verabfasst worden, andererseits dass ihr eine ähnliche bereits vorausgegangen sei. Ehinger

übersendet sie dem Rath zu Memmingen am 11. September mit folgenden Worten: „Diss mein schriben alain darum jch Ewch disen aigen botten zusend, ist vm dass jch mit grossem fleis auch mie vnd arbaitt duorch ettwas pratigck vnd erfarnus zuwegen brauchtt hab, was der prezeptor küortzlich wider Ewer E. W. gmainy statt vnd jerj prediger vnd sonderlichen herr Zimprechten gegen kaiserl.: maj: sopliziertt vnd eingelegtt hautt, darin jch wol abnemen kan, dass er vorhin noch ain vngeschickterj, hertterj verclagung oder soplicatz gegen kais: maj: wider Ewch vnd die Ewren eingelegtt hautt vnd dieselbigen mit hillff vnd rautt des Vogelmans, wie er sich dann selbs beriemptt vnd gegen dem buorgermaister H(ans) K(eller) mergkhen hautt laussen, das er sy selbs hab hellffen machen stellen oder schriben, sonder zwiffel auff das allerhefftigost angezogen vnd allerlayg darin angezaigt, wie jer in der verclagung vnd verunglimpfung gegen den bundtzs-stenden auch gnugsamlich abnemen haind migen. Vnd demnach der prezepttor vnd Vogelman sampt dem bischouff von Saltzbuorg vnd jeren raetten sechend vnd nach gelegenhaitt der loeff hie allerlaig erfarrend, sonderlichen das wier noch vnerschrogken bey der erkanntten waurhaitt des gottlichen wortz vnd hailligen Ewangely begerend zu pleiben steiff, vest, vnerschrogken, so lang vns gott sein gnad nit entzeicht, so haind sy lecht in voriger (erst eingelegter) soplicatz der sach zu vil gethaun vnd wellend die sach duorch jetzige soplicatz gern widerum milltren. Jch will mit grossem flis betrachten, die erst sein eingelegtj soplicatz auch zu wegen bringen, ist es miglich. — — Weytter so vernemptt jer, günstig lieb herren, in diser soplicatz wol des Vogelmans stillum, nemlich wie man hinfiero ain rautt soll besetzen, dann er hautt nunmer auch die grosszaunfft; jch moecht wel schetzen, er hett jm fiergesetzt, er wuordj noch mit der zeytt Ewer buorgermaister oder stattama oder doch ain rautzherr vnd brechtj lecht ander auch gern hinein, so gern gwalltig werind.“ Die Supplikation selbst lautet:

Allerdurchleuchtigister, grosmechtigister vnnd vnüberwindlichister Roemischer kayser vnnd hispanischer kunig, allerchristennlichester vnnd gnedigister her vnnd beschirmer der hailligenn Christenlichen kirchen.

E. kay: maj: hab ich vor etlichen tagen durch supplicationen angebracht, wie betrüglich das frum, ainfeltig, vnverstendig gesind zu Memingen durch die falschen prediger verfiert vnnd durch geschwind pratickh zugerichtet worden, das etlich, so solcher falschen leer nit angehangen, im Regiment gescheucht, ander eingenomen vnnd dardurch erlanngt sey, das die hailligen sacrament nach zwinglischer

leer gehalten, die ampt der messen sampt andern gotsdiensten nidergelegt, der kirchen jre ornata, kelch, monstrantzen, messgewanndt vnnd anders abgewenndt, ein alte kirch abgebrochen, ein frauenchloster sampt etlichen ewigen messen vnnd stifftungen eingezogen vnnd sonderlich zugesehen vnnd gestatet worden, das ain ausgeloffner, vngelerter Charthausermünch, der ain grosser schmaichler vnnd anhenger zwinglischer leer ist, Zimbrecht genant, das arm, vnverstendig volckh für vnnd für zu leichtvertigkait, vngehorsam vnnd aufruern wider mich, die meinen vnnd ander from, bestendig christen anwegt vnnd leret, das denselben nit solt gestattet werden, den gotzdiennst auserhalb der Stat zu besuechenn, sonder solten die an seine predigen genoetet oder aus der Stat getriben vnnd gegen jnen mit gefanckhnus vnnd strenckhait bis in den tod (wie an andern orten gegen fromen Christen jrer sect Thirannisch geschehen) gehandelt werden, vnd sich darin wider E. kay: maj:, der sy in dem fall zu gehorsamen nit schuldig, bis in verlierung jrs leibs vnnd guets setzen, oder er welt sein hanndt strecken vnnd dasselb thun, allain in dem grundt, also vnnder dem valschen schein seins glaubens der gaistlichen vnnd jren anhennger gueter in der weltlichen brauch zu bringen, desshalb ich vnnd ander vnns ain zeit lang nit woll sicher zu Memingen befunden, sich etlich heraus gethan, etlich hinein zu ziehen gescheucht vnnd etlich zu mercklichem der Stat abnemen auch heraus zu trachten bewegt, mit vnnderthenigem anrieffen vnnd biten, das E. kay: maj: mit gnaden darein sehen vnnd sonderlich welte mich vnnd die meinen mit schutz, schürm vnnd glait gnedigclich bedenncken.

Dieweil aber, allergnedigister her kaiser, seither ain guete zeit, in der ich nit beschaid erlanngt, verschinen, desshalb ain schwere anfechtung, das villeicht anderst gegen jnen furgenomen werden mecht, auf mich gefallen, so tringen vnnd treiben mich mein gewissin vnnd liebin, damit jch diser erbern stat vnnd den jren als jr pfarrer verwant bin, E. kay: maj: weiter zu vnderthenigister gehorsam aus rechten treuen inn grundt der warhait anzuzaigen, das vil vnnd besonder die gantz geselschafft der alten geschlecht der grossen Zunfft biss an wenig personen, die on zweiffl auch nit bessers verstan, für vnnd für in christenlichem glaubenn bestendig beleiben, die andern des merern tails allain aus vnverstanndt eelendigclich verfüert, auch etlich derselben wider gefallen seyen vnd etlich noch gern gefiellen, die alle ab Zimprecht vnnd seiner sect leer vnnd weiss misfall haben vnnd gnediger erlösung warten. So lanngt mich auch an, das auserhalb des zwinglischen predigers Zimprechts vnnd wenig seiner anhaenger jeder menigclich zu Memingen entlich der mainung

sey, das sy allain enderung etlicher beschwerlicher missbreich begern. Desshalb vngezweiffelt zu verhoffen, sover E. kay: maj: jr treffenlich Commissarien, als die wolgebornen mein gnedig hern Wilhalmen vnnd Joergen, des hailligen Roemischen Reichs erbtruchssesen freyhern zu waltpurg, gevetern, die von jren eltern her alwegen günstig nachbaurn vnnd in grossem ansehen zu Memingen gewesen vnnd noch seyen, oder ander dahin verordnen, die würden auss angezaigten vrsachen, das noch vil bestenndiger Christen daselbs der erlösung so einbrinstig begern, erlich vnnd wol angenomen vnnd gehalten.

Dem allem nach vnnd dieweil dan E. kay: Grossmechtigkait bissher aus angeborner hoechst adelreichster gueter natur alwegen mer zu milter gnadenreicher sanfftmuetigkait vnnd guetigkait dan zu straff wolverwürckhter schuld genaigt gewesen, dardurch sy auch jr widerwertigen am hoechsten bezwungen vnnd zu jrem willen gebracht, auch vil hoecher zu loben ist, das die schuldigen der vnschuldigen geniessen dan das die vnschuldigen mit den schuldigen verdampt vnd verderbt werden selten; so lanngt an E. kay: miltigkait weiter in aller vnderthenigkait mein diemuetigist, vleissigist anrueffen vnnd biten, sy wellen aus rechter erbermbt der grossen schar der vnschuldigen vnnd bestenndigen Christen nit nach strenge, sonder mit gnaden darin hanndlen, mich vnnd mein gehorsam priesterschafft sampt andern den meinen biss zu weiter erclerung nachmals gnedigclich mit schutz, schirm vnnd glait für die Zwinglischen bedencken.

Vnd so aber sollicher vnrat am maisten vss dem das die vermüglichen bestendigen christen im Regiment gescheucht, entsprungen, so wel E. kay: maj: gemainer stat zu trost vnnd guetem dieselben vor weiterm abfall zu bewaren vnnd wider inn recht wessen ze bringen, die erbern geselschafft der grossenn Zunfft zu Memingen in gnediger erkanntnus, das sy im glauben vnnd gehorsam wie ermelt bestenndig beleibenn, mit den sondern gnaden begaben vnnd versehen, namlich daz nun hinfüro in eewig zeit in besetzung des teglichenn Raths jerlich veber die zwelff Zunfftmaister, deren aus jeder Zunfft ainer genomen wirt, die andern zwelff Rathspersonen zum halben tail nemlich sechs man auss der geselschafft der grossen Zunfft genomen werden sellen, welche vnnder jnen durch ain erbere gemaindt zu Memingen jedes jars auf jr eer vnd aid erkennt werden, an frumbkait, redlichait, dapferkait vnnd in ander weg die geschickhtisten vnnd taugenlichisten zu sein, gemainer Stat vnd der jren obligen sachen bedencken vnd regiern ze helffen, damit im Regiment mer dapferkait vnnd gleichait dan ain zeit her gehalten vnd der reich nit allain durch den armen regiert vnnd gemainer Stat zu nachtail

vertriben werde, wie dan vor diser irrung im glauben in erkantnus, das durch die vermüglichen weislicher vnnd nützlicher dan durch die armen geregiert worden ist, gewonliche alwegenn fünff oder sechs man auss diser Zunfft in rath vnnd andern grossen sachen vnnd geschefften vor andern gebraucht worden seien.

Das gegen got vmb E. kay: maj: langkhwirige gesundhait vnnd siglicher regierung, hanndhabung vnnd schirmung des hailligen Christenlichen glaubens vnnd Roemischs reichs zu biten, auch in zeit zu verdienen sellen vnd wellenn jch vnnd mein priesterschafft sampt den bestendigen gehorsamen christen alzeit in hoechster vnnd groester vnnderthenigkait vnd diemuet allervleissigist vnnd willigist erfunden werdenn.

Eur kay: Grossmechtigkait

vnndertheniger diemuetiger
armer Capplan vnnd diener
Caspar von Leutzenpron, preceptor
sannt anthonis haus vnd pfarer
zu sant Martin zu Memingen.

Am 13. September hat Ehinger auch die erste Supplikation des Antonierpräzeptors aufgetrieben und ist evident, dass auch diess Schriftstück, welches Ehinger dem Rathe zu Memmingen im Original überschickte, mit Hülfe des Vogelmann verfasst worden, denn es begegnen uns darin die nämlichen Ausdrücke und Satzwendungen wie in der im Jahre 1529 durch Vogelmann beim schwäbischen Bunde eingereichten Klagschrift und in Vogelmann's Protest gegen den Rath zu Memmingen vom 30. Januar 1530. Diese erste Supplikation lautet:

Allerdurchleuchtigister Grossmechtigister vnd vnüberwindlichister Rō: kay: vnnd hispanischer kunig, allerchristenlichister Fürst vnnd gnedigister her, beschirmer vnnd handhaber der hailligen Christenlichen kirchen vnnd derselben vertruckhten.

E. kay: Grossmechtigkait hat one zweiffl gnuegsamen bericht, dan es ligt laider offenlich am tag, mit was grosser emperung vnnd verderblichen vnraths die luterisch vnd als die wider gestilt, noch beschwerlicher zwinglische leer zu Memingen eingefallen vnd veber hand genomen, dardurch das schlecht einfeltig folckh in vil weg von Christenlicher andacht vnnd gehorsam mit schmechlicher vnnd spoetlicher verachtung derselben zu leichtvertigkait vnnd vngehorsam bewegt vnnd sonderlichen die hailligen hochwirdigen sacrament des waren leibs vnnd bluets Cristi vnsers erlesers vnnd seligmachers

sampt den ampten der hailligenn messen vnd andern gueten Cristenlichen gebreichen mit schwerer betroewung abgethan, verboten vnnd allain nach zwinglischer leer gehalten seyen vnnd werden. Darumb E. kay: maj: mit langer erzellung derselben billich nit zu bemuehen, dan sovil woll E. kay: maj: gnedigclich hern vnd behertzigen, das sich in sollichem ain vngelerter ausgeloffner Charthausermünch, Zimbrecht genant, ain grosser schmaichler, ornkitzler vnnd anhenger der zwinglischen sect, eingetrungen, welcher das schlecht, ainveltig, vnverstendig volckh für vnnd für, je lenger je beschwerlicher zu neid, hass, vngedult, vngehorsam vnnd emperung nit allain wider mich, die meinen vnd ander bestendig Cristen, sonder auch wider E. kay: maj: vnd all ander bestenndig Christenn zu Memingen hochs vnd niders stands, die er mermallen vnverschemptt offenlich recht Thirannen, merder vnd verdoerber des Christenlichen bluets ausgeruefft, anweget vnd leret, das man die bestendigen Cristen an seine predigen noeten, jnen den gotzdienst auserhalben der stat zu besuchen lenger nit gestaten, dieselben austreiben mit der that, ins gefenckhnus stecken, blecken, entleiben, wie an andern orten gegen seins gleichen fromen Christen, wie er sy nempt, thirannisch gefaren gegen jn auch gebrauchen oder jm zu thun gestaten, vnd wo sy das nit thun, welte er sein hand ausstrecken vnd selbs darvor sein; man wer auch nit schuldig, sonder solt man sich bis in verderbung leibs vnd guets enthalten vnnd entschiten, E. kay: maj: vnd der oberkait darin gehorsam zu sein vnd solten darunder frembten schirmb vnd ruggen, wie villeicht gesuecht worden, dardurch E. kay: maj: vnd dem reich gross vnrue zu besorgen, gebrauchen; vnd hat durch solche sein leer vnnd annder geschwint pratick zugerichtet, das ich mich ain zeitt lanng zu Memingen nit sicher befunden, item das alle, die seiner leer nit anhangen wellen, in grossen vnnd klainen der Stat ampten vnnd diensten, auch in dem taeglichen nottürfftigen almuessen gescheucht vnnd sonderlich vil ersamer personen, so gemainer stat wol angestannden vnnd nützlich regiert, aus dem Regiment gesetzt vnnd ander eingenomen vnd dardurch erlangt, das in baiden pfarren zu Memingen all ornaten, kelch, messgewandt, mustrantzen vnd dergleichen vnverschonnt der capsen, darin bisher das haillig hochwirdig sacrament verwaret vnd zu den krangkhen getragen, das in der ainen pfar frevenlich aussgeschit worden, entwendet, in andern kirchen versperet, ain schene alte kirch gar abgebrochen, etlich glockhen, wie man sagt, zum geschütz verbraucht, ein loeblich frawenchloster sampt etlichen Stifftungen vnnd ewigen messen, die sy für abgang laut brieflicher vrkhundt handtzuhaben schuldig, abgethan, mir vnnd

andern gaistlichen an vnsern gerechtigkaiten vill abgebrochen, eingezogen, anderhalb jrs gevallens verwenndt vnd sonderlich täglich gesuecht würt, mir meins haus Stathalter vnnd procurator auch abzuwenden vnd also mein haus gar verlassen ze machen, als entlich in den grundt den hailligen Christenlichen glauben vnnd desselben anhennger zu vnd vmb Memingen gar zu vertilgkhen vnnd ausszureiten vnd also vnnder dem schein des besen, aufruerigen, aigennützigenn glaubens alle der kirchen vnnd jrer diener supstands, hab vnnd gueter in der layen hannd vnnd brauch zu bringen; wie dan burgermaister vnnd Rath zu Memingen des verganngen jars, als ain Rumor, das ich tods verganngen sein solt, enntstannden, (auss valschem Rath jrer prediger, die vor der zeit gesuecht haben, jren pracht vnnd vnderhaltung, inn sannt anthoni's haus zu erlanngen,) mit gwalt vnstimigclich in dasselb mein haus gefallen, das eingenomen, besetzt, den meinendie schlissel entwent, meine schloss geoeffnet, meine haimlichaiten erfaren vnnd, wiewol sy das ich noch in leib vnd leben glaublich bericht worden, haben sy doch das haus etlich tag inbehalten vnd den meinen jren nottürfftigen zu- vnd abganng nit wellen frey lassen; alles veber vnnd wider das sy von alters her daran nie ainicherlay lehenschafft, jurisdiction, oberkait, recht oder gerechtigkait gehabt oder gebraucht, sonder gut wissen gehabt haben, wie ich sy dan selbs mermallen erinnert vnd sy die brieflichen vrkund zum tail sehen vnnd hern lassen, das vor vill jarn ain loeblicher fürst zu Bairn sant anthoni's haus vnnd spitall erstifft, volgends ain Roemischer kunig nemlich fridericus secundus Anno 1215 die pfare zu sant martin daran gegeben vnnd das es alweg in ains Römischenn kaisers vnd kunigs aus jrem bevelch in jrs lanndvogts in schwaben sondern schutz vnnd schürm gewessen, auch von vil Rö: kaisern vnnd kunigen besonder am jüngsten von E. kay: maj: hochloeblich mit schönen freihaitten begnadet vnnd versehen ist; auch veber das sy verganngnen jar, als durch mich gearbait vnd erlanngt wart, die lehenschafft der pfar vnd haus in jren gewalt zu stellen, dieselben ausgeschlagen vnd gesagt, sy welten damit nit zu thun haben.

Vnnd dieweil aber, allergnedigster her kaiser, dise vnrueh am vordersten aus dem zwynglischen münch Zimprechten vnd gar wenigen seiner sect anhaengern entspringt, auss deren leer, anweissung vnnd geschwind praticken vil fromer armer menschen, die nit bessers wissen noch versteen vnd aus rechter ainfalt leichtlich hin vnd wider zu bewegen, eelendigclich betrogen, verfiert vnnd verwisen worden, vnd herwiderumb noch gar vil fromer, bestendiger, altglaubiger Christen zu Memingen seindt, besonder der merer vnd beser taill von den

alten geschlechten in der grossen Zunfft, die aus sorg ains veberfals sich nit merckhen lassen vnd wa jnen nit geholffen würd, zu verderblichem der Stat abfall heraustrachten muessen, so ist an E. kay: maj: von vnser aller wegen mein vnderthenigist, diemyetigist vnd vleissigst anrueffen vnnd biten: E: kay: maj: welle sich durch gottes vnnd seins Christenlichen glaubens willen vnnser aller vnnd besonnder der erbern Stat Memingen gnedigclich erbarmen, dieselben vor weiterm abfaal vnnd verderben verhieten, doch nit nach strenge sonder mit gnaden miltigclich darein sehen, darmit Zimbrecht vnnd ander prediger der zwinglischenn leren zu Memingen gar abgestelt, der weg zu den amptenn der hailligen messen vnnd anderm gotzdienst biss zu weiter erclerung wider geöffnet, frey gelassen, niemands davon genoettet vnnd allain die prediger, so von E: kay: maj: darzu verordnet oder nach Christenlicher ordnung approbiert, zugelassen werden vnnd sonderlich mich alten kranncken man, der E: kay: maj: anhern kayser Maximiliano hochloeblichister gedechtnus lange zeit in schweren Raisen gedient hat vnd der rueh gar notttürfftig ist, dessgleichen meine Stathalter vnd procurator sannt anthoni's haus vnd spitals sampt meiner gehorsamen priesterschafft von neuem in jrer kay: maj: schutz vnnd schürm nemen vnd vns mit glait oder in ander weg gnedigclich fürsehen, damit wir vnsere Ampt, wie vns von got vnd christenlicher ordnung aufgelegt vnnd bevolchen ist vnd würt, vnverhindert vor den zwinglischen predigern vnd jren anhengern volbringen vnd bey gepürenden Rechten vor vnser ordenlichen oberkait oder wahin E. kay: maj: vnns weist bleiben mügen. Jn vnnd mit solchem wirt one zweiffl E. kay: maj: gotts bevelch ervillen, sein gotlichs lob meren, die Erbern Stat Memingen vnd die jren sampt andern jren nachbauren, die hierin auf sy sehen, vor weiterm Vnnrat vnnd verderben bewaren, in bestendigem Frid vnnd aufnemen behalten, von got gross huld vnnd gnad erwerben, lange zeit in gesundt vnnd wolfart derselbenn leibs, eer vnnd guets siglich zu regiern: das will ich sampt andern priestern vnd bestendigen christen vleissig von got biten vnnd vmb E: kay: maj: zu verdienen alzeit in höchster vnnderthenigkait vnd gehorsam willig erfunden werden.

Eur kayserlich Grosmechtigkait

vnndertheniger diemuetiger armer
betrüebter Capplan vnnd dienner
Caspar von Lutzenpron preceptor
Sant anthonis haus vnnd pfarrer
zu sannt Martin zu Memingen.

Ehinger war ohne Zweifel durch Vermittelung des kaiserlichen Raths Ulrich Varnbühler in den Besitz dieser Supplikation gekommen. Er schreibt darüber am 12. September nach Memmingen: „Jch hab jnn (nämlich Varnbühler) gebetten, das er mir die ersteingelegtj soplicatz suoch vnd geb, das will er thun, so will jch's abschriben lassen vnd Ewch zusenden." Zugleich theilt er mit, Varnbühler habe ihn beruhigt und ihm gesagt, die Memminger brauchten dieser Klagschriften halb keine Sorge zu haben, „es wisse weder kaisser noch kung gar nichtz darvon vnd der minderthaill der hoffraett; man hab auch nichtz darin verwillgott weder ain kaiserlichen schutz- vnd schiermbrieff zum rechten vnd nit weytter; das seig aber sovill alls nichtz; man geb's aim jettlichen vnd der buorgrauff hab auch ain begert; den hab er jm gemacht; es seig nur guott, das sy dester mer gelltz inn die cantzleig gebind; hallt sich ainer nit wol, so mig man jm danocht seine recht thun, vnd rautt jnn allweg, das wier nochmaullens gar kain anttwort oder soplicatz daurgegen einlegind, darmit wier nichtz weytters anregind, dann man werdj nichtz weytters vnsers prezepttors halben handlen vnd's glich bey andren vndichtigen soplicatzen ligen laussenn, dero wol ettlich hundert bey ainandren sind, daran man nymermer gedenckt;" Varnbühler habe auch gerathen: „wan er" (der Präzeptor) „mer zu Ewch kompt vnd ettwan nur aim buorger oder guotten gesellen ain weib, dochter, magt oder schwester a wenig buoltj oder sich sonst nit wol hieltt, so richt'z an, das jn ainer zu tod schlag, so kompt jer des schellmen ab; derglichen thund dem buorgrauffen auch, der Ewch alles laid vnd vebell zufiegt." Welchen Unwillen aber erwähnte Klagschriften bei Ehinger und seinen Freunden zu Augsburg hervorriefen, zeigen uns die Briefe Ehinger's aus jener Zeit. Er schreibt an den Rath zu Memmingen am 13. September: „Darin wiertt Ewer E. W. des Fogelman's listigkait vnd sonst auch allerlaig vntreyw lecht sechen vnd erkennen vnd sollichs alles ist wol mit grossem fleis vnd ernst auffzumergken, zu behalten vnd nit bald zu vergessen, will man anderst gmainer statt Memmingen guottj pollozeyg, nutz vnd wollfartt fierdren, grossen schaden fierkomen vnd sich vor den arglistigen, bösen, vngetrywen wissen zu bewaren. Jch hoff, günstig weis lieb herren, wellt jer nit glauben, so grifft jer's doch jetzundt, wie man Ewch vnd gantzj gmainj statt gernn vmb lib, eer vnd guott, jau vm Ewer statt brechtj vnd zum allergrosten von Ewer aller sell haill vnd salligkait;" ferner am 17. September: „jetzundt erkennt jer je lenger je bas, was der Fogelman fier ain man ist, der vnser statt gern inn grundtboden verderbtj; gott geb jm's zu erkennen," und am 19. September:

„Naechtt redtt Straussbuorg vnd Vlm, Petter Scher vnd herr Vlrich Farnbeyller von diser vnser handlung vnd kinden sich ab den grossen schellmenstück nit gnug verwundern, so Ewch begegnott vnd sonderlichen veber gemacht vertreg, do aber jer das gellt ausgebtt vnd man erst Ewrj vnverliehnen pfrienden darzu anfellt. Ettlich sagend: jer seyend giettig leywtt vnd zu vil gedultig, vnd so man wol waist an Ewer E. W. zu gewinen vnd jer auch so reich vnd mit gellt wol gefast, so seig es ewerthalben dester besser; glichwol werdint jer dester mer fegtheiffell, veberlasts vnd zusatz haben vnd mit der weiss dess nymer abkomen oder jer miessend ewch anderst inn die sach schigken." Was die „angefallenen unverliehenen Messpfründen" betrifft, deren Ehinger in dem letzten Briefe gedenkt, so hatte Vogelmann am 6. September dem Rathe geschrieben: er habe sich erkundigt, welche Messpfründen zu Memmingen ledig und zu gesetzter Zeit nicht verliehen seien in der Absicht, dieselben als verwirkt anzufallen und von Päpstlicher Gewalt zu erlangen, habe darauf zwei solcher Pfründen zu St. Martin für seine zwei jüngern Söhne, die zu Ulm in studio stehen, sich ausgebeten und sammt den nöthigen Dispensationen und Processen erlangt, bitte daher, der Rath wolle die Pfründenpfleger anweisen, dass sie seinen Söhnen die jährlichen Nutzungen besagter Pfründen verabfolgen; auch werde dahin gearbeitet, dass die Lehenschaft aller übrigen Memminger Messpfründen dem Rathe genommen und auf andere Personen gestellt werde.

Hatte Vogelmann sich bisher schon in Memmingen möglichst verhasst gemacht, so mussten dazu noch zwei seiner Briefe vom 25. und 26. September an seine Freunde in der Grosszunft beitragen, deren Inhalt so beunruhigend war, dass mehrere wohlhabende Bürger sich bewegen liessen, ihr Bürgerrecht aufzugeben und aus der Stadt zu ziehen. Ein neuer Vorfall machte endlich das Maass voll. Vogelmann behauptete sein Recht auf die zwei Messpfründen, die er seinen Söhnen „von päpstlicher Gewalt" ausgewirkt hatte und liess laut Anzeige des Abts von Roggenburg am 21. Dezember 1530 die verfallenen Zehnten jener Pfründen, welche die Pfründenpfleger von Memmingen an zwei Unterthanen des Abts verkauft hatten, mit Arrest belegen. Der Rath zu Memmingen mochte nun nicht mehr länger zusehen; er beschloss, gegen Vogelmann ernstlich einzuschreiten, zuvor aber bei den geheimen Räthen der Stadt Nürnberg vertrauliche Anfrage zu halten, wie nach ihrer Meinung gegen diesen „bösen" Mann vorzugehen sei, und schickte den Kramerzunftmeister Martin Gering mit folgender Instruktion nach Nürnberg ab.

„Erstlich sollt jr den gehaimen Rathen der Statt Nurmberg an-

zaigen, wie wir euch zu jr herlichait in still vnnd gehaim, alls ob jr ewer aigen geschefften nachreiten, abgefertiget vnnd anfanngs befolhen, derselben jr herlichait vnnser willig vnd geflissen dienst zu sagen mit erpietung was wir eeren, liebs vnd guts vermogen.

Zum andern jr herrlichait anzuzaigen, das vnns ain hanndlung begegne, daran vnns vnnd vnnser Statt mergkhlichs vnd gross gelegen, auch darinn jr herrlichait, alls der hochverstenndigen Rath, nothurfftig biten vnnd begeren, euch in sollichem nach lenge gunstlich vnd vnverdriesslich zu horen, vnd hab der hanndel die gestallt:

Es haben die von Memmingen ain Stattschreiber gehabt mit namen Ludwig Vogelman. Dem, auch seinem weib vnnd kinden haben sy vor jaren das Burgerrecht geschenckt vnnd darzu ain verschreibung gegeben dermassen, wann Er veber kurtz oder lanng auss dem Stattschreiberampt keme, das sy jm alle jar LII fl. wart- vnd dienstgellt geben, dargegen er jnen allsdann warthen vnnd dienen; doch so mig er in annderen sachen auch wol dienen, die nit wider ain Rath, seine burger vnnd gemaine Statt weren, vnnd so er desshalb zu ymandts hinaussreiten vnd vber nacht auss sein muest, so sollt er allweg zuvor erlauptnus erforderen.

Nachdem nun das hailig Euangelium verganngner jar wider haiter an thag komen vnnd ain erbere Statt zu Memmingen dasselb angenomen, hat jme solchs nit lieben wellen, sonnder jm ain dorn in sein hertzen gewessen, dann er allweg den babbstler vnnd pfaffen beygestanden vnd angehangen, vnd insonnder etlich jar vor dem paurenkrieg, alls der von Memmingen prediger, der Schappeler genannt, das Euangelium erst angenomen vnnd angefangen zu predigen, hat der Vogelman, jr Stattschreiber, vast wider jnn ingelegt vnd den mitt schmachwortten anthasten wellen, das jn ain Rath offt darfur gewarnet; es hat aber wenig gehollffen, sonnder er vill dem Bischoff von Augspurg geschriben, auch offt zu jm geriten vnnd sich allso gehallten, das er besorgt, nachdem man ain Schreiber all jar von newem annimpt, man wurd jm vrlaub geben. Allso hat er's selbs genomen vnnd gebethen, jme drew jar ausserhalb Memmingen zu wonen zu gestatten, so die auss seyen, well er wider herinn ziehen, jnn warten vnd dienen laut seiner pact, vnnd sich allsbald zum bischoff von Augspurg in den drew jaren gethon, daselbst zu Thillingen sein Secretari worden, darzu jm der bischoff sein leben lang LX fl. dienstgellt verschriben, welches er one zweiffel nit vergebens thon, dann die bischoff nit so millt sein, vil vergebens usszugeben. Alls er aber vnlang darnach mit des Bischoff Cantzler vnains worden vnd sich dess Secretarien-Standts verzeihen muessen, hat er jm dar-

nach das Burggraven-Ampt zu Augspurg geliehen, welches er aber on vnser vergunsten angenomen, vnd nach dem paurenkrieg wider gen Memmingen komen vnd das Syndicatampt zu Memmingen vnd das Burggravenampt zu Augspurg mit ainannderen versehen wellen vnnd sich erpoten, so er zu Augspurg sey vnnd man sein bedurff, well er allweg gen Memmingen auff sein Costen reiten. Das haben jm die von Memmingen nit zugeben wellen, sonnder vermaint, er soll zu Memmingen vmb die LII fl. dienstgelt vnnd nit zu Augspurg warthen vnnd dienen. Darzu ist er den von Memmingen beschwerlich gewest zu prauchen in dess Euangeliums sachen, weil er selbs darwider, vnnd zuvor wider den bischoff, weyl er jarlich LX fl. vnnd das Burggravenampt von jm gehabt. Zum anndern hat er gewellt, ain Rath soll jn in der erbern burgern der allten geschlecht vnd gesellschafft bey vnns einschaffen, dieweil jn dieselben nit selbs zu jn einnemen noch zulassen wellen, vnnd darumb gegen aim Rath vor den von Vlm in Rechtvertigung gewachsen vnnd vil ding im selben Rechten fürpracht, das grosser gehaim zu Memmingen ist, vnnd dardurch er den gemainen Man zu vnrue oder vngunst wider die burger vnd ain Rath bewegen wellen, alls ob ain Rath die erber gesellschafft der bürger heher dann jre aigne freyhait bedenckhen vnnd etwas auss henden lassen well, das sy jren armen burgern auch hanndthaben sollten. Allso das sich ain Rath von frid vnd Ruo wegen mit jm zuletst durch ains erbern Raths zu Vlm verordneten vertragen lassen laut des vertrags hiebey, welchen vertrag Vogelman selbs drewmal gelessen, ehe er jn angenomen, vnd dem Stattschreiber zu Vlm, der jnn auch ob drewmal baiden thailen verlessen, allain nit trewen wellen. Darauff hat er den vertrag angenomen, zugesagt vnnd gelobt vnnd zu aim Ratsfreund der burgergesellschafft am aufferreiten von Vlm gesagt: jr habt mir den vertrag zu hoch gespitz vnd zu vil verpunden, jetz kan jch ewer gesellschafft der burger nit hellffen wider ain Rath. Dem der Ratsfreund geanntwurt: er thurff jn nit wider ain Rath hellffen, dann ain Rath sey nit wider sy, sonnder jre gunstige herren. Allso hat Vogelman den vertrag acht tag bey handen behallten, nichts darwider geredt biss nachdem jm die bürgerzunfft vnnd geselschafft, darnach Er gerungen, zugesagt worden, hat er sich erst vnnderstannden, ain loch in brieff zu reden vnd ain newen list finden, wie hernach weiter darvon gemellt würt.

Weil sollich Rechtvertigung zu Vlm geweret, hat jm ain Rath zu Memmingen ain verschriben gelait geben muessen; aber weil Vogelman von aim erbern Rath zu Memmingen jarlich die LII fl.

eingenomen, hat vber dieselb sein gegeben verschreibung vnnd auch in anhangendem Rechten zu Vlm vnnd vber das gelait dem preceptor, vnserm vermainten pfarrer, geraten vnd geholffen, wider ain Rath Suplication vnnd annder Schmachschrifft gestellt, dero selbs aine von des preceptors wegen den Stennden des pundts offennlich vbergeben.

Auch veber das Rath vnnd gemaind zu Memmingen die Babstlich Mess angestellt, biss die priester die auss gotes worth erhallten mugen, hat er durch sein aigen gewaldt etlich messen hallten lassen, alles aim Rath zu veracht vnd ob er etwan vnns vnrue vnnd vngemach anrichten vnnd stifften mecht.

Darzu hat er sich mermalen fur ain verwalter vnnd verwesser des preceptors angemast vnd alls er die messen, wie ob stat, hallten lassen, haben wir an jn durch ain Nothary begert, sich glaitlich zu hallten. Jst er darauff erschinen vnnd ain lanng protestation vor vns gethon von villerlay sachen, welche zum thail in obgemellter des preceptors Suplicatz auch begriffen, vnnd im End begert, man soll jm alls ain verwesser des preceptors vergonnen, die babstlich mess zu hallten, welches den herren nach lengs verdriesslich zu horen vnnd auch nit von nothen ist,

Dann jetz gat erst sein Rechte bese handlung an, die er von Newem geüebt hat.

Alls er das gellt laut des Vlmischen vertrags empfanngen, hat er sich gen Augspurg zu seinem burggravenampt vnd auff den Reichsthag gethon vnnd daselbst auss ain brieff gen Memmingen geschriben, der laut allso u. s. w.

Jtem so hat er zwo pfronden, so bey vnns newlich ledig worden, angefalen vnnd bey dem legaten oder dem bischoff zu Augspurg auff seine zwen jung son erlanngt vnnd aim Rath desshalb geschriben.

Darnach hat er zwen brieff von Augspurg nach ainannder an ain bürger zu Memmingen geschriben (mit F. vnd G. bemerckt).

Darnach hat er an kay: maj: für sich selbs supliciert (laut der Copey mit H.) dessgleichen dem preceptor zwo suplicatzen gestellt an kayser, darinn der preceptor begert, ain Rath zu Memmingen anderst zu besetzen, welches ainem erbern Rath vnd gemainer Statt ain vnleidenlich vnd vnerhert ding ist, das der preceptor ain sollchs anzaigen, des seines ampts nit ist, vnnd der burggraff vber sein vertrag, gelibt vnnd aid alls ain burger vnns verwandt jm sollchs rathen, helffen machen vnnd solicitieren soll, — item Commissary dahin zu schicken, alls ob wir nit gehanndellt, das vnns gepürt. Jst das nit seltzam, vnerhert ding! Ob nit ain wunder wer, das kay: maj: auff sollich jr erdicht anzaigen vnns ain vogt vber den hallss setzet oder

ain professen gen Memmingen schickte vnd handlen liess! Es ist schier nit annderst zu versten, so wir doch nichts gehanndlet, on rom zu mellden, dann fromb eerlich biderleut, die es gegen got vnnd vor aller erberkait verânntwurten kinden.

Vff sollich suplicieren hat kay: maj: den burggraven vnnd preceptor vnns vnbewist jeden ain glait vnnd schirm geben, aber jre suplication haben wir in gehaim vnnd grossen vertrewen zuwegen pracht vnnd wissen weder der preceptor noch burggraff nichtz darvon, das wir's haben.

Der preceptor ist nit bey vnns vnnd jetz in vier jaren nye bey vnns gewest vnnd thuot vnns gar nichtz dann das er vnns verclegt vnd verunglimpfft, doch vast auss des Vogelman's anrichten, vnnd hat dannocht noch alle jar mer dann ob thaussend guldin bey vnns einkomen an zehennden vnnd annderem; darumb sollt er vnns drey hellffer hallten, die vnns gefalen weren; so hellt er kain, kompt selbs auch nit zu vnns, aber verunglimpfft vnns theglich vor aller wellt.

So ist der burggraff jetz gen Memmingen komen vnnd wonet im pfarrhof, den regiert er, ist vnnser pfarrer vnnd hat vnns baide das sein vnnd des preceptor glait vnnd schirmbrief durch ain Nothari vberanntwurten lassen, vnss darzu ain Suplication vberanntwurt laut hie beyligender Copey.

Darzu hat er jetz das einkomen auff baid pfronden, so er auff seine son erlanngt, in den derffern, auss den das gefellt, schon arrestieren lassen vnnd begert, jm das zu geben, will sich allso selbs insetzen vnnd vilicht dann aber mit vnns rechten.

Dieweil nun diser Vogelman ain grosser feynd des wort gotes vnnd vngeacht das jm vil guts zu Memmingen beschehen vnnd alls ain armer gesell dahin komen, so waist er aber vil gehaims der Statt vnnd sonnst annderer Stett hanndlung auch, vnnd ist so gar den pfaffen anhengig, das er, wa er denjhenen, so dem wort gotes anhengig, vnruo antragen mag, das nit spart vnd sonnderlichen vns zu Memmingen kain ruo last, sonnst nichts zu schaffen hat dann das er thag vnnd nacht trachtet, wie er vnns durchaechten, mit der vnwarhait verclagen vnnd in gross vngnad gegen kayser, konig, fürsten, herren, gegen den Bundtsstenden vnnd menigclichem verhast machen mecht, das wir mer mit jm zu schaffen haben dann sonnst gegen menigclichem, vnd alles, das vnns zugemessen würt, von jm kompt, vnnd ain sollicher beser mensch gegen vnnser Statt ist, die er gern zu verderben brecht; annderst kinden wir nit sehen, noch auss seiner hanndlung abnemen, vnnd aber das kayserlich gelait vnnd schirmbrieff fürchten allso, wa wir was mit ernst gegen jm fürnemen,

auch die auf ausdrückliches Verlangen zweier altgläubigen Rathsmitglieder an ihn gerichtete Frage: ob er solches gethan habe, um dadurch zwischen Rath, Bürgerzunft und Gemeinde einen Aufruhr zu erregen, bejaht hatte, wurde vom Rathe durch „einhelliges Mehr mit Urtheil und Recht erkannt, dass der Nachrichter den Vogelmann zu seinen Handen nehmen, ihn auf den Markt führen und mit dem Schwert zu ihm richten soll, solang bis dass zwischen seinem Haupt und Bottich (Körper) werde eine Strass und er komme vom Leben zum Tod" und wurde schon am folgenden Tage, Montag den 9. Januar, Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Marktplatze vor dem Rathhaus das Todesurtheil an ihm vollzogen.

Die Artikel des Memminger Stadtrechts, welche in diesem Falle zur Anwendung kamen und auch noch in der „Ordnung vnnd articull, so jerlich zum newen Rath ainer gantzen Gemaind vorgelesen vnd dann durch ain Gemaind zu halten geschworen werden von 1552" enthalten sind, lauten: „Es soll niemandts in vnser Statt oder derselben gebietten ain mehrs durch sich selbs zu machen vnderstehn oder mit wortten oder werckhen, haimblich oder offennlich Conspiration oder haimblich vnderredungen oder versamblungen, darauss ain auffruor oder empoerung entstehn mecht, bewegen, anheben oder vrsach dartzuo geben in khainen weg. Zum andern, so soll niemandts diser Wahl, wie die jetzt geordnet, nit wider handlen, einnoch widerreden oder ainich verhinderung darin thun, noch vndersteen oder ander dartzuo raitzen vnd bewegen, sonnder der gestrackhs geleben vnd nachkomben. Zum dritten, ob jemandts empoerung hoertte oder merckhte, der soll das bey seinem Ayd, den er darumb schwoeren wiert, von stund an dem Bürgermaister oder Rath vertrawenlich antzaigenn vnd derselb weither nit gemelldet werden. Wa aber ainer das wissentlich verschweigen vnd auff jn khundtlich erfunden, gegen dem wiert gleicherweiss alls dem selbsaecher mit nachgesetzter straff fürgefaren oder zum allerwenigisten seiner Ehren entsetzt vnd durch den Nachrichter dess lanndts verwisen werden. Vnd welcher allso, es sey mann oder frawen, diser gebott ains oder mehr vberferth vnd nit hellt, der soll one alle gnad nach sag der Recht damit das leben, auch leib vnd guott verwürckht haben vnd sollen auch von stund an namblich die mann auff offnem marckht mit dem Schwertt gericht vnd die frawen in aim Sackh ertrennckht vnd ohn weither vrthaill vnd erkhanndtnus von dem Leben zum Tod gericht werden."

So erfüllte sich an Vogelmann, was er vor kurzer Zeit an jene Kammerthüre des Antonierhauses geschrieben:

Vbel gerendt
Vbel gefallen
1530.
L. V.

Schappeler misstraute dem Schutz und Schirm, den ihm der Rath zugesagt, folgte dem ihm gegebenen Wink und rettete sein Leben; Vogelmann verliess sich auf das kaiserliche Geleite, missachtete die erhaltenen Warnungen und hatte diess mit dem Tod zu büssen.

Auffälliger Weise that weder Kaiser noch schwäbischer Bund, weder der Bischof noch die Stadt Augsburg Schritte gegen die Stadt Memmingen wegen des hingerichteten Burggrafen. Erst anderthalb Jahre nach seinem Tode stellten dessen Relikten desshalb Klage beim kaiserlichen Kammergericht. Memmingen hatte sich inzwischen schon am 22. Januar 1531 für den Beitritt zum Schmalkaldischen Bund erklärt [14] und am 29. März die Aufnahme in denselben erlangt.[15] Auf dem Convent zu Schmalkalden am 3. Juli 1533 wurde erkannt, dass die Sache Vogelmann's unter die Religionssachen zu zählen sei, wegen welcher die kammergerichtliche Verfolgung zu sistiren sei. Vogelmann's Erben setzten jedoch den Prozess gegen die Stadt Memmingen fort, bis letztere sich im Jahre 1548 mit ihnen durch Bezahlung einer Entschädigungssumme abfand.

Von lutherischer Seite war auf dem Convent zu Schmalkalden im December 1530 auf Gleichförmigkeit in den Kirchengebräuchen bei den Mitgliedern des zu gründenden evangelischen Bundes gedrungen worden. Zur Besprechung hierüber wurde von Ulm eine Versammlung der Oberländer nach Memmingen ausgeschrieben und tagten daselbst vom 27. Februar — 1. März 1531 die Rathsbotschafter und Prediger der sechs Städte: Ulm, Biberach, Jsny, Memmingen, Lindau und Constanz unter dem Vorsitze Blaurer's. Man erklärte sich einstimmig für Freiheit der zur Seligkeit nicht nothwendigen kirchlichen Ceremonien, die dem göttlichen Wort und christlicher Liebe nicht zuwider sein dürfen und empfahl als Mittel gegen die ungelehrten Pfarrer, welche die Gemeinde durch unver-

---

[14] „Es ist mit dem ainhelligen mern erratten, die christenliche bündnuss mit dem Saxen und andern seinen verwandten anzunemen, fürsten und stetten." Rathsprot. v. 22. Januar 1531.

[15] Dr. Schleweck verlegt a. a. O. S. 762 den Anschluss der Stadt Memmingen an den Schmalkaldischen Bund erst in das Jahr 1532.

[illegible] Zeiten ärgern, die Abhaltung von Kirchenvisitationen [illegible]. Nur bei Taufe und Abendmahl soll möglichste Gleichförmigkeit auch im Aeusserlichen erstrebt und diese „Ceremonien" [illegible] nach der Einsetzung Christi gefeiert werden. Die Taufe soll mit Beseitigung aller päpstlichen Zusätze und leichtfertigen Gepränges alle Wochen an einem, zwei oder mehr Tagen nach der Predigt in Gegenwart der Gemeinde vollzogen werden; doch sei die Taufe der Kinder bei Lebensgefahr vor dem bestimmten Tage um der Schwachen willen zuzulassen, obwohl für Ungetaufte keine Gefahr gegen Gott zu besorgen. Das gewaltsame Verfahren gegen die Wiedertäufer wurde verworfen. Die groben Laster sollen durch die bürgerliche Obrigkeit gestraft und hiezu eigene Zuchtherrn aufgestellt werden; diesen sollen jedoch geistliche Zuchtherrn zur Seite stehen, aus Rath, Gemeinde und Predigern gewählt, um im Namen der Kirche solche, die öffentliches Aergerniss geben, mit dem Wort Gottes zu strafen und nach dritter vergeblicher Mahnung mit dem Kirchenbann zu belegen. Schliesslich erschien es als zweckdienlich, die Kirchenordnungen der einzelnen Obrigkeiten jährlich wenigstens zweimal von der Kanzel verlesen zu lassen.[16]

Mit der Gründung des Schmalkaldischen Bundes (29. März 1531) nahm, wie in den übrigen Städten des Oberlands, so auch in Memmingen die Reformationsthätigkeit einen neuen Aufschwung. In der Stadt war die Messe eingestellt; einzelne Priester gingen aber noch immer in der Stadt oder des Hospitals Dörfer, um draussen Messe zu lesen; es sollte diess nun auch verboten werden.[17] Ende Mai wurde Prediger Schenck nach Ulm berufen, um in Gemeinschaft mit Sam, Oecolampadius, Bucer und Blaurer mit dem Clerus in der Stadt und auf dem Lande Colloquien zu halten, die evangelische Lehre auch in den Dörfern zu verkündigen, die alten Ceremonien und „abgöttischen" Bilder abzuschaffen und das Kirchenwesen neu zu gestalten.[18] Am 1. Juli kamen Bucer und Oecolampadius zu gleichem

---

[16] Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte S. 257 ff. — Pressel, Ambrosius Blaurer's Leben und Schriften S. 182 ff.

[17] „Die predicanten Zimprecht und Jvo sollen ire prieder zu in nemen und 4 vom rat; sollen davon reden, wie man die mess auf dem land abstellen und den pfaffen hie verpieten wel, ausserhalb der stat auch kain mess mer zu halten. Es sein verordnet zu den predicanten: Hans Ehinger, Zaunberg, Triesch und Gering." Rathsprot. v. 21. April 1531.

[18] „Anno 31 dominica exaudi (21. Mai) kamen zu Ulm zesamen die nachbestumpten doctores, pflantzer und aufrichter des newen glaubes und ketzerischen sect des Zwünglins von Zurch, hielten disputatz und colloquia mit aynandren, wie man sich schicken und halten soellte, damit die altar, taflen, bültnussen der heyligen errussen, zerstert und erbrochen wurden,

Zwecke nach Memmingen [19] und wurden auf Blaurer's Empfehlung aufs herzlichste aufgenommen.[20] Am 3. Juli begannen sie gleichwie zuvor in Ulm[21] die Verhandlungen mit den Priestern, wobei der Bürgermeister Eberhart Zangmaister nebst sechs Bürgern ihnen zur Seite standen.[22] Die Grundlage hiebei bildeten die von Bucer aufgestellten 18 Artikel, in welchen die Hauptgrundsätze der Reformation gegenüber der Lehre, dem Cultus und dem geistlichen Recht der alten Kirche ausgesprochen waren, und wurden die Priester aufgefordert, diesen Artikeln beizustimmen oder sie mit heiliger Schrift zu widerlegen.[23] Die Anwesenheit der beiden Reformatoren in Memmingen währte jedoch nur wenige Tage; sie gingen von hier nach Biberach, von wo sie am 6. Juli dem Rathe für die „Ehre, Freundschaft, Liebe und Gutthat" danken, die ihnen zu Memmingen widerfahren [24] und Oecolampadius an Blaurer schreibt: „Deine Memminger haben uns mit seltener Herzlichkeit empfangen, behandelt und entlassen. Sie zeigen viele Spuren einer wahren und aufrichtigen Frömmigkeit; doch hatten wir gehofft, ihre Kirche in einem reineren, Christo mehr entsprechenden Zustand zu finden. Denn ausser den Götzenbildern, welche noch an den alten Stellen stehen, fanden wir zwei Taufsteine, Hostien mit brennenden Kerzen, Stadtpfaffen, welche der Messe halber auf das Land giengen und des Wortes Gottes überdrüssige Beghinen vor. Dieses Alles hätte der Rath schon längst, wenn er nicht so ängstlich wäre, abstellen mögen." [25] Unter den ebenerwähnten „Beghinen" sind ohne Zweifel die Franziskanerinnen

---

ach das allergroest und mayst, das gott, der almechtug, hinder im verlassen het und uns zu ayner gedechtnuss seines leydens, das ist die mess, alles abgethon und hingelegt wurde." Weissenhorner Historie S. 173.

[19] „Am 1 tag Hewmonath kham D. Martin Bucer, auch Johannes Oecolampadius allher vnd waren 5 Wochen zu Vlm gewest, darinn die Mess vnd ander Ceremonien dannen gethan." Galle Greiter.

[20] Pressel a. a. O. S. 192.

[21] Keim, die Reformation der Reichsstadt Ulm S. 229 ff.

[22] „Ulrich Lieber, Hainrich Lehlin und Muelich, Hans Ehinger, Jorgen Trieschen, Vester Mesten auch den burgermaister über die ewangelische handlung verordnen." Rathsprot. v. 23. Juni 1531. „Uff heut dato haben Oecolambadius von Basel und der Butzer von Strassburg mit unsern pfaffen gehandelt und hat man Bepstler und Luterisch darzu berufft, damit man wiss, was man mit den priestern handlen wel und man die sach nit anderst verker noch aussgeb." Rathsprot. v. 3. Juli 1531.

[23] Sie finden sich abgedruckt bei Keim, die Reformation der Reichsstadt Ulm S. 230 ff.

[24] Schelhorn, Reformationshistorie S. 191.

[25] Pressel a. a. O. S. 193.

oder Grauen Schwestern gemeint, welchen man, wie Feyerabend[26] berichtet, zumuthete, dass sie die evangelische Predigt bei St. Martin besuchen, ihr Ordenskleid ablegen und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfangen sollten. Sie konnten sich jedoch hiezu nicht verstehen, sondern flüchteten bald darauf nnter Beihülfe des Abts von Ottobeuren zuerst ihr Hab und Gut und dann sich selbst nach Kaufbeuren,[27] um erst mit dem Interim wieder nach Memmingen zurückzukehren.

Kurze Zeit nach der Abreise der Reformatoren wurden die „Götzenbilder," Tafeln, Altäre uud andere Zier, woran jene so grosses Aergerniss genommen, aus den Kirchen entfernt. Dr. Schleweck weiss darüber (a. a. O. S. 774) zu erzählen: „Der Rath liess sich die Ausrottung des papistischen Aberglaubens so angelegen sein, dass er in allen Kirchen die Altäre abzubrechen, die Bilder hinauszuwerfen und diejenigen, welche man nicht zerstören konnte, zu verstümmeln befahl, wovon wir noch an dem schönen hölzernen Gestühl im Chor der Martinskirche deutliche Spuren finden." Dass an besagtem Chorgestühl, einer damals erst 30 Jahre alten Arbeit zweier kunstfertiger Schreinermeister von Memmingen,[28] sich zahlreiche Spuren fanatischer Bilderstürmerei vorfinden, ist leider wahr, dass aber der Rath diese Verstümmelung anbefohlen habe, bedarf erst noch des Nachweises. Das Rathsprotokoll meldet nur unterm 7. Juli 1531: „Jst erratten, mit den pflegern St. Martin, auch den wercklenten zu reden, wen und wie man die getzen abthun, wo man's hinthun wel, das es beschaidenlich zugang, auch nyemant davon geben. Uber die ratschleg getzen und den pfarhoff, spitelpfaffen, münch und anders halb sein verordnet: Hans Keller, Hans Ehinger und Triesch, auch der grosszunfftmaister (Ulrich Lieber) Hans Heiss und Hans Muelich, Jacob Kerler und Zangmaister." Dieser Ausschuss

---

[26] Feyerabend, des ehemaligen Reichsstifts Ottenbeuren sämmtliche Jahrbücher III S. 99 ff.

[27] „Mit den grawen nonen sol geret werden: sy haben gen Kaufbewren gewelt, ander schirm angenomen und das ir geflechnet, darob ain rat missfallen (habe) und (sei) sein beger, das sy anloben wellen, leib und gut nit zu verendern, und was sy geflechnet wider her zu pringen." Rathsprot. v. 17. Juli 1531. „Gestern und vorgestern sein die grawen nonen hinweggezogen." Rathsprot. v. 21. Juli 1531. — „Die von Memingen vertriben die grauen schwestern bey unser frawen kirchen auss irer clauss, doch sy giengen selbs haimlich herauss, dan sy wollten ir regel nit verlassen und inen anhangen." Weissenhorner Historie S. 180.

[28] Paktbrief zwischen den Pflegern von St. Martinskirche und den beiden Schreinermeistern Heinrich Starckh und Hans Daprazhover vom 24. September 1501.

trat sofort zusammen und gab über bezeichnete Gegenstände sein Gutachten ab.[28a] Jenes über die „Götzen" lautete: „Dieweil die goetzen wider gottes wort, dem nechsten ain anstoss vnd zu ergernus daherr gesetzt synd, sollen dieselbigen fürderlich hinwegkh gethann vnd zwen von aim Rath sampt den wercklеuten darzu verordnett werden; die sollen mit und bei sein vnd beratschlagen, wie sy das in still mit besten fuogen hinwegkh thueen vnd namblich das vergüllt an ain besonder orth verordnen vnd niemand nichts davon geben; vnd biss man in Sant Martinskirchen gereth (fertig) wirt, die andern kirchen dieweil zusperren vnd darzwischen bei Sannt Elssbethen predigen." Diesem Gutachten zufolge wurden am 14. Juli Felix Mair, des Raths, und der Kramerzunftmeister Martin Gering vom Rathe beauftragt, die Bilder, Tafeln und Altäre durch Zimmerleute und Maurer beseitigen zu lassen und wurde zu diesem Geschäft der nächste Mittwoch (19. Juli) bestimmt.[29] Ueber die Ausführung aber lesen wir bei Galle Greiter: „Auf Mittwoch vor Jacobi thatt man die bilder auss allen kierchen zu Memmingen" und unter dieser Stelle von späterer Hand (als Eintrag in einem Buche der Pfarrei Steinheim): „A° 1531 des XVIII tags Julii haben die Herren von Memmingen angefangen vnd in irer Kierchen abgebrochen Bilder, Altar, Tafflen vnd allen wust der aergernus in der Kierchen. Laus Deo." Anfangs August erhielten die Kirchenpfleger den Auftrag, die beseitigten Bilder, insbesondere das Gold daran, möglichst zu verwerthen[30] und liess der Rath bald darauf auch aus dem Oberhospital und Augustinerkloster die Bilder entfernen.[31] Solche befanden sich jetzt nur noch in der Besserer'schen St. Jörgenkapelle; aber auch hier mussten sie ungeachtet der warmen Fürsprache altgläubiger Familienglieder gegen Ende des Jahres weichen.[32]

[28a] Bedenken der Verordneten des Raths „der spitalpfafen, des preceptors, der münch, gemain pfaffen und getzen" halb im Stadtarchiv.

[29] „Die getzen, altar und tafflen hinweg zu thun sein verordnet Felix Mair und Martin Gering; uff mitwoch sol man die getzen hinwegthun, zimerleut und maurer." Rathsprot. v. 14. Juli 1531.

[30] „Der vergülten getzen halb sol jedem pfleger der kirchen bevolhen werden, ob sy etwas mechten darauss treiben; wo nit, sollen sy die ausstaylen und den Xellen geben, ob sy etwas daran gewinen mechten." Rathsprot. v. 2. August 1531.

[31] „Man sol die getzen im spital hinwegthun." „Die getzen in der priederkirchen sol man auch hinwegthon." Rathsprot. vom 21. und 23. August 1531.

[32] „Jst erratten: der bawmaister sol der Bessererin sagen: man wel die altar zu sant Gorgen cappel abtragen und den gang abprechen, und dan gleich anfachen, dasselb zu thun." Rathsprot. v. 11. Nov. 1531. „Jst Hans Hartlieb, Anthoni Besserer für raut erschinen und durch Hans Keller lassen uff

Bezüglich des Spitalmeisters, welcher bei der Ankunft Bucer's und Oecolampad's die Stadt verlassen und in Pfaffenhausen seinen Wohnsitz genommen hatte, ging das Gutachten des am 7. Juli verordneten Ausschusses dahin: Wenn der Spitalmeister an einem der nächsten Rathstage nicht vor Rath erscheine, so solle man auf ihn Kundschaft machen und wenn er an gelegenem Ort betreten würde, ihn in die Stadt führen und ihm vorhalten: „es gehen allerlei spitzige Reden in der Gemeinde, als ob der Rath gleichgültig zusehe, dass er, Spitalmeister, des Convents Güter, Fahrniss, Hausrath, Silbergeschirr, Zins- und andere Briefe an andere Orte geflüchtet habe; er möge darüber Auskunft geben und das Geflüchtete wieder beischaffen," und soll dann über sämmtliches Gut des Oberhospitals ein Inventar aufgenommen, die Briefe, Ornate und Kleinode in eine Truhe verschlossen und ein Schlüssel dazu dem Rath, der andere dem Spitalmeister übergeben werden. Ferner sollen Spitalmeister und Convent daran erinnert werden, wie sie den Rath, als ihre ordentliche Obrigkeit, damit verachtet, dass sie um kaiserliches Geleit supplicirt haben, als ob sie dahier nicht sicher wären und Gewalt und Unrecht besorgen müssten; ein Rath wolle indess solches väterlich nachsehen; doch sollten sie ohne des Raths Bewilligung keinen Novizen mehr aufnehmen und den jüngst aufgenommenen entlassen, sich der Seelsorge der Pfründner annehmen oder hiefür einen eigenen Prediger aufstellen, auswärts keine Messe mehr lesen, einen züchtigen Wandel führen, dem Rathe botmässig und gehorsam sein und jährlich den Bürgereid schwören und sollen sie alsdann steuerfrei sein und der Stadt Schutz und Schirm geniessen. Da der Spitalmeister nicht zurückkehrte, wurde im Sinne des Gutachtens mit den übrigen Conventualen verhandelt und ward ihnen namentlich auferlegt, das nach Kaufbeuren geflüchtete Klostergut zu restituiren, zu Holzgünz oder anderwärts auf dem Lande keine Messe mehr zu lesen und sich ohne Rathsurlaub nicht aus der Stadt zu entfernen.[88]

In das Antonierkloster wurden dem Gutachten vom 7. Juli

---

hoechst ain raut ersuchen und pitten: man sol mit dem gang stil stan, auch mit der kapel, wie die jetz staut, us fil ursachen, die in begegnen moechten mit ir schwiger. Darauff ist errauten und in gesagt: uff ir ainsprechen woel man den gang stan lan als lang es aim raut fügt und nit länger; aber der getzen halb, da wiss ain raut nit zu vergoennen, sondern werd die usraumen lan, wie in andern kirchen beschehen sei." Rathsprot. v. 15. Nov. 1531. — St. Jörgen- sowie die Gessler'sche Messpfründe wurde im Jahre darauf dem „Bettelkasten" einverleibt. Rathsprot. v. 8. April 1532.

[88] Rathsprotokolle vom 12. 17. 24. 28 Juli. 7. 11. 14. August. 27. Sept. und 24. Nov. 1531.



gemäss am 14. Juli vier Mitglieder des Raths abgeordnet mit dem Auftrage, vor Notar und Zeugen gegen die bisherige Verwaltung durch den Priester Stoeffel und des Präzeptors Schwester zu protestiren, dieselben aus dem Kloster zu schaffen und letzteres in des Raths Verwaltung zu nehmen; doch solle Stoeffel fernerhin St. Martinspfarrei versehen und angeloben, nicht aus der Stadt zu weichen.[34]

Auch im Augustinerkloster, dessen Prior gleichfalls die Stadt verlassen hatte, wurde dem Ausschussgutachten gemäss verfahren. Es wurden zwei Rathsmitglieder beauftragt, mit den Pflegern des Klosters daselbst nachzusehen, ob noch Alles vorhanden sei laut des früher gemachten Inventars, den Brüdern Rechnung abzuverlangen und sie geloben zu lassen, dass sie „Leib und Gut nicht verändern," im Kloster keine Zeche halten, keine Messe mehr lesen, dem Rath botmässig und gehorsam sein und den Bürgereid schwören, hinter dem Rath keinen Mönch mehr aufnehmen, alljährlich Rechnung ablegen und ein christlich ehrbar Leben und Wesen führen wollen.[35] Da sich herausstellte, dass der Prior eine Summe Gelds mit sich genommen, wurden die noch vorhandenen silbernen Monstranzen, Kelche, Becher, sowie die Zinsbriefe vor Notar und Zeugen auf's neue inventirt, in eine Truhe verschlossen und ein Schlüssel dazu den zwei Augustinermönchen gegeben, der andere vom Rathe zu Handen genommen.[36]

Was endlich die Priester insgemein betrifft, so lautete das Gutachten des Ausschusses: „Gemain pfaffen sollen nach solchem allem beschickt vnd jn die mess ausserhalb der stat vnd hie verpotten werden vnd welher nit davon stan vnd aim Rat potmessig vnd gehorsam sein (werde) wie ander bürger, der sol seiner pfründ entsetzt vnd jm nichtz mer gegeben werden." Es wurden daher sämmtliche Priester der Stadt am 9. August vor Rath geladen und ihnen eröffnet: „Sy haben am jungsten und hievor von den christlichen predicanten gnugsam gehert und verstanden, das die mess wider got und ain jeder der oberkait gehorsam zu sein schuldig sei; darumb

---

[34] „Der preceptorei halb ist erratten, sich zu protestiern im pfarrhof, auch das Lentzle und preceptors schwester herauss thun und die knecht und magt in glipt nemen, ains ratz verordneten gehorsam zu sein, auch ain inventari zu machen." „Jst herr Lorentz beschickt und allerlay mit im gereth worden, die pfar nach dem wort gotz zu versehen; das hat Lorentz nit thon, sondern ain bedacht an sein herren begert." — „Herr Lorentz hat auff heut angelopt, sein leib und gut auss diser stat nit zu verendern biss auff ains ratz weiter beschaid." Rathsprot. vom 14. Juli 1531.

[35] Rathsprotokolle vom 17. Juli, 7. und 11. Aug. 1531.

[36] Notariatsinstrument vom 16. August 1531.

so sei ains ratz beger, das sy ausserhalb der stat gleich so wol alls in der stat kain mess mer haben; zum andern, das sy uns burgerlich pflicht thun und alle bürgerliche beschwert tragen wellen, wie ander burger und eynwoner alhie recht zu nemen und zu geben; dagegen well in ain rat ir eynkomen von den pfründen auch volgen lassen und sy vatterlich wie ander seine burger und eynwoner beschitzen und beschirmen; welher's thun welt, der mag's anzaigen, und welher's nit thun wel, der mag's auch anzaigen; gegen und mit demselben wirt ain erberer rat ferner handlen."[37] Wenn auch mit Widerstreben erklärten sich alle mit Ausnahme von Dreien bereit, dem Rathe Folge zu leisten und mussten diese drei nicht bloss ihre Pfründen aufgeben, sondern wurden selbst aus der Stadt und deren Gebiet verwiesen.[38]

Den härtesten Stand bekam der Rath mit den „Dorfpfaffen." Auch ihnen wurden die 18 Artikel Bucer's vorgehalten, um sich darüber zu äussern, welche Gewissensbedenken sie dagegen hätten; auch sie wurden aufgefordert, statt der Messe das Wort Gottes lauter und klar zu verkünden. Allein sie gaben einmüthig die Erklärung ab: „in wel zu schwer sein in ir gewissne, von der mess zu stan; bitten, sy des zu erlassen; aber das wort gotz wellen sy trewlich halten und verkünden wie bissher, und sy nit in solh gefar geben gegen adl und sy beleiben lassen biss nach dem reichstag," worauf ihnen gesagt wurde: „man wel sich zu in versehen, sy werden mit der mess stilstan biss der reichstag fürkom."[39] Man suchte sie daher zum Aufgeben ihrer Pfarrstellen gegen einen Emeritengehalt zu bewegen. Der Anfang wurde mit Steinheim gemacht.[40] Der alte Pfarrer Simon konnte sich jedoch nicht entschliessen, seine Stelle niederzulegen, war trotz des ihm an die Seite gesetzten Predigers Jvo bemüht, den alten Cultus in der Gemeinde aufrecht zu erhalten und bat noch im Sommer 1535: „man hab in nun (wieder) ain jar hocken lassen, man wel in fol da hocken und sterben lassen, wel er nyeman lern,"

---

[37] Rathsprotokoll vom 9. August 1531.

[38] „Jst erratten: dieweil Paulin Greg, der Greiff und Schaup nit schwern und thun wellen wie ander burger und priester, so sol man in sagen: es seien schwer leuff und not, das wir wissen, wie wir bei ainander sitzen — das sy dan bei tagzeit auss unser stat und gerichten gangen und nit mer dareyn komen." Rathsprot. vom 11. August 1531. — „Man wil den 3 pfaffen: Gregk, Greiff und Schaup das ir von hawssrat volgen lan, aber der pfründ eynkomen nit, vnd sollen die hewser ramen." Rathsprot. v. 4. September 1531.

[39] Rathsprotokolle vom 14. und 18. August 1531.

[40] „Ulrich Lieber und Hans Keller sollen mit dem pfaffen zu Stainhain handlen der pfar halb." Rathsprot. vom 11. Aug. 1531.

worauf ihm noch bis Martini Frist gegeben wurde.[41] In Dickenreishausen wollte Pfarrer Epimach Arnolt den vom Rathe dahin gesandten Prediger nicht in die Kirche lassen und verweigerte das Begräbniss der ohne Sacrament Verstorbenen in geweihter Erde. Es wurde ihm gesagt: „well er die pfar nach dem gotlichen wort wie in der stat versehen, so wel man in lassen die prediger examiniren; wo er geschickt darzu, wil man in haben; wo nit, sol er die pfar in 4 wochen ramen.“[42] Da er sich zu ersterm nicht verstand, bot man ihm ein Leibgeding von 52 fl. Heller jährlich, was er schliesslich auch annahm und auf die Pfarrei verzichtete.[43] Der Pfarrer zu Lauben liess sich mit 12 Malter Korn abfinden und wurde Prediger Martin dahin gesetzt und die Pfleger der Dreikönigskapelle beauftragt, den Bauern zu sagen: „das sy in den bevolhen sein lassen, und ob ain eynfal geschech, das sy zulauffen und im beholffen seien; welher's nit thet, den werd ain rat straffen; sol die ander wochen hinauss ziehen, auch die pfleger mit im abkomen, was man im für sein narung geb.“[44] Zu Arlesried bat die Gemeinde selbst um Beibehaltung der Messe, erhielt aber die Antwort: „ain rat hab ain befrembden darob; aber wiss ir pfaff die mess zu erhalten, das wel man hoeren; wo nit, so lass ain rat pleiben bei vorigem abschid, und wiss der pfaff sein ding zu verbessern, das wil man im wol gonen.“ Dem Pfarrer Zimmermann gelang es auch bald, seine Lage zu verbessern; er bekam eine anderweitige Pfründe und resignirte freiwillig auf Arlesried, das nun mit einem evangelischen Geistlichen besetzt wurde.[45] Die Pfarrei Frickenhausen blieb längere Zeit vakant. Erkheim erhielt erst 1537 einen evangelischen Pfarrer. Volkratshofen, Berg und Buxach[46] wurden von Memmingen aus versehen. In Woringen, welches die Stadt vom Abt von Kempten zu Lehen hatte, begehrte 1532 die Gemeinde einen Prediger auf ihre Kosten und wurde diesem Verlangen vom Rathe auch willfahrt;[47] allein

---

[41] Rathsprotokolle vom 11. Juni und 24. Sept. 1535.
[42] Rathsprot. v. 25. Sept. 1531.
[43] Rathsprotokolle vom 22. Nov. 1531 und 20. Sept. 1532.
[44] Rathsprot. v. 29. Sept. und 11. Nov. 1531.
[45] Rathsprotokolle vom 15. Dez. 1531, 21. Febr., 22. März und 19. April 1532.
[46] „Herr Sepastian wil man zu acht tag oder vierzehen thag gen Buchsach schickhen und ime darfür etwan ain mallter rogkhen geben.“ Rathsprot. vom 6. Dez. 1532.
[47] „Den pfafen zu Worringen wil man auf den nechsten rathsthag beschickhen und ime fürhalten: uf ansuochen ainer gemaind zu Woringen wurd ain rath ain prediger je auf den sonentag hinauss schicken unnd das worth gotes verkinden lassen; darumb were ains raths begeren, er wellte zu

sowohl der katholische Pfarrer daselbst als der Abt von Kempten thaten ihr Möglichstes, den evangelischen Cultus zu verhindern und behauptete sich jener noch Jahre lang im Besitz der Pfarrei.[48] Die Besoldungen der Prediger, selbst in der Stadt, waren sehr kärglich; ungeachtet des Einzugs vieler Messpfründen erhielt der pastor primarius bei St. Martin, Simprecht Schenck, nur 80 Gulden jährlich, die beiden andern Prediger, sowie der Schulmeister und dessen Gehilfe jeder nur 40 Gulden.[49]

Der Beschluss des im Februar 1531 zu Memmingen abgehaltenen Convents, geistliche und weltliche Zuchtherrn aufzustellen, kam erst im Frühjahr 1532 zur Ausführung.[50] Die geistlichen Zuchtherrn waren ein specifisch reformirtes Institut im Gegensatz zum lutherischen Theologenregiment. Ueber ihre Wahl und ihren Wirkungskreis gibt uns die im Anhang mitgetheilte „Ordnung der Kirchenpfleger zu Memmingen vom Jahre 1532“ Aufschluss. Sie wurden nämlich auch Kirchenpfleger genannt, nicht weil sie das Kirchengut zu verwalten hatten, — denn diess war Sache der Stiftungs- und Pfründenpfleger, sondern weil sie das kirchliche und sittliche Leben zu überwachen und Kirchenzucht zu üben hatten. Es sollten hiezu durch Bürgermeister, Rath und Gemeinde „sieben fromme, gottesfürchtige, eifrige und tapfere Männer“ aus dem täglichen Rath, aus den Eilfern und aus der ganzen Gemeinde gewählt und ihnen zwei Prediger behufs Verhängung des kleinen oder grossen

---

sollichem predigen die ainen kierchen aufschliessen und sollte ine under der zeit, allss er seine empter verbracht, sollch prediger nichts irren.“ Rathsprotokoll vom 6. Dez. 1532.

[48] „Errathen, das man auf morgen maister Ulrichen, pfarrer zu Worringen, uf das stewrhawss beschicken und im die stewrherrn von raths wegen sagen, das er in unnssern gerichten kain mess mer hab, biss er die mit gothlicher schrifft erhallt, (dass) die auss dem wort gots eingesetzt und recht sey. Zum andern, so selle er den predicanten zu Worringen unturbirt unnd rüebig lassen.“ „Allso hat maister Ulrich, der pfarrer, in antwurt geben: er vermainte, so man was mit ime der kierchen halben handlen wellte, man sollte das mit seinem lehenherrn, dem abbt zu Kempten, handlen und ine unbekimbert lassen; dieweil man aber mit ime solliches verschaff, well er das annemen und es seinem gnädigen herren zu Kempten berichten.“ „Maister Ulrichen zu Worringen sein koechin, so ain kind bey ime gehabt, nit mer zu uneeren zulassen und ime zu sagen, das er die in VIII tagen den nechsten von im thue oder aber sy zu der ehe nem und sonst mit kainer mer der enden zu den uneeren hallte, und wo man die darüber bey ime findt, einlegen.“ Rathsprot. vom 11. und 23. Mai 1537.

[49] Rathsprotokoll vom 1. Dezember 1531.

[50] „Auff heut hat man ain gmaind gehapt und sy der kirchenpfleger, zuchtherrn und corrichter ordnung hern lassen.“ Rathsprotokoll v. 26. März 1532.

Bannes oder Wiederaufhebung desselben beigeordnet werden. Die Kirchenpfleger sollten zwei Jahre lang im Amt verbleiben. Alljährlich sollte eine Ergänzungswahl stattfinden und in dem einen Jahr drei, in dem darauffolgenden vier der bisherigen Kirchenpfleger durch neuernannte ersetzt werden; die frühern konnten jedoch wieder gewählt werden. Sie sollten allsonntäglich zu einer gewissen Stunde zusammenkommen, um sich zu berathen und sofort beim täglichen Rath zu beantragen, was bezüglich der Prediger, des Gottesdienstes, der Spendung der Sacramente, der Schule und Jugenderziehung vorzunehmen sei, sollten insbesondere anstatt und im Namen der christlichen Gemeinde das bisher vom Clerus allein verwaltete Amt der Schlüssel führen, sollten die, so öffentlich gegen die zehn göttlichen Gebote sündigen, insgeheim oder vor Zeugen warnen und zur Besserung ermahnen, sollten die Verstockten und Unbussfertigen dem Rathe anzeigen, damit sie dieser durch einen Diener des göttlichen Wortes vom Abendmahl oder von der Gemeinde ausschliessen lasse, sollten die Reumüthigen und Bussfertigen zur Wiedertheilnahme am Abendmahl oder Wiederaufnahme in die christliche Gemeinde empfehlen. Vor diese Kirchenpfleger sollten alle nicht in den bürgerlichen Gerichtszwang fallenden Beschwerden und Klagen gebracht werden, welche die Prediger gegen einander oder gegen Laien und Laien gegen einander oder gegen die Prediger zu führen hätten. Wenn einer unter ihnen selbst strafwürdig erfunden würde, den sollten die andern gleicherweise mit Worten strafen; auch sollten sie nicht erst abwarten, bis gegen die Prediger eine Klage oder Beschwerde laut würde, sondern deren Lehre und Leben fortwährend beaufsichtigèn und wenn sie einen Fehler daran fänden, sie darum strafen und unterweisen, was die Prediger von ihnen zu Dank annehmen und ihrem Befehl treulich nachkommen sollten.

„Dieweil aber der Glaube nicht Jedermanns Ding und es allzeit Gottlose gibt, gegen welche weder das Wort Gottes noch die Schlüssel der Kirche etwas vermögen," so wurden zu gleicher Zeit aus den Mitgliedern des Raths, aus den Eilfern und aus der Gesammtgemeinde neun „fromme, geflissene Männer, denen Gottes Ehre und das Wohl der Kirche am Herzen gelegen," als w e l t l i c h e Zuchtherrn aufgestellt. Ihr Amt sollte ebenfalls zwei Jahre währen und war der Wahlmodus derselbe wie bei den Kirchenpflegern. Sie hatten Solche, die sich gegen Zucht und gute Sitte verfehlten, auszukundschaften,[51]

[51] „Man sol in zünfften verkünden: man wel lossner bestellen, nicht dessweniger sol ain jeder schuldig sein, auch auss liebe gottes das schwern und ander laster anzuzaigen. Es sol auch je ainer den andern warnen.

zu verwarnen, — daher sie auch Warnungsherrn genannt wurden, oder dem geheimen, auch dem täglichen Rath behufs Zurechtweisung anzuzeigen, und wenn diess nicht verfinge und es zu öffentlichem Aergerniss käme, Geld- oder Freiheitsstrafen zu verhängen oder beim Rathe Strafantrag zu stellen. Zu ihrer Competenz gehörte auch die Beilegung ehelicher Dissidien, selbst die Ehescheidung und hiessen sie desshalb auch die Chorrichter. Schon vor der Reformation waren vom Rathe zu Memmingen wiederholt sittenpolizeiliche Erlasse ergangen und finden sich solche auf der Stadtbibliothek unter dem Titel: „Etlich gepot vnd verpot“ in Plakatform gedruckt aus den Jahren 1517 und 1520. Der erste enthält folgende Rubriken: „von gotzlestrunngen, von zutrincken, von nachtlichem sitzen vnnd wein heraus geben, von nachzechen, nachts nach newnen auff der gassen nit reiten noch faren, nachts one liecht nit auff der gassen zu gan, nachtz auff der gassen nit trummenschlagen noch schreyen, die trummen für kain kirchen zu schlachen, nach newn vrn nit hofieren, (d. i. den Hof machen, namentlich mit Musik und Gesang) so man gegen dem weter leut nit tanntzen noch spilen. Der zweite[52] begreift noch die Artikel: „von dem früestucken“ und „vom frid vnd frevelln.“ An die Stelle dieser Erlasse trat nunmehr als Norm für die Zuchtherrn eine ausführliche „Zuchtordnung.“ Die Stadt war jedoch nicht darauf erpicht, einen besondern Codex zu schaffen, sondern adoptirte einfach die Zuchtordnung der Stadt Constanz vom Jahre 1531.[53] Nachfolgende Bestimmungen gegen das Laster der Trunksucht mögen als Probe jener Zuchtordnung dienen:

„Jtem welches, es syge Frowen oder man, Jung oder alt, Burger oder Jnwohner in vnser Statt und Oberkait ain andern, der sy frömbd oder haimsch, durch bringen, stupfen, ansehen, tuten, wincken, redende oder nit redende, oder durch was mittel das beschehen mag, noetet, anraitzt oder verursacht, gantze oder halbe, wenig oder vil geschirr, knoepli oder mal, oder wie das namen hat, zu glichen, gemessnen oder bestimpten truncken ze trincken, derselb der verursacht, desglich der von andern also verursacht trinckt, soll jeder das erstmal, so er für die Zuchtherrn kumpt, zwen guldin und das andermal vier guldin

---

Jt. ain ruff zu thun morgen, das man gestern das gotzlestern, zutrincken, spil, hurei, ergernuss und anders verpotten; wie das verkündt ist, das wil man ernstlich halten ainhaimischen und frembden, darnach wiss sich ain jeder zu richten.“ Rathsprotokoll vom 1. April 1532.

[52] Abgedruckt bei Schelhorn, Beyträge zur Erleuterung der Geschichte u. s. w. III. S. 106 ff.

[53] Abgedruckt bei Pressel, Ambrosius Blaurer's Leben und Schriften S. 547 ff.

zu straff verfallen sin, und so er zum driten mal strafbar erfunden würt, soll er aber vier guldin straf geben und zu dem ain tag und ain nacht im thurn ligen und nichts dann Wasser trincken und brot und habermuss essen. Wurde er aber zum vierden mal sich übersehen, so soll er vier guldin zalen, ain tag und ain nacht mit brod, habermus und Wasser im thurn gespysst und getrenckt und darnach von unser Statt und gerichten bis an unsern des taeglichen Rats benügen verwisen werden." „Jtem, welche sich one zutrincken bsonder für sich selbs dermass füllend, das sy's widergebent, auch nit mer one gefürt gon koennent oder ander unzucht verhandlent, und aber sollichs us gevard, mutwillen oder gwonhait, nit us kranckhait, ploedigkait oder ander ungevarlicher ursach beschicht, die sollend zusampt ainen guldin geltstraf, den sy ze geben schuldig sind, zum wenigisten ain tag und ain nacht im thurn mit spys und tranck, als oben stat, enthalten und darin weder Frowen noch Mannen, Jungen noch Alten verschonet werden." — Jtem, abendts soll man nit lenger dann bis zehen Ur in Zünfften, auch in würts- und andern hüsern trincken und trincken lassen und sobald es zehne schlagt, sollend die stubenknecht und die würt ire hüser beschliessen und niemands mer inlassen, doch die froemden gest, wo die vorhanden werind, ussgenommen." — „Jtem die Winschencken und ander, die bim Zapfen schenckent, sollend nit schuldig sin, Jemands nachdem es Nüne am abent geschlagen hat, win ze geben; wann sy's aber gern thund, so moegent sy die lüt in iren hüsern trincken lassen oder Win für die hüser geben, doch nit lenger dann bis zechnen, dann sobald es zechne schlagt, sollend sy weder in hüsern wyther trincken lassen, noch für die hüser win geben. Welcher aber der obgeschribnen gepotten ainichs übersicht, es sye der lenger dann wie obstat in sinem hus liess zechen oder den win über bestimpte zit in oder für sin hus gaebe, oder der win holete oder der den win trinckt anderst dann wie obstat, auch nachurten (d. i. nachzechen) thaet, er thug die wo er welle, oder nachurten bey im beschehen liesse, deren jeder soll so offt er's thut, ain guldin straf verfallen sin."

Was die Lehre anbelangt, so erklärte Memmingen gleich den übrigen oberschwäbischen Städten am 3. April 1532 zu Schweinfurt durch seinen Abgeordneten Hans Keller seine Zustimmung zur Augsburgischen Confession, ohne darum die Confessio Tetrapolitana aufzugeben, im Jahre 1536 aber trat es durch Annahme der Wittenberger Concordia völlig zum lutherischen Bekenntniss über und von 1577 an mussten sämmtliche Geistliche in der Stadt und deren Gebiet die Concordienformel unterschreiben.

Obwohl erleuchtete Männer im Rathe zu Memmingen und ausserhalb desselben seit Jahren sich es zum Ziele gesetzt hatten, die Kirche ihrer Vaterstadt im Geiste der Reformatoren zu regeneriren und durch schriftmässige Predigt, durch einfachen erbaulichen Cultus, durch strenge Kirchenzucht neues Leben in die alten Todtengebeine zu bringen, so fehlte doch noch viel, dass diess Ziel schon erreicht worden wäre. Bucer und Oecolampadius waren viel zu kurz in Memmingen gewesen, als dass sie Gedeihliches und Nachhaltiges hätten wirken können. Sie hatten wohl Zeit gehabt um niederzureissen, nicht aber um aufzubauen. Auf ihr Drängen waren die noch vorhandenen Reste des alten Cultus entfernt worden, die Wandgemälde in Gotteshäusern und Klöstern waren übertüncht, die Bilder aus Kirchen und Kapellen geschafft und damit gewiss manch schönes Kunstwerk dem puritanischen Eifer zum Opfer gefallen. An den Strassenecken zeigten und zeigen theilweise noch heutzutage die leeren Mauernischen die Stellen an, die ehedem Statuen von Heiligen schmückten. Mit dem Messgottesdienst waren auch die Hochaltäre beseitigt und dafür einfache Abendmahlstische aufgestellt worden; Orgelspiel, Chorgesang und Glockengeläute war verstummt; Prozessionen und Bittgänge hatten aufgehört; Weihrauch und Wachskerzen, Kreuze und Fahnen waren verschwunden; das ewige Licht war ausgelöscht und Prediger Schenck konnte sich nicht mehr beschweren: „die elenden leut prennen noch amplen“;[54] Ornate und Messgewänder, Monstranzen, Kelche und andere Kirchengeräthe waren in Kästen verschlossen, oder wurden verschleudert; die schön auf Pergament geschriebenen Messbücher vermoderten in feuchten Gewölben oder fanden als Einbanddecken für die Rathsprotokolle und andere amtliche Bücher und Register Verwendung. An die Stelle von diesem Allen war der schmucklose, jegliche Mitwirkung der Kunst verschmähende zwinglianische Predigtgottesdienst getreten. Was aber das Schlimmste und ein Haupthinderniss der schnellen gedeihlichen Entwickelung eines neuen religiösen und kirchlichen Lebens war: es fehlte an geistlichen Arbeitskräften, welche die Lücke des beseitigten Clerus ausgefüllt hätten, und zwar nicht bloss auf dem Lande, sondern auch in der Stadt. Jene Priester, die dem Rathe bei der Einführung der neuen Lehre die meiste Opposition gemacht hatten und schliesslich lieber ihre Pfründen aufgaben und aus der Stadt zogen, als dass sie sich das Messelesen verbieten liessen, wären ohne Zweifel noch die tüchtigsten auch für das evangelische

---

[54] Rathsprotokoll vom 24. Juli 1531.

Predigtamt gewesen, wenn man sie dafür hätte gewinnen können. Der grosse Haufe dagegen war dazu völlig unbrauchbar und man musste froh sein, wenn sie sich nur den Anordnungen des Raths fügten und unter Fortbezug des Pfründeeinkommens von Führung ihres Amtes abstanden. Ein Theil davon widmete sich der Oeconomie, Andere wurden zum Betrieb eines Handwerks unterstützt,[55] Etliche wählten das ehrsame Gewerbe eines Wirths oder Merzlers. Nur Wenige konnten im Dienste der Kirche verwendet werden. Es wurden zwar junge Leute mit Stipendien versehen und zu Oecolampadius nach Basel und nach dessen Tod zu Luther und Melanchthon nach Wittenberg geschickt, um sich zum Predigtamt heranzubilden; aber diese lagen noch ihren Studien ob. Der Rath gab sich alle Mühe, einen tüchtigen Prediger zu gewinnen, wandte sich desshalb an Capito in Strassburg, lud wiederholt den Ambrosius Blaurer nach Memmingen ein; aber weder der eine noch der andere konnte abkommen oder einen Prediger auftreiben und Blaurer schreibt im August 1532 an den Stadtschreiber zu Esslingen: „die von Memmingen koennen nirgends einen Prediger erfragen."[56] Simprecht Schenck bekleidete zwar immer noch die Stelle eines ersten Predigers bei St. Martin; aber auch dieser verdarb durch sein hitziges Temperament oft mehr als er gut machte. Im Juli 1532 gelang es dem Ambrosius Blaurer doch, den längstgehegten Wunsch der Memminger zu erfüllen und acht Wochen lang für den erkrankten Schenck das Predigtamt zu versehen. Er fand das Kirchenwesen in der Stadt, namentlich aber auf dem Lande nicht in dem befriedigenden Zustande, wie er erwartet hatte. „Ich hab," berichtet er an den Rath zu Constanz,[57] „verruckter Tag von E. W. ein Schreiben, darin sie mir fürderlich anheimzukommen bittlich ersucht, empfangen. Gib darauf E. W. zu vernehmen, dass ich Freytag nächstverschienen (19. Juli) von Ulm verrückt und glücklich,

[55] Herr Bernhart Meler, Laux Vehlin, herr Cristan, Schwartz, Gregk, Riedlin, Fehlin caplan, Schaup, auch herr Gregori Greiff haben zu antwort geben: der mess halb wellen sy folg thun, der bürgerlichen recht und pflicht halb, wen man sy lass beleiben mit trib und trat wie ander burger, so wellen sy auch beleiben und aber ir zins halb welten sy gern mit wissen des bischofs thun, das in das nit verpotten werd; sonst wellen sy alles thun wie ander burger. Den genanten caplenen ist gesagt: welher etwas treiben wel und handtwerckh, das in ain zunfft geher, der sol burgkh- und zunfftrecht annemen, so wel man im helffen wie aim burger; welher aber wonen wel als ain eynwoner, der sol auch stewr und ungelt geben wie ain eynwoner. Also haben sy all gesagt: sy wellen thun, wie in fürgehalten worden und aim rat gehorsam sein." Rathsprot. vom 9. August 1531.

[56] Pressel a. a. O. S. 251.

[57] Pressel a. a. O. S. 281.

Gott hab Lob, allher gen Memmingen kommen bin, da ich dann etliche Sachen nit dermassen, als sie billig sollten, und ich gern sähe, gestaltet finde. Dieweil ich denn von denen zu Memmingen ganz ernstlich, dringlich und christlich angelangt wurde, ein Zeitle bei ihnen zu verharren, und sie sich auch begeben, die Mängel auf meine Anleitung so viel möglich zu verbessern, und sie zudem auch verrückter Zeit E. W. Vergünstigung in solch mein Verziehen bei ihnen begehrt und erlangt haben, wie ich dann damals durch E. W. geschriftlich bericht worden, bin ich Willens, ihnen also eine kleine Zeit meinen kleinfügen Dienst zu beweisen; sonderlich dieweil ihr rechter Prediger jetzt etliche Wochen krank gewesen und noch ist, und mich alsdann unverzüglich anheim verfügen, wo es Gott dem Herrn gefallen will." Ueber die Mängel und Gebrechen, welche Blaurer im Memminger Kirchenwesen vorfand und für die er Abhülfe wünschte, gibt uns das Rathsprotokoll Aufschluss. Laut demselben erschien Blaurer am 5. August 1532 im Rath und brachte vor: „Es sey an in gelangt, das etlich pfaffen ausserhalb mess haben und die getzen in den pfarren, so meinen herrn zugeheren, nit abgeschafft seyen; bith, das man's abschaff. Jtem, her Laux Riedlin hab ime gesagt: man hab im befolhen, ausserhalb mess zu lessen. Dergleichen der pfarrer von unsser frawen hab ainer thochter das sacrament geben nach dem Bepstischen geprauch; es were auch vergündt in etzlichen pfarren, von des zehendes wegen mess zu hallten. Das alles sollte abgeschafft werden, dann auch dess zeitlichen halben meine herrn nymands mer inhallt des abschids, zu Nürnberg gemacht, hinderen mag; und dieweil dann noch etzlich pfarren nit versehen, seh ine für guoth an, das man Hanssen Rothen und den anndern, so vertriben, darzu verordnete. Man sollte auch die prediger mit mererer besolldung bedenckhen, damit sy büecher und ander nothurfft gehaben mechten. Des nachtmals halben were auch die nothurfft, das man bass darein sech und nit so law darin were und in 4 wuchen ainmal uf das allerminsten hiellt. Dess thawffs halben were auch kain ordnung; sollte alle wochen ainmal thewfen, wann die gemaind bey ainannderen wer, namlich nach der predig; were kain gefarlichait darauf, dann der verhaiss gothes machte ain kind gothes. Jtem, man sollte etwan mitlerzeit die pfarrer, meinen herren zugeherig, zusamen erfordern und auch auss jeder pfarr fromb, ansehlich lewt mit inen erfordern, sy gegen ainandern heren, ir ler und leben erkundigen. Man sollte auch ainen pfarrer gen unsser frawen verordnen, so alle ding verseh, damit man ain ordnung hiellt. Die libereyen, sovil deren hie weren, besichtigen; was darinn preichig, zusamen

lessen und jedem prediger ain schlissel darzu geben; item, ain jarliche nutzung uf zehen guldin darzu verordnen, damit dieselb librey jarlich gepessert werden und underhallten werden mecht. An der zucht- und kirchenpflegerordnung were ain mangel; derhalben well er sich mit den verordneten underreden. Jtem, ain oberkait sollte bey dissen gefarlichen zeiten in ainer wuchen ain oder zwen thag verordnen und in den zewnfften weib und mannen verkinden lassen, das man auff ain stund zusamen in die kierchen kem und goth mit ainannderen bith umb abwendung aller gefar der cristenhait."

Einige dieser Anträge wurden sofort vollzogen und wir lesen darüber im Rathsprotokoll vom 18. August: „Errathen: mit den pfafen reden, der mess auch ausserhalb der statt, wie inen hievor auch gesagt, abzestehn, auch weder beicht heren, oelung sacrament geben, noch anders nach dem babstthumb zu thun; dann welher das thet, dem würde man seiner pfründ einkomen nit mer volgen lassen. Der getzen in unssern pfarren ausserhalb der statt halben ist errathen, das man die predicanten zu maister Amprosy beschickhen und mit seinem rath der getzen halb und so die pawren in jeder pfarr derhalben erpawen, allssdann verrer handlen (soll). Volkratzhofen vnnd Holtzgüntz halben wil man biss nach dem thag, so der spitlpfafen halb gehallten würdet, stillstan. Baid burgermaister: Hans Keller und Eberhart Zangmaister sollen deren von Pless suplicatz maister Amrosy herren lassen und seins raths darüber haben und darnach verrer davon reden; dergleichen auch mit Worringen, Sonthain und Eythenhawssen. Jtem, die prediger sollen die biecher allenthalben ersuochen, die dem evangelio geleich zusamenordnen und an ain orth thun, damit jeder predicant darüber zu seiner nothurfft komen und gelassen werd, auch die lybreyen jarlich, wo mangl, mit zehen guldin besseren."

Der Abschied von Nürnberg, auf welchen Ambrosius Blaurer sich bezog, war der daselbst am 23. Juli 1532 unterzeichnete Religionsabschied zwischen Kaiser Karl V. und den protestirenden Fürsten und Städten, durch welchen Angesichts der drohenden Türkengefahr und in Erkenntniss, dass man die Hülfe der Protestanten hiebei nicht entbehren könne, denselben bis zu künftigem Concil, das in einem halben Jahr ausgeschrieben und darnach in Jahresfrist gehalten werden solle oder, wenn diess nicht geschehe, bis zu künftigem Reichstage allgemeiner Friede gewährt und die Zusage gegeben wurde, dass mittlerweile alle beim Reichskammergericht anhängigen Processe n Sachen des Glaubens sistirt werden sollen. Dieser Religionsfriede ermöglichte es der Stadt Memmingen, ungestört ihr Kirchenwesen auszubauen, wozu ihr von Blaurer im folgenden Jahre in der Person des Gervasius Schuler ein eben so eifriger als tüchtiger Prediger verschafft wurde.

Anhang.

Ordnung der Kirchenpfleger hie zu Memmingen 1532.

Wir Burgermaister, Rat vnnd gemaind der Statt Memmingen empieten allen vnnd yeden vnnsern Burgern, vnderthanen, verwanndten vnd insessen gnad von got, vnnsern fruntlichen willen vnd gunstlichen grus.

Der Sun gottes christus Jhesus ansagt denjhenen wee vnd vngnad gottes, durch welche schand vnd ergernus beschehend; so ist grosse laster vnd anstoss nit klaine vrsach, wann die Oberkait (die zu straff der boesen vnd daz die guten bey frid vnd ruwen beleibend mogend ist aufgesetzt) schlafferig ob den lastern halt vnd die on vnderlas nit ausbandt. Dann ob man gleichwol mit hochstem vleiss den lastern wert, wirt dennocht nit beschehen, daz kain laster seyen; hat aber die Oberkait ain ersamen ernst vnd vnvortayllige dapferkait in straff des vebels, so laistet sy got jren schuldigen diennst vnd schaffet jr selbs ain fruntholde eererbietliche forcht bey den vnderthanen vnd den Burgern lieb vnd ainhertzigkait gegen ainandern, das die besst stattmaur ist. Herwiderumb ob's in Straff der lastern hinlessig ist vnd schillet, so geschicht gwislich, das die laster nemen vber hand vnd man ab dem bosen kain scheuchen hat; dartzue in gemainen brauch kombt vnachtung gotlicher gebot vnd eern, auch vngerechte Regierung der Obern, vngehorsamer frefel der vndern vnd das ain ietlicher dem anderen seins schadens nit nur nit vor ist, besonders mer den suecht vnd aignen nutz mit anderer nachtail handlt, dardurch dann der Zorn gottes angeraitzt vnd letstlich der sunder in sein sünden mitsambt denjhenen, die den sunden, so sie gemoegt, nit gewert habend, mit schwerer Rutt gestrafft wirt.

So nun wir auch sind ain Oberkait, so wellen wir gott vnd seinem Christo zu eeren vnd dienstbarkait auch von oberkaitlichen schulden wegen, sovil vns aus gnaden gottes wirt müglich sein, den sünden weren und die laster erstlich bey vnns selbs vnd darnach bey den vnnseren in vnnser oberkait verbannen.

Dieweil aber vil weger ist in laster nit fallen, dan begwonte verlassen, so bedenckend auch wir, das nützer sey vnd besser, den lastern vorzusein, auch die, sobald sie wurtzlen wellen, zufürkhomen, das sie ausbrechen oder zu früchten wachsen nit moegend, vnd nit zu warten, das man's, so es beschehen, straffen muesse.

Von kirchenpflegern.

Wir wissen, das war ist, das die kirch vnd gmaind gottes nit zu richten ist nach dem eusserlichen schein, sondern vilmer nach der innerlichenn warhait, den gnaden vnd gaben des hailigen gaists. Dennocht hat sie jren eusserlichen geschmuck vnd zierde als ain Braut Christi, damit sie jren bretigam zu eern vor der welt ain erbarn vnd besserlichen wandl vorhat, welche zierde furnemlich besteet in bestendiger ordnung vnd gotseliger haushaltung, so beschicht durch's wort der bredig, den hailigen tauf, des herren nachtmall vnd die schlüssl, so der gmaind befolchen seind, welche schlüssl durch irsal vnd aignen gesuech auf die genannten gaistlichen gewachsen vnd zu grosser ergerung lange jar bei jn erhalten sein. Dieweil aber der almechtig got zuvor Richter geben, ee dann er sein gesatz eroffnet, vnd kain ordnung oder satzung fruchtbar sein mag, es sey dann der Richter, so vermüg furgenommer satzung erstrecke vnd in's werck bringe: so haben wir Burgermaister, Ratt vnd gemaind alhie zu Memmingen bedacht vnd fürgenomen zu erwelen etlich frumme, gotsforchtige, eyfrige vnd dapfere menner, den gottes eer, furderung des guten vnd straff der boesen sitten hoch angelegen ist, aus vnns dem teglichen Ratt, den Ailffen, vnnser grossen gemaind vnd den predicanten, welche erwelten der kirchen pfleger vnd gewalthabere seyen, hienach an statt vnd namen der gantzen kirchen alhie handlen sollen nach innhalt volgender Artickeln.

Was für Ordinancen in der gmaind zu furderung gottes eeren vnder den predicanten, im gotzdienst, im almusen, in schulen, in zucht der jugendt, in auspendung der Sacrament als tauff vnd nachtmall, in ausschliessen vnnd widerannemen vnd sunst furtzunemen vber die hienach gesetzten puncten vnnd artickel, so wir vom teglichen Rat vnnd den ailfen vnns haben gefallen lassen, beschlossen vnd gedenken in krefften vnd wirden zu hanthaben, dasselbig alles was yeder zeit füglich sein welt weiters auftzubringen, solle von jn, den kirchenpflegern, zuvor beratslagt vnd hienach an den teglichen Rat bracht werden, aufdas ain ersamer Rat solchen Ratslag als ain oberkait in jr statt, wo es auswendig ordnung antrifft, in krafft komen

lassen oder abschaffen moege jrs gefallens nach gelegenhait, gotes eer vnd fürstand des gemainen nutz. Dan wir solchen kirchenpflegern kain zeitlich Jurisdiction in vnnser Statt geben, auch fürter zu geben gedenken, aufdaz nit abermals zwo zeitlich oberkaiten in vnnser Stat aufkomen, wie vor gewesen seyen; dann die gemainen gaistlichen zeitlicher Regierung, als eesachen vnd anders, vnder dem schein der schlüssl sich angemasst vnd vnbillig vnderzogen haben.

Wan yemand von unser Christlicher gmaind seinen Bruder zwischen sich vnd jm vnd hienachzu gegen aim oder zwayer zeugen gestrafft vnd bey jm, dem gestrafften, kain volg gefunden, der soll vnd mag desselben vngehorsam gedachten kirchenpflegern im namen der kirchen antzaigen, wie vnder dem gesatz Moysi die Richter und obern anstat des gantzen volks Jsraels alles anligen der gemaind vertretten vnd verwaltet haben, welche jn durch ainen oder zwen jrn mitverwandten früntlich warnen vnd so er in seim bosen willen beharret, fur sich sampt beschicken, sein hartneckigen frefel vndersagen, verweysen sollen mit ertzellung des gewalts der slüssel vnd wie schwer es sey, von den sich abtzereyssen, so warhafftig glider des haylands Christi seyen, desselben heiligen leibs glider vnd mitgenossen ausserhalb kain kail nit sey zu verhoffen. Wo er aber (daz got bey euch allen verhüeten wolle) die kirchenpfleger, als die eltern vnd bevelchhaber, nit hoeret, sonder verachtet die kirch, der namen sy tragen, demselben ist sein vrtayl Mathei am 18. Cap. scheinbar antzaigt vnd soll in das werck bracht werden, wie der laster kirchenstraff hinach volgendt innhalt.

Von kirchenstraff der laster, dem ausschliessen vnd versinnung der widerkerenden.

Soelche kirchenpfleger, ob jn schon nichts würd anbracht, so sollen sie dennoch als für sich selbs Ampts halb auf die ganntz gmaind Christi besonder sorg vnd acht haben, wie man sich in gmain vnd besonder hallt, wer im weeg gottes fur oder zurükh gang oder auch gar daraus gefallen sey, damit wo yemandt ergerlich leben wolt sy den- oder dieselben durch fruntlich vnd ernstlich warnung, in gehaim vnd besonders, auch mit zewgen vnd vor jnen allen, wie des yeden veel vnnd gebresten erhaischen wird, davon ziechen, auf Christlich weeg weysen vnd vor schweren lastern verhüeten oder, so er sich von denen ye nit wolt abtziechen lassen, die gmaind Christi vor solchem bosen saurtaig vnd schandsal bewaren möechten.

Doch sollen die kirchenpfleger nit vmb yeden faal straffen oder

warnen, sondern allain so yemand sich vberseche, das die gmaind möcht durch jn verergert werden, als do ist, was offendlich wider die zechen gebot gesundet wird; sonst wirt der kirchen ansehen leicht geringert werden.

Dises sind die laster, so zu straffen sein: offentliche abgotterey, goetzendienst vnd abfuerung vom waren glauben in vnnsern ainigen got vnd erlöser Jhesum Christum.

Jtem schmach vnd lesterung gottes, seins heiligen worts, frefeler schwur vnd missbrauchung gotlichs namens.

Jtem verachtung der Christlichen gmainden leer vnd Sacramenten.

Jtem enteeren vnd belaidigen der Eltern vnnd Christlichen obern, auch anfurung der kinder zum argen oder versaůmnus guter zúcht.

Jtem, wo sich yeman ymmer mit den leuten palgete vnd schůlte, verharrlichen hass vnd feindschafft trůege, die seinen oder ander vnfůgcklich schlůege, den kriegen vmb's gellt vnd mutwilligklich nachtzůg vnd weib vnd kind verliess.

Jtem, wer hurte, eebruchig wůrd, kuplete oder disem so gleich gewarte, daz er der gemain anstoss gebe.

Jtem diebstal, wucher, vortailig keuff vnd alle beschwerlich, vnbillich, vnredlich Contract.

Jtem gewonlich affterreden, verleumbden vnnd vnglůck vnd vnfriden anrichten.

Wo yeman in solche stuck vnd was an disem hangen mag fiele vnd das so aussbrech vnd kundtlich wurd, daz es on ergernus der kirchen nit mocht abgeen, sollen denselbigen, so sich also vbersehen, ainer von den kirchenpflegern vnd dienern christlicher zucht, welcher jm mag der anmutigist sein, in der gehaim fruntlich warnen vnd zu besserung ermanen vnd, wo sollich warnung, das erst mal von disem beschehen, nit helffen wůrd, dieselbig so offt oder auch durch ainen andern fůrnemen, als offt und durch welchen solcher haimlichen warnung frucht mag verhofft werden. Wo sich aber der gefallen an solche straff vnd warnung nit kern wellt, sollen jn der gemelten diener zwen oder drey warnen vnd ernstlich christlich lebens aigenschafft sampt dem gericht gottes auch der kirchen furhalten; diss soll dan auch mer dan ain mal (wo des frucht verhofft wůrd) beschehen. So aber der sůndig je so verstockt (das got wend) sein welt vnd auch dise warnung verachten, soll er fůr die gemelten kirchenpfleger vnd diener Christenlicher zucht (wan sy versamlet) beschickt vnd daz letstmal auf's ernstlichist zu der besserung ver-

mant werden vnd, so er durch den teufl so gar verblent, (darvor got ain yeden Christen gnedigklich bewaren well) daz an jm diss auch nichts helffen welt, sollen ain solchen die diener christenlicher zucht, als der nunmer ausszusliessen vnd von christenlicher gmain gar hintzuwerffen vnd zu verstossen ist, vnss ainem Rat antzaigen, damit er auf vnnser bewilligen durch den diener des worts von offner Cantzl als ainer, der die krafft christlichs lebens verleugnet vnd von Christo wider zum teuffl gefallen ist, aussgerueffт vnd von christlicher gmain gestossen vnd ausgeslossen werd mit solchem ernst vnd eyfer, das es der gantzen gmain ain forcht bringe vnd dem, so der hailig Paulus den Corinthern schreibt 1 Corin. am 5, etwas gemass sein mag, in welchem wir vnnss dann auch, demnach yed sach vnd misshandlung gestallt, dermassen beweysen wellen, das menigklich sehen soll, daz vns nichts laiders ist dan vnchristlichs leben vnd der gmain ergernus geben.

So aber got ainem solchen verstockten vnd demnach aintweders durch vnnss leiblich getzüchtigten, der Statt verwisnen oder auch aussgeslossnen menschen seine augen aufthete vnd jn zu rew vnd besserung bewegte, das er von vnnss, aim Rat, begnadet wird, soll er dennocht bey den kirchenpflegern wider in christenliche gmain aufgenomen zu werden diemutigklich vnd flehlich ansuchen vnd vmb vertzeihung seiner so verstockten vbertrettung durch Christum bitten. So dann die pfleger christenlicher zucht spüren moegen, das jm ernst sey, sollen sie jme im herren trosten, yedoch ain bestimpte zeit, sein rew vnd busfertig leben mit der that kuntlich zu machen vnd zu bewarn, jm verordnen vnd, so er sich in derselben zeit (die man jm kurtz oder lang, nachdem sein rew warhafftig bescheint, setzen soll) seiner zusag nach halt vnd ware rew vnd besserung durch seinen wandl betzeugt, das zu hoffen ist, man werde an jm, so man jn wider zum tisch des herren lasst gen oder, wo er offenlich in kirchen aussgeslossen wer, jn wider in christenliche gmainsame aufnem, nit zu schanden, (dann es die kirche noch mer verergern würd, wo ain sollicher sie erst auch durch sein falsch fürgebne rew verspottet): soll man solchen gentzlich wider als ain glid Christi mit gemainschafft der heiligen Sacrament vnd sonst erkennen vnd, wo er offentlich aussgeslossen wer, jn lassen wider der kirchen auch offenlich als ain rewenden waren Christen bevolhen werden. Wo aber ainer durch den teuffl so gar besessen, (das got gnedigklich verhüten well) daz er des ausschliessens von christenlicher gmain gar nit achten welt, vnd in seinem ergerlichen leben fur vnd fur beharren, gegen solchen wollen wir vnnss auch halten, nachdem sein

leben ergerlich vnd gmainer Stat verletzlich sein wirt; vber das, so jrm bevelch nach vnser chorrichter gegen jm haben furzunemen.

Dieweil derjhen, so offenbar sündet, nit nur jm selbs vebl thut, besondern auch sein mitgemaind verergert vnd andern leuten des fals vnd sünden vrsach gibt, so ist auch jme von wegen Christi vonnöten, daz er nach erlitner straff seiner selbs schuld der gmain, die er verletzt hat, auch widerumb versünt werde. Hierumb wellen wir etlich predicanten oder vorsteer im wort oder diener der kirche den bemelten kirchenpflegern, wie oben gemelt, zuordnen, nit das die des ampts oder bevelchs der kirchenpfleger in ainich weg sich vnderfahen, noch in verhandlung desselben bey seyen, sondern allain daz Ampt vnd gaistlichen gewalt, was absunderung von der gmainschafft der kirchen vnd vom tisch des herren vnd widerumb versünung mit derselben antrifft, mitsampt den kirchenpflegern, als die alle mit ainandern der kirchen gwalthabere sein, verhandlen vnd ausrichten sollen.

Von versinung vnd von ausschliessung von der kirchen.

Dann ob etwan der in die offnen schwere laster fallen vnd von ainicherlay laster wegen zum andern mal durch vnnss oder im teglichen Rat laut obberüerten Statuten gestrafft würd, darüber so unguter arten oder willens were, das er versinung mit der kirchen, die er verergert hat, vor den bemelten gwalthabern der kirchen nit begern vnd aber nachdem also unversünt oder ob er schon versünt dannocht noch ainest das ist zum dritten mal von desselben lasters wegen die straff, wie oben erleutert, verschuldte vnd gestrafft, doch nit aus der Stat verwisen wurd, der soll, so man zum nechsten mall nach der dritten straff das nachtmal des herren begat, durch den diener der kirchen dem volk gottes als ain ausgeschlossner von jrer geistlichen gmainsame verkundet vnd an dem tisch des herren nit zugelassen werden.

Er mag aber nach beschechner verkündung vor den verordneten gwalthabern der kirchen seins vnrechten sich erclagen vnd versinung mit der kirchen von hertzen vnd mit ernst begern; so das beschicht, soll jm versinung vnd gmainschafft des tisch des herren mitgetailt werden.

Vnnd so er, wie yetzt gehört, nach dem verkünden der kirchen versünt wurde vnd doch nit bis zu nechstkünfftiger haltung des herren nachtmals von den Christen als ain vnversünter der gmaind gottes geacht werden wellte, so mügend die prediger jne (ob er des begert) dem volk antzaigen, das er versunt seye, wiewol nachmals

im nachtmal Christi, so er auch als ain glid Christi bei ist vnd mitneusste, sein versinung menigklich gnug kuntbar wirt.

Welcher aber auf die ersten, dessgleichen auf die anndern straff, die jme im teglichen Rat von ainicherlay lasters wegen wirt aufgelegt, sich vor den verordneten gwalthabern der kirchen seiner begangnen vebelthat klagende erkennen vnd mit hertzlichem ernst der versinung begern wurd, dem soll die gutlich werden mitgetailt.

Vnd ob er schon nach der ersten oder andern straff kainer versinung begern, besonder villeichter achten wurd, als ob die empfangen straff sein versinung sein solt, so soll er doch zum tisch des herren nit gan; er soll aber nachmals nit offentlich als ain abgesünderter verkündt werden, er keme dan zum trittenmal von ainicherlay lasters wegen in die straff nach inhallt der Statuten. So auch etwar der schweren vnd offnen schand- vnnd vbelthaten durch die kirchenpfleger oder die hernach gemellten Zucht- vnd Eegerichts-herren vnss im teglichen Rat angeben vnd doch nach der gebür vnd inhalt diser Statuten nit gestrafft wurd, gegen demselbigen soll mit verkundung vnd absunderung vom tisch des herren wie gegen dem drey malen gestrafften gehandlt werden.

Nun wellend aber wir zu diser Christenlichen versinung niemandt notdringen, besonder yetlichen hierin seins selbs willens vnd frey lassen, daz er nach erlitner ersten, andern oder dritten straff mit der kirchen zu versient werden begern mag oder nit begern, damit nit yemands aus falschem gleyss vnd bösem grund von forchten oder zeitlichen schadens wegen diss versinung thue, die er doch aus rewigem hertzen vnd mit warhafftem ernst verhandlen soll.

Alledieweil aber wer mit der kirchen nit ains ist, auch an jrer geistlichen speis des leibs vnd bluts Christi kain gemainschafft haben mag, so sollen auch dieselbigen, die obertzellter massen durch vns oder im teglichen Rat gestrafft sind, aufgetzaichnet vnd zum tisch des herren nit gelassen werden biss die versinung, wie vorstat, beschehen ist.

Doch ob sich begeb, daz etwar nach erlitner straff lange zeit die versinung nit begerte, auch deren als ain rewloser nit achtete vnd aber die christenliche lieb in allweg vleissig ist vnd sorgfeltig, yederman dem herren zu gewinnen, so sollen die verordneten vnd gewalthabere der kirchen denselbigen beschicken, jme die verderblichen gevarlichait seiner seelen zum getrewlichisten furhalten, ob villeicht der Barmhertzig got jne mit ainem rewigen gaist begaben vnd er von hertzen mit der kirchen gottes versünt zu werden begeren wolt,

welchs so er's thut, soll man jne widerumb als ain versuntes glid der kirchen annemen.

Beharrte er aber vber solche warnung in seinem verstockten willen, soll dennocht er zu der versinung nit getzwungen werden; er soll aber, wie gehoert, zum tisch des herren nit zugelassen vnd sonst als ain haid oder nitchrist geachtet werden.

Es soll aber dise strengkait der ausschliessung von der Christenlichen gmainschafft oder tisch des herren veber die obgeschriben minder schweren laster, nemlich: vnverdacht schweren, spilen, nachvnd nachtzechen, zutrinken vnd dergleichen nit gebraucht, besonder allain in den schweren, groben vnd ergerlichen sünden, als: eebrechen, junkfrawschwechen, offne hurei, wucher, kuplen vnd dergleichen gehallten werden. Doch auch der hurerey halb zwischen ledigen vnd ledigin verloffen der gestalt das dieselbigen, so es nach der ersten vnd andern, auch dritten straff zum vierdtenmal durch vnss im teglichen Rat laut gesetzter Statuten werd gestrafft, dannocht nit als aussgeschlossne offenbar verkündt werden sollen, es haben dan die verordneten gewalthaber der kirchen mit ainander für notturfft angesechen, daz das beschehen solle.

Welcher lediger aber zum drittenmal ain junkfrawschwecher gestrafft würde, gegen demselbigen soll wie gegen aim brüchigen oder ainem andern schuldigen der schweren laster der aussrottung halb gehandlt werden, zu gleicher weiss ob etwar in den ringen lastern gar vnverschampt vnd gewon sich halten vnd vnaechtig der jm aufgelegten straffen für vnd für in seim wesen beharren würd, so sollen die verordnete gewalthaber der kirchen darumb Ratslagen vnd, ob sie es für gut ansechen, die ausschliessung auch gegen jm thun vnd handlen.

Es sollen auch die kirchenpfleger all predicanten in vnser Stat vnd gerichten sampt vnd sonders, wie es fügcklich ist, an jr leer vnd leben rechtfertigen, straffen vnd vnderweisen, so offt sie feel an jn finden, welchs die predicanten von jn zu dannk annemen vnd jrm bevelch trewlich nachkomen sollen, den sy an stat vnd im namen der kirchen vnd nit jn selbs handlen vnd welcher die diener des worts als mitgenossen sein vnder ainem haupt Christo Jhesu gleichwie ander von der gmaind, sintemal sy nit herschen, sondern der herd ain gut furbild sein sollen.

Wo ainer oder mer predicanten gegen andern leutten, es sey gegen sein mitpredicanten oder sonst gmain personen der kirchen, baide Oberkaiten oder vnderthanen, etwas veel vnd desshalb an sein gegenthail anvordrung zu thun gedechte, daz soll er den kirchen-

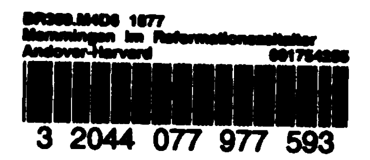
pflegern zu thun macht haben, welche darinn erkennen vnd fürter handlung nach gelegenhait der sachen pflegen sollen; wo sy aber befinden, daz die klag Bürgerlichen ist, vnd ains zeitlichen gerichtszwang ervordert, alsdan so sollen sy, die partheyen onentschaiden sampt der sachen fur ain Ersamen Rat weysen.

Wo yemand von der gmaind die predicanten sampt oder sonders jrs diensts vnd leben halb gern welte beklagen, das soll er thun mogen vor disen kirchenpflegern, welche nach verhoer der partheyen die sach nach gebür vertragen oder durch jre sprüch entscheiden sollen. Sy sollen auch macht vnd bevelch haben, so ainer oder mer kirchenpfleger würdend straffwürdig erfunden, denselben gleichermassen wie ander ze straffen. Auch wellen wir den kirchenpflegern auf jr beger, so die partheyen sich widersetzen wolten, Rat vnd hilf getrewlich mittailen vnd ob jn halten, auf das vonn bosswilligen der kirchen gwallt nit geringert vnnd verspottet werde.

Alle sontag sollen sy auf aine gewisse stund zusamen komen vnd sich ainandern jrs ampts erynnern, auch gelegenhait der kirchen vor augen setzen vnd bedenken, was yederzeit zur besserung sey fürtzunemen; dan vleiss, sorg vnd bestendig ernst zu solcher kirchenregierung gehört.

So wellen wir auch, das alle jar zum newen Ratt die halben kirchenpfleger jrs ampts abstan sollen, an welcher stat wir ander ordnen wellen. Wo aber ainer oder mer aus jnen besonders geschickt zu solchem bevelch erkent, so mag er oder dieselbigen widererkorn vnd von newen zu kirchenpflegern gesetzt werden. Doch soll alle jar zum newen Rat newe wal gehalten vnd nit ain ewiger bevelch sein, aufdas dester vleyssiger yederzeit gehandlt werd.

Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg.


3 2044 077 977 593





